Das
Recht
Des
Kirchen-Bannes

Darinnen
Der Urſprung und Fortgang
Deſſelben
Aus denen Kirchen- und andern Geſchichten
Gezeiget,
Auch was davon ſo wohl überhaupt,
Als inſonderheit bey denen Proteſtirenden zu halten,
Dargethan wird,
Mit Einer Vorrede
Und nöthigen Regiſtern
Ans Licht geſtellet
Von

Johann Georg Pertſchen, Jur. Utr. Licent. & Advocat.

Mit Königl. Preuß. allergnädigſtem Privilegio.

HALLE im Magdeburgiſchen, in Verlegung der Neuen Buchhandlung,
Auch bey derſelben in den Meſſen zu Franckfurt unter dem Mehliſchen, und zu Leipzig
unter dem Brummeriſchen Hauſe am Niclas-Kirchhofe zu finden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Hoch-Wohlgebohrnen Frey-Herrn,

HERRN

Georg Ehrenfried von Lauendorff,

Ihro Hochfl. Durchl. zu Brandenb. Bareuth,

Hochbetrauten Geheimbden Rath,

Dero Hochfürſtl. Frauen Gemahlin,

Hochbeſtalten Obriſt-Hoffmeiſtern,

Wie auch

Des Hochfl. Landſchaffts-Collegii, Hochanſehnlichem Directori,

Landes-Hauptmann zum Hoff,

Ober-Amtmann Dero Städt und Aemter Mönchberg, Stockenroth und Hallerſtein,

Und des Hochfürſtl. Ordens, de la Sincerité Rittern ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch-Wohlgebohrner Frey-Herr,
Gnädiger Herr.

EW. Hoch-Wohlgebohrne EXCELLENZ werden in Gnaden vermercken, daß ich als einer Dero geringſten Diener, mich hiermit unterfange, Dero hohen Nahmen dieſem

gerin-

geringen Wercke vorzuſetzen. Es iſt ſchon einige Zeit verfloſſen, ſeit dem ich angefangen vor Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ, alle ſchuldige Veneration zu haben, und dieſes iſt geſchehen, ſo bald als nur erfahren, in was Gnaden bey Ihro Hochfürſtl. Durchl. unſerm Gnädigſten Herrn Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ ſtünden, und mit was vor Tugenden dieſelbe biß anhero herfürgeleuchtet, und mit was vor dexterité Sie jederzeit deren aufgelegten wichtigen Chargen vorgeſtanden. Es würde der Neid ſelbſt das Zeugnüß geben müſſen, daß alle und jede die Gerechtigkeit, die Ernſthafftigkeit, Standhafftigkeit, Sanfftmuth und anderes mehr, bey Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ bewundern müſten, und daß über dieſes das alleredelſte Guth, die wahre Weißheit, bey Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXCELLENZ ſo zu ſagen ihren Sitz und Wohnung auffgeſchlagen. Dieſes ſage ich waren meine Gedancken, ehe noch einmahl die Gnade gehabt, Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCEL-

LENZ meine Auffwartung zu machen, und mit meiner Wenigkeit bekannt zu werden; nachdem ich aber dieſes Glückes theilhafftig worden, habe über oberwehntes befunden, daß Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ nicht allein ein groſſer Liebhaber aller Studien und Wiſſenſchafften ſind, ſondern nebſt der wahren Staats-Klugheit, dergeſtalt in allen Theilen der Gelahrheit excelliren, daß man Deroſelben den Titul eines Polyhiſtoris nicht abſprechen könte, ſondern vielmehr mit allem Recht beylegen müſte. Dadurch iſt es dann geſchehen, daß meine Ehrerbietung, ſo vorhero gegen Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ geheget, um ein merckliches vermehret worden, und habe gleich den Entſchluß gefaſſet, eine Gelegenheit zu ergreiffen, den unterthänigen Reſpect, ſo vor Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ hege, durch etwas gedrucktes aller Welt zu erkennen zu geben, weil ich ſolches auff keine beſſere Weiſe zu bewerckſtelligen vermögend bin. Denenjenigen, welche ſich es einen Ernſt ſeyn laſſen,

etwas rechtes in denen nöthigen Wiſſenſchaf-
ten zu thun, iſt es auch überhaupt nicht zu
verargen, wenn ſie ſich nach ſolchen Perſonen
umſehen, und ihnen ihre Arbeit widmen, wel-
che eine Begierde haben, die Wiſſenſchaff-
ten durch Ihre Gnaden Gewogenheiten und
andere hierzu benöthigte Mittel, zum immer-
währenden Nachruhm bey der Gelehrten
Welt, auff alle Art und Weiſe zu befördern,
und diejenigen Köpffe, welche ſich herfür zu
thun ſuchen, durch ihr Patrocinium zu ſecun-
diren. Mir wird es um ſo viel weniger zu ver-
dencken ſeyn, daß Ew. Hoch-Wohlgeb. EX-
CELLENZ hierzu erkieſet ſintemahl da vor
ohngefehr drey Jahren, da von meinem Seel.
Vater Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ re-
commendiret worden, dieſelbe mir nicht allein
alle Verſicherung, dero hohen Patrocinii münd-
lich gegeben, ſondern auch nachgehends der-
gleichen durch einen gnädigen, an meinen ſeel.
Vater abgelaſſenen Brieff wiederhohlet. Ja
da in abgewichenem Jahre mein erſtes Werck

Ihro

Ihro Hochfürſtl. Durchl. meinem gnädigſten Landes-Herrn unterthänigſt zu dediciren mich unterfangen, und mich dabey erkühnet, Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXCELLENZ ein Exemplar zu præſentiren, haben Sie ſolches nicht allein gnädig auff und angenommen, ſondern auch die hohe Verſicherung gethan, bey Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, falß ſich wegen einer anſtändigen Beförderung Gelegenheit ereignen ſolte, vor meine Wenigkeit, beſtmöglichſt beſorgt zu ſeyn, welche gnädige Offerte, ich ſofort mit unterthänigem Danck angenommen. Hierauff bin alſobald bedacht geweſen, etwas auszuarbeiten, welches Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ ſo wohl zum unterthänigen Danck vor das gnädige Anerbieten, als auch darum überreichen könte, damit Ew. Hoch-Wohlgeb. EXCELLENZ, nach Dero ſcharffen Penetration ſelbſt beurtheilen könten, ob ich meritirte, vor andern bey Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht in gnädigſte Conſideration gezogen

gen zu werden, und ob Ew. Hoch-Wohlgebohrne EXCELLENZ Urſache hätten, mich bey ereignendem Fall, Dero patrocinium genieſſen zu laſſen, auch Dero dijudicatur anheim zu ſtellen, zu waß vor Bedienungen, ich am capabelſten erachtet würde. Indem ich nun, ſo bald als das ſtudium juris erwehlet, eine beſondere Neigung zu denen canoniſchen Rechten bey mir verſpüret, weil deren gründlicher Verſtand eine genaue Verbindung mit der Kirchen-Hiſtorie hat, und ich ſolche ſchon von Jugend auff hoch gehalten: So habe mir alſobald einige materien auserleſen, welche eines theils bißhero noch nicht gründlich unterſuchet, oder ins beſondere tractiret und ausgeführet worden. Dieſerwegen habe dasjenige, waß ſchon in denen Academiſchen Jahren entworffen, herfür geſuchet, und ſolche Gedancken aufs neue in Betrachtung und Uberlegung gezogen, ſolche vermehret, und meinem Erachten nach verbeſſert, auch auff gegenwärtige Weiſe öffentlich bekannt

gemacht. Wie wohl oder ſchlimm nun dieſe meine Arbeit gerathen, überlaſſe Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXELLENZ zu hoher Beurtheilung, welche nicht allein in dieſen und andern Sachen vollkommen erfahren, ſondern auch ſubjecta, die ſich herfür zu thun ſuchen, vor allen andern Dero Standes, zu unterſcheiden, und als ein groſſer Mæcenat zu hegen wiſſen. Ich ſchmeichle mir wenigſtens ſo viel, daß Ew. Hoch-Wohlgebohrne EXCELENZ dieſe Blätter Dero hohen Betrachtung, nicht gantz und gar unwürdig ſchätzen werden, ja ich hoffe, daß mir ſolche den Weg bahnen ſollen, Ihro Hochfürſtl. Durchl. unſerm gnädigſten Landes-Herrn, ſonderlich durch Vorſchub Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXCLLENZ mehr und mehr bekannt, und endlich gleich andern getreuen Landes-Kindern, in gnädigſte Conſideration gezogen zu werden. Denn ohnerachtet Ew. Hoch-Wohlgebohrne EXCEL-

LENZ

LENZ mit vielen Staats Geſchäfften über-häuffet, ſo würdigen Sie doch auch die ar-men Muſen eines gnädigen Anblickes, und finden ſie gar oft hier einen ſichern Hafen, da ſolche vor allem Ungewitter ſicher ſind. Dieſes einige hätte mich ſo keck machen können, Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXCEL-LENZ mit meiner geringen Schrifft unter die Augen zu treten, da ich aber nun über dieſes noch andere Urſachen habe, unter wel-chen noch dieſe berühren muß, daß hiemit mein unterthäniges und danckbares Gemü-the an den Tag legen wollen, ſo hoffe, daß Ew. Hoch-Wohlgebohrne EXCELLENZ dieſe Zeilen um ſo viel eher einer gnädigen Mine würdigen werden. Ich dancke alſo vor Ew. Hoch-Wohlgebohrnen EXCEL-LENZ mir bißhero erzeigtes gnädiges pa-trocinium gehorſamlich, mit angefügter un-terthäniger Bitte auch fernerweit mein ho-

her PATRON und mächtiger Beförderer zu verbleiben, dafür lebenslang verharren werde

Hoch-Wohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr

Ew. Hoch-Wohlgebohrnen

EXCELLENZ

Unterthäniger Diener

Joh. Georg Pertſch, Lic.

Abhandlung
Von dem

Recht des Kirchen-Banns.

Das erſte Capitel.
Von deſſen Urſprung.

§. I.

Bedeutungen des Worts Bann.

DAs Wort Bann hat gar vielerley Bedeutungen. Nach einiger Meinung bedeutet es den öffentlichen Weg. Ein Gebannter alſo wäre derjenige, dem der öffentliche Weg verboten iſt a). Andere verſtehen durch das Wort Bann einen gewiſſen *diſtrict* b). Bißweilen wird das Wort Bann vor eine Geld-Straffe genommen c). Die Reichs-Acht wird ebenfals der Bann genennet d). Was in einigen Ländern, abſonderlich in Sachſen durch den Bann bey denen Gerichten angedeutet wird, iſt bekannt e). Das Wort Bann wird

---

a) Vid. Voſſius *de vitiis latin. ſerm. pag. 181.*

Was ein Gebannter iſt.

b) Ein gebannter iſt alſo derjenige, welchem ein gewiſſer diſtrict verboten. Vid. Carpzov. *in pract. crim. part. 3. q. 140. n. 10.* Schützius *in jur. publ. pag. 566.*

c) Vid. Lehmanni *Chron. Spirenſ. pag. 317.*

Acht und Ober-Acht.

d) Dieſe wird in die Acht und Ober-Acht eingetheilet. Vid. Schwederi *Introd. in Jus publ. p. 571.* die Ober-Acht iſt, wenn die Acht wiederhohlet wird. Schützius *art. I.* welcher auch die Bedeutung des Worts Acht erkläret.

Sächſiſcher Achts-Proceſs.

e) Man nennet ſolchen auch den Achts-*Proceſs*. Dieſer wird angeſtellt, wenn der Delinquent in der Flucht, und wenn er gegenwärtig, ihm eine Lebens-Straffe aufferleget werden könte, doch wird derſelbe wegen der hiezu erforderten Koſten ſelten angeſtellt. Wie es damit gehalten wird, hat man bey verſchiedenen Rechts-Lehrern Nachricht. Der Herr Hofrath Ludovici hat in ſeinem *Criminal-Proceſs. pag. 25. ſeq.* die Sache kürtzlich abgehandelt.

wird auch von der Kirchen-Diſciplin gebraucht, davon wir jetzund handeln f).

Bann bey denen Heyden.

§. II. Der Kirchen-Bann beſtehet eigentlich in Denegirung gewiſſer Stücke, die einem als einem Mitglied der Gemeine ſonſt nicht verſaget werden können. Dergleichen Bann findet ſich auch unter denen Heyden. Denn ob es wohl bey manchen Feſten ſehr gottloß zugienge, ſo waren ſie doch in Begehung anderer deſto abergläubiſcher. Zu ſolchen wolten ſie nicht alle und jede Leute zulaſſen. Todſchläger und andere Ubelthäter oder laſterhaffte muſten zuweilen von den Tempeln wegbleiben. Wenn das Opffer gehalten wurde, ruffte der Herold zum Uberfluß aus: **Wer unrein iſt, der mache ſich hinweg** a). Denn wer nicht ſattſam gehei-

Bann bedeutet ein Gerichte.

f) Vid. Lehmanni *Chron. Spirenſ. Lib. II. c. 34.* Das Wort Bann bedeutet auch ein Gerichte. vid. Cocceji *jurispr. publ. p. 270.* daher ſind Bann-Herrn diejenigen, welche das Gericht in einem gewiſſen diſtrict ausüben. Von anderen Bedeutungen des Worts Bann kan man den du Freſne *in Gloſſar. med. & infim. Latin. voce Bannum* nachſehen.

Formuln, durch welche gewiſſe Perſonen bey denen Heyden vom Gottesdienſt gewieſen worden.

a) Die eigentliche Formul ware: Procul hinc, procul ite profani! Bey denen Griechen ware gebräuchlich zu ſagen: ἔξιθι νηοῦ. Gehe aus dem Tempel. Plutarchus *de ſera Numin. vindict.* Lucanus *Lib. V.* ſchreibet auch, der Pæan lieſſe keine unreine in den Tempel kommen. Pæan ſolitus templis arcere nocentes. Virgilius *Æneid. Lib. VI.* gedencket, daß auch bey dem Feſt der Proſerpinæ der Prieſter ausgeruffen: **Die Unreinen ſolten ſich hinweg machen.**

- - - Procul o, procul eſte profani
Conclamat vates, totoque abſiſtite luco.

Solches thate auch der Prieſter bey dem Feſt des Vulcani Ætnei. Gratius Faliſcus *in Cynegetico*

- - Procul hinc extorribus ire
Edico præſente Deo, præſentibus aris,
Queis ſcelus aut manibus ſumtum aut in pectore motum eſt.

b) Denn

heiliget war, ſolte ſich des Altars enthalten. Bey denen Eleuſiniſchen Feſten durften ſich diejenigen nicht einfinden, die mit Laſtern beflecket waren. Es geſchahe allezit die Erinnerung und Vermahnung, daß niemand hinein gehen ſolte, welcher ſich nicht unſchuldig wüßte b). So meldet auch Julius Cæſar von denen Druiden: c) „Wenn eine ge„wiſſe

b) Denn ſo ſchreibet Lampridius *in Alex. Sever.* daß allezeit die Vermahnung vorher gegangen, wer nicht unſchuldig wäre, ſolte nicht hinein gehen. Nemo ingrediatur, niſi qui ſe innocentem novit. Conf. Briſſonius *Formul I.* Selbſt der Käyſer Nero, nachdem er ſeine Mutter umbringen laſſen, getrauete ſich nicht bey dieſem Feſt zu erſcheinen. Vid. Suetonius *in vita cap. 34.* Wenn aber jemand ſich verunreiniget, und wuſche ſich in flieſſendem Waſſer, ſo wurde er, der begangenen Laſter ungeachtet, zum Gottesdienſt gelaſſen. Es müſte denn Sache geweſen ſeyn, daß ein abſonderliches Geſetze entgegen geſtanden. So ſchreibet Virgilius *Æneid. Lib. II.*

Bey denen Sacris Eleuſinis durfften keine Unreine ſeyn.

Tu genitor cape ſacra manu patriosque penates.
Me bello e tanto digreſſum & cæde recenti
Attrectare nefas, donec me flumine viuo
Abluero.

Von dieſen Reinigungen handelt weitläufftiger Seldenus *de Synedr. Ebræor. Lib. I. c. 10. pag. 276. ſeq.*

c) Cæſar *de bello Gall. Lib. VI.* Si quis aut priuatus, aut populus eorum decreto non ſtetit, ſacrificiis interdicunt. Hæc pœna apud eos eſt graviſſima. Quibus ita eſt interdictum, ii numero impiorum & ſceleratorum habentur: ab iis omnes decedunt, aditum eorum ſermonemque defugiunt, ne quid ex contagione incommodi accipiant; neque iis petentibus jus redditur, neque honos vllus communicatur. Der Guilielmus Budæus *in not. poſter. ad Pandect. ad L. 2. tit. de Pœn.* Führet dieſen Ort des Cæſaris auch an, und meldet, daß die Worte: *Ab iis omnes decedunt* nach dem Griechiſchen gegeben: τούτους ἐκτρέπονται πάντες οἱ ἀπαντῶντες, eos obuios factos cuncti averſantur, ſeu alio ſe vertunt. Wenn ſie jemanden be-

Bann der Druiden.

 gegnet,

„wiſſe Perſon, oder ein Volck ihre Verordnungen nicht „in acht nimt, dem verbieten ſie, bey denen Opffern zu er„ſcheinen. Dieſes iſt bey ihnen die gröſte Straffe. Denen „dieſes Verbot geſchehen, dieſe hält man vor Gottloſe und „Laſterhaffte. Von dieſen ſondern ſich alle ab, meiden ih„re Geſellſchafft und Anrede, damit ſie von ſolcher Seuche „kein Unheil empfinden; Ihnen wiederfähret auf ihr Bit„ten kein Recht, und ſie gelangen zu keiner Ehre.„ Alſo gebrauchten ſie ſich des Bannes und der Ausſchlieſſung vom Gottesdienſt, als einer bürgerlichen Straffe.

Bann der Jüden wird von Anfang der Welt von einigen hergeleitet.

§. III. Dergleichen Straffen waren bey denen Jüden auch gar gebräuchlich, die aber ziemlich ſpäte auffgekommen. Zwar wollen einige den Jüdiſchen Bann ſehr alt machen; denn da bilden ſich etliche ein, GOTT habe den Bann ſelbſten eingeführet, da er unſere erſte Eltern aus dem Paradieſe geſtoſſen. Sie ziehen hieher die Worte: „Da „ließ ihn GOtt der HErr aus dem Garten Eden, daß er „das Feld bauete, davon er genommen iſt. Und trieb A„dam aus, ꝛc. a). Cain ſoll in den Bann gekommen ſeyn, weil

---

gegnet, hätte man ſich wo anders hingewendet, oder weggeſehen.

Adam ſoll in den Bann gekommen ſeyn.

a) *Geneſ. III. 23. ſeq.* Dieſe Meinung hegeten abſonderlich eine Art der Ketzer, die ſich Adamiten nenneten. Dieſen ware die Kirche ein Paradiß, und wenn jemand ſündigte, wolten ſie ſolchen nach Adams Exempel aus dem Paradiß verſtoſſen und verbannen. Sie wolten ſich in allen nach Adam und Eva richten, wie Epiphanius, Theodoretus und Auguſtinus berichten. Epiphanius ſchreibet von ihnen: Quod ſi quis, vt dicere etiam ſolent, in culpam lapſus eſſe videatur, hunc in conuentum ſuum minime recipiunt. Adamum enim illum eſſe dicunt, qui de ligno comederit, atque e paradiſo, hoc eſt, eccleſia ſua exterminandum judicant. Nam eccleſiam ſuam paradiſum eſſe ſtatuunt, ſe ipſos vero Adamum & Euam. Selbſt einige Kirchen-Väter haben die Ausſtoſ-

weil ein Verbannter, und Flüchtiger und Vertriebener, einerley wären b). Andere ſolche Grillen übergehe mit Stillſchweigen. Denn die alſo urtheilen hangen an einigen Wörtern, da ſie doch vielmehr auf die Sache ſehen, und ſolche wohl erwägen ſolten. Dann der Urſprung des bey denen Jüden gebräuchlichen Bannes iſt aus Mangel der Gerichtbarkeit entſtanden. Alſo darff man denſelben nicht eher als nach der Babyloniſchen Gefängniß, oder wohl gar erſt zu Zeiten der Maccabäer ſuchen. Hievon werde weiter unten mit mehrern reden.

§. IV. Der Kirchen-Bann, ſo unter denen Chriſten am Anfang in Gebrauch geweſen, iſt aus dem Jüdiſchen herzuhohlen. Darum müſſen wir die Eigenſchafft des Jüdiſchen Bannes kürtzlich betrachten. Die Juden hatten keinen Bann vonnöthen, ſo lange ſie ihre eigene Gerichte und Obrigkeit gehabt. Sie kunten alle Verbrechen nach denen Geſetzen beſtraffen. Da ſie aber durch die Babyloniſche Gefängnüß, oder zu Zeiten der Maccabäer keine Obrigkeitliche Gewalt hatten, ſtunde es ihnen nicht mehr frey. Sie muſten von den Regenten dependiren, denen ſie unterworffen waren. Nach dem ſie nun von dieſen viel oder wenig Gnade genoſſen, nach dem ſtunde ihnen einige oder gar keine Gericht-

Urſach und Art des Jüdiſchen Bannes.

ſtoſſung der erſten Eltern aus dem Paradieß als ein Vorbild des Kirchen-Bannes angeſehen. Unter andern ſind Auguſtinus *in Geneſ.* und Hieronymus *in Oſeam* auff dieſe ſonderbahre Meinung verfallen.

b) Hierzu ſind ſie bewogen worden, durch die Worte Cains *Gen. IV. 14.* Siehe, du treibeſt mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angeſicht verbergen ꝛc. Wie ungegründet aber ſolche Meinung iſt, hat Seldenus *cit. l. cap. 11.* weitläufftig ausgeführet.

Jngleichen Cain.

Gerichtbarkeit zu a). Auf die Beobachtung ihrer Geſetze waren ſie dennoch bedacht, ob ſie ſchon zuweilen die Verbrecher im geringſten nicht beſtraffen kunten. Damit aber bey ſo geſtalten Sachen denen Boßhafftigen nicht alles ohngeahndet hingienge, ſuchten ſie ſich durch Verträge und Bündnüſſe zu helffen, und dem Ubel vorzubauen. Denn durch genaue Beobachtung der Geſetze wolten ſie ſich nicht alleine ein Anſehen unter denen Völckern, denen ſie dieneten erwerben, ſondern auch die alten Sitten und Rechte beybehalten. Darum ſchloſſen ſie die Verbrecher von ihrer Geſellſchafft aus, und gebrauchten wieder die Halßſtarrigen die Verfluchung und Vermaledeyung. Zuerſt wolten ſie dieſelben durch Beſchimpfung zur Scham und

Iſt nicht allezeit gebräuchlich geweſen.

a) Und nach dem gebrauchten ſie bald den Bann, bald bedienten ſie ſich deſſelben nicht. Denn die Vornehmen mochten ſie abſonderlich nicht mit dem Bann belegen, weil es eine allzuſchimpfliche Straffe. Dieſes hat Seldenus bemercket, und lauten ſeine Worte folgender maſſen: *Cit. l. cap.* 7. Nimirum diuerſimode minuta, interdum etiam prorſus ſublata, tum intra terram ſanctam, tum extra, Ebræorum libertate, judicia forenſia exercendi, quæ tamen pro vario principum indultu aliter atque aliter, ſæpius intermortua reuixit, in Babylonia, ſeu oriente, maxime cum pœnas reis infligere per defectum jurisdictionis nequirent, tam illuſtriores, quam obſcuriores, juxta ante dicta excommunicare ſolebant. Sic præſtabant ſcilicet, quantum inter ſe potuere ad continendos omnigenos ſuos in officio, cum aliter punire nequirent. At vero in occidente ſeu palæſtina, quando Cæſarum indultu, jurisdictio cum imperio eis competebat, adeoque flagellationis pœnam apud eos (vt apud orientalium alios) legitimam vſitatiſſimamque infligere, liberum erat, malebant flagellatione quam excommunicatione in illuſtriores, quales diximus, ſeu ſtudiis eminentiores, animaduertere, cujus ignominia multo minor apud eos habebatur, quam excommunicationis.

b) Der

und auff den rechten Weg bringen; wolte dieſes nicht helffen, ſo übergaben ſie ſolche der Göttlichen Rache, und rufften dieſelbe wieder ſie an b).

§. V. Es ware alſo der Bann unter denen Jüden eine „Beraubung des Rechts der Gemeinſchafft, ſo entweder in „einer perſöhnlichen und ſichtbaren beſtanden, die den Gottesdienſt oder weltliche Händel, oder alle beyde zugleich an„gegangen, und wiederfuhre denenjenigen, die geſündiget „hatten, oder die man vor Sünder hielte, durch welche „Beraubung ſie von der Geſellſchafft, auch Eſſen und Trin„cken abgeſondert worden, worzu noch gewiſſe Verwün„ſchungen kamen, doch alſo, daß, nachdem ſie ſich geändert „und gebeſſert, ſie von allem wieder loßgezehlet werden „kunten.„ Dieſes iſt des Seldeni Beſchreibung von dem Jüdiſchen Bann a).

Beſchreibung des Jüdiſchen Bannes.

§. VI.

b) Der Bann, wie ſchon geſaget, ware bey denen Jüden eine bürgerliche Straffe. Er wurde aus Mangel der Obrigkeitlichen Gewalt eingeführet. Dieſes konten ſie gar wohl thun. Denn wenn gleich jemand keine Gerichtbarkeit hat, ſo kan man ſich demſelben und ſeinen Ausſprüchen doch freywillig unterwerffen. Und in ſo weit ware der Jüden ihr Bann gültig. Im Fall ſich aber einer hartnäckig erwieſe, konten ſie denſelben, wenn er die Obrigkeit auf ſeiner Seite hatte, nicht von ihrer Gemeinſchafft ausſchlieſſen. Es kame hier auf des Obern Willen an. Bey ſolcher Beſchaffenheit konten ſie weiter nichts thun, als daß ſie ſich ihrer Verwünſchungen wieder einen ſolchen bedienten. Dabey aber hofften ſie, dieſelben würden von beſonderer Krafft und Nachdruck ſeyn. Dieſes alles hat Seldenus am angeführten Ort, *p. m. 99. ſeq.* gar wohl angemercket und ausgeführt.

Hatte auch nicht allezeit ſeine Wirckung.

a) *cit. l. p. m.* 71. Seine eigene Worte lauten alſo: Excommunicatio eſt juris alicujus, quod in communione ſeu communicatione aliqua perſonali, & qua apud homines uſurpatur, viſibili, ſiue circa ſacra ſolum, ſiue circa profana, ſive

Seldeni Worte.

Unterſchiedene Arten des Jüdiſchen Bannes. §. VI. Nach eben des Seldeni Bericht, ware der Bann bey denen Jüden zweyerley; der Groſſe und der Kleine, Nidui und Cherem. Andere aber machen dreyerley Gattungen des Jüdiſchen Bannes. Unter andern ſchreibet Baſnagius alſo davon. a) „Nach dreyßig Tagen ſtrafften ſie den „Ungehorſam deßjenigen, der mit dem Nidui beleget war, auf „das neue, mit dem Schammata &c. Hierinn aber ſcheinet „Schammata von dem Nidui unterſchieden zu ſeyn, daß bey „dem Nidui keine Verfluchungen gebraucht worden, die ſich „aber bey dem Schammata befanden; und alſo wurde er nach „dreyßig Tagen abermahls in den Bann gethan. Wo er „aber binnen dieſer Zeit nicht Buſſe thate, ſo wurde das „Anathema oder Cherem über ihn geſprochen„. Dieſe Meinung hegen auch andere, und machen aus dem Nidui und Schammata zweyerley, und alſo dreyerley Arten des Jüdiſchen Bannes b).

§. VII.

ve circa utraque ſimul, conſiſtit, per peccantis aut pro peccante habiti, qui ejusmodi jure frueretur, ex decreto ſeu ſententia humana, velut eo nomine execrandi deteſtandique ſeparationem aliquam, privatio; adeoque capitis quædam ejusdem apud ſuos deminutio, ſed cum expectatione reditus ad mentem meliorem atque abſolutionem. &c.

Baſnagii. a) Samuel Baſnagius *in diſſert. ad illuſtr. antiq. eccleſ. Tom. II. Annal. Diſſ. 1. §. 6. pag.* 477. Poſt triginta dierum contumaciam, qui nidui gladio percuſſus fuerat, novo τȣ ſchammata vinculo colligebatur. -- Eo tamen ſchammata a nidui diſcrepare videtur, quod nidui maledictionis expers erat, quæ ſchammata adjungebatur, ſicque triginta diebus iterum excommunicabatur. Quod ſi nec labente eo temporis ſpatio pœnitens flagitaret abſolutionem, anathemate ſiue cherem feriebatur.

Und anderer Meinung. b) Dieſe Meinung hat auch Ligtfoot, welchen Baſnagius *cit. l. Diſſ. II.* §. 6. anführet. Lundius in denen Jüdiſchen Heyligthü-

§. VII. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo kan man dennoch ſagen, daß der Bann bey denen Jüden zweyerley, der groſze und kleine geweſen. Denn Nidui und Schammata kan man zu dem kleinen Bann rechnen. Wer ſich aber in dem kleinem Bann befande, bey dem durffte auſſer ſeinem Weib und Kindern niemand ſitzen. Es muſte ein Raum von vier Schuhen zwiſchen ihnen bleiben a). Ja nach Lundii Bericht, wollen einige behaupten, daß auch Weib und Kinder ſich zu einem Gebannten nicht nahen dürffen b). Der kleine Bann währete dreyßig Tage. Wo man ſich binnen dieſer Zeit nicht bekehret, wurde derſelbe verlängert. Währender Zeit durffte ſich der Gebannte nicht waſchen, oder auf andere Weiſe putzen. Wenn ihrer neune beyſammen waren, und man den zehenden nöthig hatte, kunte ein ſolcher die Zahl nicht voll machen. Niemand durffte ſeine Todten begraben. Zuweilen kame es dahin, daß man verboten, es ſolte niemand des gebannten neugebohrnen Sohn beſchneiden c). Sturbe einer in dem Bann, auf deſſen Grab legte man einen Stein, zum Zeichen, daß er die Steinigung verdienet. Andere Dinge zu geſchweigen. Seldenus ſchreibt

Wirckung des kleinen Bannes.

thümern *Lib. IV. cap. 26. n. 6. 18. 30. pag. 860. ſeq.* bekennet ſich auch darzu. Es heget auch ſolche Calvoer *in ritual. eccleſ. part. I. Lib. II. ſect. I. cap. 13. §. 2. pag. 390.*

a) Dieſes beweiſet Seldenus *cit. l. cap.* 7. *pag.* 74. mit denen Zeugnüſſen Mitkotzii Arbæ Turim und anderer. Siehe auch ſein *Jus Nat. & gent. Lib. IV. cap. 8.*

b) Am angeführten Ort. *pag. 860. n. 7.*

c) Lundius *cit. l. n 9.* Dieſes geſchahe aber ſelten. Inzwiſchen kunte doch der Verbannte andern dienen, und andere kunten ihm wiederum diejenigen Pflichten, ſo die Leutſeeligkeit erfordert, erweiſen. Er kunte ſowohl einen lehrenden, als lernenden abgeben. Doch muſte er von andern abgeſondert ſtehen oder ſitzen, wie Lundius am angeführten Ort *n. 11.* bemercket.

Was einem Gebannten zugelaſſen worden.

ſchreibt von der Würckung des Bannes folgendes d): „Die „Würckung und der Endzweck des Bannes war, daß der „ſchuldige der gewöhnlichen Geſellſchafft ſeiner Landsleute, „und der Freyheit beraubet wurde, biß er ſich durch die Reue „auf beſſern Sinn bringen laſſen, und von dem Urtheil „loßgeſprochen wurde. Er kunte ſich der gewöhnlichen „Trauer nicht bedienen, und die zehende Zahl nicht voll„machen, wo nehmlich eine ſolche Anzahl vonnöthen war. „Denn er hörete auf, ein Theil der Geſellſchafft zu ſeyn, und „da neune beyſammen, kunte er den zehenden nicht aus„machen. Wenn es dem Gerichte beliebte, kunte es ver„bieten, daß er einem Gaſtgebot von dreyen nicht beywoh„nete, noch mit ihrer zehen betete, noch daß man ſeine „Todten begrübe, noch wenn er einen Sohn bekommen, daß „ihn jemand beſchnitte. Nach dem gemeinen Recht, oder „gewöhnlichen Sitten ware niemand auſſer Weib und Kin„dern vergönnet, neben ihm zu ſitzen, wenn nicht ein Raum „von vier Schuhen bliebe, und wenn er verſtorben, durffte „er nicht betrauret werden.

§. VIII.

Seldeni Zeugnüß von der Würckung des Bannes.

d) Seldenus de *Jur. Nat. & gent. cit. l. pag. 534.* Effectus & finis excommunicationis erat, vt ſolitæ popularium conſuetudine libertati reus privaretur, vſque dum pœnitentia ad bonam mentem rediens, ſolueretur ſententia. Scilicet ne luctus ritibus ei vti fas erat, neque cenſebant eum in numero hominum denario, vbicunque ſcilicet numerus ejusmodi neceſſarius. Nimirum ita cœtus eſſe pars deſiit, ut cum novem aliis decem non conficeret. Si ita viſum foro, licuit interdici ei, ne convivio trium intereſſet, ne cum decem oraret, nec ſi mortuum haberet, quis eum ſepeliret, nec ſi filium, quis eum circumcideret. Sed vero ex jure communi, ſeu receptisſimis moribus haud quaquam fas erat alteri præter vxorem & liberis, intra ſpatium quatuor cubituum asſidere, nec mortuus plangendus erat.

a) Lun-

§. VIII. Die Urſachen warum einer in den Bann kunte gethan werden, waren mancherley. Uberhaupt halte ich dafür, daß weil der Bann bey denen Jüden aus Mangel der Gerichtbarkeit eingeführet worden, derſelbe auch in denenjenigen Fällen gebraucht worden, wenn einer wieder die göttlichen Geſetze gehandelt a). Sonſt werden vier und zwantzig Urſachen angeführet, die gültig geweſen, den Bann zu ſprechen b). Unter dieſen wird auch demjenigen der Bann zuerkannt, der einen unſchuldiger Weiſe in den Bann gethan. Baſnagius führet zwey haupt-Urſachen an, um welcher willen der Bann ſtatt gehabt. Das Geld und die *Epicurerey*. Der Bann wegen des Geldes ſey ſodann geſprochen worden, wenn einem die Zahlung gerichtlich aufgeleget worden, und er ſolche doch nicht gethan. Die Epicurerey aber habe gar ein weites Feld gehabt c). Urſachen des Bannes.

§. IX. Das Bannen kunte von einem jedweden geſchehen. Ja nicht allein wenn man wachete, ſondern auch im Traum. Wer in den Bann thun können.

a) Lundius *cit. l. n. 5. pag. 860.* meinet, daß der Bann nur in denenjenigen Verbrechen geſprochen worden, auf welche in denen Geſetzen keine ordentliche Straffe geſetzt geweſen. Allein der Bann iſt aus Mangel der *Jurisdiction* eingeführet worden, die Juden haben ihre Sachen gerne unter ſich abthun, und beſtraffen wollen. Darum halte ich dafür, daß auch der Bann geſprochen worden, wenn gleich in denen göttlichen Geſetzen, das Verbrechen mit einer Straffe belegt geweſen. Lundii Meinung.

b) Seldenus erzehlet dieſe Urſachen in ſeinem *jur. Nat. & gent. cit. l. pag. 529. ſeq.* nach der Reihe her, und würde es zu weitläufftig auch wohl verdrüßlich fallen, wenn ich dieſelben hieher ſetzen wolte. Seldeni.

c) Baſnagius *cit. l. Diſſ. II. §. 6.* Cauſæ excommunicandi generales geminæ erant, pecunia videlicet & Epicuriſmus. Excommunicatio ob nummum erat, cum in judicium vocatus, & a conſeſſu ad ſolutionem adjudicatus, tamen non ſoluerat. Epicuriſmus vero, latisſime patebat. Baſnagii.

Traum. Der erſte Bann ware zweyerley. Denn es wurde derſelbe entweder gerichtlich von dem Synedrio, oder von einem ſeines gleichen geſprochen. Denn wenn eine rechtmäßige Urſache vorhanden, kunte eine privat-Perſon alſobald den Bann ſprechen. Jedoch damit auch hier niemand denen Begierden den Zügel lieſſe, ſo ware wie ſchon gedacht geordnet, daß der, ſo jemand ohne rechtmäßige Urſach mit dem Bann belegt, dafür wieder in dem Bann ſeyn ſolte. Ja ehe einer in den Bann kommen, muſte er gemeiniglich vorhero gewarnet und beſtraffet werden. Lieſſe er ſich den begangenen Fehler binnen einer Zeit von ſieben Tagen leid ſeyn, ſo hatte der Bann nicht ſtatt, wie Seldenus meldet a).

Bann im Traum. §. X. Der Bann im Traum geſchahe folgender Geſtalt: Wenn jemand im Traum vorkame, er würde in den Bann gethan, es mochte von dem Synedrio, oder jemand anders geſchehen, ſo befande er ſich auch darinnen. Der Bann ware kräfftig und gültig, er mochte den, ſo den Bann ſprache, kennen oder nicht. Denn die Jüden hielten ſehr viel auf Träume und Geſichter. a) Sie dachten alſo es könte ſeyn,

---

Beſtraffung vor dem Bann. a) Seldeni Worte *de Synedr. Ebræor. cit. l. pag. 75.* lauten ſo: Temere autem nolebant ſententiam a quopiam in quempiam ferri. Ideoque præcedere volebant increpationem ſeu objurgationem, (quando commode fieri potuit) vnde ſi qui pœnam hanc alias forſan mereretur, ſic monitus, humilem ſe & pudore ſuffuſum velut reſipiſcentem per ſeptiduum inter ſuos ſe exhiberet, excommunicatione erat increpanti abſtinendum.

Jüden halten viel auf Träume. §. X. a) Dieſes erhellet aus der Heil. Schrifft ſelbſten. vid. Jerem. XXIII. 26. Matth. I. 20. Es ware zwar bey ihnen das Sprichwort: Träume ſchaden nicht, und nützen nicht; Jedoch ihr Aberglaube brachte ſie bald wiederum auf andere Gedancken. Sie faſten nebſt andern Völckern die Meinung, daß die Träume was Göttliches in ſich hielten. Solches kan man aus Philone ſattſam erweiſen. Pytha-

ſeyn, daß dergleichen ein göttlicher Befehl und Botſchafft wäre. Daß GOtt ſelbſt ihnen ſolchen Traum eingegeben. Kame aber einem vor, daß er von einem unbekannten, mit dem Bann beleget worden, ſo muſte ihn der vornehmſte aus dem Synedrio abſolviren. Ja ſie hatten bey dergleichen Arten des Bannes gar abſonderliche Meinungen und Gebräuche, welche Seldenus nach der Reihe anführet b).

§. XI. Die Juden hatten auch eine Art vom Bann, da einer nur von etlichen, als ein in Bann gethaner angeſehen wurde. Welchen der Lehrmeiſter mit dem Bann beleget, den hielten auch die Schüler vor einen Gebannten. Wenn aber ein Schüler den andern in Bann gethan, der ware darum in Anſehung des Lehrmeiſters vor keinen Gebannten zu achten. Wenn ein Fürſt einen in den Bann gethan, denſelbigen hielte gantz Iſrael vor einen Gebannten. Doch wenn das Volck einen mit dem Bann beleget, den durffte der Fürſt eben als ſeinen Gebannten nicht halten a). Dahero ſetzet auch die Gemara Hieroſolymitana b): „Weil er nicht „von

Beſonderer Bann.

thagoras ſoll die Kunſt, Träume zu deuten, von denen Ebräern erlernet haben.

b) In dem öffters angeführten Werck, *de Synedriis Lib. I. cap. 7. pag. 120. ſeqq.*

a) So ſaget die Gemara Babylonica, bey Seldeno *cit. l. pag. 76.* da die Worte alſo überſetzet: Excommunicatus eſt a magiſtro, excommunicatus etiam eſt diſcipulo, ſed excommunicatus ſic a diſcipulo, non vt excommunicatus ideo habetur magiſtro. -- Principi excommunicatus, eccleſiæ Iſrael pro excommunicato habendus. Non item principi, is qui excommunicatus eſt toti eccleſiæ Iſraeliticæ.

Zeugniß der Gemaræ Babyl.

b) Seldenus *cit. l. pag. 77.* Quoniam vniuerſis non eſt excommunicatus, ideo omnis excommunicationis incommoda ad eum non attinent, licet interea mos ſit, vt homines eum à ſe arceant, ut ſcilicet pudore eum ſuffundant.

und Hieroſol:

„von allen in den Bann gethan, ſo wächſt ihm auch nicht al„les Unheil der Gebannten zu, ob es gleich gebräuchlich iſt, „daß die Leute einen ſolchen meiden, damit ſie ihn zur Scham „und Reue bringen.

Groſſer Bann. §. XII. Wir müſſen aber auch ſehen, wie der groſſe Bann bey denen Jüden beſchaffen geweſen. Wenn einer, der mit dem kleinen Bann beleget worden, ſich halsſtarrig erwieſe, und die Loßzehlung von demſelben nicht ſuchte, auch dreyßig Tage vorbey ſtrichen, ſo belegte man ihn auf das neue damit. Hierauf lieſſe man wieder dreyßig Tage vorbey gehen a). Ware endlich auch dieſe Zeit verfloſſen, und er hatte die Befreyung von dem Bann nicht geſuchet, ſo wurde der groſſe Bann geſprochen. Durch dieſen wurde er mit ſtarcken Verwünſchungen beleget, und ſollen die Worte ſo gelautet haben: „N. N. ſey verflucht oder ver„wünſcht, und ſey allen ein Abſcheu. Es ſey ihm alles bö„ſe gewünſchet, und jedermann ſondere ſich von ihm ab b). „Ligtfoot beſchreibet den Proceſs des Bannes folgender Ge„ſtalt c): „Wer mit dem Bann ſolte beleget werden, der „wür-

Wie viel Arten des Bannes. a) Aus dieſer Wiederhohlung des Bannes ſchlieſſen einige, daß dreyerley Arten vom Bann geweſen. Sie halten Nidui vor den kleinen, Schammata aber vor den mittlern Bann. Andere aber halten beyde vor eins. Ich will mich in dieſen Streit nicht miſchen, ſondern denſelben ſolchen Leuten überlaſſen, die die Jüdiſchen Alterthümer aus dem Grunde verſtehen, und gewiſſer als ich ſind.

Formul des Bannes. b) Seldenus *cit. l. pag.* 77. Idem *de jur. nat. & gent. Lib. IV. cap. 8.* N. N. anathema ſit, ſeu deuotus, atque execrandus habeatur. Diuæ imprecationes in eum, juramentum in eum, ſeparatio in eum.

Proceſs des Bannes. c) Ligtfoots Worte führet Baſnagius *cit. l.* alſo an: Ille in quem procedendum erat excommunicatione, citatus primo erat, & dies ei inditus quo compareret, miſſo ad eum nuntio a conſeſſu, qui & de die eum certum faceret & de perſonis coram

„würde vorher auf einen gewiſſen Tag zu erſcheinen geladen, „da ihm die Verſammlung einen Boten ſchickte, welcher ihm „ſowohl den Tag, als auch die Perſonen, vor welchen er „ſich ſtellen ſolte, benahmte. --- Erſtlich belegten ſie ſolchen „mit dem gemeinen Bann, welcher Nidui hieß, bey wel„chem der Fluch nicht ſchlechterdings ausgeſprochen wurde. „Dieſer Bann daurete dreyßig Tage. Wenn der Gebann„te binnen dieſer Zeit diejenigen, ſo ihn mit dem Bann be„leget, verſöhnete, wurde er ſogleich loßgezehlet: bliebe er „aber in ſeinem verkehrten Weſen, ſo banneten ſie ihn nach „dreyßig Tagen abermahls, und wiederhohlten auch den „Fluch. Dieſer andere Bann hieß Schammata. Verhar„rete er noch dreyßig Tage in der Halsſtarrigkeit, ſo wurde „er gäntzlich verflucht.„

§. XIII. Denn ob ſie gleich bey allen Verbannungen den Fluch gebrauchten, ſo war derſelbe doch bey dem groſſen Bann viel hefftiger. Denn da haben ſie einen gantzen Hauffen von Verfluchungen und Verwünſchungen ausgeſtoſſen. Was nur ſchreckliches konte ausgedacht werden, und was man meinete, daß GOtt zum Haß wieder einen ſolchen bewegen könte, wurde herfür geſucht. Eines ſolchen Verfluchten Zuſtand ware alſo weit ſchlimmer, als eines der nur mit dem ſchlechten Bann beleget war. Denn er wurde aller menſchlichen Geſellſchafft beraubet. Niemand

Wirckung des groſſen Bannes.

coram quibus comparendum. --- Primo percuſſerunt eum ſimplici excommunicatione, quam Nidui vocant, in qua non erat abſoluta maledictio. Excommunicatio hæc erat intra 30 dies. Si excommunicatus intra iſtud tempus excommunicantes placaret, abſoluunt eum illico: ſi vero in perverſitate ſua perſiſteret, finitis 30 diebus, eum iterum excommunicabant, addita etiam maledictione. Hæc ſecunda excommunicatio vocabatur Schammata. Si in perverſitate ſua adhuc per 30 dies etiam perſiſteret, anathematiſarunt eum.

a) Die-

mand durffte mit ihm umgehen, noch ſich zu ihm nahen. So viel ware nur erlaubt, ihm die nöthige Nahrung zu reichen. Man bauete ihm eine beſondere kleine Hütte, in welcher er unterhalten werden kunte. Damit ſich auch deſto weniger jemand zu ihm nahen möchte, ſo ware verordnet, daß wer mit ihm eſſen oder trincken, oder über vier Schuh weit bey ihm ſitzen würde, in gleiche Straffe verfallen ſolte a).

Ob alle Perſonen, ohne Unterſcheid mit dem Bann beleget worden?

§. XIV. Wenn wir aber etlicher Meinung beypflichten wollen, ſo ſind nicht alle und jede Perſonen, bey denen Jüden in den Bann gethan worden. In dem gelobten Lande abſonderlich ſollen ſie die vornehmſten, wenn ſie nehmlich einige jurisdiction hatten, vielmehr gegeiſſelt haben. Dieſes ware eine geringere Straffe, als der Bann. Es wurden dabey keine Verfluchungen und Verwünſchungen gebraucht. Man ruffte GOtt nicht um Rache wieder einen ſolchen an. Man ſonderte ſich von keinem gegeiſſelten ab. Es waren bey dieſer Straffe keine ſolche Beſchwerden wegen der Buſſe, wie bey dem Bann. Maimonides will alſo, daß kein Fürſt, auſſer um Abgötterey willen, mit dem Bann beleget worden. Dieſe hätte noch dazu öffentlich begangen ſeyn müſſen. Allein wenn deme gleich alſo geweſen, ſo hat doch ſolche Gewohnheit ohne Zweiffel viele Veränderungen gehabt. Denn zuweilen wurden auch die vornehmſten um anderer Urſachen willen in den Bann gethan. Denn da weiß man ja aus dem Evangelio, daß die Oberſten, die an Chriſtum geglaubt, in den Bann gekommen. Denn ſo

Seldeni Zeugniß.

a) Dieſes beweiſet Seldenus aus der Gemara Babylon. und andern Rabbiniſchen Schrifften in ſeinem *jur. Nat. & gent. Lib. IV. cap. 8. pag. 536.* Ein ſolcher Menſch genoſſe alſo keine andere Leutſeeligkeit, als ſo viel, daß man ihm dasjenige brachte, was er vonnöthen hatte, zum unumgänglichen Unterhalt des Lebens.

a) Joh.

ſo lauten die Worte des Evangeliſten: a) „Der Oberſten „gläubten viel an Jhn, aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie nicht in den Bann gethan würden.

Der Bann kunte nicht allezeit ſeine Krafft haben.

§. XV. Jch habe ſchon einmahl erinnert, daß die Gerichtbarkeit der Jüden vielen Veränderungen unterworffen geweſen. Dieſes hat auch die Kräfften des Bannes vermindert und vermehret. Denn wenn ſie eines andern Bothmäßigkeit unterworffen waren, und keine Jurisdiction hatten, ſo kunten ſie auch die wiederſpenſtigen, ſo mit dem Bann beleget waren, nicht zur Folgeleiſtung anhalten. Die Verordnung der Kayſer Arcadii und Honorii kan hiervon ein Zeugnüß abgeben. Denn ob dieſelbe gleich erſt im Jahr Chriſti 398 an Tag gegeben worden, ſo läſſet ſich doch nicht uneben daraus ſchlieſſen, daß dergleichen auch in ältern Zeiten geſchehen. Es ordneten aber dieſe Kayſer, daß die Juden, ſo ihrem Reich unterworffen, allein daßjenige, was ihren Gottesdienſt beträffe, unter ſich ausmachen möchten. Jn andern Fällen ſolten ſie an die gewöhnliche Gerichte verwieſen ſeyn. Jedoch ſey denen Partheyen erlaubt, auch in bürgerlichen Dingen ſich einen Schiedsmann zu erwehlen. a) Daß auch die Juden mit ihrem Bann nicht allezeit das-

Jüdiſche Oberſten konten mit dem Bann belegt werden.

a) *Joh. XII. 42.* Ὅμως μέντοι καὶ ἐκ τῶν ἀρχόντων πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν. ἀλλὰ διὰ τοὺς Φαρισαίους οὐχ ὡμολόγουν ἵνα μὴ ἀποσυνάγωγοι γένωνται. Aus der Synagoge aber ſtoſſen, iſt nichts anders, als in den Bann thun, wie ſolches Seldenus *de Synedr. Ebræor. cap. 7 pag. 107* ausführet.

Reſtringirte Jurisdiction der Jüden.

§. 15. a) *L. 10. C. Theod. de jurisd. & vbi quis conuen. deb.* Judæi Romano & communi jure viuentes, de his cauſis, quæ non tam ad ſuperſtitionem eorum, quam ad forum & leges & jura pertinent, adeant ſolemni jure judicia omnesque Romanis legibus inferant & excipiant actiones: poſtremo ſub legibus noſtris ſint. Sane ſi qui per compromiſſum ad ſimilitudinem arbitrorum apud Judæos vel Patriarchas, ex con-

dasjenige, was ſie geſuchet, ausgerichtet, läſſet ſich aus des Theodoſii M. Verordnung ſchlieſſen. Denn wenn ſie zuweilen einen in den Bann gethan, ſo wendete ſich ein ſolcher zu dem Regenten, oder zu der andern Obrigkeit. Da geſchahe es dann zum öfftern, daß ihnen befohlen wurde, den Gebannten wiederum anzunehmen. Allein Theodoſius der Groſſe ware hierinnen anders Sinnes. Er verordnete alſo, daß ohne Bewilligung der Aeltiſten und vornehmſten unter denen Jüden niemahls ſolte befohlen seyn, einen Gebannten in die Gemeinſchafft auf und anzunehmen b).

§. XVI.

conſenſu partium, in ciuili duntaxat negotio, putaverint litigandum, ſortiri eorum judicium, jure publico non vetentur. Eorum etiam ſententias prouinciarum judices exequantur, tanquam ex ſententia cognitoris arbitri fuerint attributi. Beſiehe auch den *L. 8. & 15. C. de Judæis L. 7. C. de Epiſc. audient.* Es ware auch bey denen Griechen der Gebrauch, daß ſich die Juden nach ihnen richten muſten. Sie muſten ihre Hochzeiten nach der Griechen Art halten. Sie durfften keine zur Ehe nehmen, die in denen Geſetzen verboten war. Alſo läſſet ſich auch leicht ſchlieſſen, daß ſie nicht allezeit diejenigen, ſo wieder die bürgerlichen Geſetze handelt, in den Bann thun dürffen. Die Obrigkeit, der ſie unterworffen geweſen, muſte es ihnen erſt erlauben. Sie hatten nicht allezeit die Freyheit, Sachen ſo den Gottesdienſt betraffen, nach ihrem Belieben anzuordnen. Die Regenten, ſo ihnen gram waren, ſuchten ihre Freyheit auff alle Art einzuſchrencken. Dieſes bemercket der berühmte Jacobus Gothofredus über angeführten *L. 10. O. Theod.* Noch weiter führet er aber dieſes bey dem Titul *de Judæis &c.* aus.

(Muſten ſich nach andern Völckern richten.)

b) Denn ſo lautet der *L. 8. C. Theod. de Judæis &c.* Judæorum queræle, quosdam auctoritate judicum recipi in ſectam ſuam, reclamantibus legis ſuæ primatibus adſeuerant, quos ipſi judicio ac voluntate rejiciunt: Quam omnino ſubmoveri jubemus injuriam: Nec eorum in ea ſuperſtitione ſedulus cœtus aut per vim judicum, aut reſcripti ſubreptione,

(Theodoſii M. Verordnung wegen der Aufnehmung der Gebannten.)

§. XVI. So hart aber der Jüdiſche Bann war, ſo durften dennoch die Gebannte nicht von allem Gottesdienſt wegbleiben. Zwar wollen einige, daß die Gebannte der Jüden weder in die Synagogen, noch in den Tempel kommen dürffen. Allein dieſe beweiſen nichts a). Der Bann der Jüden ware eine Art der bürgerlichen Straffen. Dadurch wurden einem vornehmlich die Rechte der Geſellſchafft abgeſchnitten. Man kan alſo denſelben als keine Kirchen-Cenſur anſehen. Die Gebannte wurden alſo nicht von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen. Seldenus hat alſo recht, da er ſaget b): „Der Gottesdienſt der Jüden muß auf zweyer„ley

Ob der Jüdiſche Bann von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen.

ne, inuitis primatibus ſuis, (quos, virorum clariſſimorum & Inluſtrium Patriarcharum arbitrio, manifeſtum eſt habere ſua de religione ſententiam) opem reconciliationis mereantur indebitæ. Beſiehe Jac. Gothofredum über dieſes Geſetze.

a) Dieſes will Baronius in ſeinen *Annal. ad ann.* 57. *nr.* 12. behaupten. Ihm pflichtet der Gelehrte Dupin *de Diſcipl. eccleſ. Diſſ. 3. in proleg. pag.* 245. bey. Er ziehet die Worte Chriſti Matth. XVIII. hieher: **Halte ihn vor einen Heyden und Zöllner.** Er bringet dabey vor, daß Chriſtus gelehret, wer ſich weder auf eine beſondere noch allgemeine Erinnerung der Kirchen beſſern wolte, ſolte in den Bann gethan werden. Wie unrecht aber dieſer Spruch auf den Bann gezogen wird, ſoll ſich in folgenden weiſen. Wenn man aber auch dieſe Stellen von dem Bann verſtünde, folgte denn daraus, daß die Gebannte dem Gottesdienſt nicht beygewohnt. Keinesweges. Die Schrifft ſelbſten zeuget, daß die Zöllner in den Tempel kommen dürffen. Denn Chriſtus giebet ja *Luc. XVIII.* 10. folgendes Gleichnüß: **Es giengen zween Menſchen in den Tempel zu beten, einer ein Phariſäer, der andere ein Zöllner.** Hätten dieſe Leute nicht in den Tempel gedurfft, wie hurtig würden die Wiederſacher unſeres Heylandes ihm über das Maul gefahren, und ſeine Rede getadelt haben.

Einige behaupten es ohne Grund.

b) Seldenus *de Synedriis cit. l. pag.* 125. *ſeqq.* Sacra Judæorum quan-

Seldeni Meinung.

„ley Art betrachtet werden. Anders iſt er beſchaffen gewe„ſen, da der Tempel geſtanden; anders auſſerhalb des Tem„pels, ſowohl in dem gelobten Lande, in denen Proſevchen „und Synagogen, oder ſonſt wo, nach Beſchaffenheit der „Zeiten, Ort und Perſonen. Der in dem Tempel verrichtet „worden, iſt theils geboten geweſen, und hat zu gewiſſer „Zeit müſſen beobachtet werden, davon auſſer dem Oſter„Feſt, Pfingſten, Erſtlingen, Verſöhnungen, Webe, ſowohl „öf-

quantum ad hanc rem, dupliciter conſideranda. Alia fuere, quæ ſtante templo ibi peragenda; Alia quæ extra templum ſiue in terra ſancta, ſiue alibi, vt in Proſeuchis & Synagogis, aliterue, pro vario ſeculorum, locorum, perſonarum more. Quæ in templo peragenda, alia imperatiua fuere absque ſtatis temporibus neceſſario ſeruanda, vt præter ea, quæ fuere Paſchatis, Pentecoſtes ſeu primitiarum, Scenopegiarum, expiationum alia non pauca, tam publica tam hominum priuatorum, in Pentateucho obuia. Alia ſpontanea erant ibi, quorum dies ab offerentibus aut peragentibus, pro arbitrio ſelegendi. In Proſeuchis autem & Synagogis ſpontanea poſſunt dici cuncta, quæ in precibus, hymnis, lectionibus ſacris, concionibus conſiſtebant. Jam vero neque ab his neque ab illis eo nomine omnino arceri excommunicatum (quatenus ſolum excommunicatus eſt) comperio, ſed libertatis priſtinæ vſum, ſicut oſtendimus interdictus eſt, conuictum familiarem ſeu vulgarem ſuorum, ſocietatem duntaxat reſpexiſſe. De ſynagogæ heic notione in ἀποσυνάγωγον, ſeu extra Synagogam fieri, ante alibique monuimus: Nimirum vocem illam non Proſeucham aliquem ſingularem aut localem illis denotare, ſed proprie τὸ קהל, ſeu populi Iſraëlitici vniuerſitatem, cujus reſpectu ſic ab ea ſeparatus ſeu diuiſus erat. In dem folgenden führet Seldenus noch weiter aus, daß keinem Gebannten der öffentliche Gottesdienſt verboten worden. Hievon wird in dem nechſten paragrapho noch einiges gedacht werden.

a) Von

„öffentliche, als von privat Perſonen zu verrichtende Sa-„chen vorkommen. Eines theils iſt der Gottesdienſt frey-„willig geweſen, da der Tag von denen, ſo etwas bringen „oder verrichten wollen, hat können gewehlet werden. Was „in denen Proſevchen und Synagogen geſchehen, kunte „man alles als freywillig anſehen, welcher Gottesdienſt in „Gebeten, Geſängen, Leſung der Schrifft und Reden be-„ſtanden. Von keinem dieſer Dienſte ſind die Gebannten „ausgeſchloſſen worden, (in ſo ferne ſie als Gebannete an-„zuſehen) ſondern der Bann hat nur darinn beſtanden, daß „man der alten Freyheit ſich nicht bedienen, und mit denen „ſeinigen nicht eſſen, trincken und umgehen können. Von „dem Wort Synagoga ſey zu mercken, daß es recht müſte ver-„ſtanden werden. Denn es bedeute hier nicht die Proſeu-„chas, oder eine Verſammlung zu Begehung des Gottes-„dienſts, ſondern das gantze Iſrael, in deſſen Anſehung ein „Gebannter abgeſondert und verſtoſſen geweſen.„

§. XVII. Alſo ware auch denen Gebannten erlaubt das *Paſcha* zu begehen. Denn bey denen Ebräern findet ſich dieſerwegen nicht das geringſte Verbot, da ſie doch ſonſt gar deutlich bemercket, wer das Paſcha feyren können oder nicht. Es hat alſo auch Chriſtus, welchen ſie doch vor einen Teufel, Samariter und Verführer des Jüdiſchen Volcks hielten, welchen ſie bis auf den Tod verfolget, mit ſeinen Jüngern das *Paſcha* begangen. Er wohnete der Jüden Gottesdienſt bey, lehrete in dem Tempel und Schulen. Niemand machte ihm hierüber den geringſten Zweifel, geſchweige, daß ſie ihm die heiligen Verſammlungen ſolten verboten haben. Und dennoch iſt es gar wahrſcheinlich, daß Chriſtus mit ſeinen Jüngern in dem Bann geweſen a). Die Gebannten kunten das Paſcha feyren.

§. XVIII.

a) Von denen ſo Chriſto angehangen, iſt gar kein Zweiffel. Die eintzige Stelle Joh. *IX. 22.* beweiſet es ſattſam. Denn da heiſſet es: Die Juden Ob Chriſti Jünger in dem Bann geweſen.

Ob Chriſtus in dem Bann geweſen?

§. XVIII. Zwar was die Perſon unſeres Heylandes betrifft, ſo ſind einige, die da zweiffeln, ob er von denen Jüden in den Bann gethan worden. Seldenus abſonderlich bringet einige Gründe vor, warum Christus nicht ἀποσυνάγωγος und in dem Bann geweſen. Er meinet a): „Daß „weil bey denen Jüden nicht gebräuchlich geweſen, einen „Fürſten, oder Vornehmen, oder einen Præſidenten des Ge„richts, oder einen der in denen Rechten erfahren, oder ei„nen Schüler eines Weiſen, ohne groſſe Uberlegung in den „Bann zu thun; Als lieſſe ſich muthmaſſen, daß unſer „Heyland, der in denen Rechten der erfahrenſte geweſen, „und daher einen groſſen Ruhm erlangt, nicht mit dem „Bann beleget worden, ob es gleich denen Chriſten, oder „ſeinem Nachfolgern wiederfahren.„ Der gelehrte Baſnagius aber iſt hierinn gantz anderer Meinung. Er wirfft Seldeni Muthmaſſung völlig über einen Hauffen. Er ſa-

Juden hatten ſich ſchon vereiniget, ſo jemand ihn vor Chriſtum bekennete, daß derſelbige in den Bann gethan würde. Da nun die Apoſtel Chriſtum mit dem Munde und in der That bekannten, wer will da zweiffeln, daß dieſelben mit dem Bann beleget worden. Deſſen aber ohngeachtet, feyreten ſie das Oſterfeſt, und hielte ſie auch niemand von dem Tempel und andern Gottesdienſt ab. Siehe Baſnagium, *cit. l. Diſſ. II.* §. 2. *pag.* 478.

Seldeni

a) Seldenus *de Jur. Nat. & Gent. Lib. IV. cap.* 9. Si conjecturam ex Hebræorum diſciplina adjicere fas ſit, ſane in promptu ſatis videtur. Nam vt neutiquam omnino excommunicabant ſiue principem, ſiue patrem fori alicujus, ſiue jurisprudentia celebriorem, ita neque juris ſtudioſum, quem diſcipulum ſapientis ſeu Philoſophum nuncupant, ſine ſumma deliberatione. --- Hinc ſuſpicandum, excommunicatione (ſcil. Chriſti) abſtinuiſſe, etiam ipſos, qui interea Chriſtianos ſeu ſequaces ejus e turba excommunicatione terrebant.

b) Baſna-

ſaget b): Seldeni Meinung, daß man keinen Vornehmen, Weiſen, oder Gerichts-Præſidenten in den Bann gethan, ſey gantz ungegründet. Er hält alſo vielmehr dafür, man dürffte nicht zweiflen, daß Chriſtus mit dem Bann beleget worden. Sie hätten ihn als einen Nazaräer aus der Stadt geſtoſſen, von des Berges Spitze ſtürtzen wollen, und ihn endlich gar denen Römern zur Creutzigung überlieffert. Sie hät-

b) Baſnagius *cit. l. Diſſ. II.* §. 3 Nunquam viro doctiſſimo (*Seldeno*) largiemur, Chriſtum excommunicationis Judaicæ immunem fuiſſe. Imo ex ipſius narratiuncula pugnabimus, qua aperte oſtenditur, Chriſtum excommunicationis ſoluiſſe pœnas, ob dicterium probroſum in magiſtrum celebriorem emiſſum. Itaque R. Joſua Ben Barachia, *produxit quadraginta buccinas & excommunicavit eum.* At forſitan nondum Doctoris officio fungebatur. Oſtendamus ergo, Chriſtum doctoris munus adminiſtrantem excommunicatione fuiſſe proſciſſum. At primo nutat prorſus male jactum Seldenianæ conjecturæ fundamentum, fori alicujus principem aut ſapientem ab excommunicationis vinculo liberum fuiſſe. Ex Joannis Euangelico luce clarius eſt, Judæos ne vel ejusmodi viris peperciſſe. *Ex primoribus multi crediderunt in Chriſtum, ſed propter Phariſæos hoc non profitebantur, ne Synagoga mouerentur. Joh. XII. 42.* Nullusne inter ἄρχοντες iſtos aut ſapiens aut fori princeps? Quodſi homines ejusmodi non excommunicabant, principibus iſtis nullus incidere metus debuit, ne Synagoga pellerentur. Quo tamen extra modum concuſſi, a Chriſti confeſſione temperarunt. Neque enim videtur ambigendum, quin Chriſtus diris deuotus fuerit, quem Nazaræi excandeſcentia expleti, extra ſuam vrbem ejecere, e montis ſupercilio præcipitandum, totoque animi corporisque conatu poſtmodum Romanis crucifigendum tradiderunt: cui etiam Samaritani nomen impoſuere. Samaritani vero Judæis in excommunicatorum numero cenſebantur.

Und Baſnagii Meinung.

a) Sel-

hätten ihn auch einen Samaritaner genennet. Die Samaritaner aber wären bey denen Jüden in dem Bann geweſen.

Loßzehlung von dem Bann.

§. XIX. Es ware der Bann aber von keiner ſolchen Wirckung, daß die Gebannte nicht wieder zu ihrer alten Freyheit hätten gelangen können. Sie kunten von ſolchem bald wieder loßgezehlet werden. Durch ſolche Loßzehlung kamen ſie wiederum zum Genuß der vorigen Rechte. Der Bann brachte eine jählinge Aenderung mit, und die Loßzehlung von demſelben ebenfalls. Die gewöhnliche Loßzehlungs-Formul ware dieſe: „Du biſt hiemit loßgezehlet, und „die Sache iſt dir vergeben.„ ware aber jemand abweſend, ſo hieſſe es: „Es wird der N. loßgezehlet, und die „Sache wird ihm vergeben a). „

Es muſte die Reue vorhergehen.

§. XX. Ehe aber die Loßzehlung geſchahe, ſo muſte die Reue bey dem Gebannten vorhero geſpüret worden ſeyn. Denn darum wurden ſie eben in den Bann gethan, daß ſie ihr übles Verfahren bereuen und auf beſſere Gedancken kommen ſolten. Dieſe Reue aber ſoll zweyerley ſeyn, eine Sacramentierliche a) und Bürgerliche, von welcher letztern hier die Rede b). Wenn nun der Gebannte ſich ſeine Ubel-

§. 19. a) Seldenus *de Synedr. Ebræor. pag. 120. ſeq.* hat viel Anmerckungen, und Regeln, ſo hieher gehören. Doch um beliebter Kürtze willen, übergehe ſolche, und verweiſe den geneigten Leſer auf denſelben.

Sacramentirliche Reue

a) Seldenus *cit. l. pag. 122.* verſtehet durch die ſacramentirliche Reue, die Abbitte, ſo GOtt geſchehen, um auch von demſelben die Vergebung der begangenen Sünde zu erlangen. Dieſe ſey bey denen Verſühn-Opfern vorgegangen, und hätte nebſt der Bekänntnüß, nach dem Geſetze nothwendig müſſen vollbracht werden. Es wäre nicht genung geweſen, daß man die Bekänntnüß in dem Hertzen gethan, ſondern ſie hätte auch mit dem Munde müſſen verrichtet werden.

Bürgerliche Reue,

b) Die bürgerliche Reue muſte allezeit vor der Loßzehlung von dem Bann

Ubelthat alſobald leid ſeyn lieſſe; ſo kunte er auch alſobald loßgezehlet werden. Dahero iſt auch des Rabbi Samuelis Meinung gekommen, daß der Schall der Trompete bånde und auch lôſete c). Jedoch halten einige dafůr, daß in groſſen Verbrechen man nicht ſogleich loßkommen kônnen.

§. XXI. Die Macht aber von dem Bann loß zuzehlen, kame nicht gewiſſen Perſonen allein zu, ſondern ware verſchiedenen mitgetheilet. Hieher gehôret, was die Talmudiſten ſagen: Wer da bannet, kan auch von dem Bann loßzehlen. Die Loßzehlung kunte auch von drey hierzu erwehlten Månnern geſchehen, wenn ſie genugſame Nachricht hatten, daß die Reue des Gebannten ernſtlich wåre. Ja ein eintziger Richter, der die Macht der gedachten drey Månner auf ſich hatte, kunte von dem Bann befreyen. Doch durffte die Sache nicht zur Schmach eines Schůlers eines Weiſen gereichen a). Zuweilen aber ware vonnôthen, daß bey

Wer von dem Bann loßzehlen kônnen.

Bann hergehen, und vor denen triumviris, oder einem Richter, der zur Loßzehlung geſetzt geweſen, oder vor denen decemviris, oder Synedrio geſchehen. Denn wenn der Gebannte ſich gleich mit GOtt ausgeſôhnet, ſo bliebe er doch in dem Bann. Dieſe bůrgerliche Reue, wie ſie Seldenus nennet, muſte alſo noch dazu kommen, und ſodann wurde er abſolviret. vid. Seldenus *cit. l. pag.* 134.

c) Seldenus *cit. l. pag.* 120. fůhret die Worte aus der Gemara Babyl. alſo an: Flatus cornu ligat, & flatus cornu ſoluit. Denn bey dem Bannen wurden dieſe Inſtrumenta mitgebraucht. Wenn nun das Verbrechen nicht groß geweſen, und der Gebannte lieſſe es ſich ſogleich leid ſeyn, kunte er ſtracks abſolviret werden.

Die Loßzehlung geſchahe offt bey dem Bannen.

a) Seldenus *de Synedr. cit. l. p.* 121. Excommunicatus ſiue a perſona ſingulari, ſiue a ſynedrio aut præfectura juridica aliqua (ubi cauſa non eſſet ob contumeliam in diſcipulum ſapientis, ſeu juris ac Theologiæ ſtudioſum illatam) abſolui potuit, tam a triumviris in hanc rem ab eo, judicum vice, ſelectis, quibus de pœnitentia & profeſſione qualem dixi-

Seldeni Gedancken.

bey der Loßzehlung vom Bann ihrer Zehen zugegen waren. Dieſe Zahl wurde abſonderlich erfordert, wenn einer durch den Traum gebannet worden. Kunte man nun füglich ſolche Zahl zuſammen bringen, ſo muſte es ſeyn b). Es würde zu weitläufftig ſeyn, wenn ich alles und jedes ſo hierbey vorgefallen, beybringen wolte. So viel will ich nur erinnern, daß die Prieſter, was die Befreyung von dem Bann betrifft, bey denen Jüden kein Vorrecht vor andern gehabt haben c).

Das andere Capitel.

Von dem Bann unter denen Chriſten zur Apoſtel Zeiten.

§. I.

Urſprung des Chriſtlichen Nahmens, iſt nicht mit der Lehre Chriſti aufkommen.

Nachdem das Evangelium von Chriſto geprediget worden, ſo waren die erſten Gläubigen aus denen Jüden. Ob ſie wohl der Lehre Chriſti Beyfall gaben, ſo blieben ſie dennoch bey denen Jüdiſchen Gebräuchen. Vornehmlich legten ſie diejenigen nicht ab, welche als Mitteldinge anzuſehen waren. Dahero veränderten ſie nicht einmahl den Nahmen, daß ſie Jüden wären, ſondern behielten ſolchen bey. Die Heyden hielten dahero die Jüden und Chriſten vor ein Volck. Sie meineten, daß es nur verſchiedene Secten wären. Der Unterſcheid wäre nicht an-

diximus ſatis conſtaret, tam ab aliquo alio judice vnico, qui publice triumvirorum poteſtatem (vt in cauſis ciuilibus, id eſt, non criminalibus) ſæpius ſuſtineret. &c.

b) vid. Seldenus *cit. l.*

c) Die Prieſter hatten zwar ſonſt viel beſondere privilegia. Aber was das bannen und loßzehlen von demſelben betrifft, waren ſie andern gleich. Sie hatten nichts zum Voraus.

a) Daß

anders, als etwa unter denen Phariſäern und Sadducäern, u. ſ. w. Wenigſtens glaubte man, daß ſie der Jüdiſchen Religion nahe kämen, daß ſie Nachkömmlinge und Nachfolger der Jüden wären a). Als Claudius die Jüden aus Rom verjaget, muſten ſich Aquila und Priſcilla auch davon machen. Dieſe aber waren Chriſten b). Suetonius ſaget daher, daß Claudius die Jüden, weil ſie aus Antrieb Chriſti continuirlich Aufruhr erreget, aus Rom getrieben. Hierunter verſtehet er auch die Chriſten mit c). Celſus hat wie-

a) Daß man die Chriſten vor ſolche Leute gehalten, die mit der Jüdiſchen Religion eine genaue Verwandſchafft hätten, bezeuget noch Tertullianus *in Apologet. cap. 16.* Lactantius *Lib. V. diuin. inſtit. cap. 22.* bezeuget ebenfalls, daß die Chriſten vor Nachkömmlinge der Jüden angegeben worden. Chriſten werden vor halbe Juden gehalten.

b) Daß Aquila und Priſcilla auf des Keyſers Gebot von Rom weichen müſſen, iſt aus *Actor. XVIII. 2.* zu erſehen. Es werden auch dieſes Ehe-Paar daſelbſt Jüden genennet. Daß ſie aber der Lehre Chriſti angehangen, erkennen wir aus *Rom. XVI. 3.* da Paulus Aquilam ſeinen Gehülffen in Chriſto JEſu nennet. Und alſo erhellet, daß Anfangs kein Unterſcheid unter denen Jüden, und denen, ſo der Lehre Chriſti angehangen, wegen des Nahmens gemacht worden. Ja vor eine Secte.

c) Suetonius ſchreibet *in vita Claudii cap. 25.* Iudæos impulſore Chreſto, aſſidue tumultuantes, Roma expulit. Es entſtehet hierbey unter denen Gelehrten die Frage, wen Suetonius durch *Chreſtum* verſtehe? die meiſten verſtehen unſern Heyland Chriſtum darunter. Sie ſagen, es hätte aus Verwechſelung der Buchſtaben, e und i, gar leicht geſchehen können, daß aus Chriſto, Chreſtus worden. Der Nahme Chreſtus ſey bey denen Römern gar gebräuchlich geweſen. Solches mercket Gisbertus Cuperus *in not. ad Lactant. de mortib. perſecut. pag. 126.* an. Huetius *in demonſtr. euangel. Prop. III. p. 63.* verſtehet dieſen Ort Suetonii auch von Chriſto. Daß auch der Nahme Chriſtus von denen Heyden Chreſtus ausgeſprochen worden, und ſie vor Chriſtiani, Chreſtiani geſetzet, erhellet aus Tertulliani *Apolog. cap. 3.* und Lactantii *inſtit.* Suetonii Zeugniß. Was Chreſtus bey demſelben heiſſet.

 diuin.

wieder die Jüden und Chriſten geſchrieben, und ſie vor eine *Secte* gehalten d). Man wurffe denen Jüden für, daß ſie einen Eſel anbeteten; Dahero wurden auch die Chriſten Eſels-Verehrer betittult e).

Nahmen der erſten Chriſten. §. II. Diejenigen, ſo von denen Jüden der Lehre Chriſti Beyfall gaben, wurden Anfangs zum Unterſcheid der andern Gläubige genennet. Dieſen Nahmen behielten ſie, da auch der Nahme der Chriſten aufgekommen war a). Weiter hieſſen die erſten Chriſten Schüler oder Lernende b). Von

divin. Lib. IV. cap. 17. Aus dieſem Irrthum der Heyden haben die alten Kirchen-Väter auch Gelegenheit genommen, den Nahmen Chreſtianus auf das beſte auszulegen, welches unter andern Juſtinus Martyr *in Apol. I. ſub init.* Theophilus Antiochenus *ad Antolyc. Lib. I* und andere gethan. Es iſt alſo kein Zweiffel, daß Suetonius unter dem Nahmen der Jüden auch die Chriſten verſtanden.

Celſus hält Juden und Chriſten vor eins. d) Es ware dieſer Celſus ein Epicuräer, und denen Chriſten überaus aufffätzig. Von der Meinung aber, die Celſus von denen Jüden und Chriſten in dieſem Stück gehabt, ſiehe Origenem *Lib. I. adu. Celſ.*

Schimpff-Nahmen, ſo denen Chriſten gegeben worden. e) Man nennete die Jüden Aſinarios, und dieſer Nahme wurde auch denen Chriſten beygelegt. Tertullianus handelt von dieſer Verläumdung an angeführtem Ort weitläufftig, und moquiret ſich über der Heyden phantaſtiſche Grillen, ſo ſie in dieſem Stück geheget.

Heiſſen Gläubige. a) So ſtehet *Actor. II. 44.* Alle die gläubig waren worden, waren bey einander. *Actor. IV. 32.* Der Menge der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. *Actor. V. 14.* Es wurden aber jemehr und mehr zugethan, die da gläubten an den Herrn. Der Nahme der Gläubigen wurde auch beybehalten, als ſie ſchon Chriſten hieſſen. *Actor. XV. 5.* Da traten auf etliche von der Phariſäer Secten, die Gläubig waren worden. *add. Actor. XVI. 1. XIX. 33. XXI. 20 Rom. I. 16. III. 3.*

Schüler oder Lernende. b) Sie hieſſen μαθηταὶ, Jünger, Schüler, Lernende. *Actor. VI.* 2. Da

Von andern Benennungen, ſo ihnen zum Schimpff beygeleget worden, will jetzo nichts erwehnen b). Der Nahme der Chriſten aber entſtunde am erſten in der Kirche zu Antiochia. Denn da Paulus und Barnabas bey der Gemeine zu Antiochia ein gantzes Jahr verblieben, und viel Volcks gelehret, wurden die Jünger Chriſten genennet. Dieſer Nahme iſt endlich als ein allgemeiner beybehalten worden d).

§. III.

2. Da rieffen die Zwölffe die Menge der Jünger zuſammen. *ibid. vers.* 7 Die Zahl der Jünger ward groß. *Actor. IX.* 1. Saulus aber ſchnaubete noch mit Dräuen, wieder die Jünger des Herrn. *Vers.* 19. Saulus war etliche Tage bey den Jüngern zu Damaſco. Dieſe Benennung kommet auch in erwehntem Capitel *vers.* 25. 26. 28. vor. *add. Actor. XVI.* 1. u. a. m.

c) Die Juden nenneten die Gläubigen gemeiniglich Nazaräer, Nazarener, und iſt hernachmahls denenjenigen inſonderheit der Nahme zukommen, welche die Moſaiſchen Gebräuche mit der Chriſtlichen Religion verknüpfft. Daß aber auch alle Chriſten Nazaräi geheiſſen, erſiehet man aus *Act. XXIV.* 5. Sie hieſſen auch Galiläer, und dieſen Nahmen hatten ſie von denen Juden erhalten, ehe der Nahme Chriſte bekannt worden. *Joh. VII.* 52. — Andere Benennungen.

d) Von dem Urſprung giebet uns Lucas Nachricht *Actor. XI.* 26. Tertullianus *in Apol. cap.* 5. will, daß ſolches zu Tiberii Zeiten geſchehen ſey. Dieſen Fußtapffen folget Euſebius *in Hiſtor. eccleſ. Lib. II cap.* 2 Andere ſetzen den Urſprung ſolches Nahmens in die Zeiten Claudii. vid. Seldenus *de Synedr. Ebræor. Lib.* 1. *p.* 122. Er beſtärcket ſeine Meinung aus Joannis Antiocheni *Chronologia*. Es ſtimmen auch hier ein Epiphanius *hæreſ.* 29. und andere mehr. Wenn deme alſo, ſo wären wohl über neun Jahre nach Chriſti Leiden, Sterben und Aufferſtehen verfloſſen geweſen, ehe der Chriſten Nahme auffkommen. Die beſte Meinung iſt auch wohl dieſe, wenn man ſaget, es ſey dieſer Nahme ohngefehr im dritten Jahr der Regierung Claudii, und alſo im Jahr Chriſti 43. auffkommen. Dieſe Meinung hegen Jacobus Vſſerius *in Annal.* — Wenn der Nahme Chriſten auffkommen.

Gebräuche der Chriſten aus dem Judenthum.

§. III. Da nun die erſten Gläubigen aus denen Jüden waren, ſo kunte es nicht anders kommen, als daß ſie viel Jüdiſche Dinge beybehielten. Ligtfoot hat dahero nicht gäntzlich unrecht, wenn er ſaget: die Gebräuche der Chriſten wären alſo beſchaffen geweſen, daß es ſchiene, ſie wären vollkommen der Jüden ihrer Meinung beygethan geweſen, daß der Meßias, wenn er käme, nichts von dem Moſaiſchen Geſetz verändern, ſondern alles nur in einen herrlichen Zuſtand und Pracht bringen würde a). Es ware Anfangs der Tempel denen Gläubigen mit denen Jüden gemein b). Sie beſuchten mit denen Jüden die Synagogen oder Schulen c). Sie waren wie die Juden Eiferer über das Ge-

nal. Vet. & Nov. Teſtam. ad ann. Chriſt. 43 Tillemont *dans ſes memoires pour ſervir à l' hiſtoire eccleſiaſtique Tom. I. Part. II. p. 526 ſeq.* und andere mehr. Da aber der Nahme bey der Antiochiſchen Gemeine angefangen, ſo kame er auch bald bey andern in Gebrauch. Er wurde denen Frembden bekannt. Der König Agrippa ſagte zu Paulo: Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Chriſte würde. *Act. XXVI. 28.* Petrus gebrauchte ſolchen nachmahls auch *1 Epiſt. IV.* 16 Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht. *&c.*

Scribenten von dieſer Sache.

a) Spencer *de Leg. Ebræor. ritual. Lib. III Diſſ. I cap. 2 ſect.* 4 führet unterſchiedene Stücke an, die unter denen Chriſten aus dem Judenthum beybehalten worden. Unter ſolche zehlet er auch den Bann. Mehrere Nachricht von ſolchen Sachen findet man bey Hammondo *in Vindiciis Liturgicis ſect.* 43. Abſonderlich aber bey Campegio Vitringa *in Synagoga vetere.*

Die Gläubigen und Juden hatten einen Tempel und Synagogen.

b) Denn ſo ſtehet *Actor. II. 46.* daß ſie täglich einmüthig bey einander geweſen im Tempel. Petrus und Johannes giengen mit einander in Tempel. *Act. III. 1* Die Apoſtel lehreten in dem Tempel. *Act. V. 20. 21. 25 &c.*

c) Saulus predigte Chriſtum in denen Schulen. *Act. IX. 20.* Paulus und Barnabas verkündigten das Wort zu Salamin in der Jüden Schulen. *Act. XIII. 5. &c.*

d) So

Geſetz d). Und alſo behielten ſie auch gar viele Jüdiſche Gebräuche. Unter ſolchen ſoll ſich auch der Bann befunden haben. Denn Seldenus behauptet, daß zu der Apoſtel Zeiten kein anderer Bann unter denen Gläubigen gebraucht worden, als der Jüdiſche. Hugo Grotius hohlet den Bann unter denen Chriſten auch aus dem Judenthum her, da er von unterſchiedenen Arten des Bannes handelt, und ſpricht e): „Man erſiehet aus dem was geſaget worden, daß „in Erhaltung der Zucht die Chriſten dem Exempel der „Jüden gefolgt, abſonderlich der Eſſäer, als welches eitel „privat-Perſonen waren, ohne die geringſte Gewalt, gleich„wie auch die Chriſten.„

§. IV. Daß auch unter denen erſten Gläubigen der Bann gebräuchlich geweſen, ziehet niemand in Zweiffel. Vielmehr wollen einige behaupten, Chriſtus habe den Bann ſeinen Jüngern anbefohlen. Ihre Meinung gründet ſich darauff: Chriſtus hat befohlen, daß der Bruder, ſo an uns ſündiget, erſtlich ſolte allein beſtrafft werden. Wenn dieſes nichts verfienge, ſolte man noch einen oder zwey zu ſich nehmen, und nachmahls verſuchen, den Bruder zu gewinnen. Wolte auch dieſes nicht angehen, ſo ſolte man es der Gemeine ſagen. Wenn er aber auch die Gemeine nicht hörete,

Den Bann ſoll Chriſtus *Matth. XVIII.* geboten haben.

d) So ſtehet *Act. XXI.* 20. Bruder du ſieheſt, wie viel tauſend Juden ſind, die gläubig worden ſind, und ſind alle Eiferer über dem Geſetze. Paulus muſte alſo auch in dieſem Stück allen allerley werden, und ſich reinigen, *ibid. vers.* 26. Dieſe Eintracht würde auch noch länger gewähret haben, wenn es die unruhigen Juden nicht gehindert.

Gläubige waren Eiferer über das Geſetz.

e) Hugo Grotius *ad Luc. VI.* 22 führet verſchiedene Arten des Bannes an, und fähret ſo dann fort: Apparet ex his quæ diximus, in diſciplinæ cuſtodia ſecutos Chriſtianos exemplum Judæorum, ſed Eſſenorum præſertim, vt qui eſſent mere privati, ſine vllo imperio, quemadmodum & Chriſtiani.

Grotii Meinung von dem Urſprung des Chriſtl. Bannes.

a) *Math.*

rete, ſolte man ihn vor einen Heyden und Zöllner halten a). Hier meinen ſie, ſey der Bann und ſeine rechte Art vollkommen abgebildet. Erſtlich müſte man die Grade der Erinnerung gebrauchen. Wenn aber darauff keine Beſſerung erfolgte, ſo käme erſt der öffentliche Bann. Auf dieſe Weiſe erklären gar viele die Worte Chriſti. Der ſehr beleſene Beueregius ſchreibet alſo davon b): „Da die Heyden „und Jüden in den Bann gethan haben, ſo kan man dieſe „Macht auch der Chriſtlichen Kirchen nicht abſprechen; zu„mahl, da ihr Grund und Haupt derſelben befohlen, daß, „wer die Gemeine nicht hören wolte, ſolte vor einen Hey„den und Zöllner gehalten werden. Matth. XVIII. 17. das „iſt, er ſolte aus der Kirchen geſtoſſen, und in Bann gethan „werden. Paulus hat ſolches nachmahls durch die Uber„ge-

Die Worte Chriſti.

a) *Matth. XVIII. 15. ſeq.* Ἐὰν δὲ ἁμαρτήσῃ εἰς σὲ ὁ ἀδελφός σου, ὕπαγε, καὶ ἔλεγξον αὐτὸν μεταξύ σου καὶ αὐτοῦ μόνου. ἐάν σου ἀκούσῃ, ἐκέρδησας τὸν ἀδελφόν σου. Ἐὰν δὲ μὴ ἀκούσῃ, παράλαβε μετὰ σοῦ ἔτι ἕνα ἢ δύο, ἵνα ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν σταθῇ πᾶν ῥῆμα. Ἐὰν δὲ παρακούσῃ αὐτῶν, εἰπὲ τῇ ἐκκλησίᾳ. ἐὰν δὲ καὶ τῆς ἐκκλησίας παρακούσῃ, ἔστω σοι ὥσπερ ὁ ἐθνικὸς καὶ ὁ τελώνης.

Beueregii.

b) *In annot. ad can. Apoſtol. can. 10.* welche ſich bey dem *Synodico magno, ſeu pandect. concil. eccleſ. Græc.* befinden. Cum gentes, lauten ſeine Worte *pag.* 21 autem & Judæi hanc autoritatem (*ſcil. excommunicationem*) exercuerint, multo minus Chriſtianæ eccleſiæ deneganda eſt; præſertim cum ipſe fundator & caput eccleſiæ in mandatis dederit, ut qui eccleſiam audire neglexerit, ſit ὥσπερ ὁ ἔθνικος καὶ ὁ τελώνης. Matth. XVIII. 17. hoc eſt: Eccleſia ejiciatur, ſive excommunicetur. Quod D. Paulus poſtea expreſſit per παραδοῦναι τῷ Σατανᾷ 1 Cor. V 5. 1 Tim. I. 20, ut non mirum ſit, Eccleſiæ præſules, ex Domini & Apoſtolorum præceptis, eccleſiaſticam hanc autoritatem, in ſcelerum conſcios, perpetuo exercuiſſe *&c.*

c) De

„gebung des Satans ausgedrückt 1 Cor. V. 5. 1 Tim. I. 20 „daß es alſo kein Wunder, wenn die Vorſteher der Gemeine „nach dem Befehl des Herrn und der Apoſtel dieſe Macht „wieder die Laſterhafften beſtändig ausgeübet &c.„ Auf gleichen Schlag urtheilet der gelehrte Dupin. Denn nachdem er die Worte Chriſti angeführet, fähret er fort c): „In „dieſen Worten lehret Chriſtus, daß diejenigen, ſo in Sün„den halßſtarrig verharreten, und weder durch die gehei„me noch öffentliche Erinnerung der Gemeine ſich beſſern „lieſſen, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen ſeyn ſolten. „Denn dieſes zeigen die Worte an:„ Halte ihn vor einen „Heyden und Zöllner. „Chriſtus zielet damit auf die Ge„wohnheit der Jüden, welche ſich der Geſellſchafft der Hey„den nnd Zöllner entzogen, wie aus Act. X. 28. Galat. II. „12. und demjenigen zu erſehen iſt, da die Juden Chriſtum „getadelt, daß er mit denen Sündern und Zöllnern umge„gangen. Derohalben, da Chriſtus ſaget, wer die Beſtraf„fung der Gemeine nicht annehmen wolte, ſolte vor einen „Heyden und Zöllner gehalten werden, ſo will er nichts „an-

c) *De diſciplin. eccleſ. Diſſ.* 3 *in præloqu. pag.* 245 Quibus verbis Chriſtus docet, eos qui in peccatis ſuis pertinaces fuerint, quique nec privati alicujus, nec totius eccleſiæ correptione emendati fuerint, a communione alienos eſſe debere. Id enim ſignificant hæc verba: *Sit tibi ſicut Ethnicus & publicanus.* Alludit quippe Chriſtus ad conſuetudinem Judæorum, qui ab Ethnicorum & publicanorum conſortio abhorrebant, ut patet Act. X. 28. & Galat. II. 12. nec non ex eo quod Criſtum redarguunt Judæi, quod cum peccatoribus & publicanis verſaretur. Itaque cum ait, eum, qui eccleſiæ correptionem non audit, habendum eſſe pro ethnico & publicano, nihil aliud ſibi vult Chriſtus, quam eum eſſe a conſortio & communione ſeparandum, nec habendum amplius loco fratris: Dupins

 d) Der

„anders, als daß er von der Gemeinſchafft ſolte abgeſon„dert, und nicht weiter vor einen Bruder gehalten werden. ꝛc.„ Die Lutheraner laſſen ſich dieſe Erklärung auch belieben d), und könnte man einen ziemlichen Catalogum derjenigen aufbringen, die die Worte Chriſti von dem Bann ausgeleget haben.

Aus Chriſti Worten kan man den Bann nicht erweiſen.

§. V. Der gantze Grund dieſer Meinung beruhet auf denen Worten: Halte ihn vor einen Heyden und Zöllner. Allein wie reimen ſich doch dieſe auff den Bann? Denn wenn ſind jemahls die Heyden von denen Jüden in den Bann gethan worden? Durch dieſen Nahmen begriffen die Jüden alle diejenigen, welche keine Jüden von Geburt, oder *Proſelyten* der Gerechtigkeit, und durch die Beſchneidung an und auffgenommen waren. Niemand aber wurde mit dem Bann beleget, als der vorhero ein Glied der Kirche und Gemeine geweſen. Die Jüden waren über dieſes dazumahl unter Heydniſcher Obrigkeit. Wer wolte nun ſagen, daß ſie die Heyden mit einer ſo *infamen* Straffe als der Bann geweſen, belegen können. Gleiche Bewandnüß hat es mit denen Zöllnern a). Das Zöllner-Amt ware von

und Fechtens Erklärung derſelben.

d) Der bekannte Theologus zu Roſtock, Fecht, hat in ſeinem Tractat *de excommunicatione* §. 82 und in ſeinem teutſchen Werck von dem Kirchen-Bann *cap. 4.* auch die Worte Chriſti von dem Bann erkläret. Ich halte aber dafür, daß wenn eine tolle Erklärung der Worte Chriſti zuzulaſſen, die Papiſten ihre denunciationem euangelicam mit viel gröſſerer Wahrſcheinlichkeit herausbringen können, als unſere Bann-Patronen den Kirchen-Bann.

Ob alle Zöllner Heyden geweſen.

a) Tertullianus *de pudicit. cap. 9.* will alle Zöllner zu Heyden machen. Er beruffet ſich auf das fünffte Buch Moſis, da zu finden ſeyn ſoll, es dürffte unter denen Kindern Iſrael kein Zoll ſeyn. Am Rande iſt das 23. *Cap.* des fünfften Buch Moſis angemercket. Allein daſelbſt finde ich nichts von dieſen Worten. Tertullianus mag viel-

von alten Zeiten eine anſehnliche Bedienung. Cicero ſchreibet einſten alſo davon b): „Glaube, daß da ich von dem „Stande der Zöllner jederzeit viel gehalten, ich es nun, „wegen der Verdienſte dieſes Ordens, vornemlich thun muß.„ An einem andern Ort ſchreibet er ſeinem Bruder: „Deinem „Willen und Fleiß machen die Zöllner viel Hindernüſſe, „und wenn wir dieſen entgegen ſind, ſo bringen wir dieſen „Stand, der ſich um uns ſo wohl verdient gemacht, und „durch uns dem gemeinen Weſen verknüfft iſt, ſo wohl von „uns, als dem gemeinen Weſen ab, ꝛc. „ Kan man ſich alſo wohl einbilden, daß die Zöllner, als ſo anſehnliche Leute, von denen Jüden haben in Bann gethan werden können? Da ſie, wie bereits oben erinnert, keine oder gar geringe Gerichtbarkeit gehabt. Die Zöllner ſtunden nicht unter ihnen. Der Bann ware eine Bürgerliche Strafe. Niemeier urtheilet hier viel geſcheider, als die Bann-Patronen.

---

vielleicht dasjenige, was von dem Wucher daſelbſt zu befinden, hieher gezogen haben. Caſaubonus ſaget, er habe ſich durch die Griechiſche Uberſetzung verführen laſſen, *in Exercit.* 13 *ad Baron. cap. 36* Hieronymus *in epiſt. 146 ad Damaſum* hat ſchon gewieſen, daß Tertullianus hierinn unrecht geurtheilet. Er beruffet ſich auf das Exempel Matthäi, *Matth. IX.* desjenigen, der im Tempel gebetet, *Luc. XVIII.* und die Zöllner, ſo Johannes getaufft, Luc. VII. welche er vor Jüden hält.

b) *Epiſt. ad famil. 10 Lib. 13* Volo enim te exiſtimare, me cum vniuerſo ordini publicanorum multum ſemper libentiſſime tribuerim, idque magnis ejus ordinis erga me meritis, facere debuerim *&c. Ad Quintum fratrem Lib. I. epiſt.* 1 ſchreibet er abermahls: Atque huic tuæ voluntati ac diligentiæ, magnam difficultatem afferunt publicani, quibus ſi adverſamur, ordinem de nobis optime meritum, & per nos Republica conjunctum, & a nobis, & a Republica disjungemus, *&c.*

Die Zöllner waren bey denen Römern in groſſen Anſehen.

 c) *De*

nen. Er ſchreibet alſo c): „Die Worte, einen vor einen „Heyden und Zöllner halten, ſcheinen nicht directe den Bann „anzuzeigen. Ein Heyde, weil er mit der Synagoge nichts „gemein hatte, kunte zur Straffe nicht davon abgeſondert „werden, man kunte auch nicht ſagen, daß er ſich auſſer der „Synagoge befände. Die Zöllner aber, wenn man ſolche „denen Heyden entgegen ſetzet, waren Jüden, und auch „nicht auſſer der Synagoge, denn ſie durfften in den Tem„pel kommen, Luc. XVIII. 10. Und Johannes ſelbſt, da er ſie „tauffte, ſaget nicht, daß ſie ſolten von dem Zöllner-Amt „abſtehen, ſondern gebietet ihnen nur die Billigkeit zu beob„achten. Luc. III. 12. 13. „

Erklärung der Worte Chriſti Matth. 18 15. ſeq.

§. VI. Mir kommt es alſo für, daß Chriſtus in angeführtem Orte denen Jüden auffs neue einſchärffen wollen, was ſchon in dem alten Teſtament von der Brüderlichen Beſtraffung verordnet geweſen a). Er will zeigen, wie beſcheiden man mit einem Bruder, der ſich irgend in einer Sache übereilet, umgehen ſoll, damit er zur Erkänntniß, und auff beſſern Weg gebracht werde. Erſtlich ſoll man den-

Heyden und Zöllner waren nicht in dem Bann.

c) *De diſciplin. eccleſ. Diſſ. I §. 17 pag.* 13 Equidem verba illa: Habere aliquem tanquam ethnicum & publicanum, directe ipſam excommunicationem non videntur deſignare: Ethnicus enim, quia nihil habebat commune cum Synagoga, pœnæ loco non potuit fieri vel dici ἀποσυνάγωγος; publicani vero, quatenus ethnicis contradiſtinguuntur, Judæi erant, nec ἀποσυνάγωγοι, cum a templo non arcerentur. Luc. XVIII. 10. & ipſemet Johannes, eos baptizans, non quidem telonio ipſos jubet renunciare, ſed regulas æquitatis tantum ipſis præſcribit. Luc. III. 12. 13.

Brüderliche Beſtraffung.

a) Denn ſo ſtehet *Levit. XIX.* 17 Du ſolt deinen Bruder nicht haſſen in deinem Hertzen, ſondern du ſolſt deinen Nechſten ſtraffen, auf daß du nicht ſeinethalben Schuld tragen müſſeſt.

b) 1. *Cor.*

denſelben ingeheim und allein beſtraffen. Wenn er ſich nicht giebet, ſoll ſolches in Gegenwart zweyer oder dreyer Zeugen wiederhohlet werden, damit er, wie Paulus ſaget, ſchamroth werde. Wolte er ſich auch noch nicht bewegen laſſen, ſo ſolte man es ihrer vielen kund thun, damit ſein Unrecht auch bey der Gemeine bekannt würde. Stehet dieſe Erklärung einigen nicht an, ſo will eine andere geben, die nicht minder wahrſcheinlich iſt. Denn man kan die Worte Chriſti auch dahin deuten, daß er gewolt, die gläubigen ſolten ihre Brüder, ſo ſie eine Sache zu ihnen hätten, nicht alſobald bey der Heydniſchen Obrigkeit belangen. Dahin zielet auch Paulus an einem Ort b). Sie ſolten in der erſt die Güte verſuchen, auf die Art, wie er ſolche vorgeſchrieben. Wenn dieſe nichts verfienge, ſo ſolte man dencken, man hätte mit einem Heyden oder Zöllner zu thun. In Anſehung derer wären die vorgeſchlagene Mittel ohnedem vergebens. Man könte ihn alſo füglich verklagen. Dieſes aber iſt wohl unſtreitig, daß man die Worte Chriſti, nicht mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit von dem Bann verſtehen kan c).

§. VII.

b) 1 *Cor. VI.* 1. *ſq.* Wie darff jemand unter euch, ſo er einen Handel hat, mit einem andern hadern vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen? Er fähret in dem vierten und folgenden Verſicul fort: Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern Sachen habt, ſo nehmet ihr die, ſo bey der Gemeine verachtet ſind, und ſetzet ſie zu Richtern. Euch zur Schande muß ich das ſagen. Iſt ſo gar kein Weiſer unter Euch? oder doch nicht einer, der da könte richten zwiſchen Bruder und Bruder? ſondern ein Bruder mit dem andern hadert, darzu vor denen Ungläubigen. &c. *Chriſten ſollen nicht leicht vor denen Ungläubigen rechten.*

c) Auguſtinus hat ſchon geſehen, daß die Worte Chriſti keinesweges von dem Bann auszudeuten wären. Er hält dafür, daß Chriſtus *Auguſtini Meinung.*

Weiterer Beweiß, daß Chriſti Worte nicht von dem Bann zu verſtehen.

§. VII. Man kan alſo gantz deutlich abnehmen, was Chriſtus mit denen Worten gewolt: Sage es der Gemeine. Diejenigen, ſo den Kirchen-Bann biß auf das Blut vertheidigen, und denſelben aus Chriſti Worten heraus zwingen wollen, bilden ſich ein, das Wort Gemeine ſey von einer ſolchen Verſammlung zu verſtehen, die wegen des Gottes-Dienſtes beyſammen wäre. Allein ſie irren gar ſehre. Das Wort ἐκκλησία, Gemeine zeiget überhaupt eine Verſammlung von ihrer etlichen an, wie ſchon angemercket worden. Es können auch keinesweges die Kirchen-Vorſteher durch das Wort Gemeine angedeutet werden, daß dieſe die Gemeine *repræſentirt*en. Denn von dergleichen Verſtand des Worts Gemeine findet ſich nichts in der Bibel. Wären Chriſti Worte von dem Bann zu erklären, ſo hätte er ſagen müſſen: die Gemeine ſolte einen ſolchen vor einen Heyden und Zöllner halten. Allein ſo lauten die Worte gantz anders. Er ſpricht: Halte du ihn vor einen Heyden und Zöllner. Dieſes heiſſet ſo viel: Gehe nicht vertraut mit ihm um. Denn mit denen Heyden und Abgöttiſchen mochten die Juden keine Gemeinſchafft halten. Sie wurden denen laſterhafften und Sündern zugeſellet. Zu denen Sündern aber mochten ſie ſich nicht halten a). Denen Zöllnern waren

---

von angeführten Worten Chriſti.

von einem Vergleich zwiſchen privat-Perſonen handelte. Die Worte, ſo Eraſtus *de excomm. th. 56* aus demſelben angeführet, beweiſen ſolches klar. Eraſtus citiret auch Brentium, der auff gleiche Weiſe geurtheilet.

Juden mochten mit keinen Sündern umgehen.

a) Darum wurde auch Chriſtus von denen Phariſäern ſo getadelt, daß er mit denen Sündern umgienge. Es kame ihnen gantz ungewöhnlich vor. Sie fragten alſo die Jünger Chriſti: Warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern? Matth. IX. 11. JEſus ſaget ſelbſten, daß ſie ihn als einen Zöllner und Sünder-Geſellen ausſchrien *Matth. XI. 19. conf. Marc. II. 10. | Luc. V. 30. VII. 34 XV. 2. XIX. 7.*

b) Sel-

ren ſie auch nicht allzugewogen. Sie erinnerten ſich bey ihrem Anblick allezeit des Verluſts ihrer Freyheit. Uber dieſes mochten die Zöllner denen Juden auch hart mitgefahren haben. Alſo iſt der Verſtand, welchen wir von denen Worten: Halte ihn vor einen Heyden und Zöllner, gegeben haben, gantz deutlich. Seldenus erkläret dieſe Worte alſo b): „Halte ihn, der du ein Jude biſt, ihn als einen „unbeſchnittenen, oder der nicht aus denen beſchnittenen iſt; „Halte ihn alſo, als wenn er kein Jude, oder der Jüdiſchen „Religion nicht zugethan wäre, ſo viel nehmlich den vertrau„ten Umgang, genaue Freund und Brüderſchafft betrifft, „gehe alſo mit ihm um, als wenn dich ein Heyde oder Zöll„ner beleidiget hätte; höher halte ihn hinführo nicht; oder „halte ihn vor einen liederlichen Geſellen, wie es aus denen „Ebräern ſelbſt die Gelehrte geben. Es iſt hier keine Ver„änderung des Standes einer Perſon, durch ein rechtliches „Ur-

b) Seldenus *de Synedr. Ebræor. Lib. I. cap. 9. pag. 198* Sit tibi, qui Judæus es, tanquam incircumciſus, ſeu non ex circumciſis; ſit tibi is perinde ac ſi Judæus ſeu religionis Judaicæ non eſſet, quantum ſcilicet ad conſuetudinem & conuerſationem familiariorem, amicitiamque conjunctiorem & fraternam, atque in eum non minus libere age, quam in ethnicum & publicanum ejusmodi, qui te offendiſſet, agere voluiſſes; ejusmodi ſcilicet apud te poſtea fruatur, nec alia exiſtimatione; ſeu eſto tibi ſocius vilis, vt ex Ebræis etiam notatur viris doctis. Nulla heic perſonæ conditionis ex ſententia aliqua forenſi mutatio præſcribitur. Nihil omnino quod pœnam excommunicationis tunc in vſu, ſeu priſtinæ libertatis, juxta ſuperius dicta, per excommunicationem diminutionem vllatenus redoleat. Quale pariter dicendum de publicani notione, qua Judæum etiam aliquem ibi denotaret. Sit tanquam peccator, ſit tanquam ex genere illorum peccatorum inſigni, ſeu publicanis, qui Judæi ſunt.

Seldeni paraphraſis der Worte Chriſti Matth. 18. 17.

c) Dar-

„Urtheil vorgeſchrieben. Es iſt nichts zu befinden, das „dem damahligen gebräuchlichen Bann, oder Beraubung „der Freyheit durch den Bann gleich käme. Derohalben „muß man ein gleiches von dem was von dem Zöllner vor„kommt ſagen welches auch denen Juden zukommt. Hal„te ihn vor einen Sünder, halte ihn vor einen aus derjeni„gen großen Zahl der Sünder oder Zöllner, die Juden „ſind.„ Alſo will Chriſtus nichts anders, als daß man ſich deßjenigen, der ſich durch die Erinnerungen, Vermahnungen und Beſtraffungen nicht wolte zu rechte bringen laſſen, auf alle Art enthalten ſolte. Wenn man aber gleich mit einem nicht vertraut umgehet, ſo iſt derſelbe darum nicht in dem Bann. Denn wenn ich mich ſeiner entäuſere, ſo können doch andere mit ihm umgehen. Er bleibet in ſeinem Stand c). Bey dem Bann der Jüden aber ſahe es anders aus, wie aus demjenigen, was im erſten Capitel gemeldet worden, kan abgenommen werden.

§. VIII.

Umgang der Juden mit denen Heyden.

c) Darum hat auch Chriſtus geſaget: ἔςω σοι ὥσπερ ὁ ἐθνικὸς καὶ τελώνης, Halte DU ihn vor einen Heyden und Zöllner. Denn wieder dich hat er geſündiget. Die Juden lebten unter denen Heyden, und giengen auch mit ihnen um. Aber ſie würdigten ſie keiner vertrauten Freundſchafft, ſie aſſen nicht mit ihnen. Petrus wuſte der Jüden Gebrauch, und da er zu Antiochia mit denen Heyden gegeſſen hatte, und die Juden kamen, entzog er ſich, und ſonderte ſich ab. *Galat. II.* 12 Es durfften die Heyden nicht inwendig in den Tempel kommen. *Act. XXI.* 29 ſondern es ware ihnen ein gewiſſer Ort angewieſen. vid. Seldenus *in Jur. Nat. & Gent. Lib. III. cap.* 3. *ſeq.* Alſo iſt gantz deutlich, was die Worte bedeuten: Halte ihn vor einen Heyden und Zöllner. Beliebet jemand eine andere Auslegung zu machen, ſo kan ich es geſchehen laſſen. So viel aber werde wohl deutlich gezeiget haben, daß man dieſe Schrifftſtelle nicht von dem Bann verſtehen kan.

a) Die-

§. VIII. Die Schlüſſel des Himmelreichs, ſo Chriſtus Petro und andern Apoſteln gegeben, ſollen auch die Macht in Bann zu thun anzeigen. Denn da die Worte: Was ihr auff Erden binden werdet ꝛc. ſo gleich auff dieſe folgen: Halte ihn vor einen Heyden und Zöllner; ſo haben ſie dafür gehalten, dieſe Schlüſſel könnten nicht füglicher als von dem Bann verſtanden werden a). Der gelehrte Dupin fähret deßwegen in oben angeführtem Orte fort b): „Hierzu, „(nem-

Die Schlüſſel des Himmelreichs zeigen den Kirchen-Bann nicht an.

a) Dieſer Meinung iſt abſonderlich Forbeſius *in Inſtitut. Hiſtor. Theol. Lib. XII. cap. 4.* Er bringet verſchiedenes von der Macht der Schlüſſel vor. In der erſten Aſſertion ſaget er ſo gleich: daß obwohl durch das Wort Schlüſſel die Macht, das Evangelium zu predigen, Sacramenta auszutheilen und Kirchen-Zucht auszuüben angedeutet würde; ſo müſte doch dieſe Benennung abſonderlich von der Kirchen-Zucht verſtanden werden. Dieſe Macht ſey der Kirchen hierinn gegeben worden. Es wäre zu wünſchen, daß Forbeſius ſeinen Satz bewieſen. Er beruffet ſich aber nur auf die Kirchen-Väter. Die loca parallela, ſo er anführt, ſind gleichſam mit denen Haaren dazu gezogen. Er läſſet mehr Beleſenheit, als Judicium ſpüren. Er hat ſich eine eccleſiam repræſentatiuam in den Kopf geſetzt. Er hat eine beſondere Anmerckung, da er beweiſen will, daß in denen Worten Chriſti, Matth. XVIII. 17 Sage es der Gemeine, von niemand, als derſelben Vorſtehern, und alſo auch von unſerer heutigen Geiſtlichkeit die Rede ſey. Wie ungegründet aber ſolche Chimären, habe in dem Werck, von dem Recht der Beicht-Stüle bereits gewieſeu. Dann daſelbſt habe gezeigt, auf welche Art das Wort Kirche oder Gemeine, in der heil. Schrifft genommen wird. Kurtz: Forbeſii Meinung klingt ertzpapiſtiſch. Er will ausfündig machen, daß bereits die Gemeine zu der Apoſtel Zeiten ſich nach dem Gutdüncken der Vorſteher und Biſchöffe richten müſſen. Wir ſolten alſo auch heute glauben, was die Geiſtlichkeit glaubte. Dieſe Meinung aber kan aus der Kirchen-Hiſtorie deutlich wiederleget werden.

Forbeſii Meinung.

b) Dupin *cit. l. pag. 245* Ad id vero claues eccleſiæ a Chriſto da-

Dupins Meinung.

„(nemlich einen von der Gemeine auszuſchlieſſen,) gehören „die Schlüſſel, die Chriſtus der Kirche gegeben, und daß „ihr Amt ſey, da ſich die beſtrafften nicht beſſern wollen, ſie „von der Kirchen-Gemeinſchafft auszuſchlieſſen, kan man „aus denen Worten abnehmen:„ Warlich, warlich ich ſage euch, was ihr auff Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, „derohalben haben die Apoſtel, da „ſie ſich dieſer Schlüſſel bedienet, die Laſterhafften, und die „ſo ſchlimme Meinungen hegten, aus der Kirche geſtoſſen.„ Allein die Worte Chriſti lauten: Was ihr auff Erden binden werdet, keines weges aber; Welchen oder wen ihr binden werdet. Darum ſind ſolche von Sachen, und nicht von Perſonen zu verſtehen. Man mag im übrigen die Worte Chriſti erklären, wie man will, ſo werden ſolche doch nicht von dem Bann zu erklären ſeyn. Vitringa und Seldenus haben ſolches bereits in acht genommen, auff die ich mich Kürtze halber beziehe c).

§. IX.

datas pertinere, & iſtarum hoc eſſe officium, vt correptos, ſi emendare ſe nolint, a communione eccleſiæ expellant, ex ſequentibus verbis colligitur: *Amen amen dico vobis, quæcunque alligaueritis ſuper terram, erunt ligata & in cœlis.* Itaque Apoſtoli clauibus hiſce vtentes, eos qui vel flagitioſe viuerent, vel praua ſentirent, ab eccleſia expulerunt.

Seldeni c) Seldenus *de Synedr. Ebræor. Lib. I cap. 9 p. 201 ſeq.* bringet aus denen Rabbinen verſchiedene Gründe bey, daß die Worte Chriſti nicht von dem Bann zu verſtehen, wiewohl ſeine Erklärung nicht allen anſtehen will. Der Gelehrte Vitringa *de Synag. Veter. Lib. III. P. 1. c. 16 pag. 754* zweiffelt auch, daß in ſolchen Worten von dem Bann die Rede ſey, ob er ſchon ſonſt der Meinung iſt, Chriſtus habe den Bann geboten. Seine Erklärung gehet dahin: Chriſtus hätte ſeinen Jüngern wieder das Aergerniß ein Mittel vorgeſchrieben. Wenn nehmlich ein Bruder den andern ärgerte, ſo ſolten ſie denſelben, nachdem er in geheim und öffentlich gewarnet

Vitringæ

wor-

§. IX. Einige meinen, die Macht Sünde zu behalten, ſo Chriſtus denen Apoſteln verliehen, zeigete ebenfals den Kirchen-Bann an. Ich will mich in keinen Streit einlaſſen, ob Chriſtus mit ſolcher verliehenen Macht auch auff den Bann gezielet. Denn in dieſem Stück kan ich einem jeden ſeine Meinung laſſen. Mir kommt es inzwiſchen nicht wahrſcheinlich vor. Man hat in denen erſten dreyen Seculis die Macht in Bann zu thun, nicht aus ſolchen Worten Chriſti hergeleitet. Uber dieſes ſo kan auſſer denen Apoſteln ſich niemand mit Beſtand die Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten, zueignen. Dieſe iſt denen Apoſteln auff eine auſſerordentliche Weiſe verliehen worden. Es hat auch ſolche auſſerordentliche Würckungen bey ſich gehabt a). Darum

Ob der Bann in der Macht, die Sünde zubehalten, angedeutet ſey.

worden, und ſich nicht beſſerte, meiden. Hierauff hätte Chriſtus geſagt: Was ihr auf Erden binden werdet &c. Dieſes hieſſe ſo viel: Gehet dieſes Mittel nicht an, die Aergernüſſe zu heben, ſo könnet ihr nach Befinden der Sache andere anwenden. Euch will ich die Macht geben, welche auch Petrus ſchon empfangen, nach meinem Abſchied, eine ſolche Zucht zu ordnen, wie die Sache und Zeit dieſelbe erfordert. Geſetzt aber, Chriſtus hätte durch die Macht zu binden und zu löſen den Kirchen-Bann befohlen, dürffen ſich die heutigen Kirchen-Diener dergleichen Befugnüß anmaſſen? Ich glaube nicht. Die Apoſtel hatten viele beſondere Privilegia, davon in dem Werck von denen Beicht-Stühlen *Sect. I cap. I* eines und das andere angemercket. Chriſtus ſaget, was IHR auf Erden binden werdet. Es gebührte alſo dieſe Macht denen Apoſteln allein. Jedoch man hat nicht nöthig denen Wiederſachern einzuräumen, daß die Stelle von dem Bann handle.

a) Dieſes habe in dem Werck von dem Recht der Beicht-Stühle *Sect. I Cap. I* weitläufftig ausgeführet. Ich beziehe mich alſo darauf, was bereits daſelbſt vorgetragen. Solte jemand meine Meinung nicht anſtehen, ſo erwarte ſeine Einwürffe. Vielleicht bekomme dadurch Gelegenheit, die Sache noch deutlicher zu machen, und zu behaupten.

 a) *1. Cor.*

um will ich mich nicht weiter bey dieſer Stelle auffhalten.

Anathema ſoll den Bann bedeuten.

§. X. Allein man bringet noch verſchiedene Stellen aus denen Brieffen der Apoſtel bey, da der Bann ſoll ſeyn anbefohlen worden. Vornemlich ſind diejenigen Oerter aus Pauli Epiſteln zu bemercken, da das Wort *Anathema* vorkommt a). Denn durch dieſes verſtehen viele den Bann. Ja was noch mehr, einen ſolchen, der mehr als der groſſe Jüdiſche Bann geweſen, wie Cujacius will b). Dieſes iſt gewiß, daß man in denen nachfolgenden Zeiten das Wort Anathema vor den Bann genommen. Dabey aber hat man auch einen Unterſcheid unter dem Bann, und *Anathema* gemacht. Denn ich finde in dem Decreto Gratiani, daß die Engeltrud, die Frau des Boſonis, nicht allein hat ſollen in den Bann gethan werden, der von der Brüderlichen Gemeinſchafft abſondert; ſondern man ſolte ſie noch dazu mit dem Anathemate, oder Verfluchung belegen, die von dem Leib Chriſti, nemlich der Kirche entfernet c). Ob aber zu der

Stellen Pauli, da das Wort vorkommt.

a) *1 Cor. XVI. 22* So jemand den HErrn JEſum Chriſt nicht lieb hat, der ſey *anathema Mahoram Motha*. Galat. I. 8 Aber ſo auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der ſey verflucht. Anathema. Dieſes Wort wiederhohlet er auch in dem nachfolgenden Verſicul.

Cujacii Meinung von dem Anathemate.

b) Cujacius *in c. 10 X. de judic.* Er ſaget, anathema ſey eine gröſſere Straffe als der Bann. Der groſſe Bann ſondere von der brüderlichen Geſellſchafft ab, und hübe allen Umgang auf. Der kleine Bann entzöge den Genuß der Sacramenten; aber das anathema riſſe einen gar von dem Leib Chriſti hinweg.

Des Juris Canonici.

c) *c. vlt. C. 3. q. 4* die Worten lauten ſo: Engeltrudem vxorem Boſonis, noueris non ſolum excommunicatione, quæ a fraterna ſocietate ſeparat, ſed & ANATHEMATE, quod ab ipſo corpore Chriſti, quod eſt eccleſia, reſcindit, crebro percuſſam, *conf. c. notandum C. 24. q. 3 add.* Ziegler *ad Lancellot. Lib. IV Tit. XIII pag. 2162 edit. Thomaſ.*

a) Num.

der Apoſtel-Zeiten das Wort *Anathema* bey denen Chriſten den Bann angedeutet; iſt eine andere Frage. Dieſe aber ſoll gleich beantwortet werden.

§. XI. Das Wort *Anathema* kommt eigentlich mit dem Ebräiſchen Hanna überein, das eine Tödtung und gäntzliche Vertilgung bedeutet. Nach dem eigentlichen Jüdiſchen Verſtand alſo heiſſet Anathema nichts anders, als was einer Verwünſchung, Vertilgung und *Ruin* würdig iſt. Das Wort Anathematizare aber bedeutet eine Sache verwünſchen und vertilgen. Dieſen Verſtand hat es auch bey denen ſiebentzig Dollmetſchern a). Ja in dem gantzen alten Teſtament wird man keine andere Deutung finden können. In dem neuen Teſtament wird das Wort öffters in demjenigen Verſtand genommen, daß Anathema ſit, ſo viel heiſſet: Es iſt zu wünſchen, daß er gäntzlich vertilget, daß er verflucht ſey b). Wenn man alſo dem Wort ſeine eigentliche Be-

Was Anathema bedeutet.

a) Num. XXI. wird von denen Städten der Cananiter, die denen Kindern Iſrael gegeben worden, geſagt, daß ſie vertilget worden. Bey Ausdrückung dieſes ſtehet das Wort anathematizare. Bey dem Joſua *VI.* 17 ſtehet: Aber dieſe Stadt und alles was drinnen iſt, ſoll dem Herrn verbannet ſeyn. In dem Griechiſchen iſt es gegeben: καὶ ἔϛαι ἡ πόλις ἀνάθεμα αὐτὴ &c. Welches nicht anders kan erkläret werden, als: Sie ſey vertilget. Maccab. V. 5 wird von Juda Maccabäo geſagt, daß er der Idumæer Stadt verbannet, *anathematizavit*, welches aber durch vertilgen und zerſtören muß erkläret werden. *Judic. I.* 17 wird geſagt: Juda zog hin mit ſeinem Bruder Simeon, und ſchlugen die Cananiter zu Zophad, und verbanneten ſie, und nenneten die Stadt Hanna. Da ſtehet im Griechiſchen abermahls ἀνάθεμα. Es nenneten die Brüder den Ort auch daher Hanna, weil ſie ſolchen gäntzlich zerſtöret hatten. Anderer Stellen zu geſchweigen.

Bedeutung in dem alten Teſtament.

b) *Matth. XXVI.* 74 *Marc. XIV.* 11 wird von Petro, da er Chriſtum verläugnet, geſagt: Er fieng an ſich zu verfluchen und verſchwö-

Was es im neuen heiſſet.

Bedeutung geben will, ſo bedeutet es bald eine Verwünſchung und Verfluchung, bald aber eine gäntzliche Vertilgung.

Pauli Anathema iſt nicht von dem Bann zu verſtehen.

§. XII. Dieſes will ich eben nicht leugnen, daß das Wort *Anathema* auff der Jüden ihren Bann mit könne gezogen werden. Sie gebrauchten bey demſelben Verfluchungen und Verwünſchungen. Ich gebe auch zu, daß die Kirchen-Väter ſo wohl dieſes, als die davon herſtammenden Wörter von dem Kirchen-Bann mögen verſtanden haben. Allein daß dieſes Wort, in dem Brief Pauli, von dem Bann zu verſtehen, kan ich nicht begreiffen. Denn wenn auch zu der Apoſtel-Zeiten, unter denen Gläubigen, Anathema ſo viel geheiſſen, als in den Bann thun, ſo können doch Pauli Worte nicht alſo erkläret werden. Es muß mir ein jeder zugeſtehen, daß der Bann wieder diejenigen nicht kan geſprochen werden, die keine Gliedmaſſen der Kirche, oder Gemeine ſind. Paulus hätte ſich alſo ſehr verſtoſſen, da er ſo gar die Engel in den Bann gethan, wenn Anathema ſo viel als dieſes hieſſe. Seldeni Ausflucht, daß hie eine hyperbole ſtecke, heiſſet nichts a). Und wie ſolte in denen Worten

---

ſchwören; da lautet der Grund-Text: Oʻ δὲ ἤρξατο ἀναθεματίζειν, καὶ ὀμνύειν. *Actor. XXIII. 12* da von etlichen Juden die Rede iſt, die ſich unterredet Paulum umzubringen, komt das Wort ἀναθεματίσαντες vor, welches abermahls heiſſet: ſie haben ſich auf das ſtärckſte verſchworen. Paulus ſagt *Rom. IX. 3* ſelbſt, ich habe gewünſchet ἀνάθεμα εἶναι, ein Fluch, oder verflucht zu ſeyn um meine Brüder, keineswegeſ aber verbannet, wie in der teutſchen Verſion Lutheri ſtehet. In der Offenbahrung Johannis *cap. XXII. 3* wird geſagt, daß in dem Himmel nicht ſeyn werde, κατανάθεμα, welches nicht beſſer, als durch verflucht, kan überſetzt werden.

Seldeni Meinung wird verworffen.

a) Seldenus *de Synedr. cit. l. pag. 142* will die Worte alſo erkläret haben, daß die neue Verkündigung des Evangelii alſo zuverwerffen wäre, daß man auch einen Engel, der ſich dieſes unterſtünde, wenn es

ten der Bann angedeutet ſeyn: Wer JEſum Chriſtum nicht lieb hat, der ſey verflucht. Auff ſolche Weiſe hätten alle Heyden müſſen in den Bann gethan werden. Wer ſolte ſich wohl einbilden können, ſpricht Baſnagius b) „daß die „Chriſten allein und nicht die Jüden, welche das Evange- „lium verachteten und Chriſtum auff das ärgſte haſſeten „und verfolgten, mit dieſem erſchröcklichen Blitz ſolten be- „rühret werden? Ja die armen Beſchnittenen werden vor- „nehmlich damit beleget worden ſeyn. Aber es iſt bekannt, „daß ſich die Jüden mit denen Chriſten in keine Vereini- „gung eingelaſſen, und alſo kunten ſie nicht aus der Ge- „meinſchafft geſtoſſen werden. Demnach iſt das *Anathema* „von dem Bann gäntzlich unterſchieden.„ Nach Pauli Worten, der überhaupt redet, müſten alle Feinde JEſu, in den Bann gethan werden. Dieſes läſſet ſich aber nicht thun. Alſo ſiehet man, daß Paulus, der aus Eingebung des heiligen

es möglich wäre, mit dem Bann belegen, und die göttliche Rache wieder ihn anruffen könte. Seldenus aber geſtehet ja ſelbſten, daß der Bann nur wieder die geſprochen worden, ſo Glieder der Kirchen und Gemeine geweſen. Wie könte alſo ein Engel in den Bann gethan werden? wie reimete ſich eine ſolche hyperbole. Ein Engel iſt niemahls ein Glied der Kirchen geweſen. Alſo kan er von ſolcher nicht ausgeſtoſſen werden, damit er durch die Beſchimpfung und Straffe zur Erkenntnüß und Reue ſeiner begangenen Sünden gebracht werde.

b) Baſnagius *cit. l. Diſſ. I* §. 7 Quis mente fingat, atque animo, ſolos Chriſtianos, non Judæos etiam, qui ſpreto Evangelio, Chriſtum odio plus quam Vatiniano proſequebantur, terribili hoc fulmine fuiſſe percuſſos? Imo miſeri illi recutiti præcipue feriebantur. Jam vero Judæi, qui cum eccleſia Chriſtiana in ſocietatem non coiuerant, ex communione ipſius ejici non poterant. Eſt ergo anathema ab excommunicatione prorſus diuerſum. Baſnagii Worte.

a) Baſ-

ligen Geiſtes geſchrieben, von etwas anders reden müſſe. Denn wenn man ſolche von dem Bann erklären wolte, käme ein wunderlicher Verſtand heraus. Dergleichen aber kan man dem theuren Rüſt-Zeug nicht beymeſſen.

Was Anathema bey Paulo bedeutet.

§. XIII. Allein was ſoll denn nun bey Paulo das Wort Anathema bedeuten? Mir gefället die Meinung Baſnagii vor allen andern. Er ſpricht aber folgender maſſen a), daß das Wort Anathema nichts anders bedeute, „als das erſchröckliche Gerichte GOttes wieder die Gottloſen, daß ſie „einem entſetzlichen Ende unterworffen, andern dadurch ein „Schrecken einzujagen, ꝛc.„ Er fähret ferner fort b): „Paulus ſetzet auff das Wort Anathema, das Wort Maranatta, welches Syriſch, und ſo viel bedeutet, als der HErr „kommt! anzuzeigen, daß die Jüden, weil Syriſch ihre „Mutterſprache, dadurch angedeutet würden. Maranatta „gehöret alſo nicht zu der Verwünſchung, ſondern zur Ankündigung, gleich als ſtünde der HErr ſchon da, die Jüden „zu

Baſnagii Meinung.

a) Baſnagius *cit. l.* Quid igitur ſibi vult Paulinum anathema? Horrendum ſane in impios Dei Judicium, vt grauiſſimo ſternantur exitio, ad terrorem hominibus incutiendum.

Weitere Erläuterung derſelben.

b) *cit. l.* §. 8. Porro anathemati Paulus ſubjungit Maranatta, vocem Syriacam, quæ ſignificat, Dominus venit, vt oſtenderet, Judæos, quibus lingua Syriaca vernacula fuit, palam & aperte deſignari. Itaque Maranatta non ad votum quidem, ſed ad denunciationem pertinet, quaſi Dominus jam ſtaret in procinctu, ad debellandos Judæos. Venit, ecce venit, inquit, ſummus ille judex orbis terrarum, vt perditos illos, qui perpetuo ſeruatorem diris deuouent ſuum, ferro, flammis, internecione, debeat. Non eſt ergo cur dubitemus, quin anathema dirum ſit exitium. Hoc ſibi Paulus optat, dum pro fratribus ſuis cupit anathema fieri, quaſi ſubſidiaria victima, cujus in caput jam appetens maledictio deriuaretur.

a) 1 *Cor.*

„zu bekriegen. Er kommt, ſiehe er kommt, will er ſagen, der „groſſe Richter des Erdbodens, damit er die Böſen, die den „Heyland beſtändig verfluchet, mit Schwerd, Flammen „und Erwürgung vertilge. Es iſt alſo nicht zu zweiflen, „daß das Wort *Anathema* ein erſchröcklich Ende andeute. „Dergleichen wünſchete ſich Paulus, als er vor ſeine Brüder „verlangte *Anathema* zu ſeyn, gleichſam als ein Opffer, deſ„ſen zur Hülffe vonnöthen, auff deſſen Kopff der Fluch be„reits zu kommen ſchiene.„

§. XIV. Ja Paulus ſoll den Bann ſelbſt ausgeübet haben, als er den Blutſchänder, Alexander und Hymenæum dem Satan übergeben a). So haben ſchon die Alten gemeinet, und die neuen haben es treulich nachgebetet. Ambroſius ſcheinet hieher zuzehlen zu ſeyn, weil er meinet, dem Satan übergeben, ſey von der Buſſe zuverſtehen b). Theodoretus ſchreibet c): „Aus dieſen Worten lernen wir, daß „diejenigen, welche abgeſondert und von dem Leib der Kir„che geſchieden werden, der Teuffel beſitzet, weil er ſie von „der Gnade verlaſſen antrifft.„ Hieronymus hält in den Bann thun, und dem Satan übergeben, ebenfals vor einer- Dem Satan übergeben, und in Bann thun, ſoll einerley ſeyn.

a) *1 Cor. V. 1--5. 1 Tim. I. 20.*

b) Ambroſius *Lib. I de pœnit. c. 12* ſaget: Was mit der Ruthe kommen hieſſe, erklärete der Eifer wieder die Hurerey, die Anklage des Blutſchänders, die Tadelung des Stoltzes und Aufgeblaſenheit *&c.* Endlich die Verdammung des Schuldigen, daß er aus der Geſellſchafft geſtoſſen, und dem Wiederſacher übergeben würde, nicht zum Untergang der Seelen, ſondern des Leibes. Noch deutlicher entdecket Ambroſius ſeine Meinung *in Comment. ad 1 Cor. V. 7* woraus erhellet, daß er von der Kirche abſondern und dem Satan übergeben, vor einerley gehalten. Ambroſii

c) *in I. ad Cor. V.* Ex hoc loco docemur, quod eos, qui ſegregantur & ab eccleſiaſtico corpore ſeparantur, inuadit Diabolus, eos gratia deſtitutos inueniens. Theodoreti

nerley, und bringet verſchiedene Erklärungen der Worte Pauli vor d). Unter denen neuen ſind abſonderlich die Catholicken der Meinung, daß die Worte des Apoſtels von dem Bann zu verſtehen. Baronius ſpricht e): „Man ſiehet, „daß die Worte des Apoſtels, aus dem Mittel hinweg „thun, nichts anders bedeuten, als dem Satan überge-„ben, und dieſes Ubergeben wieder nichts anders, als aus „der Kirche ſtoſſen.„ Der gelehrte Dupin drücket ſich alſo aus f): Dem Satan übergeben, ob es gleich von einigen „anders erkläret wird, ſo ſcheinet es doch nichts anders zu „ſeyn, als von der Verſammlung der Gläubigen abſondern, „wie aus 1 Cor. V. zu erſehen.„ Es würde viel zu weitläuf-tig und verdrießlich fallen, wenn ich alle, die dieſer Mei-nung ſind, anführen wolte. Die Proteſtirenden urtheilen faſt auff gleichen Schlag. Jedoch ich glaube nicht, daß ſich einer unter ihnen ſo viel Mühe gegeben, den Bann hier-aus zu erweiſen, als der angeführte D. Fecht. Dieſer hat alle Kräfften angeſtrecket, den Bann aus Pauli Worten zu erzwingen. Jedoch wer die Sache genau einſiehet, wird ihm keinen Beyfall geben g).

§. XV.

Hieronymi d) *In Comment. ad 1 Cor. V.* Er ſaget, es würde ein jeder, den man aus der Kirchen ſtieſſe, dem Satan übergeben, damit das Fleiſch durch die Buſſe einen Untergang litte, und der Geiſt erhalten würde. Er bildet ſich anbey ein, daß die Gebannete dem Teuffel zur Qual übergeben würden, wenn ſie in ihrer Verſtockung blieben, die Laſter nicht ablegen, und ſich eines heiligen Lebens befleißigen wolten.

Baronii e) *In Annal. Ao. 57. n. 11* Apparet illud Apoſtoli, auferri de medio, nil aliud fuiſſe, quam tradere Satanæ, & tradere illud ipſum, quod de eccleſia ejicere.

Dupins f) *De Diſcipl. eccleſ. pag. 246* Tradere autem Satanæ, licet alii aliter interpretentur, nihil aliud videtur eſſe, quam a fidelium conuentu expellere, vt conſtat ex 1 Cor. V.

und Fechtens Meinung. g) Fecht gabe einen Tractat *de excommunicatione* heraus. In die-

ſem

§. XV. Es tadelt Paulus der Corinthier Sitten, abſonderlich daß Hurerey unter ihnen ſey, und daß einer ſeines Vaters Weib habe. Er iſt unwillig, daß ſie denjenigen, der der That ſchuldig, nicht von ſich gethan, wie Lutheri Uberſetzung lautet. Ich will mich in keinen Zanck einlaſſen, was die Phraſis von ſich thun, oder, aus dem Mittel wegthun, heiſſen mag, und ob ſolche den Bann andeute oder nicht a)? So viel aber getraue ich mir zu verantworten, daß in der Ubergebung dem Satan nichts von dem Kirchen-Bann

Was die Ubergebung dem Satan geweſen.

ſem wolte er vornehmlich den bekannten Gottfr. Arnold wiederlegen. In demſelben komt er §. 4 *pag.* 7 auch auff die Meinung, daß die Ubergebung dem Satan den Bann bedeutete. Da ihn nun die Neue Bibliotheck *Part. XXI.* wegen der vielen papiſtiſchen Grumpen nach Verdienſt durchſtrigelte, kunte es Fecht nicht leiden. Er ſchriebe alſo in teutſcher Sprache von dem Kirchen-Bann. In dieſem wolte er auch dasjenige, was er in dem erſten Werck von Ubergebung dem Satan vorgebracht, deutlicher machen. Allein die Neue Bibliotheck *Part. XXIX.* beleuchtete ſeine Gründe auf das neue, und zeigte ihm neue Irrthümer. Ich will, was wieder dieſes Theologi Meinung zu erinnern, in folgenden anzeigen.

a) Paulus ſaget 1 *Cor. V.* 2 ἵνα ἐξαρθῇ ἐκ μέσου ὑμῶν ὁ τὸ ἔργον τοῦτο ποιήσας, auf daß, der das Werck gethan hat, von euch gethan würde. Eraſtus *de excommun. p.* 46 verſtehet dadurch die Todes-Straffe des Blutſchänders, mit welcher er hätte ſollen beleget werden. Baſnagius *cit. l. Diſſ.* 3 §. 7 *pag.* 481 erkläret dieſelben von dem Kirchen-Bann. Seldenus *de Synedr. Lib. I cap.* 8 *pag.* 149 will aus dem 13 Verſicul gedachten Capitels ſchlieſſen, daß Paulus nicht die Perſon, ſondern die Ubelthat ſelbſt wolte weggeſchafft wiſſen. Denn in denen alten Codicibus ſtünde nicht τὸν πονηρόν, ſondern τὸ πονηρόν. Man mag den Ort von dem Bann erklären oder nicht, ſo gilt es mir gleich viel. Iſt er von dem Bann zu verſtehen, ſo iſt der Jüdiſche dadurch angedeutet, welcher aus Mangel Chriſtlicher Obrigkeit, und Gewohnheit, bey denen Gläubigen beybehalten worden.

Erklärungen der Worte: Aus dem Mittel weg thun.

Bann zu befinden. Wenn die Wegſchaffung des Blutſchänders von dem Bann verſtanden wird, ſo iſt die Ubergebung dem Satan ein auſſerordentlicher Zuſatz deſſelben, keinesweges aber der Bann ſelbſten geweſen. Paulus brauchet ſonſt als ein Jude überall der Juden Redens-Arten. Allein hier wäre er gäntzlich davon abgewichen. Denn dieſe Phraſis iſt niemahls von dem Bann gebraucht worden. Meine Meinung bekräfftigen alle diejenigen Schrifften, ſo von denen Jüdiſchen Alterthümern herauskommen. In dieſen habe noch nicht finden können, daß die Juden die Gebannte dem Satan übergeben, oder verbannen und dem Satan übergeben bey ihnen einerley bedeutet. Die Gläubigen aber zu der Apoſtel-Zeiten bedieneten ſich keines andern, als des Jüdiſchen Bannes. Ich halte alſo dafür, daß durch die Ubergebung dem Satan, demſelben die Macht verliehen worden, den Leib auff allerhand Art zu quälen, damit der Sünder zur Erkenntnüß gebracht würde. Solche Krafft hat der Kirchen-Bann nicht bey ſich b).

Wie Pauli Worte eigentlich zu verſtehen.

§. XVI. Wenn man auch die Worte Pauli recht betrachtet, ſo ſind ſie weit herrlicher und wichtiger, als daß ſie von dem Bann ſolten verſtanden werden. „Ich zwar, ſpricht

Die heutige Ubergebung dem Satan iſt ohne Wirckung.

b) Wenn dem alſo wäre, ſo möchte ich ſelbſten einmahl dergleichen wunderbahres Exempel ſehen. Allein wenn ich die gantze Hiſtorie durchblättere, ſo finde ich unter ſo vielen, die mit dem Bann beleget worden, nicht ein einiges dergleichen. Der Teuffel hat bey keinem Macht gehabt, ſie auff allerhand Arten zu quälen. Die Neue Bibliotheck hat dem D. Fechten auch gerathen, daß er dieſe Wirckung, der Ubergebung dem Satan, doch in der That zeigen möchte. Der Herr D. Fecht, ſagt dieſelbe, mache doch, wenn er kan, Gottfried Arnolden kranck, und werffe ihn auf das Bette nieder, oder verurſache nur durch ſein Seuffzen und ringen, daß er das *Podagra* und *Chiragra* überkomme.

a) Baſna-

ſpricht er, „als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit „dem Geiſte gegenwärtig, habe ſchon als gegenwärtig be„ſchloſſen, über dem, der ſolches alſo gethan hat, in dem „Nahmen unſers Herrn JEſu Chriſti, ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleiſches, auff daß der „Geiſt ſeelig werde, an dem Tage des Herrn JEſu.„ Ein jeder überlege mit Verſtand, ob ſich dieſe Worte auff den Bann reimen. Baſnagius urtheilet überaus wohl, da er ſchreibet a): „Hätte auch Paulus herrlichere Worte zu „Ausdrückung ſeiner Meinung gebrauchen können, wenn „er dem gegenwärtigen Teuffel, den ſchuldigen zu quälen, „übergeben hätte, und öffentlich geſprochen: Häſcher, bin„de die Hände. Er eignet auch nicht denen Kirchen-Vor„ſtehern, ſondern ſich ſelbſt dieſe Gewalt zu, einen dem Sa„tan zu übergeben, und das Presbyterium behielte nur die „Macht, den Blutſchänder auszuſtoſſen.„ Thut das Böſe von euch. „So hat auch den Hymenæum und Philetum „nicht die Kirche zu Corintho; ſondern Paulus dem Satan „übergeben. Dieſe Macht iſt gröſſer als die Kräffte der „Kirchen, weil ſolche ein Privilegium der Apoſtoliſchen Ge„walt iſt.„ Nach einigen Zeilen fähret er fort b): Nichts „kan

a) Baſnagius *cit. l. Diſſ. I §. 3 pag. 475* Num ſplendidioribus verbis ſententiam promulgaſſet ſuam, ſi præſenti Dæmoni reum validius cruciandum præbens, palam dixiſſet: i Lictor, colliga manus? Ac primum non eccleſiaſtico ſenatui, ſed ſibi poteſtatem tribuit, tradendi Satanæ, relicta duntaxat Presbyterio facultate, ſceleſtum ejiciendi, *Tollite improbnum iſtum ex vobis.* Neque eccleſia Corinthiaca, ſed Paulus ipſe Hymenæum Philetumque Satanæ tradidit. Superat ea poteſtas eccleſiæ vires, vtpote Apoſtolicæ autoritatis priuilegium.

Wie die Ubergebung dem Satan beſchaffen geweſen. Baſnagii Gedancken.

b) *Ibid.* Deinde nec lac lacti ſimilius, quam phraſis Paulina ſer-

Continuation davon.

„kan einander ſo gleich ſeyn, als die Redens-Art Pauli de„nen Worten Chriſti:„ Daß dich nicht dein Wiederſacher dem Richter überantworte, und der Richter überantworte dich dem Diener. „An beyden Orten kommt das Wort „παραδίδωμι vor, welches andeutet, daß der Menſch in die „Hände deßjenigen komme, welchem er übergeben wird. „Durch den Bann aber wird kein Menſch dem Satan „leibeigen. Paulus ſaget, daß er ihn übergeben wolle in ihrer Verſammlung mit ſeinem Geiſt. Dieſes kan ohnmöglich von denen bloſſen Gedancken des Apoſtels erkläret werden. Baſnagius fähret fort c): „Es iſt die Gegenwart des Pauli„niſchen Geiſtes ein Wunder, da der heilige Geiſt, der ihm „offenbahrete, was in entferneten Orten vorgienge, welches „er zu der Verbannung des Blut-Schänders nicht nöthig „gehabt. Es iſt auch die Kraft des Herrn, derer der Apoſtel

ſermoni Chriſti ſimilis: *Nequando te tradat aduerſarius judici & judex te tradat miniſtro.* Vtrobique verbum παραδίδωμι, quo indicatur hominem in manus ejus venire, cui traditur. Excommunicatione autem peccator Satanæ non mancipatur.

Weitere Fortſetzung.

c) *Ibid. pag. 476* Miraculo fuit ea mentis Paulinæ præſentia, per Spiritum ſanctum, quid in remotiſſimis locis ageretur, ipſi reuelantem, qua ad detrudendum excommunicatione flagitioſum potentia nil opus erat. Sed & poteſtas ea Domini, cujus meminit Apoſtolus, facultas eſt, mortalium vires omnium ſuperans, neque, vt mea memoria eſt, δύναμις κυρίου, vis Domini, in N. Teſtamento aliud ſignificat: quomodo Lucæ IV. JEſus Chriſtus reuerſus eſt e deſerto ἐν τῇ δυνάμει, in virtute ſpiritus, & 1 Cor. II operatio virtutum, & ad Hebræos II variis δυνάμεσι Spiritus. Eſt ergo Paulo vis Domini, vaſta illa potentia, quam Apoſtolico muneri Chriſtus adjunxerat, quæque in afficiendis cæleſti pœna peccatoribus ſeſe nonnunquam exſeruit.

a) Ich

„ſtel gedencket, ein ſolches Vermögen, das der Menſchen „Macht überſteiget; denn ſo viel ich mich erinnern kan, heiſt δύναμις κυρίȣ, die Krafft des Herrn, in dem neuen Teſtament „nichts anders: wie Luc. IV. geſagt wird, Chriſtus ſey aus „der Wüſten zurück kommen, ἐν τῇ δυνάμει in der Krafft des „Geiſtes, und 1. Cor. XII die Würckung der Kräffte: Und „Hebr. II mit vielen Kräfften des Geiſtes. Paulus verſte„het alſo durch die Krafft des Herrn diejenige groſſe Macht, „welche dem Apoſtoliſchen Amte von Chriſto verliehen wor„den, und welche ſich zuweilen in übernatürlicher Beſtraf„fung der Sünder erwieſen hat.„ Dieſes beweiſet er in folgenden, mit denen Exempeln Ananiæ und Sapphiræ, und des Zäuberer Elymas.

Was dem Satan übergeben eigentlich heiſt.

§. XVII. Ja wie ſolte, in den Bann thun und dem Satan übergeben, einerley ſeyn, da Paulus auch den Alexander den Schmid, dem Satan übergeben, dieſes aber ware ja kein Gläubiger a). Nun kunte aber niemand mit dem Bann beleget werden, der nicht ein Glied der Kirchen war. Es muß

Alexander, den Paulus dem Satan übergeben, war ein Jude.

a) Ich halte nehmlich dafür, daß Alexander, davon wir in denen Apoſtel-Geſchichten leſen, und deſſen in der Epiſtel an Timotheum gedacht wird, eine Perſon geweſen. Der Alexander, davon *Act. XIX.* Erwehnung geſchiehet, wohnte zu Epheſus. Deſſen in der *1 Tim. I* gedacht wird, hielte ſich eben an dieſem Orte auff. Der Auffruhr ſo zu Epheſus entſtanden, rührte von denen Schmiden her. Dieſe meinten, durch Pauli Predigt geſchehe ihnen Eintrag in ihrer Handthierung. Es iſt dahero zu glauben, daß die Jüden Alexander den Schmid herfür gezogen, die andern Handwercks-Genoſſen zu beſänfftigen. Dieſer Meinung iſt auch Baſnagius *in Annal. Polit. eccleſ. Tom. I pag. 674* Iſt aber Alexander ein Jüde geweſen, ſo ware er ſchon auſſer der Kirche, und durffte nicht erſt hinaus geſtoſſen werden. Solchem nach ſiehet man auch hieraus, daß dem Satan übergeben etwas anders heiſſen müſſe, als in den Bann thun.

b) Baſ-

muß alſo, dem Satan übergeben, gewißlich etwas anders heiſſen, als in den Bann thun. Diejenigen ſcheinen die Sache am beſten getroffen zuhaben, die dieſe Ubergebung von Kranckheit und andern Leibes-Plagen verſtehen. Ich will die Sache abermahls mit Baſnagii Worten ausdrücken b). „Es iſt nicht allein eine geiſtliche Straffe durch den „Bann dem Blutſchänder wiederfahren, ſondern auch eine „leibliche, durch den Teuffel, damit er alſo an ſeinen Kräff„ten geſchwächet, zur Keuſchheit und Frömmigkeit gebracht wür-

Baſnagii Gedancken.

b) Baſnagius *cit. Diſſ. Tom. II Annal. pag.* 476 §. 4 Non ſpiritualem duntaxat lata excommunicatione, ſed corporalem quoque pœnam Corinthius ſoluit, ope Dæmonis irrogatam, vt ſic viribus debilitatis, ad caſtitatem erudiretur, atque pietatem. Quam Paulus caſtigationem his indicat: *Decreui tradere Satanæ*, eamque remiſit, ſanato ægro, ne ſuperaretur a Satana. Quæ ſi ad excommunicationem referantur, frigida ſunt & ἀσύνδετα. Nam orbitas ſacramentorum paulo diuturnior viam aperit victoriæ Dæmonum, præcipue ſi reus admiſſi ſceleris dolore mouetur? Quid de antiqua diſciplina fieret, quæ publicam ad vitæ vsque ſpatium pœnitentiam prorogauit. At timendum Paulo fuit, ne oneri cruciatus Corinthius ſuccumberet, cum magnum illud conſtantiæ exemplum, Job, infra dolores fuerit, & natalibus ſuis maledixerit. Firmant explicationem verba hæc: *Ejusmodi homo tradatur Satanæ ad exitium carnis, vt Spiritus ſaluus ſit die illo Domini.* Ac morbus quidem carnis exitium dici poteſt, excommunicatio non poteſt. Paulo quidem phraſis ea inſolens eſt, mortificationi peccati, vt ajunt ſignificandæ, quæ carnis ἀπέκδοσις, σαύρωσις, non ὄλεθρος appellatur. Sed & caro dum hominis menti opponitur, non peccatum quidem, quod in anima præcipue moratur, ſed corpus indicat, quod immiſſis a Dæmone cruciatibus confectum liquefieret, quibus ſeruandus Corinthii ſpiritus ad reſipiſcendum inflammabatur.

a) So

„würde. Dieſe Züchtigung zeiget Paulus mit denen Wor„ten an: „ Ich habe beſchloſſen, ihn dem Satan zu übergeben, „welche Züchtigung er wieder erlaſſen, als der Kran„cke geſund worden, damit er von dem Satan nicht völlig „überwältiget würde. Wenn man dieſes zum Bann bringen will, iſt alles vergebens, und ſtreitet mit einander. „Kan die etwas lange Beraubung der Sacramenten dem „Teuffel den Weg zum Sieg eröffnen, vornehmlich wenn „dem Schuldigen die Miſſethat gereuet; was ſoll man „von der alten Kirchen-Zucht ſagen, welche die Zeit der öf„fentlichen Buſſe offt biß zum Lebens-Ende ausgeſetzet? „Paulus muſte ſich aber befürchten, es möchte der Corin„thier der Laſt der Schmertzen unterliegen, da der ſehr be„ſtändige Hiob die Schmertzen nicht erdulden können, und „ſeinen Geburts-Tag verfluchet. Dieſe Erklärung beſtär„cken die Worte: „Ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleiſches, auff daß der Geiſt ſeelig werde, am Tage des Herrn JEſu. „Die Kranckheit aber, kan wohl „ein Verderben des Fleiſches genennet werden, von dem „Bann kan man es nicht ſagen. Paulo iſt zwar dieſe Re„dens-Art nicht gewöhnlich, die Tödtung der Sünde da„mit anzuzeigen, als welche des Fleiſches ἀπέκδοσις, ϛαύρωσις, „nicht aber ὄλεθρος genennet wird. Aber das Fleiſch, wenn „es des Menſchen Geiſt entgegen geſetzet wird, zeiget es „nicht die Sünde an, welche vornehmlich in der Seele ſitzet, „ſondern den Leib, welcher durch die von dem Teuffel ver„urſachte Qual mürbe gemacht würde, dadurch der Geiſt „des Corinthiers, der erhalten werden ſolte, zur Bekeh„rung angeflammet worden.„ Daß aber die Ubergebung dem Satan nichts anders geweſen, als daß der Teuffel den Corinthier mit Kranckheit gequälet, ſolches hat bereits Oecumenius erkannt, deſſen Worte Baſnagius an angeführtem Orte vorbringet.

Fechtens Meinung unterſuchet.

§. XVIII. Allein wir wollen doch hören, was D. Fecht vor Beweißthümer vorgebracht, daß der Bann und die Ubergebung dem Satan einerley ſey. Er meinet, die Pauliniſche Redens-Art lieſſe keine andere Redens-Art zu. Allein ich habe ſchon gezeigt, daß ſolche dergleichen Bedeutung vielmehr nicht zulaſſen. Wer weiß aber, ob nicht dieſer Schluß unſers Theologi bündiger iſt: Alle *Theologi* von denen drey groſſen Religionen und die gantze Antiquität haben niemahls einen andern Verſtand in Pauli Worten finden können, als daß dieſelbe von dem Bann zu erklären, biß endlich die Remonſtranten und Arnold klüger als andere ſeyn wollen. Ergo haben alle, die anders als die Antiquität urtheilen, unrecht. Ich befürchte aber, wenn man alſo ſchlieſſen könte, daß die Papiſten das Schwerd in die Hand bekämen, uns auf einmahl darnieder zu ſchlagen. Uber dieſes wolte ich noch manchen auffbringen, wenn ich mir die Mühe geben wolte, der vor denen Remonſtranten und Arnolden Pauli Worte nicht von dem Bann verſtanden. Ich will nur vorjetzo die Worte Oecumenii, deſſen im vorhergehenden gedacht, hieher ſetzen. Er ſpricht a): „Dem Satan „iſt das Ziel zum Verderben des Fleiſches geſetzet, damit er „nur den Leib berühre, nicht aber an das Leben käme. Ein gleiches

Oecumenii Meinung, von Ubergebung dem Satan.

a) So lauten Oecumenii Worte bey Baſnagio *cit. l. pag.* 476 Ad interitum carnis terminum præfigit Satanæ, vt duntaxat corpus tangeret, non etiam vitam. Simile eſt, quod de Job ait Deus: Veruntamen vitam ejus ne tangas. Bene autem hoc ait, ad interitum carnis; hoc eſt, vt ægritudine ipſum maceraret. Quoniam enim e corpore procedunt concupiſcentiæ, corpus vult puniri ac mortificari. Interitum itaque dixit carnis, terminum præfigens Diabolo, nec ſinens vltra procedere. Vt anima ſeruetur, nam & corpus hoc modo ſeruabitur. Hoc autem prouidentia potius eſt, quam ſupplicium infligentis.

a) In

„gleiches ſaget GOTT von Hiob: Du ſolſt ihm aber nicht „das Leben nehmen: dieſes iſt aber recht geſagt: zum Ver„derben des Fleiſches, das iſt, damit er ihn mit Kranckheit „plage. Denn weil die Begierden aus dem Leib kommen, „will der Leib geſtraffet, und die Begierden geſchwächet ſeyn. „Darum hat er dem Teuffel das Ziel zum Verderben des „Fleiſches geſetzet, und nicht zugelaſſen, daß er weiter gehe, „daß die Seele erhalten würde. Denn auf ſolche Art wird „auch der Leib erhalten. Dieſes iſt mehr vor eine Vorſicht, „als ſcharffe Straffe anzuſehen.

§. XIX. Wir müſſen aber ferner hören, was unſer Theologus vor Beweiſe vorbringt. Er ſaget folgendes a): Wenn der Apoſtel Paulus die Worte: „Ich habe beſchloſſen, „ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleiſches, „bloß von einer auſſerordentlichen Kranckheit verſtanden „hätte, wie hätte er können die Corinthier anklagen, daß ſie „ihre Chriſtliche Gebühr unterlaſſen, indeme ſie den Blut„ſchänder unter ſich geduldet haben? wie hätte er ſie repri„mendiren können, daß ſie ihn nicht hätten weggethan, als „einen Sauerteig, welcher den gantzen Teig verſäuret? wie „hätte er können in der andern Epiſtel für den Blutſchän„der, als er ſich bekehret, intercediren, daß ſie ihm nunmeh„ro vergeben, und in ihre Verſammlung einnehmen wol„ten. D ß ſind unauflößliche argumenta &c.„ Ich aber, der ich ein Juriſte und kein Theologus bin, will verſuchen, ob ich dieſe Gordiſche Knoten nicht aufflöſen kan. Ich gebe zu, daß Paulus gewolt, die Corinthier ſolten den Blutſchänder von ſich thun. Allein ich weiß noch nicht, ob eben das

Weitere Gründe Fechtens.

a) In dem angeführten Tractat, vom Kirchen-Bann *pag.* 57. Allwo er zugleich dasjenige wiederhohlet, was er in dem lateiniſchen Werck §. 34 vorgetragen.

das Wort ἐξαρθῆναι, ſoviel als in Bann thun heiſſet b). Iſt nicht derjenige ſchon von uns weggethan, mit dem wir keine vertraute Gemeinſchafft und Umgang pflegen? Hat aber Paulus ja gewolt, daß der Blutſchänder in den Bann gethan würde, ſo iſt es der Jüdiſche Bann geweſen. Denn wie ſchon gedacht, an denen Jüdiſchen Gebräuchen hiengen die erſten Gemeinden gar ſehr. Meinem Erachten aber nach klappt es noch beſſer, wenn wir ſagen: Paulus habe nur gewolt, daß ſie ſich von dem Blutſchänder abſondern und keine genaue Bekanntſchafft pflegen ſolten. Derjenige iſt bereits abgeſondert, den wir vor keinen Chriſten halten, weil ihm die Früchte eines rechtſchaffenen Chriſten mangeln. Damit aber der Blutſchänder deſto eher zur Erkenntniß ſeiner Sünden käme, züchtigte ihn Paulus auff eine auſſerordentliche Art. Weil nun dieſe Züchtigung ihren Endzweck erreichet, ſo will Paulus in ſeiner andern Epiſtel an die Corinthier, im andern Capitel, daß, da ſich der Blutſchänder bekehret, die Corinthier ihn nun wieder vor einen Bruder halten ſolten. Sie ſolten aufs neue freundlich mit ihm umgehen, denn vorhero, hatten ſie auf Pauli Erinnerung dieſen Umgang vermieden. Mich deucht der Sinn der Worte Pauli ſey hier gantz deutlich gemacht. Die von D. Fech-

Was von Eraſti Meinung zu halten.

b) Eraſti Meinung, da er dafür gehalten, die Worte ἵνα ἐξαρθῇ ἐκ μέσȣ ὑμῶν, hieſſen ſo viel, als ſie ſolten den Blutſchänder tödten, iſt an und vor ſich ſelbſt eben nicht abgeſchmackt. Denn in dem fünfften Buch Moſis iſt von verſchiedenen Todes-Straffen die Rede, da ebenfalls dergleichen Redens-Art vorkommt. Allein die Theologi ſagen, daß Pauli Worte nach dem Sinn des neuen Teſtamentes müſten erkläret werden. Man müſte auf den Geiſt der Sanfftmuth Chriſti ſehen. Ich erinnere über dieſes, wenn Paulus gewolt, daß man den Blutſchänder tödten ſolte, ſo würde er nicht nöthig gehabt haben, ihn dem Satan zu übergeben. Es heiſſet alſo ἐξαιρεῖσθαι ἐκ μεσȣ ὑμῶν, überhaupt, von uns thun.

D. Fechten vorgelegte Gründe, ſo er vor unaufflößlich gehalten, werden auch ziemlich gehoben ſeyn.

§. XX. Damit aber kein Zweiffel übrig bleibe, ſo will die Worte des Apoſtels hieher ſetzen, wie dieſelbe ein gelehrter Mann vertiret: „Ich aber, ob ich wohl dem Leib nach „abweſend bin, bin ich doch im Geiſte da, habe ſchon be„ſchloſſen, wenn ihr beyſammen ſeyd, denjenigen der ſolches „gethan hat, im Nahmen unſers Herrn JEſu Chriſti, und „meines Geiſtes, mit der Krafft unſers Herrn JEſu Chri„ſti, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Flei„ſches. &c.„ Der Apoſtel ſchreibet ſich alles allein zu, wie bereits oben bemercket a). Bey denen Jüden aber kunte ein jeder in Bann thun. Hier hat die gantze Gemeine nichts gethan, ſondern der Apoſtel. Sie ſahen bey ihrer Zuſammenkunfft nur dieſes traurige und wunderwürdige Speckacul an. Sie wurden gewahr, was des Apoſtels Geiſt, zu welchem ſich der heilige Geiſt geſellet, vor Macht und Krafft hätte. Hierdurch wurden ſie völlig überzeugt, daß ſie unrecht gehandelt, da ſie des Apoſtels Erinnerungen nicht beſſer nachgekommen, und das böſe von ſich gethan.

Überſetzung und kurtze Erklärung der Stelle 1 Cor. V.

§. XXI. Dieſes ſey genug hievon. Es ſoll aber auch Paulus an andern Oerten denen Gläubigen den Bann gerathen

Ob in der Stelle Galat. V. 12

a) Es gehöret auch dergleichen Macht denen Apoſteln alleine. Abrahamus Scultetus, in ſeinen Anmerckungen über 1 *Tim. I* hat ſolches ſchon bemercket. Was Scherzer in ſeinem *Syſtem. Theol. Loc.* 25 §. 12 von dem Unterſcheid des Apoſtoliſchen Amts, und der heutigen Kirchen-Diener angemerckt, kan auch hieher gezogen werden. Dieſes hat auch der unvergleichliche Theologus Joh. Franc. Buddeus in ſeiner *Theol. Moral. P.* 3 *Cap.* 3 §. 63 *pag.* 953 beobachtet, wo er zu gleich bekennet, daß dem Satan übergeben, keinesweges ſo viel hieſſe, als in den Bann thun.

Einige Theologi haben geſehen, daß dem Satan übergeben, nicht hieſſe: in Bann thun.

der Bann zu befinden. rathen haben. Hieher ziehen ſie, was derſelbe an die Galater ſchreibet a): Wolte GOtt, daß ſie auch ausgerottet würden, die euch verſtören. Dieſe Stelle wird bald ſo, bald ſo erkläret. Mir gefällt die Meinung Baſnagii vor allen andern. Dieſer behauptet meinem Erachten nach mit allem Recht, daß dieſe Worte nicht von dem Bann, ſondern der Todes-Straffe zu verſtehen. Er ſaget b): „Das Wort ἀπόκυπτειν „ſtimmet mit dem Hebräiſchen ausrotten überein, welches „Wort Moſes gebraucht, da er ſchreibt:„ Deren Seelen ſollen ausgerottet werden, von ihrem Volck „Levit. XVIII. 29. „Befiehlet er hiermit, daß ſie von dem Gottesdienſt abgehalten

Pauli Worte. a) *Galat. V. 12.* Ὄφελον καὶ ἀποκόψονται οἱ ἀναστατοῦντες ὑμᾶς. was mancherley Auslegungen über dieſe Worte gemacht werden, kan man auch bey dem einigen Seldeno nachſehen, *de Synedr. Lib. I. cap.* 8 *pag. 148*

Baſnagii Meinung hievon. b) Baſnagius *cit. Diſſ. I.* §. 8 *pag. 477* Tota quidem aberrant via, qui hic excommunicationem ſomniant, ἀποκόπτειν reſpondet Hebræo כרת exſcindere: quam Moſes vocem adhibet ſcribendo: *Et exſcindentur animæ ſic facientes de medio populi Leuit. XVIII. 29.* Jubetne a ſacris arceri? Minime gentium, hoc dat in mandatis, vt cruenta morte e finibus naturæ humanæ exterminentur. Quomodo ille, qui circumciſionem ſpreuerat, tolli de medio debuit. Excommunicationi vero in hominem præputium retinentem, locus non fuit, cum Eccleſiæ Judaicæ ſacris non initiaretur. Propria vocis ἀποκόπτειν ſignificatio hæc eſt, cum animatis accommodatur. Cœleſti judicio & anathemate olim exciſi ſunt, Core, Dathan, Haſa, Loti vxor, nec pœnæ ſimilis immunes, qui naſcente Chriſti eccleſia, præſentem Deum contempſere. Horrendo ſubitoque ſupplicio periere Ananias & Saphira, vt exemplis ejusmodi majeſtas euangelii ſanciretur, & mortales inuſitata formidine a peccato reuocarentur. Ea ſunt ſupplicia, quæ exſciſionis & anathematis vocabulo deſignantur.

a) *1 Cor.*

„ten werden ſollen? Keinesweges. Dieſes giebet er, daß ſie „durch einen blutigen Todt von der Erden vertilget werden „ſollen. Gleichwie derjenige, ſo die Beſchneidung verach„tet, aus dem Mittel weggeſchaffet werden ſollen. Allein „wer die Vorhaut behielte, den kunte man darum nicht in „den Bann thun, weil er noch kein Glied der Jüdiſchen „Kirche worden. Dieſes iſt der eigentliche Verſtand des „Worts ausrotten, wenn es von lebenden Dingen ge„braucht wird. Durch das göttliche Gerichte und Ver„fluchung ſind vormahls umkommen, Core, Dathan, Ha„ſa, Loths Frau, und gleiche Straffen muſten bey Pflan„tzung der Chriſtlichen Kirche diejenigen erfahren, welche „den gegenwärtigen GOtt verachteten. Es ſind durch ein „ſchreckliches und jählinges Ende hingerafft worden Ana„nias und Saphira, daß durch dergleichen Beyſpiele die „Majeſtät des Evangelii feſte geſetzet, und die Menſchen „durch eine auſſerordentliche Furcht von Sünden abgehal„ten würden. Dergleichen Straffen ſind es, die unter der „Benennung der Ausrottung und Verfluchung vorkom„men.„

§. XXII. Es ſind der Schrifftſtellen noch verſchiedene, aus welchen viele erhärten wollen, die Apoſtel hätten den Bann geboten. Da Paulus denen Corinthiern ſchreibt: Sie ſolten nichts zu ſchaffen haben mit denen Hurern, oder Geitzigen, oder Abgöttiſchen, oder Läſterern, oder Truncken-bolden, oder Räubern, und ſolten nicht einmahl mit ihnen eſſen a); Da ſoll dieſe Redens-Art gleich den Bann bedeuten.

Den Bann wollen einige aus andern Schrifft-Stellen erweiſen.

a) *1 Cor. V. 9* Ich habe euch geſchrieben in dem Brieff, daß ihr nichts ſolt zu ſchaffen haben mit den Hurern. Vers 11. Nun aber habe ich euch geſchrieben, ihr ſolt nichts mit ihnen zu ſchaffen haben, nemlich, ſo jemand iſt, der ſich läſſet einen Bruder nennen, und iſt ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöt-

Aus 1 Cor. V. 9

ten. Da er abermahls denen Theſſalonichern befiehlet, ſie ſolten mit einem ſolchen, der ſeinem Wort nicht gehorchte, nichts zu ſchaffen haben b), wollen ſie es wieder auff den Bann ziehen. Da Johannes ſchreibet, wenn jemand käme, und brächte dieſe Lehre, ſo er gemeldet, nicht mit, den ſolten ſie nicht zu Hauſe nehmen, noch ihn grüſſen c); So wollen ſie es alſo erkläret wiſſen, daß es den Bann anzeige. Allein mich dünckt, Seldenus urtheilet nicht unrecht, da er ſchreibet d): „Mit einem nicht eſſen, ſich nicht zu ihm hal-„ten,

Abgöttiſcher, oder ein Läſterer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, mit demſelbigen ſolt ihr auch nicht eſſen. Es iſt hierbey zu mercken, daß ein Unterſcheid müſſe gemacht werden, unter denen Redens-Arten: Nicht mit einem eſſen, und einen von dem Eſſen wegſtoſſen. Das erſte ſaget Paulus, das andere aber hat er nicht geboten.

Aus 2 Theſſ. III b) *2 Theſſ. III. 14* So aber jemand nicht gehorſam iſt unſerm Wort, den zeiget an durch einen Brieff, und habt nichts mit ihm zu ſchaffen, auff daß er ſchamroth werde. Wer ſolte ſich wohl einbilden, daß hier der Bann geboten würde? Paulus fähret ja im 15. Vers fort: Doch haltet ihn nicht als einen Feind, ſondern vermahnet ihn als einen Bruder. Ἀλλὰ νουθετεῖτε ὡς ἀδελφόν. Die Brüderſchafft aber hörete bey dem Bann auff. Er will alſo auch mit dieſen Worten nichts anders, als daß ſie mit einem ſolchen nicht vertraut umgehen ſolten.

II Joh. v. 10 c) *II. Joh. vers. 10* So jemand zu euch kommt und bringet dieſe Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hauſe, und grüſſet ihn auch nicht. καὶ χαίρειν αὐτῷ μὴ λέγετε. Saget nicht zu ihm, freue dich. Denn dieſes ware die Art des Grüſſens. Johannes will mit dieſen Worten nichts anders, als was Paulus ſeinen Theſſalonichern geſchrieben: Habt nichts mit ihm zu ſchaffen, auff daß er ſchamroth werde.

Seldeni Urtheil. d) *De Synedriis Lib. I cap. 8 pag. 148* Sed cibum cum ejusmodi non capere, non commiſceri, vti & hæreticum vitare, & id genus alia, in nouo Teſtamento monita, non magis mihi

„ten, als einen Ketzer meiden, und andere dergleichen Erin„nerungen im Neuen Teſtament, können nach meiner Mei„nung ſo wenig zum Bann gezogen werden, wie etliche „wollen, als in dem Alten Teſtament die Redens-Arten: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, Pſ. „I. 1 oder: Ich ſitze nicht bey den eitlen Leuten, und habe „nicht Gemeinſchafft mit den Falſchen, Pſalm. XXVI. 4 denn „weder in dieſem noch jenem iſt etwas enthalten, dadurch „der Zuſtand einer Perſon, wie bey dem Bann durch die „Abſonderung, verändert würde; ſondern nur eine beſon„dere Unterrichtung des Lebens, oder ein Rath, dem, der „ſich nicht vermengen will, daß er nicht mit ihnen eſſen, ei„nen Ketzer meiden, in ihrem Rath nicht ſitzen, noch zu ih„nen eingehen ſolte.„

§. XXIII. Dieſes ſind alſo meine Meinungen von denenjenigen Schrifft-Stellen, aus welchen man den Kirchen-Bann nicht allein beweiſen, ſondern auch, daß derſelbe anbefohlen worden, darthun will. Man muß aber mit tüchtigen Argumenten ankommen, wenn man dergleichen ausfündig machen will. Ob aber bey der Apoſtel-Zeiten gantz und gar nichts von dem Bann üblich geweſen, iſt eine andere Frage? Daß der Bann zu Zeiten gebraucht worden, will ich nicht in Zweiffel ziehen. Denn wie gedacht, die erſten

Ob bey denen erſten Gläubigen der Bann gebraucht worden.

mihi ad excommunicationem, quo trahi ſæpius ſolent, innuere aut ſpectare, quam in veteri: *Beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum &c.* aut: *Non ſedi cum concilio vanitatis, & cum iniqua gerentibus non introibo*, id genus complura. Neque enim in his, nec in illis quid continetur, quo ſtatus perſonæ alicujus, vt in excommunicatione per ſeparationem, mutandus, ſed tantum peculiaris vitæ inſtitutio, ſeu conſilium illi, qui ſic non commiſceretur, cibum non ſumeret, hæreticum vitaret, in concilio ejusmodi non ſederet, nec ſic introiret.

erſten Gläubigen waren aus denen Jüden. Die Jüden hielten ſteiff und feſte über ihre Gewohnheiten. Chriſtus und die Apoſtel beobachteten ſelbſt die Jüdiſchen Gebräuche. Auch nach Chriſti Himmelfahrt blieben ſie, ohnerachtet ſie gläubig worden, bey ihren alten Gewohnheiten. Der Bann aber ware eine gar gebräuchliche Sache. Solten ſie ſich nun deſſen, da ſie gläubig worden, nicht weiter bedienet haben? Es ſcheinet nicht glaubwürdig. Darum halte ich vielmehr dafür, daß ſie ſich des Jüdiſchen Bannes dann und wann bedienet haben. Quenſted hat eben ſolche Meinung, da er ſchreibt a): „Es iſt gewiß, daß der Gebrauch des Bannes bey denen Chriſten zu Zeiten der Apoſtel demjenigen nicht beykomme, der nachmahls in denen gleich folgenden Seculis eingeführet worden, indem der Bann zu Zeiten der Apoſtel eben derjenige geweſen, welchen die Jüden hatten.

Das dritte Capitel.

Von dem Bann, der nachmahls unter denen Chriſten eingeführet worden.

§. I.

Was Kirchen-Zucht bedeute.

DJe Chriſten richteten aber eine beſondere Kirchen-Zucht nachgehends unter ſich auff. Durch die Kirchen-Zucht aber deuten die alten zuweilen Lebens- und Sitten-Regeln an. Zum wenigſten braucht Tertullia-

Quenſteds Meinung.

a) Quenſted *in antiqu. biblic. pag. 943.* Illud certum eſt, excommunicationis Chriſtianæ vſum per Apoſtolorum tempora non fuiſſe omnino ſimilem ei, qui poſtmodum in ſeculis etiam proxime ſequentibus apud Chriſtianos inoleuit, apoſtolicamque excommunicationem fuiſſe eandem cum judaica. Wie aber der Jüdiſche Bann beſchaffen geweſen, habe in dem erſten Capitel abgehandelt.

a) Ter-

tullianus das Wort zum öfftern in dergleichen Verſtand a). Durch die Kirchen-Zucht ſind auch die Anordnungen der Gemeine zu verſtehen, welche ſie bey ihren Zuſamenkünfften beobachtet. Dieſes kan man abermahls aus Tertulliano erweiſen b). Endlich heiſt die Kirchen-Zucht auch ſo viel, als eine Beſtraffung der verderbten Sitten c). Dieſer und der erſtere Verſtand findet hier, da wir von der Kirchen-Zucht reden, abſonderlich Platz.

§. II. Die erſten Chriſten trachteten abſonderlich dahin, daß ſie ein untadeliches Leben führen möchten. Sie waren bemühet, ihr Thun alſo einzurichten, daß es denen Leh- Die erſten Chriſten befliſſen ſich eines heiligen Lebens.

a) Tertullianus *de pudic. cap. 1* ſaget, die Keuſchheit gehöre vornehmnemlich zur Zucht der Chriſten. In ſeinem *Apolog. cap. 39* meldet er, daß die Chriſten in ihren Verſammlungen die Zucht durch Einſchärffung guter Gebote zu lindern ſuchten. Dieſes kan von nichts anders, als der rechten Lebens-Art der Chriſten, und ihren Sitten zu verſtehen ſeyn. Ja die Heyden ſelbſt gebrauchten das Wort Diſciplina, Zucht, in ſolchem Verſtand. Trajanus ſchreibt an Plinium *Lib. X epiſt. 82 Plinii.* Wenn etliche wieder mein Gebot und Verordnung handeln, ſollen ſie gleich beſtraffet werden. Si qui autem ſe contra DISCIPLINAM meam geſſerint, ſtatim coërceantur. 1) Eine Leben- und Sitten-Regel.

b) Tertullianus beſchreibet in ſeinem *Apolog. c. 39* die Liebes-Mahle der Chriſten, und ſetzet hernachmahls hinzu: Wenn das Gaſtmahl aus einer erbaren Urſache geſchiehet, ſo urtheilet hieraus die übrigen Anordnungen unſers Gottesdienſtes: Si honeſta cauſa eſt conuiuii, reliquum ordinem DISCIPLINÆ æſtimate, qui ſit de religionis officio. Alſo hieſſen alle Anordnungen und Gebräuche: Diſciplina eccleſiaſtica. Die Kirchen-Zucht. 2) Anordnungen.

c) Tertullianus *aduerſ. Valentinian. cap. 1* klaget, daß die Valentinianer keine Zucht und Straffe achteten. Rhenanus mercket dabey an, daß das Wort *Diſciplina* ſchon vor Alters eine Anordnung und Beſtraffung angedeutet. Vid. Bœhmer, *in jur. eccleſ. antiqu. Diſſ. 3 §. 2 pag. 74.* 3) Eine Beſtraffung.

Lehren ihres Heylandes, ſo viel als nur möglich ſeyn wolte, gemäß wäre. Die Aelteſten und Biſchöffe, waren vornemlich darum geordnet, daß ſie auff die Gemeine acht haben ſolten a). Es wurden alſo die Vermahnungen und Erinnerungen in denen Verſammlungen täglich wiederhohlet. Juſtinus und Tertullianus können hievon Zeugniß geben b). Dieſen Endzweck nun zu erhalten, achteten ſie die Kirchen-Zucht und *Diſciplin* als ein nothwendiges Stück. Cyprianus ſtreicht ſolche über alle maſſen heraus. Er ſpricht c): Die

Daher entſtunde die Kirchen-Zucht.

Pflicht der Aelteſten.

a) *Actor. XX. 28* So habt nun acht auff euch ſelbſt, und auff die gantze Heerde, unter welche euch der Heil. Geiſt geſetzet hat zu Biſchöffen, zu weyden die Gemeine GOttes, welche er durch ſein eigen Blut erworben hat.

Vermahnungen zu einem heiligen Leben.

b) Juſtinus Apol. II pag. 98 meldet, daß wenn der Leſer auffgehöret zu leſen, der vorſitzende eine Rede und Vermahnung an das Volck gehalten. Hieher zielet auch Tertullianus *in Apolog. cap. 39* Die Brieffe der Apoſtel ſelbſt gehen dahin, und iſt ihr einiger Endzweck geweſen, die wahre Gottesfurcht in die Hertzen derer Bekehrten zu pflantzen. Um ſpeculativiſche Concepte waren ſie nicht bekümmert, davon die heutigen Theologiſchen Syſtemata voll ſind. Sie wolten die Chriſten nicht gelehrt machen, ſondern unterrichten, wie ſie in der Wahrheit des Glaubens wandeln ſolten.

Cypriani Lob der Kirchen-Zucht.

c) Cyprianus *de habit. Virgin. ab init.* Diſciplina cuſtos ſpei, retinaculum fidei, dux itineris ſalutaris, fomes ac nutrimentum bonæ indolis, magiſtra virtutis, facit in Chriſto manere ſemper, ac jugiter Deo viuere, & ad promiſſa cæleſtia & divina præmia peruenire. Hanc & ſectari ſalubre eſt, & auerſari ac negligere lethale. In Pſalmis loquitur Spiritus Sanctus: Continete diſciplinam, ne forte iraſcatur dominus, & pereatis a via recta, cum exarſerit cito ira ejus ſuper vos. Et iterum peccatori autem dixit Deus: Ad quid exponis juſtificationes meas & aſſumis teſtamentum meum per os tuum? Tu autem odiſti diſciplinam & abjeciſti ſermones meos retro. Et denuo legimus; Fili, ne neglexeris diſci-

pli-

„Die Zucht iſt ein Hüter der Hoffnung, die Erhaltung des „Glaubens, der Führer einer glückſeeligen Reiſe, der Zun- „der und Nahrung einer guten Neigung, die Meiſterin der „Tugend, ſie macht daß man allezeit in Chriſto bleibt, und „für und für GOtt lebet, und daß man zu den verheiſſenen „himmliſchen und göttlichen Belohnungen gelangen kan. Die- „ſer zu folgen iſt heilſam, dieſelbe aber zu meiden iſt tödlich. „In denen Pſalmen ſpricht der heilige Geiſt: Erhaltet die „Zucht, daß GOtt nicht erzürnet werde, und ihr von dem „rechten Weg abkommet, wenn ſein Zorn über euch geh- „ling entbrennet. Und abermahls: GOtt ſpricht zu dem „Sünder: Warum erkläreſt du meine Rechte, und nimſt „meinen Bund in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt, „und wirffeſt meine Worte hinter dich. Und abermahls „leſen wir: Wer die Zucht verwirfft, iſt unglückſeelig. „Und von Salomone empfangen wir Befehle der erinne- „renden Weißheit: Mein Sohn, verachte die Zucht des „HErrn nicht, daß du nicht von ihm abweicheſt, wenn er „dich züchtiget. Welchen der HErr lieb hat, den züchti- „get er. So aber GOtt den den, er lieb hat, züchtiget, daß „er ihn beſſere, ſo haſſen die Brüder, und ſonderlich die „Prieſter diejenigen, welche ſie straffen, keines weges, ſon- „dern lieben ſie, damit ſie dieſelben beſſern, wie GOTT „durch Jeremiam geweiſſaget, und auff unſere Zeiten ge- „deutet, da er ſpricht: Ich will euch Hirten geben, nach mei- „nem Hertzen, und ſie werden euch weyden mit der Zucht.„

§. III.

plinam Domini, nec defeceris ab eo correptus. Quem enim diligit Deus, corripit, & ad hoc corripit, vt emendet, fratres quoque & maxime ſacerdotes non oderunt, ſed diligunt eos, quos corripiunt, vt emendent, quando & Deus per Hieremiam ante prædixerit, & tempora noſtra ſignificauit, dicens: Et dabo vobis paſtores, ſecundum cor meum, & paſcent vos paſcentes cum diſciplina.

 a) Kort-

Urſachen der Kirchen Zucht.

§. III. Die Heyden ſuchten auch denen erſten Chriſten allerhand Schandflecke anzukleiben. Kein Bubenſtück ware ſo groß, das ſie ihnen nicht Schuld gaben a). Die Chriſten wolten alſo zeigen, daß ſie einen andern Gottesdienſt hätten, und daß das Chriſtenthum andere Sitten erfodere, als man von ihnen ausgeſprenget. Darum recommendiret auch Petrus die Zucht und Diſciplin b). Sie hielten alſo vor gut, ſolche Anſtalten unter ſich zu machen, daß denen Verläumdern und Läſterern das Maul geſtopffet würde. Hierdurch erhielten ſie auch, daß die Gemeine von denen unnützen Gliedern geſäubert wurde. Denn man wurffe ihnen auch abſonderlich vor, daß ſie mit leichtfertigen und liederlichen Leuten Gemeinſchafft pflegten. Tertullianus zielet darauf, da er ſchreibt c): „Was ihr aber ſaget, „daß

Verläumdungen der Heyden.

a) Kortholt in ſeinem Tractat *de calumniis paganorum in Chriſtianos*, oder wie ſolcher nachmahls betittelt worden, *in pagano obtrectatore*, hat ſolches gar deutlich gewieſen. Man gab ihnen Blut-Schande, Kinder-Mord, hinterliſtige Verſchwörungen, Laſter der Majeſtät, Abgötterey und hundert andere grobe Sünden und Laſter Schuld.

Petrus recommendiret ein heilig Leben.

b) *1 Petr. II. 11 ſeq.* Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Frembdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, welche wieder die Seele ſtreiten, und führet einen guten Wandel unter denen Heyden, auf daß die, ſo von euch affterreden, eure gute Wercke ſehen, und GOtt preiſen, wenn es nun an den Tag kommen wird. Er wiederhohlet ſolches in dem dritten Capitel, und ſchreibet *Vers. 15 ſq.* Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt, und das mit Sanfftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewiſſen, auff daß, die von euch affterreden, als von Ubelthätern, zu Schanden werden, daß ſie geſchmähet haben euren guten Wandel in Chriſto.

Die Heyden

c) *Ad nationes Lib. I cap. 5.* Quod ergo dicitis, peſſimi & probro-

„daß böſe, leichtfertige, geitzige Schwelger und Gottloſe un„ter uns wären, leugnen wir nicht, daß ſich einige darunter „befinden möchten; es iſt aber vor unſeren Nahmen ein ge„nugſames Zeugnüß, daß es nicht alle, daß es nicht die mei„ſten ſind. Bey einem Leib, der auch rein iſt, kommt offt „nothwendig ein Fehler herfür, oder fähret eine Wartze auf, „oder wird durch ein Geſchwür unflätig. Der Himmel ſelbſt „iſt nicht allezeit ſo heiter, daß nicht eine trübe Wolcke an dem„ſelben zu ſpühren wäre. „Er ſaget auch Tertullianus in dem „folgenden, daß um ſolcher willen die Kirchen-Zucht nöthig wäre. Die Chriſten hatten kein Oberhaupt, das bey ihnen gehalten. Man ſuchte ſie vielmehr von dem gemeinen Weſen auszuſchlieſſen. Sie wurden auf allerhand Arten gekräncket und verfolget, und muſten ſich alſo ſelbſten, ſo gut ſie kunten, helffen. Darum machten ſie ſolche Anordnungen, daß der Gottesdienſt in gutem Flor bleiben möchte.

§. IV. Der berühmte Clericus urtheilet von denen Urſachen der erſten Kirchen-Zucht unter denen Chriſten alſo a): „denen Chriſtlichen Kirchen ware die Zucht, durch wel„che

Zweyerley Urſachen der Kirchen Zucht.

broſiſſimi, auaritia, luxuria & improbitate, non negabimus quosdam; ſufficit & hoc ad teſtimonium nominis noſtri, ſi non omnes, ſi non plures. Neceſſe eſt in corpore, & quantum velis, integro aut puro, vt næuus aliquis effutricet, aut verrucula exſurgat, aut lentigo ſordeſcat. Cœlum ipſum nulla ſerenitas tam collata purgat, vt non alicujus nubeculæ flocculo reſignetur.

wurffen denen Chriſten die Gemeinſchafft mit böſen Leuten vor.

a) Clericus *in Hiſtor. eccleſ. ad An. 196* §. 4 Neceſſaria erat eccleſiis Chriſtianis ea diſciplina, qua iis grauiorum delictorum, vel errorum rei ejiciebantur, duplici de ratione. Prior fuit, vt homines emendati eo eccleſiarum judicio ad caſtigatiores mores, aut ſaniorem doctrinam redirent, ſi qua ſupereſſet iis amoris, probitatis aut veritatis ſcintilla; neue alii eorum exemplo delinquerent, aut errarent, vnde

Clerici Gedancken von der Urſach der Kirchen-Zucht.

„che die Laſterhafften, oder ſo ſich mit groben Irrthümern „beflecket, ausgeſtoſſen worden, um zweyerley Urſachen nö„thig. Die erſte ware, daß die Menſchen durch dieſes Kir„chen-Gerichte gebeſſert, zu beſſern Sitten gelangten, o„der richtiger lehrten, im Fall ſie einen Funcken der Liebe, „Frömmigkeit oder Wahrheit bey ſich hätten; oder daß an„dere durch ihr Exempel nicht ſündigen oder irren, und die „Seeligkeit verſchertzen möchten. Die andere Urſache wa„re, daß ſie wegen übler Sitten oder Lehren nicht bey de„nen Heyden beſchimpfet würden; denn es hätte leicht ge„ſchehen können, daß wegen einiger groben Irrthümer o„der laſterhafften Leben die gantze Chriſtliche Kirche eine „üble Nachrede erhalten.„ Darum richteten ſie unter ſich ein Bündnüß auf, und ſuchten durch ſolches ſo viel auszurichten, als was ſonſt durch Obrigkeitliche Geſetze erhalten wird. Plinius erwehnet ſolcher Verbindung in ſeinem Schreiben an den Kayſer Trajanum, da er ihn von denen Anſtalten der Chriſten, und der wieder ſie angeſtellten Inquiſition Nachricht giebet. Die hieher gehörigen Worte lauten alſo b): „Sie verbinden ſich auf das genaueſte, keines„weges

Solche wurde durch Verträge errichtet.

vnde ſequeretur æternæ ſalutis jactura. Altera ratio erat, ne ob prauitatem morum, aut opinionum infamaretur apud Ethnicos eccleſia Chriſtiana; facile enim fieri potuiſſet, vt propter propudioſos quorundam errores, aut flagitioſam vitam, male audiret tota eccleſia Chriſtiana.

Plinii Zeugnüß von ſolcher errichteten Zucht.

b) Plinius *Lib. X. epiſt. 97* Seque ſacramento non in ſcelus aliquod obſtringere, ſed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depoſitum appellati abnegarent. Plinius ſaget: ſie hätten ſich *Sacramento* verbunden. Dieſes bedeutet ſonſt einen Eyd. Ich habe es aber mit Willen nicht alſo überſetzet. Denn es iſt aus Juſtino Martyre, Clemente Alexandrino und Tertulliano bekannt, daß die erſten Chriſten nicht geſchworen. Ich halte alſo dafür, daß auch Plinius durch

„weges aber zu loſen Stücken, ſondern daß ſie nicht ſtehlen, „Straſſen rauben und Ehebruch begehen wollen, daß ſie „Treu und Glauben nicht brechen, oder ſo man ihnen et„was aufzuheben gegeben, es verleugnen &c.„ Durch ſolche Verbindung verſprachen ſie einander, daß ſie von Laſtern abſtehen, und in der Lehre Chriſti einher gehen wolten. Dieſe Verbindung aber kunte ihren Endzweck nicht erreichen, wenn nicht zugleich eine Straffe da ware, mit welcher die Ubertreter beleget werden ſolten. Dieſe muſte abermahls mit aller Einwilligung ausfündig gemacht werden. Denn ſie hatten keine Jurisdiction, die Ubertreter nach denen ordentlichen Geſetzen zu beſtraffen. Demnach beliebten ſie, denjenigen, der wieder den Vertrag handeln würde, von aller Zuſammenkunfft, und dem Gottesdienſt auszuſchlieſſen b).

§. V. Diejenigen, ſo nach ſolcher aufgerichteten Zucht in die Zahl der Chriſten aufgenommen zu werden verlangten, muſten dieſen Vertrag *ratihabiren*. Sie muſten angeloben, ſolcher Anordnung nachzukommen. Tertullianus bezeuget ſolches, da er ſagt a): „Wir erſchrecken nicht, und fürch-

Die ſo Chriſten wurden, muſten das eingegangene Bünd-

durch das Wort Sacramentum nicht anders, als eine genaue Verbindung andeuten wollen.

c) Dieſe Straffe iſt der Eigenſchafft der Verbindung überaus gemäß. Denn nach denen natürlichen Geſetzen iſt nichts billigers, als daß diejenigen, welche ſich nicht nach denen Regeln und errichteten Verträgen einer Geſellſchafft achten wollen, von ſolcher ausgeſchloſſen werden. Dieſes iſt auch das beſte Mittel, ſo man gebrauchen kan. Wer den Vertrag nicht halten will, enthalte ſich der Geſellſchafft. Tertullianus nennet alſo dieſe Kirchen-Zucht: **Eine durch Verträge errichtete Zucht.** Confoederatam diſciplinam.

Straffe derjenigen, ſo den Vertrag überſchritten.

a) Tertullianus *ad Scapulam Cap. I* Nos quidem neque expaueſcimus, neque pertimeſcimus ea, quæ ab ignorantibus patimur: cum ad hanc ſectam vtique ſuſcepta conditione

Tertulliani

K ejus

nüß bekräftigen. „fürchten uns auch nicht vor dieſem, was wir von unwiſſen„den leiden: wir ſind zu dieſer Gemeine durch die Anneh„mung des errichteten Bündnüßes gekommen, daß wir auch „verbunden ſind, unſere Seelen in dieſen Streit zu ſenden, „weil wir dasjenige, was GOtt dagegen verſpricht, zu er„halten verlangen, und dasjenige, was er einem andern Le„ben dräuet, auszuſtehen fürchten.„ An einem andern Ort ſchreibet er folgendes b): „Wenn wir zum Waſſer gehen „wollen, bißweilen auch zu vorher in der Verſammlung, „thun wir vor dem Vorſteher das Bekenntnüß, daß wir ver„leugnen den Teuffel, ſeinen Pracht und ſeinen Engel.„ Ehe dieſes Bekenntnüß geſchehen, erlangte niemand die Tauffe. Es geſchahe in Gegenwart der Gemeine, weil dadurch angelobet wurde, die Anordnungen, ſo die Gemeine errichtet, zu beobachten. Das Bekenntnüß wurde durch die Handauflegung des Biſchoffs bekräfftiget.

Die Ausſchlieſſung iſt vor eine §. VI. Dieſes eingegangene Bündnüß, wenn es gebrochen wurde, brachte wie gedacht die Ausſchlieſſung von der Gemeine mit ſich. Die Chriſten meineten, daß demjenigen,

ejus pacti venerimus, vti etiam animas noſtras auctorati in has pugnas accedamus, ea quæ Deus repromittit conſequi optantes, & ea quæ diuerſæ vitæ comminantur, pati timentes.

Zeugnüſſe hievon. b) Tertullianus *de Corona Cap. 3* Aquam adituri, ſed & aliquanto prius in eccleſia ſub antiſtitis manu conteſtamur, nos renunciare Diabolo & pompæ & angelis ejus. Als das Bekenntnüß bey der Tauffe ſelbſt abgeleget wurde, ſind auch Zeugen zugegen geweſen. Solches läſſet ſich aus dem Wort: *Conteſtamur*, einiger maſſen ſchlieſſen. Denn conteſtari heiſſet ja eigentlich: in Gegenwart der Zeugen etwas ſagen. Tertullianus ware ein Juriſt, und gebrauchte in ſeinen Schrifften hin und wieder Juriſtiſche Redens-Arten. Es iſt alſo nichts ungereimtes, wenn man auch dieſe Stelle auf Juriſtiſche Art erkläret.

was conteſtari heiſſet.

a) Ter-

nigen, welchem man die Verſammlung unterſaget, keine größere Straffe wiederfahren könte. Er kunte ſolchem nach die Sacramenta nicht weiter genieſſen. Nach dieſen aber hatte er vor der Tauffe ſo ſehnlich getrachtet. Daß man aber die Ausſchlieſſung von der Verſammlung, vor eine groſſe Straffe gehalten, kan man aus Tertulliano beweiſen. Dieſer ſchreibet folgendes a): „Man urtheilet mit groſſem Nachdruck, indem man vergewiſſert iſt, daß es in Gottes-Gegenwart geſchiehet: und iſt es ein Vorſpiel des künfftigen „Gerichts, wenn einer alſo geſündiget, daß er von der Gemeinſchafft des Gebets, der Zuſammenkunfft, und aller „heiligen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen wird.„ Da man nun die Ausſchlieſſung mit jenem groſſen Gericht, und darauf folgenden Straffe der Böſen verglichen; ſo wird leicht zu begreiffen ſeyn, daß man ſolche vor keine geringe Straffe gehalten.

grosse Straffe angeſehen worden.

§. VII. Dieſe Ausſchlieſſung nun wiederfuhre allen denjenigen, die ſich in groben Sünden herum weltzten. Abſonderlich aber duldeten ſie diejenigen nicht, welche von der einmahl bekannten Lehre Chriſti wieder abgefallen, und ſich wieder zu dem Heydniſchen Gottesdienſt gewendet. Welche neue Lehren aufbrachten, wurden nicht in der Verſamlung gelitten. Halßſtarrige, Hoffärtige, Todſchläger, Hurer, Ehebrecher, Gifftmiſcher, und dergleichen, durfften ferner nicht in die Verſammlung kommen. Die Macht aber, einen aus der Gemeine auszuſchlieſſen, kame der gantzen Gemeine zu. Denn da alle Sachen mit Vorbewuſt der Gemeine

Wer von der Gemeine ausgeſchloſſen worden?

a) Tertullianus *in Apolog. cap. 39* Nam & judicatur ibi magno cum pondere, vt apud certos de Dei conſpectu: ſummumque futuri judicii diuini præjudicium eſt, ſi quis ita deliquerit, vt a communicatione orationis & conuentus & omnis ſancti commercii relegetur.

Tertulliani Zeugnüß hievon.

Von wem die Ausſchlieſſung geſchehen.

meine geſchehen muſten; ſo kan man leicht erachten, daß bey der Ausſchlieſſung ein gleiches beobachtet worden. Cyprianus leget davon verſchiedene Zeugniſſe ab. Er ſchreibet einmahl alſo a): „Von dem Anfang meines Biſchöfflichen „Amts habe ich beſchloſſen, nichts ohne euren (der Alteſten) „Rath und ohne Einwilligung des Volcks, aus meinem ei„gnen Gutdüncken zu thun.„ So brachte es auch der damahlige Gebrauch mit ſich. Denn ſo ſchreiben einmahl die Römiſchen Aelteſten b): „Eine groſſe Miſſethat, die in der „gantzen Gemeine viel Schaden angerichtet, darff nicht an„ders, als wie ſie ſelbſten ſchreiben, vorſichtig und behutſam „angegriffen werden, daß man alle Biſchöffe, Aelteſten, „Diener, Bekenner, zu Rathe ziehe, und in Gegenwart „des Volcks, wie ſie in ihren Schreiben bezeugen.„ Cyprianus drücket ſeine Meinung anderwärts in folgenden aus c): „Sie

Die Biſchöffe thaten alles mit Vorbewuſt der andern Cleriſey und des Volcks.

a) Cyprianus *epiſt.* 14 A primordio Epiſcopatus mei ſtatui, nihil ſine conſenſu veſtro, & ſine conſenſu plebis, mea privatim ſententia gerere. Dieſes geſchahe nicht aus einer Willkühr oder Generoſité; ſondern es muſte nach dem Kirchen-Recht und Gewohnheit alſo ſeyn.

Weiterer Beweiß davon.

b) So lauten ihre Worte bey Cypriano *epiſt.* 31 Grande delictum & per totum pene orbem incredibili vaſtatione graſſatum, non oportet, niſi vt ipſe ſcribis, caute moderateque tractari, conſultis omnibus Epiſcopis, Presbyteris, Diaconis, confeſſoribus, & ipſis ſtantibus laicis, vt in tuis literis ipſe teſtaris.

c) Cyprianus *epiſt.* 34 Deſideraſtis quoque, vt de Philumeno & Fortunato, Hypodiaconis, & Fauorino Acolutho, qui medio tempore receſſerunt, & nunc venerunt, quid mihi videatur reſcribam. Cui rei non potui me ſolum judicem dare, cum multi adhuc de clero abſentes ſint, nec locum ſuum vel ſero repetendum putauerunt, & hæc ſingulorum

„Sie verlangen, daß ich von dem Philomeno und Fortunato, „denen Hypodiaconis, und dem Fauorino, Acolutho, die in „mittlerer Zeit abgewichen, und nun wiederkommen, mei„ne Meinung ſchreiben ſoll. In dieſer Sache kan ich allein „kein Richter ſeyn, weil von denen Geiſtlichen viele abwe„ſend, und ſo bald nicht wiederkommen werden, da doch ein „jeder davon ſeine Meinung entdecken, und die Sache wohl „überleget werden muß, nicht allein mit meinen Collegen, „ſondern auch mit dem gantzen Volck.„ Da nun zu Cypriani Zeiten dieſes Recht der gantzen Gemeine noch zugeſtanden, wer will zweiffeln, daß bey Anfang des Bündnüſſes und zu Plinii Zeiten das Volck gleiche und noch mehrere Befugnüß gehabt. Denn zu Cypriani Zeiten fienge man ſchon an, des Volcks Recht in Kirchen-Sachen ziemlich zu beſchneiden.

§. VIII. Die Ausſchlieſſung geſchahe auch nicht eher, als biß die Sache recht erwogen, und gleich als in einem Gerichte war abgehandelt worden. Solches kan man aus dem angezogenen 39 Capitel des Apologetici Tertulliani abnehmen. Man beniemte denen Schuldigen einen Tag, damit ſolche nicht ungehörter Sachen verdammt würden. Dieſes bekräfftiget der Proceß, welchen die Kirche zu Carthago wieder Nouatum gebraucht. Cyprianus ſchreibet alſo davon a); „Er (Nouatus) befurchte vorlängſt, wir möchten Wiſ„ſenſchafft von ſeinen Laſtern haben, und hielte davor, daß er Proceß derſelben.

lorum tractandum ſit, & limanda plenius ratio, non tantum cum collegis meis, ſed & cum plebe ipſa uniuerſa.

a) *Epiſt.* 52 Hanc conſcientiam criminum jam pridem timebat, (*Nouatus*) propter hoc ſe non de Presbyrerio excitari tantum, ſed & communicatione prohiberi pro certo tenebat: & urgentibus fratribus, imminebat cognitionis dies, quo apud nos cauſa ejus ageretur, niſi perſecutio ante veniſſet. *conf.* Optatus Afer *Lib. VII.* Auguſtinus *homil.* 56 *de pœnitent.* Cypriani Zeugnüß.

 a) Hie-

„er nicht allein darum von dem Presbyterio würde vorge-
„fordert, ſondern auch von der Gemeine ausgeſchloſſen wer-
„den; und auf erinnern der Brüder, nahete der Tag, da
„über ihn erkannt ſolte werden, heran, da ſeine Sache bey
„uns ſolte ausgemacht ſeyn, wenn die Verfolgung nicht
„gekommen wäre.„ Das Volck wurde zu einem ſolchen Ge-
richte mitgezogen, und dahero ſchreibet Cyprianus, daß die
Brüder Erinnerung gethan, man möchte die Sache des
Nouati vornehmen. Daß das Volck auch dazu gezogen wor-
den, wenn man wegen der Ausſchlieſſung einer Perſon von
der Gemeine berathſchlaget, erhellet aus der ein und viertzig-
ſten Epiſtel Cypriani. Die Worte will um Kürtze willen nicht
hieher ſetzen.

Nachmahls kunte auch ein Aelteſter von der Gemeine ausſchlieſſen.

§. IX. Dieſes aber hat ſich nachmahls gantz anders ge-
geben. Man ſchriebe gar einem Presbytero und Aelteſten
dieſe Macht zu. Hieronymus bezeuget ſolches, da er ſchreibt
a): Vor dem Aelteſten gebühret mir nicht zu ſitzen. Er kan
„mich wenn ich ſündige dem Satan übergeben zum Ver-
„derben des Fleiſches, daß der Geiſt ſeelig ſey an dem Tag
„des Herrn JEſu. Und im alten Teſtament; wer denen Prie-
„ſtern

Hieronymi und Chryſoſtomi Zeugnüß hievon.

a) Hieronymus *in Epiſt. ad Heliodor.* Mihi ante Presbyterum ſedere non licet: illi ſi peccauero licet tradere me Satanæ in interitum carnis, vt Spiritus ſaluus ſit in die Domini Jeſu. Et in veteri quidem lege, quicunque ſacerdotibus non obtemperaſſet, aut extra caſtra poſitus lapidabatur a populo, aut gladio ceruice ſubjecta contemptum expiabat cruore. Nunc vero inobediens, ſpiritali mucrone truncatur, aut ejectus de eccleſia rabido Dæmonum ore diſcerpitur. Die Macht, in Bann zu thun, und von der Gemeine auszuſchlieſſen, eignet ſich auch Chryſoſtomus zu, da er noch ein Aelteſter ware. *Homil. 17 in Matth.* da er dräuet, er wolle verbieten, daß ſie nicht in die Kirche kommen dürfften. Ego de cætero vobis, ne ſacra hæc veſtibula ingrediamini, vetabo.

a) Ori-

„ſtern nicht gehorchte, wurde entweder auſſer dem Lager „von dem Volck geſteiniget, oder mit dem Schwerd hinge„richtet, und löſchte die Verachtung mit dem Blute aus. „Anjetzo wird ein Ungehorſamer mit dem geiſtlichen „Schwerd gerichtet: oder da er aus der Kirche geſtoſſen, „von dem wütenden Mund der Teuffel zerriſſen.„ So weit ware es ſchon dazumahl kommen. Hieraus kan man leicht ſchlieſſen, wie es in denen folgenden Zeiten mag ausgeſehen haben.

§. X. Man kan aus demjenigen, was bißhero geſaget worden, erkennen, daß die Ausſchlieſſung aus der Gemeine nur in denen öffentlichen und groſſen Verbrechen ſtatt gehabt. Origenes zeiget ſolches noch deutlicher an, da er ſchreibt a): „Wo die Sünde nicht bekannt iſt, können wir „niemand aus der Kirche ſtoſſen, damit wir nicht, wenn „wir das Unkraut ausrotten wollen, zugleich den Weitzen „ausrauffen.„ Optatus urtheilet auff gleiche Weiſe b): „Wenn der Kläger ſtille ſchweigt, ſo iſt uns nicht vergönnet, den ſchuldigen zu meiden, denn es ſtehet geſchrieben, „daß niemand ſoll verdammet werden, man habe denn zu„vor ſeine Sache unterſucht. Hieher gehören auch die Worte „Auguſtini c): Wir können niemand von der Gemeine aus„ſchlieſ-

Die Ausſchlieſſung hatte nur in öffentlichen Verbrechen ſtatt.

a) Origenes *in Joſ. hom. 20* Vbi peccatum non eſt euidens, ejicere de eccleſia neminem poſſumus, ne forte eradicantes zizania, eradicemus & triticum.

b) Optatus *Lib. 7* Accuſatore ſilente, non licuit nobis reum abſtinere, ſcriptum eſſe enim, ante cognitam cauſam neminem eſſe damnandum.

c) Auguſtinus *Lib. 3 contr. Pormen. c. 2 & homil. 56 de pœnit.* Nos vero quempiam a communione prohibere minime poſſumus, - - - niſi aut ſponte confeſſum aut in aliquo, ſiue ſeculari ſiue eccleſiaſtico judicio nominatum & conuictum.

Wie Origenes, Optatus und Auguſtinus zeigen.

a) *Con.*

„ſchlieſſen, wenn er nicht ſelbſt freywillig bekennet, oder durch „ein geiſtlich oder weltlich Gerichte überwieſen worden.“ Jch übergehe andere billig mit Stilleſchweigen, weil aus angeführten Stellen die Sache ſchon deutlich genug iſt, und niemand fernern Zweiffel tragen wird.

Die ausgeſchloſſenen durfften von andern Gemeinen nicht angenommen werden.

§. XI. Wäre aber jemand von einer Gemeine ausgeſchloſſen, ſo durffte er von einer andern nicht angenommen werden. Wären die Apoſtoliſchen Canones ächt, ſo hätte man ſchon zur Apoſtel-Zeit ein ſolches Gebot gehabt. Denn ſo heiſt es einmahl in denenſelben a): „Wenn ein Aelteſter „oder Diaconus von ſeinem Biſchoff abgeſondert worden, dieſen darff kein anderer auffnehmen, ſondern derjenige, ſo ihn „ausgeſchloſſen: Es wäre denn, daß der Biſchoff ſelbſt geſtorben, der ihn abgeſondert hat. Das Eliberitaniſche „Concilium hat auff gleiche Art beſchloſſen b): Es hat allen beliebet, daß der von demjenigen Biſchoff in die Gemeine auffgenommen werde, von welchem er wegen eines „Laſters ausgeſchloſſen worden; Unterſtünde ſich ein Biſchoff, ihn anzunehmen, ohne daß derjenige, ſo ihn ausgeſchloſſen, etwas davon weiß, oder darein gewilliget, ſo ſoll „er

Wie aus denen Canonibus Apoſtolicis,

a) *Can. Apoſtol. 32* Si quis presbyter aut Diaconus ab Epiſcopo ſuo ſegregetur, hunc non licet ab alio recipi, ſed ab ipſo, qui eum ſequeſtrauit, niſi forte obierit epiſcopus ipſe, qui eum ſegregaſſe cognoſcitur. Da nun die Clerici, wenn ſie in Bann gethan worden, von andern Gemeinen nicht kunten an und auffgenommen werden, wer will zweiffeln, daß ſolches noch mehr bey denen Layen beobachtet worden.

Concilio Eliberitano,

b) *Canon. 53* Placuit cunctis, vt ab epiſcopo accipiat communionem, a quo abſtentus fuerit, quod ſi aliquis epiſcopus præſumpſerit eum admittere eo adhuc minime ſciente, vel conſentiente, a quo fuerat communione priuatus, ſciat ſe hujusmodi cauſas inter fratres eſſe ſui ſtatus periculo præſtaturum.

c) *Can.*

„er wiſſen, daß er dieſer wegen unter denen Brüdern we„gen ſeines Standes in Gefahr ſeyn ſoll.„ Dieſes befieh„let auch das erſte Concilium zu Arelat, ſo im IVten Seculo „gehalten worden c): Wegen derjenigen, ſo um eines Ver„brechens willen von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen „worden, hat man beliebet, daß ſie an demjenigen Ort, wo „ſie ausgeſchloſſen worden, wiederum angenommen wer„den, damit kein Biſchoff den andern zu unterdrücken ſu„che. Vor dieſen hat das Nicæniſche Concilium ſchon aus„geſprochen d): Man bleibe auch bey der Meinung, daß „diejenigen, ſo von einem in den Bann gethan worden, von „andern in die Gemeinſchafft nicht auffgenommen werden.„

Voriger paragraphus wird weiter erleutert.

§. XII. Ja es ware ein allgemeiner Gebrauch, auch in denen folgenden Zeiten, daß ein Verbannter von andern Kirchen in die Gemeinſchafft nicht kunte auffgenommen werden. Ich will, weil einmahl von dieſer Sache rede, noch ein und andere Schlüſſe der Concilien anführen. Das Concilium zu Antiochia hat befohlen a): „Wenn ei„ner von ſeinem eignen Biſchoff in den Bann gethan wor„den, ſoll er nicht eher von andern auffgenommen werden, „biß er mit ſeinem Biſchoff verſöhnet iſt, oder bey Verſamm-lung

Arelatenſi I.

c) *Can. 16* De iis, qui pro delicto ſuo a communione ſeparantur, placuit vt in quibusque locis fuerint excluſi, eodem loco communionem conſequantur, vt nullus epiſcopus alium epiſcopum conculcet.

und Nicæno erhellet.

d) *Can. 5* Vt de iis, qui communione priuantur ſiue ex clero, ſiue ex laico ordine ab epiſcopis vniuscujusque prouinciæ ſeruetur hæc ſententia ſecundum canonem, qui pronuntiat, vt qui ab aliquibus abjiciuntur, ab aliis non recipiantur.

Aus dem Concilio Antiocheno.

a) *Can. 6* Si quis a proprio epiſcopo fuit excommunicatus, ne prius ab aliis ſuſcipiatur, quam ſuo reconcilietur Epiſcopo, vel Synodo, quæ congregatur, accedens ſe defenderit, & perſuaſa Synodo aliam ſententiam retulerit.

„lung eines Synodi ſich eingefunden, ſich vertheydiget, und „eine andere Sentenz heraus gebracht.„ Das Concilium Sardicenſe hat dergleichen An- und Auffnehmung der Ausgeſchloſſenen denen Biſchöffen abſonderlich unterſagt. „Dieſes, (lauten die Worte b) hat ebenfals allen beliebet, „daß wenn ein Diaconus oder Aelteſter, oder anderer Geiſt- „licher von ſeinem Biſchoff aus der Gemeine geſtoſſen wor- „den, und ſich zu einem andern Biſchoff gewendet, und die- „ſer, zu welchem er ſeine Zuflucht nimt, Wiſſenſchafft hat, „er ſey von ſeinem Biſchoff verſtoſſen worden, ſo geziemet „es ſich nicht, daß er ihn in die Gemeine auffnimt: Thut „er aber ſolches, ſo ſoll er wiſſen, daß er denen verſammle- „ten Biſchöffen davon Rechenſchafft geben ſoll.„ Zu allem Uberfluß will ich noch eine Stelle anführen, die Gratianus dem Decreto mit eingeſchaltet. Es iſt ein Schluß des andern Concilii zu Carthago, und lautet alſo c): „Es be- „liebet, daß die, ſo wegen ihrer Miſſethaten aus der Kirche „geſtoſſen worden, und von einem Biſchoff, Aelteſten oder „Geiſtlichen in die Gemeine auffgenommen würden, derſelbe „alſo ſoll angeſehen werden, als wenn er mit den Gebann- „ten ſich in gleichem Verbrechen befände.„ Hierauß ſiehet man, daß diejenigen, ſo die Gebannten in einer andern Diœ-

Sardicenſi b) *Can.16* Hoc quoque omnibus placet, vt ſiue Diaconus, ſiue presbyter, ſiue quis clericorum ab epiſcopo ſuo communione fuerit priuatus, & ad alterum perrexit epiſcopum, & ſcierit is ad quem confugit, eum ab epiſcopo ſuo fuiſſe abjectum, non oportet, vt ei communionem indulgeat: quod ſi fecerit, ſciat ſe convocatis epiſcopis cauſas eſſe dicturum.

Carthagi-nenſi II. c) *Can.7* Placeat, vt qui merito facinorum ſuorum ab eccleſia pulſi ſunt, ſi ab aliquo epiſcopo vel presbytero vel clerico fuerint in communione ſuſcepti, etiam ipſe pari cum eis crimine teneatur obnoxius, *vid. c.9. C.11 q.3*

d) Denn

Diœces auffgenommen, auch in den Bann gerathen. Ich übergehe andere Stellen mit Willen, den Leſer nicht verdrießlich zu machen d).

§. XIII. Ware einer in dem Bann, ſo durfften nicht allein die Geiſtlichen mit ihm keine Gemeinſchafft haben, ſondern es muſte ſich auch ein jeder Chriſte ſeiner enthalten. Hievon werde bald mit mehrern weiter unten reden. Warum aber alle Kirchen und Gemeinen einen der in dem Bann war meideten, kame daher, weil unter ihnen allen eine Vereinigung war. Dieſe euſerte ſich abſonderlich durch zwey Stücke, durch Sendung der Briefe und freundliche Annehmung derjenigen, ſo von einer andern Gemeine kamen. Waren einige Kirchen mit einander zerfallen, ſo ſchrieben ſie auch einander keine Brieffe a). Kame einer aus frembden Landen

Brieffe ſo an die Gemeinen mitgegeben worden.

d) Denn man kan hieher ziehen *Can. IV concil. Arauſic. I* Der Pabſt Innocentius I. *in epiſt. ad Victricium* beruffet ſich auff den angeführten Canonem des Nicæniſchen Concilii. Nicolaus I *epiſt. 9* thut ein gleiches. Johannes VIII *epiſt. 48* vermahnet verſchiedene Ertz-Biſchöffe, daß ſie den in den Bann gethanen Veronenſiſchen Biſchoff nicht ſolten in ihre Gemeinſchafft annehmen, und beruffet ſich abermahls auff das Nicæniſche Concilium.

Und andern Stellen.

a) Daß durch ſolche Briefe die Gemeinen ihre Vereinigung haben wollen zuerkennen geben, kan man aus denen Worten Optati Mileuitani abnehmen. Denn ſo ſchreibet er: **Durch die Brief-Wechſelung tritt die gantze Welt mit uns in eine Geſellſchafft.** *Lib. II.* Nobis totus orbis commercio formatarum in vna communionis ſocietate concordat. *Formatæ* aber waren nichts anders, als die gedachten Brieffe. Entſtunde aber Zwieſpalt zwiſchen ein und anderer Gemeine, ſo folget nothwendig, daß auch die Correſpondentz aufgehoben worden. Cyprianus und mit ihm die Africaniſchen Biſchöffe ſchrieben, ehe die Sachen Cornelii und Nouati abgethan waren, an keinen. Ich übergehe andere Exempel und Ordnungen, die man gar häuffig antrifft.

Ihre Beſchaffenheit.

den in eine Gemeine, ſo muſte er Brieffe mitbringen. Sonſten kunte man ihn vor einen ausgeſchloſſenen anſehen. Die Canones Apoſtolici verordnen b): „Wenn ein Geiſtlicher o„der Laye, der von der Gemeine ausgeſchloſſen, oder den man „nicht aufnehmen will, ſich zu einer andern Stadt verfü„get, und da auffgenommen wird, ohne daß er Brieffe mit„bringet, darinnen er recommendiret iſt; ſo ſoll ſo wohl der, „ſo ihn aufgenommen, als der aufgenommene in dem Bann „ſeyn.„ Kame nun einer zu der Biſchöfflichen Würde, ſo ſchriebe er alſobald an die benachbarten Biſchöffe, damit ſie wuſten, was er glaubte. Hierauf antworteten ſie, daß ſie es mit ihm halten würden, im Fall er dergleichen Glauben allezeit beygethan verbliebe. Ausführlich von dieſer Sache zu handeln, gehöret hieher nicht. Es iſt jetzo genug, daß wir wiſſen, wie dieſe Brieffe ein Zeichen geweſen, daß einer ein Glied der Gemeine ſey und aufgenommen werden dürffte. Darum nahmen alle, die zu einer andern Gemeine reiſeten, dergleichen Brieffe zu ſich. Das Concilium zu Antiochia hat dahero befohlen c): „Man ſolte keinen „frembden, ohne Recommendations-Brieffe annehmen. Das zu Chalcedon hat geordnet d): „Daß die frembden „Geiſtlichen und unbekanten ohne Briefe von ihrem eignen „Biſchoff zu einer heiligen Handlung nicht ſolten zugelaſ„ſen werden.„ Damit nun dergleichen Hindernüſſe nicht „vor-

Verordnung derer can. Apoſt. b) *Can. 12. 13* Si quis clericus vel laicus ſegregatus, ſiue non recipiendus, in altera vrbe receptus fuerit absque literis commendatitiis, ſegregetur, & qui excepit, & qui exceptus eſt.

Concilii Antiocheni c) *Can. 7* Nullus peregrinorum, ſine pacificis ſuſcipiatur epiſtolis.

Chalcedonenſis. d) *Can. 13* Peregrinos clericos & ignotos in alia ciuitate ſine proprii epiſcopi commendatiis literis nusquam vllo modo miniſtrare oportet.

a) Eu-

„vorkämen, ſo hat man verordnet, daß kein Geiſtlicher ohne dergleichen Briefe reiſen ſolte.

§. XIV. Die Biſchöffe aber begnügten ſich nicht damit, daß es eingeführet war, dieſe oder jene eintzelne Perſon nach Beſchaffenheit und auf gehörige Weiſe in den Bann zu thun: ſondern man kündigte auch gantzen Gemeinen die Brüderſchafft auf. Der Römiſche Biſchoff Victor machte hierzu den Anfang. Die Aſiatiſche Kirche wolte das Oſter-Feſt nicht um die Zeit feyren, welche ihm beliebte. Dieſerwegen lieſſe er den Bann-Fluch ergehen. Er gabe derſelben und denen nahe herum gelegenen Schuld, daß ſie ſolche Dinge lehreten, die dem rechten Glauben zuwieder lieſſen. Er wolte ihnen den Bruder-Titul nicht geben. Er ſprach ihnen die Einigkeit der Kirchen völlig ab a). Dieſes wolte denen Biſchöffen gar nicht anſtehen. Irenæus ware auf Victorem abſonderlich übel zu ſprechen b). Man ſiehet hieraus, wie ſchon damahls der Römiſche Biſchoff das Haupt vor andern zu erheben getrachtet. Zu Zeiten Arii ware dieſe Art des Bannens gar gewöhnlich. Die Arianer

Gantze Gemeinen kommen in den Bann.

a) Euſebius *in Hiſtor. Eccleſ. Lib. VI cap. 24* meldet ſolches, und ſaget: His ita geſtis, Victor quidem Romanæ vrbis Epiſcopus illico Aſiæ vicinarumque prouinciarum eccleſias, tanquam contraria rectæ fidei ſentientes, a communione abſcindere conatur, datisque literis vniuerſos, qui illic erant fratres, præſcribit, & ab vnitate eccleſiæ prorſus alienos eſſe pronuntiat.

Euſebii Zeugnüſſe.

b) Euſebius an angeführtem Ort bringet die Brieffe Irenæi vor. Er hatte in ſo weit des Victoris Meinung, Oſtern müſte an einem Sonntag gehalten werden: Aber daß man gantze Kirchen, die doch ihre beſondere Tradition hätten, ausſchlieſſen wolte, könte er nicht billigen. Des Victoris Vorfahren hätten das Paſcha auch anders als die Aſianer begangen; allein darum hätten ſie denenſelben die Brüderſchafft nicht aufgekündiget.

Irenæus iſt übel auf Victorem zu ſprechen.

ner und Orthodoxen thaten einander um die Wette in den Bann. Eine Gemeine ſchloß die andere von der Gemeinſchafft aus. Die Arianer hatten das Handwerck von denen Orthodoxen gelernet. Sie kunten, da ſie die Oberhand hatten, es ſo fertig, als jene ausüben.

Unterſchied unter den Gebannten und Abtrünnigen.

§. XV. Von denen Ausgeſchloſſenen und Gebannten muß man diejenigen unterſcheiden, ſo die Kirche ſelbſt verlaſſen a). Dieſe beraubten ſich der Gemeinſchafft ſelbſten, und waren nicht in den Bann gethan. Ein Exempel haben wir an Cerdone. Irenæus ſchreibet alſo von ihm b): „Cerdon, der vor dem Marcion, und dieſer unter Hygino, ſo „der achte Biſchoff geweſen, offt in die Gemeine kam, und „Buſſe thate, hat es alſo beſchloſſen, daß er bald heimlich „lehrete, bald Buſſe thate, bald von einigen wegen ſeiner „üblen Lehre durchgenommen wurde; hat ſich endlich von „der

Wie ſolche Cyprianus nennet.

a) Cyprianus nennet ſolche Abweichende und Flüchtlinge. *Epiſt. 51 & 52* deſertores & profugos. In der *Epiſt. 55* nennet er ſolche Abtrünnige. Apoſtatos & deſertores. Ingleichen *Epiſt. 57* ad hæreticos transfugas, Uberläuffer zu denen Ketzern.

Cerdon hat die Gemeine verlaſſen.

b) Irenæus *lib. III. adu. Hæreſ. cap. 4* Cerdon, qui ante Marcionem, & hic ſub Hygino, qui fuit octauus epiſcopus, ſæpe in eccleſiam veniens, & exomologeſin faciens, ſic conſummauit, modo quidem latenter docens, modo vero exomologeſin faciens, modo vero ab aliquibus traductus, in his quæ docebat male & abſtentus eſt ab religioſiſſimorum hominum conuentu. Euſebius *in Hiſt. Eccleſ. Lib. IV c. 11.* hat eben die Worte Euſebii. Die letztern aber ſind überſetzet worden: a fratrum conuentu recedens. Er ſonderte ſich von der Verſammlung der Brüder ab. Dieſes iſt auch deutlicher, und kommt dem Sinn Irenæi näher. Denn Valeſius *in not. ad Euſeb.* hat recht angemercket, daß Irenæus nicht ſage, Cerdon ſey ausgeſchloſſen oder in den Bann gethan worden, ſondern er habe ſich ſelbſt abgeſondert.

c) Cy-

„der Verſammlung der Gläubigen abgeſondert. Solche Leute kunte man nicht mit dem Bann belegen. Sie verlieſſen die Gemeine freywillig. Was ſolte der Bann wieder ſolche vor Würckung haben, die der Gemeine bereits Abſchied gegeben? Dazumahl ware die wunderliche Obſervantz noch nicht eingeriſſen, daß man ſolche, die ſich bereits ſelbſt abgeſondert, noch dazu in den Bann gethan hätte. Solche Leute ſchloſſen ſich ſelbſt aus. Sie ſtieſſen ſich ſelbſt aus der Gemeine, wie Cyprianus ſaget. Er redet von einigen Aelteſten, und gebraucht folgende Worte c): „Aus „Gottes Vorſehung, da wir es weder gewolt noch gewün„ſchet, ja es verziehen und ſtille geſchwiegen, haben ſie die „Straffen ſo ſie verdienet bekommen, da ſie von uns nicht „ausgeſtoſſen worden, ſondern ſich freywillig ausſtieſſen, „ſich ſelbſt nach ihrem Gewiſſen das Urtheil fälleten, und „wie ihr es aus göttlicher Eingebung beſchloſſen, aus Zu„ſammenrottirung und Boßheit ſich aus der Gemeine ge„trieben. Diejenigen, ſo da nichts anders vermutheten, als daß ſie den Bann auff den Rücken bekommen würden, kamen ſolchem bißweilen zuvor, und ſonderten ſich ſelbſt ab, wie das Exempel Nouati bezeuget. Wolten ſich aber ſolche bey andern Gemeinen einſchleichen, ſo geſchahe es, daß ſie ſodann mit dem Bann beleget wurden. Feliciſſimus ware Cypriano in den Todt zuwieder, und ſonderte ſich von der Carthaginenſiſchen Kirche ab. Allein andere nahmen ihn nicht auf, ſondern ſtieſſen ihn von ſich, und verbanneten ihn.

Cypriani Zeugnüß von ſolchen Abtrünnigen.

c) Cyprianus *Epiſt. 43* ut quidem de Dei prouidentia, nobis hoc, ne volentibus nec optantibus imo & cognoſcentibus & tacentibus, pœnas, quas meruerant, rependerunt, vt a nobis non ejecti, vltro ſe ejicerent, ipſi in ſe pro conſcientia ſua ſententiam darent, ſecundum veſtra diuina ſuffragia, conjurati & ſcelerati de eccleſia ſponte ſe pellerent.

d) Cy-

ihn. Dieſes erhellet aus Cypriani Worten, da er an Cornelium ſchreibet d): „Ich habe ihren Brief geleſen, darinnen gemeldet worden, daß Feliciſſimus, der kein neuer Feind „Chriſti, ſondern ſchon vor geraumer Zeit wegen ſeiner „vielen und groben Laſter ausgeſchloſſen, und nicht ſowohl „durch meines als der Mit-Biſchöffe Urtheil verdammet „worden, von ihnen daſelbſt ausgeſtoſſen worden, und als „er in Begleitung eines Hauffens und Rottirung deſperater „Leute ankommen, ſodann, nach dem denen Biſchöffen zukommenden Muth, aus der Gemeine geſtoſſen worden, „von welcher er vorlängſten nebſt ſeines gleichen durch Gottes Majeſtät und Chriſti unſers Herrn und Richters Eifer vertrieben geweſen, damit der Urheber der Spaltung „und Zancks, der Berauber des ihm anvertrauten Geldes, „der Jungfrauen-Schänder, der Eheſtands-Verwüſter „und Verderber, ferner die Braut Chriſti, ſo unbetaſtet, „heilig, keuſch, durch ſeine ſchändliche Gegenwart, und unreine und unkeuſche Seuche nicht weiter beflecken möchte.

Was abſtentio iſt.

§. XVI. Es kommen aber bey denen Patribus verſchiedene

Andere Kirchen thaten ſolche Leute in den Bann.

d) Cyprianus *Epiſt.* 59 Legi litteras tuas, quibus ſignificaſti, Feliciſſimum hoſtem Chriſti non nouum, ſed jam pridem ob crimina ſua plurima & grauiſſima abſtentum, & non tantum mea, ſed plurimorum coepiſcoporum ſententia condemnatum, rejectum a te illic eſſe, & cum veniſſet ſtipatus caterua & factione deſperatorum, vigore pleno, quo Epiſcopos agere oportet, pulſum de eccleſia eſſe, de qua jam pridem cum ſui ſimilibus, Dei majeſtate & Chriſti Domini & judicis noſtri ſeueritate, depulſus eſt, ne ſchismatis & diſſidii autor, ne pecuniæ commiſſæ ſibi fraudator, ne ſtuprator virginum, ne matrimonium multorum depopulator atque corruptor, vltra adhuc ſponſam Chriſti, incorruptam, ſanctam, pudicam, præſentiæ ſuæ dedecore & impudica atque inceſta contagione violaret.

a) Die-

dene Redens-Arten für, ſo den Bann und Ausſchlieſſung von der Gemeine anzeigen. Unter ſolchen iſt abſonderlich zu mercken, *abſtentio*, *abſtinere*, ſich enthalten &c. Diejenigen, ſo von ſolcher Sache handeln, halten insgemein dafür, daß der kleine Bann dadurch angedeutet würde. Ich bin nicht in Abrede, daß zuweilen durch die Wörter abſtentio und abſtinere, zumahl in folgenden Zeiten, der Bann angedeutet worden a). Allein denenjenigen kan ich nicht Beyfall geben, welche unſern kleinen Bann heraus zwingen wollen. Denn dieſer iſt, wie unten zeigen will, gar ſpat auffkommen. Eigentlich aber hieß abſtentio, wenn ein Biſchoff oder Aelteſter, oder ſonſt ein Mann von Anſehen dem andern wiſſen lieſſe, Er wolte nichts mehr mit ihm zuſchaffen haben. Geſchahe es nun, daß ſolches nachmahls die gantze Gemeine gut geheiſſen, ſo wurde aus dieſer eintzelnen und ſonderbahren Abſonderung der rechte Bann. Feliciſſimus ware wie bereits gedacht dem Cypriano zuwieder. Er drohete, daß er mit allen denen, ſo mit Cypriano umgiengen, keine Gemeinſchafft haben wolte. Cyprianus ware dazumahl abweſend. Da

a) Dieſes erhellet aus unterſchiedenen Stellen Cypriani. Das Concilium Eliberinum hat *can. 16* geordnet, daß das Chriſtliche Frauenzimmer, ſo einen Ungläubigen heyrathete, fünff Jahr ſolte ausgeſchloſſen ſeyn. Per quinquennium eſſe abſtinendas. In dem *can.* 37 hat es abermahls befohlen, daß dieſe, welche in Feſt-Tägen der Heyden Lampen anzündeten, von der Gemeine ſolten abgeſondert ſeyn. Qui lucernas publice in feſtis gentilium accenderint, a communione abſtinere debere. In dem *can. 61* hat es geſetzet, daß dieſe, ſo ihres Weibes Schweſter zur Ehe nehmen würden, fünff Jahr ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, wenn es die Noth nicht erforderte, ſie eher auszuſöhnen. Si quis poſt obitum vxoris ſuæ, ſororem ejus duxerit, & ipſa fuerit fidelis, quinquennium placuit a communione abſtineri, niſi forte dari pacem velocius, neceſſitas coëgerit. Anderer Stellen zu geſchweigen. Deutet den Bann an.

M b) Cy-

Da man es ihm aber hinterbrachte, ſchriebe er b): Feliciſſi-
„mus hätte das Urtheil zu empfangen, welches er ſelbſt ge-
„ſprochen, und ſolte alſo wiſſen, daß er keine Gemeinſchafft
„mit ihm haben würde.

Biſchöffe geben vor, ſie thäten ungerne und recht gezwungen in den Bann.

§. XVII. So gerne aber als die Geiſtlichkeit mit dem Bann hinter diejenige herwiſchten, welche ſie nicht vertragen kunten, und nicht eher geruhet, als biß ſolcher heraus geplatzet; ſo ſehr kunten ſie ſich auch verſtellen, daß ſie vorgaben, ſie thäten es recht ungerne und gezwungen. Diejenigen, ſo Pauli Samoſateni Sache unterſuchten, kunten ihr Vornehmen überaus auf ſolche Weiſe beſchönigen. Sie ſagten, die Noth hätte ſie getrieben, Paulum in den Bann zu thun. Wenn man aber erwäget, auf was Art man mit denen ſo genannten Ketzern verfahren, und wie die Biſchöffe gegen diejenigen, ſo von ihnen diſſentiret, geſinnet geweſen; ſo wird man auf andere Gedancken kommen. Nach meinem Erachten wäre hier kein banniſiren nöthig geweſen. Man hätte die, ſo andere Meinung geheget, in der Liebe dulden ſollen. Allein die Patres, ſo Paulum in den Bann gethan, gaben vor a): Man hätte ſeine Lehren bereits ver-

Vornehmlich eine privat Abſonderung.

b) Cyprianus *epiſt. 41* Accipiat ſententiam, quam prior dixit, vt abſtentum ſe a nobis ſciat. Von dem Bann kan man ſolche Worte nicht erklären. Denn zu Cypriani Zeiten kunte kein Biſchoff vor ſich alleine jemand mit dem Bann belegen. Solches habe im vorhergehenden ſiebenden Paragrapho *not. a. b. c.* aus Cypriano ſelbſt erwieſen.

Der Patrum Worte, ſo Paulum Samoſatenum in den Bann gethan.

a) Ich will die Worte dieſer Patrum aus Euſebii *Hiſt. Eccleſ. Lib. VII. cap.* 30 hieher ſetzen: Firmilianus, cum bis Antiochiam veniſſet, damnauit quidem dogmatis ab illo inuecti nouitatem, vt teſtamur nos qui adfuimus, & alii plures, perinde ac nos optime norunt; ſed cum ille mutaturum ſe ſententiam promiſiſſet, credens ei Firmilianus, ſperansque ſine ullo religionis noſtræ probro atque diſpendio rem optime con-

verdammt. Er hätte verſprochen, ſolche fahren zu laſſen, aber es nicht gehalten. Paulus kriegte wieder GOtt, und wolte nicht davon abſtehen. Alſo wäre es unumgänglich nöthig geweſen, ihn mit dem Bann zu belegen. In dem vierten Seculo wuſte ſich Alexander, wegen des Verfahrens mit Ario, auch meiſterlich zu verſtellen b). Flauianus, da er Eutychem ausgeſchloſſen, gabe vor, er hätte es nicht ohne Thränen thun können c). Höre was Ambroſius vor Gedancken heget d): „Ein Theil des Leibes, der „auch ſchon faul und ſtinckend iſt, wird deſſen ohngeachtet „mit

conſtitui poſſe, diſtulit ſententiam ſuam, deceptus ſcilicet ab homine *&c.* Sie fahren hierauf fort: Hunc igitur Deo bellum indicentem, nec cedere volentem, cum a communione noſtra abdicaſſemus, neceſſe habuimus *&c.*

b) Ruffinus *in Hiſtor. eccleſ. Lib. I. cap. 1* nennet ihn zwar einen von Natur gelinden und ruhigen Mann, er hätte Arium durch keine Erinnerung von ſeinem Vorhaben abbringen können. Allein ich dencke mir in meinem Compendio der Kirchen-Hiſtorie, Alexandri Aufführung anders zu zeigen. Von Ario ſchreibet aber Alexander, daß er ſein Verderben über die Maſſen bedaure. Solches iſt aus ſeiner Epiſtel, die Socrates in ſeiner *Hiſt. eccleſ. Lib. I. cap. 6* eingeſchaltet, zu erſehen. Conduite Alexandri wieder Arium.

c) Vid. Euagrius *in Hiſt. Eccleſ. Lib. I. Cap.* 9 Flauianus ſchriebe einen Brieff an Leonem M. Biſchoffen zu Rom, in welchem unter andern dieſe Worte: Depoſitis fletibus & lachrymis, quas inceſſanter fundo, quia ſub me clericus inuaſus eſt a fero Dæmone *&c.* Gleich als hätte es ſeyn müſſen, daß man mit denen diſſentirenden alſo verfahren. Flauiani wieder Eutychen.

d) Ambroſius *Lib. 3 offic. cap. 27* cum dolore amputatur etiam quæ putriuit pars corporis, & diu tardatur, ſi poteſt ſanari medicamentis, ſi non poteſt, tunc a medico bono abſcinditur; ſic epiſcopi affectus boni eſt, vt optet ſanare, ſerpentia auferre vlcera, adducere aliqua, non abſcindere, poſtremo, quod ſanari non poteſt, cum dolore abſcindere. Ambroſii Gedancken.

„mit Schmertzen abgeloſet, und man ſuchet lange, ob man „denſelben mit Artzeneyen zu rechte bringen kan; gehet es „nicht an, ſo wird derſelbe durch einen geſchickten Artzt abge- „ſchnitten: ſo iſt auch ein rechter Biſchoff beſchaffen, er „wünſchet zu heilen, die einfreſſende Geſchwüre wegzubrin- „gen, etwas herbey zu ſchaffen und nicht wegzuſchneiden; „Endlich aber, was nicht geheilet werden kan, mit Betrüb- „nüß abzureiſſen.„ Bey ſolchen Raiſonnements fället mir allezeit der Papſt Leo X. ein. Denn da er Lutherum in den Bann thate, gab er auch vor, daß er ſolches mit Verdruß und bekümmerten Hertzen bewerckſtelligte. Er könte ſolches nicht einmahl ausdrücken. Wer aber Leonem gekennet, wird ſich ſchwerlich zum Glauben bereden laſſen. Dieſes mochte wohl der gröſte Verdruß des Papſtes geweſen ſeyn, daß ſein Blitz nicht die Wirckung erreicht.

Wirckung des Bannes.

§. XVIII. Die Wirckung des Bannes ware dieſe, daß einem die Gemeinſchafft verſaget, und er von der Brüderſchafft und denen daran hangenden Rechten ausgeſchloſſen wurde a). Vornehmlich durfften ſie nicht das Nachtmahl des Herrn genieſſen, ſo lange ſie von der Gemeinſchafft abgeſondert waren. Es iſt ſolches ein Liebesmahl. In deſſen Genieſſung beſtunde das vornehmſte Kennzeichen der Gemeinſchafft b). Man ſchriebe an die ausgeſchloſſenen keine Brieffe

Dieſe beraubte der Gemeinſchafft.

a) Daher ſaget Cyprianus *epiſt. 44* Wir haben dafür gehalten, ſie alſobald von unſerer Gemeinſchafft auszuſchlieſſen. A communicatione eos noſtra ſtatim cohibendos eſſe cenſuimus. Mit einem Wort: Sie durfften in keine heilige Verſammlung kommen, man meidete ſie. vid. Tertullianus *in Apolog. cap. 39*

Des Abendmahls.

b) Wenn die frembden Biſchöffe oder Aelteſten an einen Ort kamen, ſo pflegte man zum Zeichen der Gemeinſchafft ihnen das Nachtmahl zuzuſchicken. Vid. Euſebius *in Hiſt. eccleſ. Lib. V Cap. 24* Cyprianus will dieſerwegen Cornelium dahin bereden, daß bey Ver-

Brieffe, wie in dem vorhergehenden erinnert worden. Sie bekamen den Bruder-Nahmen nicht. Sie genoſſen keinen Liebes-Kuß. Denn dieſes waren abermahls ſonderbahre Kennzeichen der Gemeinſchafft c). Nachmahls wurde dem Bann noch eine weit gröſſere Krafft beygeleget. Solches werde in dem gleich folgenden ausführlich zeigen.

§. XIX. Zu der Apoſtel Zeiten ware die Wirckung des Bannes anders beſchaffen, wenn die Stelle *1 Cor. V. 2 ſeq.* von dem Bann zu verſtehen. Denn Paulus ſaget nicht, daß ſie den Blutſchänder nicht ſolten zu denen Geiſtlichen Verſammlungen laſſen, ſolches wäre eine Anzeige, daß unter denen Neubekehrten nichts als der Jüdiſche Bann gebräuchlich geweſen. Denn durch ſolchen wurden die Gebannten nicht von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen. So viel aber glaube gewiß zu ſeyn, daß die Gebannte zu denen Liebesmahlen nicht gekommen a). Hieraus aber folget

Wirckung des Bannes zu Zeiten der Apoſtel.

Verfolgungen die Gefallene eher möchten angenommen werden, damit dieſelben nicht durch die Marter das Leben verlöhren, ehe ſie das Nachtmahl genoſſen. *Epiſt. 57* Quomodo ad martyrii poculum idoneos facimus, ſi eos non prius ad bibendum in eccleſia poculum domini, jure communicationis admittimus.

c) Von dem Bruder-Nahmen ſiehe Arnoldum *de fratrum appellat.* Von dem Liebes-Kuß, Juſtinum Martyrem *Apol. II. in fin.* Athenagoram *in legat. pro Chriſtian.* Als Polycarpus nach Rom kam, und daſelbſt wegen einiger Dinge ein Streit entſtunde, küſſeten ſie ſich alſobald untereinander, und gedachten nicht mehr an das, was vorgegangen. Euſebius *in Hiſt. eccleſ. Lib V. Cap. 24.*

Bruder-Nahmen und Liebes-Kuß.

a) *1 Cor. V. 11* So jemand iſt, der ſich läſſet einen Bruder nennen, und iſt ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttiſcher, oder ein Läſterer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, mit demſelbigen ſolt ihr auch nicht eſſen. Dieſe Worte werden nicht unrecht auf die Liebesmahle gezogen. Denen-

Durfften die Ausgeſchloſſene nicht zu denen Liebesmahlen.

get keinesweges, daß ſie nicht zu dem Gottesdienſt zugelaſſen worden. Die Liebesmahle wurden nicht bey dem Gottesdienſt, ſondern abſonderlich gehalten. Plinius bezeuget ſolches, da er meldet: die Chriſten kämen zuſammen, und wenn der Gottesdienſt verrichtet, giengen ſie auseinander. Sie verſammleten ſich aber nachmahls wieder, Speiſe zu genieſſen, welche aber gantz gemein und ohne Tadel wäre b). Zu Juſtini Martyris Zeiten ſahe es an manchen Orten anders hiermit aus c). Dieſes aber darff nicht auff die Zeiten der Apoſtel gezogen werden. Es kunten alſo die, ſo ſich in dem Bann befanden, von denen Liebesmahlen ausgeſchloſſen ſeyn, ohne das ihnen der Gottesdienſt verboten geweſen.

Neuere Wirckungen des Bannes.

§. XX. Da aber in denen Schrifften der Apoſtel ſo viel Erinnerungen vorkommen, die Böſen zu meiden; ſo halte ich dafür, daß es geſchehen, daß man ſolches auf allerley Gemeinſchafft gezogen. Ich glaube, daß die erſten Chriſten daher Gelegenheit genommen, denen ausgeſchloſſenen alle Gemeinſchafft des Gebetes und Gottesdienſtes zu unter-

nenſelben ware das Nachtmahl angeknüpfet, alſo gelangten ſie auch zu dieſem nicht. Man nennete auch in denen folgenden Zeiten das Abendmahl dieſerwegen *κοινωνίαν*, communionem, eine Gemeinſchafft. Denn aus der Genieſſung deſſelben kunte man wahrnehmen, wer ſich unter der Zahl der Gläubigen befande, oder wer davon ausgeſchloſſen war.

Die Liebesmahle wurden nicht bey dem Gottesdienſt gehalten.

b) Plinius *Lib. 10 Epiſt. 97* Affirmabant autem, hanc fuiſſe ſummam vel culpæ ſuæ, vel erroris, quod eſſent ſoliti ſtato die ante lucem conuenire, carmenque Chriſto quaſi Deo dicere ſecum inuicem *&c.* quibus peractis morem ſibi diſcedendi fuiſſe, rurſusque coeundi, ad capiendum cibum, promiſcuum tamen & innoxium &c.

c) Dieſes habe in dem Tractat von dem Recht der Beicht-Stühle Sect. II. cap. 3 §. 11. ausführlich gewieſen, wohin ich mich beziehe.

a) Cy-

unterſagen. Zu Zeiten Cypriani bekame der Bann noch eine andere Geſtalt. Man nennete die ausgeſchloſſenen Feinde Chriſti. Wie kan der, ſaget Cyprianus a), mit Chriſto ſeyn, der nicht bey der Braut Chriſti, und ſeiner Kirche iſt? Und anderwärts: Der iſt kein Chriſte, der nicht in Chriſti Kirche iſt. Diejenigen Titul alſo, die der wahren unſichtbaren Chriſtlichen Kirche zukommen, hat man dem euſerlichen Hauffen zugeeignet. Dahero ſchriebe man dem Bann von Tag zu Tag ſtärckere Wirckungen zu.

§. XXI. Zu denen Zeiten Cypriani aber gienge man mit denen ausgeſchloſſenen noch alſo um, daß man dieſelben auffnahme und beherbergte. Man redete mit ihnen, und erzeigte ihnen diejenigen Dienſte, die ein Menſch nach natürlichem Recht dem andern zu erweiſen ſchuldig iſt. Firmilianus iſt derowegen gar übel auff Stephanum zu ſprechen, daß er die Africaniſchen abgeordnete nicht vor ſich gelaſſen, und noch dazu geboten, daß ſie niemand beherbergen ſolte. Dadurch wäre denen ankommenden nicht allein Friede und Eintracht, ſondern auch Dach und Herberge verſaget worden a). Man hat alſo die Wirckung des Bannes nicht in Verſagung der Herberge u. d. g. geſuchet. Firmilianus meinet, dergleichen Pflichten müſte man denen Gebannten erweiſen. Waß die nachfolgenden Zeiten geordnet, ſoll unten entdecket werden.

Wirckung des Bannes, zu Zeiten Cypriani.

§. XXII.

a) Cyprianus *in Epiſt. 52* Quomodo poteſt eſſe cum Chriſto, qui cum ſponſa Chriſti, atque in ejus eccleſia non eſt? *Epiſt. 55* Chriſtianus non eſt, qui in Chriſti eccleſia non eſt.

Verdrehung des Worts Kirche.

§. 21. a) Denn ſo ſchreibet er an Cyprianum: Stephanum legatos Afrorum *ne quidem ad colloquium ſuum admiſiſſe, & adhuc præcepiſſe, ne quis eos in domum ſuam reciperet: Vt venientibus non ſolum pax & communio, ſed & tectum & hoſpitium denegetur.*

Stephani Aufführung.

a) Hier-

Biſchöffe maſten ſich die Macht in den Bann zu thun an ohne Einwilligung der Gemeine.

§. XXII. Dazumahl fiengen die Biſchöffe auch allmählig an, ſich die Macht, in den Bann zu thun, mit Ausſchlieſſung der Gemeine zuzueignen. Man ſuchte alles aus dem alten Teſtament herfür, was nur einiger maſſen vor dienlich gehalten wurde, denen Geiſtlichen ein Anſehen zu machen. Cypriani Schrifften, ſind von ſolchen weit geſuchten Argumenten überall angefüllet. Er ſaget mehr als einmahl, die Biſchöffe wären der Apoſtel Nachfolger. Die Kirche ſey auff die Biſchöffe gegründet. Sie eigneten ſich eine ordentliche Gerichtbarkeit zu, und dem Volcke bliebe nichts von der alten Freyheit übrig, als die Ehre, denen Biſchöffen in allen Folge zu leiſten. Als folgends die Kirche ein Chriſtliches Oberhaupt bekommen, wuchs dadurch das Anſehen der Biſchöffe. Denn man beſtättigte ihnen nicht allein ihre Freyheiten, ſondern vermehrete auch ihr Anſehen in allen Stücken. Wer ihnen nachmahls etwas zuwieder gethan, gegen dieſen lieſſen ſie ihren Bann blitzen. Durch ihre wunderbahre Philoſophie räumeten ſie ſelbſt ein, daß der Bann eine von denen gröſten Straffen wäre a).

§. XXIII.

Was vor Worte zu Ausdrückung des Banns gebraucht worden.

a) Hierbey will ich erwehnen, durch was vor Redens-Arten die Väter den Bann angedeutet. Die Griechen gebrauchen das Wort ἐκβάλλεσθαι, ausſtoſſen, ἀφορίζεσθαι, abſondern, ἀποκυρύττεσθαι, abdancken, ἀποκόπτεσθαι τῆς ἐκκλησίας, von der Gemeine abſchneiden, ἀκοινώνητον γίνεσθαι, der Gemeinſchafft berauben, ἔξω ἀποβληθῆναι, hinaus ſtoſſen, ἀπελαύνεσθαι τοῦ κοινοῦ, von der Gemeine wegſchaffen, ἀνάθεμα εἶναι, verflucht ſeyn. Die Lateiner und ſonderlich Cyprianus bedienen ſich der Worte, von der Gemeinſchafft abhalten, a communione arcere, *Epiſt.28* ſich enthalten, abſtinere. In der Kirche keine Gemeinſchafft halten. Sciat ſe in eccleſia nobiſcum non eſſe communicaturum. *Epiſt.38* die Gemeinſchafft verbieten *Epiſt. 41* u. ſ. w. Auguſtinus gebraucht zum öfftern das Wort Anathema, anathematis ſententia, anathematizari *&c. vid. ejusd. epiſt. ad Auxil.*

a) Cy-

§. XXIII. Selbſt Cyprianus hat ſolches nicht verbergen können. Er vergleichte den Bann mit der Todes-Straffe, und nennet denſelben ein geiſtliches Schwerd. Seine Worte, da er an Pomponium ſchreibet, der ihn wegen verſchiedener Ungehorſamen um Rath gefraget, lauten ſo a): „Sie dürffen ſich nicht einbilden, daß ſie einige Wohlfahrt „zu gewarten, wenn ſie denen Biſchöffen und Prieſtern „nicht gehorchen wollen, weil GOtt im fünfften Buch Moſes ſaget: Welcher Menſch ſo auffgeblaſen iſt, daß er den „Prieſter oder Richter, er ſey wer er wolle, nicht hören will, „ſoll an demſelben Tage ſterben, und alles Volck, ſo ſolches „höret, wird ſich ſcheuen und nicht böſes thun. GOtt hat „diejenigen, ſo denen Prieſtern nicht gehorchen, welche doch „auff eine zeitlang von ihm zu Richtern geſetzt geweſen, zu „töden befohlen; aber dazumahl wurden ſie mit dem „Schwerd umbracht, weil damahls auch die leibliche Beſchneidung ware; Nun aber, weil die Beſchneidung bey „denen treuen Knechten GOttes geiſtlich zu werden angefan-

Der Bann wird das geiſtliche Schwerd genennet.

a) Cyprianus *epiſt. IV* Nec putent ſibi vitæ aut ſalutis conſtare rationem, ſi epiſcopis & ſacerdotibus obtemperare noluerint; cum in Deuteronomio Deus dicat: Et homo quicunque fecerit in ſuperbia, vt non exaudiat ſacerdotem, aut judicem, quicunque fuerit, in diebus illis, morietur homo ille, & omnis populus cum audierit timebit, & non agent impie, etiam nunc. Interfici Deus juſſit, ſacerdotibus ſuis non obtemperantes, judicibus a ſe ad tempus conſtitutis, non obedientes; ſed tunc quidem gladio occidebantur, quando adhuc & circumciſio carnalis manebat; nunc autem, quia circumciſio ſpiritalis eſſe apud fideles ſeruos Dei cœpit, ſpiritali gladio ſuperbi & contumaces necantur, dum de eccleſia ejiciuntur. Neque enim viuere foris poſſunt, cum Domus Dei vna ſit & nemini ſalus eſſe, niſi in eccleſia poſſit.

Cypriani Gedancken.

Bayerische Staatsbibliothek München

„fangen, werden die Hoffärtigen und Halsſtarrigen mit dem „geiſtlichen Schwerd getödet, indem ſie aus der Gemeine „geſtoſſen werden. Denn auſſer dieſer können ſie nicht le„ben, weil GOttes Hauß eines iſt, und niemand als in der „Kirche ſeelig ſeyn kan.„ Hier braucht Cyprianus abermahls das Wort Kirche oder Gemeine, von der euſſerlichen Verſammlung und giebet ſolcher dasjenige Vorrecht, ſo der unſichtbaren Kirche gebühret. Er eignet denen Biſchöffen das Prieſterthum zu. Er giebt ihnen das geiſtliche Schwerd, welches nichts anders, als die höchſte Gerichtbarkeit in Kirchen-Sachen anzeiget. So nimmt er dem Volck mit einer Hand, was er demſelben mit der andern beygeleget. Denn im vorhergehenden iſt gezeiget worden, daß er des Volcks Einwilligung zur Ausſchlieſſung vor nöthig erachtet. Allein ſo muſte man es einfädeln, die Layen nach und nach zu unterdrücken.

Die Redens-Art: der Gemeinſchafft berauben, bedeutet nicht allezeit den ordentlichen Bann.

§. XXIV. Ehe ich weiter gehe, muß ich bemercken, daß die Redens-Arten, der Gemeinſchafft berauben, von der Gemeinſchafft abſondern, von der Gemeinſchafft entfernet ſeyn a), keinesweges allezeit auff den ordentlichen Bann gezogen werden können. Denn es waren vielerley Gattungen der Gemeinſchafften, und alſo können ſolche Formuln nicht allezeit auff einerley Weiſe erkläret werden. Die Gemeinſchafft in der Kirche iſt entweder eine allgemeine, oder beſondere. Jene haben alle Gläubige unter ſich. Die beſondere aber iſt unterſchiedlich, ſo viel nemlich in der Kirche verſchiedene Orden

Lateiniſche Formuln.

a) Die Lateiner drucken es alſo aus: Communione priuari, à communione remoueri, a communione alienus eſſe, haberi. Daß ſie aber ſolche Redens-Arten nicht allezeit von dem Bann erkläret, hat ſie dieſes bewogen, daß manchmahl die Abſonderung von der Gemeinſchafft in ſolchen Fällen ſtatt gehabt, die eben von keiner ſonderbahren Wichtigkeit waren. Vid. Ziegler *de Epiſc. Lib. II cap. XI §. 8*

b) Al

Orden ſind. Weil nun die gemeine Eintheilung iſt, daß die Kirche aus Geiſtlichen und Layen beſtehe, ſo iſt nach dieſen Perſonen auch die Gemeinſchafft zweyerley worden. Die Gemeinſchafft der Geiſtlichen iſt ſo mancherley, als verſchiedene Würden unter ihnen anzutreffen. Eine andere haben die Biſchöffe, eine andere die Aelteſten, eine andere die Diener und ſo weiter. Der in denen Kirchen-Antiquitäten wohl erfahrne Albaſpinæus ſchreibet davon alſo b): „Die „Gemeinſchafft, wenn man dieſelbe alſo nimt, daß dadurch „die Communion der Gläubigen mit denen andern Gläu„bigen an dem Leib Chriſti angedeutet wird, wurde ſchon „vor alten Zeiten in der Layen und Geiſtlichen ihre eingethei„let. Dieſe zeigte der Geiſtlichen, jene der Layen ihr Recht „an dem myſtiſchen Leib Chriſti und der Kirchen an. Weil „nun

Die Gemeinſchafft in der Kirche iſt unterſchiedlich.

b) Albaſpinæus *Obſeruat. 2 Lib. I* Communio eo modo ſumpta pro eo parte & communione quæ cuique fidelium cum cæteris eſſet fidelibus, in corpore Chriſti, in laicam & eccleſiaſticam ab antiquis diuidebatur: quarum hæc clericorum, illa laicorum, jus in Chriſti corpore myſtico & eccleſia ſignificabat. Et quemadmodum eadem in plebem & ordinem, vt ait Tertullianus, diuiditur, totaque ex his duobus inſtituitur, ita communio, id eſt, corpus Chriſti, ex laicis & Clericis, atque ex iſtis duabus communionibus, laica ſcilicet & eccleſiaſtica conſtat. Nam cum communio generatim ſumpta, nihil aliud ſit, quam ipſamet eccleſia, ex iisdem eas partibus & membris componi neceſſe eſt. De laica paulo poſt erit dicendum: de eccleſiaſtica hoc nunc habeo, quod tot genera & ſpecies hujusce communionis cenſerentur, quot ſunt ordinum gradus, & quot modis ab his gradibus excidere potuerant clerici. Qui enim in Epiſcopum adlectus eſſet, longe alia ratione communitatis erat particeps, quam qui ſola Diaconatus aut Presbyteratus dignitate pollebat.

„nun dieſe in die Geiſtlichen und das gemeine Volck, wie „Tertullianus redet, eingetheilet wird, und ſolche gäntzlich „aus dieſen beyden beſtehet; ſo iſt die Chriſtliche Gemeine, „das iſt, der Leib Chriſti aus Layen und Geiſtlichen zuſam„men geſetzet, und beſtehet aus dieſen beyden Gemeinſchaff„ten, nehmlich aus der Layen und Geiſtlichen.„ Er bemercket, daß die Geiſtliche ſo mancherley, als verſchiedene Arten unter ihnen ſich befänden, und fähret fort: „Wer zu ei„nem Biſchoff erwehlet worden, ware der Geiſtlichen Ge„meinſchafft auff eine gantz andere Art theilhafftig, als der „nur ein Diener oder Aelteſter war.

Von der communione eccleſiaſtica.

§. XXV. Nach Beſchaffenheit der Umſtänden, verlohr einer die clericaliſche Gemeinſchafft gäntzlich, oder nur einige Rechte von ſolcher. Albaſpinæus beobachtet dieſes abermahls a): „Es kunte„ ſchreibt er, „manchmahl geſchehen, „daß der ſeiner Ehren-Stellen nicht beraubet wurde, dem „man doch wegen eines Laſters unterſagte, einige Amts„Verrichtungen vorzunehmen. Zum Exempel, die Ehre, „den Sitz und Beyſitz zu behalten, wurde einem Biſchoff „vergönnet, dem man doch das Wort zu lehren, Buſſe „aufzulegen, und andere Biſchöffliche Verrichtungen un„terſagte, und hatte er, ob er ſchon Biſchoff, mit andern nicht glei-

Albaſpinæi Gedancken.

a) Albaſpinæus *cit. l.* Rurſus cum nonnunquam euenire poſſet, ut gradus ſui honore is non priuaretur, cui tamen ob aliquod crimen ejusdem gradus munia obire non liceret, exempli cauſa ſedis & conſeſſus honor cuipiam Epiſcopo relinqui poterat, cui verbi diuini adminiſtratio, pœnitentiæ conceſſio, & cæteræ ejusmodi epiſcopatus partes interdictæ & prohibitæ eſſent, huic ergo, quamuis Epiſcopo, non eadem erat pars, nec æqua omnino in eadem communione cum cæteris Epiſcopis, quod videlicet de ea nonnihil amiſiſſet, & jus illud imminutum eſſet.

b) Die-

„gleiches Recht; ja in Anſehung der übrigen Biſchöffe ge„noſſe er nicht gleiche Gemeinſchafft, weil er etwas davon „verlohren, und dieſes Recht verringert war.„ Es hatte alſo ein ſolcher mit denen übrigen nicht gleiche Gemeinſchafft. Es ware aber einer, dem etwas von ſeinem Recht genommen worden, darum nicht gleich in dem Bann b). So offt in denen alten canonibus der Concilien von denen Geiſtlichen geſaget wird, daß ſie von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen worden, ſo iſt ſolches nur in Anſehen ihrer Collegen zu verſtehen. Wurde aber einer völlig ausgeſchloſſen, ſo wurde er ein Laye, und kunte nicht wieder zu ſeinem vorigen Stand gelangen. Dieſes hieſſe communio laica c). Ware aber einer nicht gäntzlich ausgethan, ob man ihn gleich aus dem Regiſter der Geiſtlichkeit ausgelöſchet, ſo paſſirete er dennoch noch vor eine Geiſtliche Perſon. Er kunte wieder zu ſei-

b) Dieſes erhellet aus dem *80 can.* des Carthaginenſiſchen Concilii, *in cod. can. eccleſ. African.*. Denn in ſolchen wird ein Biſchoff von der Gemeinſchafft anderer Biſchöffe ausgeſchloſſen, aber er bleibet doch in der Gemeinſchafft ſeines Kirchſpiels. Die Worte des canonis lauten ſo: Placuit, vt ſi quis de alterius monaſterio repertum vel ad Clericatum promouere voluerit, vel in ſuo monaſterio majorem monaſterii conſtituerit Epiſcopus, qui hoc fecerit, a cæterorum communione ſejunctus, ſuæ tantum plebis communione contentus ſit, & ille neque Clericus, neque præpoſitus perſeueret. *conf. Synodicum magnum Part. I. pag. 613 ibique Balſamo.* — Was die Ausſchlieſſung von der Geiſtlichen Gemeinſchafft gewürcket.

c) Dieſe gehörte zur rechten Kirchen-Zucht, und wurden die Geiſtlichen alleine mit dieſer Straffe belegt. Albaſpinæus *lib. I. obſeru. 4* hat dieſe Sache gründlich abgehandelt. Diejenigen, ſo die alten Canones, darinnen dieſer communion gedacht wird, alſo auslegen, daß die Layen nur unter einerley Geſtalt das Abendmahl genieſſen ſolten, verſtehen die Antiquitäten nicht. — Communio laica.

ſeinen vorigen Würden gelangen. Dieſes hieſſe communio peregrina d).

Was die Geiſtliche Gemeinſchafft ſey, wird mit Schlüſſen einiger Concilien erwieſen.

§. XXVI. Hieraus verſtehet man ein und andere Canones derer Concilien. Man begreifft, was das Mileuitaniſche will, da es ordnet a): „Es hat beliebet, daß welcher „Geiſtlicher aus Nothwendigkeit wohin reiſen will, von ſei„nem Biſchoff einen Brieff mitnehme. Wolte er ohne „Brieff reiſen, ſo ſoll er von der Gemeinſchafft ausgeſchloſ„ſen ſeyn.„ Das Concilium Veneticum hat in dem fünften canone geſetzet b): „Denen Geiſtlichen ſey nicht erlaubt, „ohne Recommendations-Brieffe von ihrem Biſchoff weg„zureiſen, und an welchen Ort ſie ohne ſolche Brieffe kom„men, ſollen ſie von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen ſeyn.„ Nichts anders iſt dadurch angedeutet, als daß ſie bey ſogeſtalten Sachen keine geiſtliche Verrichtungen auf ſich nehmen könten. Dieſes drücket das Chalcedonenſiſche Concilium

Communio peregrina. d) Der Nahme ſcheinet daher entſtanden zu ſeyn, weil die Geiſtliche, ſo aus der Fremde ohne *Recommendations*-Brieffe ankamen, in die Kirchen-Gemeinſchafft nicht aufgenommen wurden, ſondern man verſchaffte ihnen, an einem abgeſonderten Ort auf der Gemeine Koſten, ihren Unterhalt. Aus dieſen machte man hernachmahls eine Straffe, der auch die einheimiſchen Geiſtlichen unterworffen waren, ſie deſto beſſer in der Zucht zu erhalten. vid. Albaſpinæus *cit. l. obſ. 3.*

Des Concilii Mileuitani. a) *Can. 20.* Placuit, vt quicunque clericus propter neceſſitatem ſuam alicubi ad comitatum ire voluerit, formatam ab epiſcopo ſuo accipiat; quod ſi ſine formata voluerit pergere, a communione remoueatur.

Venetici. b) *Can.* 5 Clericis ſine commendatitiis Epiſcopi ſui epiſtolis licentia non pateat euagandi & in omni loco, ad quem ſine epiſtolis epiſcopi ſui, vt dictum eſt, venerint, a communione habeantur alieni.

c) *Can.*

lium deutlicher aus c): „Die fremden Geiſtlichen und Un„bekannten in einer andern Stadt, ſollen ohne Recommen„dations-Schreiben ihres Biſchoffs nirgends das Geiſtliche Amt verrichten. Dieſes ware hier die Ausſchlieſſung von der Gemeinſchafft. Das Antiocheniſche Concilium hat beſchloſſen d): „Ein Aelteſter oder Diener, oder anderer Geiſt„licher, der ſein Kirchſpiel verläſſet, und in ein anders ge„het, und immer reiſet, und in einem andern Kirchſpiel lan„ge bleiben will, ſoll keine Geiſtliche Verrichtungen über ſich „nehmen können. Dieſes hieſſe nun insgemein der Gemeinſchafft beraubet ſeyn, wenn von denen Geiſtlichen die Rede war.

§. XXVII. Beueregius bemercket, daß dieſe Straffe ſtatt gehabt, wenn bey denen Layen der Bann gebraucht worden. Er ſaget alſo a): „Wie die Layen wegen ihrer Mißhand- *Wenn die Layen in dem Bann kamen.*

c) *Can. 13* Peregrinos clericos & ignotos in alia ciuitate, ſine proprii epiſcopi commendatitiis liberis, nusquam vllo modo miniſtrare. μηδὲ ὅλως μηδαμῶ λειτουργεῖν. *Chalcedonenſis.*

d) *Can. 3* Presbyter vel Diaconus, vel quis omnino ex ſacerdotali ordine, ſuam parœciam deſerens, in aliam abierit, deinde omnino commigrans, in alia parœcia multo tempore immorari conatur, ne amplius miniſtret. μηκέτι λειτουργεῖν. *Antiocheni.*

a) Beueregius *ad Can. Apoſtol. XI.* Vt laici ſcelerum conuicti excommunicantur, ſic clerici delinquentes per canones deponuntur, hoc eſt, a ſacris fungendis miniſteriis arcentur, & in laicorum ordinem rediguntur. Hanc pœnam clericis inflictam veteres hi canones καθαίρεσιν vocant, & quibus infligitur καθηρημένους. Nonnunquam περιφραστικῶς exprimitur per τοῦ βαθμοῦ καθαιρεῖσθαι. Baſil can. 55. ἐκπίπτειν τῆς ὑπηρεσίας. Idem. can. 51 τοῦ βαθμοῦ κατάγεσθαι. Id. can. 32 ἐκκήρυκτον γίνεσθαι. Concil. Ancyran. c. 18 ἐκπίπτειν τοῦ ἰδίου βαθμοῦ, Chalcedon c. 27 κινδυνεύειν περὶ τὸν ἴδιον βαθμόν. Chalcedon. c. 2. hoc eſt, jacturam clericatus ſuſtinebit, τῆς ἱερωσύνης *Beueregii Worte.*

σώτης

wurde denen Geiſtlichen communio eccleſiaſtica verboten, oder ſie wurden abgeſetzt.

„handlungen in den Bann kommen, ſo werden die Geiſtlichen, ſo etwas verübet, abgeſetzt: Das iſt, ſie dürffen weiter das Geiſtliche Amt nicht verrichten, ſondern kommen „in der Layen-Orden. Dieſe Straffe, ſo denen Geiſtlichen „zuerkannt worden, nennen die alten Canones καθαίρεσιν, „und denen ſie wiederfähret καθηρημένους. Manchmahl wird „ſolches umſchrieben durch die Redens-Art βαθμοῦ καθαιρεῖσθαι „Baſil. can. 55. &c. Und ſo ware es in der erſten Kirche, wer „einmahl abgeſetzet, kunte ferner keine Geiſtliche Handlung verrichten, und zu einem Geiſtlichen angenommen „werden, ſondern man zehlete ihn ſtets unter die Layen. „Nachmahls aber iſt die Abſetzung auf eine gewiſſe Zeit eingeführet worden, welche man eigentlich keine Abſetzung, „ſondern nur eine Aufſchiebung nennete.„ Dieſes behauptet er nachmahls mit vielen Schlüſſen der Concilien. Das Concilium Rotomagienſe hat gar deutlich ausgedrücket, daß die Abſetzung der Geiſtlichen, und der Bann der Layen, vor gleichgültige Straffen zuhalten. „Wenn die Layen, ſpricht es b), in dem Bann gethan werden, verbietet man „denen Aelteſten das Altar. Denn man hält es vor einerley, „einen Prieſter abſetzen und einen Layen in den Bann thun.„

Baſi-

σώτης ἀπογυμνοῦσθαι. Trull. c. 81 καθαιρεῖσθαι τῆς λειτουργίας Antioch. c. 3 vt μηκέτι λειτουργεῖν ei fas ſit, Apoſt. c. 15. Et ſic quidem in eccleſia primitiua, qui ſemel depoſitus fuit, amplius celebrare non potuit, nec in clerum rurſus admitti, ſed inter laicos perpetuo recenſitus fuit. Poſtea autem partialis quædam aut temporalis introducta eſt depoſitio, ad certum tantummodo tempus, quam tamen non depoſitionem proprie, ſed ſuſpenſionem vocitari vſu venit.

Concilii Rotomagienſ.

b) Apud. Regin. Prumienſ. *Lib. II. de diſcipl. eccleſ. n. 406.* Vnde laici excommunicantur, inde Presbyteri ab officio altaris remouentur. Pro tanto habetur, ſacerdotem de officio remouere, pro quanto laicum a communione ceſſare.

c) Baſi-

Baſilius ſaget c): „Wenn die Geiſtlichen etwas begehen, „darauff die Todes-Straffe ſtehet, werden ſie zwar abge„ſetzet, aber von der Layen Gemeinſchafft ſind ſie darum „nicht ausgeſchloſſen. Denn man ſoll einen nicht zweymahl „ſtraffen.„ Ich übergehe andere Verordnungen mit Stilleſchweigen, weil die Sache aus dem bißhero angeführten ohnehin gantz klar und deutlich iſt.

Das vierte Capitel.

Von dem Bann, da Chriſtliche Obrigkeit geweſen.

§. I.

Wenn man die Sache nach der Vernunfft beurtheilen wollen, ſo hätte der Bann, da Chriſtliche Obrigkeit geweſen, gäntzlich ſollen aufgehoben ſeyn. Die Urſachen ſollen unten weitläufftig angezeiget werden. Jetzo will ich das Urtheil des berühmten Clerici hieher ſetzen. Deſſen ſeine Meinung lautet alſo a). „In einer ſo wichtigen „Sache

Was von dem Bann unter Chriſtlicher Obrigkeit zu halten.

c) Baſil. *in epiſt. ad Amphiloch. can. 32* Da die Worte in der Verſion alſo lauten: Qui peccatum ad mortem peccant clerici, de gradu quidem dejiciuntur, communione autem laicorum non arcentur. Non enim bis vindicabis ipſum.

Baſilii

a) Clericus *in Hiſt. eccleſ. Secul. I & II ad An. 196 §. 8 pag. 804* In re tam graui magna diligentia adhibenda fuit, ne plus noceret quam prodeſſet diſciplinæ ſeueritas. Si propter leuia peccata aut errata exercita nimis imperioſe fuiſſet; potuiſſent inde naſci offenſiones & diſſidia, quibus lacerata fuiſſet Eccleſia, non ſine Ethnicorum irriſione, & caritatis Chriſtianæ detrimento; cum ſeueriorum hominum, tum etiam delinquentium culpa. Quodſi probe penſitetur, & ad tempora Chriſtiana, ſeu quibus ſummæ poteſtates Chri-

Clerici Gedancken.

 ſtianam

„Sache muſte man groſſen Fleiß anwenden, daß die Straf-
„fe der Zucht nicht mehr Schaden als Nutzen brächte. Wenn
„man ſolche wegen geringer Sünden oder Fehler allzuheff-
„tig ausüben wollen; hätten daher Unruhen und Spal-
„tungen entſtehen können, dadurch die Kirche ſehr wäre zer-
„riſſen worden, nicht ohne Auslachen der Heyden und
„Schaden der Chriſtlichen Liebe; als auch durch die Schuld
„der ſtrengen und frevelhafften Menſchen. Wenn man dieſes
„wohl erwäget, und auf die Chriſtlichen Zeiten, oder da die
„Obrigkeit den Chriſtlichen Glauben angenommen, und von
„denen Heyden nichts weiter zu befürchten geweſen, ziehet;
„ſo

ſtianam fidem amplexæ ſunt, nec ab Ethnicis quidquam pericli fuit, referatur; intelligemus neceſſario remittendum aliquid fuiſſe de ſummo rigore antiquioris æui, ne majus damnum inde, quam emolumentum caperet eccleſia. Ab eo tempore, cum fuerint Chriſtianæ poteſtates, Legesque ciuiles, cumque a ſingulorum moribus aut opinionibus nequaquam penderit Religionis Chriſtianæ exiſtimatio; rarius & cautius ſacris interdictos oportuit homines, quibus antea hujusmodi infamiæ notam inuri neceſſe erat. Acceſſit & alia magni momenti ratio, petita ex eo, quod non raro ii, qui ſumma poteſtate in Republica inſtructi ſunt, aliique e primoribus, in opiniones aut flagitia incidant, quæ ſacrorum interdictione digna eſſent; nec tamen vibrari in eos eccleſiaſticum illud fulmen poſſit, ſine eccleſiaſticæ & ciuilis ſocietatis graui periculo, propter auctoritatem reorum. Nec ſane auſi ſunt ii, qui ſacris præſunt, eos eccleſiaſtica ſocietate propterea excludere. Quamobrem etiam minoribus reis parcere neceſſe fuit, ne omiſſis coruis, ſolas columbas cenſura vexare videretur, quod iniquisſimum fuiſſet. Quare ſatis habitum eſt, delicta & errores palam, & publico conſenſu damnari, eosque qui iis laborarent, indignos eucharistica cœna pronunciari, quamuis nominatim nemo ea interdiceretur. Iis permiſ-
ſum

„ſo erkennet man, daß nothwendig von der Strenge der „ältern Zeiten etwas nachzulaſſen geweſen, damit die Kir„che nicht gröſſern Schaden als Nutzen davon empfinden „möchte. Von der Zeit, da Chriſtliche Obrigkeit und Bür„gerliche Geſetze geweſen, und der Wehrt der Chriſtlichen „Religion keinesweges auf eintzelner Leute Sitten und Mei„nungen beruhet; ſo muſte man die Leute ſeltner und behut„ſamer von dem Gottesdienſt ausſchlieſſen, welchen man „vorhero dieſen Schandfleck anzukleben nöthig hatte. Es „kame auch eine andere wichtige Urſache dazu, nehmlich „daß diejenigen, ſo das Regiment in dem gemeinen Weſen „führen, und andere von denen vornehmſten, in Meinun„gen oder Laſter fallen, welche die Ausſchlieſſung von dem „Gottesdienſt verdienten; und man dennoch dieſen Kirchen„Blitz nicht wieder ſie ergehen laſſen kunte, wegen des An„ſehens der Schuldigen, wo man nicht der Kirchen und „bürgerlichen Geſellſchafft groſſe Gefahr zuziehen wolte. „Und gewiß die Vorſteher der Gemeine haben ſich nicht un„terfangen, ihnen die Kirchen-Gemeinſchafft dieſerwegen zu „verbieten. Darum muſte man auch denen Schuldigen, ſo „geringern Standes, etwas nachſehen, damit man nicht die „Raben fliegen, und die Tauben allein züchtigen lieſſe, wel„ches zum höchſten unbillig geweſen wäre. Darum hielte „man dafür, es ſey genug, daß die Verbrechen und Irr„thümer öffentlich mit allgemeiner Beyſtimmung verdam„met

ſum eſt, ſuo ipſorum periculo ejus participes fieri, poſtquam de ſententia Rectorum eccleſiæ dubitare nemo potuit. Neque hæc eorum prudentia vituperata eſt, cum ſint vitia & delicta, homine Chriſtiano prorſus indigna, & quorum rei gratia diuina excidunt, vt ambitio, ſuperbia, auaritia, imperitia & negligentia, in defungendo muneribus maximi momenti; quæ tamen reis, etiam iis qui ſacris

„met würden, und die ſo deſſen ſchuldig, des heiligen Nacht-„mahls unwürdig erkennete, ob man gleich Nahmentlich „niemand ausſchloß. Es iſt ihnen erlaubt, auff ihre eigene „Gefahr daſſelbe zu genieſſen, nachdem man von der Mei-„nung der Regierer der Kirchen keinen Zweiffel hatte. Und „dieſe Klugheit iſt nicht zu tadeln, weil es Laſter und Ver-„brechen giebt, die bey einem Chriſten gar nicht ſeyn ſollen, „und darüber die Schuldigen der Gnade Gottes verluſtig „werden, nehmlich Ehrgeitz, Hochmuth, Geldgeitz, Uner-„fahrenheit und Nachläßigkeit in Verrichtung wichtiger „Aemter; welche aber niemahls denen Schuldigen, auch „denen, ſo dem Gottesdienſt vorſtunden, die verdiente Kirchen-„Straffen zugezogen; wegen der groſſen Ungelegenheiten „ſo daraus folgten, und Hindernüſſe, ſo in Belegung mit „derſelben entſtunden.

Conſtantini Staats-Fehler, da er der Geiſtlichkeit ſo viel eingeräumet.

§. II. Wie ich aber vor gedacht, das banniſiren hätte gar aufhören ſollen, da die Chriſten Chriſtliche Obrigkeit hatten. Allein es kehrete ſich die Sache juſt um. Der Bann bekame ein gröſſeres Anſehen. Hierzu contribuirte viel, daß Conſtantinus M. die Geiſtlichen aus verſchiedenen Urſachen hätſchelte, dadurch begieng er dieſen Fehler, daß er ihnen das Recht in Kirchen-Sachen zu urtheilen einräumete. Denen Fürſten wurde das Recht, ſo ihnen gebühret, immer nach und nach bezwacket, biß ſie endlich nichts übrig behielten. Wie gedacht, Conſtantinus M. legte den Grund dazu. Denn bey dem Nicæniſchen Concilio verklagten die Biſchöffe bey dem Kayſer einander um die Wette. Dadurch erkannten ſie den Kayſer vor ihren Richter. Was thate

cris præerant, nunquam eccleſiaſticas pœnas, quas meriti erant, contraxerunt; propter grauia incommoda, quæ inde ſequerentur, difficultatemque quæ in eorum inflictione exoriretur.

a) So-

te aber unſer Conſtantinus? Er lieſſe ſich verlauten: Jhm gebührete nicht von dergleichen Sachen zu urtheilen. Solche Dinge müſten geiſtliche Richter haben a). Hierdurch hat er ſich ſelbſt von ſeinem Thron herunter geſetzet. Er hat eine recht ungereimte Ehrerbietung gegen die Geiſtlichkeit bezeuget.

§. III. Was den Bann inſonderheit anbelanget, ſo ſtiege deſſen Anſehen von dar an immermehr und mehr. Allein es nahmen ſich die Prieſter die Gurcken nicht auf einmahl heraus, ſonſt hätte man mögen Lunten riechen. Es geſchahe alles nach und nach. Man machte endlich beſondere Formuln des Bannes, die manchmahl recht abgeſchmackt, ja Gottslaͤſterlich herauskamen. Es ſchiene, daß die Biſchöffe nicht vergnüget ſeyn wolten, irrdiſche Monarchen abzugeben; ſondern daß ſie gantz und gar GOtt im Himmel zu gebieten hätten. Jm fünften Seculo wurden Andronicus und Thoas nebſt andern mit dem Bann beleget. Da

Wachsthum des Bannes unter Chriſtlicher Obrigkeit.

a) Sozomenes *in Hiſt. eccleſ. Lib. I cap. 17* handelt ausführlich hiervon, und lautet die Verſion von ſeinen Worten alſo: Multi ex ſacerdotibus, quaſi pro ſuis ipſorum negotiis certaturi, conueniſſent, opportunitatem ſe corrigendi ea quibus offendebantur conſecutos exiſtimabant, quorum quisque libellum accuſationis imperatori dabat, & quæ in ipſum delicta eſſent, ſignificabat. Cum autem iſta quotidie temere fierent, præcepit imperator, vt certo quisque die, de quibus accuſaret, manifeſtum faceret. Vbi dies determinatus aduenit, libellis quos adhibebant acceptis, accuſationes iſtæ quidem, inquit, opportunum tempus habent magni judicii diem & judicem tunc omnibus judicaturum. Mihi vero fas non eſt, cum homo ſim, hujusmodi ſacerdotum cum accuſantium, tum accuſatorum cognitionem, mihi ipſi vindicare. Etenim omnium minime conuenit, vt tales illi ſe ipſos exhibeant, vt ab aliis judicari debeant.

Sozomeni Zeugnüß.

 a) Sy-

Da bediente man ſich einer ſolchen Formul, die nicht hochtrabender hätte ſeyn können. Sie lautet alſo a): Um dieſer Urſachen willen gebietet die Kirche zu Ptolemais dieſes allen ihren Schweſtern in der gantzen Welt: Dem Andronico und ſeinen Anhängern, dem Thoanti und ſeinen „Anhängern ſoll kein Tempel eröfnet werden. Alle heilige Oerter ſollen ihnen verſchloſſen ſeyn. Der Teuffel hat „in dem Paradieß keine Stelle, wenn er ſich heimlich einſchleicht, muß er ausgetrieben werden.„ Wer wäre aber die Kirche zu Ptolemais? Niemand als der Biſchoff Syneſius. Denn ſo lautet es ferner: „Ich ermahne alſo eine „jede privat-Perſon und Fürſten, daß er nicht in einem Hauſe bey ihnen wohne, noch an einem Tiſch mit ihnen eſſe; „Inſonderheit erinnere ich die Prieſter, daß ſie dieſelben „weder

Bann-Formul Syneſii.

a) Syneſius Cyrenenſis, *epiſt. 79* In der Lateiniſchen Verſion lauten die Worte alſo: Ob hæc Ptolemaidis eccleſia, hæc ad omnes vbique terrarum ſorores ſuas præcipit. Andronico & ſuis, Thoanti & ſuis nullum Dei fanum aperiatur. Omnis illi religioſa ædes & ſepta claudantur. Nulla diabolo in paradiſo pars eſt, qui ſi clam irrepſerit, expellatur. Admoneo igitur & priuatum quemque, & Principem, vt neque ſub eodem tecto ipſe habitet, neque eadem cum illis menſa vtatur; maxime vero ſacerdotes, vt neque viuentes alloquantur, neque mortuos pompa funebri deducant. Sin quisquam velut anguſtæ vrbis eccleſiam contemſerit, & ab eo ſic damnatos exceperit, quaſi pauperi parere nihil eſſet, neceſſe noueritis, ſectam a ſe eccleſiam, quam vnam eſſe vult Chriſtus. Atque hic ſiue Leuita fuerit, ſiue Presbyter, ſiue Epiſcopus, apud nos in Andronici loco reputabitur, neque cum eo dextram jungemus nec eadem ex menſa veſcemur vnquam. Tantum abeſt, vt arcana cum eis myſteria communicemus, qui cum Andronico & Thoante partem aliquam habere voluerint.

b) Au-

„weder in ihrem Leben anreden, noch wenn ſie geſtorben, „mit gewöhnlichen Leichen-Geprängen beerdigen. Wolte „jemand die Kirche dieſer kleinen Stadt verachten, und die „von ihr Verdammte auf und annehmen, gleich als wenn es „nicht nöthig, einem Armen zugehorchen, ſo ſolt ihr wiſſen, „daß er die Kirche zertheile, da Chriſtus doch nur eine ha„ben will. Und ein ſolcher, er ſey ein Levit oder Aelteſter „oder Biſchoff, den wollen wir gleich als den Andronicum „achten, wir wollen ihm nicht die rechte Hand bieten, noch „jemahls an einem Tiſch mit ihm eſſen. Am allerwenigſten „wollen wir mit demjenigen die geheimen Geheimnüſſe thei„len, der mit dem Andronico und Thoante Gemeinſchafft „haben will.„ Man bekennete frey heraus, daß der Bann nichts anders als eine bürgerliche Straffe, indem man denſelben mit der Todes-Straffe vergliche. Denn ſo ſchreibet Auguſtinus b): Dieſes verrichtet nun in der Kirche der Bann, was damahls, (nehmlich unter dem Moſaiſchen Geſetze) die Todes-Straffe.

§. IV. Da man nun ſchon dazumahl ſolche troſtreiche Gedancken von dem Bann geheget, und ſolche ſonderbahre Formuln gebraucht, ſo läſſet ſich leicht ſchlieſſen, daß es die Geiſt- *Formuln des Bannes, ſo voll Verfluchung.*

b) Auguſtinus *quæſt. 39 ſuper Deuteron.* Hoc nunc agit in eccleſia excommunicatio, quod agebat tunc interfectio. Cyprianus ware Auguſtino ſchon vorgegangen, der den Bann ein geiſtlich Schwerd genennet. *vid. ſupra cap. 3 §. 23* Allein Auguſtinus hätte geſcheuter urtheilen ſollen. Man ſaget ſonſt: Der Tod hebt alle Rechte auf. Aus ſolchen Schlüſſen folget alſo, daß auch ein Gebannter alle Rechte verliehret. Ferner folget aus Auguſtini Meinung, daß ein gebannter Fürſt als ein Abgeſetzter anzuſehen. Gewiß, die nachfolgenden Zeiten haben gelehret, daß ſich die Geiſtlichkeit Auguſtini hypotheſin gar wohl zu Nutzen gemacht. Aber kan wohl vor das gemeine Weſen eine gefährlichere Meinung ausgedacht werden, als dieſe? *Auguſtini Meinung von dem Bann.*

a) Cano-

Geiſtlichkeit in denen folgenden Zeiten nicht beſſer gemacht. Ja es wurde noch ſchlimmer, denn man ſuchte den Bann von Tag zu Tage zu erhöhen. In denen Decretis Burchardi und Iuonis befindet ſich eine Bann-Formul, ſo in einem Concilio zu Tours geſchmiedet worden, welche voller Verfluchungen. Es verdienet dieſelbe hieher geſetzet zu werden. Man kan daraus abnehmen, wie wenig man auf die Lehre Chriſti acht gehabt, da er geſaget: Segnet die euch fluchen. Die Formul aber lautet alſo a): „Weil wir der ca„noniſchen Verordnung und unſerer Väter Exempel folgen, „wollen wir folgende Verletzer der Kirchen, nehmlich Räu„ber

Eines Concilii zu Tours.

a) Canonica inſtituta & ſanctorum patrum exempla ſequentes, eccleſiarum Dei violatores, videlicet raptores, deprædatores & homicidas N. in nomine Patris & Filii & virtute Spiritus Sancti, nec non autoritate Epiſcopis per Petrum principem Apoſtolorum diuinitus collata, a Sanctæ matris eccleſiæ gremio ſegregamus ac perpetuæ maledictionis anathemate condemnamus. Sintque maledicti in ciuitate, maledicti in agro, maledictum horreum eorum, & maledictæ reliquiæ eorum, maledictus fructus ventris eorum, & fructus terræ illorum. Maledicti ſint ingredientes, & maledicti ſint egredientes. Sintque in domo maledicti, in agro profugi, veniantque ſuper eos omnes illæ maledictiones, quas Dominus per Moſen in populum diuinæ legis pronunciatorem, ſe eſſe miſſurum intentauit, ſintque anathema maranatha, id eſt, pereant in ſecundo aduentu Domini. Nullus eis Chriſtianus aue dicat. Nullus Presbyter miſſam cum eis celebrare præſumat, vel ſanctam communionem dare. Sepultura aſini ſepeliantur, & in ſterquilinium ſint ſuper faciem terræ. Et ſicuti hæ lucernæ de manibus noſtris projectæ hodie extinguuntur, ſic eorum lucerna in æternum extinguatur, niſi forte reſipuerint, & eccleſiæ Dei, quam læſerunt, per emendationem & condignam pœnitentiam ſatisfecerint.

„ber und Todſchläger N. im Nahmen des Vaters des Soh-
„nes und Krafft des heilgen Geiſtes, ingleichen aus Bi-
„ſchöfflicher Gewalt, ſo durch Petrum, den Vornehmſten
„unter denen Apoſteln von GOtt gegeben worden, von dem
„Schoß der Mutter, der Kirchen abſondern, und mit dem
„immerwährenden Fluch belegen. Sie ſeyn verflucht in
„der Stadt, verflucht auff dem Feld, verflucht ſeyn ihre
„Scheuren, verflucht ihr überbleiben, verflucht die Frucht
„ihres Leibes, und die Frucht ihres Landes. Verflucht ſeyn
„ſie wenn ſie eingehen, verflucht wenn ſie ausgehen, ſie ſeyn
„ihn ihren Wohnungen verflucht, auff dem Feld flüchtig,
„es kommen alle die Flüche über ſie, ſo GOtt durch Moſen
„über das Volck, ſo die Geſetze übertreten würde, zu ſchicken,
„geſaget hat. Sie ſeyn Anathema Maranatha, das iſt, ſie
„ſollen untergehen in der andern Zukunfft des HErrn. Kein
„Chriſte ſoll ſie grüſſen. Kein Aelteſter ſoll ſich unterſte-
„hen mit ihnen die Meſſe zu halten, oder ihnen die heilige
„Communion zu reichen. Sie ſollen ein Eſels-Begräbnüß
„haben, und auff der Erden als ein Miſthauffen geachtet
„werden. Und wie dieſe Lichter, ſo wir aus unſerer
„Hand werffen, heute ausgelöſcht werden, ſo werde ihr Licht
„in alle Ewigkeit verlöſchet, es ſey denn, daß ſie zur Er-
„kenntnüß kämen, und der Kirche GOttes, welche ſie belei-
„diget, durch Beſſerung und rechte Buſſe wieder ausſöhneten.

§. V. Bißweilen plapperten ſie den hundert und achten Pſalm her, damit über den Verbannten die Flüche kämen, ſo in ſolchem enthalten. In dem andern Concilio zu Tours, im vier und zwantzigen Canone, geſchiehet davon Meldung. Daſelbſt iſt von denen die Rede, welche die Sachen und Güther der Geiſtlichen angreiffen. In dem Pariſienſiſchen Concilio, da der Rotmagiſche Biſchoff das Laſter der beleidigten Majeſtät bekennet, verlanget der König Chilpericus, daß man entweder ſein Kleid in Stücke zertheilen, — Andere Ceremonien bey dem Bann.

oder den hundert und achten Pſalm über ihn beten möchte. Das erſte muß Zweiffels ohne auch eine Ceremonie bey dem Bann geweſen ſeyn. Von denen brennenden Lichtern habe im vorhergehenden Paragrapho Meldung gethan. Bey dem Reginone Prumienſi findet ſich folgender Umſtand, der bey dem Bann hat beobachtet werden ſollen a). „Es ſollen „zwölff Prieſter um den Biſchoff ſtehen, und brennende „Kertzen in ihren Händen halten, welche ſie zum Ende des „Fluchs oder Bannes auff die Erde werffen, und mit Füſ- „ſen treten.„ Die Urſache iſt dieſe, welche wir am Ende des vorhergehenden Paragraphi bereits aus dem Concilio zu Tours beygebracht. Auff dieſe Art iſt in dem Lemovicenſiſchen Concilio der Bann wieder die Soldaten, ſo ſich an Jordano, dem daſigen Biſchoff vergriffen, geſprochen worden. Die hieher gehörigen Worte lauten alſo b): „Sie „und ihre Helffer zum Böſen ſollen verflucht ſeyn, es ſeyn „ihre

Aus Regione.

a) Regino *de diſcipl. eccleſ. Lib. II. num. 409* Debent autem duodecim ſacerdotes Epiſcopum circumſtare, & lucernas ardentes in manibus tenere, quas in concluſione anathematis vel excommunicationis projicere debent in terram, & pedibus conculcare. *conf. c. debent. c. 11 q. 3*

Concilio Lemovicenſi.

b) *Vid. Tom. II concil. pag. 1091* Maledicti ipſi & adjutores eorum in malum, maledicta arma eorum, & caballi eorum: erunt cum Cain fratricida, & cum Juda traditore, & cum Dathan & Abiran, qui viui introierunt in infernum. Et ſicut hæ lucernæ extinguuntur in oculis veſtris, ita gaudium eorum extinguatur in conſpectu ſanctorum angelorum, niſi ante mortem ad ſatisfactionem & emendationem, ſiue pœnitentiam dignam venerint, in judicium Epiſcopi ſui. Omnes Epiſcopi & Presbyteri candelas ardentes in manibus tenentes, mox eas in terram projicientes extinxerunt. Ad quod verbum cor populi valde expauit, & omnes clamauerunt, dicentes: Sic extinguat Deus lætitiam eorum, qui pacem & juſtitiam ſuſcipere nolunt.

a) Hie-

„ihre Waffen verflucht, und ihre Pferde: Sie ſollen Cain „dem Bruder-Mörder, dem Verräther Juda, der Rotte „Dathan und Abiran, die lebendig in die Hölle gefahren, „gleich geachtet werden. Und wie dieſe Kertzen vor euren „Augen ausgelöſchet werden, ſo werde ihre Freude verlö-„ſchet, in Anſehung der heiligen Engel, wenn ſie nicht vor „dem Tode zur Beſſerung, durch würdige Buſſe ſich dem „Gerichte ihres Biſchoffs unterwerffen. Alle Biſchöffe „und Aelteſten haben die brennenden Kertzen, ſo ſie in de-„nen Händen hielten, alſobald zur Erden geworffen, und „ausgelöſchet. Uber dieſes Wort hat ſich das Hertz des „Volcks entſetzet, und alle haben ausgeruffen: So löſche „GOtt derjenigen Freude aus, welche den Frieden und Ge-„rechtigkeit nicht annehmen wollen.„

Noch andere Ceremonien.

§. VI. Ich übergehe mit Stillſchweigen, daß nach Einführung der Glocken dieſelbe auch bey dem Bann gebraucht worden. Nicht anders, als wie bey denen Jüden, da bey dem Verbannen die Poſaunen und dergleichen Inſtrumente erſchalleten. Dieſes muß ich hier bemercken, daß wenn ein Patriarche, oder anderer Biſchoff ausgeſchloſſen worden, man auch ſeinen Nahmen aus denen Kirchen-Büchern oder *Dyptichis* heraus gelaſſen, und ausgelöſcht. Denn es ware der Gebrauch, daß man bey dem Gottesdienſt die Nahmen derſelben herlaſe a). Euphemius, Biſchoff zu Conſtantinopel, wolte ſeines Vorfahrers Acacii Nahmen aus denen Dyptichis

Von denen Dyptichis.

a) Hievon legen die Egyptiſchen Biſchöffe in ihrem Brieff an Anatolium, Ertz-Biſchoffen zu Conſtantinopel ein Zeugnüß ab, da ſie melden, wie in denen Dyptichis die Nahmen derer in Himmel lebenden Biſchöffe wären, welche man bey dem Gottesdienſt herzuleſen gewohnet wäre. In Dypticho piæ memoriæ tranſitum ad cæſos habentium Epiſcoporum vocabula continentur, quæ tempore ſanctorum myſteriorum ſecundum ſanctas regulas releguntur. *Vid. Tom. II. concil. pag. 149*

chis nicht heraus laſſen, welcher doch von der Römiſchen Kirche ware verdammet worden. Dieſerwegen ſchloſſe man ihn auch von der Gemeinſchafft aus.

Denen Ausgeſchloſſenen wurde zuweilen der Bruder-Titul gegeben.

§. VII. Sich unter einander tractirten die Geiſtlichen noch ziemlich honett, wenn gleich einer den andern von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen. Der Römiſche Biſchoff Gelaſius, da er Euphemio zu wiſſen macht, wie er führohin keine Gemeinſchafft mit ihm haben könnte, nennet ihn doch ſeinen Bruder. Vielleicht iſt es darum geſchehen, weil er nicht in den rechten Bann gekommen, ſondern nur der Biſchöfflichen Gemeinſchafft beraubet ware. Vielleicht ware es auch darum geſchehen, weil er nur als ein Clericus angeſehen worden. Denn dazumahl ware der Bann faſt nur ein ſolches Mittel, die Läyen in Zaum zu halten, daß ſie wieder die Geiſtlichen nicht muchſen durfften. Sonſt aber iſt aus Auguſtino bekannt, daß man den Bruder-Titul denen, ſo auſſer der Kirche waren, nicht allezeit verſaget a). Amulo Ertz-Biſchoff zu Lion ſchreibet an Gotheſchalkum b) „daß „ich ihn einen Bruder nenne, da ich doch weiß, daß er der „brüderlichen Einigkeit zuwieder iſt, thue ich aus der Liebe, „die mir GOtt verleyhet, die die Schrifft befiehlet, die da „ſaget: Saget zu dieſen, ſo euch haſſen: Ihr ſeyd unſere „Brüder.„ Sonſt aber iſt bekannt, daß ſchon in denen erſten Seculis, auch hernachmahls, die Redens-Arten: Von der Brüderſchafft ausſchlieſſen, die Brüderſchafft auffheben, eben ſo viel angedeutet, als in den Bann thun c).

Wie aus Auguſtino und Amulo bezeugen.

§. VIII.

a) Denn ſo ſaget er *in collat. 3 Carthag. c. 242* Quotidie quibusdam non nobiſcum in vna eccleſia, nec in iisdem ſacramentis conſtitutis, dicimus frater.

b) *Epiſt. 2* Quod te fratrem nomino, quem fraternæ vnitati contrarium non ignoro, ea in quantum Deus largitur, facio charitate, quam ſcriptura nobis præcipit, dicens: Dicite his, qui oderunt vos: fratres noſtri eſtis.

Verſagung der Brü-

c) Es ſind bey denen Lateiniſchen Kirchen-Lehrern und Scribenten die Phra-

§. VIII. Wir müſſen aber weiter gehen, und überhaupt ſehen, wer mit dem Bann beleget worden, da Chriſtliche Obrigkeit geweſen. Man bannete nicht allein Perſonen; ſondern auch Sachen. Nicht allein lebendige; ſondern auch todte. Nicht allein *Privat*-Perſonen; ſondern der Hochmuth triebe die Pfaffen gantz und gar dahin, daß ſie die Fürſten in den Bann thaten. Ja den Bann muſten nicht allein lebloſe Creaturen, ſondern zuweilen ſo gar die Teuffel ſelbſt muſten zuweilen den Bann fühlen. Weiter unten werde Gelegenheit haben, von einem und andern weiter zu handeln. Jetzo wollen wir ſehen, wie ſich die Geiſtlichen unterſtanden, Hohe und gecrönte Häupter mit dem Bann zu belegen. Das Unternehmen Ambroſii iſt mehr als zu bekannt. Es iſt aber nur zu verwundern, daß Theodoſius ſo abergläubiſch geweſen, und *ſolenne* Buſſe gethan a). Zwar wird

Wer mit dem Bann beleget worden.

Ambroſii Bann wieder Theodoſium.

Phraſes gar bekannt: Ab omni communicatione fraternitatis excludi & arceri, wie Tertullianus *Lib. II ad vxor. cap. 3* ſaget. In dem *Concilio Aurelianenſ. IV c. 12* kommt dieſe Redens-Art für: a charitate fratrum extraneus haberi. In dem andern Concilio zu Arelat *can. 10* fraternitatis rei, *ibid. can. 8* a charitate fratrum ſequeſtrari. In dem erſten Concilio zu Lion *can. 1* non deputari in numero fratrum. Anderer zu geſchweigen.

verſchafft, bedeutet zuweilen den Bann.

a) Von dieſen allen findet man Nachricht bey Theodoreto *Hiſt. eccleſ. Lib. V cap. 18* Sozomeno *Hiſt. eccleſ. Lib. VII cap. 24* Ruffino *Hiſt. Eccleſ. Lib. II cap. 18* Rechenbergio *in Diſſert. Hiſtor. Polit. Part. II Diſſ. 10* und vielen andern. Ambroſius ſtreichet den Gehorſam Theodoſii in der ihm gehaltenen Leichen-Rede über die maſſen heraus. Ich glaube aber nicht, daß groſſe Herren dadurch Luſt bekommen werden, ein gleiches zu thun. Man kan es ihnen auch nicht rathen. Unſere teutſche Hiſtorie kan von vielen groſſen troublen zeugen, die aus ſolchen Verbannungen entſtanden. Hätte Theodoſius Ambroſio wegen dieſer Kühnheit den Daumen recht auf das Aug gedrückt, Ambroſius ſolte wohl anders gepfiffen

Scribenten davon.

mein Urtheil von Ambroſii Verfahren.

wird von denen meiſten, dieſes Exempel als ein unvergleich-liches heraus geprieſen, das ſo wohl die Pfaffen zur courage im bannen, als auch groſſe Herren zur Nachfolge auffmuntern könte. Allein ich bin hierinn gantz anderer Meinung Ich halte den Bann Ambroſii vor eine der gröſten Kühnheiten, und Theodoſii öffentliche Buſſe vor eine der gröſten Thorheiten. Selbſt die Theologi, ſo die Sache ohne Vorurtheile anſehen, und mit Verſtand zu beurtheilen tüchtig ſind, können Ambroſii Verfahren nicht gut heiſſen. Sie ſuchen zwar den guten Mann zu entſchuldigen, billigen aber ſeine Kühnheit nicht. Höre was der berühmte Leipzigiſche Theologus, Rechenberg davon hält. „Ob ich wohl „dieſen Streit, ſchreibet er b), zu entſcheiden, oder meine zu

pfiffen haben. Vielleicht hätten ſich andere herrſchſüchtige Biſchöffe daran geſpiegelt. Der Keyſer hätte auch nicht nöthig gehabt, ſich vor ſeinen Unterthanen ſo gewaltig zu proſtituiren.

Rechenbergs Urtheil.

b) *Cit. l.* §. *17* Nos etſi hoc loco illas controuerſias diſcutere, aut litem hanc noſtram facere non inſtituimus; tamen etiam facti hujus ſeueritatem excuſare penitus, non audemus: Quia nulli ſacerdoti aut Epiſcopo, Reges aut Principes imperio ſuo abutentes, coercere aut punire licet. - - - Licet etiam vſus clauium nudus, cum his quæ ei jure diuino adhærent, non minus locum habeat, circa Imperatorem aut Regem, quam circa minimum ex plebe; imo Hugone Grotio dicente, eo magis circa Regem eſt necaſſarius, quo majore contagii periculo ab ipſo peccatur: Attamen eo ipſo ſacerdotes aut epiſcopi poteſtatem non habent, principem talem a templi aditu & conſortio fidelium & communione ſacrorum arcendi. In dem §. 18 geſtehet er, daß Ambroſii Unternehmen auff keine Art zu entſchuldigen, man müſte denn mit einigen ſagen, daß es eine heroiſche That geweſen. Jedoch billiget er dieſe Meinung nicht ſonderlich. Man kan es auch nicht thun. Denn auff ſolche Weiſe lieſſen ſich die gröſten Bubenſtücke vertheidigen.

a) vid.

zu machen, nicht gemeinet bin, ſo kan ich doch die Strenge ſolcher That nicht gäntzlich entſchuldigen. Denn es kommt „keinem Prieſter oder Biſchoff zu, Könige und Fürſten, „wenn ſie ihre Gewalt mißbrauchen, zu züchtigen oder zu „ſtraffen.„ Nach einigen Zeilen fähret er fort: „Wenn „auch der Gebrauch der Schlüſſel, und was nach göttlichem „Recht denſelben zuſtehet, nicht minder wieder die Kayſer „und Könige, als die geringſten von dem Volck könte ange„wendet werden, ja hier nach Hugonis Grotii Meinung am „nothwendigſten wäre, weil das Aergerniß gröſſer; ſo ha„ben jedennoch die Prieſter oder Biſchöffe nicht die Gewalt, „einem ſolchen Fürſten den Tempel zu verbieten, die Gemein„ſchafft der Gläubigen zu unterſagen, und von dem Got„tesdienſt abzuhalten.„ Er wundert ſich anbey in dem folgenden über Theodoſii groſſen Gehorſam, und man hat es auch nicht anders Urſache.

Exempel anderer hohen Häupter, ſo in denen erſten Seculis mit dem Bann beleget worden.

§. IX. Chryſoſtomus verbote der Kayſerin Eudoxiæ den Eingang zur Kirchen. Sie ware ihm zu geitzig. Er ſagte, daß er ſein Verbot nicht aus Verachtung gegen die Kayſerliche Majeſtät gethan, ſondern er hätte nur denen, ſo Unrecht litten, zu Hülffe kommen wollen. Er ſuchte anbey, der Kayſerin Wohl und ewige Seeligkeit zubefördern a). Anaſtaſius zu Antiochia hat den Blitz des Bannes täglich wieder Juſtinianum loßgehen laſſen, wie Euagrius berichtet b). Ja es wurde ſo zu ſagen grand mode, daß groſſe Herrn den Strahl des Bannes fühlen muſten, wenn ſie dem Clero nicht alle erſinnliche Careſſen erwieſen, und nur im geringſten zuwieder waren. Gelaſius I. ſuchte die Herrſchafft über alle Kirchen öffentlich zu behaupten. Der Kayſer Anaſtaſius mochte nicht gleich nach ſeiner Pfeiffe tantzen, alſobald wiſchte

a) vid. Baronius *in Annal. ad Ao. 401*
b) Euagrius *in Hiſt. eccleſ. Lib. IV cap. 39*

c) vid.

wiſchte er mit dem Bann hinter ihm her c). Die Römiſchen Biſchöffe muſten ſich nachmahls in alle Händel miſchen. Nicolaus I thate Lotharium in den Bann, weil er ſich von ſeiner Gemahlin Teutberga geſchieden, und die Valdradam genommen d). Allein die Fränckiſchen Biſchöffe wiſchten dem

c) vid. Platina & Sabellicus.

Von der Eheſcheidung Thietbergæ, Lotharii Gemahlin.

d) Dieſe Eheſcheidung wurde in einem doppelten Synodo zu Acken von denen Biſchöffen gebilliget, Dieſe Thietberga ware eine Tochter Huberti Hertzogs von Outrebemontion. Ludouicus nahm ſie Ao. 856 zur Gemahlin. Er wurde aber ihr gleich das Jahr darauf gram. Er hielte ſich Concubinen. Unter ſolchen war eine mit Nahmen Valdrada. Dieſe hatte Lotharii Hertz dergeſtalt eingenommen, daß er dieſelbe Ao. 862 zu ſeiner Gemahlin erklärete. Ja er lieſſe ſie gar mit Einwilligung einiger Prälaten crönen. vid. Nicol. *I. epiſt. ad Epiſc. German. & Gall. Tom. III concil. Gall.* Seine Brüder waren übel darauf zuſprechen, allein Lotharius ſteckte ſich hinter die Geiſtlichkeit. Die Biſchöffe des Lothariſchen Reichs kamen Ao. 860 im Januario zu Acken zuſammen. Man gabe der Thietbergæ viele Dinge Schuld. vid. Hincmarus *Tom. I. de diuort. Loth. & Thet. Interr. I. f 568* Sie purgirte ſich aber, und alſo muſte ſie Lotharius wieder annehmen. Allein der Ertzbiſchoff zu Cölln, Guntharius beredete die Königin in dem Beicht-Stuhl, daß ſie alles, was man ihr Schuld geben, geſtehen ſolte. Hierauff wurde im gedachten Jahr, im Monat Februario abermahls ein Synodus zu Acken gehalten. Die Thietberga ſollicitirte die Eheſcheidung ſelbſt. Man hatte ſie durch allerhand Fineſſen dazu gebracht. Lotharius wolte wieder heyrathen. Man hielte Ao. 862 den dritten Synodum zu Acken. Lothario wurde erlaubt, eine andere Gemahlin zu nehmen. Alſo wurde Valdrada als Königin proclamiret. Thietberga aber ließe es ſich gereuen, daß ſie ſich ſo übertölpeln laſſen. Sie wendete ſich an den Papſt Nicolaum I. Dieſer dräuete Lothario gleich mit dem Bann, wo er ſie nicht wieder würde annehmen. Endlich aber zoge der gute Vater gelindere Seiten

dem Papſt das Maul vortrefflich. Sie ſchrieben e): „Wir „mit unſern Brüdern und Collegen achten weder dero Be„fehle, noch erkennen wir dero Stimme, noch fürchten wir „uns vor dero Bullen und Donner. Sie verdammen die„jenigen, ſo dero Schlüſſen nicht gehorchen, als Gottloſe, „und verbieten ihnen den Gottesdienſt. Wir fangen ſie „mit ihren eignen Worten, da ſie die Befehle des Herrn „und unſers Gottes Gericht vor nichts achten.„ Carolus Caluus ware in dem Bann. Adrianus ſchriebe derowegen an Hincmarum, er ſolte ſich ſeiner Gemeinſchafft enthalten. Allein weder dieſer noch andere Biſchöffe hatten einige Ohren dazu. Sie ſagten: Dem Papſt gebührete nicht, ſich in weltliche Händel zu miſchen. Er ſolte fein bey ſeiner Kirche bleiben, und dieſe beſorgen. Ja ſie bekennen frey, daß ihr König nicht in den Bann gethan werden könte. Hincmarus hat uns folgendes davon hinterlaſſen f): „Es ſagen die Ver-

Seiten auf. Alles dieſes handelt Hinomarus *cit. l.* weitläufftig ab. Er ware in allen vor Lothario portirt.

e) Nos cum fratribus & collegis noſtris neque edictis tuis ſtamus, neque vocem tuam agnoſcimus, neque bullas tuas tonitruaque timemus; tu eos, qui decretis tuis non parent, impietatis condemnas, iisdem ſacrificiis interdicis, nos tuo te enſe jugulamus, qui edictum Domini Deique noſtri conſpuis judicium vid. Dupin *de Diſcipl. eccleſ. Diſſ.* 3 *pag.* 281

Schreiben der Fränckiſchen Biſchöffe an den Papſt, wegen des Banns Lotharii.

f) Dicunt ſapientes, quia iſte princeps nullorum legibus vel judiciis ſubjacet, niſi ſolius Dei, qui eum in regno, quod ſuus pater illi dimiſit, Regem conſtituit, & ſi voluerit pro hac vel alia cauſa, ibit ad placitum vel ad Synodum, & ſi noluerit, libere & licenter dimittet; & ſicut a ſuis Epiſcopis, quicquid egerit, non debet excommunicari; ita ab aliis epiſcopis non poteſt judicari, quoniam ſolius Dei principatu debet ſubjici, a quo ſolo potuit in principatu conſtitui.

Ihre Meinung von dem Bann gegen ihre Könige.

Q a) vid.

„Verſtändigen, daß weil dieſer Fürſt keinen Geſetzen oder „Gericht unterworffen, auſſer allein Gottes, der ihn in „dem Reich, ſo ihm ſein Vater hinterlaſſen, zum König ge„ſetzet, und wenn es ihm beliebt, kan er wegen dieſer oder „jener Sache ſein Gutdüncken geben, oder einen Synodum be„ruffen, und wenn er nicht will, kan er ſolchen frey und un„gehindert aufheben. Und wie er von ſeinen Biſchöffen, „er mag vornehmen was er will, nicht mit dem Bann be„leget werden kan; alſo kan er auch von andern Biſchöffen „nicht gericht werden, weil er allein unter GOtt ſtehet, „von welchem er auch allein in das Reich eingeſetzet worden. Uberhaupt iſt zu mercken, daß die Päpſte mit ihrem Bann wieder die Fränckiſchen Könige gar wenig ausgerichtet. Wenn es ihnen bey einigen zuweilen geglückt, ſo ſind doch andere gekommen, die ihnen die Feige gewieſen. Sie wurden wegen ihrer Kühnheit zuweilen auf die Finger geklopft.

Bann Heinrichs des IV. §. X. In Teutſchland glückte es dem Papſt beſſer. Er tummelte unſere Könige und Kayſer nach ſeinem Belieben mit dem Bann herum. Kayſer Heinrich der vierdte hat es vor allen andern erfahren müſſen. Heinrich wolte ſich von ſeiner Gemahlin Bertha ſcheiden, und dieſes wolte der Papſt nicht zulaſſen. Er ſchickte Petrum Damiani als Nuntium nach Teutſchland, und dieſer muſte den Kayſer in den Bann thun. Ja da Hildebrandus unter dem Nahmen Gregorii VII den Päpſtlichen Thron beſtiege, lieſſe er ſich gar den Hencker reiten, daß er den Kayſer des Reichs verluſtig erklärete a). Wolte Heinrich wohl oder übel, ſo muſte er ſich mit dem Papſt auf eine recht ſchimpffliche Art ausſöhnen b). Allein der Papſt ſuchte nichts anders, als dem Kayſer

a) vid. Benno *Lib. I in vita Gregor. VII*

Seine Verſöhnung mit dem Papſt. b) Es forderte der Papſt, der Kayſer ſolte ihm die Inveſtitur abtreten, den Bann, der wieder die von Layen inveſtirte Biſchöffe geſprochen wor-

ſer ſeine Rechte zu beſchneiden, und die ſeinigen hingegen zu vermehren. Darum muſte der gute Kayſer den Bann abermahls fühlen. Man gabe denen Ständen auf das neue Erlaubnüß, einen andern Kayſer zu wehlen c). Den Bann wiederhohlete der Papſt Hildebrand abermahls. Geſcheide Catholicken müſſen dieſen Frevel ſelbſt mißbilligen. d). Papſt Paſchalis thut ein gleiches, und ruhete nicht eher, biß er unſern Heinrich um Cron und Scepter gebracht e).

§. XI. Heinrich dem fünfften, da er den Vater um das Reich gebracht, gienge es nicht beſſer. Er wurde ſo lange von dem Papſt mit dem Bann und andern Chicanen geplagt, biß er ſich endlich der Inveſtitur begabe a). Und ſo mach- Bann wieder Heinrich den V.

worden, gut heiſſen, ein Concilium beruffen und ſeine Sachen von dem Papſt unterſuchen laſſen, und dabey verſprechen, ſich an niemand zu rächen. vid. Schaffnaburg. *ad Ann.* 1077. Uber dieſes, ſo muſte der Kayſer in Canoſſa einen Sack anlegen, und drey Tage nach einander, bey der gröſten Kälte, barfuß vor des Papſts Fenſter Buſſe thun, und um Gnade bitten. vid. Gregorius *Lib. IV. Epiſt.* 12 Endlich ließ ihn der heilige Vater vor ſich.

c) vid. Bruno. *de bell. Saxon.* Verierius *de vnit. eccleſ. apud Schardium n.* 10 Helmold. *in Chron. Slauor. L. I. c.* 28

d) Grammondus *in Hiſt. Gall.* Thuanus *L. III pag.* 98 Launojus *de Simonia cap.* 24 *pag.* 107 Maimbourg *de la Decadence de l' Empire.*

e) Dieſer citirte den Kayſer nach Rom, und weil er nicht erſchiene, that er ſolchen in den Bann. Endlich brachte er es dahin, daß ſich der Sohn wieder den Vater empörete, und ihn vom Thron ſtieſſe. Paſchalis Vornehmen.

a) Heinrich mochte dem Papſt wohl verſprochen haben, die Inveſtitur abzutreten, allein da er das Reich hatte, ſtunde es ihm nicht an. So weit war er endlich zufrieden, wenn die Geiſtlichen ihre Feuda und Regalia würden fahren laſſen. Sodann wolte er mit der Inveſtitur weiter nichts zu ſchaffen haben. vid. Vrſpergenſis ad An. 1111 Hierzu aber hatte die Geiſtlichkeit keine Ohren. Der Kayſer nahm endlich den Papſt beym Kopff und hielte ihn drey Monathe gefan- Händel Henrici V. mit Paſchale II.

machten es die Päpſte immerfort. Wo ſie die Fürſten tummeln wolten, ſo wiſchten ſie mit dem Bann hinter ihnen her. Dadurch hatten ſie dieſelbe gantz ſchüchtern gemacht, und alſo kunten ſie alles damit zu wege bringen. Wer dem Papſt nicht alles einräumete, muſte denſelben fühlen. Otto IV. ſuchte die Erbſchafft der *Mathildis*, da ware Innocentius gleich mit dem Bann parat. Dadurch machte er, daß viele Fürſten von dem Kayſer abfielen b). Fridrich II. erlaubte denen

Otto der IV.

Fridrich der II.

gefangen. Er ſtunde dem Kayſer alles zu, was er verlanget. vid. Baronius *ad An. MCXI* Dieſes währete aber nicht lange. Denn Paſchalis hielte ein Concilium und ſtieſſe alles wieder um, was er verſprochen. Er thate den Kayſer etliche mahl in den Bann, hetzte die Fürſten wieder ihn auf, und brachte es endlich dahin, daß man ihm die Inueſtitur überlaſſen muſte. vid. Helmoldus *Lib. I. Chron. Slauor. cap. 40* Arnoldus Buchelius *in not. ad Hædæ Vltraject. Hiſtor. pag. 154* Otto Friſingenſis *Lib. 7 cap. 16*

Händel Ottonis mit dem Papſt.

b) Man ſaget, daß als er nach Rom gekommen, habe er dem Papſt die Länder der Mathildis verſprochen. Unter dieſer Bedingung wäre er zum Kayſer erkläret worden. vid. Otto de S. Blaſio *cap. 52* Conradus Vrſpergenſis *pag. 239* Da aber der Kayſer des Papſts angemaßte Rechte unterſuchen lieſſe, entſtunden die gröſten Unruhen. Albertus Stadenſis *ad Ann. 1210* Matthæus Pariſienſis *ad An. 1210* Schilter *de libert. eccleſ. German. pag. 680* Der Papſt beſchuldigte den Kayſer eines Meineyds, thate ihn in den Bann und ſanne die leichtfertigſten Streiche aus, den Kayſer vom Thron zu ſtoſſen. Dieſem aber fehlete es nicht an Courage, und hatte groſſe Deſſeins im Kopff, den Papſt zu demüthigen. Godefridus Colonienſis & Albert. Stadenſis *ad Ann. 1210* Marſilius Ficinus *in Defenſ. pacis P. II. cap. 25 pag. 278* Allein der Papſt hetzte den König Philipp in Franckreich wieder ihn auf. Die Teutſchen Biſchöffe ſelbſt belegten Ottonem mit dem Bann, und man erwehlte Fridericum Kayſer Heinrichs VI Sohn an ſeine Stelle. vid. Monachus Paduanus *ad An. 1211* Albericus *ad An. 1211* Alſo muſte Otto dem Friedrich Platz machen. Godofridus Colon. *ad ann. 1214.*

c) Weil

denen Saracenen, daß ſie Nuceria in Italien bewohnen möchten, und darum muſte er als ein Anhänger des Mahomets in den Bann. Er wolte einen Creutzzug thun, kehrete aber wegen Unpäßlichkeit um, und geriethe alſo auf das neue in den Bann c). Der Papſt wolte Sardinien zu einem Kirchen-Guth haben. Dieſes ſtunde aber dem Kayſer nicht an. Dieſerwegen wurde der Bann abermahls herfür geſucht d). Dieſen ſprache auch Innocentius IV aus, da ſich der Kayſer der Macht über die Kirchen-Güther bedienen wolte e).

§. XII.

c) Weil er Nuceriam denen Saracenen eingeräumt, wurde er zum erſten in den Bann von dem Papſt Honorio gethan. Chron. Magn. Belgicum *ad Ann. 1222.* Endlich kame er mit der Bedingung davon loß, daß er ſolte des Johannis, Königs zu Jeruſalem Tochter, die Jolantham zur Gemahlin nehmen, und einen Zug nach dem gelobten Land thun. Monachus Paduanus *ad ann. 1224* Albericus *ad h. a.* Da er nun dieſen Zug vornahm, aber wegen Sturm und Kranckheit umkehrete, ſchüttelte Gregorius IX einen gantzen Sack voll Bann-Flüche wieder ihn aus. Mathæus Pariſienſis & Monachus Paduan. *ad Ann. 1227.* Wolte er nun wohl oder übel, muſte er aufs neue einen Zug in das gelobte Land vornehmen. Händel Friderici II mit Honorio und Gregorio.

d) Da Friedrich in dem gelobten Land überall glücklich war, lieſſe ſich der Papſt den Teuffel reiten, daß er des Kayſers Schwäher in Apulien einſetzte. Er hetzte die Saracenen ſelbſt wieder ihn auff. vid. Mathæus Pariſienſ. *ad An. 1229* Albertus Stadenſ. *ad h. a.* Der Kayſer aber kame zurück, nahme alles wieder ein und der Vater Papſt muſte um ſchön Wetter bitten. Conradus Urſpergenſ. *ad ann. 1229.* Math. Pariſienſis *ad ann. 1230* Der Papſt gabe ihm hierauf die leichtfertigſten Dinge Schuld, und wiſchte wieder mit ſeinem Bann herfür, vid. Monachus Paduanus, Matth. Pariſienſis und andere. Allein der Kayſer bliebe Meiſter und Gregorius ſturbe darüber. Neue Händel.

e) Innocentius ſuccedirte Gregorio. Er ware ſonſt ein guter Freund Friedrichs. So bald er aber Papſt worden, fienge er es an, wo Abermahlige Händel mit Innocentio IV.

Bann zu Zeiten der Carolinger

§. XII. Dieſe Comœdie wurde immerfort geſpielet, biß endlich die Fürſten anfiengen, klug zu werden, und mit geſammter gewaltſamer Hand den Päpſtlichen Blitz auspariren. Die Macht des Bannes begunte etwas gering zu werden. Durch die Reformation ſind groſſen Herren die Augen noch mehr geöffnet worden. Wolte der heilige Vater manchmahl dieſen Donner knallen laſſen, ſo entſetzte man ſich nicht ſonderlich dafür. Ja er wurde manchmahl mit einer krummen Naſe abgewieſen. Inzwiſchen aber iſt doch nicht zu leugnen, daß die Geiſtlichkeit durch den Bann groſſes Guth und Anſehen erlanget hat. Zu Zeiten der Carolinger begunte der Bann auf die höchſte Stuffe zu ſteigen. Dieſes erhellet unter andern aus denen Capitulariis Regum Francorum. Unter andern kommen dieſe merckwürdige Stellen für, damit ihr wiſſen könnet, lautet es einmahl a), „wie der Bann beſchaffen; ein Gebannter ſoll „nicht in die Kirche kommen, noch mit einem Chriſten eſſen „oder trincken, niemand ſoll von ihnen Geſchencke nehmen, „noch

wo es ſein Vorfahr gelaſſen. Er confirmirte den Bann Gregorii, retirirte ſich in Franckreich, und lieſſe in einem Synodo zu Lion abermahls den Bann ergehen. Math. Pariſienſis *ad An.* 1243 *ſeq.* Cherubinus *Tom. I Magn. Bullar. Roman.* Endlich lieſſe er den Käyſer gar mit Gifft vergeben. Die Urſachen, ſo der Papſt vorgebracht, warum der Käyſer mit dem Bann zu belegen, ja gar abzuſetzen, ſind alle ohne Grund. Die einige wahre beſtunde darinnen, daß der Kayſer ſich in die Kirchen-Affairen mit meliret, nnd dem Papſt an den Bauch gegriffen.

Wirckung des damahligen Bannes.

a) *Capitul. 42 Lib. 5* Vt ſciatis, qualis ſit modus iſtius excommunicationis: in eccleſiam non debet intrare, nec cum vllo Chriſtiano cibum vel potum ſumere, nec ejus munera quiſquam accipere debet, nec ei oſculum porrigere, nec ei oratione ſe jungere, nec ſalutare, antequam Epiſcopo ſuo ſit reconciliatus.

b) *Ca-*

„noch ihn küſſen, noch mit ihm beten, noch ihn grüſſen, ehe „er mit ſeinem Biſchoff ausgeſöhnet iſt.„ An einem andern Ort findet ſich dieſes b): „Wenn jemand von der Gemein-„ſchafft nach der Prieſter Befehl ausgeſchloſſen worden, ſo „iſt beliebet, daß nicht allein niemand von denen Geiſtli-„chen, ſondern auch von dem Volck mit ihm reden oder eſſen „ſoll, biß es ihn gereuet, und er auf beſſern Sinn zu kom-„men gedencket.„ Wolte aber ſich einer wiederſpenſtig erweiſen, und den Bann nicht willig auf ſeinen Rücken nehmen, ſo ware ſchon ſolche Anſtalt gemacht, daß der Geiſtlichen ihre Autorität keinen Abbruch litte. Denn da war unter andern verordnet c): „Wenn einer nach allen dieſen „nichts fragte, und der Biſchoff könte ſolches nicht beſſern, „und zu rechte bringen, ſo ſoll ein ſolcher durch das König-„liche Gericht des Landes verwieſen werden. Kamen die weltlichen Gerichte hierinnen der Biſchöffe Befehle nicht nach, ſo wurden ſie auch mit dem Bann beleget. Denn ſo lautet ein Capitulum d): „Wenn nun ferner ein Graff oder „ande-

b) *Capitul.* 130 *Lib.* 6 Si quis a communione ſacerdotali fuerit auctoritate ſuſpenſus, hunc non ſolum a clericorum, ſed etiam totius populi colloquio atque conuiuio placuit excludi, donec reſipiſcens ad ſanitatem redire feſtinet. *Was eine allgemeine Ausſchlieſſung.*

c) *Capit.* 42 *L.* 5 Quodſi aliquis iſta omnia contempſerit, & Epiſcopus hoc minime emendare potuerit, Regis judicio exilio condemnetur. *Die Halsſtarrigen wurden des Lands verwieſen.*

d) *Capit.* 330 *L.* 7 Quod ſi porro comes vel quis miniſter hoc adimplere diſtulerit, canonice ab Epiſcopo vel a ſuo miniſtro excommunicetur, & vsque dum hæc pleniter adimpleat, ſemper communione catholicorum careat, vsque dum ipſi Epiſcopo humanius erga eum aliquid agere placuerit. Si vero ipſe comes aut de prædictis cauſis, aut de ipſa excommunicatione inobediens & negligenter apparuit, honore comitatus pariter & communione careat, usque dum *Straffe der Richter, ſo dieſes nicht exequirten.*

„anderer Bedienter dieſes zu erfüllen aufſchöbe, (nehmlich die Landes-Verweiſung zu exequiren,) ſoll er nach denen ca-„nonibus von dem Biſchoff oder ſeinen Bedienten in den „Bann gethan werden, und ſo lange biß er allen und jeden „ein Genügen geleiſtet, ſoll er in dem Bann bleiben, es wä-„re denn, daß ihn der Biſchoff etwas höfflich tractiren wolte. „Iſt aber der Graffe ſo wohl wegen angeführter Urſache, als „des Bannes ungehorſam oder nachläßig, ſo ſoll er der „Gräfflichen Ehre beraubet ſeyn, und in dem Bann verblei-„ben, biß ſie beyde vor uns kommen, und durch das Bi-„ſchöffliche Anſehen und Kayſerlichen Willen ſich alſo ſtraf-„fen, daß die übrigen eine Furcht bekommen, damit ſie ſich „künfftig dergleichen zu begehen nicht unterfangen.„ So ſehr waren die hohen Häupter bethöret, daß ſie wieder alle Vernunfft und Staats-Intereſſe den Bann durch bürgerliche Geſetze zu erhöhen ſuchten. Sie gaben der Geiſtlichkeit das Schwerd dadurch in die Hände, womit ſie ſelbſt gezüchtiget wurden.

Bann um kahler Urſachen willen.

§. XIII. Es mochte leicht eine Urſache ſeyn, die einen Geiſtlichen zum Scheelſehen bewegen kunte, ſo muſte der Bann heraus platzen. Die Geiſtlichen ſchafften ſich damit Recht, und reuſſirten beſſer, als wenn ſie ihre Sache durch ordentliche Klagen geſuchet. Sie hatten es dahin gebracht, daß ſich die Leute vor dem Bann ärger furchten, als die Kinder vor dem Popantz. Und in der That muſte man vor dem Bann erſchrecken. Es ware derſelbe eine der gröſten Straffen, das Schwerd des Biſchoffes a). Allein mit dem

dum ambo in noſtram præſentiam veniant, vt nos illum Epiſcopali auctoritate atque imperiali motu ita corrigamus, vt cæteri timorem habeant, vt deinceps talia committere, nullatenus audeant.

a) *vid. c. Corripiuntur C. 24. q. 3 c. uiſis C. 16 q. 2.*

b) *Con-*

dem Schwerdte darein zu ſchlagen, hat Chriſtus nicht gewolt. Man hätte aber alles noch eher entſchuldigen können, wenn nur der Bann nicht um liederlicher Urſachen geblitzet. Denn kan man ſich auch was tolleres einbilden, als daß ſchon im ſechſten Seculo folgender Schluß abgefaſt worden b): „Wenn ein weltlicher reitet, und deßgleichen ein „Geiſtlicher, ſoll der weltliche den Deckel von dem Kopfe „nehmen, und den Geiſtlichen auf das freundlichſte grüſ„ſen. Gehet aber der Geiſtliche zu Fuße, und der Weltli„che ſitzet zu Pferde, ſoll er alſobald abſteigen, und dem „Geiſtlichen die gebührende Ehre durch einen freundlichen „Gruß„ (warum nicht auch durch ein Buß-Patſchgen?) er„weiſen: damit GOtt, der die rechte Liebe iſt, ſich über bey„de erfreue, und beyde in ſeine Liebe aufnehme. Wer a„ber dieſes, ſo doch aus einem Trieb des heiligen Geiſtes ge„ordnet worden, nicht beobachtet, ſoll von der Kirche, als „die er durch Verachtung ihrer Diener verunehret, ſo lan„ge es dem Biſchoff beliebet, ausgeſchloſſen ſeyn. Daß es in denen folgenden Zeiten eben ſo oder wohl noch ſchlimmer hergegangen, muthmaſſe ich daher, weil einige Concilia verboten, niemand um geringer Urſachen willen mit dem

b) *Concil. Matiſconenſ. II c. 15* Siquidem ille ſecularis equo vehitur, clericusque ſimiliter, ſecularis galeram de capite auferat, & clerico ſinceræ ſalutationis munus adhibeat. Si vero Clericus pedes graditur & ſecularis vehitur equo ſublimis, illico ad terram defluat, & debitum honorem prædicto clerico ſinceræ charitatis exhibeat; vt Deus, qui vera Charitas eſt, in vtrisque lætetur, & dilectioni ſuæ vtrumque adſciſcat. Qui vero hæc, quæ Spiritu S. dictante ſancita ſunt, transgredi voluerit, ab eccleſia, quam in ſuis miniſtris dehonorat, quamdiu Epiſcopus illius Eccleſiæ voluerit, ſuſpendatur. Exempel von ſolchen.

dem Bann zu belegen. c). Allein es gefiele denen Biſchöffen und der andern Cleriſey gar zu wohl, wenn ſie diejenigen, ſo ihnen etwas zu nahe getreten, mit dem Bann tummeln. Die Urſache mochte ſeyn, wie ſie wolte, darauf ſahe man nicht: es ware ihnen genug, daß ſie ſich damit Hülffe ſchaffen kunten. In dem zwölfften Seculo paſſirte in Engelland dem Ertzbiſchoff von Canterbury der Streich, daß Robertus de Broc zum Poſſen eines der Biſchöfflichen Pferde einen Stutzſchwantz machte. Dieſes hielte der Ertz-Biſchoff vor einen ſolchen Affront, und vor ſo eine wichtige Sache, daß er den von Brock in den Bann thate d). Lieſſe ſich eine Frau die Haare abſchneiden, ſo ware ihr der Bann zubereitet. e) Ware jemand dem andern mit Schulden verhafft, und man brachte die Sache vor die Geiſtlichkeit, ſtracks wiſchten ſie mit ihrem Bann herfür f). Ich glaube, wenn es länger alſo gewähret, und nicht dann und wann ein Mächtiger das rauhe heraus gekehret, die Layen hätten müſſen Heu freſſen lernen. Wären ſie nicht in dem Stande geweſen, es zu bewerckſtelligen, würde man ſie mit dem Bann beleget haben. Man hat alſo vor gut befunden, zu ordnen, in welchen Fällen der Bann ſtatt hätte oder nicht, wovon weiter unten zu reden ſeyn wird.

§. XIV.

Kahlen Urſachen.

c) *Concil. Aurelianenſ. V. c. 2*

d) Denn ſo ſchreibet Mathæus Pariſienſis ſub *Henrico II. ad ann. 1171* B. Thomas Cantuarienſis Archiepiſcopus, ſermonem habiturus ad populum, in illa die Dominicæ natiuitatis, pulpitum adſcendit, & ſermone completo, Nigelium de Sackuilla, Eccleſiæ de Herges violentum incubatorem, & ejusdem eccleſiæ Robertum quoque de Piroc, qui equum quendam ad dedecus & ignominiam ejus decurtauerat, ſolenniter excommunicauit.

e) *vid. L. 27 C. Theod. de Epiſc. & Cler.*

f) *vid. C. Odoardus X. de ſolution.*

a) Chaſ-

§. XIV. Die Thorheit und der Frevel der Cleriſey wurde ſo groß, daß auch die Beſtien vor ihrem Bann-Strahl nicht ſicher ſeyn kunten. Man hat rechte Reguln vorgeſchrieben, wie der Proceß wieder ſie anzuſtellen. Es würde zu weitläufftig und zu verdrießlich fallen, wenn ich es völlig hier beybringen wolte a). Geſcheide Catholicken haben ſich nicht enthalten können, dieſen abſurden Gebrauch zu tadeln und zu verwerffen. Vairus ſchreibet alſo davon b): Dieſer Mißbrauch der an einigen Orten eingerißen, iſt „allerdings zu tadeln, da, wenn die Heuſchrecken oder an„dere

Bann wieder die Beſtien.

a) Chaſſanæus in ſeinen *conſiliis* handelt weitläufftig von ſolchem Poſſen-Spiel. Der Johannes Thomas hat in ſeinem Tractat *de noxa animalium* dieſe Meinung weitläufftig excerpiret. Aus dieſem hat der Herr Thomaſius es in ſeinen Noten über *Lancellot. Inſtit. Lib. IV. tit. 13 N. 473 pag. 2188 ſeqq.* es beygebracht.

Wo davon Nachricht zu finden.

b) Leonh. Vairus, ordinis S. Benedicti canonicus regularis, & Theol. Doct. *in tract. de faſcin. Lib. II. c. 11 p. 159* Abuſus ille vituperandus videtur, qui in nonnullis partibus inolevit, vbi ſi quando locuſtas & alia pernicioſa animalia e campo expellere volunt, aliquem adjuratorem in judicem eligunt, coram quo duo procuratores conſtituuntur, ex populi parte vnus, ex brutorum animalium alter. Populi procurator contra locuſtas vel ſimilia animalia juſtitiam petit, ad ea exigenda, cui ex aduerſo reſpondet alter, non eſſe abigenda. Tandem ſeruatis ſeruandis, niſi intra certum tempus abeant, contra locuſtas excommunicationis ſententia fertur. Qui quidem modus ſuperſtitione refertus eſt: tum quia lis contra animalia ratione carentia agitari non poteſt, & cum ex terræ putredine genita ſint, culpa carent: tum etiam in blaſphemiæ peccatum inciditur, dum eccleſiæ excommunicationi illuditur. Perinde enim eſt, bruta excommunicationi velle ſubjicere, ac ſi quis canem aut lapidem baptizaret.

Vairi Urtheil von ſolchem Bann.

„dere ſchädliche Thiere von dem Felde ſollen getrieben wer-„den, man einen gewiſſen Beſchwörer zum Richter an-„nimt, vor welchem man zwey Anwälde beſtellet, davon „einer die Parthey der Leute, der andere der Thiere hält. „Der Anwald des Volcks bittet: man möchte ihm wieder „die Heuſchrecken oder dergleichen Thiere die Gerechtigkeit „wiederfahren laſſen, ſolche zu vertreiben; dieſem im Ge-„gentheil antwortet der andere, daß ſie nicht ſolten vertrie-„ben werden. Endlich wenn alles beobachtet worden, wird „wieder die Heuſchrecken, daferne ſie ſich binnen einer gewiſ-„ſen Zeit nicht retiriren, der Bann geſprochen. Dieſer Pro-„ceß aber iſt ſehr abergläubiſch: So wohl weil man wie-„der die Thiere, ſo keine Vernunfft haben, keinen Proceß an-„ſtellen kan, welche da ſie aus der Fäulnüß der Erde her-„für kommen keine Schuld haben; als auch weil man eine „Gotteslästerung begehet, da der Kirchen-Bann vor ein „Poſſen-Spiel gehalten wird. Denn es kommt eben ſo „heraus, wenn man unvernünfftige Thiere in den Bann „thun will, als wenn jemand einen Hund oder Stein tauf-„te. Ich glaube, daß die Cleriſey auch unter ſolchen tollen Comödien ihr Intereſſe zu befördern geſucht. Denn da ſie denen Layen einbildeten, daß ſo gar die Thiere vor dem Bann erzitterten, und ſich fortmachten, ſo wolten ſie die-ſelbe dabey überreden, daß allerdings der Bann eine gött-liche Krafft und Wirckung hätte c).

Baſnagii Meinung von ſolchem

§. XV. Baſnagius mercket an, daß die Jüden ebenfalls ihren Bann biß auf die Beſtien erſtrecket. Ihre Lehrer ſagten: Der Bann thäte auch ſeine Wirckung bey denen Hun-

Titii Gedancken.

c) Dieſes iſt Titii Meinung *in Jur. priuat. Lib. IX. cap. 16 §. 14* Videtur clerus excommunicationis vſum ad beſtias ideo extendiſſe, quo ejus diuinitatem laicis ſuperſtitioſis eo magis perſuaderet.

a) Baſ-

Hunden, und beweiſen es mit einem Hiſtörgen. Es wäre aber ſolche Einbildung mit einem Hochmuth und Unwiſſenheit vergeſellſchafftet. Er bringet ein paar andere ſolche abergläubiſche Hiſtörgen bey. Ptolomeus ware der Meinung, daß eine kupferne Taffel, worauf zwey Schlangen geſtochen, im Aufſteigen des Widders, die Schlangen vertreiben könte. Man müſte aber die Worte dabey ſetzen: „Durch dieſes Mittel wolte man die Schlangen binden, und „ihnen unterſagen niemand zu ſchaden, und an demjenigen „Ort wo dieſe Taffel eingeſcharret, zu verbleiben.„ Gregorius von Tours meldet, daß man in denen Gräbern zu Paris ein Stück Kupfer gefunden, worauf man einen Ratzen, Schlange und Feuer bemercken können. Man hätte ſolches vor nichts geachtet, aber zu gleicher Zeit wäre die Stadt mit Ratzen angefüllet worden. Die Taffel hätte die Krafft gehabt die Ratzen zu verjagen. So wenig als man ſich dieſe Dinge einbilden könte, ſo wenig Krafft hätte der Bann wieder die Thiere. Es wäre nur zu verwundern, daß die Leute ſolche grobe Mährlein vortragen mögen. Die Biſchöffe hätten nicht Urſache, ſich über die Rabbinen zu moquiren, wegen ihrer Einbildung, ſo ſie von dem Bann hätten, denn ſie fielen in eben ſolchen Wahn. Man durffte nicht in die Zeiten gehen, da der Aberglauben auf dem Thron geſeſſen. Wer heute zu Tage in der Kirche S. Petri zu Rom Schnup-Toback nehme, wäre ipſo facto alſogleich in dem Bann. Er fraget: Ob es etwan daher käme, daß der heilige Petrus einen beſondern Abſcheu vor dem Geruch des Tobacks hätte? Dabey aber möchte er wiſſen, woher ſolches bekannt ſeyn könte? Wäre es aber etwas ungebührliches, ſo müſte es auf gleiche Art in allen Kirchen beſtrafft werden. Der Baron Hontan erzehlete, daß der Biſchoff von Quebec alle Turtel-Tauben in ſeiner Diœceſ, wegen des Unfugs, ſo ſie daſelbſt gemacht, mit dem Bann beleget.

Abergläubiſchen Bann.

leget. Das wunderbahrſte wäre, daß die unvernünfftigen Thiere ſolchen mehr fürchteten, als einen Büchſen-Schuß, oder das arſenicum. Er bringet noch ein paar Hiſtörgen bey, und ſchlieſſet alſo: „Was iſt dieſes vor ein wunderbah„rer Gehorſam auf Seiten der Thiere! Solte man aber „nicht vielmehr ſagen, was iſt dieſes vor ein wunderliches „Unternehmen auf Seiten der Menſchen a).

§. XVI.

Baſnagii eigene Worte.

a) Baſnage *dans l'Hiſtoire de Juifs L. 5 c. 18 §. 20 pag. 808 ſeq.* Enfin la Synagogue excommunie juſqu' aux bêtes. *L'excommunication fait ſon effet ſur les chiens*, diſent les Docteurs, & ils raportent, qu'un chien ajant eu l'impudence de ronger les ſouliers d'un ſage, qui l'excommunia dans ſa colere, on vit auſſitot un feu violent s'attacher à la queuë de ce chien, qui le tourmenta horriblement. On ne peut voir ſans gemir l'ignorance & l'orgueil des Docteurs, qui s'imaginent, que l'excommunication regarde les bêtes & que la crainte des anathemes les chaſſe ou les tuë. Ptolomée diſoit, qu'une table de cuivre, ſur la quelle on a gravé deux ſerpens à l'aſcendant de la ſeconde face d'Aries, eſt capable de chaſſer les ſerpens, pourvûqu'on y ajoûte ces paroles: *Je lie les ſerpens par le moyen de cette figure; je leur defends de nuire à perſonne, & de demeurer dans les lieux où cette table ſera en terre.* Gregoire de Tours raporte, qu'en creuſant les foſſez de Paris, on trouva un morceau de cuivre, ſur le quel on diſtinguoit la figure d'un rat, d'un ſerpent, & du feu. On la negligea comme une choſe inutile & rompuë, mais à même temps toute la ville fut remplië de rats, parceque la figure, qui avoit la uertu de les chaſſer, étoit ôtée. L'excommunication n'a pas plus d'effet ſur les bêtes, que les tables de cuivre ſur les ſerpens & les rats. Il eſt ſeulement étonnant, qu'on trouve tant de credulité dans toutes les Religions, que le Paien, le Juif, & que les Evêques Chretiens, qu'on cite ſouvent avec éloge, debitent des fables ſi groſſieres. Ces derniers ne ſont plus en droit, de ſe moquer de l'idée, que

§. XVI. Daß ſich alle, auch die geringſte unter denen Clericis die Macht zu bannen zugeſchrieben, iſt bekannt, und ſchon angemercket worden. Ja ſolches übten ſie nicht allein gegen privat-Perſonen, ſondern ſo gar gecrönte Häupter

Ein Mönch thut Theodoſ. Junior. in den Bann.

que les Rabbins ſe font de l'excommunication, & de ſon étenduë, puisqu'ils font la même choſe. *Cælum ipſum petimus ſtultitia.* Sans en raporter des exemples tirez des ſiecles où la ſuperſtition & la credulité regnoient ſans aucune contradiction, ceux qui prennent aujourdhui du tabac en poudre dans l' Egliſe de Saint Pierre à Rome, font excommuniez ipſo facto. Eſt ce que Saint Pierre glorifié a quelque averſion particuliere pour l' odeur du tabac, d'où le ſait-on? Si c'eſt une irreverence, elle doit être punie egalement dans tous les Temples. Le Baron de la Hontan raporte, que l'Evêque de Quebec excommunia toutes les tourterelles de ſon Dioeceſe, à cauſe de deſordres qu'elles y cauſoient. Voila des hommes raiſonnables, Evêques qui lancent l'excommunication contre les bêtes; & ce qu'il y a de plus étonnant, eſt que ces animaux deſtituez de raiſon la craignent plus, qu'un coup de fuſil, ou que l' arſenic. En effect Theophile Raynaud a copié la ſentence renduë en 1516 par l' official de Troies à la requête des habitans d'un village voiſin, par laquelle il ordonne, qu'aprés avoir entendu juridiquement les temoins, & fait les informations neceſſaires contre les chenilles, qui deſoloient la campagne, il leur ordonne de ſortir du Dioeceſe dans trois briefs jours, à faute dequoi ils les excommunie. Elles craignerent tellement l' anathême, qu'elles ne firent plus aucun dommage. Un Evêque Eſpagnol ajant auſſi excommunié les rats de ſon Evêché, & marqué l'isle où ils devoient ſe retirer, on les vit paſſer tous en foule, & s'aller confiner dans le lieu, qu'on leur avoit aſſigné. Quelle obeiſſance de la part des animaux! Ne dirons nous point plûtot, quelle extravagance de la part des hommes!

a) Theo-

ter aus. Dieſes iſt dem Jüngern Theodoſio wiederfahren. Ein Mönch hatte den Kayſer in einer gewiſſen Sache zu verſchiedenen mahlen angegangen. Weil er nun nichts erhalten können, griff er zu dem Bann, und ſprach ſolchen wieder den Kayſer aus. Was machte Theodoſius? Der Biſchoff ſagte, der Bann ſey ungültig. Allein der Kayſer wolte damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern verlangte von dem Mönch ſelbſt abſolviret zu werden. Er wolte eher nicht eſſen a). So ſehr ware dieſer Herr bethöret. Allein wegen dieſer Einfalt und Aberglauben hieſſe er ein frommer König, der über Gottes-Geſetze hielte. Dergleichen Gemüther unter groſſen Herren wünſchen ihrer viele noch heut zu Tage. Es würde aber weder der Kirche noch dem gemeinen Weſen gerathen ſeyn, wenn deren nur etliche wären. Wie würde man da diejenigen, ſo nicht alles Thun der Geiſtlichkeit gut hieſſen, zu Chore treiben.

Anmerckung von — §. XVII. Der Bann wird in den groſſen und kleinen eingetheilet. Von beyden werde unten ein mehrers vorbrin-

Theodoreti Zeugnüß. — a) Theodoretus *in Hiſtor. eccleſ. Lib. V. c. 37* Im lateiniſchen lautet es alſo: Erat quiſpiam religioſi exercitii cultor, vir animo audaci, is accedit ad Imperatorem, & neſcio qua de re preces illi admouet. Quod cum ſæpe fruſtra faceret, eccleſiaſtica Imperatorem communitate interdicit, & injecto vinculo diſcedit. At fideliſſimus Rex, reuerſus in regiam, cum tempus eſſet conuiuii, præſentibus omnibus conuictoribus, negauit ſe, niſi vinculo ſolutum, capturum cibum. Itaque ad Pontificem vnum ex familiaribus mittit, qui oraret, vt curaret, ab eo laxari vinculum, qui impoſuiſſet. Cumque Epiſcopus diceret, non eſſe ab vnoquoque temere admittendum vinculum, declararetque, jam eſſe ipſum ſolutum, non ſuſcepit ſolutionem, donec ægre repertus autor, reſtituit eccleſiæ communitatem. Ea erat fides erga diuinas leges Imperatoris.

a) Zieg-

bringen. Jetzund erinnere, daß derjenige Bann, welchen wir den Kleinen nennen, vor dem XIII. Seculo nicht bekannt geweſen. Selbſt diejenigen, welche auf meine Anmerckung nicht gefallen, geſtehen, daß wo bey denen Alten des Bannes Meldung geſchiehet, derjenige verſtanden werde, welchen wir den Groſſen nennen a). Denn daß ehedeſſen auch der Bann darinn beſtanden, daß man einen nur von dem Gebrauch der Sacramenten ausgeſchloſſen, kan nicht erwieſen werden. Er iſt ziemlich ſpäte aufkommen. Eſpeu muthmaſſet, daß es in dem XIII Seculo geſchehen ſey b).

Vom Urſprung des kleinen Bannes.

§. XVIII. Uberhaupt wird von dem kleinen Bann gemeldet, daß er des Sünders Beſſerung ſuche, wenn anders noch eine vorhanden. Man ſpräche denſelben dieſerwegen darum, daß der Menſch von ſeinen Sünden gereiniget, und von der ewigen Straffe befreyet würde. Der kleine Bann ſchlieſſet nicht von aller Geſellſchafft aus, auch nicht von der Verſammlung der Gläubigen, trennete alſo nicht völlig von dem Leib Chriſti. Denn an dieſem hanget, nach der gemeinen Meinung, der Gebannte noch ſo ferne, daß er zu denen öffentlichen Gebetern zugelaſſen wurde. Die Kirche ſchlöſſe einen ſolchen ebenfalls in ihr Gebet ein. „Den kleinen Bann, ſpricht Forbeſius a), „nennen ſie dieſen, wenn einer von der „Ge-

Würckung des kleinen Bannes.

a) Ziegler *de Epiſc. Lib. II. cap. XI. §. 17 pag. 593* Anticipavimus autem dicere, excommunicationem in ſenſu famoſiore non aliam denotare, niſi eam, quæ major alias a Doctoribus communiter dici ſolet. Et de hac imprimis nobis nunc ſermo erit, quandoquidem eam quaſi propriam Epiſcopo faciunt Canoniſtæ, cum minorem etiam ab inferiori, qualis eſt plebanus, irrogari contendant. &c.

Das Wort excommunicatio, was es bey denen Alten bedeute.

b) Eſpeu *in Jur. eccleſ. P. III. Tit. II. c. 3* conf. Dn. Boehmer *in Schilter. illuſtr. Lib. II. tit. 3 §. 7 p. 228.*

a) Forbeſius *in Inſtruct. Hiſtor. Theol. Lib. XII. cap. 3 §. 12 pag. 632* Excommunicationem minorem vocant eam, qua ali-

Forbeſii Gedancken.

„Genieſſung der Sacramente, abſonderlich des Sacra-„ments des Altars ausgeſchloſſen wird, keineswegs aber „von der Gemeinſchafft der Gläubigen, ſo viel den rechten „äuſſerlichen Umgang betrifft, welcher demjenigen verſaget „wird, ſo mit dem groſſen Bann oder Fluch beleget worden.„

Würckung des groſſen Bannes.

§. XIX. Wie ſtehet es aber mit denen, welchen das Wetter des groſſen Bannes auff den Buckel ſchläget? Man ſaget, der groſſe Bann gienge wieder diejenigen loß, ſo gantz und gar verkehret. Ihre Reue und Beſſerung muſte die Kirche vor etwas ſolches anſehen, ſo gar ſchwer und nicht leicht erfolgen durffte. Im Fall alſo jemand damit beleget würde, hätte man ſein vornehmſtes Abſehen, auff das Heyl und die Wohlfahrt der Kirchen. Von ſolcher müſte man ein ſo unnützes Gliedmaß abſchneiden. Man müſte zuſehen, daß ein wenig Sauerteig nicht den gantzen Teig verſäurete. Marcus Antonius de Dominis machet unter dem groſſen und kleinen Bann dieſen Unterſcheid a): „Mit dem „kleinen Bann beleget die Kirche einen Menſchen aus die-„ſer Urſache, daß ſie ihn erſt von denen Sünden ſäubere, „hernach aber von ſolchem Bann aufflöſe: Mit dem groſ-„ſen Bann bindet ſie einen Menſchen, als einen, der in Anſehung

---

quis excluditur a participatione ſacramentorum, præcipue ſacramento altaris; non tamen a communione fidelium, quoad actus illos legitimos, conuerſationis exterioris, qui negantur excommunicatis excommunicatione majore ſeu anathemate.

End-Urſach deſſelben.

a) Marc. Ant. de Dominis *de Republ. eccleſ. Lib. V cap. IX nr. 14* Excommunicatione minore hominem ligat eccleſia ad hoc, vt eum a peccatis prius purget, deinde ſoluat. Excommunicatione majore hominem ligat, vt ligatum, quantum ex parte Eccleſiæ eſt, projiciat in tenebras, & ſic purget non illum amplius, qui purgari voluit, ſed ſe ipſam, quando citra periculum ſchismatis id facere poteſt.

b) De

„ſehung der Kirche ſchon gebunden, ſtöſſet ihn in die Finſter„nüß, und alſo reiniget ſie zwar, aber nicht den Menſchen, „der gereiniget werden ſollen, ſondern ſich ſelbſt, ſo weit es ſich „ohne Gefahr einer Trennung thun läſt.„ Wer alſo in den groſſen Bann gerathen, wird von dem Leib Chriſti (nehmlich der äuſerlichen Kirche) gäntzlich abgethan, er wird von aller Gemeinſchafft ausgeſchloſſen, und nicht ferner vor einen Bruder gehalten. Man muß ihn als einen Heyden und Zöllner halten. Er wird nach der gemeinen Meinung dem Teuffel übergeben. Dieſes alles ſoll darum geſchehen, damit er zur Erkänntniß kommt, und weil die gegebenen Aergernüſſe allzugroß, die Gemeine ſoll dadurch einen Abſcheu bekommen, und der Menſch ſelbſt ſoll durch rechtſchaffene Reue alles wieder gut machen. Den Unterſcheid unter beyden Gattungen des Bannes drucket der gedachte Marcus Ant. de Dominis ferner alſo aus b): „Durch den er„ſten Bann ſondert man den Gebannten allein von dem „heiligen Tiſch ab, vornemlich in der geheimen Buſſe, aber „auch offt in denen öffentlichen Buſſen, von denen heili„gen Zuſammenkünfften, von denen öffenlichen Gebeten, „von dem heiligen Tempel, keinesweges aber von dem Leib „der

b) De Dominis *cit. l.* Per priorem (*minorem*) excommunicationem amouetur excommunicatus ad minimum in ſecreta præſertim pœnitentia, a ſacra tantummodo menſa, ſæpe etiam in publicis pœnitentiis, a ſacris conuentibus, a publicis precibus, a ſacris templorum cancellis; non tamen a corpore eccleſiæ præſcinditur, imo in ea manet; & pro talibus orat eccleſia, & illi ſe perpetuo fidelibus commendant, neque a reliqua communione cum fidelibus abjiciuntur. Secus contingit in anathematizatis. Anathematis enim, ſeu hujus majoris excommunicationis effectus primus & grauiſſimus eſt, quod illa, ſi claue non errante fiat, præſcindit hominem a corpore Chriſti, quod eſt eccleſia. — Unterſcheid unter dem groſſen und kleinen Bann.

 c) Du-

„der Kirchen; denn in derſelben bleibet er, vor ſolche bittet „die Kirche, dieſe befehlen ſich allezeit denen Gläubigen, „denn ſie werden auch nicht von der übrigen Gemeinſchafft „der Gläubigen abgeſondert. Mit denen aber, ſo in dem „groſſen Bann ſind, ſiehet es anders aus. Denn des Fluches „oder groſſen Bannes erſte und ſtärckſte Würckung iſt, daß „derſelbe, wenn er nicht aus Irrthum gefället, den Men„ſchen von dem Leib Chriſti, welches die Kirche iſt, abſchnei„det.„ Der gelehrte Dupin urtheilet von des Bannes Wir„ckung folgender Geſtalt c): „Die eigentliche und vornehm„ſte Würckung des Bannes iſt die Ausſchlieſſung von dem „Recht, ſo einer in der Geſellſchafft der Gläubigen oder „Chriſten hat, und eine Beraubung derjenigen Pflichten, „welche man Chriſten ſchuldig iſt, als: das Abendmahl, ge„meine Gebete. Die andere Würckung, ſo eigentlich nicht „dazu gehöret, weil ſolche nur aus denen verordneten Geſe„tzen kommt, beſtehet darinnen, daß niemand mit denen Ge„bannten vertraut umgehe, mit ihnen eſſe oder rede, wenn „nicht die Nothwendigkeit oder der Nutzen dergleichen er„fordert.„ Auff gleichen Schlag urtheilen viele unter denen Proteſtanten. Sie kommen offt mit gröbern Brocken, als geſcheide Catholicken, darum mag ich auch nicht einmahl ihre Worte hieher ſetzen.

§. XX.

Zweyerley Gattungen der Würckungen des Banns.

c) Dupin *de diſcipl. eccleſ. pag. 294* Proprium & primarium excommunicationis effectum eſſe excluſionem a jure, quod habet quis in ſocietate fidelium & Chriſtianorum, & priuationem eorum officiorum, quæ Chriſtianis debentur, vt euchariſtia, communibus precibus. Secundum vero effectum & minus proprium, quod juris ſit tantum poſitiui, hunc eſſe, vt cum excommunicatis familiaritas, conuictus & colloquium non ineatur, quando nulla neceſſitas aut vtilitas ad id cogeret.

a) Sar-

§. XX. Auff ſolche Art kunte man diejenigen zu rechte bringen, welche nicht nach der Leyer der Geiſtlichen tantzen wolten. Denn daß der Bann vornemlich mit darum gebraucht worden, und daß nur zu verwundern, wie ſich die Leute haben ſo herum vexiren können laſſen, bekennet der geſcheide Paulus Sarpius frey heraus. Seine Worte lauten ſo a): „Einige möchten glauben, daß die wenige Sorge, welche die

Freyheit zu bannen durch Geſetze eingeſchränckt.

a) Sarpius *dans ſon traité des benefices* §. 20 *pag.* 101 Quelqu'un pourroit croire, que le peu de ſoin, que l'ordre eccleſiaſtique avoit des choſes ſpirituelles, auroit refroidi la ferueur des ſeculiers envers les Egliſes, & par conſequent, mis fin aux acquiſitions des Clercs: mais il n'en fut pas ainſi, car plus les Prelats negligoient le ſpirituel, & plus ils aportoient de ſoin à conſeruer le temporel, jusque à tourner les armes ſpirituelles de l'excommunication, qui n'étoient auparauant en uſage, que pour corriger les pecheurs, à la défenſe de leurs biens, ou au recouvrement de ceux, que leurs predeceſſeurs avoient laiſſé perdre. Et le peuple craignoit ſi fort les cenſures, que rien ne l'épouventoit d'avantage. Il étoit même ſurprenant, de voir que les capitaines & les ſoldats mêmes, qui pilloient le bien d'autrui ſans ſe ſoucier nullement, d'ofenſer la Majeſté divine, tout grans ſcelerats, qu'ils étoient, épargnoient avec beaucoup de reſpect, ce qui apartenoit à l'Egliſe, par la ſeule aprehenſion qu'ils avoient des cenſures. Et cela fit que beaucoup de gens médiocres, pour ſe metre à couvert de la violence, donnoient leur bien à l'Egliſe, à condition, qu'elle le leur redonnat en fief, moiennant une petite reconnoiſſance. Ainſi les grands n'oſoient plus toucher à ces biens, comme étant choſes, dont l'Egliſe avoit le domaine direct; & quand le feudataires venoient à mourir ſans poſterité maſculine (ce qui arrivoit ſouvent, à cauſe des guerres, & des frequentes ſeditions populaires) la ſucceſſion tomboit à l'Egliſe.

Furcht vor dem Bann, der vornemlich zur Erhaltung der Kirchen-Güther gedienet.

„die Geiſtlichkeit vor die geiſtliche Sachen getragen, den Ei-
„fer der Weltlichen vor die Kirchen erkaltet, und folgbar
„die Cleriſey nichts weiter erworben: Aber dem ware nicht
„alſo, denn jemehr die Prälaten das Geiſtliche hindan ſetzten,
„je mehr waren ſie darauff bedacht, das Weltliche zu erhal-
„ten, ſo daß ſie auch die geiſtlichen Waffen des Bannes, wel-
„che vor dieſen nur zur Beſſerung der Sünder gebraucht
„worden, wieder diejenigen kehrten, ſo ihre Güther angrif-
„fen, ſich auch ſolcher zu Erlangung derjenigen bedienten,
„welche ihre Vorfahren verlohren gehen laſſen. Das Volck
„furchte auch dieſe Straffen ſo ſehr, daß nichts war, ſo es
„mehr erſchrecken kunte. Es ware auch wunderns-würdig,
„daß ſo gar auch die Capitaine und Soldaten, welche ſonſt
„plündern, ohne daß ſie dencken, ſie beleidigten die göttliche
„Majeſtät, mit vieler Ehrerbietung der Kirchen-Güther ſcho-
„neten, ſo leichtfertig als ſie ſonſt waren, aus bloſſer Furcht
„vor denen Cenſuren. Und dieſes verurſachte, daß viel Leu-
„te von mittelmäßigem Stande, ſich vor der Gewalt zu be-
„ſchützen, ihre Güther der Kirche gaben, mit der Bedingung,
„daß dieſelbe ſolche ihnen wiederum, vermittelſt einer klei-
„nen Erkänntlichkeit, zu Lehen reichte? Auf dieſe Weiſe un-
„terfiengen ſich die Groſſen nicht weiter, dieſe Güther anzu-
„zwacken, weil es ſolche Sachen waren, darüber die Kirche
„das Dominium directum hatte, und wenn die Lehens-Leu-
„te ohne Männliche Erben ſturben, (welches offt wegen der
„Kriege und vielen innerlichen Empörungen geſchahe) die
„Kirche die Erbfolge hatte.„ Groſſe Herren befanden al-
ſo vor nöthig, dieſer Freyheit einen Riegel vorzuſchieben.
Am allerbeſten würde es geweſen ſeyn, wenn ſie den Bann
gantz und gar auffgehoben. Allein, da Conſtantinus M. der
Geiſtlichkeit einmahl zu viel eingeräumet, würde es nachge-
hends ſchwer gehalten haben, es in das Werck zurichten. In-
zwiſchen gabe doch der Keyſer Juſtinianus wegen des Miß-

brauchs

brauchs des Bannes in Orient eine Verordnung heraus. Die hieher gehörigen Worte lauten alſo b): „Wir verbie„ten denen Biſchöffen und Aelteſten, einen von der heiligen „Gemeinſchafft auszuſchlieſſen, wenn man nicht zuvor die „Urſache angezeigt, warum die heiligen Regeln es alſo ha„ben wollen. Wenn aber jemand, ohne dieſes zu beobach„ten, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen iſt, der, weil er un„rechtmäßig ausgeſchloſſen worden, ſoll von dem Bann „durch einen höhern Prieſter losgezehlet, und in die heili„ge Gemeinſchafft auffgenommen werden. Wer aber ſich „unterfienge, einen alſo von der heiligen Gemeinſchafft aus„zuſchlieſſen, der ſoll alſobald von dem Prieſter, unter wel„chem er ſtehet, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen wer„den, biß man befindet, daß er wegen desjenigen, ſo er un„recht gethan, genugſam ausgeſtanden &c.

§. XXI. In Occident ſind nachmahls von denen Carolingern gleiche Verordnungen ergangen a). Ja man hat da- *Eingeſchrenckte Freyheit in*

b) *Novell. 123 c. 11* Omnibus autem Epiſcopis & Presbyteris interdicimus ſegregare aliquem a ſacra communione, antequam cauſa monſtretur, propter quam ſanctæ regulæ hoc fieri jubent. Si quis autem præter hoc a ſancta communione quenquam ſegregauerit, ille quidem, qui injuſte a communione ſegregatus eſt, ſolutus excommunicatione a majore ſacerdote, ſanctam mereatur communionem; Qui vero aliquem a ſancta communione ſegregare præſumpſerit, modis omnibus a ſacerdote, ſub quo conſtitutus eſt, ſeparabitur a communione, quanto tempore ille perſpexerit, vt, quod injuſte fecit, juſte ſuſtineat. *Eingeſchrenckte Freyheit zu bannen in Orient.*

a) *vid. Capitular. Caroli M. apud Baluz. Tom. I pag. 392 ibid. Tom. II. pag. 36 capitul. Caroli Calui.* Warum der Bann nicht ſo ſchlechterdings und nach Belieben zu fällen, iſt dieſe Urſache angegeben, weil derſelbe eine Verdammung zum ewigen Tode wäre, und alſo nicht ſtatt hätte, wenn keine Sünde begangen worden. Wo die- *Zu Zeiten der Carolinger.*

Occident. dafür gehalten, daß, im Fall ein Gebannter mit zur Königlichen Taffel gezogen würde, der Bann dadurch aufgehoben ſey. Iuo, der Biſchoff zu Chartres, bezeuget ſolches klar, da er ſchreibet b): „Wenn die Könige etliche Schuldige zu „Gnaden angenommen, oder zur Taffel zugelaſſen, dieſe „muß auch die Verſamlung der Prieſter und des Volcks in „die Kirchen-Gemeinſchafft aufnehmen, damit die, ſo die „Fürſten aufgenommen, nicht von denen Prieſtern Got„tes entfernet ſeyn.„ Das zwölffte Concilium zu Toledo, ſo im Jahr 680, unter dem König Eruigio gehalten worden, weiſet folgende Stelle c): „Wir haben etliche der Gebann„ten

dieſes ſich alſo verhielte, ſo würde mancher ehrlicher rechtſchaffener Menſch, der die Geiſtlichen auf dem Halß gehabt, und in den Bann gethan worden, zum Teuffel gefahren ſeyn. Man iſt jetzo klüger, und macht kein ſolches Weſen von dem Bann. Dieſer Carolus hat auch *cit. l.* befohlen, daß die Urſache des Bannes erſt klar und ausfündig ſeyn müſte, ehe man zu ſolchem ſchreiten könte. Conf. Ziegler *de Epiſc. cit. l.* §. *24 pag. 597*

Könige kunten von dem Bann loßzehlen. b) Iuo *Epiſt. 171* Si quos culpatorum regia poteſtas aut in gratiam receperit, aut menſæ ſuæ participes effecerit, hos etiam & ſacerdotum & populorum conuentus ſuſcipere in eccleſiaſtica communione debebit, vt quod principalis pietas recipit, nec a ſacerdotibus Dei extraneum habeatur. Er gedencket auch *Epiſt. 62* daß ſolches ſchon vor deſſen in Franckreich beobachtet worden. *Conf. les preuves des libertés de l' Egliſe Gallicane p. 26* Iuo thut auch Erwehnung, daß er ſelbſt die Gebannte, wenn ſie von dem König zu Gnaden angenommen worden, zu der Gemeinſchafft zugelaſſen. *Epiſt. 171* Er ſaget, daß es aus reſpect gegen den König geſchehen, und weil es die Geſetze alſo geordnet.

Welches das 12 Concil. zu Toledo auch geordnet. c) *Concil. Tolet. XII. can. 3* Vidimus quosdam & fleuimus ex numero culpatorum, receptos in gratiam Principum, extorres exſtitiſſe a collegio ſacerdotum. - - - Sed quos regia poteſtas aut in gratiam benignitatis receperit, aut participes

„ten geſehen, und ihren Zufall beweinet, die, da ſie von dem „König zu Gnaden angenommen geweſen, von der Prie„ſter Verſammlung ausgeſchloſſen waren.„ Es ordnet alſo in folgenden: „Daß, welche die Königliche Gewalt zu „Gnaden annimt, und an ihre Tafel ziehet, ſolche auch „von denen Prieſtern, in die Kirchen-Gemeinſchafft aufge„nommen werden ſollen.„ Dergleichen Gewohnheit ware auch ſchon vor dieſem Concilio in Engeland bekannt, wie ſolches Seldenus erweiſet d).

§. XXII. Wenn ich dieſes bey mir erwäge, ſo kan ich mich nicht genugſam verwundern, wie es gekommen, daß Könige und Fürſten ſelbſt in den Bann gerathen. Noch mehr aber, daß ſie ſo viel gute Worte geben müſſen, biß ſie von demſelben wiederum loßgekommen. Allein es fället mir dabey ein, daß die abergläubiſche Ehrerbietung, ſo manche hohe Häupter gegen den Papſt und die Cleriſey bezeuget, an ſolchem Ubel Schuld geweſen. Denn wenn man der Cleriſey nur einen Finger breit von Gewalt einräumet, ſo nehmen

Päpſtlicher Bann gilt in Franckreich wenig.

pes menſæ ſuæ effecerit, hos etiam ſacerdotum & populorum conuentus, ſuſcipere in eccleſiaſticam communionem debebit, vt quod principalis pietas receperit, nec a ſacerdotibus Dei extraneum habeatur. Es ſcheinet, daß die Worte, ſo wir aus Iuone angeführet, aus dieſem concilio genommen ſind. Das dreyzehende Concilium, ſo vier Jahre darauf gehalten worden, hat die in dem zwölfften gegebenen canones beſtätiget. Abſonderlich hat es den angeführten wiederhohlet. Es drohet noch dazu denenjenigen, ſo ſolche Verordnung nicht beobachten würden, mit dem Bann.

d) Seldenus *de Synedr. Ebræor. Lib. I. cap.* 10 *pag.* 246 *ſeq.* Er beziehet ſich unter andern auch auf Franciſc. Juretum, der *in obſeruat. ad Iuonem Epiſt. 62* einen Brief des Anſelmi, Ertzbiſchoffs zu Canterbury, unter Henrico I, beygebracht, welcher von dieſer Sache handelt.

War auch in Engeland gebräuchlich.

men ſie durch allerhand Fintgen die gantze Hand. Sie brachten durch allerhand liſtige Anſchläge das Volck auf die Seiten, und da muſte der Regent wohl couche machen. Ware aber ein Fürſt behertzt, und verſtunde die wahre Politic, ſo bekamen die Sachen gleich ein ander Anſehen. Der heilige Vater wurde mit ſeinem Bann offt gar garſtig abgewieſen. Vornehmlich pflegte ihn Franckreich zu putzen. Wie die Fränckiſche Cleriſey geſinnet geweſen, erhellet aus demjenigen, was oben aus dem Hincmaro angeführet. Da der Papſt denen Fränckiſchen Ständen bey Vermeidung des Bannes anbefohlen, Ludouicum Germanicum zu ihrem König anzunehmen, und Carolum Caluum zu verlaſſen, antwortete abermahls Hincmarus in ihrem Nahmen a): „Der „Papſt beruffe ſich vergebens auf den Binde- und Löſe-„Schlüſſel, der durch Petrum auf ihn gebracht worden. „Wäre des Papſtes Anſehen in dem Himmel ſo ungemein „groß, ſo ſolte er durch ſolche geiſtliche Macht die Feinde „aus Italien verjagen, und Petri Erbſchafft beſchützen, und „hierzu von denen Francken keine Völcker verlangen. Der „Papſt könte nicht zugleich Biſchoff und König ſeyn. Es „käme auch ſeiner Vorſorge nicht zu, wegen der Folge in „Königreichen Anſtalt zu machen. Was den Bann beträf-„fe, ſo hätte kein Biſchoff Gewalt, einem die göttliche Gna-„de zu entziehen, auſſer denen Sündern. Dieſe wären aber „durch ihre Sünden ohnehin der Göttlichen Gnade verlu-„ſtigt.„ Wie übel einſten Papſt Gregorius XIV mit ſeinem Bann angeritten, iſt bekannt. Thuanus erzehlet es weitläufftig, Piaſecius aber träget alles kurtz vor. Seine Worte ſind dieſe b): „Durch den Bann wurden die Frantzoſen „mehr

Was Gregorii XIV Bann wieder Franckreich

a) vid. Lehmanns Speiriſche Chronick *Lib. III. cap. 22* oder 27

b) Piaſecius *in Chron. pag. 93* Excommunicatione magis irritati Galli, eam contempſerunt. Parlamentum Turonenſe, publi-

„mehr erbittert, und haben ſolchen vor nichts geachtet. Das „Parlament zu Tours hat ein Edict herausgegeben, und „ſolchen verdammt, und vor nichtig erklåret, auch geſpro- „chen, daß ſolcher der Frantzöſiſchen Kirche zuwieder ſey: Die „Diplomata und Exemplaria davon hat es vor dem Hauß, „da es verſammlet war, durch den Hencker zerreiſſen und „verbrennen laſſen, auch den Uberbringer derſelben, Marſi- „lium Landrianum, Påpſtlichen Nuncium in Arreſt zu neh- „men, und zu ſtraffen befohlen, wenn er ſich nicht eilends „aus dem Staube gemacht. Ja den Papſt Gregorium XIV „ſelbſt, hat es als einen geſchwornen Feind des Catholiſchen „Friedens, und des Königreich Franckreichs erklåret. De- „nen Ertz-Biſchöffen aber, Biſchöffen und Vorgeſetzten der „Frantzöſiſchen Kirche hat es befohlen, daß ſie dieſen Bann „nicht achten, ſondern dem König gehorchen, dieſen Be- „fehl des Parlaments beobachten, und in ihren Kirchen be- „kannt machen ſolten. Ein gleiches Verbot hat der Pråſi- „dent der Cammer zu Chalons ergehen laſſen, da er dieſen

„Bann

publicato edicto, eam damnauit, irritamque eſſe, & immunitatibus eccleſiæ Gallicanæ contrariam, pronuntiauit: ejus diplomata & exemplaria publice ante ſuam curiam, per carnificem lacerari & igne cremari fecit, ac eorum latorem, Marſilium Landrianum, Nuntium Apoſtolicum comprehendi & puniri juſſit, niſi celerius ad tutiora receſſiſſet. Ipſum quoque Papam Gregorium XIV, juratum pacis catholicæ & regni Franciæ hoſtem declarauit. Archiepiſcopis vero, Epiſcopis & Eccleſiarum Gallicarum Antiſtitibus mandauit, vt non curantes illam excommunicationem, Regi obedirent, & edictum hocce parlamenti obſeruarent, ac in ſuis eccleſiis publicarent. Simile interdictum publicauit ſupremæ curiæ Catalauni Præſes, damnando illam excommunicationem, & ejus exemplaria per carnificem cremari præcipiendo.

vor Wir- ckung ge- habt.

 c) vid.

„Bann verdammet, und die Exemplaria davon durch den „Hencker zu verbrennen befohlen.„ Wenn auch die Frantzöſiſche Cleriſey ſich mit dem Bann etwas heraus genommen, iſt ſolche mercklich darum geklopfft worden. Der Ertz-Biſchoff zu Thoulouſe thate die Königlichen Bedienten in den Bann, weil ſie einen Geiſtlichen in Arreſt hatten, und ſolchen nicht loßgeben wolten. Allein er muſte alles wiederruffen, und die Bedienten von dem Bann loßzehlen c). Der Biſchoff zu Caſtres belegte das Parlament zu Thoulouſe mit dem Bann, weil es ihm aufferleget eine Beyſteuer zur Reparirung der Kirche zu thun. Er muſte aber den Bann wiederruffen, und 2000 Cronen zum Baū des Königlichen Pallaſtes bezahlen d).

Eintheilung des Bannes

§. XXIII. Ehe ich weiter gehe, muß ich einige Eintheilungen der Canoniſten anzeigen, ſo dieſelben von dem Bann gemacht a). Sie ſagen, der Bann geſchehe entweder von

c) vid. Joh. Paponus *in arreſt. Franc. Lib. I. tit. 4 n. 9*

d) Idem *ibid.*

Was von ſolchen Eintheilungen zu halten.

a) Die Canoniſten theilen den Bann ein in excommunicationem canonis, & excommunicationem judicis, oder ferendæ & latæ ſententiæ, oder in immediatam & mediatam. Ziegler *in not. ad Lancellott. Lib. IV not. 427 edit. Thomaſ.* verwirfft alle ſolche Eintheilungen. Doch nach denen Staats-Regeln der Cleriſey kan dieſer gemachte Unterſcheid gar wohl defendiret werden. Der Herr Thomaſius *in not. ad Lancell. cit. l. not. 428* macht die Eintheilungen der Canoniſten etwas deutlicher. Der Bann würde entweder von denen Rechten, oder von dem Richter geſprochen. Jenen könte ein jeder Biſchoff oder Pfarrer aufheben, wenn die Abſolution nicht dem Obern vorbehalten. Der Bann ſo von Menſchen geſprochen wird, ſey entweder allgemein, da man denſelben fält, ohne daß man weiß, wer etwas verbrochen; oder beſonders auf dieſe oder jene Perſon gerichtet. Von dem allgemeinen Bann kan jeder abſolviren, der die Macht hat von dem Bann, ſo

von dem *Canone*, oder von dem Richter. Andere ſagen: das Urtheil des Bannes ſey entweder ſchon geſprochen, oder es ſolte erſt noch geſprochen werden. Denn da ſind ſie in der Meinung, daß ſolche Fälle vorhanden, da einer alſo ſündigte, daß es keines Bann-Spruches nöthig, ſondern die Miſſethat hätte denſelben ſchon bey und auf ſich. Bey einigen Miſſethaten aber wäre es nöthig, daß der Bann erſt von dem Richter müſte geſprochen werden, ſonſt könte man den Sünder vor keinen ſolchen anſehen, der aus der Gemeine verſtoſſen. Dieſe Unterſcheidung iſt in denen neuern Zeiten aus verſchiedenen politiſchen Abſichten eingeführet worden. Denn ob ſchon die alten Canones mit dem Bann nur gar zu offt um ſich blitzen; ſo findet ſich doch in keinem, daß jemand, ſo bald er nur die Miſſethat begangen, in dem Bann ſeyn ſolte. Sie wollen, daß man die Sache erſt unterſuchen, und hernach den Bann ſprechen ſoll. Marcus Antonius de Dominis verwirfft alſo dieſe Eintheilung des Bannes. Er hält dafür, daß ein rechter Staats-Streich darunter verborgen, und die Päpſte ſich dadurch einen vollkommenen Gehorſam erworben b). Sonſt handelt der gelehrte Dupin dieſe Gattung von dem Bann gar deutlich ab. Er weiſet deſſelben Urſprung, die Eigenſchafft, und den Mißbrauch. Endlich ziehet er ſeine Meinung von allem, was er vorgetragen, kurtz zuſammen, und ſpricht c): „Was wir geſaget, gehet „dahin: in canonis & judicis.

ſo die Rechte gefället, loßzuzehlen. Von dem beſondern kan es ordentlicher Weiſe niemand thun, als der ihn geſprochen, oder ſein Nachfolger, oder der Obere, oder derjenige, dem die Sache aufgetragen worden.

b) *Lib. V. de Republ eccleſ. cap. 9 n. 22*

c) *cit. l. pag. 278* Summa eorum, quæ in iſta reſponſione diximus, hæc eſt, primo nullam excommunicationem proprie ferri poſſe in peccata occulta, niſi fiant manifeſta & nota, per Dupins Urtheil.

„dahin: Erſtlich daß der Bann bey verborgenen Sünden „nicht angehe, wenn ſolche nicht offenbahr oder durch ein eu-„ſerliches Zeichen nicht alleine GOtt, ſondern auch denen „Menſchen bekannt werden. Zum andern der Bann, da „der Spruch ſchon gefället iſt, würcke zum höchſten dieſes, „daß einer alſobald als ein Rebelle und verkehrter könte in „den Bann gethan werden. Drittens haben wir gezeiget, „daß die ſich von der Kirche abſondern oder ſich zu denen Ke-„tzern und Abtrünnigen halten, gleich mit der That in dem „Bann wären, oder daß ſie ſich ſelbſt in den Bann thun. „Viertens, die ſo mit denen privat-Gebannten oder Ketzern „auf eine Zeit umgehen, können in den Bann gethan wer-„den, ſind aber nicht gleich mit der That in dem Bann. „Zum fünfften die Formuln: Er ſey verflucht, er ſey ver-„bannt, man halte ihn vor einen Gebannten, und dergleichen, „ſind Dräuungen, und derjenige, ſo etwas begangen, ſo durch „dergleichen Verwünſchungen verboten iſt, befindet ſich dar-„um

per aliquod ſignum exterius, non tantum Deo, ſed & hominibus. Secundo, excommunicationem latæ ſententiæ, hoc ad ſummum operari, vt quis poſſit ſtatim excommunicari vt rebellis ac peruicax. Tertio oſtendimus, eos qui ſe ab eccleſia ſeparant, & cum hæreticis aut ſchismaticis junguntur, ipſo facto eſſe excommunicatos, ſeu potius ſe excommunicare. Quarto reos qui cum priuatis excommunicatis aut hæreticis ad tempus communicant, eſſe tantum excommunicatione plectendos, non ipſo facto excommunicatos. Quinto, has formulas, anathema ſit, excommunicatus ſit, habeatur excommunicatus & ſimiles, comminatorias eſſe tantum, nec illum, qui aliquid ſub iſtis imprecationibus vetitum facit, propterea ſtatim excommunicatum eſſe, ſed dignum excommunicatione, ſtatim atque fecerit reddi; & ideo deferendum ad eccleſiam, vt excommunicetur.

a) *Seſſ.*

„um nicht gleich in dem Bann, ſondern ſo bald er es gethan, „verdienet er, daß man ihn in den Bann thut, und iſt alſo „vor die Kirche zu bringen, daß ſie den Bann über ihn „ſpricht.

§. XXIV. Alſo wollen einige nur denjenigen Bann vor einen rechten Bann halten, welchen man den Gerichtlichen nennet. Es iſt aber dieſes der Gerichtliche Bann, welcher von dem Richter geſprochen wird. Das Richter-Amt aber iſt nach der Papiſten Meinung allen Geiſtlichen gegeben. Ich ſchlieſſe ſolches vor andern aus dem Tridentiniſchen Concilio. Dieſes ſaget folgendes a): „Unſer Herr JEſus CHri„ſtus, da er von der Erden gen Himmel fuhre, hat er die „Prieſter als ſeine Vicarien hier gelaſſen, als Vorſitzer und „Richter, vor welche man alle Tod-Sünden bringen „ſolte, darein die Gläubigen an Chriſtum gefallen: darauf „ſie ſo dann nach der Macht der Schlüſſel die Vergebung „oder Behaltung der Sünden ſprechen können.„ Nicht beſſer urtheilet die Apologie der Augſpurgiſchen Confeſſion, da dieſelbe von der Kirchen Gewalt handelt. Es ſtehet uns, ſagt ſolche b), „die alte Eintheilung der Gewalt in die Ordens

Gerichtlicher Bann.

a) *Seſſ. XIV. cap. 5. de confeſſ.* Dominus noſter Jeſus Chriſtus, e terris aſcenſurus ad cœlos, ſacerdotes ſui ipſius Vicarios reliquit, tanquam præſides & judices, ad quos omnia mortalia crimina deferantur, in quæ Chriſti fideles deciderint, quo pro poteſtate clauium remisſionis aut retentionis peccatorum ſententiam pronuntient.

Alle Geiſtliche können in den Bann thun.

b) *pag. 294* Placet nobis vetus partitio poteſtatis, in poteſtatem ordinis, & poteſtatem jurisdictionis. Habet igitur epiſcopus poteſtatem ordinis, hoc eſt miniſterium verbi, & ſacramentorum, habet & poteſtatem jurisdictionis, hoc eſt, autoritatem excommunicandi, obnoxios publicis criminibus, & rurſum abſoluendi eos, ſi conuerſi petant abſolutionem.

Haben eine Gerichtbarkeit.

c) *Pag.*

„dens-Gewalt und in die Gewalt der Gerichtbarkeit wohl „an. Es hat alſo ein Biſchoff des Ordens Gewalt, das „iſt, den Dienſt des Wortes und der Sacramente, er hat „auch die Gewalt der Gerichtbarkeit, das iſt, die Macht, „diejenigen ſo in öffentlichen Sünden ſind, in den Bann zu „thun, und wiederum ſie loßzuzehlen, wenn ſie ſich bekeh„ren, und die Loßzehlung bitten.„ Die Schmalckaldiſchen Articul ſchreiben die Macht, in Bann zu thun, auch allen Kirchen-Dienern zu, und nennen dieſelbe *eine Gerichtbarkeit*, da ſie ſagen c): „Das Evangelium giebet denenjeni„gen, ſo der Kirche vorſtehen, Befehl, das Evangelium zu „lehren, die Sünden zu vergeben, die Sacramenta auszu„ſpenden: Uber dieſes eine *Gerichtbarkeit*, nehm„lich den Befehl, diejenigen, deren Sünden bekannt ſind, „in den Bann zu thun, und wenn ſie es ſich leid ſeyn laſſen, „wieder loß zu zehlen.„ Bald darauf finden ſich dieſe Worte d): „Dieſe gemeine *Gerichtbarkeit*, alle diejenige, ſo „offenbahre Sünden begangen, in den Bann zu thun, ge„höret allen Prieſtern.

Das fünffte Capitel.

Wer in den Bann gethan werden kan.

§. I.

Urſache zum bannen giebet

DIeſes iſt alſo überhaupt von dem Bann unter Chriſtlicher Obrigkeit zu bemercken geweſen. Nun müſſen

Zu welcher der Bann gehöret?

c) *Pag. 351* Euangelium tribuit his, qui præſunt eccleſiis, mandatum docendi euangelii, remittendi peccata, adminiſtrandi ſacramenta: præterea jurisdictionem, videlicet mandatum excommunicandi eos, quorum nota ſunt crimina, & reſipiſcentes rurſus abſoluendi.

Den können alle Geiſtl. ſprechen.

d) *Pag. 354* Jurisdictio illa communis excommunicandi reos manifeſtorum criminum, pertinet ad omnes paſtores.

a) Gut-

ſen noch ein und andere beſondere Materien vorgetragen werden. Zum erſten muß man zeigen, wer diejenigen ſind, die der Bliß des Bannes berühren kan. Uberhaupt erinnern die Canoniſten, man ſolte niemand in den Bann thun, auſſer wegen eines tödlichen Ungehorſams. Denn wenn jemand eine Tod-Sünde begangen, in Ungehorſam verharrete, wenn er vorbeſchieden, nicht erſchiene, und denen Befehlen nicht gehorchete; ſo könte man den Bann ergehen laſſen. Wenn man aber einen Sünder nicht vorforderte und erinnerte, ſo könte derſelbe auch nicht halßſtarrig genennet werden. Er wäre auch nicht ungehorſam, ſintemahl er nichts wüſte, was vorgienge. Der Bann wäre gantz ohne Gültigkeit. Alſo wäre die Erinnerung unumgänglich erſt nöthig, wenn man zu dem Bann ſchreiten wolte. Guttierez erweiſet alles dieſes aus denen alten Canonibus und dem Soto a). Nechſt dieſen, ſo müſte derjenige,

eine Tod-Sünde.

Was überhaupt bey dem bannen zu beobachten.

a) Guttierez *in quæſt. canon. Lib. II. cap. 16 p.* 387 Certiſsima atque communis regula eſt in hac materia, Quod nemo debet excommunicari, niſi ob contumaciam mortalem, qua perſiſtat in peccato mortali præterita aut futura inobedientia, non comparendi aut non parendi, juſto præcepto facto, præcedente mora, culpa, aut offenſa, juxta *text. in c. nullus & in c. nemo II. q. 3 & in c. 1 de jud. c. a nobis & c. ſacro de ſent. excomm. c. Rom.* §. *Caueant. eod. tit. lib. 6* quam concluſionem Dd. omnes vno conſenſu ſuſcipiunt ſecundum Domin. a Sot. *in 4 ſentent. diſt. 229. 1 art. 2 in princ. diximus latius ſupra Lib. I. c. 7 de agit. taur. n. 23 & 24* Sed qui non citatur, nec monetur prius, non poteſt dici contumax nec inobediens, contumacia enim & inobedientia non cadit in ignorantem, vt bene probat D. Soto vbi *ſupra in 3 concluſ. & poſtea in verſic. quartus demum caſus*: & inquit, victoria *in ſua ſumma tit. de excomm. n. 5 ad fin.* quod excommunicationes non obligant, niſi præſumatur eſſe mortale id, pro quo ferun-

Guttierez Meinung, wen man in den Bann thun kan.

jenige, ſo mit dem Bann beleget werden ſolte, ein Pfarr-Kind ſeyn b.)

Sonſten werden mit dem Bann beleget 1) die Ketzer.

§. II. Unter denen Laſtern aber, die den Bann verdienen, ſetzet man die Ketzerey oben an. Denen Ketzern ſoll der Bann anhangen, wie einem Auſſätzigen der Auſſatz, und einem Menſchen der Schatten a). Der Ketzer-Rolle aber werden diejenigen einverleibet, ſo von der gemeinen Lehr-Arth der Kirchen abgehen. Dieſen müſte man das Maul ſtopffen. Aber auff was Weiſe? Ich gedächte, wenn einer unrecht lehrete, ſolte man ihm mit der Bibel begegnen, und daraus ſeine Meinung über einen Hauffen werffen. Allein alles

---

feruntur, & quod de hoc non dubitat: Ergo erit nulla excommunicatio, lata ſine præuia monitione.

Bann konnte nur wieder die Pfarr-Kinder gefället werden.

b) Dieſes iſt ſchon erinnert worden. Ich will aber hier einen caſum anführen, der ſich im neunten Seculo begeben. Der Ertz-Biſchoff Hincmarus zu Rheims, und Hincmarus Biſchoff zu Laon, waren einander beſtändig zuwieder. Nun truge es ſich zu, daß einer Nahmens Xivinus eine von Jugend auff im Cloſter erzogene und eingeweyhete Nonne abuſirte. Nachgehends entführte er auch dieſelbe. vid. Hincmari *opuſcul. Tom. II. ep. 30 fol. 334* Der Ertz-Biſchoff zu Rheims excommunicirte ihn, da er doch nicht in ſeine Parochie gehörte. Der zu Laon nahme Xivinum auff, und gab ihm Kirchen-Güther ein. Hincmarus von Rheims ſtellete in einem An. 870. geſchriebenen Brief ſeinen Vettern die Abſcheuligkeit dieſer That für. *Vid. Opuſc.* Hincmari *Tom. II epiſt. 30* Der Biſchoff Hincmarus antwortete, man thäte denen excommunicirten zu viel. Er könte Xivinum nicht mit dem Bann belegen, weil derſelbe nicht unter ihn gehörete, u. ſ. w.

Denen Ketzereyen hängt der Bann an.

a) Guttierez *cit. l. Lib. I cap. 1 nr. 9 p. 7* Excommunicatio enim hæreſi cohæret, ſicut lepra leproſo, & homini vmbra. Er beziehet ſich wegen dieſes aſſerti auff den D. Joh. a Rojas *de hæret. I part. n. 249* Er meldet, daß derſelbe *n. 246 ſeq.* bewieſe, daß dergleichen auch wieder verborgene Ketzer ſtatt hätte, es wären aber dieſelben, ehe ſie die Kirche dazu erkläret, nicht zu meiden.

b) Da-

alles mit Glimpff und Sanfftmuth. Hieran aber gedachten die guten Leute, ſo man Patres eccleſiæ nennet, keines weges. Sie meineten, daß ſie bereits ſo viel Præſumption vor ſich haben müſten, daß ſie die Sachen beſſer als jene verſtünden b). Uber dieſes mochten wohl die ſogenannten Ketzer zuweilen ſubtiler urtheilen, und die Bibel ſelbſt beſſer als die Orthodoxen durchſtudiret haben. Darum furchten ſich dieſe vor jenen, wie für dem Teuffel. Sie wolten ſich mit ihnen in kein Wortgezäncke einlaſſen c). Darum er-

b) Dahero iſt es gekommen, daß man gleich mit der execution wieder diejenigen verfahren, die anders als der meiſte Hauffe geglaubt. Man hat vorgegeben, die Religion litte keine Unterſuchung. Man müſte wieder die Ketzer mit dem Bann anfangen. Man konte ſolche auff keine beſſere Art, als mit Schwerd und Feuer überweiſen. So hat die Geiſtlichkeit auch bey der Reformation in Schweden wegen des Olai raiſonniret, abſonderlich der Biſchoff von Lincöping. *vid. Hiſtoire des revolutions de Suede Tom. II pag. 64.* Ketzer Bekehrung.

c) Sulpitius Seuerus *in Hiſt. Sacr. Lib. II cap. 46* berichtet von dem Ketzer Priſcilliano, daß er in dem Diſputiren überaus gelehrt, beredt und hurtig geweſen. Es wolten ſich alſo die Biſchöffe nicht mit ihm vermengen. Sie thaten ihn und ſeine Anhänger ſogleich in den Bann. Sie erſuchten die Obrigkeit, denſelben zum Lande hinaus zu jagen. Sulpitii Worte lauten ſo: Ab his Priſcillianus eſt inſtitutus, familia nobilis, prædiues opibus, acer, inquies, facundus, multa lectione eruditus, diſſerendi ac diſputandi promptiſſimus. Nach ein und andern kommt er auff der Biſchöffe Verfahren, daß ſie einen Synodum gehalten, und ſchreibet: Igitur poſt multa inter eos & digna memoratu certamina, apud Cæſarauguſtam Synodus congregatur, cui tum etiam Aquitani Epiſcopi interfuere. Verum hæretici committere ſe judicio non auſi, in abſentes tum lata ſententia, damnatique Inſtantius & Saluianus epiſcopi, Helpedius & Priſcillianus laici. Priſcillianus wurde hierauff zu einem Geiſtlichen gemacht. Was ſolten nun die Orthodoxen thun, ſeiner loß zu werden? Von dem Ketzer Priſcilliano.

ergriffe man einen andern Weg. Sie dachten bey ſich ſelbſt, wo ſie aus der Bibel mit ihnen diſputirten, dürffte man ihnen ohngefehr das Maul ſtopffen d). Darum nahme man die

den? Sie nahmen ihre Zuflucht zur weltlichen Obrigkeit. So ſchreibet abermahls Sulpitius: Tum vero Giadius atque Ithacius acrius inſtare, arbitrantes poſſe inter initia malum comprimi: ſed parum ſanis conſiliis, ſeculares judices adeunt, vt eorum decretis atque executionibus hæretici vrbibus pellerentur. Priſcillianus gienge mit denen Seinigen nach Rom, und wolte ſeine Sache bey dem Papſt Damaſo ausmachen. Allein er lieſſe ſie nicht einmahl vor ſich. Solches thate auch Ambroſius zu Mayland. Sulpitius *cit. l. cap. 48* Hi vbi Romam peruenere, Damaſo ſe purgare cupientes, ne in conſpectum quidem ejus admiſſi ſunt. Regreſſi Mediolanum, æque aduerſantem ſibi Ambroſium repererunt. Ja ſie machten Priſcillianum bey dem Keyſer ſo ſchwartz, daß er ſolchem wolte das Leben nehmen laſſen, wie ebenfalls Sulpitius berichtet.

Mit denen Ketzern ſey nicht aus der Schrifft zu diſputiren.

d) Sie meineten, wenn man bloß aus der heiligen Schrifft wieder die Ketzer diſputiren wolte, ſo wäre es nicht zum beſten. Der Sieg ſey ungewiß, man könte leicht verſpielen. Man müſte ſich auff die hergebrachte Lehre beruffen, und daß man in dem Beſitz der Wahrheit ſey. Damit mich niemand beſchuldiget, als dichtete ich denen Ehrwürdigen Kirchen-Vätern Dinge an, daran ſolche niemahls gedacht, ſo will ich das geſagte aus dem Tertulliano beſtärcken. Daß man nicht aus der heiligen Schrifft mit denen Ketzern diſputiren ſoll, ſagt er gar deutlich in ſeinem Buch, *de præſcript. aduerſ. hæret. cap. 19* Ergo non ad ſcripturas prouocandum eſt, nec in his conſtituendum certamen, in quibus aut nulla aut incerta victoria eſt, aut parum certa. In dem *37 cap.* kommet er abermahls darauff, und beruffet ſich, daß die Orthodoxen in dem Beſitz der Wahrheit wären, da er ſchreibet: Si hæc ita ſehabent, vt veritas nobis adjudicetur, quicunque in ea regula incedimus, quam eccleſia ab Apoſtolis, Apoſtoli a Chriſto, Chriſtus a Deo tradidit, conſtat ratio propoſiti noſtri, definientis, non eſſe admittendos hæreticos, ad ineun-

die *Tradition* zur Hand, und der Kirche wurde ein neuer Titul gegeben, daß dieſelbe die Catholiſche hieſſe. Dieſe Benennung deutete eine ſolche Secte an, welche ſchon vor langer Zeit einen Anhang gehabt. Es kame darzu, daß man wieder die Ketzer alle Straffen, die Todes-Straffe ausgenommen, zulieſſe e). Endlich aber ſo iſt auch dieſe gebilliget worden.

§. III.

eundam de ſcripturis prouocationem, quos ſine ſcripturis probamus ad ſcripturas non pertinere. Auff ſolche Art muſten ſie wohl allezeit recht behalten.

e) Dergleichen Raiſonnements hat man vor andern dem Auguſtino zu dancken. Wiewohl auch ſchon vor ihm andere den Weg darzu gebahnet. Allein vor ihm iſt doch keiner ſo plump gekommen. Man leſe nur ſeine XLVIII Epiſtel an den Vincentium, einen Biſchoff der Donatiſten. In dem CLXIV Brieff an Emeritum hat er abermahls eine vortreffliche Probe abgelegt, weß Geiſtes Kind er geweſen. In dem CLXVI Brief an die Donatiſten findet man auch einige Brocken von der Ketzer Verfolgung, ingleichen in dem CCIV an Donatum. Anderer Stellen zu geſchweigen. Deßwegen glaube ich, iſt es auch gekommen, daß man Auguſtinum in ſo hohen Ehren hält. Seiner Gelehrſamkeit wegen darff man es wenigſtens nicht thun. Ich getraute mir zu erweiſen, daß Pelagius, den man doch vor einen Ketzer hält, weit gelehrter in der heil. Schrifft geweſen, als Auguſtinus. Wo aber heute zu Tage einen der Eifer wieder die Diſſentirenden übernimt, ſuchet er ſich mit Auguſtino zu ſchützen. Solche aber ſolten leſen, was Bayle vor Anmerckungen über Auguſtini Worte, von der Ketzer Verfolgung gemacht. Denn dieſer ſcharffſinnige Mann hat dem guten Auguſtino den Staar vortrefflich geſtochen, in ſeinem *Commentaire philoſoph. Tom. II* Wenn Auguſtinus es ſolte leſen, ſo würde er ſich ſchämen müſſen, daß er ſo abgeſchmackt von dem Ketzer-Tractament raiſonniret, und nicht mehr Liebe in ſeinem Hertzen gehabt.

Auguſtinus räth die Ketzer-Verfolgung.

Bann wieder die Ketzer will aus der Schrifft behauptet werden.

§. III. Damit aber niemand auf die Gedancken gerethe, als ſaugte die Geiſtlichkeit es nur aus ihren Fingern, daß die Ketzerey den Bann verdienete, ſo muß ſolches aus der heil. Schrifft bewieſen werden. Ich will mich bey denen Alten nicht aufhalten, deren ketzermacheriſcher Geiſt, und wunderbahre Auslegungen der Schrifft bekannt genug ſind. Es mögen die Neuern davon reden. Selbſt die moderateſten Catholicken wollen aus der Bibel beweiſen, ein Ketzer ſey mit dem Bann zu belegen. Es gehöret unter andern der gelehrte Dupin in dieſe Rolle, welcher doch ſonſt die Sachen ziemlich einſiehet. Allein er will aus denen Worten Chriſti: Sehet euch für, vor denen falſchen Propheten, den Bann wieder die Ketzer heraus bringen. Um der Ketzerey willen wären Alexander und Hymenæus in den Bann gethan worden. Paulus ermahne Titum, einen Ketzeriſchen Menſchen zu meiden. Johannes wolte haben, man ſolte ſie nicht in die Gemeinſchafft aufnehmen a). Wenn aber auch dieſes alles gegründet, ſo halte ich doch dafür, ein Ketzer ſey zu der Apoſtel Zeiten ein ander Thier geweſen, als man nachmahls aus ihm gemacht. Die Schrifft-Stellen aber wer-

Nach Dupins Urtheil.

a) Dupin *de diſcipl. eccleſ. Diſſ. 3 cap. 2 §. 260* Er erzehlet daſelbſt einige Urſachen des Bannes, und ſetzet die Ketzerey oben an: Primam (*ſcil. hæreſin*) Chriſtus ipſe inſinuat Matth. 7. ita monens diſcipulos. *Attendite vobis a falſis prophetis &c.* Hoc eſt, iſtos cauete, ne commiſceamini cum eis. Hac enim de cauſa Apoſtoli quosdam excommunicauerunt, vt Paulus Hymenæum & Alexandrum. *Quos* inquit, *tradidi Satanæ, vt diſcant non blaſphemare.* Monetque idem Apoſtolus Titum vt hæreticum hominem poſt vnam & alteram correptionem deuitet. Et Joannes diſtinctius præcipit, ne in communionem ſuſcipiantur ii, qui doctrinam de Chriſto veram non afferunt, vnde ipſe fertur de balneo exiiſſe, quod intus Cerinthum eſſe didiciſſet. *conf. c. 13 C. 24 q. 3*

b) Denn

werden noch über dieſes ungleich ausgelegt. Allein nach allen dieſen fragten die Kirchen-Väter nicht. Man thate die *diſſentir*enden tapfer in den Bann. Schon in dem andern Seculo ware es grand mode b). Die ſo genannten Ketzer lerneten dieſe Weiſe von denen Orthodoxen ebenfalls überaus fertig. Wenn ſie ein bißgen die Oberhand bekamen, lieſſen ſie den Bann mit nicht minderer Geſchicklichkeit loßblitzen c).

§. IV. Der Bann aber wieder die Ketzer bekame erſt ein rechtes Anſehen, da die hohen Chriſtlichen Potentaten ſolchen durch ihre Geſetze gut geheiſſen. So dann wurde derſelbe noch gebräuchlicher, zumahl da man diejenigen vor Ketzer hielte, die auch nur in dem geringſten Punct von der Lehre der Catholiſchen Kirche abwichen a). Sie ſolten von dem

Die Ketzer ſollen nach denen Geſetzen mit dem Bann beleget werden.

b) Denn da finden wir, daß Theodotus, Blaſtus und Forinus, weil ſie von der gemeinen Lehre abgegangen, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden. Euſebius *Lib. V. Hiſt. eccleſ. cap. 14. & 25* Solche Leute flohe man als reiſſende Wölffe. Euſebius *cit. l. Lib. IV. cap. 14*

Ketzer ſo im II Sec. gebannet worden.

c) Aber wenn die Orthodoxen die Schärffe des Bannes fühlen muſten, hieſſe es, der Bann wäre wieder Gottes Wort, und ohne alle Kraft. Photius der Conſtantinopolitaniſche Patriarche ärgert ſich in *epiſt. 115* greulich über das bannen der Ketzer. Er will behaupten, daß die Orthodoxen, derer Meinung bey denen meiſten ſchon vor alten Zeiten vor recht gehalten worden, nur das Recht in Bann zu thun hätten. Allein ich glaube und halte vor gewiß, daß die ſo genannte Ketzer, da ſie die Oberhand bekommen, mit gleichem Recht die Orthodoxen gebannet, wie ſie ihnen vormahls gethan. Die Ketzer ſind mit nicht mindern Fug mit dem brachio ſeculari hinter ſie hergewiſcht. Denn wenn eines zu loben, ſo iſt auch das andere zu billigen. Nach denen principiis juris hat denen Orthodoxen dergleichen ex jure retorſionis gar wohl begegnen können.

Bann der Ketzer wieder die Orthodoxen.

a) Denn ſo ordnet es Theodoſius M. *in L. 28 C. Theod. de hæret.* welches Geſetze im Jahr 395 gegeben worden. Hæreticorum vocabulo

Wer im IV Sec. ein Ketzer geweſen.

dem Eingang der Kirchen abgehalten werden, auch ſonſt keine Zuſammenkünffte halten b). Ja man gienge noch weiter, und lieſſe ihnen keine bleibende Stätte. Man befohle ſie aus der Stadt zu jagen, nirgends zu einer erbarn Verſammlung, vielweniger zur Kirche zuzulaſſen. Sie ſolten keine Prieſter unter ſich ſetzen können, noch öffentliche, oder geheime Zuſammenkünffte halten. Sie ſolten unter ſich keine Biſchöffe haben, und wenn ſie deren einige aufwürffen, ſolten ſich dieſelben weder des Nahmens, noch der Würde zu erfreuen haben. Sie ſolten ihre Zeit an ſolchen Oertern zubringen, da ſie von aller menſchlichen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen lebten. Man verbot ihnen vor den Kayſer zu kommen, durfften auch nicht an ihn appelliren c). Uber dieſes wurde befohlen, ihnen ihre Güther zu nehmen, und denen Anverwandten zu geben. Sie ſolten keine

cabulo continentur, & latis aduerſus eos ſanctionibus debent ſuccumbere, qui vel leui argumento a judicio catholicæ religionis & tramite detecti fuerint deuiare &c.

Ketzer wurden von der Kirche ausgeſchloſſen. Werden mit allerhand Straffen belegt.

b) *vid. L. 6 C. Theod. de hæret.* Ab omnium eccleſiarum limine penitus arceantur, cum omnes hæreticos inlicitas agere intra oppida congregationes vetemus. *conf. L. 4 C. de hæret.*

c) Denn ſo lautet der *L. 14 C. Theod. de hæret.* Apollinarios, cæterosque diuerſarum hæreſium ſectatores ab omnibus locis jubemus inhiberi, a mœnibus vrbium, a congreſſu honeſtorum, a communione ſanctorum; inſtituendorum clericorum non habeant poteſtatem: colligendarum congregationum, vel in publicis vel in priuatis Eccleſiis, careant facultate: nulla iis Epiſcoporum faciendorum præbeatur auctoritas: ipſi quoque Epiſcopi, nomine deſtituti, appellationem hujus dignitatis amittant. Adeant loca, quæ hos potiſſimum, quaſi vallo quodammodo ab humana communione ſecludant. His etiam illud nectimus, vt ſupra memoratis omnibus, adeundi atque interpellandi Serenitatem noſtram, aditus denegetur.

d) *L. 40*

ne Erben abgeben, oder einigen contract ſchlieſſen können. Ja auch biß auf den Todt ſolte erlaubt ſeyn, wieder ſie zu inquiriren d), und was dergleichen mehr iſt. Auf ſolche Art begegnete man denen, die von der gemeinen Lehre in etwas abwichen, ſchon in dem vierten Seculo.

§. V. Daß aber die Ketzer ſolcher Bann-Straffe unterworffen worden, darf man ſich nur darum nicht wundern, weil bekannt, daß die, ſo ſich mit Sünden beſudeln, in ſolchen gerathen. Nun hat man aber die Ketzerey vor etwas ſolches angeſehen, da alle Sünden ſich vereiniget und verſammlet. Daß aber die Sünder mit dem Bann zu belegen, wollen einige abermahls aus der heiligen Schrifft ausfündig machen a). Sie machen aber dabey dieſe Reguln: 1) Müſte niemand um geringer Schwachheiten willen in den Bann kommen, auch nicht wegen groſſer Sünden, wo ſolche nicht kundig und ruchtbar wären. 2) Der, ſo mit dem Bann beleget werden ſolte, müſte angeklaget und überführet ſeyn. 3) Wäre es nicht klug gehandelt, einen wegen der Laſter mit dem Bann zu belegen, wenn daraus ein groſſes Ubel

2) Sind die, ſo ſich mit Sünden beſudeln, in den Bann zu thun.

d) *L. 40 C. Theod. de hæret..* Quos (*ſcil. hæreticos*) bonorum etiam publicatione perſequimur: Quæ tamen cedere jubemus proximis quibusque perſonis: ita vt adſcendentium, vel deſcendentium, vel venientium ex latere cognatorum, vsque ad ſecundum gradum, velut in ſucceſſionibus ordo ſeruetur. Quibus ita demum ad capiendas facultates eſſe jus patimur, ſi non & ipſi pari conſcientia polluuntur. Ipſos quoque volumus amoueri ab omni liberalitate & ſucceſſione, quolibet titulo veniente. Præterea non donandi, non emendi, non vendendi, non poſtremo contrahendi, cuique conuicto relinquimus facultatem. In mortem quoque inquiſitio tendit *&c.*

Noch andere Straffen.

a) *Matth. XVIII. 1 Cor. V. 11 Gal. V. 19.20.21. 1 Cor. VI. 9. 10. 1 Tim. I. 9. 10. II Theſſal. III. 6. 11. 14*

Ubel und Spaltung zu befürchten. Dieſe Meinung wird aus Auguſtino erwieſen. Denn da ſchreibet er einſt en: b) „Es „möchte einer ſagen, wie wollen wir dem Apoſtel gehor„chen, da er ſaget: Mit einem ſolchen ſolt ihr auch nicht eſ„ſen? Auf dieſen Einwurff will ich nichts neues oder unge„wöhnliches antworten, ſondern was die Klugheit der Kir„chen beobachtet, daß wenn einer von denen Brüdern, „das iſt, denen Chriſten innerhalb der Kirche, in einer der„gleichen Sünde angetroffen würde, daß er den Bann ver„dienet, ſo kan ſolcher vollzogen werden, wenn keine Spal„tung zu befürchten, und ſoll dieſes mit ſolcher Liebe ge„ſchehen, davon der Apoſtel anderwärts befiehlet, da er „ſaget: Haltet ihn vor keinen Feind, ſondern ſtraffet ihn „als einen Bruder; wenn er es nicht erkennet, und durch „Reue ſich beſſert, ſo ſoll er ausgehen, und durch ſeinen ei„gnen Willen von der Kirchen Einigkeit abgeſondert wer„den. Wenn alſo das Laſter, ſo einer begangen, allen bekannt

Auguſtini Meinung hievon.

b) *Lib. III. contr. Epiſt. Parmen.* Sed dicet aliquis: quomodo poterimus Apoſtolo obedire, dicenti, cum ejusmodi nec cibum ſumere? In hac velut anguſtia quæſtionis, non aliquid nouum aut inſolitum dicam, ſed quod ſanitas obſeruat Eccleſiæ, vt cum quiſque fratrum, id eſt, Chriſtianorum intus in eccleſiæ ſocietate conſtitutorum, in aliquo tali peccato fuerit deprehenſus, vt anathemate dignus habeatur, fiat hoc, vbi periculum ſchismatis nullum eſt, atque id cum ea dilectione, de qua ipſe alibi præcipit dicens: vt inimicum eum non exiſtimetis, ſed corripite vt fratrem; quodſi non agnouerit, nec pœnitendo correxerit, ipſe foras exiet, & per propriam voluntatem ab Eccleſiæ vnitate dirimetur. Quando ita cujusque crimen notum eſt omnibus, & omnibus execrabile apparet, vt vel nullos prorſus, vel non tales habeat defenſores, per quos poſſit ſchiſma contingere, non dormiat ſeueritas diſciplinæ &c.

c) *cit.*

„kannt iſt, und alle es vor abſcheulich halten, es auch keine, oder doch keine ſolche Vertheidiger hat, von welchen eine Spaltung zu beſorgen, ſo ſoll die Schärffe der Zucht nicht auſſen bleiben.„ Ein gleiches hat Auguſtinus in andern Stellen vorgetragen, welche der öffters belobte Dupin anführet c).

§. VI. Denen Sündern werden ferner zugezehlet, und gerathen in den Bann, welche ſich wieder die Kirche empören, und die Verordnung derſelben umkehren wollen a). Hierbey aber wollen die, ſo behutſam gehen, daß man nicht fromme und rechtſchaffene Leute, die ein und andere Anord-

3) Kommen in Bann, die ſich wieder die Kirchen-Ordnung ſetzen.

c) *cit. l. pag. 267 conf. c. 14 C. 24 q. 3 c. 16 & 18 ibid.*

a) Denn die Kirche thut alles aus Gottes Befehl und Eingebung des heil. Geiſtes. Durch die Kirche aber iſt niemand, als die Cleriſey zu verſtehen. Was aber dieſe bey ihren Anordnungen vor weltliche Abſichten geheget, habe in der præliminar-Diſſertation vor Augen gelegt. Die meiſten Anordnungen hatten ihr Abſehen auf die Ceremonien. Dieſe wurden dergeſtalt vermehret, daß groſſes Unheil daraus entſtunde. Man legte denenſelben geiſtliche Würckungen bey, und wer ſolche unterlaſſen wolte, wurde vor einen groben Sünder gehalten. Man ſagte, der Menſch machte Neuerungen. Wer nicht glaubte, was die Kirche ſagte, wäre kein rechter Chriſt. Darum müſte man denſelben auch nicht dulden. Burnet in der Hiſtorie der Reformation von Engelland *Lib. II pag. 149* weiſet, daß die Engliſche Cleriſey eben ſo raiſonniret. Il n'y a point de bon Catholique, diſoient-ils, lauten ſeine Worte, qui nie que dans toutes les queſtions douteuſes on ne doive ſuivre la tradition de l'Egliſe. Or quand même nôtre queſtion ſeroit problématique, elle eſt décidée par les papes, par les conciles, par les Peres & par les Docteurs de l'Egliſe. Que ſi des particuliers ſoûtiennent aprés cela, qu'ils entendent mieux l'Ecriture, que ne fait le reſte du monde, c'eſt introduire l'hereſie.

Anmerckung hierüber.

ordnungen nicht billigten, vor ſolche Empörer hielte. Dieſes thäte der Religion keinen Schaden, wenn die Kirchen verſchiedene Gebräuche hätten. Alſo ſolte man ſich wegen ſolcher Urſachen nicht von einander trennen. Darum mißbilligen ſie die Unternehmung Victoris und Stephani, da jener wegen Begehung des Oſter-Feſtes, dieſer wegen Wiederhohlung der Ketzer-Tauffe andere Kirchen in den Bann gethan. Doch ſagen ſie: Wenn die gantze Kirche, oder der meiſte und gröſte Theil, einen Gebrauch überall beobachtet wiſſen wolte, ſo müſten die andern Kirchen einwilligen. Thäten ſie es nicht, ſo würden ſie billig vor ſolche gehalten, die Spaltungen erreget, und die darum mit dem Bann könten beſtraffet werden. Noch eher aber hätte der Bann in dieſem Fall wieder einen eintzelnen ſtatt.

4) Die, ſo eine Simonie begehen.

§. VII. Diejenigen, ſo die Gaben des heil. Geiſtes mit Geld erkauffen wollen, werden mit dem Bann beleget. Man nennet dieſe Sünde eine Simonie, von Simone Mago, dem Zauberer, der zu Zeiten der Apoſtel gelebet. Man hat aber dafür gehalten, die Simonie könte bey verſchiedenen Sachen begangen werden. Die Kirchen-Väter haben es ſich recht ſauer werden laſſen, dieſes Laſter weit auszudehnen. Sie haben ihren möglichſten Fleiß angewendet, es mit allerhand Tituln zu belegen. Man hat es nachmahls wiederum bemäntelt. Allein ich habe bereits anderwärts der gantzen Sache die Maſque, womit ſich dieſelbe verſtellen ſollen, abgezogen a). Vornehmlich aber hat man dafür gehalten, daß ſo dann eine Simonie begangen würde, wenn man

Wo von der Simonie Nachricht anzutreffen.

a) Ich hätte hier Gelegenheit, die Materie der Simonie kürtzlich abzuhandeln. Allein weil in dieſem Jahr einen Tractat de Simoniæ crimine an das Licht gegeben habe, daſelbſt alles ausgeführet worden, und das Werck ohnehin nicht allzugroß iſt, ſo will mich nur darauf bezogen haben.

b) Can.

man ein Geiſtliches Amt kauffet. Darum hat man auf dieſes Verbrechen den Bann geſetzet. Die Apoſtoliſchen Canones weiſen folgendes auf b): „Wenn ein Biſchoff oder Aelteſter, oder Diener durch Geld ſolche Würde erhielte, „ſo werde er und der ihn eingeſetzet, von dem Dienſt geſtoſſen, und von der Gemeine ausgeſchloſſen, wie Simon „der Zäuberer von Petro.„ An einem andern Ort haben dieſelben geſetzet, daß wenn ein Biſchoff ſeinem Anverwandten zur Biſchöfflichen Würde verhelffen wolte, er von der Gemeine ausgeſchloſſen ſeyn ſolte c). Die Canoniſten urtheilen auf gleichen Schlag, laſſen aber bey ihren Sätzen wenig Raiſonnement ſpüren.

Canones Apoſtolici, thun die Simoniacos in den Bann.

§. VIII. Dieſe, welche mit einem Gebannten Gemeinſchafft halten, und mit ihm umgehen, laden ebenfalls den Bann auf ſich. Das Decretum Gratiani iſt mit ſolchen Verordnungen ziemlich angefüllet. Es zeiget unterſchiedene Fälle an, worauf man dabey Achtung zu geben hätte a). Das Concilium Antiſidorenſe hat auch verordnet b): „daß „es

5) Kommen in den Bann, die mit Gebannten umgehen.

Verordnung des Concilii zu Auxerre.

b) *Can. 28* In der lateiniſchen verſion lauten die Worte: Si quis Epiſcopus aut Presbyter aut Diaconus, per pecuniam hanc obtinuerit dignitatem, dejiciatur & ipſe & ordinator ejus, & a communione abſcindatur, ſicut Simon Magus a Petro.

c) *Can. 75* Quod non oportet Epiſcopum, fratri vel filio, vel alii cognato gratificantem humana affectione, ad Epiſcopatus dignitatem, quem vult, eligere. Epiſcopatus enim heredem facere juſtum non eſt, ea quæ Dei ſunt largientem. Si quis autem hoc fecerit, irrita quidem electio maneat, ipſe autem ſegregatione mulctetur.

a) *vid. c. 2 C. 11 q. 3 c. 3 ibid. c. 4 ibid. c. 5 ibid. &c.*

b) *Can. 38 & 39* Non licet cum excommunicato communicare, nec cum eo cibum ſumere. Si quis Presbyter, aut quilibet de clero aut populo, excommunicatum absque voluntate ipſius, qui eum excommunicauit, ſcienter receperit,

„es nicht erlaubet ſey, mit einem Gebannten umzugehen, o„der mit ihm zu eſſen.„ Bald darauf ordnet es ferner: „Wenn ein Aelteſter oder anderer Geiſtlicher, oder auch je„mand von dem Volck einen Gebannten ohne Einwilligung „deßjenigen, der denſelben in den Bann gethan, wiſſentlich „auffnimt, oder mit ihm Brod iſſet, oder ſich in ein Ge„ſpräch einläſſet, der ſoll gleichem Spruch unterworffen „ſeyn.„

Wie weit die Canones verbieten, mit einem Gebannten umzugehen.

§. IX. Warum man aber mit einem ſolchen, der in dem Bann iſt, nicht umgehen ſoll, davon giebt man unter andern dieſe Urſachen: Weil ein Gebannter vor einen Heyden und Zöllner zuhalten, weil ein Ketzeriſcher Menſch nach ein und anderer Erinnerung zu meiden. u. ſ. w. Damit nun niemand hierwieder ſündigte, ſey beliebet worden, daß wer mit Gebannten Gemeinſchafft hielte, auch in dem Bann ſeyn ſolte. Jedoch dieſes ſtehet einigen gar nicht an a). Andere Stellen aber weiſen, daß man durchaus keinen Umgang pflegen ſolte, und daß es deſto eher zu bewerckſtelligen, ſind denen ſo in dem Bann leben, alle bürgerliche Handthierungen unterſaget b). Wenn ein Gebannter auch ver-

rit, aut cum illo panem manducauerit, vel colloquium habere decreuerit, ſimili ſententiæ ſubjacebit.

Ob ſolche ipſo jure in dem Bann.

a) Man will aus dem *c. 30 X. de ſent. excomm.* behaupten, daß theils Perſonen, nach gewiſſen Umſtänden, wenn ſie mit einem Gebannten umgehen, alſobald in dem Bann wären. Darum ſagt auch Lancellottus *Lib. IV. inſtit. jur. can. tit. 13 §. 19* ipſo jure excommunicationem incurrunt. Dieſes aber ſtehet dem Marc. Ant. de Dominis *de Rep. Eccleſ. Lib. V. c. 9 n. 29* nicht an. Er führet Cajetanum an, der gantz und gar nichts von dergleichen Bann hält. Er vertheidiget dieſen Mann gegen ſeine Wiederſacher.

Warum Gebannte von bürgerlichen

b) *C. 8 de ſent. excomm. in 6* Dieſes geſchiehet, weil durch bürgerliche Handthierung leicht jemand mit Gebannten umzugehen Gelegenheit bekäme, dieſes will man aber nicht haben. Darum werden ſie vor

vermittelſt Eydes verſprochen, ſich zu beſſern, ſo iſt doch ehe und bevor er abſolviret, der Umgang nicht erlaubt c). Unterfienge ſich aber einer, der Kirche zum Verdruß mit Gebannten umzugehen, der ſolte zum Gratial mit dem groſſen Bann beleget werden d). Der Umgang mit Gebannten iſt unterſaget, wenn gleich dieſelbe aus einer andern Gemeine. Blaſtaris giebet davon folgende Urſach e): „Ob wir „wohl

vor todte Leute gehalten. Und dieſes macht der Patrum ihr Raiſonnement, daß der Bann das geiſtliche Schwerd, und an ſtatt der Todes-Straffe ſey. — *Handlungen abzuhalten.*

c) *c. 15 X. de ſent. excomm.* Denn ſie halten es nicht vor gültig, wenn der Biſchoff einem die Gemeinſchafft wieder gegeben, und die rechten Solennitäten dabey nicht beobachtet worden. Denn er muß die Formul gebrauchen: **Ich zehle dich von den Bann loß.** Alſo hilfft der Eyd, davon in dem paragrapho geredet worden, noch vielweniger. Allein daß man ſo genau an den Formuln hangt, iſt ſelbſt unter denen Papiſten etwas abgeſchmacktes. Ziegler *in Not. ad Lancell. cit. l. §. 2* hat ſich dahero nicht unbillig über dergleichen Verordnungen der canoniſchen Rechte geärgert. — *Gebannte müſſen ſolenniter abſolviret werden.*

d) *c. 30 X. de ſent. excomm.* Allein man könte dafür halten, daß ein jeglicher, der wiſſentlich mit einem Gebannten umgehet, ſolches aus Verachtung gegen die Kirche thäte. Iſt aber ſolches nicht zu vermuthen, ſo hat vielleicht Innocentius III, dem dieſe Verordnung zukommt, ſeine Meinung dahin gerichtet, derjenige thäte es der Kirche abſonderlich zur Verachtung, wenn er von dem Biſchoff gegewarnet worden, und dennoch nicht unterlaſſen, mit einem Gebannten umzugehen. — *Wer der Kirche zur Verachtung mit Gebannten umgehet.*

e) *In Syntagm. Alphab. Lit. K. cap. 24* Die Uberſetzung in dem *Synodico Magno Tom. I.* lautet alſo: Nam licet loco diſtemus, non autem fide a nobis inuicem diſcedimus, omnes vbique terrarum Chriſtiani, & omnes vna catholica eccleſia & vocamur & ſumus. Quisquis igitur ex ſacerdotis catalogo excommunicatis communicare deprehenſus fuerit, etiam ipſe excommunicatur, vt qui canones Eccleſiæ confundat. — *Blaſtaris Gedancken.*

a) *Can,*

„wohl durch die Oerter unterſchieden, ſo ſind wir doch, die „wir Chriſten ſind, in der gantzen Welt, was den Glauben „betrifft, nicht unterſchieden, und werden wir alle eine Ca„tholiſche Kirche genennet, und ſind es auch. Wer alſo„ fähret er fort, „von denen Prieſtern mit einem Gebannten „umgehet, der ſoll auch in dem Bann ſeyn.

6) Kommen in den Bann, die mit Gebannten beten.

§. X. Was mir hierbey am wunderlichſten vorkommet, iſt dieſes, daß auch diejenigen in dem Bann ſeyn ſollen, welche mit Gebannten beten. Es wäre zwar ſchon in dem andern Seculo gebräuchlich, daß die Gebannte nicht zu denen öffentlichen oder allgemeinen Gebeten zugelaſſen wurden, wie oben aus Tertulliano bemercket worden. Allein daß die, ſo ins beſondere mit Gebannten gebetet, darüber in den Bann gerathen: davon wuſte man damahls nichts. Die ſo genannte Apoſtoliſche Canones aber haben befohlen, daß wer mit einem Gebannten auch nur in ſeinem Hauſe reden oder beten würde, in den Bann kommen ſolte a). Dieſes haben auch verſchiedene Concilia verordnet. Das Concilium, ſo im Jahr 321 zu Laodicea gehalten worden, hat unter andern auch geſetzet b): „Man ſoll und darff nicht „mit denen Ketzern und denen, ſo Spaltungen erreget, be„ten. Das erſte Concilium zu Antiochia, welches, wo ich nicht irre, im Jahr 340 verſammlet worden, hat befohlen: Mit denen Gebannten dürffte man weder umgehen, noch mit ihnen beten. Sie hätten an dem Kirchen-Gebet keinen

Verordnung der Apoſtol. can.

a) *Can. 10* Si quis cum excommunicato ſaltem in domo locutus fuerit, vel orauerit, iſte communione priuetur. *Can. 11 ibid.* Si quis cum damnato clerico, velut cum clerico, ſimul orauerit, iſte damnetur.

Des Concilii zu Laodicea.

b) *Can. 33* Non oportet cum hæreticis vel ſchismaticis orare. Dergleichen Leute aber waren in dem Bann, und alſo ſchlieſſe ich, das Concilium habe ſeine Abſicht anf den Bann gehabt.

c) *Can.*

nen Theil c). Das Concilium zu Carthago hat geordnet: daß wer mit einem Gebannten beten würde, es möchte ein Geiſtlicher oder Laye ſeyn, darüber in den Bann gerathen ſolte d). Von dem Papſt Calixto findet ſich folgende Verordnung bey Gratiano e). „Alle und jede, ſo in den Bann von „denen Prieſtern gethan ſind, ſoll niemand aufnehmen, er „habe denn beyder Theile Sachen unterſuchet: Er ſoll auch „keine Gemeinſchafft weder im Gebet, noch Speiſe und „Tranck, oder im Küſſen mit ihnen haben; Er ſoll ſie nicht „grüſſen; denn wer in dieſen oder andern, ſo verboten, eine „Gemeinſchafft mit denen Gebannten hat, ſoll nach Apo„ſtoliſcher Verordnung auch gleichfalls in dem Bann ſeyn. Die unſrigen, ob ſie den Bann gleich ſonſt billigen, ſo wollen ſie doch nicht, daß man, weil man mit Gebannten gebetet, darüber in den Bann gerathen ſoll. Oſiander tadelt daher die Verordnung des Apoſtoliſchen Canonis, und ſpricht f): „Dieſer Canon iſt gar zu ſcharff. Der vertraute Umgang „mit

c) *Can. 2* Non autem licet communicare excommunicatis, neque cum his per domos ingredi, & cum eis orare, qui eccleſiæ non participant in oratione, nec in alteram eccleſiam recipi, qui ab alia excommunicantur. Zu Antiochia.

d) *Can. 13* Qui communicauerit, vel orauerit cum excommunicato, ſiue clericus, ſiue Laicus, excommunicetur. Zu Carthago.

e) *c. 17 C. 11 q. 3* Excommunicatos quoscunque a ſacerdotibus nullus recipiat ante vtriusque partis juſtam examinationem: nec cum eis in oratione, aut cibo aut potu aut oſculo communicet: nec aue eis dicat; quia quicunque in his vel aliis prohibitis, ſcienter excommunicatis communicauerit, juxta Apoſtolorum inſtitutionem, & ipſe ſimili excommunicationi ſubjacebit. *conf. c. 18 ibid. c. 29 X. de ſent. excomm.* Calixti.

f) *ad can. Apoſt. 10* Hic canon nimium rigidus eſt. Commercium enim familiare cum excommunicatis quidem fugien-

 dum,

„mit denen Gebannten iſt zwar zu meiden, damit es nicht „das Anſehen gewinne, als erkenneten wir ſolche vor wah„re und lebendige Glieder Chriſti, aber es iſt doch zuweilen „nöthig, daß wir mit ihnen reden, vornehmlich wenn wir „ſie ermahnen, daß ſie ſich bekehren, und wiederum auf „den rechten Weg kommen möchten.„

7) Wer Gebannten zu Ubelthaten behülfflich iſt.

§. XI. Aus dieſen läſſet ſich leicht ſchlieſſen, daß diejenigen, ſo auf eine ſolche Art mit denen Gebannten umgehen, daß ſie ihnen zu allerhand Leichtfertigkeiten und Ubelthaten behülfflich ſind, noch viel eher als andere, die mit ihnen umgehen, in den Bann gerathen. Und gewiß, wäre der Bann ſonſt eine raiſonnable Sache, daß man ihn billigen, oder beybehalten könte, ſo wolte ich ſelbſt ſagen, daß ſolche mit dem Bann zu belegen. Ja es würde nichts hindern, wenn derſelbe auch noch gröſſer als derjenige wäre, welchen man den groſſen nennet. Dieſes muß ich hierbey erinnern, daß es auch vor eine groſſe Ubelthat ausgeleget wird, wenn der Papſt einige Geiſtliche in den Bann gethan, und ſolche von andern nicht allein aufgenommen, ſondern auch zu Amts-Verrichtungen zugelaſſen werden. Diejenigen alſo, ſo ſolches thun, ſind ebenfalls in dem Bann. Denn alſo ſchreibet Papſt Clemens III a). „Aber die Geiſtlichen, ſo wiſſentlich „und

8) Wer mit Geiſtlichen, ſo der Papſt in Bann gethan umgehet.

dum, ne videamur eos pro veris & viuis Chriſti membris agnoſcere, ſed tamen quandoque neceſſe eſt, vt iis loquamur, in primis cum eos admonemus vt reſipiſcant, & in viam redeant.

Verordnung Clementis III.

a) *vid. c. 18 X de ſent. excomm.* Verum clericos, qui ſcienter & ſponte participauerunt excommunicatis a nobis, & ipſos in officiis receperunt, eadem excommunicationis ſententia cum ipſis non dubitamus inuolui: quos etiam pro beneficio abſolutionis habendo, ad nos volumus cum literarum tuarum inſinuatione remitti.

a) vid.

„und freywillig mit denen, die von uns in den Bann gethan „worden, umgehen, und ſie in Amts-Verrichtungen anneh„men, ſollen in eben dem Bann mit ihnen ſeyn: und wenn „ſie wollen davon loßgezehlet ſeyn, ſollen ſie mit Brieffen „an uns geſendet werden.

§. XII. Ehe ich weiter gehe, muß ich melden, wenn es füglich geſchehen kan, daß man mit einem Gebannten einige Gemeinſchafft habe. Man giebet vor, ordentlicher Weiſe ſündige ein Gebannter noch mehr, wenn er mit andern Gemeinſchafft zu haben ſuchet. Solches hätte ſchon ſtatt, ehe ſein Bann kund gemacht worden. Ja eines ſolchen Gebannten Sünde übertreffe derjenige ihre, die, nachdem ſie von ſeinem Bann Wiſſenſchafft erlanget, mit ihm umgehen a). Dennoch ſetzet man unterſchiedene Fälle, da es erlaubt iſt, mit denen Gebannten Gemeinſchafft zu haben. Denn ſo offt es nützlich iſt, ſo offt es die Geſetze befehlen, ſo offt es die Unterthänigkeit mit ſich bringet, ſo offt es aus Unwiſſenheit geſchiehet, ſo offt es die Nothwendigkeit mit ſich bringet, ſey es erlaubt mit Gebannten umzugehen b). Auf dieſe Art wird alles wiederum aufgehoben, was die Canones und Canoniſten von dem verbotenen Umgang mit denen Gebannten vorgetragen. Allein es ſtecket ein beſonders Staats-Intereſſe darunter. Wenn es erlaubt, mit Gebannten um zugehen.

§. XIII.

a) vid. Guttierez *cit. l Lib. I cap. 1 n. 38 pag. 12* allwo er ſich auf verſchiedene Doctores, abſonderlich aber auf den Dominum a Soto und den Navarra beruffet.

b) Dieſe Umſtände bringen ſie in folgenden Vers: Vers davon.

Vtile, Lex, Humile, Res ignorata, Neceſſe.

Wenn man nun mit einem Gebannten vertraut umgegangen, ſo kan man ja allezeit eine von dieſen Urſachen anführen. Allein dieſes iſt nur denenjenigen zum beſten geordnet, die Mignons von der Geiſtlichkeit ſind. Andere werden damit nicht hinaus langen.

Wenn es nützlich iſt, kan man mit Gebannten umgehen.

§. XIII. Erſtlich halten ſie es vor erlaubt, mit denen Gebannten Gemeinſchafft zu haben, wenn es nützlich iſt. Hieher rechnen ſie, wenn jemand mit ſolchen Leuten von demjenigen redet, was zur Loßzehlung von dem Bann, und der Seelen Seeligkeit zuträglich iſt. Man müſte ihn zu gewinnen, und auf den rechten Weg zu bringen ſuchen a). Wie reimet ſich aber dieſes zu demjenigen, davon nur geredet worden, daß man auch mit einem Gebannten nicht beten ſoll. Denn bete ich mit einem, ſo ſuche ich ja auch ſeiner Seelen Seeligkeit. Allein das canoniſche Recht pfleget ſich gar offt zu wiederſprechen. Es verwirret die Sachen manchmahl mit Fleiß, und dahero darff man ſich nicht wundern, daß man hier dergleichen antrifft.

Ehegatten, Kinder, Geſinde, Unterthanen ꝛc. können mit Ge-

§. XIV. Es kommen diejenigen Perſonen, ſo wegen des Geſetzes mit denen Gebannten umgehen, nicht in den Bann. Hieher werden die Ehegatten gerechnet a). Denn das eheliche Band iſt ſo ſtarck, daß es allein durch den Tod ſoll aufgelöſet werden. Allein mich wundert dennoch, warum

Gregorii IX Verordnung.

a) Denn ſo ſchreibet Gregorius IX. Excommunicationis ſententiam non incurrit, qui excommunicato in his, quæ ad abſolutionem, vel alias ad ſalutem animæ pertinent, in locutione participat, licet etiam alia verba incidenter (vt apud eum magis proficiat) interponat. *vid. c. 54 X. de ſent. excomm.*

Wie weit ſolches zugelaſſen.

§. 14. a) *vid. c. 103 C. 11 q. 3* Innocentius III bekräfftiget erwehnte Verordnung, ſo Gregorio VII zukommt, *in c. 31 X. de ſent. excomm.* Jedoch die Gemeinſchafft darff ſich nicht auf leichtfertige Stücke erſtrecken. *vid. c. 55 X de ſent. excomm.* Durandus *in 4 ſent. diſt. 18 quæſt. 5 n. 9* iſt ſo närriſch, daß er vorgiebt, die Gemeinſchafft dürffte nicht auf geiſtliche und göttliche Dinge gerichtet ſeyn. Dieſes iſt aber dem Text, der in vorhergehendem paragrapho *not. a)* angeführet worden entgegen. Denn wenn ich mit einem von ſeiner Seelen Seeligkeit rede, ſo rede ich ja von geiſtlichen und göttlichen Sachen.

b) *vid.*

warum das canoniſche Recht ſolchen Umgang zugelaſſen. Der Eheſtand iſt ein Sacrament, und der Bann beraubet der Sacramente. Der Bann wird mit der Todes-Straffe verglichen, und die Gebannte hält man vor todte. Alſo hänget abermahls die Sache nicht an einander. Es iſt aber auch denenjenigen erlaubt, mit Gebannten umzugehen, die ihnen mit Pflicht und Unterthänigkeit verbunden. Hieher rechnet man Kinder, Knechte, Mägde, Unterthanen, Leibeigene und andre, ſo Dienſte zu thun ſchuldig ſind b). Aber warum hat denn der Römiſche Stuhl denen Unterthanen hoher Potentaten, ſo in dem Bann geweſen, den Gehorſam verboten, und ſie von aller Pflicht und Schuldigkeit frey geſprochen c). Die Papiſten haben ſelbſt gemercket,

bannten Umgang haben.

b) *vid. cit. c. 103 C. 11 q. 3* und *c. 31 X. de ſent. excomm.* Durandus am angeführten Ort folgert hieraus, daß die Herren und Obern, mit denen ſo ihnen unterworffen ebenfalls umgehen können, ohne daß ihnen derſelben Bann nachtheilig ſey. Es iſt auch gantz natürlich, denn ſonſten würden ſie ſich ihrer nicht bedienen können.

Herren können mit denen Gebannten Knechten umgehen.

c) Allein wenn es des Papſts Nutzen iſt, ſo fraget derſelbe wenig darnach, was die Rechte vermögen. Es ſind viele, die da behaupten, der Papſt ſey an die canoniſchen Geſetze nicht gebunden. Alſo könne er thun, was ihm beliebte. Doch ſind auch noch verſchiedene geſcheide Papiſten, ſo dieſem Vorgeben wiederſprechen. Allein an dergleichen Meinungen würde ſich der Stuhl zu Rom wenig kehren, wenn groſſe Herren ſich ſeinem Unternehmen nicht mit Gewalt wiederſetzen könten. Heute zu Tage ſind ihnen die Augen ziemlich geöffnet. Dergleichen Comœdie, wie Papſt Gregorius II mit Leone III geſpielet, da er denen Italiänern verboten, dem Keyſer weder Gaben zu geben, noch zu gehorchen, wird jetzo kein Papſt mehr agiren können. Siehe von dieſer Sache Sigonium *de Regn. Ital. Lib. 3* Ein ſolches Exempel wie Hildebrand an Henrico III, und andere Päpſte an andern Kayſern ſtatuiret, wird man auch nicht erleben. Bey denen Frantzoſen kunte der Papſt ſchon ehedeſſen dergleichen Kurtzweile

Papſts Bann wieder hohe Häupter.

cket, daß dieſe Sätze nicht allzuwohl an einander hangen. Dahero ſind einige ſo unverſchämt geweſen, daß ſie vorgegeben, es ſey unrecht, wenn bißher erzehlte Perſonen mit Gebannten einige Gemeinſchafft hätten d).

Es kommen nicht in den Bann, die aus Unwiſſenheit und Nothwendigkeit mit Gebannten umgehen.

§. XV. Diejenigen, ſo aus Unwiſſenheit mit einem Gebannten Gemeinſchafft pflegen, gerathen wegen ſolchen Umgangs keines weges in den Bann. Ja ſie ſind davon befreyet, wenn es nur einen Schein hat, daß ſie es nicht gewuſt. a) Ein ſolcher handelt nicht betrüglich, und alſo kan er auch nicht beſtraffet werden. Wiewohl, es ſind einige der Meinung, daß ein ſolcher mit dem Bann beleget werden könte, wenn man nur muthmaſſen könte, daß er betrüglicher Weiſe mit Gebannten umgegangen b). Endlich aber ſo ſind auch dieſe von dem Bann befreyet, ſo aus Nothwendigkeit mit Gebannten Gemeinſchafft pflegen. Hieher rechnet man unter andern die Kaufleute, wenn ſie an einen Ort wegen ihres Gewerbes kommen, und die Sachen

le nicht anſtellen, wie oben gezeiget worden. conf. Joh. Paponium *Lib. I Tit. 5 arreſt. 27* Petrum de Marca *de Concord. Sacerd. & Imper. Lib. 4 cap. 14 n. 1*

Alenſis Meinung, von dem Umgang mit Gebannten.

d) Dieſes iſt Alexander Alenſis. Dieſer leugnet *Part. 4 quæſt. 22 membr. 1 art. 6* daß Ehegatten, Eltern, Kinder, Herren, Knechte mit ihren Anverwandten, Vorgeſetzten, oder Untergebenen einigen Umgang pflegen könten, wenn ſolche in dem Bann wären. Allein wie kan Alenſis das canoniſche Recht, welches er als einen Glaubens-Artickul veneriren ſoll, ſo unverſchämt reformiren? Allein wenn er hierinnen unrecht gehandelt, ſo wird er wohl darum pardon erlangen, weil er etwas behauptet, ſo des Papſtes Anſehen überaus vermehren kan.

a) *vid. c. 102 & 103 C. 11 q. 3*

b) Ziegler *in Not. ad Lancell. Lib. IV tit. 13 §. 29* führet Celſ. Bargal. an, der de dol. Lib. IV tit. 17 n. 3 dieſe Meinung heget. Allein er erinnert gar wohl dabey, daß er zu weit gienge.

c) *vid.*

chen, ſo ſie ſuchen von keinem andern, als einem Gebannten bekommen können. Denn auf ſolche Weiſe können ſie ohngehindert des Bannes ihren Handel pflegen c).

§. XVI. Wer gezwungener Weiſe mit einem Gebannten umgehet, kan ebenfalls nicht mit dem Bann beleget werden. Es will aber das canoniſche Recht einen Unterſcheid hierinn beobachtet wiſſen. Denn wenn einer mehr gelitten, als daß er etwas gethan hat, ſolte er von dem Bann befreyet bleiben. Ein anderes wäre, wenn es aus Furcht geſchehen. Denn ſo dann könte man ihn nicht davon frey ſprechen. Denn obſchon die Furcht die begangene Schuld einiger maſſen verringerte, ſo würde ſolche dadurch doch nicht völlig aufgehoben. Denn es ſolte niemand aus Furcht eine Tod-Sünde thun a). Dieſes iſt überaus ſubtil geurtheilet. Geſcheide Catholicken können ſich in dieſe Philoſophie ſelbſt nicht finden, oder ſich aus ſolchen Grillen heraus

Wer gezwungen wird, mit einem Gebannten umzugehen, kommt nicht in den Bann.

c) *vid. c. 103 C. 11 q. 3 c. 34 X de ſent. excomm. c. 54 ibid.* Lancelottus ſaget, daß auch die Mönche, ſo mit Gebannten umgehen, dieſerwegen nicht mit dem Bann beleget würden. Ja auch diejenigen wären dem Bann nicht unterworffen, ſo mit denenjenigen, die mit Gebannten Gemeinſchafft gepfleget, wieder umgegangen. Es iſt dieſes nicht ohne Grund, wenn gleich alles, was von dem Bann vorgebracht wird, gantz ohnſtreitig gewiß wäre. Denn der Bann könte endlich eine gantze Gemeine anſtecken.

Andere Exempel, da man wegen Umgang mit Gebannten nicht in den Bann kommt.

a) Denn ſo hat Innocentius III geordnet: Diſtinguimus autem, vtrum is, qui communicat excommunicatis inuitus, ſit per coactionem adſtrictus, aut per metum inductus. In primo caſu talem non credimus excommunicatione teneri, cum magis pati quam agere conuincatur. In ſecundo licet metus attenuet culpam, quia tamen eam non prorſus excludit, cum pro nullo metu debeat quis mortale peccatum incurrere, excommunicationis labe credimus inquinari. *vid. c. 5 X de his, quæ vi metusve &c.*

b) *de*

aus wickeln. Einige bringen verſchiedene ſpitzige diſtinctiones für. Endlich aber klappt die gantze Sache noch toller, als die Päpſtliche Verordnung. Marcus Antonius de Dominis handelt klüger, daß er das gantze Päpſtliche Geſchmiere hievon verwirfft. Es iſt ſolches auch andern Capitulis gäntzlich zuwieder. Wir wollen hören, was er ſagt b): „Der Papſt ſetzet zum Voraus, als wenn es eine bereits eingeſtandene und ohnzweiffelhaffte Sache wäre, welche doch niemand einräumen wird, nehmlich, daß mit denen Gebannten umgehen, allezeit eine ſolche Tod-Sünde wäre, die auf keine Art und Weiſe zu entſchuldigen, und „dennoch ſind andere Decretales, die auch von dem Uhrheber dieſer abſcheulichen Blitze, dem Gregorio VII herrühren, und hin und wieder alle Doctores, die da zugeſtehen, „daß den Hunger abzutreiben, wegen der Bedienung und „andern dergleichen Urſachen erlaubt, und keine Sünde ſey, „mit

Marc. Anton. de Dominis Gedancken davon.

b) *de Republ. eccleſ. Lib. IX. cap. 5 n. 35* Supponit Pontifex tanquam conceſſum & indubitatum, quod nemo roganti largiretur, nempe communicare cum excommunicatis ita ſemper eſſe peccatum mortale, vt nullo modo vnquam poſſit excuſari, & tamen aliæ Decretales, etiam ipſorum horum tetrorum fulminum fabri, Gregorius VII, & paſſim omnes Doctores, pro fugienda fame, pro famulitio & ſimilibus cauſis, licere ajunt, citra omne peccatum communicare cum excommunicatis, etiam in diuinis, & hoc non licebit, ſi quis mortem intentet? Bone Deus! in quam ſe formam non vertunt Protei noſtri, quid hic non dicunt canoniſtæ, quid Theologi, vt veram eſſe doceant hanc Decretalem? Fruſtra tandem omnes ſudant, neque hilum proficiunt, & longiſſimam moleſtiſſimamque vere cæcorum, vel andabatarum pugnam inſtituunt; quod enim nulla ratione defendi poteſt, id tamen inuita minerva defendere volunt, quia cedere & manus dare diſpudet.

a) Du-

„mit denen Gebannten umzugehen, auch in göttlichen Din„gen, und ſoll doch nicht erlaubt ſeyn, wenn man einem den „Tod dräuet? Lieber GOtt! in was vor eine Geſtalt wen„den ſich nicht unſere Protei, was ſagen nicht hier die Ca„noniſten, was die Theologi, daß ſie die Wahrheit dieſer „Verordnung behaupten wollen? Ihre Mühe iſt endlich „alle umſonſt, und richten nicht das geringſte aus, und „fangen doch einen langen und beſchwerlichen Streit, als „blinde, oder denen die Augen zugebunden, an; denn was „auf keine Art kan behauptet werden, wollen ſie doch wie„der des Henckers Danck behaupten, weil ſie ſich ſchämen „nachzugeben.„

§. XVII. Andere und abſonderlich der gelehrte Dupin, geben zwey Urſachen an, da es nicht allein erlaubt, mit Gebannten umzugehen, ſondern es müſſe auch alſo ſeyn. Jedoch erſtreckte es ſich nur auf bürgerliche Dinge. Es geſchehe aber erſtlich, wenn eine Pflicht vorhanden, die uns dazu verbindet; zum andern wenn es die Nothwendigkeit und der Nutzen erfordert. Es meinet Dupin, man könte in bürgerlichen Zuſammenkünfften, ohne die geringſte Sünde zu begehen, bey Zöllnern und Heyden ſeyn. Chriſtus aber hätte nicht befohlen, daß man einen Gebannten noch verachteter, als einen Heyden und Zöllner halten ſolte. Darum könte man die Gebannten von dergleichen Umgang nicht ausſchlieſſen. Die Kirche könte über dieſes niemand aus der bürgerlichen Geſellſchafft ſtoſſen, und folgbar könte ſie auch nicht verbieten, einem diejenigen Pflichten zu erweiſen, ſo man ihm als einem Glied der bürgerlichen Geſellſchafft ſchuldig. „Denn die Macht der Kirchen, ſagt er a), „iſt „gantz

Wenn mit Gebannten der Umgang erlaubt, Dupins Meinung.

a) Dupin *de diſcipl. eccleſ. cit. l. pag. 297* Hoc vnum obſeruo, poteſtatem eccleſiæ totam eſſe ſpiritualem, nec eam vllum habere dominium in res, actiones & Perſonas ciuiles, nec poſſe

Macht der Kirchen nach Dupins Gedancken.

„gantz geiſtlich, und ſie hat keine Herrſchafft über die bür„gerlichen Sachen, Handlungen und Perſonen, kan auch „keine zeitliche Straffen auflegen, oder mit Gewalt zwin„gen, ſondern alleine rathen, vermahnen, lehren: *Hiero„nymus in epiſt. 3 ad Nepot.* ſaget vortrefflich: Dieſes iſt der „Unterſcheid unter Königen und Biſchöffen, daß jene über „ſolche, die da nicht wollen, dieſe aber über ſolche, ſo da „wollen, herrſchen.

9 Kommen in den Bann, die ſich an geiſtlichen Perſonen vergreiffen.

§. XVIII. Laſſet uns aber weiter gehen und ſchauen, wer diejenigen unglückſeeligen ſind, ſo da können und ſollen mit dem Bann beleget werden. Hieher gehören ferner diejenigen, ſo ſich an der Geiſtlichkeit vergreiffen. Und wer wolte zweiffeln, daß derjenige, welcher ſich an dieſe geweyhte Perſonen macht, und ihnen Leides zufüget, den Bann verdienet? In dem erſten Concilio zu Toledo iſt bereits die Verordnung geſchehen, daß wer einem Geiſtlichen etwas entwendet, und es nicht wieder geben wollen, in dem Bann ſeyn ſoll, biß er gehorchet a). Alexander III befahle, daß wer ſich an Geiſtlichen vergriffe, in den Bann kommen, und von

poſſe pœnas vllas temporales infligere, aut per vim cogere, ſed tantum ſuadere, hortari & docere: vt enim egregie ait Hieron. *Eqiſt. 3 ad Nepot. Hoc inter Reges & Epiſcopos diſcrimen eſt, quod illi nolentibus, hi volentibus imperent.*

Verordnung des erſten Concilii zu Toledo.

a) Si quis de potentibus clericum aut quemblibet pauperem aut religioſum expoliauerit, & mandauerit eum ad ſe venire Epiſcopus, vt audiatur, & contempſerit inuicem, mox ſcripta percurrant per omnes Epiſcopos prouinciæ, & quoscunque adire potuerint, vt excommunicatus habeatur ipſe, donec obediat, & reddat aliena. *vid. c. 21 C. 24 q.* 3 In dem *22 Can. ibid* iſt verordnet, daß ſolchen Leuten, die ſich an denen Geſalbten des Herrn, Biſchöffen, Aelteſten ꝛc. vergriffen, ihre Güther angeſchlagen werden ſolten.

b) c. 5

von niemand als dem Papſt abſolviret werden ſolte, es müſte denn ſeyn, daß er in denen letzten Zügen läge b). Die Geiſtlichen können alſo die Layen tummeln, wie ſie wollen. Aus Furcht vor dem Bann, darff ihnen niemand wieder eines verſetzen. Die Päpſte machten es in dieſem Stück gar zu bund. Die teutſche Nation hat auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg ſich einſten folgender Geſtalt darüber beſchweret: „So ein Pfaff oder andere geweyhte Perſon erſchla-„gen, wird nicht allein der Thäter verbannet, ſondern auch „die Stadt interdiciret, und ſo lange interdict gehalten, „auch kein Chriſtlich Werck vollbracht, biß der Thäter oder „die Gemeine Abtrag thue c).

§. XIX. Diejenigen, ſo einem Hülffe leiſten, da er ſich an einem Geiſtlichen vergreifft, ſind gleicher Verdammnüß unterworffen. Sie müſſen alſo geſchehen laſſen, daß der Bann auch ihren Scheitel trifft. Wiewohl einige Canoniſten ſchrencken ſolches in etwas ein a). Lancelottus aber will, daß

10) Wer behülfflich iſt, daß ſich einer an Geiſtlichen vergreifft.

b) *c. 5 X de ſent. excomm.* Non dubium eſt, quod hi, qui violentas manus in clericos vel canonicos aut cujuslibet religionis conuerſos injiciunt, ex conſtitutione concilii ſententiam excommunicationis incurrant, nec niſi in articulo mortis ſine Rom. Pont. abſolutionis poſſunt beneficium impetrare.

Alexandri III Verordnung.

c) Ja wenn jemand mit dem todten Cörper eines Geiſtlichen nicht recht ſäuberlich verfähret, ſo ſoll er um ſolcher Miſſethat willen mit dem Bann-Fluch beleget werden, wie Ziegler aus Bajard. *ad Jul. Clar. q. 77 n. 16* darthut.

Wer den Cörper eines Geiſtlichen verunehrt, iſt in dem Bann.

a) In dem *c. 6 X de ſent. excomm. in fin.* iſt verſehen, daß diejenigen, auf deren Befehl oder Anſehen ſich einer an denen Geiſtlichen vergriffen, es alſo zu betrachten, als wenn er es ſelbſten gethan. Und dieſes iſt auch dem brocardico gemäß: Quod quis per alium fecit, per ſe feciſſe putandus eſt. Allein wie ſtehet es denn ſolcher Geſtalt, wenn ich einem, der ſchon willens iſt, einem Geiſtlichen eines

Verordnung des canon. Rechts und Limitation der Moraliſten.

daß ſo gar diejenigen, ſo das Ubel verhindern können, und es nicht gethan, den Bann verdienet hätten b). Wir haben alſo hier wieder etwas beſonders, ſo bey andern Verbrechen nicht beobachtet wird. Denn wenn man ſonſten die begangene Ubelthat gleich billiget, ſo iſt man doch darum nicht der Straffe des Thäters unterworffen. Allein die Sache betrifft die Geiſtlichkeit, darum muß etwas beſonders beobachtet werden. Denn wer dieſe nur ſcheel anſiehet, iſt ſchon strafffällig. Man mag ihnen leicht etwas zuwieder thun, ſo wiſſen ſie es als ein Sacrilegium aufzumutzen.

11) Wenn die Layen Geiſtliche gefangen

§. XX. Wenn ein Laye einen Geiſtlichen in Verwahrung hält, oder in Bande leget, ſo folget ihm der Bann alſobald nach a). Jedoch halten die Canoniſten dafür, wenn der Prälat es bewilliget, ſo könte ein Laye einen gar wohl gefan-

nes zu verſetzen, etwan ſage, wie es am beſten anzugreiffen? Die Canoniſten werden alſobald ſagen: Er ſey in gleicher Verdammniß. Jedoch die Moraliſten ſuchen auch hier Ausflucht. Zum Exempel, es iſt einer willens, einen Geiſtlichen in der Kirche todt zu ſchlagen, der andere ſagt, Er ſolte es auſſer der Kirche thun; da halten ſie dafür, er hätte an dem Todſchlag keine Schuld. vid. Thom. Hurtard. *tr. 1 reſol. 17 n. 157*

Wenn man es nicht verhindert, da ſich jemand an einem Geiſtlichen vergreifft, kommt man in den Bann.

b) Denn ſo lauten ſeine Worte: *Inſtit. Lib. IV Tit. 13* §. 4 Eos etiam deliquentibus fauere interpretatur (ſcil. cathol. autoritas) qui cum poſſunt, manifeſto ſceleri deſinunt obuiare. Ziegler in denen Noten, bringet aus Martin. ab Azpilcuet. Nauarr. *Tom. 3 cap. 24 n. 21* bey, daß ſolches auch von denenjenigen zu verſtehen, welche aus Furcht, dem bevorſtehenden Ubel nicht vorbeugen. Andern aber ſcheinet ſolches zu hart, und wollen alles nur von denenjenigen verſtanden wiſſen, welche nach ihrer habenden Gewalt, ſolches verhindern ſollen, und es nicht gethan, daß dieſe nur mit dem Bann zu beſtraffen.

a) *vid. c. 29 X. de ſent. excomm.*

b) *c. 35*

gefangen nehmen, auch mit Gewalt vor Gerichte führen. Jedoch müſten die Layen wohl zuſehen, daß ſich ihre Gewaltthätigkeit nicht weiter erſtreckte, als es der Widerſtand der Geiſtlichen erforderte, wenn ſie nehmlich nicht in der Güte wolten, ſondern ſich zu wehren ſuchten b). So viel gebe ich gerne zu, daß es jeder privat-Perſon unterſaget iſt, jemand aufzufangen, und hernach in Verwahrung zu behalten c). Wenn aber jemand ſolches thut, ſo ſind ihm ſchon andere Straffen bereitet. Man bedarf keines Bannes. Allein auf die privat-Perſonen ſcheinet die Verordnung des canoniſchen Rechts nicht gemünzet zu ſeyn. Es will daſſelbe damit die weltliche Obrigkeit abhalten, daß ſie ihnen in ihrer Gerichtbarkeit keinen Eingriff thun, und Geiſtliche Perſonen zur Straffe ziehen ſoll.

halten, und in Bande legen.

§. XXI. Wenn ein Abt einem Layen, der etwan in ſeinen Dienſten iſt, befiehlet, einem Geiſtlichen, Mönch ꝛc. eine Tracht Prügel zu geben, ſo kommen ſie beyderſeits in den Bann. Denn wenn es ſchon der Purſche verdienet, ſo ſoll die Execution doch kein Laye verrichten. Der Abt ſoll ihm ſelbſten eine Prügel-Suppe geben, oder ſolche durch einen Mönch aufſetzen laſſen a). Dieſes iſt aber nur von ſolchen Ver-

12) Wenn ein Laye einen Geiſtlichen auf Befehl des Prälaten prügelt.

b) *c. 35 X. ibid.* Die Canoniſten aber meinen, daß wenn ein Geiſtlicher auf friſcher That eines Bubenſtückes ertappet würde, könte ihn der weltliche Richter bey dem Kopff nehmen. Allein es ſey keinesweges vergönnet, daß er ſolchen gefangen behielte, und beſtraffte. Er müſte ſo dann denſelben dem Geiſtlichen Richter überlieffern. Gomez. *tom 3 reſol. c. 9. n. 3* Dieſes haben ſie wohl endlich eingehen müſſen, weil die Gefangennehmung der Ubelthäter jeglicher Obrigkeit erlaubet iſt. *vid. L. 1 C. de falſ. monet. L. 56. §. 1 ff. de furt.* Ja auch privat-Perſonen können ſolches in gewiſſen Fällen thun.

Wie weit es erlaubt, einen Geiſtlichen bey dem Kopf zu nehmen.

c) *vid. tot. Tit. C. de priuat con. L. 1 C. de cohortat. L. 13 ff. quod met. cauſ. L. 176 ff de R. I.*

a) *vid. c. 24 X. de ſent. excomm.* Noch weniger darff alſo ein Prälate

Weitere Erleuterung.

Verbrechen zu verſtehen, die von keiner groſſen Wichtigkeit ſind. Denn bey groſſen Miſſethaten werden die Verbrecher nach vorhergegangener Degradation denen weltlichen Richtern überlieffert.

13) Wenn ſich ein Geiſtlicher gleich erkläret, Schläge zu leiden, darff man es bey Straffe des Bannes nicht thun.

§. XXII. Dieſes iſt aber gantz aus der Weiſe, daß wenn ſich ein Geiſtlicher, der jemand beleidiget, dahin erkläret, zur Satisfaction Schläge zu leiden, es auch dem Landes-Gebrauch gemäß wäre; man ſich doch nicht einmahl ſodann vergreiffen darff. Denn der Bann ſoll auch in dieſem Fall loßblitzen. Es saget Innocentius III, daß der Canon, der verbietet, keinen Geiſtlichen zu ſchlagen, nicht ſo wohl wegen ſeiner Perſon, als vielmehr wegen des gantzen geiſtlichen Ordens gegeben worden. Dieſem gereichte dergleichen Tractement zum Schimpff. Darum könte die Einwilligung einer eintzeln Perſon dem gantzen Orden nicht præjudiciren. Dieſerwegen unterſaget er dergleichen Unternehmen, und damit die Geiſtlichen abſonderlich hierein nicht willigten, dictiret er ihnen ebenfalls, im Fall ſie ſolches thäten, den Bann a). Die Canoniſten wollen, daß derjenige, ſo die Schläge austheilete, auch in dem Bann ſeyn ſolte. Hingegen hat der Papſt nur befohlen, man ſolte ihm dergleichen Unternehmen unterſagen.

§. XXIII.

te diejenigen Geiſtlichen, ſo nicht unter ihm ſtehen, auf einige Weiſe beſtraffen. Am allerwenigſten aber iſt er befugt, durch Perſonen denen es nicht zukommt ſolche mit Schlägen abſchmieren zulaſſen. Sonſt iſt der Bann-Strahl um ſo viel eher parat. Molina *tr. 5 diſp. 51*

Gebrauch in Franckreich.

a) *vid. c. 36 X. de ſent. excomm.* Allein in dem Königreich Franckreich ſiehet es anders aus. Wo daſelbſt ein Laye einen Geiſtlichen mit Schlägen zudeckt, præjudiciret es dem gantzen Orden nicht. Er kommt auch darüber nicht in den Bann. Barboſa *ad c. 24 X. n. 3 de ſent. excomm.*

a) *c. 3*

§. XXIII. Wenn aber ein Geiſtlicher mit Gewalt auf einen Layen eindringet, und dieſer weiſet ſolchen mit einer Tracht Schläge ab, oder beleidiget ihn auf andere Weiſe, ſo kan man ſolchen darum nicht mit dem Bann belegen a). Gleiche Gewaltthätigkeit iſt wieder die Geiſtlichen erlaubt, wenn man dieſelben bey ſeiner Frau, Mutter, Schweſter, oder Tochter, in einer garſtigen *Poſitur* antrifft b). So ſind auch diejenigen nicht mit dem Bann zu beſtraffen, die ſich an einem Geiſtlichen, der keine Platte hat, vergreiffen. Denn weil

Wenn es erlaubt, ſich an einem Geiſtlichen zu vergreiffen.

a) *c. 3 X. de ſent. excomm.* Ein ſolcher thut es nur zu ſeiner Nothwehr. Sie laſſen auch zu, daß derjenige, ſo ſeinen Vater oder Sohn ꝛc. wieder den Anlauff eines Geiſtlichen beſchützet, nicht in den Bann komme. Gewißlich es iſt ein groſſes Wunder, daß das canoniſche Recht denen Layen ſo viel erlaubet. Denn die Layen hält es ſonſt in keinem ſonderlichen Wehrt, die Geiſtlichen aber erhebet es überall. Ziegler *in not. ad Lancell.* wundert ſich auch, daß das canoniſche Recht dergleichen eingeſtanden.

Wenn man ſich und die ſeinigen defendiret.

b) *c. 3 X de ſent. excomm.* Die Canoniſten nehmen die in dem Capitulo erzehlte Perſonen *ſtricte*, und wollen nicht zugeben, daß es bey andern erlaubt ſey. Sonſten kan man denen Geiſtlichen wohl eines verſetzen, wenn ſie eine von erzehlten Perſonen küſſen, in denen Armen halten, oder ſich ſonſt an einem verdächtigen Ort befinden. Allein wie ſiehet es aus, wenn ſie ſich nur in ein Stübgen eingeſperret? Heiſſet es etwann ſo dann: Solus cum ſola præſumitur orare: Pater noſter? Ich überlaſſe es andern zu beurtheilen. Denen Weibs-Perſonen aber, ſo die Amour des Pfaffen nicht leiden wollen, ſetzen die Moraliſten abſonderlich gewiſſe Gräntzen. Wenn ſie dieſe überſchreiten, ſollen ſie dem Bann unterworffen ſeyn. Sie erlauben ihnen, wenn ein Geiſtlicher thätlicher Weiſe ihre Keuſchheit verletzen will, daß ſie ſolchem eines vor das Ohr geben. Wenn er aber nur Worte gebrauchte, ſolten ſie ihn auch nur mit Worten abweiſen. Es müſte denn ſeyn, daß der Pfaff gar unverſchämt wäre und ſie ſeiner anders nicht loß werden könte, wie Ziegler in not. ad Lancel. aus dem Laymanno beybringet.

Wenn die Geiſtlichen courteſiren wollen.

weil ſie nicht gewuſt, daß der Menſch in die Pfaffen-Rolle gehöret, ſo ſind ſie zu entſchuldigen. Entſtünde aber ein Zweiffel, ob er es gewuſt, oder nicht, ſo wird der Reinigungs-Eyd zuerkannt. Will man dieſen nicht abſchwören, ſo ergehet alsdenn der Bann c).

14) Kommen falſche Zeugen in den Bann.

§. XXIV. Diejenigen, ſo falſches Zeugnüß geben, ſollen dafür zur Straffe in den Bann kommen a). Denn die Geiſtlichkeit hat die Eidſchwüre an ſich gezogen. Wer alſo einen Mein-Eyd begehet, wie bey falſchen Zeugen geſchiehet, der muß mit einer geiſtlichen Straffe beleget werden. Dieſe aber iſt der Bann.

15) Die denen nach Rom reiſenden hinderlich ſind.

Die Wahlfahrten nach Rom haben auch das Privilegium, daß wer denen Wandrenden hinderlich iſt, in den Bann kommen ſoll. Gratianus bringet folgendes von dem Papſt Calixto vor b): „Wenn jemand die nach Rom „gehen wollen, und Fremde, die der Apoſtel Oerter, auch an-„de-

c) *C. 24 X. de ſent. excomm.* Dieſes wird auch ſtatt haben, wenn ſich der Geiſtliche in ein politiſch Kleid geſtecket, welches wohl gar offt geſchiehet. Denn man weiß, daß, da in Venedig ſich keine Jeſuiten auffhalten dürffen, dennoch viele in politiſchem Habit ſich allda befinden. Wie offt ſtecken ſich die Pfaffen in Cavallier-Kleider, wenn hier und da ein Rendesvous zu halten?

Straffen des Mein-Eyds nach Canoniſchen Rechten.

a) *Vid. c. 20 C. 24. q. 3* der Mein-Eyd wird nach dem Canoniſchen Recht auch alſo beſtraffet, daß der Meineidige fernerweit kein Zeugnüß geben kan. *Vid. c. 8 §. 3 de hæret. in 6.* Man beraubte ſie aller Geiſtlichen Beneficien. *c. 2 X. de fidejuſſ.* Sie durfften fernerweit keinen Eyd ablegen. *c. 1. X. de purgat. canon.* Und endlich kame auch der Bann, zumahl wenn ſie nicht bald zur Beichte kamen. *c. 17 C. 22 q. 1. §. 1*

Calixti Verordnung wegen deren ſo nach Rom wandern.

b) *c. 23 C. 24 q. 3* Si quis Romipetas, & peregrinos & Apoſtolorum limina & aliorum ſanctorum oratoria viſitantes, capere ſeu rebus, quas ferunt, ſpoliare, & mercatores nouis teloniorum & pedagiorum exactionibus moleſtare tentauerit, donec ſatisfecerit, communione careat.

a) c. 24

„derer Heiligen Capellen zu beſuchen geſinnet ſind, auffien-„ge, oder ſie ihrer bey ſich führenden Sachen beraubte, und „denen Kauffleuten mit neuen Zöllen und Aufflagen be-„ſchwerlich wäre, ſoll, biß er dafür ein Genügen geleiſtet, in „dem Bann ſeyn.„

§. XXV. Alle diejenigen, die ſich an geiſtlichen Sachen und Güthern vergreiffen, haben dafür den Bann zu gewarten, wenn ſie ihr Unrecht nicht erkennen, und ſich innerhalb dreyſſig Tagen nicht beſſern a). Ein gleiches iſt auch wegen der Armen verordnet, daß derjenige, ſo ihnen das Ihrige nimt, oder bößlich mitfähret, in dem Bann ſey ſoll b). Es ſolten

16) Die ſich an geiſtl. Güthern vergreiffen.

17) Ingleichen der Armen.

a) *c. 24 C. 24. q. 3* Hincmarus Biſchoff zu Laon bediente ſich dieſes Mittels, da einige die Kirchen-Güther anzwackten. Der König gienge ihm ſelbſten zu Leibe, und darum kam er nebſt denen Biſchöffen, ſo ihm beyſtunden, auch in den Bann. Vid. Hincmari Remenſ. epiſt. 35 Man ſchickte einen Troupp Soldaten, die ihn bey dem Leib kriegen ſolten. Allein er reterirte ſich in die Kirche, und faſſete die Hörner des Altars. Die mitgekommene Biſchöffe wolten nicht leiden, daß man ihn aus der Kirche nehmen ſolte, darum muſte die angekommene Soldatesque unverrichteter Sachen abziehen. Der Papſt Adrianus nahme ſich endlich der Sache an, ſchriebe an den König Carolum Caluum, Hincmarum zu Reims, und andere, der Kirche zu Laon die Güther bey Straffe der Excommunication wieder zu geben. Hincmarus *cit. l. epiſt. 41. fol. 699*

Hincmari Bann wegen der Kirchen-Güther.

b) *c. 25. C. 24. q. 3* Unter die Armen gehören aber auch die Clerici, und *κατ᾽ ἐξοχὴν* die Mönche. Abſonderlich wollen die Bettel-Mönche den Titul der Armen führen. Sie nennen ſich dahero Minimos fratrum. Sie appliciren auff ſich die Worte Chriſti, *Matth. XXV. 40* Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern ꝛc. Damit wollen ſie aber denen Layen eine Naſe drehen, und andern Orden ein Bein unterſchlagen. Denn man hatte dieſe Stelle überhaupt auff alle von der Cleriſey verdrehet. Die Bettel-Mönche aber wollen die andern davon ausſchlieſſen. Denn ſie ſagen, dieſe Stelle redete von denen geringſten Brüdern. Dieſes wären

Arme, wer im Papſtthum darunter verſtanden wird.

18) Wer wieder die Treugam handelt. ten auch diejenigen mit dem Bann beleget werden, die den Frieden, ſo *Treuga* genennet worden, gebrochen c). Denn in denen vorigen Zeiten, waren nicht allein die Balgereyen gar gemein, ſondern die Privati hatten gar unter ſich kleine ordentliche Kriege. Dazumahl, ſchreibt Petrus de Marca d), „machte ein jeder das Unrecht, ſo ihm und denen Seinigen „angethan worden, nicht vor dem Richter rechtlich aus, ſon„dern durch den Degen und die Hand; ſo gar, daß da dieſen „Feindſeeligkeiten, welche man Faidas hieſſe, durch die Geſe„tze der Longobarden, und Capitularia der Könige, gewiſſe „Maſſe

wären ſie allein. Dadurch ſuchen ſie aber nichts anders, als daß ihr Sack deſto reichlicher gefüllet werden möchte.

c) *Vid. cit. c. 25. C. 24. q. 3.*

Petri de Marca Worte von der Treuga. d) De Marca *de Concord. Sacerd. & Imper. Lib. IV cap. 14 §. 2.* Tunc enim quisque ſuam ſuorumque injuriam, non in jure coram judice, ſed ferro manuque perſequebatur, adeo vt, etſi ſuis inimicitiis, quas faidas vocabant, & leges Longobardorum & capitularia Regum modum præſcriberent, tamen ingraueſcente in dies morbo, cædibus, deprædationibus & incendiis reſpublica fædiſſime vaſtaretur. His incommodis proſpicere Gallicani Epiſcopi curarunt, non extincto quidem nefando illo bellorum priuatorum vſu, ſed repreſſo per inducias, quæ aliquot dies a cædibus vacuos redderent, ſacratosque, religionis prætextu. Anno 1034 Epiſcopi & Proceres Prouinciarum in Aquitania primum, deinde per reliquas Gallias, decreto ſuo priuatis bellis inducias indixerunt, ſub nomine Treugæ domini, a Mercurii ſuprema die, vsque ad diluculum diei Lunæ ſubſequentis, ea lege, vt nemo ab inimico vltionem exigeret, nemo prædaretur, nec etiam a fidejuſſore pignus tolleret; pœna capitis, aut exilio aut excommunicatione in rebelles irrogatis. *conf. c. 1 X. de Treug. & pac.* Worum man dieſe vier Tage ausgeſetzt, davon findet man in dem Schwaben-Spiegel *cap. 4* Nachricht.

e) Denn

„Maſſe vorgeſchrieben war, nahme dennoch das Ubel täg„lich überhand, mit Morden, Plündern, Brennen, dadurch „die Republic gar übel zugerichtet wurde. Dieſem Ubel „wolten die Biſchöffe in Franckreich abhelffen, nicht daß ſie „den Gebrauch dieſer ſchädlichen Privat-Kriege auffheben „könten, ſondern durch Stilleſtand hemmeten, da einige „Täge von denen Todſchlägereyen frey gemacht, und unter „dem Vorwand der Religion heilig wurden. Im Jahre „1035 haben die Biſchöffe und vornehmſten in Aquitanien „zuerſt, hernachmahls in gantz Franckreich, denen Privat„Kriegen einen Stilleſtand gemacht, unter dem Nahmen: „Treugæ Domini, von dem Abend des Mitwochs, biß auff „den Morgen, des folgenden Montags, mit dieſem Gebot, „daß niemand ſich daran an ſeinem Feind rächen, niemand „plündern, noch dem Bürgen ein Pfand wegnehmen ſolte; „denen ſo dawieder handeln würden, war die Lebens-Straf„fe, oder der Bann zuerkannt.„ Heute zu Tage iſt alles, was von dieſer Sache kan vorgebracht werden, unnöthig. Die *Privat*-Kriege ſind auffgehoben. Groſſe Herren führen nur Kriege, und denen kan die Geiſtlichkeit nichts vorſchreiben. Der Papſt hat ſich zwar auch hier eines Rechtes anmaſſen, und zuweilen Frieden gebieten wollen e); Allein

e) Denn als Philippus Auguſtus König in Franckreich, und Henricus II. König in Engeland, mit einander in einen blutigen Krieg verwickelt waren, wolte der Papſt einen Schiedsmann abgeben. Da man ihn aber nicht annahm, wolte er Franckreich mit Gewalt Friede gebieten. Dieſes aber fürchtete ſich vor ſeinen Drohungen gar nicht. Vid. Mathæus Pariſienſis *ad ann. 1188. pag. 124* Innocentius der dritte wolte doch zeigen, daß er etwas in ſolchen Sachen zu ſagen hätte, darum confirmirte er den Frieden (treugam) zwiſchen Engeland und Franckreich. Dadurch intendirte er nichts anders, als daß die Leute meinen ſolten, er könte denen kriegenden Partheyen Friede gebieten. Vid. Ejuſd. *epiſt. 24 Lib. II edit. Baluz.*

Papſt will denen Potentaten Frieden gebieten.

Allein heute zu Tage nimt er ſich keine ſolche Gurcke mehr heraus.

19) Kommen in den Bann die Wahrſager.

§. XXVI. Diejenigen, ſo ſich auf das Wahrſagen und dergleichen Händel legen, hat das vierte Concilium zu Carthago in den Bann gethan. Die Verordnung deſſelben ſtehet bey Gratiano a). Die Canones belegen auch die mit dem Bann, welche das Opffer der Todten entwenden. Man ſchwatzte denenjenigen, ſo ſchon mit dem Tode rungen, vor, ſie ſolten doch der Kirche noch etwas opffern, weil es ein Mittel ſey, die Sünde zu tilgen, wie ſchon Saluianus geurtheilet b). Man beſchwatzte die Lebendigen, ſie ſolten vor die Todten opffern, denn ein ſolches gereichte denen Seelen der verſtorbenen zum beſten c). Wer nun von ſolchen Opffern etwas hinterſchlüge und weg practicirte, den belohnte man mit dem Bann. Das erſte Concilium zu Vaiſon, hat folgendes geſetzet d): „Wer das Opffer der Toden zurück behält,

20) Die das Opffer der Todten entwenden.

---

a) *c.11 C.26 q.5*

Saluiani Urtheil.

b) *Lib.1 adu. auarit. p.205 edit. Brem.* Offerat ergo vel moriens ad liberandam de perennibus pœnis animam ſuam.

Mehr Nachricht iſt bey Hildebrand.

c) Wie die alten in dieſem Stück geſinnet geweſen, hat der in denen Kirchen-Antiquitäten wohl beleſene Joach. Hildebrand, in tract. *de offertoriis pro defunctis* ausführlich abgehandelt. Ich deſiderire aber an dieſes Mannes Schrifften, daß er mehr Beleſenheit als Judicium blicken laſſen. Dieſes letztere aber muß in der Kirchen-Hiſtorie abſonderlich beobachtet werden.

Meinung des Concilii zu Vaiſon.

d) *can.4* Qui oblationes defunctorum retinent, & eccleſiis tradere demorantur, vt infideles ſunt ab eccleſia abjiciendi: quin vsque ad inanitionem fidei peruenire certum eſt hanc pietatis diuinæ exacerbationem: quia & fideles de corpore recedentes, votorum ſuorum plenitudine; & pauperes conſolatu alimoniæ & neceſſaria ſuſtentatione fraudantur. Hi enim tales quaſi egentium necatores, nec credentes judicium Dei habendi ſunt. Vnde & quidam Patrum,

„hält, und es der Kirche zu geben weigert, iſt vor einen un-„gläubigen zu halten, und aus der Kirche zu ſtoſſen: Denn „es iſt kein Zweiffel, daß ſich der göttliche Zorn, biß auf „die Einweyhung zum Glauben erſtrecke, weil ſie derer „Verſtorbenen Gläubigen ihre Wünſche nicht erfüllen, und „die Armen des Troſtes der Nahrung, und nöthigen Un-„terhaltung berauben. Solche ſind vor Todſchläger der „Armen, und die kein göttlich Gerichte glauben, zu halten. „Es hat alſo auch einer von denen Vätern dieſes ſeinen „Schrifften einflieſſen laſſen, ſo ſich wohl hieher ſchicket, „da er ſaget: Einem Freund etwas rauben, iſt ein Dieb-„ſtahl, die Kirche aber betrügen, iſt ein Sacrilegium.

§. XXVII. Wenn Leute zu finden, welche Haß gegen einander haben, und in langem Streit liegen, davon ſie durch die Geiſtlichen keines weges abgebracht, und verſöhnet wer-den können; ſo ſollen ſolche mit dem Bann beleget werden. So hat es das Concilium zu Agde in dem ſechſten Seculo geordnet a). „Es hat auch beliebet, daß, (wie öffters ge-„ſchiehet,) die ſo aus Haß oder langem Streit unter ſich un-„einig ſind, und zum Frieden, aus langer Hartnäckigkeit „nicht bewogen werden können, von dem Prieſter der Stadt „erſtlich beſtrafft werden ſollen. Welche nun die Feind-„ſchafft

21) Die Feindſchaft hegen.

trum hoc ſcriptis ſuis inſeruit, congruente ſententia, qua ait: Amico quidquam rapere, furtum eſt: eccleſiam vero fraudare, ſacrilegium. Gratianus hat dieſe Verordnung in c. 10 C. 13 q. 2 recenſiret. *conf. c. 9 ibid.*

a) *Can. 22* Placuit etiam, vt, (ſicut plerumque fit), quicunque odio aut longinqua inter ſe lite diſſenſerint, & ad pacem reuocari, diuturna obſtinatione nequiuerint, a ſacerdotibus ciuitatis, primitus arguantur. Qui, ſi inimicitias deponere pernicioſa intentione noluerint, de eccleſiæ cœtu juſtiſſima excommunicatione pellantur.

Schluß des Concilii zu Agde.

 a) Gra-

„ſchafft aus leichtfertiger Meinung nicht fahren laſſen wol„len, die werden von dem Hauffen der Gemeinde mit Recht „verbannet.„

22) Die ſich mit Jüden verheyrathen.

§. XXVIII. Den genauen Umgang mit denen Jüden und Verbindung mit ſolchen haben die Canones abſonderlich ſcharff verboten. Daß es deſto beſſer beobachtet werden möchte, haben ſie den Bann auf diejenigen geſetzet, ſo dawieder handeln würden. Es haben unterſchiedene Concilia geordnet, daß wenn eine Chriſtin einen Jüden, oder ein Jüde eine Chriſtin geehliget, ſolche aus der Kirche geſtoſſen, und verbannet werden ſolten a). Wer mit Jüdiſchen Aberglauben mit macht, ihre Feſte feyerlich begehet, kommt auch in den Bann b). Die Apoſtoliſchen Canones haben ſchon geſetzet c), daß wenn ein Biſchoff oder Aelteſter, oder anderer Geiſtlicher mit denen Jüden faſtete, oder ihre Feſt-Tåge begienge, oder gewiſſe Geſchencke von ihnen annähme, ſolte abgeſetzet werden. Wäre es aber ein Laye, ſo hätte er den Bann zu gewarten. Gleicher Geſtalt ſolte man weder in die Heydniſche Tempel, oder Jüdiſche Synagogen, an

23) Wer der Jüden Ceremonien mit macht.

Verbote wegen Verehligung mit Jüden.

a) Gratianus führet die Verordnung des Concilii Vrbanenſis, *in c. 17 C. 28 q. 2* an. In denen beygefügten Noten wird gemeldet, daß das Concilium Aruernenſe in *can. 6* und Aurelianenſe II in *can. 19* ein gleiches gethan. Es wird nicht minder Auguſtini Meinung beygebracht. Hieher iſt auch zu ziehen *L. 2 O. Theod. de nupt. L. 6 ad L. Jul. de adult. ibid. L. 6 de Judæ cœlic. & ibid.*

b) c. 11 C. 26 q. 5.

Verordnung der Apoſtol. canon. wegen der Jüdiſchen Gebräuche.

c) *c. 69 & 70* Si quis Epiſcopus vel Presbyter, vel Diaconus, vel omnino ex clericorum catalogo, jejunat cum Judæis, vel cum ipſis feſtos dies agit, vel ab ipſis xenia accipit, vt verbi gratia azyma, vel quid tale, deponatur. Si vero ſit Laicus, ſegregetur. Si quis Chriſtianus oleum deferat in templum gentium, vel in Synagogam Judæorum, in eorum feſtis, vel lucernam accendit, ſegregetur.

d) *c. 13*

an ihren Feſten Oel bringen, oder eine Lampe anzünden. Ja wer mit Jüden ungeſäurt Brod iſſet, von ihnen Artzneyen gebraucht, bey ihnen wohnet, oder in einem Bad mit ihnen badet, ſoll in Bann gethan werden. Jedoch iſt dabey zu beobachten, daß es kein Geiſtlicher, ſondern ein Laye ſey. Denn in dieſem Fall haben die Geiſtlichen die Abſetzung zu gewarten d). 24) Wer auf andere Weiſe mit Juden umgehet.

§. XXIX. Papſt Nicolaus hat befohlen, daß diejenigen, ſo mehr als eine Frau haben, mit dem Bann zu belegen, wie aus dem Decreto Gratiani zu erſehen a). Allein heute zu Tage will man das geiſtliche Schwerd nicht einmahl wieder ſolche gebrauchen. Die armen Teuffel ſollen auch dem weltlichen Schwerd ihren Halß hinrecken. Wer einen unwürdigen in den Gottes-Acker legt, bekommt den Bann zum Tranckgeld auf den Buckel. Unter die unwürdigen aber werden vornehmlich die Gebannten gezehlet b). Dieſes iſt nun ein ſo groſſes Verbrechen, daß derjenige, 25) Wer mehr als eine Frau hat. 26) Wer einen unwürdigen in den Gottes-Acker legt.

d) *c.13 C.28 q.2* Nullus eorum, qui in ſacro ſunt ordine, aut Laicus, azyma Judæorum manducet, aut cum eis habitet, aut aliquem in infirmitatibus ſuis vocet, aut medicinam ab eis percipiat, aut cum eis in balneo lauet. Si vero quisquam hoc fecerit, ſi clericus eſt, deponatur, ſi laicus excommunicetur. Wie ſteiff und feſte heut zu Tage auch bey denen Papiſten über ſolche Verordnung gehalten wird, weiſet die Erfahrung.

a) *c.19 C.24 q.3*

b) *c.1 Clement. de ſepult.* Die ſo nun einen unwürdigen in den Gottes-Acker legen, werden nicht eher von dem Bann loßgezehlet, biß ſie dem Biſchoff wegen ihres Verbrechens genugſame ſatisfaction geleiſtet. Ich glaube, es lauffet mit auf eine Geldſchneiderey hinaus. Ich weiß nicht, ob die Hiſtorie wahr ſeyn mag, welche der Auguſtiner-Mönch Schiphower *in Chron. Archicomit. Oldenb.* bey *Meibom. Tom. II Rer. Germ.* erzehlet, daß ein gewiſſer Pfaffe aus Unvor- Curienſe Hiſtorie hievon.

nige, auf deſſen Veranſtaltung ein Gebannter auf den Gottes-Acker gekommen, dafür den Bann fühlen ſoll. Wem es zu hart vorkomt, demſelben wird man bald antworten: Der Gottes-Acker ſey ein heiliger Ort. Es hätte derſelbe die Freyheiten der Kirchen zu genieſſen. Es wäre ſolcher conſecriret, und ruheten viel heilige Leute daſelbſt. Unter dieſe dürffte ein Gebannter nicht kommen. Er wäre im Leben von der Kirche ausgeſchloſſen geweſen, und alſo dürfte er auch im Tod nicht bey andern Chriſten ſeyn. Wer einen ſolchen unter die Zahl derſelben brächte, der verunehrte, und entheiligte den Ort, und dahero würde er mit allem Recht für ſein kühnes Unternehmen mit dem Bann beleget. Wenn man ihnen zu Gefallen glaubet, was ſie von der Heyligkeit dieſes Orts fürbringen, ſo hat es noch einige Raiſon, wenn ſie mit ihrem banniſiren angeſtochen kommen. Allein dergleichen Gedancken finden nicht bey allen Ingreſſ c).

§. XXX.

vorſichtigkeit einen Hund auf den Kirchhoff begraben. Der Officialis hätte es in Erfahrung gebracht, und den guten Pater vor ſich gefordert. Er hätte es ihm als eine groſſe Sünde aufgemutzet, die auf das nachdrücklichſte zu beſtraffen. Der Pfaffe aber hätte ſich gleich geholffen, und geſprochen: der Hund wäre über die maſſen generös geweſen. Er hätte ſein Teſtament mit groſſem Verſtand gemacht. Unter andern Legatis befänden ſich auch 10 Reiniſche Gulden vor dem Official. Da dieſer ein ſolches vernommen, hätte er verſetzet: wenn dieſem alſo wäre, ſolte man den ehrlichen Hund immer ruhen laſſen. Schiphower, wenn er noch lebte, möchte dieſes juſtificiren. Ich laſſe mich wegen der Wahrheit der Geſchichte, in keinen Streit ein.

Heyligkeit der Gottes-Aecker.

c) In meiner inaugural-Diſputation, *de jure erigendi cœmeterium*, habe die Grillen der Päpſtler von der Heiligkeit der Gottes-Aecker angeführet. Dabey habe kürtzlich gewieſen, wie die Proteſtirenden in verſchiedenen Puncten mit ihnen auf gleichen Schlag urtheilen. Was von ſolchen Meinungen zu halten, habe ebenfalls mit weni-

§. XXX. Die Geiſtlichkeit iſt doch endlich auch ſo complaiſant geweſen, daß ſie geordnet, wer Fürſten ſchmähen und ihnen übel begegnen würde, ſolte mit dem Bann beleget werden. Die Apoſtoliſchen Canones ſetzen einmahl a), daß wer einem König oder Fürſten, wieder Recht, Schmach anthäte, ſolte geſtraffet, und wenn es ein Geiſtlicher, abgeſetzet, wenn es aber ein Laye, in den Bann gethan werden. Waß ſoll aber dieſes ſeyn: Wer es wieder Recht thut? Der Canon ſcheinet alſo doch zuzugeben, man hätte rechtmäßige Urſachen, wieder hohe Häupter zuweilen loßzuziehen. Zonaras hat folgende Gedancken darüber hinterlaſſen b): Das Moſaiſche Geſetze ſagte, man ſolte dem Oberſten der Gemeine nicht fluchen. Petrus hätte geboten, den König zu ehren. Paulus hätte befohlen, vor die Könige, und andere ſo in hohen Wür- 27) Wer hohe Häupter ſchmähet.

wenigen angezeigt. Ich werde aber den gemeinen Schlendrian noch mit mehrern ausmertzen, wenn mein Tractat de jure cœmeteriorum & ſepulchrorum an das Licht tritt.

a) *Can. 84* Die Uberſetzung in dem Synodico Magno, lautet alſo: Quisquis Regem vel principem præter jus contumelia affecerit, pœnas luat: & ſi ſit quidem clericus, deponatur, ſi vero Laicus, ſegregetur. Verordnung des Canon. Apoſtol.

b) In gedachtem Synodico, lautet die Uberſetzung der Worte Zonaræ dergeſtalt: Moſaica Lex dicit: Principi populi tui non maledices: Et coryphæus Apoſtolorum Petrus ait: Regem honorate. Et magnus Paulus, orare jubet pro Regibus & omnibus qui ſunt in dignitate: etiamſi ſint infideles. Igitur & Reges & Magiſtratus afficere contumelia, quisque prohibitus eſt. At hos reprehendere aliquid agentes, contra quam decet, non prohibetur; etiamſi reprehenſionum verba forte acerbiora exiſtentia, ad reprehenſorum contumeliam ſpectare exiſtimentur. Non permittit enim canon contra jus contumeliam facere; vt ex contraria diſtinctione intelligitur, quod & Reges & primates juſte increpans non eſt punitione dignus. Zonaræ Erklärung hierüber.

Würden ſind, zu beten, wenn ſolche auch ungläubig wären. Darum ſey es verboten, Könige und Obrigkeitliche Perſonen zu ſchmähen. Wenn ſolche aber etwas ungebührliches thäten, könte man ſie beſtraffen. Es hinderte nichts, wenn man hierzu harte Worte gebrauchte. Der Canon ſagte nur, es ſey nicht billig, wenn man es wieder das Recht thäte. Hieraus folgte, wer Königen und Fürſten mit Recht einen Filtz austheilte, ſey nicht zu beſtraffen. Auff ſolche Weiſe dürffen groſſe Häupter eben keinen Staat auff die Verordnung des Apoſtoliſchen Canonis machen. Denn wenn ſich die Geiſtlichkeit gelüſten läſſet, wieder hohe Häupter loß zuziehen, wird ſie den Apoſtoliſchen Canonem allezeit vor ſich auszulegen wiſſen. Alſo iſt derſelbe nur eine Brille vor die Läyen. Das fünffte Concilium zu Toledo, hat es doch noch ſäuberlicher gemacht, da es geboten c): „Wegen der leichtfertigen „Sitten der Menſchen, haben wir auch dieſes beſchloſſen, daß „niemand einen Fürſten läſtern ſoll. Denn der Geſetzgeber „hat geſchrieben: Dem Oberſten der Gemeine ſolſt du nicht „fluchen. Wer nun dieſes thun wird, ſoll mit dem Kirchen-„Bann beleget werden. Denn ſo die Läſterer das Reich „GOttes nicht beſitzen werden, um ſo vielmehr wird ein ſol-„cher aus der Kirche getrieben, der den göttlichen Ausſpruch „überſchreitet.„

§. XXXI.

Verordnung des V. Concilii zu Toledo.

c) *Can.* 5 Sed & hoc pro peſtilentioſis hominum moribus ſalubri deliberatione cenſemus, ne quis in principem maledicta congerat. Scriptum enim eſt a Legislatore: Principi populi tui ne maledixeris: Quod ſi quis fecerit, excommunicatione eccleſiaſtica plectatur. Nam ſi maledici regnum Dei non poſſidebunt, quanto magis talis ab eccleſia neceſſario pellitur, qui diuinæ violator ſententiæ inuenitur.

a) *Can.*

§. XXXI. Vormahls ware auch denen der Bann bereitet, die ſich in denen *Circenſiſchen* Spielen mit gebrauchen laſſen, wie aus dem erſten Concilio, ſo zu Arelat gehalten worden, erhellet a). Das Bretſpiel, hat das Eliberitaniſche Concilium auch nicht zulaſſen wollen, ſondern denen Spielern den Bann dictiret. Die Verordnung lautet alſo b): „Wenn „ein Gläubiger auff dem Bret ſpielet, ſo iſt beſchloſſen, ihn „in den Bann zu thun, wenn er ſich nun beſſert, und davon „abläſt, ſo kan er nach einem Jahr, wieder in die Gemein„ſchafft auffgenommen werden.„ Ein gleiches hat das gedachte zu Arelat von denen ſo auff dem Theatro agiren, oder ſo genannten *Comœdiant*en verodnet c). Die Sterndeuter waren auch nicht angenehm, und wurden aus der Gemeine ge-

28) Sind die Circenſiſchen Spieler in dem Bann.

29) Die auff dem Bret ſpielen.

30) Die Comœdianten.

31) Die Sterndeuter.

a) *Can. 5.* Placuit de aurigis & agitatoribus (in ludis circenſibus) eos ſi fideles fuerint, a communione abſtineri.

Ordnung wegen der Circenſ. Spiele.

b) *Can. 79.* Si quis fidelis, alea, id eſt tabula luſerit, placuit eum abſtinere. Et ſi emendatus ceſſauerit, poſt annum poterit communione conciliari. Vielleicht iſt es darum geſchehen, weil die rechten Spieler ertz Betrüger waren. Die Römer hatten darum das Bretſpiel verboten. Man kan ſolches aus einer Stelle Horatii, *Carm. Lib. III od. 24* und Cicerone *in Philipp. II cap. 23* abnehmen. Die ſo das Spiel recht verſtunden, wuſten die Würffel meiſterlich zu kneipen, und den Mitſpieler zu berücken. Darum ließ man die Würffel aus einem Inſtrument werffen, das die Geſtalt eines Bechers oder Trichters hatte. Vid. Seneca *in Nænia Claudii.* Horatius *Lib. II Sat. VII v. 17* Bißweilen brauchten ſie beyde Inſtrumenta zugleich. Martialis *Lib. XIV ep. 16* Doch kunten einige durch Kunſt die Würffel als dem Becher durch den Trichter lauffen laſſen, daß ſie nach Wunſche worffen.

Vom Bretſpiel.

c) *Concil. Arelat. I Can. 6* De theatricis, quamdiu agunt, placuit & ipſos a communione ſeparari. Die Bürgerlichen Geſetze, waren ſolchen Leuten auch nicht favorabel, denn nach ſolchen wurden ſie vor infam gehalten, und verlohren viele Rechte. Aber heute zu Tage hat die Sache ein ander Anſehen.

Von Comœdianten.

geſtoſſen, wie unter andern nach Bellarmini Bericht dem Aquilæ Pontico wiederfahren d).

32) Sind die Wucherer in dem Bann.

§. XXXII. Den Wucher zu meiden, haben die Concilia vormahls abſonderlich denen Geiſtlichen, und zwar bey Straffe des Bannes befohlen. Das erſte Concilium zu Arelat hat beſchloſſen: Daß ſie nach der Art ſo GOtt geboten, von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen ſeyn ſolten a). Die Apoſtoliſchen Canones und das Concilium Nicænum, haben die Geiſtlichen ſo Wucher nehmen, abzuſetzen befohlen b). Lactantius, Chryſoſtomus und Auguſtinus, haben überhaupt die Nehmung der Zinſen verworffen c). Das Canoniſche Recht, hat an ſolchen Meinungen auch keinen Mangel. Jedoch hat es dabey andere Fintgen ausgedacht, die mit dem Wucher auff eines hinaus lauffen. Man hat denenjenigen, ſo Zinſen nehmen harte Straffen geſetzt. Sie ſolten in dem Bann ſeyn, und folgbar keiner ehrlichen Begräbnüß gewürdiget werden d). Gregorius X. hat verordnet, daß niemand die

---

Von Aquila Pontico.

d) Bellarminus *de verb. Dei cap. V.* Dieſes Aquilæ Pontici gedencket Euſebius *in Hiſt. Eccleſ. Lib. V cap. 8.* und eignet ihm zu, daß ihm die Ebioniten in der Lehre gefolget, und Chriſtum vor einen Sohn des Joſephs ausgegeben. Er meldet dabey, daß derſelbe ein Jüde und Proſelyta geweſen.

Ordnung des concil. Arelat.

a) *Can. 2* Eos juxta formam diuinitus datam a communione abſtinere.

Can. Apoſtol. und concil. Nicæn.

b) *Can. Apoſt. 44* Epiſcopus aut Presbyter, aut Diaconus, vſuras a debitoribus exigens, aut deſinat aut damnetur. *Concil. Nicæn. can. 17* Dieſen Canonem hat Gratianus *in c. 8 C. 14 q. 4* recenſiret.

Einiger Patrum Meynung.

c) Lactantius *de diuin. Inſtit. Lib. 6 cap. 18* Chryſoſtomus *Homil. 56 in cap. 17 Matth.* Auguſtinus *in Pſalm. 128* Allein alle dieſe Gründe, ſo ſie wieder den Wucher und Zinßnehmung vorgebracht, ſind pur oratoriſch. Wenn man ſolche nach der Logic probiret, ſo fahren ſie wie Spreu davon, in welche der Wind blaſet.

Alexandri III.

d) *c. 3. X. de vſur.* Wenn ſich jemand unterſtünde die Wucherer einer Chriſt-

die Wucherer zu Beſchlieſſung eines letzten Willens nehmen ſolte. Niemand ſolte ſie zur Beichte laſſen und abſolviren, wenn ſie ſich nicht wegen des verübten Wuchers abfänden, oder daß ſie es thun wolten, Caution beſtellten e). Anderer abgeſchmackter Dinge zu geſchweigen f).

§. XXXIII. Daß die Zuhörer fein fleißig die Predigten beſuchen möchten, haben ſich ſchon die Alten angelegen ſeyn laſſen. Darum haben ſie den Bann auf die Verächter der Predigten geſetzet. Wer aber nur drey Sonntage nach einander nicht in die Gemeine kam, hieſſe ein Verächter, und folgbar kam er auch in den Bann. Denn ſo hat das Eliberitaniſche Concilium es haben wollen a). Andere haben verordnet, wer unter währender Predigt, aus der Kirche gienge, ſolte in dem Bann ſeyn. Dieſes erhellet unter andern aus denen Anordnungen des vierten Concilii zu Carthago 33) Die die Predigten nicht beſuchen oder verlaſſen.

Chriſtlichen Beerdigung zu würdigen, ſo ſolte er von ſeinem Amt ſuſpendiret ſeyn.

e) *c. 2 de vſur. in 6 conf. c. 1 Clem. de ſepult.*

f) Hicher rechne ich was Clemens V. *in cap. vn. clem. de vſur.* verordnet, daß wenn ſich jemand unterſtünde zu ſagen, Wucher zu nehmen ſey keine Sünde, den ſolte man als einen Ketzer ſtraffen. Man hat alſo dafür gehalten, daß Zinſen und Wucher zu nehmen, göttlichen Rechten zuwieder laufft. Der Papſt könte es nicht einmahl erlauben. Dieſer Meinung pflichten viele Gelehrte bey, als: Alciatus Couarruuias, Ludouicus Molina, Franciſcus Hottomannus, Antonius Faber und andere mehr. Aber allen denen, ſo wieder die Zinſen ſo hefftig haranguiren, und ſolche aus der Heil. Schrifft beſtreiten wollen, hat der Gelehrte Noodt in ſeinem Tractat *de fœnore & vſuris Lib. I cap. VI vsque ad fin. Libr. pag. 237 ſeqq. Oper.* das Maul geſtopffet. Clementis V.

a) *can. 21.* Qui in ciuitate eſt poſitus, ſi per tres dominicas eccleſiam non acceſſerit, tanto tempore abſtineat, vt correptus eſſe videatur. Verordnung des Concil. Elib.

 b) *can.*

thago b). Was das Concilium Eliberitanum befohlen, mag wohl darum geſchehen ſeyn, daß die Geiſtlichkeit den Opffer-Pfennig nicht entbehren möchte. Denn daß die Zuhörer an Sonn- und Feſt-Tägen geopffert, habe ſchon anderwärts dargethan c).

Geiſtliche kommen auch in den Bann.

§. XXXIV. Andere Urſachen, ſo hier nicht ausdrücklich gemeldet worden, können zu der oben angeführten Haupt-Urſache gebracht werden, wenn man nehmlich eine Sünde begangen a). Sonſt muß erinnern, daß man auch den Bann wieder die Geiſtlichkeit nach gewiſſen Umſtänden ergehen laſſen. Denn ohnerachtet man dieſe Knut-Peitſche insgemein nur wieder die Layen gebraucht, und die Geiſtlichen nur abgeſetzet; ſo haben doch einige dafür gehalten, daß die Cleriſey dieſelbe auch manchmahl fühlen müſte. Denn wenn ein Geiſtlicher abgeſetzet worden, und ſich nachmahls das Amt zu halten unterſtanden, ſo muſte er dem Bann dafür unterworffen ſeyn b). Uberführte man einen Clericum der Hurerey, ſo ware der Bann ebenfalls ſein Trinck-

und Carthagin.

b) *can. 24* Eum qui ſacerdote, verbum in eccleſia faciente, fuerit de auditorio egreſſus, eſſe excommunicandum.

c) In dem Werck von dem Recht der Beichtſtühle.

Der Bann kunte nach der Geiſtlichen Belieben ſtatt haben.

a) Die Geiſtlichkeit aber ſahe die Layen allezeit durch die Brille an. Da machten ſie aus einer Mücke einen Elephanten. Sie kunte den geringſten Fehler, durch ihre geſchminckte oratorie, interrogationes, exclamationes, und Schein-Gründe, als die gröſte Sünde auffmutzen. Vornehmlich aber wenn ſich ein Laye aus guter Meinung nur zufälliger Weiſe ihrem intereſſe entgegen ſetzte. Auch die Geiſtlichen ſelbſt, welche den Schaden Joſephs anſahen, und eines und das andere tadelten, oder verbeſſern wolten, muſten dieſen ababſcheulichen Blitz, genugſam fühlen.

b) *vid. c. 1 & 2 X. de cleric. excomm.*

c) Denn

Trinckgeld c). Zuweilen waren die Biſchöffe ſo ſtrenge, daß ſie die Geiſtlichkeit noch mehr als die Layen, mit dem Bann zu Chore treiben wolten. Das Geſpräch ſo Atticus der Biſchoff zu Conſtantinopel, mit Aſclepiade, einem Biſchoff der Novatianer gehalten, kan hievon ein Zeugnüß abgeben. Es ſagte Atticus d) „Jch lobe den Nouatum, aber „die Nouatianer ſtehen mir nicht an. Aſclepiades wurde über dieſe Rede verwirrt, und ſagte: Wie verſtehen ſie dieſes, mein Biſchoff? Atticus verſetzte: Jch, ſage ich, lobe „ihn, daß er mit denenjenigen, ſo denen Götzen geopffert, „keine Gemeinſchafft haben wollen, denn dieſes hätte ich auch „gethan. Die Nouatianer aber ſtehen mir gar nicht an, „weil ſie die Layen um geringer Urſachen willen, von der „Gemeinſchafft ausſchlieſſen. Hierauf antwortete Aſclepiades: Auſſer dem Götzen-Opffer, ſind auch viele andere „Tod-Sünden, wie die Schrifft redet, um deren willen „ſie zwar die Geiſtlichen, wir aber auch die Layen von der Ge-

Geiſtliche kommen um der Hurerey willen in den Bann. Manchmahl noch eher als die Layen.

c) Denn ſo ſaget das Concilium Neocæſarienſe, gleich in dem erſten Canone: Vt Presbyter fornicationis conuictus, penitus extrudatur, & ad pœnitentiam deducatur.

d) Die Worte bey Socrate *in Hiſt. eccleſ. Lib. VII. c. 25* lauten in der lateiniſchen Ueberſetzung alſo: Ego Nouatum quidem laudo; Nouatianos vero non probo. Turbatus hoc dicto Aſclepiades; Quomodo, inquit, hoc dicis Epiſcope? Cui Atticus: Ego, inquit, illum laudo, quod cum iis, qui ſacrificauerant, communicare noluerit, idem enim & ipſe feciſſem; Nouatianos vero minime probo, qui ob leuia delicta, Laicos a communione excludunt. Ad hæc Aſclepiades ita reſpondit: Præter ſacrificium idolorum, ſunt & alia multa peccata, ad mortem, vt loquuntur ſcripturæ, propter quæ vos quidem CLERICOS, nos vero etiam Laicos a communione remouemus, ſoli Deo poteſtatem condonandi illis relinquentes.

a) *de*

„Gemeinſchafft ausſchlieſſen, und GOtt allein, die Macht „der Vergebung überlaſſen.„ Hieraus erhellet, daß auch unter denen Orthodoxen, gewiſſe Verbrechen bey der Geiſtlichkeit eher als bey denen Layen, mit dem Bann beſtraffet worden. Nachmahls aber verfuhre man mit der Cleriſey gar ſäuberlich. Sie muſte in allen Stücken vor denen Layen einen Vorzug haben.

Das ſechſte Capitel.

Wer in den Bann thut, und wie es geſchiehet.

§. I.

Wem die Macht in den Bann zu thun gemeiniglich zugeeignet wird.

Aus dem bißher geſagten iſt zwar ſchon abzunehmen, wer die Macht hat, mit dem Bann zu belegen, doch iſt es nöthig die Sache nm verſchiedener Umſtände willen deutlicher zu machen. Bey unſern Theologis ſetzt es in dieſem Stück wenig ſtreitens. Denn die den Bann vertheidigen, behaupten, ein jeder Beicht-Vater könne ſein Beicht-Kind in den Bann thun. Allein bey denen Catholicken, da die Geiſtlichen von verſchiedenem Rang, und nach ſolchem auch verſchiedene Gerichtbarkeiten haben, giebt es mehr Auffſehens. Denn wenn es ordentlich zugehet, ſo kan kein Niedriger den Bann wieder einen Höhern ſprechen. Ich will die Gedancken des gelehrten Dupin hieher ſetzen. „Zum erſten ſagt er a), iſt bekannt, daß von denen Biſchöffen

Dupins Worte.

a) *de Diſcipl. Eccleſ. cit. l. p. 278* Conſtat primo, priuatos homines, laicos & clericos ab Epiſcopo & clero excommunicari poſſe. Conſtat item Epiſcopum a Metropolitano & Synodo prouinciæ excommunicari & deponi. Conſtat tertio, eccleſias inter ſe poſſe a communione mutua diſcedere; nec dubium eſt, quin Metropolitanus a Synodo plurium

„fen und Geiſtlichen, privat-Perſonen, Layen und Geiſtliche mit dem Bann beleget werden können. Es iſt ebenfalls bekannt, daß der Biſchoff von dem Ertz-Biſchoff und Synodo der Landſchafft, mit dem Bann beſtraffet und abgeſetzet werden kan. Zum dritten weiß man, daß die Kirchen unter einander ſich von der Gemeinſchafft abſondern können; und iſt kein Zweiffel, daß der Ertz-Biſchoff von einem Synodo vieler Biſchöffe in den Bann gethan, und abgeſetzet werden könne, vornehmlich wenn der Patriarche einwilliget, und zugegen iſt. Von denen Patriarchen ſelbſt, und abſonderlich von dem erſten Patriarchen, dem Römiſchen Biſchoff, entſtehet bey einigen ein Zweiffel; denn einige Doctores des Päpſtlichen Hoffs behaupten, der Römiſche Papſt ſey keines eintzigen Gericht unterworffen, und alſo könte er von niemand in den Bann gethan, oder abgeſetzet werden. Ich aber beobachte wieder ſolche nach dem Innhalt des Concilii zu Coſtantz zweyerley, erſtlich, der Römiſche Papſt ſey dem Gerichte eines Concilii, wenn es ſonderlich allgemein iſt, unterworffen, „und könte von ſolchem abgeſe-

rium Epiſcoporum poſſit excommunicari & deponi, præſertim ſi conſentiat & adſit Synodo Patriarcha. De Patriarchis ipſis, ac potiſſimum de primo Patriarcha, Romano Epiſcopo a quibusdam dubitatur. Nonnulli enim curiales Doctores Romanum Pontificem, nulli judicio obnoxium eſſe non dubitarunt aſſerere, ac proinde eum non poſſe a quoquam excommunicari aut deponi: nos vero contra iſtos ſecundum concilii Conſtantienſis definitionem, duo tenemus: primum eſt Romanum Pontificem ſubeſſe concilii, præſertim generalis judicio, & ab eo deponi poſſe, nec non corrigi ac emendari: alterum eſt, Pontificem Romanum in errorem circa fidem aut bonos mores labi poſſe; quo in caſu haud dubium, quin liceat cæteris Epiſcopis & Eccleſiis, ab ejus communione diſcedere.

„geſetzet auch geſtraffet und gebeſſert werden: zum andern „daß der Römiſche Papſt in Irrthümer, die den Glauben, „oder gute Sitten betreffen, fallen könne; in welchem Fall „kein Zweiffel iſt, daß denen übrigen Biſchöffen und Kir„chen frey ſtehet, ſich von ſeiner Gemeinſchafft abzuſondern.

Vor dem Bann ſoll die Vermahnung hergehen.

§. II. Ehe aber zu dem Bann geſchritten wird, hält man vor das nothwendigſte, den Sünder zu erinnern, und zu vermahnen. Der gelehrte Dupin will dieſes aus der heiligen Schrifft erweiſen. Ich will ſeine Worte hieher ſetzen. „Ferner, ſagt er a), ſind nicht gleich alle öffentliche „Sün-

Dupins Worte und Beweiß aus der Schrifft.

a) Dupin *de diſcipl. eccleſ. cit. l. pag. 262* Deinde vero non omnes publici peccatores, aut hæretici ſtatim excommunicatione mortali plectendi erunt, ſed prius corripiendi, poſtea admonendi ab Eccleſia & medicinali excommunicatione plectendi, ac tum demum penitus ab eccleſia eliminandi juxta inſtitutam a Chriſto corripiendorum fratrum rationem, cui ſuffragatur Paulus, in Epiſt. ad Corinthios; poſtquam enim dixit cap. 12 ſe multum timere, ne cum venerit Corinthum, cogatur multos lugere ex iis, qui ante peccauerant, & non egerant pœnitentiam ſuper immunditia, fornicatione & impudicitia, ſubdit cap. 13. Ecce tertio venio ad vos, in ore duorum vel trium, ſtabit omne verbum, prædixi & prædico vt præſens, & nunc abſens, iis qui ante peccauerunt, & cæteris omnibus, quoniam ſi venero iterum, non parcam. - - Ideo hæc abſens ſcribo, vt præſens non durius agam. Ad quem locum Chryſoſtomus obſeruat, Paulum in denunciandis ſuppliciis, Apoſtolum multum ac vehementem eſſe, in inferendis, tardum ac ſegnem. Neque enim de iis, inquit, qui peccabant, pœnas ſtatim ſumſit, ſed ſemel atque iterum admonuit, & ne ſic quidem in contumaces animaduertit, ſed rurſus admonet ac denuntiat, dicens: tertio hoc venio ad vos. Idem in homilia quadam de pœnitentia ait: Paulum hac moderatione vti, vt illos per patientiam ad pœnitentiam aduce-

„Sünder oder Ketzer ſo gleich mit dem tödtlichen Bann „zu belegen; ſondern man muß ſie erſt ſtraffen, nachge„hends ſind ſie von der Kirche zu vermahnen, und mit dem „heilſamen Bann zu beſtraffen, und ſodann erſt aus der Kir„che zu ſtoſſen: nach der Art, welche Chriſtus gegeben, die „Brüder zu beſtraffen, welcher auch Paulus beypflichtet, „in dem Brief an die Corinthier. Denn nachdem er in dem „zwölfften Capitel geſaget, daß er ſehr befürchte, wenn er „nach Corinth käme, daß er viel Urſache zu trauren haben wür„de, wegen derer, die zuvor geſündiget, und keine Reue wegen „ihrer Unreinigkeit, Hurerey und Unzucht gehabt, ſetzet er „in dem dreyzehenden Capitel hinzu: Komme ich zum dritten „mahl zu euch, ſo ſoll in zweyer oder dreyer Munde beſtehen „allerley Sache. Ich habe euch zuvor geſagt, und ſage es „euch zuvor als gegenwärtig, zum andern mahl, und ſchrei„be es nun im Abweſen denen, die zuvor geſündiget haben, „und den andern allen, wenn ich abermahl komme, ſo will „ich nicht ſchonen. ⸗ ⸗ Derohalben ich euch ſolches abwe„ſend ſchreibe, auf daß ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin, „Schärffe brauchen müſſe ꝛc. Uber dieſe Stelle mercket „Chryſoſtomus an, Paulus ſey in Ankündigung der Straffe „ein eiffriger Apoſtel, ſolche aber auszuüben, langſam, „und ſo zu ſagen träge. Denn, ſaget er, er hat denenjeni„gen, ſo geſündiget, nicht gleich Straffe auffgeleget, ſon„dern ſie einmahl, und zum andern mahl ermahnet; ja „nicht

duceret, non enim peccatores, ſed non pœnitentes, lachrymis dignos fore dicit: Agit porro hic Apoſtolus de excommunicatione in conuictos, & pœnitentiam agere detrectantes; docetque exemplo ſuo, iſtam excommunicationem ferri non debere in alios, quam in publicos peccatores, & quidem pluribus vicibus admonitos & ad pœnitentiam ſponte agendam, excitatos.

„nicht einmahl ſo dann hat er die Halsſtarrigen beſtraffet, „ſondern vermahnet ſie wiederum, und kündiget es ihnen an, „da er ſaget: Jch komme zum drittenmahl zu euch. Eben „dieſer Lehrer ſaget in einer andern Predigt von der Buſſe, „Paulus gebrauchte dieſe Beſcheidenheit, daß er ſie mit Ge„dult zur Reue führte, indem er ſaget, daß nicht die Sün„der, ſondern die Unbußfertigen zu beweinen. Es handelt „der Apoſtel hier ferner von dem Bann derjenigen, die ü„berwieſen worden, und nicht Buſſe thun wollen, und leh„ret mit ſeinem Exempel, daß dieſer Bann wieder keine an„dere, als öffentliche Sünder, und die zum öfftern ermah„net, und zur freywilligen Buſſe aufgemuntert worden, „könte geſprochen werden.„ Es meldet unſer Dupin ferner, daß auch vormahls die überführten Sünder allezeit erſt mit dem ſo genannten heilſamen Bann beleget worden, ehe der tödliche ergangen b). Die Urſache wäre dieſe, daß die Kirche eine ſo zarte Mütterliche Liebe hätte, daß ſie nach Chri-

Jngleichen aus dem Alterthum.

b) Er bemercket, daß in denen Conciliis des fünfften und folgenden Seculorum der tödtliche Bann *anathema* ſey genennet worden. Ehe aber dieſer wieder jemand geſprochen worden, hätte ſich derſelbe ſchon in dem Bann befinden müſſen. Jn dem fünfften Römiſchen Synodo, unter Symmacho, wäre denenjenigen, ſo die Verordnung des Concilii nicht beobachten würden, der Bann dictiret worden. Wenn ſie ſich noch nicht gebeſſert, ſo dann ſolten ſie verflucht ſeyn. Und wenn man auch dieſes nicht beobachtet, ſo hätte es doch niemahls an Erinnerungen gefehlet, ehe man zu dem Bann geſchritten. Es führet unſer Dupin zum Beweiß das Epheſiniſche Concilium an, welches Neſtorium dreymahl vor ſich gefordert. Es hätte ſich auch gebühret, dergleichen zu thun. Das Concilium zu Chalcedon hätte ein gleiches mit dem Dioſcoro vorgenommen, weil es die Canones alſo anbefohlen. Der Canon aber, welchen man zum Beweiß anführet, ſoll derjenige ſeyn, welcher unter denen Apoſtoliſchen der 74 iſt.

a) c. 48

Chriſti Exempel alle gerne ſeelig haben wolte. Sie thäte alſo alles möglichſte, wodurch die Sünder zur Beſſerung zu bringen. Nichts könte ſie mehr kräncken, als wenn ſie gezwungen wäre, einige ihrer Kinder aus dem Schooß zu ſtoſſen, und dem Satan zu übergeben. Dieſe Betrübnüß würde dadurch vermehret, weil aus dem Bann öffters viel Ubel entſtünde, viel Uneinigkeit ſich herfür thäte, welche die gantze Kirche hefftig kränckten, und viele zum Verderben hinriſſen.

§. III. Ein gleiches iſt in dem canoniſchen Recht verſehen, da Innocentius III die Verordnung gemacht, daß keiner mit dem Bann ſolte beleget werden, wenn er nicht zuvor erinnert und verwarnet worden. Die Erinnerung aber muſte in Gegenwart anderer Perſonen als Zeugen geſchehen a). Die Vermahnung aber muſte zu dreyen mahlen, und verſchiedenen Zeiten geſchehen. Jedoch ſoll zuweilen auch eine vor alle zureichen b). Von der Friſt, die jede Erinnerung in ſich halten ſoll, urtheilet Baſſæus alſo c): „Wie viel man „vor eine jede Vermahnung Zeit verſtatten ſoll, iſt aus de„nen Rechten abzunehmen, daß nur zwey Tage einer jeden „Erinnerung zu ſetzen, wiewohl der Richter nach ſeinem Er„meſſen die Zeit verlängern und verkürtzen kan, auch auf „einen Tag, oder noch kürtzere Zeit, wenn es nöthig iſt.„ Dieſe dreymahlige Erinnerung, wollen einige aus denen Wor-

Des canoniſchen Rechts und anderer Meinung, die Warnung vor dem Bann betreffend.

a) *c. 48 X. de ſent. excomm.*

b) *c. 9 de ſent. excomm. in 6* Did. Couarruuias *in c. alma Mater eod. §. 9 n. 5* Wenn nun die Erinnerung auf ſolche Weiſe geſchehen, ſo heiſſet dieſelbe *Monitio canonica.*

Monitio canonica.

c) Baſſæus in florib. tit. excomm. II. §. 7. Quantum autem temporis ſpacium ſit conſtituendum, pro ſingulis monitionibus, colligi poteſt ex jure, quamuis judex poſſit pro ſua prudentia interuallum ampliare, vel reſtringere ad vnum diem, vel ad breuius tempus, ſi opus fuerit.

Zeit binnen jeder Erinnerung.

Worten Chriſti Matth. XVIII herleiten. Allein die Canoniſten ſelbſt hohlen dieſelbe von dem gerichtlichen Proceß her d). Sie halten anbey dafür, daß dieſelbe nicht vonnöthen, wenn die Miſſethat bekannt wäre, welche Meinung aber vielen Mißbräuchen Thür und Thor eröffnet e). Ja nach einiger Meinung, iſt die Erinnerung gantz und gar nicht von-

Woher die dreyfache Erinnerung zu hohlen.

d) Denn da Chriſtus geſaget: Man ſolte den Bruder, der an uns geſündiget, erſtlich alleine ſtraffen, hernachmahls zwey oder drey zu ſich nehmen, und es endlich der Gemeine vortragen. Wenn aber dieſes alles nichts verfienge, ſolte man den Menſchen vor einen Heyden und Zöllner achten. Dieſes ſolte die Art des Bann-Proceſſes ſeyn. Allein bey dem Bann haben die Doctores den bürgerlichen Proceß vor Augen gehabt. Sie richteten alle ihre Handlungen nach dem bürgerlichen Weſen ein. Darum ſahen ſie, da ſie von der dreymahligen Erinnerung redeten, auf die gerichtlichen *citationes. conf. c. de illicita C. 24. q. 3* Couarruuias *ad c. alma Mater de excom. in 6 Part. I. §. 9 n. 4.*

Anmerckung von dem notorio.

e) Denn die Geiſtlichkeit dürffte gar vieles vor bekannt und notoriſch ausgeben, das doch in der That nicht unter dieſe Claſſe gehöret. Sie würde nur darauf bedacht ſeyn, ihr Anſehen zu vermehren, und die Layen unter dem Gehorſam zu erhalten. Ich halte aber dafür, und werden mir auch geſcheide Juriſten Beyfall geben, daß ohne Unterſuchung gar nichts *notori*ſch ſey. Solte man aber einige Verbrechen als notoriſch ohne Unterſuchung ausgeben, ſo müſten es ſolche ſeyn, die öffentlich im Beyſeyn des Volcks, oder des Richters und ſeiner Beyſitzer begangen worden. Mich deucht aber, man müſſe dennoch dieſes dabey beobachten, daß es nicht genug, wenn man weiß, die Ubelthat ſey begangen worden, wenn nicht eben an dem Ort, wo es geſchehen, die Anklage geſchiehet, und zwar zu einer Zeit, da alles noch in friſchem Andencken. Auſſer dieſen kan man nicht ſagen, die Sache ſey notoriſch. Kurtz: es muß allezeit eine Unterſuchung geſchehen. Diejenigen, ſo zugegen geweſen, ſind dem Ubelthäter unter Augen zu ſtellen, und mit ihm zu vernehmen, u. ſ. w.

f) vid.

vonnöthen. Denn die Canoniſten ſchreiben dem Bann eine ſolche groſſe Krafft zu, daß er ſeine völlige Wirckung erreichte, wenn gleich keine Erinnerung vorhergegangen f).

§. IV. Alſo darff man nicht ſo leicht mit dem Bann loß donnern. Leo der Groſſe, hat in dem fünfften Seculo verordnet a): „Man ſolte ſo leicht keinen Chriſten aus der Gemeine ſchlieſſen, vielweniger ſolte ſolches wegen des erzürnten Gemüthes eines Prieſters geſchehen, was das Gemüthe „ungerne, und gantz betrübt, bloß zur Beſtraffung einer groſſen Sünde verrichten müſte.„ Dieſerwegen iſt auch die Sache, warum einer in den Bann kommen ſollen, erſt von der Gemei-

Ehe einer in den Bann kommet, muß die Sache unterſuchet werden.

f) *vid.* Couarruuias, *cit. l. n.* 7. Guttierez *in quæſt. canon. pag.* 34. Ein ſolches aber iſt, wo der Bann im Gebrauch, billig unter die Mißbräuche zu zehlen. Es giebet Gelegenheit, daß rachgierige Geiſtliche, wo ſie im geringſten touchiret worden, mit dem Bann heraus platzen. So dann hat der arme Teuffel, der in dergleichen Noth gerathen, zu zappeln, biß er wieder heraus kommt. Man hätte ihn aber erſt anſprechen ſollen, vielleicht würde er es nicht gethan haben. Da er es aber auch gethan, ſo könte es ihm leyd ſeyn. Geſcheide Papiſten billigen es ſelbſt nicht, wenn man ſo gleich mit dem Bann hervor wiſchet. Jacob Eveillon hat in Frantzöſiſcher Sprache ein Tractätgen von dem Bann und Erinnerungen geſchrieben. In dieſem hat er die Fragen, ſo wegen der Erinnerungen gemacht werden, deutlicher als andere vorgetragen, Er hat zugleich die üblen Gewohnheiten, die an einigen Orten eingeriſſen, nicht allein angezeiget, ſondern auch verworffen. Dieſes iſt auch nicht mehr als billig. Der Bann wird vor eine geiſtliche Straffe ausgegeben. Chriſtus ſoll denſelben geboten haben. Alſo müſſe man denſelben nach Chriſti Lehre gebrauchen. Nach dieſer aber müſſen die Erinnerungen vorher gehen.

Anmerckungen wegen Nothwendigkeit der Erinnerungen.

a) *Epiſt.* 93 Nulli Chriſtianorum facile communio denegetur, nec ad indignantis fiat hoc arbitrium ſacerdotis, quod in magni reatus vltionem inuitus & dolens quodammodo debet inferre animus.

Leonis Worte.

b) *Ad*

Gemeine unterſuchet worden, wie bereits oben gemeldet. Von dieſem Gebrauch findet man noch in dem neunten und zehenden Seculo Spuren. Hincmarus, der Ertz-Biſchoff zu Rheims, behauptet ſolches gantz deutlich. Denn da er die Worte des Apoſtels *1. Cor. V. 9. ſeq.* angeführet, ſaget er b): „Aus dieſen Worten iſt zu ſehen, daß man niemand frevent„licher weiſe, oder wie es beliebet, ſondern gerichtlich von der „Gemeinſchafft, um des Böſen willen, ausſchlieſſen ſoll. „Kan man jemand nicht gerichtlich wegſchaffen, ſo iſt es beſſer, „denſelben zu dulten, damit nicht jemand verkehrter weiſe, da „er die Böſen meiden will, von der Kirche abgehe, und die, „ſo er zu meiden ſuchet, der Hölle übergebe.„ Den Ungehorſam nimt Hincmarus alleine aus, und hält dafür, daß um deſſelben willen, der Bann ergehen könne. Denn es würde auch in denen weltlichen Gerichten, der Ungehorſam beſtraffet. Seine Worte ſind dieſe c): „Die heiligen Canones er„lauben niemand von dem Amt zu ſtoſſen, ohne wenn einer „nicht freywillig bekennet, oder wenn er ordentlicher wei„ſe zur Rechenſchafft, vor das Gerichte gefordert worden, „und nicht erſcheinen will.„ Ein gleiches hat der Biſchoff zu Chartres, Ivo, in dem eilfften Seculo beobachtet. Er wolte auff keine andere Weiſe zu dem Bann ſchreiten, es wäre denn

Hincmari.

b) *Ad Epiſc. & proceres ſuæ prouinciæ n. 27* Quibus verbis ſatis oſtendit, non temere & quomodo libet, ſed per judicium auferendos eſſe malos ab eccleſiæ communione: Vt ſi per judicium auferri non poſſunt, tolerentur potius, ne peruerſe malos quisque euitando, ab eccleſia ipſe diſcedens, eos quos fugere videtur, vinciat ad gehennam.

Zeugnüſſe hievon.

c) *In opuſc. aduerſ. Hincmarum Laudunenſ. cap. 28* Sacri Canones neminem ab officio remoueri permittunt, niſi aut ſponte confeſſum aut regulariter conuictum, aut eum qui regulariter vocatus ad reddendæ rationis judicium venire noluerit. &c.

d) *Epiſt.*

denn die Sache vorher unterſuchet. Rotrocus, Graff zu Perche, hatte eine Befeſtigung auff einen gewiſſen Grund gebauet, und der Vice-Graff zu Chartres nebſt dem Iuone hatten ſich dawieder geſetzet. Der Vice-Graff bekame zu Päpſtlichen Commiſſarien, den Ertz-Biſchoff zu Sans, den Ivonem ſelbſt, und die Biſchöffe zu Paris und Orleans. Die Ankläger Rotroci wolten haben, man ſolte ihren Gegenpart mit dem Bann belegen, und einige der Commiſſarien gaben ihnen Beyfall, weil das Apoſtoliſche Schreiben ſolchen ſchon in ſich hielte. Allein Ivo wolte nicht einſtimmen. Er behauptete, daß man die Sache erſt recht unterſuchen müſte. An den Ertz-Biſchoff zu Sans ſchreibet er unter andern alſo d): „Wenn ſie vorjetzo noch keinen gewiſſen Schluß faſſen kön„nen, ſo benennen ſie denen, welche in dem Brieff ſtehen, einen „gewiſſen Ort und Tag, und laden die Ankläger und Beklag„ten, an eben dieſem Ort zu erſcheinen, damit ſie in ihrer Ge„genwart die Wahrheit hören, und erfahren, und alſo der „Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen leiſten können.„ Dem Biſchoff zu Paris giebet er ſeine Meinung noch deutlicher zu erkennen, da er ſchreibet e): „Nachdem ich die Brieffe (die

d) *Epiſt. 168* Et ſi ad præſens non eluxerit vobis certa ſententia, his qui in literis nominati ſunt locum & diem competentem conſtituite, & accuſatores & accuſatum, ad eundem locum inuitate, ut præſentialiter audita & cognita veritate plenius poſſitis ſatisfacere. Iuonis ſeine

e) *Epiſt. 169* Acceptis literis iſtis, importune exigunt a me Guido fraternarum rerum cuſtos & dominus curuæ villæ, quatenus prædictum Rotrocum, ſine audientia, ſine judicio excommunicem: cum ipſe Rotrocus paratum ſe dicat, vt ad audientiam Domini Metropolitani, vel noſtram, vel comprouincialium Epiſcoporum, congruo loco & tempore veniat, & ſecundum juſtum judicium, de objectis ſatisfaciat. Ego itaque ſeruato legum tramite nolo quenquam Meinung hievon.

„(die Päpſtlichen) erhalten, ſo fordern Guido, der meines Bru-
„ders Sachen beobachtet, und der Herr des Krummenhoffs,
„nur ungerechter Weiſe, daß ich den gemeldten Rotrocum, oh-
„ne ihn zu hören, ohne Gericht zu halten, in den Bann thun
„ſolte; da doch Rotrocus ſelbſt ſaget, er ſey bereit, ſich vor den
„Herrn Ertz-Biſchoff, oder uns, oder andere Biſchöffe der
„Landſchafft, zu gelegener Zeit und Ort zu ſtellen, und nach
„rechtem Gerichte, demjenigen, ſo ihm vorgeworffen wird, ein
„Genügen zu leiſten. Ich halte mich alſo an den Weg der
„Geſetze, und will niemand nach Art der Mörder ohnge-
„hört ſtraffen. Ich will niemand dem Satan übergeben,
„es ſey denn, daß er das Verhör meide, und das Gerichte un-
„gehorſamlich verwerffe. Man ziehe hierüber das Evan-
„gelium zu Rath, man betrachte göttliche und menſchliche
„Geſetze, ob ein einiges zu befinden, daß eine ſtrittige Sache
„an-

more ſicariorum, ſine audientia punire: nolo Satanæ tradere, donec vel audientiam ſubterfugiat, vel judicium contumaciter reſpuat. Conſulatur ſuper hoc Euangelium, conſulantur leges diuinæ & humanæ, ſi de re in contentione poſita, aliter aliqua lex fieri juſſerit: poſt, poſita mea ſententia, libenter cedam alienæ. Nec aliter puto Dominum Papam intellexiſſe, vbi præcepit, nos pro debito officii noſtri, prædictis petitoribus juſtitiam facere. Hoc tonitruo circumſtrepente, quamuis non eſſem dubius de veritate, ſcripſi tamen Metropolitano, ad quem jam literæ Apoſtolicæ venerant, vt diligenter inſpectis literis Apoſtolicis, & intellecta rerum geſtarum veritate, quam ei conſcripſeram, conſilium mihi daret, vtrum prædictum Rotrocum deberem ſine audientia excommunicare, an ad judicium vocare. Ipſe vero neſcio, quo inſtinctu, quo intellectu, reſcripſit mihi, vt literis Apoſtolicis obedirem, & Rotrocum excommunicarem. Nec tamen determinauit, juxta inquiſitionem meam, vtrum hoc facere deberem cum audientia. &c.

a) *Epiſt.*

„anders auszumachen befiehlet. Ich will ſodann meine „Meinung fahren laſſen, und einer andern Platz geben. Ich „glaube auch, der Heil. Vater Papſt, ſey nicht anders zu „verſtehen, da er befohlen, daß wir nach unſerer Amtes-„Pflicht, gemeldeten Supplicanten, Recht wiederfahren laſſen „ſolten. Soll dieſer Donner herum fahren, daran ich zwar „nicht zweiffle, doch habe ich dem Ertz-Biſchoff geſchrieben, „an welchen die Päpſtlichen Brieffe gekommen, er möchte „dieſelben fleißig anſehen, und wenn er die Beſchaffenheit „der Sachen, die ich ihm geſchrieben, erkennet, ſolte er mir ei-„nen Rath geben, ob ich gemeldten Rotrocum, ohne Gehör „mit dem Bann belegen, oder ihn vor Gericht fordern ſolte. „Ich weiß aber nicht, in was vor Verſtand er mir geantwor-„tet, ich ſolte denen Päpſtlichen Brieffen folgen, und den Ro-„trocum mit dem Bann belegen. Er hat aber nicht nach „meiner Frage Beſcheid gegeben, ob ich ſolches thun ſolte, „ohne ihn vorhero zu vernehmen.

§. V. Ja Iuo gehet an einem andern Ort noch weiter, da er von denenjenigen redet, auff welche überhaupt der Bann ausgeſchüttelt worden. Dieſes nennen die Canoniſten excommunicationem Canonis, oder latæ ſententiæ. Es hält unſer Iuo dafür, daß dergleichen Bann noch nicht ſeine Wir-ckung erreichet, biß ſolcher wieder eine gewiſſe Perſon inſon-derheit ausgeſprochen worden. Wenn alſo einer nicht durch das Gerichte verdammet, und inſonderheit mit dem Bann beleget worden, ſo kan er noch nicht vor einen ſolchen gehal-ten werden, der von der Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſ-ſen iſt. Laſſet uns ſeine eigene Worte hören a). „Die durch

Weitere Erleute-rung des vorigen Pa-ragraphi.

a) *Epiſt. 186.* De excommunicatis communi ſententia, non ta-men nominatis, ſiue in capitulo ſiue concilio facta ſit illa excommunicatio, ſiue ſint Simoniaci, ſiue presbyteri vxora-ti, idem conſilium eſt, quod eſt de aliis criminoſis: quia non

Mit denen Worten Iuo-nis

„durch einen allgemeinen Spruch in den Bann kommen, „aber nicht genennet worden, es mag in dem Capitulo oder „Concilio der Bann geſprochen ſeyn, es mögen Simoniaci „oder verheyrathete Aelteſten ſeyn, ſo iſt ein gleiches als bey „andern begangenenen Laſtern zu beobachten: denn ſie ſind „nicht von der Gemeinſchafft abzuſondern, wenn ſie nicht „öffentlich überführet, oder es öffentlich bekannt haben; „denn der Herr wuſte auch, daß Judas ein Dieb ware, und „alſo ſich in dem Bann befande, daß er ſolchen auch einen „Teuffel nennete; aber weil er nicht angeklaget war, hat „er ihn nicht ausgeſtoſſen, biß er ſich ſelbſt durch die Ver„rätherey geoffenbahret.„ Gleiche Behutſamkeit hat auch Hugo de S. Victore, der in dem zwölfften Seculo gelebet, gebrauchet wiſſen wollen. „Dieſe drey Stücke, ſagt er b), „ſind

non ſunt a communione ſuſpendendi, niſi publice conuicti vel publice confeſſi, quia & Dominus Judam furem ſciebat, & ita excommunicatum, vt etiam diabolum nominaret; non tamen quia non fuit accuſatus, donec ſe ipſum dominum prodendo manifeſtauit, minime eum abjecit.

Hugonis de S. Victore. b) *De Cæremoniis, ſacramentis, officiis & obſeruationibus eccleſ. Lib. I. cap. 26.* Hæc tria in ſententia excommunicationis penſanda ſunt, animus judicis, ordo & cauſa: quorum ſi vnum peruertatur, dicitur injuſta, modo ex animo, modo ex ordine, modo ex cauſa. Cum autem prædicta tria, ad ſententiæ juſtitiam exigantur, videlicet, vt animo correctionis detur, non odii, & ordine Canonico, & pro cauſa talem promerente ſententiam, cauſa præ omnibus judicium obtinere videtur, vt ſi cauſa non præceſſerit, excommunicatio vera non ſit, nec apud Deum teneatur ligatus, qui ſine culpa ſua fuerit excommunicatus. Quomodo enim ſine culpa poteſt quis ligatus eſſe apud Deum, qui merita cauſarum ſine fallacia ſolus examinat? --- De eo, qui ordine judiciario ligatus eſt, pro cauſa tamen injuſta, dicimus, quod non eſt ligatus

„ſind bey Sprechung des Bannes zu beobachten, das Ge-„müth des Richters, die Ordnung und die Urſache: wenn „eines von dieſen dreyen verkehret wird, iſt der Bann un-„rechtmäßig, es rühre von dem Gemüth, oder der Ordnung, „oder der Urſache her. Weil aber gedachte drey Stücke „zur Rechtfertigung des geſprochen Bannes nöthig ſind, „nehmlich daß derſelbe aus einem ſolchen Gemüth, das die „Beſſerung ſuchet, und nicht mit Haſſe angefüllet iſt, nach „canoniſcher Ordnung, und daß er aus einer Urſache, die der-„gleichen Spruch verdienet, gefället wird; ſo iſt die Urſache „in dem Gerichte vor allen zu bedencken, daß wenn die Ur-„ſache nicht vorher gegangen, der Bann nicht gültig iſt, „und hat der gebundene bey GOtt keine Verantwortung, „der ohne ſeine Schuld in den Bann gethan worden. Denn „wie kan der, ſo keine Schuld hat, vor GOtt gebunden „ſeyn, indem GOtt die Wichtigkeit der Urſachen ohne Trug „unterſuchet. - - Wenn einer nach gerichtlichem Gebrauch „um einer unrechten Urſache gebunden worden, halte ich „dafür, daß er vor GOtt nicht gebunden iſt, es ſey denn, „daß er ſich halßſtarrig erfinden lieſſe.„ Aus dieſem Grun-de fähret Hugo fort: Ob der Bann gleich bey denen Men-„ſchen gültig iſt, ſo bindet er doch nicht bey GOtt, und iſt „alſo billig, daß er aufgehoben wird. Wenn man aber „auf eingewandte Appellation an ein höheres Gerichte mit „dem Bann verfähret, ſo iſt der Spruch von keiner Gül-„tigkeit, ſondern nach denen Rechten ſelbſt vergebens. Die-ſes ſind Hugonis Gedancken, wie ich ſolche bey Forbeſio ge-fun-

ligatus apud Deum, niſi contumax inueniatur. - - - Et ſi apud homines tenet ſententia, apud Deum non tenet, & ideo irritari meretur. Si poſt apellationem ad majorem audientiam fuerit excommunicatum, non tenet ſententia, ſed ipſo jure habetur irrita.

 c)For-

funden c). In dem Syntagmate Alphabetico des Blaſtaris finde ich eine Stelle, daß wenn einer ohne Urſache in den Bann gethan worden, er ſich darum nicht der Gemeine enthalten dürffte, ſondern der ſo den Bann unrechtmäßig geſprochen, ſolte der Straffe unterworffen ſeyn, damit die Biſchöffe keine Tyranney ausüben könten d). Er beziehet ſich auch auf die Nouellas des Kayſers Juſtiniani, wovon weiter unten geredet werden wird. Hieraus erhellet, wie nothwendig es ſey, die Sache zu unterſuchen, ehe man mit dem Bann verfahren könne.

In der Verbannung wird nicht auf die Gröſſe

§. VI. Einige Canoniſten ſind der Meinung, man könne niemand, auſſer um einer Tod-Sünde willen mit dem Bann belegen. Allein aus dem bißher angeführten erhellet, daß der Bann-Fluch auch ergangen, wenn das Verbrechen nur wieder die äuſſerliche Zucht geweſen. Diejenigen,

c) Forbeſius *in Inſtruct. Hiſt. Theol. Lib. XII. cap. 4. §. 47.*

Balſamonis bey Blaſtare.

d) Blaſtar. *Syntagm. Alphab. Lit. a. Tom. II. Pandect. concil. eccleſ. Græc. pag. 36.* Es iſt dieſe Stelle eine Critique des Theodori Balſamonis über den 22 Canonem, des Carthaginenſiſchen Synodi. Die Worte lauten in der Uberſetzung folgender Geſtalt: Hinc dicunt nonnulli, quod qui non ob cauſam canonibus vetitam excommunicatus fuerit, ſed propter abſurdam ipſius excommunicantis voluntatem, ſecure ſegregationem contemnet, & is potius, qui ſegregauit, pœnæ obnoxius erit. Si enim Epiſcopo indultum fuerit, ſeu recte, ſeu perperam clericos & Laicos ſegregare, & neceſſe habeant ii, qui puniuntur ſegregationem injuſtam pertimeſcere, & ſeruare, tyrannidem exercebunt Epiſcopi & pietati inſultabunt, & diuini canones malorum multorum autores erunt, quod eſt maxime abſurdum. Quare cum modificatione dicit canon: Si quis propter ſocordiam ſegregetur, forſan propter peccatum, quod ſancti patres & canones vetant,

a) Denn

gen, ſo behutſam gehen, ſagen, daß in dem bannen nicht auf die Gröſſe der Sünde, ſondern auf die Gefahr, ſo daraus entſtehen könte, müſte geſehen werden a). Alſo ſind diejenigen, deren Sünde noch unbekannt iſt, auch aus dieſem Grund nicht mit dem Bann zu belegen. Denn ſo lange die Ubelthat verborgen, iſt keine Gefahr zu beſorgen. Der gelehrte Dupin hält dafür, die geſunde Vernunfft gebe ein ſolches, daß nur öffentliche Sünder, in den Bann gethan werden könten, wenn gleich dergleichen in dem Alterthum nicht aufgezeichnet wäre. „Denn der Bann, ſaget er b), iſt eine „Abſonderung von der Gemeine der Gläubigen, und ihrer „Geſellſchafft, oder eine äuſſerliche Verrichtung der Schlüſ„ſel, in denen äuſſerlichen Gerichten. Denn der innerliche „Menſch wird nicht von der Kirche gebunden, ſondern bin„det ſich ſelbſt vor GOtt durch ſeine Sünde, nicht vor der „Kirche, alſo kan er von der Kirchen äuſſerlich nicht gebun„den werden, es müſte denn die Urſache zu binden äuſſerlich, „und denen Menſchen bekannt ſeyn.„ der Sünde geſehen. Warum der Bann bey verborgenen Verbrechen nicht ſtatt hat.

§. VII.

a) Denn ſo redet der öffters angeführte Dupin *cit. l. pag. 269.* Verum in excommunicatione infligenda, non tam conſideratur grauitas peccati, quam offenſio & periculum inde imminens ſocietati fidelium, vel ex malo exemplo, vel ex praua doctrina. Was bey der Urſache des Bannes zu beobachten.

b) Dupin *cit. l. pag. 270.* Primum enim conſtat, eam ferri non poſſe in occultos aut hæreticos peccatores. Quod etiamſi non doceret traditio, ratio ipſa euincit. Nam excommunicatio eſt ſeparatio e fidelium conuentu & ſocietate, ſeu actus clauium externus, & in foro exteriori. Nam internus homo non ligatur ab eccleſia, ſed ſe ipſum per peccatum ligat coram Deo, non coram eccleſia, ergo ab eccleſia exterius ligari non poteſt; niſi exterior ſit innodationis cauſa & hominibus nota. Wenn der Bann ſtatt hat.

a) Denn

Nur in öffentlichen Sünden.

§. VII. Daß auch nur die öffentlichen Sünden zur Kirchen Beſtraffung gehören, davon führet Gratianus ein paar notable Stellen an. Ja wenn auch gleich der Biſchoff Nachricht erlanget, dieſer oder jener hätte eine Sünde begangen, ſo wäre es nicht genug, den Bann ergehen zu laſſen. Sirmondus führet einen merckwürdigen Canonem eines Africaniſchen Concilii an, der alſo lautet b): „Wenn ein „Biſchoff etwa ſagte, es hätte ihm einer eine öffentliche Miſ„ſethat bekennet, und dieſer leugnete ſolches, und wolte „nicht öffentliche Buſſe thun, ſo darff der Biſchoff nicht „dafür halten, als gereichte es zu ſeiner Verkleinerung, daß „man ihm allein keinen Glauben giebt. Und wenn er aus „einem Gewiſſens-Scrupel beſchlöſſe, mit demjenigen, der „es geläugnet, keine Gemeinſchafft zu haben, ſo ſoll er ihm „dieſelbe nur heimlich unterſagen, biß er Gehorſam leiſtet. Das erſte Concilium zu Bazas hat folgendes beſchloſſen c): „Wenn

Wie aus der Collectione Gratiani

a) Denn *c. 11. Diſt. 32* iſt zu befinden, daß die Kirche nur mit öffentlichen Sünden zu thun habe, die verborgenen aber GOtt, als einem Erkenner und Richter überlieſſe. De manifeſtis loquimur, ſecretorum autem Deus cognitor & judex eſt. Ja in *c. 23 C. 32. q. 5.* iſt zu befinden, daß verborgene Sünden nicht gerochen werden könten. Non habent latentia peccata vindictam. *conf.* Guttierez *in quæſt. can. Lib. I. cap. 13 n. 6 ſeq.*

Concilio Africano

b) vid. Sirmondus *de pœnit. publ. cap. 4* Si quando Epiſcopus dicit, aliquem ſibi publicum crimen eſſe confeſſum, atque ille neget, & pœnitere noluerit, non putet ad injuriam ſuam Epiſcopus pertinere, quod illi ſoli non creditur. Et ſi ſcrupulo propriæ conſcientiæ dicat, ſe nolle neganti communicare, ſecrete tamen ei interdicat communionem, donec obtemperet.

und dem zu Bazas erhellet.

c) *can. 8.* Quodſi ſe tantum Epiſcopus alieni ſceleris conſcium nouit, quamdiu probare non poteſt, nihil proferat: ſed cum ipſo ad compunctionem ejus ſecretis correptionibus

„Wenn der Biſchoff alleine von eines andern Miſſethat „Nachricht hat, ſo lange er nichts beweiſen kan, ſoll er da„von ſtille ſchweigen: aber ſein Gewiſſen zu rühren, mag „er ſich durch geheime Beſtraffungen bemühen. Wenn a„ber derjenige, ſo geſtraffet wird, halsſtarrig wäre, und ſich „in die öffentliche Gemeinſchafft eindränge, und der Biſchoff „in dem Beweiß erläge, daß derjenige, welchen er beſtraf„fet, der That ſchuldig, und ihm dieſerwegen befohlen, ſich „eine Zeitlang der Gemeine zu enthalten, ob ihn gleich die„jenigen, ſo nichts gewuſt, nicht verdammet, ſo bleibt er „in der Gemeinſchafft aller andern, auſſer desjenigen, ſo „ihn vor ſchuldig hält, ſo lange ihm nichts erwieſen wer„den kan.„

§. VIII. Es erhellet aus dieſem, daß der Bann wegen künfftiger Miſſethaten wieder niemand könne gefället werden. Ja die Canoniſten ſagen: wenn ein Richter den Sünder von dem Bann loßzehlete, und dabey gedächte, wo er abermahls dergleichen Miſſethat begienge, ſo ſolte er wieder in ſolche Straffe verfallen ſeyn: dergleichen Anhang ſey von keinem Werth und Wirckung. Denn dergleichen Gebot müſte nicht vor dem Verbrechen hergehen, ſondern erſt auf daſſelbe folgen, wie Guttierez anmercket a). Allein damit

Bann auf künfftige Miſſethaten.

nibus elaboret. Quodſi correptus pertinaciter fuerit, & ſe communioni publicæ ingeſſerit, etiamſi Epiſcopus in redarguendo illo, quem reum judicat, probationibus deficiat, indemnatus licet ab his, qui nihil ſciunt, ſecedere ad tempus jubeatur, illo, quamdiu probari nihil poteſt, in communione omnium præterquam ejus qui reum judicat, permanente.

a) Guttierez *in quæſtion. canon. Lib. I. cap. 4. n.3* Er führet einige Doctores an, und berichtet aus derſelben Sinn folgendes: Quare merito Petrus Anchar. *conſ. 60* licet in ſpecie hujus praxis

Guttierez Gedancken.

damit ja der Bann in einigem Anſehen bliebe, ſo will er dergleichen Unternehmen nicht vor ungültig, ſondern vor ungerecht ausgeben b). Dieſes aber klinget etwas ſeltſam, und contradictoriſch. Es bringet auch Guttierez eine Menge von Regeln und limitationen vor, wie weit es erlaubt, auf künfftige Verbrechen den Bann zu ſetzen. Das gantze Gewäſche laufft endlich da hinaus, daß man einen Unterſcheid machen müſte, unter dem Bann, der ſchon geſprochen, und unter dem, ſo noch geſprochen werden ſoll c). Von die-

xis non meminerit, illam tamen abhorret, quia improbat ſententiam excommunicationis juxta eam latam a judice: & eſſe contra *d.* §. *caueant*, expreſſe affirmant. Dd. *in c. 2 de teſtib. cogend.* præcipue Ant. de Bub. Imol. Abb. & Fel. quamuis Panorm. ibi eam defendere conetur. Vnde Romanus *in L. ſi quis accepto. de condict. ob cauſ.* dixit, quod ſi judex abſoluit a ſententia excommunicationis vel banni, eo addito; quod ſi vnquam abſolutus, talia de nouo attentauerit, in easdem pœnas reincidat, talis adjectio non valet, per *d.* § *Caueant*, quia talia præcepta debent ſequi culpam, non vero præcedere: & in terminis præd. praxis, quod talis comminatio ſub pœna excommunicationis ſit nulla, tenet Joh. de Anania *in c. 1 de ſagit. col. penult. in verſ. ex prædictis.*

Ob ſolcher Bann gültig.

b) So fähret Guttierez fort: Verius tamen eſt, non eſſe nullam ſed injuſtam, quia ſententia paſtoris, ſiue juſta, ſiue injuſta, timenda eſt, vt in *c. ſententia paſtoris 11. q. 3.* & in terminis ita tenet. Ancha, vbi ſup. Ioan. And. ante *nu. 1* Dominic. *nu. 3. in d.* §. *Caueant* & ſentiunt Doct. *in c. a nobis cl. 1 de ſent. excomm.* & tenent omnes in *dict.* §. *Caueant*, ſecundum Fel. *in dict. cap. 2 n. 1. de teſtib. cogend.* Sequitur D. Couarr. *in dict. cap. Alma mater in parte retect.* §. *10. n. 5 verſ. & ſane.*

c) Guttierez *cit. l. n. 8 & ſeqq.* pag. 35. Die Diſtinction inter excommunicationem latæ & ferendæ ſententiæ, bringet er in dieſer Sache mit deutlichen Worten für, *cit. l. L. I, cap. 7. n. 31.*

a) Du-

dieſer Eintheilung aber iſt ſchon im vorhergehenden gehandelt worden.

Das ſiebende Capitel.
Von dem Bann wieder Könige, Fürſten und Landes-Herren.

§. I.

Der Bann kan alle Menſchen, weß Standes und Würden ſolche ſeyn mögen, betreffen. Solten aber Könige, Fürſten und hohe Häupter von dieſer Straffe nicht befreyet ſeyn? Es ſcheinet nicht. Denn ohnerachtet ſie von groſſen und hohem Rang, ſo ſind ſie doch dabey Glieder der Kirchen. Alſo werden ſie auch von ſolcher Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden können. Zum wenigſten hat der Papſt mit dieſem Donnerkeil vormahls die hohen Potentaten trefflich zu Chore getrieben. Ehe ich aber meine Gedancken von der Zuläßigkeit dergleichen Unternehmens entdecke, will ich vorhero anderer ihre Gedancken beybringen. Unter denen Papiſten urtheilet der gelehrte Dupin noch am beſcheidenſten von dieſer Frage: Ob Fürſten mit dem Bann beleget werden können? Er ſaget zwar, daß es allerdings geſchehen könte; doch meldet er zugleich, daß ſolches nur geiſtliche und keine leibliche Wirckung nach ſich ziehen dürffte. „Man wird mir keinen Zweiffel machen „können, fähret er fort a), daß Könige, ſo da Sünder oder Ketzer

Hohe Häupter ſollen mit dem Bann beleget werden.

a) Dupin *de diſcipl. eccleſ. Diſſ. 3. cap. 2 pag. 279.* Nullum mihi dubium moueri poſſe videtur, quin Reges peccatores, vel hæretici, declarari poſſint hoc ſenſu eccleſiæ communione indigni. Nam licet Monarchæ ſint, & Principes Reipublicæ ciuilis, in Republica tamen eccleſiaſtica membra tantum ſunt, & legibus hujus Reipublicæ debent obtemperare,

Dupins Gedancken.

„Ketzer ſind, in dieſem Verſtand vor ſolche erkläret wer„den können, die der Kirchen Gemeinſchafft unwürdig. „Denn ob ſie gleich Monarchen und Fürſten des bürgerli„chen gemeinen Weſens ſind; ſo ſind ſie doch in dem gemei„nen Weſen der Kirchen bloſſe Glieder, und müſſen denen „Geſetzen dieſes gemeinen Weſens gehorchen, oder aus dem„ſelben hinaus gethan werden. Denn in der Kirche iſt kein „Herr, kein Monarche, keiner der von ihren Geſetzen aus„genommen. Es kan alſo ein ſolcher Fürſte, der wieder „Chriſti und der Kirchen Geſetze handelt, ohne Bedingung „der Kirchen Gemeinſchafft unwürdig erkläret werden.„ Dupin heget hier den gemeinen Irrthum ſeiner Glaubens-Genoſſen, daß die Kirche ein beſonderer Staat ſey. Er bringet hierauf aus der Kirchen-Hiſtorie einige Exempel bey. Ich übergehe aber ſolche, weil ſie nichts beweiſen, ſondern nur eine Sache deutlicher machen.

Macht der Kirchen, nach Dupins Meinung.

§. II. Das ſich aber der Bann wieder Potentaten nicht dahin erſtrecken könte, daß ſie ihres Reichs und ihrer Länder verluſtigt erkläret, und die Unterthanen des Gehorſams erlaſſen würden, führet Dupin gar wohl aus. Denn er behauptet, daß die Macht der Kirchen gantz geiſtlich, und mit weltlichen und zeitlichen Dingen nichts zu thun hätte. Chriſtus wäre das Haupt der Kirche, und dennoch würde man nicht finden, daß er ſich in weltlichen Dingen einiger Herrſchafft gebraucht a). Es wäre alſo auch die Macht, die

perare, aut ab ea excidere; Nam eccleſiæ nullus eſt Dominus, nullus Monarcha, nullus in ea ab ejus legibus immunis. Poteſt ergo abſolute is princeps, qui leges Chriſti & Eccleſiæ violat, eccleſia indignus haberi & declarari.

Chriſtus hat keine weltliche Herrſchafft gebraucht.

a) Die gantze ſiebende Diſſertation des Dupins handelt davon, daß der Papſt keine Macht, über die Könige und ihre Güther, weder directe, noch indirecte hätte. Er könte ſie alſo keines weges

die Chriſtus der Kirchen mitgetheilet, allein auf Geiſtliche Dinge gerichtet b). Ja Chriſtus und die Apoſtel hätten alle weltliche Macht und Gerichtbarkeit, von der Kirchen weg haben wollen c). Er führet nach dieſem einige Zeugnüſſe der Römiſchen Biſchöffe an, dadurch er ausfündig machet, die Macht der Kirchen ſey einig und allein auf geiſtliche Dinge gerichtet d). Die Kirche könte ſich in weltlichen und zeitlichen Sachen gar keines Rechts anmaſſen, noch durch das weltliche Schwerd die Menſchen im geringſten zwin-

ges abſetzen, uoch die Unterthanen von der Pflicht des Gehorſams loß laſſen. Darum ſaget er, die Kirche könte ſich keiner andern Macht anmaſſen, als welche Chriſtus gebraucht. Ein ſolches will er aus *Joh. XX. 21.* erweiſen. Chriſti Reich aber ſey nicht von dieſer Welt geweſen. Er meinet auch, wenn man gleich zugeben wolte, daß Chriſtus Gewalt über Könige und Königreiche gehabt, ſo könte man doch ſolches von der Kirche nicht behaupten. Denn es fände ſich nirgends, daß Chriſtus ihr dergleichen Macht mitgetheilet.

b) Es gehet Dupin *cit. l. cap. 1. §. 2 pag. 440 ſeq.* alle Oerter der Schrifft durch, die man anzuführen pfleget, die Macht der Kirche ansfündig zu machen, und weiſet dabey, daß ſolche nur von Geiſtlichen Sachen handeln. Auch der Kirche keine gegeben.

c) Hieher ziehet Dupin *cit. l. §. 3* die Sprüche *Marc. X. 42. Luc. XXII. 25* und führet derer Patrum, Origenis, Hieronomi, Chryſoſtomi, ihre Meinungen auch an. Ferner beruffet er ſich auf die Stelle *1 Petr. V. 2* und zeiget, daß ſchon Bernhardus aus dieſer Stelle behauptet, dem Römiſchen Papſt gebühre keine Herrſchafft. Sondern ſolche vielmehr unterſaget.

d) In dem vierten paragrapho beziehet ſich Dupin dieſerhalben auf Gelaſium, *in Epiſt. 8 ad Anaſtaſium*, auf Symmachum, *in Apolog. adu. Anaſtaſium*, Nicolaum *1. in Epiſt. 8.* Am deutlichſten ſagt er, hätte es Gregorius II bekennet, *in Epiſt. II. ad Leon. Iſaur.* und andere mehr. Er beruffet ſich auch auf Chryſoſtomum, welcher dergleichen mit wenigem deutlich dargethan. Welches auch die Röm. Biſchöffe und Patres erkannt.

zwingen e). Es wäre gewiß und unlaugbar, daß die bürgerliche Gewalt der Geiſtlichen im geringſten nicht unterworffen, ſondern ohnmittelbahr von GOTT verliehen. Von deſſen Macht dependirte dieſelbe einig und alleine f). Sündigten alſo die Könige und Fürſten, ſo könten dieſelbe von niemand mit einer leiblichen Straffe beleget werden, als allein von GOtt g). Die Kirche könte denen Fürſten nicht mit Gewalt und Waffen wiederſtehen, wenn ſich gleich dieſelbe ihrer Macht überhebeten. Sie müſte vielmehr dieſe Laſt

Chriſtus hat keinen Zwang beliebet.

e) Da die Jünger Chriſti, wieder die Samaritaner Feuer vom Himmel verlanget, hätte ihnen Chriſtus einen Filtz gegeben, und gezeigt, daß ſich dergleichen nicht gezieme. *Luc. IX. 55.* Da Petrus das Schwerd gezogen, hätte ihn Chriſtus gleichfalls deßwegen geſtrafft. Er führet zu dem Ende *pag. 250 ſeq.* einige canones und Patres an, die das weltliche Schwerd der Kirchen abgeſprochen.

Die hohe bürgerliche Gewalt iſt niemand als GOtt unterworffen.

f) Dupin beziehet ſich *cit. l. cap. II. §. 1 pag. 457* auf die Worte Pauli *Rom. XIII. 1 ſeq.* und Petri *1 Epiſt. II. 13* ingleichen auf das Buch der Weißheit, *cap. VI. 4. 5.* GOtt hätte in dem alten Teſtament ſelbſt zu erkennen gegeben, Er allein könte die Reiche wegnehmen. *1 Reg. X. XXIV-XXVI Dan. IV. 8. Oſe. XIII.* Er führet auch den 83 *can. Apoſtol.* an, berufſet ſich auf Juſtinum Martyrem, Irenæum, Theophylum, Tertullianum, Optatum, Gregorium Nazianzenum, Ambroſium, und andere mehr. Ja auf der Päpſte Geſtändnüß ſelbſten, *vid. pag. 461 cit. l.*

GOtt allein kan Potentaten ſtraffen.

g) Er ſaget *cit. l. §. 2* Wenn Könige, indem ſie ſündigten, von der Kirche geſtraffet werden könten, durch die Abſetzung ſo folgte daraus, diejenigen Zeugnüſſe der Väter, da ſie geſagt: die Sünden der Könige müſten wegen der leiblichen Straffe GOtt allein überlaſſen werden, wären insgeſammt falſch und ungegründet. Daß aber die Väter in der Meinung geſtanden, niemand als GOtt könte die Könige und Fürſten ſtraffen, ſey unter andern aus ihren Erklärungen über den funffzigſten Pſalm abzunehmen. Denn da ſtehen die Worte: An dir allein habe ich geſündiget ꝛc. Er führet ſodann *pag. 462 ſeq.* verſchiedener Patrum Worte an.

h) Er

Laſt gedultig tragen h). Es könte nicht geleugnet werden, daß in bürgerlichen und zeitlichen Sachen jedermann der Herrſchafft der Fürſten unterworffen. Die gegenſeitige Meinung wäre neu, und das Alterthum hätte nicht das geringſte davon gewuſt i). Hierauf nimt er der gegenſeitigen Meinung

Die Kirche darff ſchlimmen Regenten nicht Wiederſtand thun.

h) Er beruffet ſich *cit. l. §. 3 pag. 465* auf das Exempel der Kinder Iſrael, die Pharaoni, ohnerachtet er ſie hart mit genommen, dennoch unterthänig geweſen. Achas und Manaſſes wären gottloſe Könige geweſen, die den Tempel verunheiliget, und dennoch fände man nicht, daß die Prieſter ſolche von dem Thron zu ſtürtzen geſuchet. GOtt hätte ihnen ſelbſten befohlen, dem Könige Nebucadnezar gehorſam zu ſeyn. Als Ahasverus das Gebot gegeben, alle Jüden zu tödten, hätten Mardochai und die andern Juden ihre Zuflucht allein zum Gebet genommen. Da Chriſtus befohlen, dem Kayſer zu geben, was des Kayſers wäre, *Matth. XXII. 21* hätte er dadurch einen mit Gedult verknüpfften Gehorſam verſtanden. Paulus handelte von dieſer Pflicht der Unterthanen ebenfalls, *Rom. XIII. Tit. III. 1* ingleichen Petrus *1 Epiſt. II.* Die alten Chriſten hätten es ebenfalls alſo gemacht, alles gedultig ertragen, und führet zum Zeugen Tertullianum an. Cyprianus, Lactantius, Auguſtinus, hätten ebenfalls alſo gelehret, und andere Patres mehr.

Jedermann iſt der Obrigkeit unterthan.

i) Dupin führet *cit. l. §. 4 pag. 473.* abermahls den Apoſtel Paulum auf, da er ſchreibet: Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit ꝛc. Ja daß man wegen der Religion der Obrigkeitlichen Unterthänigkeit, ſich nicht entziehen könne, ſey aus denen Worten Chriſti zu ſchlieſſen. Denn es hätten ſich unter denen Jüden einige gefunden, die dem Kayſer keine Gaben geben wollen. Da ſie nun Chriſtum hierüber gefraget, ſey ihnen zur Antwort worden: Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt was Gottes iſt. Paulus machte die Sache noch deutlicher *Rom. XIII. 7* Chriſtus hätte vor ſich und die ſeinigen ebenfalls den Zoll entrichtet. *Matth. XVII.* Es müſten alſo alle Chriſten in weltlichen Dingen der Obrigkeit gehorchen. Zu mehrerem Beweiß beruffet er ſich abermahls auf die Kir-

nung ihre Gründe vor die Hand, und wiederleget dieſelben. Er beweiſet, daß man vergebens ſich auf die heil. Schrifft beruffe, das Gegentheil ausfündig zu machen k). Er nimt abſonderlich Bellarmini Gründe vor die Hand, und zeiget, wie wenig dieſelbe Stich halten l). Sodann ſiehet er die Exempel an, welche man vorbringet, und woraus man behaupten will, daß der Kirche auch die Macht zuſtünde, hohe Häupter ihrer Würde zu berauben, wenn ſie ſolche nicht nach Gebühr führeten m). Inſonderheit betrachtet er den

Kirchen-Väter, und meldet, daß Gregorius VII. der erſte geweſen, der anders gelehret. *vid. pag. 476*

Exempel aus der Bibel vor gegentheilige Meinung.

k) Hier bindet Dupin *cap. 3. § 1. pag. 479 ſeq.* abſonderlich mit Bellarmino an, und zeiget, daß dieſer Cardinal das Exempel Uſiä gar übel angebracht. So weiſet er auch, daß ſich das Exempel Athaliæ und Jojadæ, ſo Bellarminus anführet, ſich ebenfalls nicht hieher reimte. Die übrigen Exempel ſind noch von wenigerer Erheblichkeit, wie unſer Dupin ſolches *pag. 483 ſeq.* weiſet.

l) Bellarminus hat unterſchiedene Vernunfft-Schlüſſe gemacht; allein Dupin nennet ſolche §. *2 pag. 486* Sophiſtereyen, wiederleget auch alle mit groſſer accurateſſe.

Exempel der von denen Päpſten herausgenommenen Macht, in hohe Häupter.

m) Es beleuchtet unſer Dupin das Exempel Theodoſii M. Das Privilegium Sammedardenſe, darinnen dem Abt dieſes Kloſters Macht gegeben wird, Könige und andere hohe Häupter abzuſetzen. Er beſchauet die Abſetzung des Königs Vambæ, Grægorii II. Bann, wieder Leonem Iſaurum, die Abſetzung des Königs Childerici. Die Bringung des Kayſerthums auff Carolum M. ſoll auch ein Stück der Päpſtl. Gewalt über hohe Häupter ſeyn. Darum ſchauet unſer Theologus auch hier Bellarmini Meinung an, und komt ſodann auf die Abſetzung Ludouici Pii, und Lotharii. Bellarminus eignet dem Papſt die Einſetzung der ſieben Churfürſten zu, darum unterſucht Dupin auch dieſen Punct. Sodann komt er auf die von Gregorio VII verſuchte Abſetzung Henrici IV. Des Ottonis IV und Friderici II Abſetzung kommet auch vor, ingleichen was mit Ludouico vorgegangen. In Franckreich hat der Papſt

den vierten Canonem des vierten Concilii in dem Lateran, ingleichen auch die Verordnung des Concilii zu Coſtantz n). Er antwortet denen Gründen der neuen Theologen und Canoniſten o), unterſuchet die Verordnung der Pariſer Facultät wieder Heinrich den dritten p), zeiget, daß die Bücher von der Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche wohl und gründ-

Papſt manchmahl die Könige abſetzen wollen, wovon Dupin verſchiedene Exempel anführet. Was ſie gegen Engelland vorgehabt, mercket er auch mit an, und führet zugleich aus, daß was man von der Päpſtlichen Macht wieder Potentaten vorbrächte, entweder unter die Legenden gehörete, oder dem Mißbrauch derſelben zuzuſchreiben wäre.

n) Denn aus dieſem canone wollen einige behaupten, daß die Kirche ein Recht in die zeitlichen Güther der Könige habe. Dupin aber beſtreitet ſolches Vorgeben, und ſaget: wenn auch concilia etwas verordneten, das andere, als Religions-Sachen, beträffe, ſo hätte es keine Krafft. Es ſtünde jedwedem frey, von ihrer Meinung abzugehen, im Fall ſie zeitliche Dinge einmiſchten. Er mercket aber an, daß der Papſt gedachten canonem ſelbſt gemacht u. ſ. w. Ferner zeiget er §. 5 *pag.* 576 daß man dem Concilio zu Coſtantz einen gantz frembden Verſtand andichte. Was die Concilia definiren können.

o) Er zeiget, wie wenig man auf das Anſehen ſolcher Leute, ſo viel die Wahrheit im Schreiben betrifft, bauen könne. Sie wären insgemein partheyiſch, weil ſie gemeiniglich zu einer ſolchen Zeit geſchrieben, da man über gemeldte puncta geſtritten. Uberhaupt wären die Canoniſten denen Potentaten nicht gewogen. Sie hiengen faſt durchgehends an denen Päpſten, und brächten derſelben Sprüchelgen vor. Von denen Canoniſten.

p) Er weiſet, daß nicht die gantze Facultät, ſondern nur einige derſelben, die Verordnung geſchmiedet. Es ſey nur zu verwundern, daß bey damahligen betrübten Zeiten einige den Muth gehabt, zu wiederſprechen. *vid. cit. l.* §. 7 *pag.* 580 *ſeq.* Pariſiſchen Facultät.

gründlich geſchrieben q), und endlich träget er ſeine Gedancken von der Freyheit der Geiſtlichen vor r).

Groſſe Herren mit dem Bann zu belegen, iſt nicht rathſam, nach Dupins Meinung.

§. III. Es mag aber unſer gelehrter Doctor die Macht der Kirchen einſchräncken wie er will, ſo iſt er doch der Meinung, es ſey erlaubt, Könige und Fürſten mit dem Bann zu belegen. Doch läſſet ſich auch aus demſelben wahrnehmen, daß er ſeine Meinung nur auf den ſo genannten kleinen Bann extendiret. Dabey mercket er aber an, es wäre nicht rathſam, groſſe Herren in den Bann zu thun. Alſo aber gewinnen Potentaten nichts anders, als daß, wenn ſie etwas begangen, und mit dem Bann verſchonet bleiben, ſie es der Complaiſance der Geiſtlichen zuzuſchreiben haben. Laſſet uns aber des Dupins Meinung recht hören. „Obgleich, ſpricht er a), die Könige ohne Bedingung in den Bann gethan

Bücher von der Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche.

q) Denn ob dieſelbe gleich zu verkauffen verboten worden, weil der Papſt Lermen geblaſen, da ſie ihm das Recht in Franckreich, über zeitliche Sachen abgeſprochen, ſo thäte ſolches zur Haupt-Sache nichts. Man hätte dem Papſt darum nur mit dem Verbot und Confiſcation gratificiret, weil einige neuerliche Sachen darinnen enthalten geweſen, keinesweges aber, weil ſie die Freyheit der Frantzöſiſchen Kirchen behauptet. *vid. cit. l. §. 8 pag. 582.*

r) Es zeiget Dupin zum Beſchluß abſonderlich, daß die Geiſtlichen in bürgerlichen und politiſchen Dingen allerdings der weltlichen Herrſchafft unterworffen wären. Er beruffet ſich nicht alleine auf die heil. Schrifft, ſondern auch auf Juſtinum Martyrem, Origenem, Gregorium Nazianzenum, Chryſoſtomum, Ambroſium, Auguſtinum, Gelaſium, Leonem IV, Iuonem, Innocentium IV, Petrum de Alliaco, und andere.

Dupins Worte.

a) Dupin *cit. l. Diſſ. 3 pag. 280* Verum licet abſolute poſſint excommunicari Reges, non tamen expedit id facere, plus enim inde detrimenti Reipublicæ Chriſtianæ accedit, quam boni; nec id fieri poteſt, ſine magno periculo ſchiſmatis, pacis publicæ perturbatione, eccleſiæ vexatione & cæteris cala-

„than werden können, ſo iſt es doch nicht rathſam, derglei-
„chen vorzunehmen, weil daraus dem Chriſtlichen gemei-
nen

calamitatibus, quas inde ſequi moraliter, vt ajunt, certum eſt. Qua propter juxta regulam, ſuperius ex Auguſtino traditam, vix vnquam debent excommunicari Reges & Principes. Atque hinc in Imperatores Chriſtianæ religioni infenſiſſimos, & hæreticis addictiſſimos, nullam excommunicationis cenſuram antiqui Epiſcopi fulminaſſe leguntur, ne ſcilicet eos grauius exacerbarent aduerſus eccleſiam. Quis ignorat, quantum fuerit Conſtantis in hæreticos ſtudium? Cui ignotæ ſunt vexationes, quibus Epiſcopos orthodoxos & eccleſiam affecit? Non tamen propterea quisquam eum excommunicauit, non Athanaſius, non Liberius, non Oſius, vllam in eum excommunicationis dixere ſententiam. Valentem, Arium, nemo a communione Eccleſiæ expulit, imo Baſilius eum ad ſacra myſteria admiſit, teſte Theodorito Lib. 4 Hiſt. cap. 19 Zenonem Imperatorem fidei catholicæ iniquiorem, & hæreticis fauentem, benigne adhortati ſunt Romani Pontifices, nec cenſuris eum percuſſerunt, ſed totam culpam in Acacium refudere. Vide Epiſtolam tertiam Felicis tertii ad Zenonem, & Gelaſii Epiſt. 11 ad Dardanos. Vitalianus Papa, Conſtantem, Heraclii nepotem, hæreticum, fratricidam & ſacrilegum, qui Martinum e ſede dejecerat, & relegatum fame confecerat, qui in Maximum & ejus diſcipulos ſeuierat, non modo non excommunicauit, ſed & honorifice excepit. Gregorius Magnus legem Mauritii, parum æquam, promulgauit, nec propter eam illum excommunicatione perculit, ſed vt legem reuocaret, decenter admonuit. Idem Pontifex, Phocam, crudeliſſimum Mauritii infectorem, non modo non excommunicauit, ſed & multis laudibus extulit. Ex quibus & aliis innumeris, quæ hic afferri poſſent, abunde liquet, Reges & Principes, licet malos, in eccleſia tolerandos ſæpius eſſe, quam excommunicandos.

 a) Baſ-

„nen Weſen mehr Schaden erwächſt, als daß gutes dar-
„aus entſtehe; es kan auch ſolches nicht geſchehen, ohne
„Gefahr einer Spaltung, Kränckung des öffentlichen Frie-
„dens, Betrübung der Kirche und anderm Elend, ſo noth-
„wendig daraus erfolgen muß. Derohalben ſind Könige
„und Fürſten nach der Regul, die oben aus Auguſtino an-
„geführet worden, faſt niemahls in den Bann zu thun:
„Und daher lieſet man nirgends von denen alten Biſchöffen,
„daß ſie jemahls wieder die Kayſer, ſo der Chriſtlichen Re-
„ligion recht gehäßig und denen Ketzern ungemein gewogen
„geweſen, dieſen Blitz loßſchieſſen laſſen, damit ſie nem-
„lich dieſelben wieder die Kirche nicht mehr erbitterten.
„Wer weiß nicht, wie es Conſtantius mit denen Ketzern ge-
„halten? Wem ſind die Kränckungen, ſo er denen recht-
„gläubigen Biſchöffen, und der Kirche erzeiget, unbekannt?
„Und dennoch hat ihn niemand darum in den Bann ge-
„than, es hat weder Athanaſius, noch Oſius, noch Liberius,
„den Bann über ihn geſprochen. Den Valentem, einen A-
„rianer, hat niemand aus der Kirchen Gemeinſchafft getrie-
„ben, ja Baſilius hat ihn zum Abendmahl zugelaſſen, wie
„Theodoretus bezeuget. Den Keyſer Zenonem, der dem Ca-
„tholiſchen Glauben gram, und denen Ketzern gewogen war,
„haben die Römiſchen Biſchöffe mit Liebe ermahnet, ſind
„aber nicht mit ihren Cenſuren hinter ihm her geweſen, ſon-
„dern haben die Schuld auf den Acacium geſchoben. Der
„Papſt Vitalianus hat den Conſtantem, den Enckel des He-
„raclii, einen Ketzer, Bruder-Mörder, und Kirchen-Räu-
„ber, der Martinum abgeſetzet, und da er ihn verwieſen,
„todt gehungert, der wieder Maximum und ſeine Schüler ge-
„wütet, nicht alleine nicht in den Bann gethan, ſondern noch
„darzu ehrerbietig empfangen. Gregorius der Groſſe hat
„das Geſetze Mauritii, ſo nicht allzubillig war, bekannt ge-
„macht, und ihn keinesweges darum in den Bann gethan,
„ſon-

„ſondern ihn gebuhrend vermahnet, das Geſetze zu wieder-„ruffen. Eben dieſer Papſt hat den Phocam, den grauſamen „Erwürger Mauritii, nicht allein nicht in den Bann gethan, „ſondern noch mit vielen Lob-Sprüchen erhoben. Aus die-„ſem und andern unzehligen Exempeln, welche man hier an-„führen könte, erhellet zur Gnüge, daß Könige und Für-„ſten, ob ſie gleich böſe, in der Kirche öffters zu dulden, als „in den Bann zu thun ſind.

§. IV. So urtheilen unter denen Papiſten diejenigen, ſo beſcheiden und klug ſind. Man kan ſich alſo leicht die Rechnung machen, was die Fauoriten des Päpſtlichen Stuhls vor Zeug zu Marckte bringen. Wie ſtehet es aber „um die Proteſtirenden? Viele unter ihnen ſind nicht ein-mahl ſo beſcheiden, als manche Papiſten. Sie fallen, wie man ſaget, gantz und gar mit der Thür in das Hauß. Wir wollen aber diejenigen reden laſſen, die der Sache ein Män-telgen umzugeben wiſſen. Unter denen Reformirten ver-dienet der gelehrte Samuel Baſnagius vor andern genennet zu werden. Es heget ſolcher die Meinung, Könige und Fürſten könten allerdings mit dem Bann beleget werden. Seine Worte ſind dieſe a): „Man ſtreitet, ob der Bann „der

Baſnagii Meinung von dem Bann wieder hohe Häupter.

a) Baſnagius *in Annal. Polit. Eccleſ. Tom. II. Diſſ. 3 §. 10. pag.* 485. Exiſtit diſceptatio, minuatne Regum majeſtatem ex-communicatio, cui proinde parcendum ſit, ne honore ſi-bi debito principes exuantur. Non dubitaremus quidem affirmare, excommunicationis vinculo eos eſſe liberos, ſi dignitatem politicam detereret, ſubditorumque ſolueret obſequia. Verum abuſus hic eſt excommunicationis, re-ligionis pernicies, reipublicæ funus. Cum itaque excom-municatio non in ſummæ poteſtatis priuatione conſiſtat, quin principes, cum in hæreſin flagitiaque incidant, quæ ſalutarem corporis & ſanguinis Chriſti medicinam, in le-tiferum

Baſnagii Worte.

„der Könige Majeſtät verringere, daß man ihrer dieſerhal-
„ben ſchonen müſte, damit denen Fürſten die gebührende
„Ehre nicht entzogen würde. Ich trüge kein Bedencken
„es zu bejahen, daß ſie von dem Bann befreyet wären,
„wenn ſolcher die politiſche Würde verringerte, und die Un-
„terthanen des Gehorſams erlieſſe. Allein dieſes iſt der
„Mißbrauch des Bannes, der der Religion höchſtſchädlich
„und dem gemeinen Weſen das garaus macht. Weil nun
„der Bann nicht in Beraubung der höchſten Gewalt, ſon-
„dern der Sacramente beſtehet, ſo habe ich keinen Zweif-
„fel, daß die Fürſten, wenn ſie in Ketzerey und Laſter ge-
„rathen, welche die heilſame Genieſſung des Leibes und
„Blutes Chriſti in einen tödlichen Gifft verwandeln, von
„dem Gottesdienſt können abgehalten werden. Wenn ei-
„ne privat-Perſon wegen ihrer Miſſethaten von dem Tiſch
„des Herrn kan abgehalten werden, wie vielmehr muß
„man einen gottloſen Fürſten davon wegtreiben, welcher
„der Kirche weit mehr Schaden thut. Der Purpur be-
„freyt niemand von dem Schaffſtall Chriſti, und der Bi-
„ſchöfflichen Gewalt.„ Es beruffet ſich unſer Theologus
hierauf auf die Exempel der alten Zeiten, dieſe aber über-
gehe mit Willen. Denn ich habe ſchon verſchiedene ange-
führet. Die Exempel beweiſen auch nicht, daß eine Sa-
che recht ſey. Wie weit aber Baſnagii Meinung gegründet,
wollen wir in dem folgenden ſehen.

§. V.

. tiferum ſumentibus venenum mutant, a ſacris ſint remo-
uendi, nobis non eſt ambiguum. Quodſi priuatus aliquis
ob ſcelera ſua diuina menſa arcetur, quanto magis ab ea
pelli debet princeps impius, qui eccleſiæ longe majori de-
trimento eſt. Purpura quidem ex ouili Chriſti Epiſcopo-
rumque poteſtate neminem eximit.

a) *In*

§. V. Was ſagen aber unſere Lutheraner, abſonderlich die Juriſten von dieſer Gattung des Bannes? Brunnemann iſt in groſſem Anſehen, alſo will ich ſolchen vor allen andern reden laſſen. Seine Meinung iſt dieſe a): „Es möchte einer ſagen; was brauchen wir die Kirchen-„Zucht, Brunnemanni Meinung.

a) *In Jur. Eccleſ. Lib. I. cap. 6. membr. 9. §. 2 & 3.* Sed dicat aliquis; quid opus ſit diſciplina eccleſiaſtica, cum per Dei gratiam habeamus Chriſtianum Magiſtratum, cujus eſt ſcelera inquirere & caſtigare. Verum o homo, qui ita ſentis, quæro an magiſtratus omnia vitia puniat? Certe non, nam multa non puniuntur in foro politico. Dejerationes, abuſus dictorum ſcripturæ ad ludicra, profanatio Sabbathi, quæ fit variis modis, inimicitiæ, lites, æmulationes, ebrietas, crapula, conuerſationes ſuſpectæ, variæ fraudes in negotiis, auaritia, injuſtitia, defenſio cauſæ malæ, judicia de aliis præpoſtera, & mille alia, quæ eccleſia emendat, in magiſtratus inquiſitionem non veniunt. Quis judex varia ſcandala, præſertim juuentuti præbita punit? Hæc ſancta Mater eccleſia vindicat in filiis ſuis. Et o homo ignoras, etiam ſub Chriſtianis Imperatoribus diſciplinam eccleſiaſticam exercitam fuiſſe, imo ipſos ſummos Principes, qui nullum in terris judicem habent, huic diſciplinæ colla ſua ſubdidiſſe. Longe alius finis inquiſitionis politicæ, & diſciplinæ eccleſiæ. Illa enim punit ea, quæ pacem publicam turbant; hæc homines ab æterna damnatione liberare ſatagit: Illa ad vindictam & pœnam hæc ad emendationem directa: illa incipit a generali inquiſitione, hæc a ſpeciali, dum Reu. Miniſter verbi, antequam eccleſiæ dicat, ipſe eum interpellare & hortari ad pœnitentiam debet. Illa inquiſitio inurit maculam, hæc non. In illa requiritur proceſſus ordinarius, vel ſaltem judicialis, in hac requiritur proceſſus a Domino Jeſu præſcriptus Matth. XVIII. In illa in peccata publica animaduertitur; hic etiam paucis, vel vni tantum nota. *&c.* Seine eigene Worte.

a) Des

„Zucht, da wir durch Gottes Gnade Chriſtliche Obrigkeit „haben; deren ihre Pflicht iſt, die Laſter an Tag zu brin„gen, und zu beſtraffen. Aber o Menſch, der du alſo den„ckeſt, ich frage dich, ſtraffet die Obrigkeit alle Laſter? ge„wißlich nicht. Denn wie vieles wird in denen weltlichen „Gerichten nicht beſtrafft. Schweren, Mißbrauch der „Bibliſchen Sprüche zu liederlichen Dingen, Entheiligung „des Sabbaths, die auf verſchiedene Art geſchiehet, Zanck, „Eifer, Trunckenheit, Berauſchungen, verdächtiger Um„gang, allerhand Betrug in Handel, Geitz, Ungerechtig„keit, Vertheidigung einer üblen Sache, unreiffe Urthei„le von andern, und tauſend andere, die die Kirche beſ„ſert, kommen nicht in der Obrigkeit Unterſuchung. Wel„cher Richter ſtraffet allerhand Aergernüſſe, die abſonder„lich der Jugend gegeben werden. Dieſe ſuchet die heilige „Mutter die Kirche in ihren Kindern zu ahnden. Und o „Menſch, iſt dir unbekannt, daß die Kirchen-Zucht auch un„ter Chriſtlichen Kayſern ausgeübet worden, ja daß ſelbſt „die hohen Fürſten, die auf Erden keinen Richter haben, „dieſer Zucht ihren Halß untergeleget. Die Politiſche Un„terſuchung hat einen gantz andern Endzweck, als die „Kirchen-Zucht. Jene ſtraffet daßjenige, was den öffent„lichen Frieden ſtöhret; dieſe will die Menſchen von der e„wigen Verdamnüß befreyen. Jene iſt auf Rache und „Straffe, dieſe auf Beſſerung gerichtet. Jene hebet von „einer allgemeinen Unterſuchung an, dieſe von einer beſon„dern, indem die Diener des Worts, ehe es der Kirche ge„ſagt wird, einen erinnern, und zur Buſſe anmahnen ſol„len. Jene Unterſuchung, bringet einen Schandfleck zu„wege, dieſe nicht. Bey jener wird ein ordentlicher Pro„ceß erfordert, oder doch ein gerichtlicher; in dieſer braucht „man den Proceß, welchen der Herr JEſus Matth. XVIII. „vorgeſchrieben. In jener werden nur öffentliche Sünden

„ge-

„geſtraffet, hier, die nur wenigen, oder auch einem bekannt ꝛc. Ich muß geſtehen, daß dieſe Stelle mehr von dem Bann überhaupt, als von dem Bann wieder hohe Häupter handelt. Allein unſer Brunnemann ſtreichet die Fürtrefflichkeit des Bannes nicht allein generaliter heraus, ſondern giebet auch zu verſtehen, daß diejenigen Potentaten wohl und löblich gehandelt, die ſich der Kirchen-Zucht als gedultige Schäffgen unterworffen. Dahero ſchlieſſe ich nicht unbillig, er ſey der Meinung geweſen, der Donner des Bannes könte ſo wohl in die Palläſte der Fürſten, als in die Häuſer der Unterthanen einſchlagen. Ja nach ſeiner Meinung iſt der Bann das bequemſte und ein nöthiges Mittel, alle Menſchen zur Raiſon zu bringen. Darum werden auch groſſe Herren und Regenten nicht davon ausgeſchloſſen ſeyn.

§. VI. Aus dieſen läſſet ſich leicht abnehmen, was die meiſten Theologi von dem Bann halten werden. Sie ſehnen ſich recht von Hertzen, daß derſelbe in beſſern Schwang käme, und daß ſich auch groſſe Herren bequemten, ſolchen williglich zu tragen. Hierzu aber wird ein Fürſte wohl nicht Luſt bekommen. Es hat auch der weitberühmte Herr Thomaſius gezeiget, daß es abgeſchmackt heraus käme, wenn man einen Fürſten in den Bann thun wolte a). Allein es hat ihm nicht an Wiederſachern gemangelt. Abſonderlich hat der bekannte Sebaſtian Edzard die Raiſonnements des Herrn Thomaſii nicht verdauen können. Darum hat er ein beſonder Tractätgen darwieder drucken laſ- Edzardi Meinung.

a) Des Hrn. Geheimden Rath Thomaſii Schrifft führet folgenden Titul: Bedencken über die Frage, wie weit ein Prediger, gegen ſeinen Landes-Herrn, welcher zugleich *ſummus Epiſcopus* mit iſt, ſich des Binde-Schlüſſels bedienen könne? Ich habe davon die dritte Edition, welche An. 1707 herausgekommen. Thomaſii.

laſſen b). In dieſem begegnet er nach ſeiner gewöhnlichen bäuriſchen und groben Art unſerm gelehrten Juriſten ſehr hart. Zum Anfang will er den ſtatum controuerſiæ recht formiren, und bringet verſchiedene Puncte vor, davon die Frage nicht wäre. Dieſe will übergehen, und die dabey eingefloſſene Irrthümer überſehen. Es meinet endlich Edzard, die gantze Sache reſoluire ſich in zwey Fragen: „Ob „ein Prediger einen unbußfertigen Sünder, der von einer „vorſetzlichen Sünde nicht ablaſſen will, er ſey ſo hoch als „er immer wolle, und wenn es gleich der ſummus Epiſco„pus und Landes Herr wäre, die Abſolution ſprechen, und „zum Tiſch des Herrn admittiren ſoll? Ingleichen: Ob die „weltliche Obrigkeit, ſie ſey hoch oder niedrig, einem Pre„diger mit gutem Gewiſſen anbefehlen könne, ſich des Bin„de-Schlüſſels, wieder eine offenbahre unbußfertige Per„ſon, von was Hoheit, Macht und Qualität ſie auch ſeyn „möge, ſich zu enthalten?„ Dieſe Fragen, ſagt Edzard, beantwortete die Evangeliſche Kirche mit Nein, und zwar aus dem göttlichen Wort, würde auch bey dieſem Nein biß an den lieben jüngſten Tag verbleiben. Baſta!

Edzards Gründe.

§. VII. Wie beweiſet aber unſer Held ſeine zwey Sätze? Er ſchleppt etliche Sprüche herzu, davon ich aber ſchon anderwärts meine Gedancken eröffnet a). In dem fünff-

und Edzards Schrifft.

b) Der Titul iſt: Vertheidigung der Chriſtlichen Lehre vom Binde-Schlüſſel, wieder das unchriſtliche Bedencken *D. Chriſt. Thomaſii*, nebſt einem gründlichen Beweiß, daß der Abfall zum Papſtthum die ewige Verdamnüß nach ziehe, und einigen Anmerckungen über die ſo genannte friedſame Geſpräche, zweyer neu angehenden Catholiſchen *Ao. 1707.*

Führet einige Schrifft-Stellen an.

a) Daß Fürſten in den Bann gethan werden könten, und um der Unbußfertigkeit ſolchen fühlen müſſen, will Edzard aus denen Stellen *Matth. XVI. 19 Matth. XVIII. 18 Joh. XX. 23* erweiſen. Wie aber

fünfften Paragrapho hat er ein neues Argument, da er behaupten will, weil die Prediger Botſchaffter an Chriſtus ſtatt, ſo müſten ſie auch thun was ihre Ordre mit ſich brächte, Ihre Commiſſion aber beſtünde darinnen, daß ſie denen Bußfertigen die Sünden vergeben und löſen, denen Unbußfertigen aber dieſelben behalten und binden ſolten. Der gute Edzard aber hätte bedencken ſollen, daß ſich noch eine Compagnie gelehrter Bauren darum ſchlagen, ob die Stelle alſo könne erkläret werden. Alſo hat er hier eine petitionem principii, wie man in Schulen redet, einflieſſen laſſen b). Allein laſſet den guten Mann weiter reden. Er ſpricht alſo: Ein jeder Chriſt ſoll die Wahrheit reden mit ſeinem Nächſten c). Dieſes gebe ich gar gerne zu. Ein Prediger

der ſolche Stellen zu erklären, davon habe meine Gedancken in dem Werck: Von dem Recht der Beicht-Stühle entdecket. Zum wenigſten iſt ſo viel gewiß, daß ſie ſich auf unſern Bann ſo wenig reimen, als ein Plumage auf eine geiſtliches Barret.

b) Es ſolte dem Edzard die Stelle Pauli *1 Cor. V. 20.* zur Beſcheinigung ſeines Satzes dienen, da er ſich und ſeine Collegen, Botſchafftere an Chriſtus ſtatt nennet. Allein wie können ſich die Geiſtlichen dieſen Ehren-Titul zueignen, da ihn Paulus weder denen Biſchöffen noch Aelteſten gegeben. Geſetzt aber, daß man auch von der heutigen Prieſterſchafft ſagen könte: ſie wären Botſchaffter an Chriſtus ſtatt: ſo möchte ich gerne wiſſen, was dieſes prædicat vor eine Connexion mit dem bannen hat. Chriſtus hat niemand mit dem Bann beleget, auch niemand Ordre gegeben, ſolchen auszuüben. Am allerwenigſten läſſet es ſich beweiſen, daß Chriſtus befohlen, Könige und Fürſten auf dieſe Weiſe zu tractiren. Inſonderheit die Worte Pauli.

c) Müſte nun, ſaget Edzard, der Prediger ſeinem eigenen oder auch andern Landes-Herrn die Abſolution ſprechen, wenn ſie gleich noch in einem offenbahren böſen Vorſatz ſtünden, ſo würde dadurch der Beicht-Stuhl in einen ſchändlichen Lügen-Stuhl verkehret. Meinem Erachten nach iſt er es ohnehin Anmerckung von dem Beicht-Stuhl.

diger mag auch einem Fürſten die Wahrheit ſagen, und ihn durch das Wort Gottes zur Erkänntnüß der Sünden zu führen ſuchen. Er kan ſolches in geheim thun. Will der Fürſte ſich nicht ändern, ſo liegt die Schuld nicht an dem Prediger, er hat die Wahrheit geſaget. Aber in den Bann thun, und jemand die Wahrheit ſagen, iſt ein groſſer Unterſcheid. Träget ein Prediger wegen der Abſolution Bedencken, ſolche einem Unbußfertigen zu ſprechen; wer heiſt ihm die gewöhnliche Formul gebrauchen? Alſo ſehe ich abermahls nicht daß der Bann auch wieder Fürſten ſtatt habe.

Fernere Gründe Edzards.

§. VIII. Es meinet Edzard, daß man einen unbußfertigen Fürſten auch darum in den Bann thun müſte, weil auſſer dem, wo er zu dem Beicht-Stuhl zugelaſſen würde, ein Mißbrauch des Nahmens Gottes vorgienge. Der Prediger vergäbe aus Befehl JEſu Chriſti, und im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geiſtes a). Ich laſſe dieſes an ſeinen Ort geſtellet; zumahl da ſchon anderwärts meine Gedancken wegen der Abſolutions-Formul

hin gar offt. Edzard leugnet es ſelbſten nicht, ſaget aber, die Schuld ſey des Predigers nicht. Ich meſſe ihm auch ſolche nicht bey. Ein Prieſter weißt niemahls, wer recht bußfertig iſt. Die Apoſtel aber wuſten es. Wollen nun unſere Geiſtlichen auch gerne die Sünden vergeben, ſo mögen ſie ſich nur eine ſolche Wundergabe, und den Geiſt der Wahrheit, der ſie in alle Wahrheit leitet, anſchaffen.

Anmerckung von denen Abſolutions-Formuln.

a) Wenn nur der Nahme Gottes bey denen gewöhnlichen Abſolutions-Formuln nicht gemißbrauchet wird. Man leſe was ausführlich in dem Werck von dem Recht der Beicht-Stühle hievon beygebracht. Geht denn da kein Mißbrauch vor, wenn derjenige, ſo die Abſolution ertheilen will, in gröſſern Sünden ſtecket, als das Beicht-Kind? anderer Dinge zu geſchweigen.

b) Ed-

mul endecket b). Wo ſtehet es denn geſchrieben, daß ein Fürſte ſeinen Hoff-Prediger oder einen andern Prieſter in dem Beicht-Stuhl um Vergebung der Sünden anſprechen muß? Er kan ohne Beichte das Nachtmahl des Herrn empfahen. Alſo heiſt auch aus dieſem Grund der Einwurff des Edzards ſo viel als nichts. Wenn ein Prieſter die Erlaubnüß nicht hat, ſeinen Landes-Herrn in den Bann zu thun, ſo wird doch das Straff-Amt nicht gehemmet. Prediger können ſich deſſen auf andere Weiſe bedienen, aber nur klüglich muß hierinn verfahren werden. Denn auf denen Cantzeln darff man die Landes-Herrſchafft nicht durch die Hechel ziehen c). Man geſtehet gerne zu, daß groſſe Herren

b) Edzard ſaget: Wenn ein Prediger ſeinen ruchloſen Fürſten nicht in den Bann thäte, ſo ſpräche er zu ihm: Friede, Friede, da doch kein Friede wegen ſeiner Unbußfertigkeit zu hoffen. Allein iſt denn nicht die Abſolutio allezeit conditionata? Ein Prediger weißt niemahls, wer recht bußfertig iſt. Der allerruchloſeſte kan, da er beichtet, den kräfftigſten Vorſatz faſſen, ſein Leben zu ändern. Ruffet nun auch ein Prediger in dem Beicht-Stuhl, Friede, Friede, ſo thut er es unter der Bedingung, wenn der Beichtende ein ſolcher iſt, wie er ſich dargiebt. Wenn man nicht in der wunderbahren Meinung ſtünde, ein Prieſter theilte die würckliche Vergebung der Sünden mit, ſo würde man auch nicht auf ſo abgeſchmackte Gedancken verfallen, wie dem Edzard begegnet. *Ein Prieſter weißt nicht, wer bußfertig oder unbußfertig.*

c) In dem *elencho* pecciren die Geiſtlichen insgemein. Da miſchet man einen Hauffen perſonalia ein, da kommt man mit groben Tituln, Flegeln, Saumagen ꝛc. auf die Cantzel. Ich will hier nur wegen groſſer Herren einiges erinnern. Den Nathan giebet man, wie ſchon anderwärts gedacht, vor Davids Hoffprediger aus. Allein Nathan gienge zu David in das Zimmer, und redete allein mit ihm. Er hielte ihm ſeine Sünde nicht mit Ungeſtüm und Poltern für, ſondern brachte es durch ein artiges Gleichnüß dahin, daß ſich David ſelbſt das Urtheil fällete. Als Paulus den hohen Prieſter hart *Anmerckung wegen des Elenchi.*

ren keinen andern Weg zur Seeligkeit, als die geringſten Bauren haben. Allein wie reimet ſich dieſes auf die Macht in den Bann zu thun? Der Bann bringet niemand in den Himmel. Es iſt ſolcher eine Straffe. Durch Straffen wird niemand from. Zur Straffe kan kein Landes-Herr von einer privat-Perſon gezogen werden d).

Andere Gründe Edzards.

§. IX. Hierinnen hat der bannſüchtige Edzard recht, daß groſſe Herren, weil ſie Chriſten ſind, ſo wenig als die geringſten, Aergernüß geben ſolten. Allein wenn ſie ſolches dennoch thun, ſo muß der gute Mann wiſſen, daß ſie hier von niemand zur Straffe gezogen werden können. GOtt wird ſie deßwegen richten. Edzard ſaget: Das gemeine Volck würde glauben, man machte ihnen nur einen blauen Dunſt mit der Abſolution, wenn groſſe Herrn, ſo in Sünden lebten, zur Beichte gelaſſen würden. Ich diene hierauf: Die Geiſtlichen ſind ſelbſt daran Schuld, weil ſie von ihrer Abſolution ſo viel Aufhebens machen. Denn das gantze Beicht-Weſen iſt ein menſchliches Erfinden, eine Kirchen-Ceremonie, die man gar wohl entbehren kan. Ich habe ſolches anderwärts aus Luthero ſelbſt erwieſen. Es iſt närriſch, daß man ſich in das Gehirne ſetzet, der Atheiſterey würde dadurch Thür und Thor geöffnet a). Was Edzard

hart angefahren, und er erfuhre, wer die Perſon ware, lenckte er gleich um, und reuocirte. Dergleichen möchten unſere Prediger auch beobachten, wenn ſie groſſe Herren über etwas beſtraffen wollen.

Bann iſt eine Straffe.

d) Ich weiß mehr als zu wohl, wie ſich die Bann-Patronen bemühen, denen Leuten weiß zu machen, der Bann ſey eine geiſtliche Zucht und keine Straffe; aber mit ihren Schein-Gründen können ſie nicht allen die Augen blenden. Ich will in dem folgenden ausführlich zeigen, daß der Bann eine weltliche Straffe ſey.

Anmerckung

a) Ich möchte wohl wiſſen, was Edzard vor einen Concept von der Athei-

zard von der Prüfung vorbringt, welche vor dem Abendmahl hergehen ſoll, ſo iſt ſolches mehr vor, als wieder meine Meinung. Paulus ſaget: Der Menſch prüfe ſich ſelbſt. Er ſaget nicht, daß man ſich durch die Beicht-Väter in dem Beicht-Stuhl prüffen laſſen ſolte. Sie ſind auſſer aller Verantwortung, wenn ſie einen beweglich ermahnet, er möchte ſich des Abendmahls enthalten, und dieſer will es dennoch genieſſen b). Bitten, Flehen und ermah-

---

Atheiſterey hat. Er will in Thomaſii Schrifften manche Atheiſterey gefunden haben. Wenn er es ſolte beweiſen, ſo dürffte es ſo niedlich klingen, als eine Muſic von alten Töpffen. Aber vielleicht hält er dieſes vor eine Atheiſterey, wenn die Juriſten denen unter denen proteſtirenden ſich befindlichen kleinen gern Päpſten, das Handwerck legen. Auf dieſe Weiſe könte man den Thomaſium in die Atheiſten Rolle bringen. Denn dieſer grundgelehrte Juriſte hat faſt am erſten gewieſen, worinnen der Fürſten rechtes jus circa ſacra beſtünde. Er hat es von dem Unflath, damit es überſtrichen geweſen, geſäubert, und manchen, ſo es betaſten wollen, auf die Finger geklopffet. Kluge Leute aber ſetzen die Atheiſterey in gantz etwas anders, wie aus dem gelehrten Tractat, des Jenaiſchen Theologi, Joh. Franc. Buddei *de Atheiſmo & ſuperſtit.* zu erſehen iſt. von der Atheiſterey.

b) Wo ſtehet doch geſchrieben: daß wenn der Prediger einem das Abendmahl reichet, er ihm zugleich die Verſicherung giebt, GOtt habe ihm ſeine Sünden vergeben? Wo iſt dieſes gegründet, daß diejenigen, ſo das Abendmahl empfahen, vor Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti zu halten? Wären alle, die das Abendmahl genieſſen, ſolche Glieder, wie würde es mit der Lehre derer Theologorum ſtehen, daß viele unter denen Chriſten zur Verdamnüß führen? Diejenigen, welchen man das Abendmahl reichet, ſtellet man keinesweges der Gemeine als bußfertige Sünder vor. Wenn man dieſes thäte, ſo würde die Gemeine betrogen. Kurtz, die Geiſtlichen können alle hier vorkommende Zweiffels-Knoten damit auflöſen, wenn ſie Ingleichen von dem Abendmahl.

mahnen, mögen die Prieſter immer. Die Juriſten werden ſie ſelbſt ermahnen, bey groſſen Herrn keine ſtumme Hunde zu ſeyn. Aber was ſie zu ſagen haben, muß nicht plump, und tumm in den Tag hinein vorgetragen werden. In dem funffzehenden paragrapho hält Edzard dafür, ein Prieſter ſey auch wegen der Pflicht, damit er ſeinem Landes-Herrn zugethan, gehalten, ihm, ſo lange er in Unbußfertigkeit lebte, die Abſolution und das Abendmahl zu verſagen. c) Dieſes wird manchem etwas zu ſeltſam raiſonnirt ſcheinen. Endlich nimt er Thomaſii Einwürffe vor die Hand, und will dieſelben wiederlegen, wie glücklich es ihm gelungen, wollen wir in dem folgenden ſehen d).

§. X.

ſie denen Zuhörern fleißig einprägen, die würdige Genieſſung des Abendmahls käme auf eines jeden eigene Prüfung an u. d. g.

Wie ſich ein Prediger bey ſeinem Fürſten zu verhalten.

c) Denn die Pflicht brächte es mit, alles dem Landes-Herrn getreulich zuſagen, was man wüſte, das Gefahr brächte. Nun wäre aber die Seelen-Gefahr die gröſte. Ich gebe Edzarden in ſo weit recht, daß ein Prediger nach dem Exempel eines politiſchen Raths alles was dem Fürſten nützlich oder ſchädlich iſt, ſagen ſoll. Allein gleich wie ein politiſcher Rath den Fürſten nicht zwingen kan, daß er dem gegebenen Rath folge; eben ſo wenig kan es ein Prieſter thun. Er mag ſich damit tröſten, daß er es geſagt. Hiermit hat er ſeine Seele gerettet. Weiter kan und darf er nichts thun. Dieſes iſt ein Conſilium. Wolte aber ein kleiner Papſt den Fürſten durchaus von dem Abendmahl abhalten, wäre es ein imperium.

Urtheil von dem Edzard.

d) Wenn ich mein Urtheil überhaupt von Edzards Gründen und Schlüſſen geben ſoll, ſo fällt mir folgendes Hiſtörgen ein. Es hatte ein gewiſſer Profeſſor einen berühmten Doctorem Theologiæ in einer gewiſſen Sache refutiret. Dieſer beſchwerte ſich deßwegen bey einem grundgelehrten, und in Ebraicis ungemein verſirten Mann. Dieſer antwortete: Er ſolte ſich nicht wundern, daß ſein Gegner dieſen Fehler begangen, denn er wäre nur noch ein Fuchs in der *Theologie*. Denn gewiß, ſolte Edzard ſeine Gründe auf einem

§. X. Dererjenigen Meinung aber, ſo dahin gehet, es ſey keinem Geiſtlichen zugelaſſen, einen Fürſten in den Bann zu thun, iſt viel gegründeter. Die Bann-Patronen mögen darüber ſeuffzen und ringen, wie ſie wollen. Es werden mir dieſelben doch zugeſtehen, daß ein Regente von ſeinen Unterthanen könne zur Straffe gezogen werden. Der Bann aber iſt nichts anders als eine Straffe, wie weiter unten ausgeführet werden wird. Die Gegner werden mir einräumen, daß man daran ſeyn müſſe, damit der *Reſpect* der Regenten keine Gefahr leidet. Man müſſe zuſehen, daß die Unterthanen allezeit gegen dieſelbe die gebührende Ehrerbietung behielten a). Wer kan ſich aber wohl einbilden, daß die Autorität eines Fürſten keinen Abbruch leidet, wenn er in den Bann kommet b)? Zwar ſagen die Bann- Wenn ein Fürſte in den Bann kommt, ſo leidet ſein Reſpect.

nem Catheder entgegen geſetzet, und Syllogiſtice vorgetragen haben, und der Præſes wäre ein verſchlagener Kopff geweſen, ſo hätte er ihn mit allerhand Inſtantien abweiſen, und das Auditorium zum Lachen bewegen können.

a) Baſnagius, der den Bann wieder die Fürſten vor zuläßig ausgiebt, ſaget ſelbſten, daß derſelbe nicht gefället werden könte, wenn der Reſpect Gefahr litte, und die Unterthanen nicht ferner den ſchuldigen Gehorſam erzeigen wolten, wie im vorhergehenden vierten paragrapho beygebracht. Wenn nun dieſes gewiß iſt, ſo iſt leicht zu erweiſen, daß ſich bey denen Unterthanen die Hochachtung verliehret, wo der Fürſt von ſeiner Geiſtlichkeit mit dem Bann beleget worden. Und dieſes ſoll nicht ſeyn.

b) Man ſtelle ſich ein gemeines Weſen vor, da die Unterthanen ohnehin etwas wiederwärtig, und zur Wiederſetzung geneigt ſind. Solten ſie, wenn der Fürſt mit dem Bann beſtraffet worden, nicht noch mehr dazu angefriſchet werden? Solten ſie nicht Gelegenheit ſuchen, einen ſolchen Regenten, der öffentlich vor ruchloß erkannt worden, loß zu werden? Mir kommet es gantz wahrſcheinlich vor. Man gehe nur in die alten Zeiten, und ſchaue, was vor traurige Suiten aus dieſem Unheil, ſo aus dergleichen Bann entſtehet.

Bann-Vertheidiger, man müſte nur die Perſonen, ſo ein Fürſte führte, wohl unterſcheiden. Denn in den Beicht-Stuhl käme er nicht als ein Fürſte, ſondern als ein armer Sünder. In dieſer Qualität würde er von dem Beicht-Stuhl und Abendmahl abgewieſen. Dieſes iſt ungemein ſpitzig ausgeſonnen. Ich ſetze aber nur dieſes dabey aus, daß der Pöbel in dergleichen Erfindungen nicht ſo glücklich iſt. Dieſer bildet ſich feſte ein, der Fürſt ſey in dem Bann. Alſo bekommet eines Fürſten Reſpect, durch ein ſo ungeziemendes Unternehmen, einen gewaltigen Stoß.

Wenn groſſe Herren in den Bann gethan werden könten, ſo dürffte

§. XI. Es iſt auch was recht ſeltſames, und dem Gebrauch der erſten Kirchen zuwieder, wenn ſich ein einiger unnützer Pfaff die Freyheit nehmen will, den Landes-Herrn in den Bann zu thun. Die Theologi, auch Edzard, ſagen, in der erſten Epiſtel an die Corinthier im fünfften Capitel wäre von Paulo der Bann anbefohlen worden a). Allein von

Bann entſtanden. Und wenn auch dieſes nicht wäre, wie wird es ſonſt um den Reſpect halten? Schlecht genug. Denn wenn eine privat Perſon durch die Conſiſtoria von dem Abendmahl, und andern geiſtlichen Sachen abgehalten wird, achten ihn denn die andern Mit-Bürger vor einen ehrlichen Menſchen? Keinesweges. Jedermann weiſet ſo zu ſagen mit Fingern auf ihn, und ruffet:

Hic niger eſt, hunc tu Romane caueto.

Man bilde ſich nicht ein, daß ſolches ſich bey groſſen Herren nicht zutrüge. Wer alſo dencket, der kennet der Menſchen Gemüther nicht. In abſtracto läſſet es ſich trefflich ausführen, der Bann thäte dem *Reſpect* der Fürſten keinen Abbruch; allein in concreto ſiehet es anders aus.

Anmerckung wegen einiger gemachten Erklärungen.

a) Ich kan es zu Gefallen zugeben, daß in der Stelle *1 Cor. V.* der Bann anbefohlen worden. Die Ubergebung des Satans aber, ſo auch daſelbſt vorkommt, kan man gantz und gar nicht auf den Bann ziehen. Ich habe aber oben ſchon meine Gedancken von dieſer und andern Schrifftſtellen beygebracht. Darum beziehe mich vorjetzo nur

von wem verlanget der Apoſtel die Bannung? Von denen Biſchöffen oder Aelteſten? Keinesweges, ſondern von der gantzen Gemeine. Er eignet nicht einmahl ſich dergleichen Gewalt zu. Er befiehlet in der andern Epiſtel nicht, daß ihn die Gemeine wieder aufnehmen ſolte; ſondern er bittet ſie darum, und intercediret vor den Blutſchänder. Da nun der Apoſtel ſich nicht ſo viel Freyheit genommen, eine privat-Perſon in den Bann zu thun, auch denen Aelteſten oder Biſchöffen es nicht eingeſtanden; wie viel weniger werden unſere Prieſter die hohe Landes-Obrigkeit mit dem Bann belegen können. Ja wenn der Bann eine Sache wäre, die noch heute zu Tage durchgehends practicable, und lobenswürdig; ſo würde es, wo die Obrigkeit damit beleget werden ſolte, ohnumgänglich von der gantzen Gemeine geſchehen müſſen. Es iſt ſolches eine Sache von groſſer Wichtigkeit b). Man beruffet ſich ſonſten immer auf den

es doch nicht von einem einigen Geiſtlichen geſchehen.

nur wiederum darauff. Mich dünckect, daß ich abſonderlich gewieſen, Paulus rede in dem gantzen Context von keinem Bann. Ob aber meine Erklärungen allen anſtehen werden, kan nicht guarantiren. Mich dünckect aber, daß ſolche gegründeter, als anderer ihre. Wer etwas darwieder einzuwenden, der mag es thun. Ich will ſodann überlegen, ob ich meine Meinung ändern, behaupten, oder gar ſtille ſchweigen werde.

b) Dieſes argument aber bringe ich nur, wie man redet, κατ' ἄνθρωπον für, ſintemahl ich bereits erinnert, daß wenn ja Pauli Worte von dem Bann erkläret werden müſten, ſolche von dem Jüdiſchen zu nehmen wären. Dieſer aber ware, wie gleich in dem erſten Capitel gezeigt, eine bürgerliche Straffe. Edzards Grillen, daß der Bann von GOtt ſelbſt gegen Cain geſprochen worden, und was er ſonſt vor Exempel vorbringt, verdienen mehr, daß man ſie belachet, als wiederleget. Der gute Mann hat dadurch abermahls ſeine wenige Erkänntniß in denen Antiquitäten und der Theologie verrathen. Zum wenigſten hat er dadurch gezeiget, daß er, was das exege-

Erinnerung von dem Jüdiſchen Bann.

den Gebrauch der Apoſtoliſchen Kirche. Ich weiß alſo nicht, wie es gekommen, daß man einem jeglichen Prieſter die Macht in den Bann zu thun zugeſchrieben. Vielleicht iſt es aus einem politiſchen Intereſſe geſchehen.

Weil die Proteſtirende Fürſten Biſchöffe und Päpſte

§. XII. Die Proteſtirenden Fürſten können noch weniger als andere in den Bann gerathen. Man machet ſolche zu Biſchöffen, und einige Juriſten ſagen gar, ſie wären, was das Recht in geiſtlichen Sachen betrifft, Päpſte in ihren Landen a). Wie ſchicket ſich alſo dieſes, wenn ein gerin-

egeſiren betrifft, ſich in einem ſolchen Stand befindet, da er zu andern mit gutem Gewiſſen in die Schule gehen möchte. Zwar findet ſich unter dieſem Bann, den Paulus ſoll befohlen haben, und unter dem Jüdiſchen folgender Unterſcheid, daß bey denen Jüden ein jeder bannen können, der Apoſtel aber ſolches von der gantzen Gemeine verlanget. Allein dieſer Umſtand ſtöſſet meine Meinung nicht um. Die Gläubigen waren ein Hertz und eine Seele, und alſo hat ſie auch der Apoſtel, wegen Beſtraffung des Blut-Schänders, insgeſammt erinnert, und dasjenige, was bey denen Jüden ein jeder thun kunte, von ihnen allen verlanget, damit ihre Eintracht auch in dieſem Stück beſtändig erhalten werden möchte.

Anmerckung von dem jure Papali und Epiſcopali der Proteſtirenden Fürſten.

a) Die meiſten Theologi und Juriſten eignen denen Proteſtirenden Fürſten zweyerley Perſonen zu. Sie ſagen, daß dieſelben Landes-Herren, und zugleich Biſchöffe wären. Denn ihnen käme das Recht zu, in Geiſtlichen Sachen Anordnungen zu machen. Darum hat man einen Hauffen Zeugs ausgedacht, was Fürſten, als Fürſten, und was ſie als Biſchöffe thun könten. Es ſahen aber nachmahls einige die Sache weiter ein. Sie beobachteten, daß die Fürſten in ihren Landen weit mehr Macht hätten, in Geiſtlichen Dingen, als die Biſchöffe. Darum ſagten ſie, erwieſe man unſern Fürſten wenig Ehre, wenn man ſolche zu Biſchöffen machen wolte. Sie wurden gewahr, daß ein Proteſtirender Fürſte in ſeinen Kirchen ſo viel zu ſagen hätte, als der Papſt in der gantzen Catholiſchen Kirche. Darum kamen ſie auf die Meinung, unſere Für-

ſten

ringer Prieſter denjenigen, der der höchſte und Papſt im Lande iſt, mit dem Bann belegen will. Die Papiſten tadeln wir wegen ihres Bannes. Bey ihnen aber kan kein Geiſtlicher den Biſchoff, kein Biſchoff den Ertzbiſchoff, kein Ertzbiſchoff den Primaten, kein Primate den Patriarchen, kein Patriarche den Papſt bannen. Dieſes kan eine Anzeige ſeyn, daß wir noch gröbere Brocken von dem Bann als die Papiſten haben, weil wir zulaſſen wollen, daß die Fürſten von ihren Hoff-Predigern mit dem Bann gezüchtiget werden könten. Ich weiß zwar wohl, was die Bann-Advocaten ſprechen. Sie ſagen: Iſt gleich der Fürſte in ſeinem Lande als Papſt anzuſehen, ſo iſt doch kein Geiſtlicher gehalten, einer höhern geiſtlichen Perſon das Abendmahl zu adminiſtriren, wenn ſolche unrecht gehandelt. Es käme jedermann als ein armer Sünder in den Beicht-Stuhl. In der Schrifft ſtünde nirgends, wer ein vornehmer Geiſtlicher wäre, ſondern wer an Chriſtum gläubte, ſolte gerecht werden. Wäre nun der Landes-Herr ein Gläubiger, ſo müſte er ihm die Sünde erlaſſen, wo nicht, ſo müſte er ihn binden. So raiſonniret Edzard, und läſſet es ſich angelegen ſeyn, es mit einer beſondern Manier auf die

ſeyn, können ſie nicht in den Bann gethan werden.

ſten wären in ihren *territoriis* Päpſte, und übten Päpſtliche Gerechtſame aus. Dadurch aber machte man die Fürſten nicht zu Antichriſten, wie einige Grillenfänger, abſonderlich Edzard ſich einbildeten. Denn man redet nicht von Glaubens-Articuln, ſondern von Ausübung gewiſſer Rechte. Sonſten aber geſtehe ich, daß es weit beſſer iſt, wenn man ſaget: Was ein Fürſte in Kirchen-Sachen vor Macht und Gewalt hat, ſolche übet er aus Landes-Fürſtlicher Hoheit aus. Dieſes hat der gelehrte Herr Hoffrath Böhmer in ſeiner Diſputation *de jure Epiſcopali* gar gründlich ausgeführet, und nachmahls in ſeinem *jure Eccleſ. Proteſt. Tom. I. de offic. jud. ordin.* wiederhohlet.

 b) Der

die Fürſten zu appliciren. In ſo weit kan ich Edzarden recht geben, daß auf gewiſſe Weiſe kein Geiſtlicher gehalten, dieſem oder jenem das Abendmahl zu reichen, den er vor ruchloß hält. Allein er kan ihn auch nicht von ſolchem abweiſen, und ihm den Gebrauch verbieten. Denn hierinn beſtehet der kleine Bann. Er muß bitten, flehen, und vermahnen, man möchte ſich des Abendmahls enthalten, biß man beſſer bereit wäre. Dringet aber ein Landes-Herr darauf, daß man entweder ihm oder einem andern das Abendmahl reichen ſoll, ſo muß es ein Prieſter thun, oder ſo er nicht will, ſein Amt niederlegen. Dieſes iſt das einzige Mittel, ſo er gebrauchen kan, im Fall er meinet, daß er dem Landes-Herrn die himmliſche Koſt nicht mit gutem Gewiſſen reichen könne. Mit Gewalt aber einen Fürſten abhalten, kommet keinem Geiſtlichen zu. Denn wenn man dieſes zugeſtünde, ſo wäre es bey uns noch viel ärger, als bey denen Papiſten b). Darum müſſen wir etwas beſſer philoſophiren.

§. XIII.

Anmerckung von dem Straff-Amt, ſo allen Chriſten zukommt.

b) Der Herr Thomaſius hat in ſeinem Bedencken von dem Binde-Schlüſſel, unter andern geſagt: Wenn ein Prediger ſeinen Landes-Herrn in den Bann thun wolte, ſo käme es ihm nicht anders für, als wenn ein Bürger einen Studioſum angenommen, daß er die Kinder informiren, und die Poſtillen leſen, oder auch aus eignen Kräfften ein Stück aus der Bibel erklären ſolte, und dieſer wolte wegen ein und anderer Umſtände den Bürger reprimendiren, und wenn er andern im Hauſe die Poſtille läſe, ihn von denenſelben abſondern. Edzard ſaget, dieſe Vergleichung ſey ungeſchickt. Aber warum denn? Weil dem Præceptori nirgends in der Heil. Schrifft anbefohlen, das Straff-Amt zu führen, aber wohl denen Geiſtlichen. Mich wundert, daß ein Menſch, der von der Theologie Profeſſion macht, ſeiner alſo vergeſſen kan. Das Straff-Amt kommet ja allen Chriſten zu. Allein das Straff-Amt ausüben, und in den Bann thun, ſind zwey unterſchiedene Sachen. Je-

nes

§. XIII. Geſetzt aber, daß es wahr wäre, ein Prieſter könte ſeinen Fürſten von dem Abendmahl abhalten, und ihn alſo mit dem kleinen Bann belegen. Was iſt ſodann zu thun, wenn der Fürſt halßſtarrig iſt, nichts darnach fraget, den Prediger zum Hencker fortjaget, und alſo, wie man dafür hält, immer in ſeinen Sünden fortfähret? Soll man ihn etwa folgends mit dem groſſen Bann zu Chore treiben? Geſcheide Catholicken ſagen Nein darzu, wie oben aus dem Dupin angeführet. Die Reformirten reſtringiren den

Was zu thun, wenn ein Fürſte, auf den kleinen Bann nichts giebet, ob er mit dem groſſen zu belegen.

nes iſt erlaubt, aber dieſes nicht. David ſaget Pſalm *CXLI. 5* Der Gerechte ſchlage mich freundlich, und ſtraffe mich ꝛc. Sind denn die Geiſtlichen etwa nur die Gerechten? Salomo ſaget in ſeinen Sprichwörtern *Cap. IX. 8.* Straffe den Weiſen, der wird dich lieben. Iſt hier abermahl nur von der Prieſterſchafft die Rede? Von wem redet doch Chriſtus, da er ſaget *Matth. XVIII 15* ſündiget dein Bruder an dir, ſo gehe hin und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm alleine, und abermahls *Luc XVII. 3* Sündiget dein Bruder an dir, ſo ſtraffe ihn, und ſo er ſich beſſert, ſo vergib ihm. Ich dencke immer, die Rede ſey von allen und jeden Chriſten. Wie aber das ſtraffen beſchaffen ſeyn ſoll, zeiget Paulus *Galat. VI. 1* So ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfft ihm wieder zu recht, mit ſanfftmüthigem Geiſt. Ja nicht allein das Straffen, ſondern auch das Ermahnen iſt allen Chriſten anbefohlen. *Ebr. III. 1* Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es heute heiſſet. Noch deutlicher iſt Jacobus, der allen die Seelen-Sorge der Mit-Brüder zum beſten empfiehlet, *Epiſt. cap. V. 19. 20* Lieben Brüder, ſo jemand unter euch irren würde, von der Wahrheit, und jemand bekehret ihn, der ſoll wiſſen, daß wer den Sünder bekehret hat, von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholffen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Hieraus urtheile ein jeder, wer geſcheider raiſonniret, Thomaſius als ein Juriſte, oder Edzard als ein Theologus.

a) Zieg-

den Bann wieder hohe Häupter auch nur auf die Beraubung des Abendmahls, wie aus Baſnagio erwieſen. Was ſagen aber die Lutheraner? Ich will den Ziegler davon reden laſſen, der alſo ſchreibet a). „Obwohl wegen des Verderbens, ſo in dem bürgerlichen und Kirchen-Weſen eingeriſſen, denen Päpſten gar gewöhnlich geweſen, daß ſie „die Könige, ſo nicht recht Hauß gehalten, in den Bann „gethan, und zwar auf dieſe Weiſe, daß ihre Regierung „gantz und gar aufhören, und die Unterthanen von allem „Ge-

Ziegleri Worte.

a) Ziegler *de Epiſcopis Lib. III. cap. XI. §. 71* Etſi enim propter corruptelas, quæ in vtraque Republica, eccleſiaſtica & ciuili, inualuerant, ſolenne quaſi hoc ſit Pontificibus Romanis, vt in Reges ſibi parum morigeros, excommunicationis fulmen projiciant, & eum quidem in modum, vt regimen eorum prorſus exſpiret, & ſubditi ab obedientiæ vinculo liberi exiſtant; vix tamen erit, vt excuſari illa tanta audacia, & affectata ſuperioritas queat, tum quod regia dignitas, in munere regio exercendo, nullius judicio obnoxia ſit, ſed ſoli diuino numini ſuccumbat, tum quod ea, quæ ſunt juris naturæ, haudquaquam tolli & euerti poſſint per excommunicationem. Hæc enim pœna, quæ ſpiritualis & animæ propria eſt, non alia diſſoluit vincula, quam quæ per communionem Chriſtianiſmi, baptiſmum nempe & ſacramentum cœnæ contracta ſunt; ad alia, quæ ex jure naturali & gentium ſuam habent originem, ſeſe non extendit. Vti igitur prohiberi non poſſunt conjuges, quo minus reddant ſibi inuicem conjugale debitum, nec liberi, ne parentibus debita officia præſtent, neque ſerui, ne dominis ſuis obediant: ita nec prohiberi poſſunt ſubditi, quo minus Regibus & Principibus ſuis pareant & obſequium præſtent. Vt taceam, Eccleſiæ hoc munus haudquaquam eſſe, vt deſtruat Politias, & rebelliones excitet; ſed magis, vt doceat ſubditos, ſub imperio fideliter & obedienter ſe gerere.

a) Stryck

„Gehorſam befreyet ſeyn ſolten; Man wird aber dieſe groſ-
„ſe Kühnheit und angemaſte Herrſchafft nicht entſchuldi-
„gen können, ſowohl, weil die Königliche Würde, was
„Königliche Verrichtungen betrifft, keines andern Gericht
„unterworffen, ſondern allein GOtt über ſich erkennet;
„als auch weil diejenigen Stücke, ſo aus dem natürlichen
„Recht flieſſen, keinesweges durch den Bann können um-
„geſtoſſen werden. Denn dieſe Straffe, welche geiſtlich
„iſt, und die Seele allein angehet, löſet kein ander Band
„auf, als welches durch die Gemeinſchafft des Chriſten-
„thums, nehmlich die Tauffe und das Abendmahl geknüpft
„worden. Auf andere Dinge, ſo aus dem natürlichen, und
„Völcker-Recht herkommen, erſtrecket ſie ſich nicht: Wie
„man alſo Ehegatten nicht abhalten kan, daß ſie einander
„ſich die eheliche Pflicht leiſten, noch die Kinder, daß ſie
„denen Eltern die gehörige Schuldigkeit abſtatten, noch
„Knechte, daß ſie ihren Herren nicht gehorchen ſolten; al-
„ſo kan man auch denen Unterthanen nicht verbieten, daß
„ſie ihren Königen und Fürſten nicht gehorchen und Ge-
„horſam leiſten. Jch geſchweige, daß der Kirche nicht zu-
„ſtehe, das gemeine Weſen zu zerſtören, und Aufruhr an-
„zurichten, ſondern daß ſie vielmehr die Unterthanen lehre,
„unter der Herrſchafft ſich treu und gehorſam aufzufüh-
„ren.„ Es hält aber Ziegler in dem folgenden dafür, groſſe
Herren könten nur mit dem kleinen Bann beleget werden.
Aber wenn dieſes erlaubt, wo iſt das Verbot, daß ſie nicht
auch in den groſſen Bann kommen ſollen? Wir wollen uns
ja nach denen erſten Chriſten richten, und bey ſolchen hatte
der Bann mehr auf ſich, als die Verſagung des Abend-
mahls. Giebet man zu, daß Fürſten in den kleinen Bann
kommen können, ſo müſſen ſie auch dem groſſen unterworf-
fen ſeyn. Soll denn der Hoff-Prediger ſeine Zuflucht nicht
zu dieſem nehmen, wenn der kleine Bann nichts helffen

 will?

will? Edzard verneinet dieſes in dem zwantzigſten paragrapho, und ſaget, es ſey auſſer allem Streit, daß kein Prediger den groſſen Bann wieder jemand gebrauchen könne. Iſt aber der Bann von GOtt befohlen, wo ſtehet dieſe limitation? Wer ſoll denn mehr dabey ſeyn, wenn man den groſſen Bann will ergehen laſſen? Entweder es müſſen beyde Arten des Bannes ſtatt haben, oder gar keine. Ferner muß einem Prediger frey ſtehen, ſo wohl dieſen als jenen zu gebrauchen, oder er darff ſich keines von beyden zueignen. Die Macht jemand mit dem groſſen Bann zu belegen, ſprechen die Bann-Patronen deren Predigern ſelbſt ab, und dennoch eignen ſie ſolchen die Gewalt zu, den kleinen Bann zu gebrauchen. So ſchöne hänget ihre Lehre von dem Bann aneinander.

Stryckens Meinung von dem Bann wieder Fürſten.

§. XIV. Dieſes haben auſſer dem berühmten Herrn Thomaſio auch andere gelehrte Juriſten geſehen, und dahero behauptet, es ſtünde keinem Geiſtlichen zu, den Landes-Herrn in den Bann zu thun. Hieher rechne ich den weit berühmten Samuel Stryck. Dieſer führet zwar verſchiedene an, ſo ſolchen Bann gut heiſſen, ſchlieſſet aber doch endlich, derſelbe ſey unrechtmäßig. Ich erinnere bey ſeiner Meinung nur dieſes, daß dieſer gelehrte Mann ſich darinn etwas verſtoſſen, daß er dafür gehalten, ein Prieſter verſündige ſich, wenn er einen Unbußfertigen zum Abendmahl lieſſe, wie unten klärlich ſoll gezeiget werden. Vorjetzo wollen wir ſeine eigene Worte hieher überſetzen a). „Ob Kö-
„nige

Stryks Worte.

a) Stryck *in not. ad Brunnem. jus eccleſ. pag. 242 ſeq.* An Reges & Principes ſubjaceant diſciplinæ eccleſiaſticæ, controuertunt: Extat exemplum Theodoſii, Imperatoris apud Sozomenum *Lib. VII. cap. 24* & affirmatiuam ſententiam defendit Voet. *d. tract. P. 2. c. 4 probl. 9.* Sed an vltra admonitiones crebras, ſeueriſſimam diuini Numinis vindictam, illis

„nige und Fürſten mit dem Bann beleget werden können,
„darüber ſtreitet man : Es iſt das Exempel des Keyſers
„Theo-

illis ob oculos ponendo, hic progredi poſſit miniſterium, dubito ; Non enim hujus arbitrium aliter agnoſcit princeps, quam qua ſuadendo, monendo & voluntatem diuinam exponendo officio ſuo fungitur. Executio vero, cum vinculum ſuperioritatis & obſequii laxet, illi concedenda non erit. Eſt enim auctoritas Principis anima Reipublicæ, & per conſequens etiam eccleſiæ imminet periculum Reinking, de Regim. *ſecul. & eccleſ. L.3 cl. 2 cap.* 2 *n. 38.* Sane nec Ambroſii exemplum, Theodoſium Imperatorem excommunicantis, quantum ad executionem, probatur ab omnibus. vid. Wahremund ab Ehrenberg Tract. *de ſubſid. Regn. c.2 n.35. ſeq.* licet pro Ambroſio, quod recte egerit, pugnet Volſchov, *in aur. piet. ſecul. cap. 90* vbi prolixe de illa facti ſpecie agit. Sed cum præcipue in denegatione S. cœnæ ſe exerat apud nos diſciplina eccleſiaſtica, an Principi, ſi antea admonitus abunde a miniſterio, deſiſtere nolit ab eo, quod contra legem Dei directe hactenus commiſit, S. cœna denegari poſſit. Sane non præſumendum eſt, caſum hunc inter Principes Chriſtianos eſſe dabilem; nemo enim S. cœnæ vſum ad æternam corporis animæque internecionem deſiderabit; quod fieret, ſi non agnito peccato, ſed peccandi vlterius propoſito, ea vteretur. Quodſi vero tandem ſpretis his omnibus cœnæ adminiſtrationem vrgeret, nec modeſta piaque deprecatione ſe liberare, & impetrare poſſet miniſter, vt propria ſponte his ſacris ſe abſtineat Princeps; officio ſuo cedere potius, quam ſaucia conſcientia eidem præeſſe vlterius deberet. Nec enim notorio peccatori fas eſt, cum proteſtatione & periculo petentis, cœnam adminiſtrare, ſicut hoc in miniſtro quodam Vltrajectino improbat Voet. Pol. Eccleſ. *d. tr. 2 c. 3 p. 845.* Et ſane non ignotum erit exemplum Confesſionarii Regis cujusdam, in adulterio vi-

 uentis,

„Theodoſii vorhanden bey Sozomeno, und Voëtius beja-
„het ſolches. Allein ob das Miniſterium weiter als auf öf-
„teres Vermahnen, und daß ſie das ſtrenge göttliche Ge-
„richte vor Augen ſtellen, ſchreiten können, zweiffle ich.
„Denn deſſen Gutdüncken erkennet kein Fürſte in andern
„Dingen gegründet, als daß es überrede, vermahne, und
„den göttlichen Willen anzeige, hierinnen beſtehet deſſen
„Amt. Der Zwang aber, weil er das Band der Obrig-
„keitlichen Gewalt, und des Gehorſams aufflöſet, wird
„denſelben nicht erlaubt. Denn das Anſehen des Fürſten
„iſt die Seele des gemeinen Weſens; iſt dieſe verletzet, ſo
„ſchwebet das gemeine Weſen, und folgbar auch die Kirche
„in Gefahr. Gewißlich das Exempel Ambroſii, da er Kay-
„ſer Theodoſium in den Bann gethan, wird wegen der Exe-
„cution nicht von allen gebilliget. Siehe Wahremund von
„Ehrenberg; obgleich vor Ambroſio, daß er recht gethan,
„Volſchov ſtreitet. Aber weil bey uns der Bann vornehm-
„lich in Verſagung des Heil. Abendmahls beſtehet, ſo iſt die
„Fra-

uentis, qui potius officio cedere, quam regem ab adulterio ſecedere nolentem abſoluere, & ad S. Synaxin admittere voluit. De cætero, quod de excommunicandi licentia, quam in Imperatores ſibi ſumſerant Romani Pontifices ſentiendum, in ſpecie vero de Henrico IV, qui ita excommunicatus, vt ſimul omni imperio excideret, & ſubditi obſequio liberarentur, vid. Otto Friſingenſ. *Lib. 6. cap. 35* Petr. Molin. *de Monarch. Pontif. Rom.* & Goldaſt. *in collect. tractat. contr. Pontif.* Pro Pontificis poteſtate in imperatores reliquosque Reges pugnat Joh. Azor *Inſt. Moral. Lib. 10 cap. 8 P. 2 Lib. II. cap. 5* Ex noſtratibus de excommunicatione Principis conſuli poteſt D. Hulſemann *tr. de corrept. fratern. p. 302 & ſeq.* Danhauer *Theol. conſcient. P. 2 Dial. 3 ſect. 5 q. 4 p. 1131.*

a) Ti-

„Frage, ob ein Fürſte, wenn er von denen Dienern des „Worts genugſam vorhero erinnert worden, dennoch von „demjenigen, was er bißhero gerade wieder Gottes Geſetz „gehandelt, nicht abſtehen will, von dem Abendmahl kön„ne abgehalten werden? Es iſt nicht zu vermuthen, daß „dergleichen Fall ſich unter Chriſtlichen Fürſten zutragen „wird. Denn niemand wird das heil. Abendmahl zu ſei„nes Leibes und der Seelen ewigen Tod verlangen, welches „geſchehe, wenn er die Sünde nicht erkennete, und es mit „dem Vorſatz, weiter zu ſündigen, genöſſe. Wenn er aber „dieſes alles nicht achtete, und die Darreichung des Abend„mahls verlangte, und der Prediger, durch beſcheidenes „und ernſtliches Bitten, nicht erlangen könte, daß der Für„ſte von freyen Stücken hievon abſtünde, ſo iſt ihm zu ra„then, vielmehr ſein Amt nieder zu legen, als demſelben „mit verwundetem Gewiſſen vorzuſtehen. Denn es iſt nicht „erlaubet, einem öffentlichen Sünder auf Gefahr des bit„tenden das Abendmahl zu reichen, wie ſolches Voetius an „einem Geiſtlichen zu Utrecht mißbilliget. Und es kan das „Exempel eines Königlichen Beicht-Vaters nicht unbekannt „ſeyn, da der König in Ehebruch lebte, der viel lieber ſei„nes Amtes verluſtig ſeyn, als den König, der von dem E„hebruch nicht abzuſtehen geſonnen, ferner abſolviren und „zum Abendmahl zu laſſen wollen. Im übrigen was von „der Freyheit, welche ſich die Römiſche Biſchöffe wieder „die Kayſer rausgenommen, zu halten ſey, inſonderheit „von Heinrich dem vierten, der alſo in den Bann gethan „worden, daß er das Reich verlohren, und die Untertha„nen von dem Gehorſam loßgezehlet waren, ſiehe Ottonem „Friſingenſem, Petr. Molin. und Goldaſtum. Vor die Macht „aber des Papſtes gegen die Kayſer und übrigen Könige, „ſtreitet Azor. Aus denen unſrigen kan wegen des Bannes

„wieder Fürſten nachgeſehen werden, Hülſemann und „Dannhauer.

Titii Meinung von dem Bann.

§. XV. Der ſeelige Mann drehet ſich hin und her, und ich glaube, daß er ſeines Hertzens Meinung aus ein und anderer Urſache nicht an den Tag legen wollen. Der bekannte gelehrte Leipzigiſche Juriſt Titius, gleichwie er in das gantze Kirchen-Recht eine gute Einſicht gehabt, alſo hat er auch die Fehler des Bannes ziemlich bemercket. Er hat ſolche ſo wohl überhaupt, als abſonderlich was Könige und Fürſten betrifft angezeiget. Seine Worte ſind dieſe a). „Ob „der

Titii Worte.

a) Titius *in jur. priuat. Lib. 9 cap. 16 §. 17 ſeq. pag. 1231 ſeq.* Annon tamen hodie recte excommunicatio adhibeatur, alia quæſtio eſt? cujus deciſio a fine dependet, ſi enim ad excitandam veram pœnitentiam illa ſuſcipienda ſit, tum illud fruſtra omnino fieri, licet a Magiſtratu politico eadem dirigatur, plane exiſtimo, quia, vt aliquoties dictum, per vim externam, vera pietas excitari nequit. Præterea excommunicatio media pœnitendi ac cum Deo reconciliandi excommunicato non aufert, licet ex principiis papalibus hoc credendum ſit. Quodſi autem nihil, niſi externa honeſtas, excommunicatione intendatur, tum autoritate imperantis eam quidem fieri poſſe concedo, vt tamen procurandæ honeſtati externæ rectius alia media adhiberi, ſimul exiſtimem: Miniſtris autem eccleſiæ, ne hoc quidem reſpectu facultas excommunicandi tribui debet, quia excommunicatio eſt medium ciuile, imperium aliquod præſupponens. *vid. cap. 14 §. 8 ſeq.* Praxin ſi reſpiciamus, excommunicatio in vniuerſum rarior eſt, minorem tamen ſibi aliquando aſſerit clerus, ſi vero autoritate conſiſtorii illa expediatur, tum ſublimior veræ pietatis finis prætexi ſolet. vid. Ziegleri *Superint. c. 16. 17. 18* quæ ſecundum genuina principia defendi nequeunt. Ex his facile intelligi poteſt, num Reges & liberi Principes, diſciplinæ

„der Bann heute zu Tage mit Recht gebraucht wird, iſt „eine andere Frage? Deren Entſcheidung iſt von dem „Endzweck herzunehmen. Denn wenn ſolcher wahre Buſ„ſe zu erwecken gebraucht wird, ſo geſchiehet er vergebens, „wenn gleich die politiſche Obrigkeit denſelben dirigirte, wie „ich gäntzlich dafür halte, daß wie bereits einige mahl ge„ſaget worden, die rechte Gottesfurcht durch äuſſerliche „Gewalt nicht kan erwecket werden. Uber dieſes ſo benimt „der Bann die Mittel zu der Reue und GOtt zu verſöh„nen dem Gebannten nicht weg, ob man gleich ſolches „aus Papiſtiſchen Lehrſätzen glauben muß. Wenn aber „durch den Bann nichts anders, als die äuſſerliche Ehrbarkeit „geſu-

plinæ eccleſiaſticæ ac excommunicationi ſubſint? Hoc multi quidem aſſerunt, vid. Stryck *ad Brunnem. Jus Eccleſ. L. 1 c. 6 n. 9 §. 2* Schilter *Inſt. jur. can. L. 2 tit. 5* Verum ſine hæſitatione quæſtio neganda eſt, nam imperans, cujus autoritate excommunicatio ſuſcipiatur, non occurrit, clero autem imperium in Imperantes non competit. Ad impœnitentiam igitur imperantis ea agere debet miniſter eccleſiæ, quæ *cap. 14 §. 22. 23* retuli. Exemplum Ambroſii, Theodoſium excommunicantis, vid. Dn. Rechenberg *Diſſ. de Theodoſ. excomm. in vol. Diſſ. P. II. p. 241* nihil probat, nam licet graue crimen Theodoſius commiſerit, recte etiam ab Ambroſio reprehenſus ſit, jus tamen excommunicandi menſuram miniſterii eccleſiaſtici excedit, ac Papatum redolet, nam ex eo, quod Imperans peccet, imperium cleri non ſequitur, nec obſtat, quod remota excommunicatione libido in Imperantibus magis accendatur, nam hoc ad incommoda Monarchiarum pertinet, clero autem imperium non tribuit. Quod ſi tamen miniſter eccleſiæ excommunicationis comminatione aliquando principem ab aliquo peccato retrahere poſſit, id non improbandum erit, eſt enim id conſilii, non imperii.

b) Wie

„geſuchet wird, ſo geb ich zwar zu, daß er aus Befehl des „Landes-Herrn geſprochen werden kan, jedoch halte ich da„für, daß die äuſſerliche Ehrbarkeit zu befördern, andere „Mittel weit beſſer angewendet werden. Allein denen Kir„chen-Dienern kommt nicht einmahl auf dieſe Weiſe die „Macht zu bannen zu, weil der Bann ein bürgerliches „Mittel iſt, welcher einige Herrſchafft zum Voraus ſetzet. „Siehet man auf den Gebrauch, ſo iſt der Bann überhaupt „gar rar, doch eignet ſich die Geiſtlichkeit zuweilen den „kleinen zu; wenn ſolcher aber aus Befehl des Conſiſtorii „geſchiehet, wird ein höherer Endzweck der wahren Got„tesfurcht vorgewendet, welches nach wahren Lehrſätzen, „nicht kan behauptet werden. Aus dieſem iſt leicht zu er„meſſen, ob Könige und freye Fürſten der Kirchen-Zucht „oder dem Bann unterworffen? Viele bejahen es zwar, „aber die Frage iſt ohne allen Zweiffel zu verneinen. Denn „es iſt kein Landes-Herr, ohne deſſen Befehl der Bann „könte vorgenommen werden. Denen Geiſtlichen aber ſte„het wieder die Landes-Herrſchafft keine Herrſchafft zu. Iſt „ein Landes-Herr unbußfertig, ſo muß ein Kirchen-Diener „dasjenige thun, was in dem vierzehenden Capitel ange„führet worden. Das Exempel Ambroſii, der Theodoſi„um mit dem Bann beleget, beweiſet nichts; denn ob gleich „Theodoſius eine groſſe Sünde begangen, und mit Recht „von Ambroſio getadelt worden, ſo überſteiget doch das „Bannen die Macht der Kirchen-Diener, und ſchmecket „nach dem Papſtthum. Denn darum, daß der regierende „Herr ſündiget, hat die Geiſtlichkeit keine Herrſchafft, und „hindert den Einwurff nicht, daß wenn der Bann aufge„hoben, die Begierde zu ſündigen bey denen Herrſchenden „mehr entzündet würde. Denn dergleichen iſt dem Unheil „der Monarchien zuzuſchreiben, eignet aber der Geiſtlich„keit keine Herrſchafft zu. Wenn aber der Kirchen-Die-

„ner

„ner mit Bedrohung des Bannes den Fürſten zuweilen „von einer Sünde abhalten könte, iſt es nicht zu mißbil„ligen, denn dergleichen iſt Klugheit, und keine Herr„ſchafft b).

§. XVI. Solche Beſchaffenheit hat es mit dem Bann, wenn ſich ein Prieſter herausnehmen will, ſeinen Landes-Herrn damit zu belegen. Ich habe die Sache mit Fleiß mehr mit andern, als meinen Worten vorgetragen. Indem ſich aber bey dem allen der Bann noch immer regen will, nicht allein in dem Papſtthum, ſondern auch unter uns, und man groſſe Herren damit ſchüchtern zu machen gedencket, ſo iſt zu wünſchen, daß alle Fürſten, abſonderlich die Proteſtirenden, die Worte Marci Antonii de Dominis wohl zu Hertzen faſſen mögen, welche alſo lauten a): „Dieſes

Marc. Ant. de Dominis Urtheil, von dem Bann wieder Fürſten.

b) Wie iſt doch der ſcharffſinnige Titius auf dieſes expediens gefallen? Denn gewißlich dieſe Meinung kan gar keinen Beſtand haben. Er ſaget ja, ein Geiſtlicher könne nicht einmahl einen ſeiner Zuhörer mit dem Bann belegen. Noch weniger kan er damit wieder den Regenten herfür wiſchen. Iſt dieſes gewiß und gebräuchlich, ſo weißt es ja ein Landes-Herr. Wenn nun ein Prieſter angeſtochen käme und ſagte: Wenn Eu. Majeſt. oder Eu. Durchl. nicht von dieſer Sünde abſtehen, ſo kan ich ſie nicht zum Abendmahl zulaſſen; Ich werde ſie mit dem Bann belegen; was würde ein Landes-Herr dencken? Wie würde er einem ſolchen die Naſe wiſchen, und ſagen: Wer hat euch denn die Macht gegeben, in den Bann zu thun? Ihr könnet ja nicht einmahl einen der geringſten Zuhörer damit belegen, und wollet gegen mich damit aufgezogen kommen? ꝛc. Solchemnach wäre dieſes eine Drohung, die nicht die geringſte Wirckung haben könte. Es würde ſich ein Prieſter damit nur Schimpf und Verſpottung zuziehen. Das Sprichwort iſt bekannt:

Vana eſt ſine viribus ira.

Anmerckung über die letzten Worte Titii.

a) Marc. Ant. de Dominis, *de Republ. eccleſ. Lib. V cap. 9 n. 41* Hæc eſt ferula, quæ ſolos principes Chriſtianos vibicibus onerat,

De Dominis eigene Worte.

„ſes (nehmlich der Bann) iſt die Ruthe, welche die Chriſt„lichen Fürſten allein mit Striemen beſchweret, und ſie, da „ſie auf Erden niemand über ſich haben, und allein nie„driger als GOtt ſind, unter einem Zucht-Meiſter zu ſte„hen zwinget. Wenn ſie nicht wiſſen, wie die Ruthe aus „der Hand zu reiſſen, oder wollen es nicht thun, und die„ſelbe in das Feuer werffen, ſo ſind ſie geſchickt, ich will „nicht ſagen, ſie verdienen es, daß täglich wieder ſie neue „Ruthen, neue Karbatſchen, ja Geiſſeln und Scorpionen, „von denen Römiſchen Päpſten, ihren Zuchtmeiſtern aus„gedacht, loßgeſchwungen, und biß auf das Blut, ja gar „biß zum Tode auf ſie gelencket werden. Unſer weiſer Ve„netianiſcher Rath hat gewiß neulich dieſe Ruthe mit groſ„ſem Muth aus des Papſts lincker Hand heraus gepreßt, „oder heraus geriſſen, ſolche in das Feuer geworffen und zu „Aſchen gemacht. Wolte GOtt, daß ſie auch einmahl aus „ſeiner Rechten das Scepter der Geiſtlichen Monarchie und

onerat, eosque ſub Pædagogo cogit eſſe, qui in terris ſupra ſe neminem habent, ſolo Deo minores. Si neſciant aut nolint huic ferulæ manum ſubducere, eamque in ignem projicere, profecto apti, ne dicam digni ſunt, contra quos indies nouæ virgæ, nouæ ſcuticæ, imo flagella & ſcorpiones a Romanis Pontificibus, ipſorum Pædagogis excogitentur, euibrentur, ac ad ſanguinem, imo necem vsque intorqueantur. Viriliter ſane noſtri ſapientisſimi Veneti Senatores ferulam illam de manu leui Pontificis, nuper vel extorſerunt, vel excuſſerunt, ac flammis injectam in cineres redegerunt. Vtinam tandem dextra ipſius ſceptrum illud ſpiritualis Monarchiæ & fulminis auellerent, jugumque ceruicibus ſuæ ditionis Epiſcoporum detraherent, ipſique ſua regia vere diuina poteſtate eccleſiaſticum externum regimen in ſuis regnis & prouinciis moderarentur; quam feliciores omni ex parte eſſent.

a) Ja

„und des Blitzes heraus windeten, und das Joch von de- „nen Schultern ihrer Biſchöffe abſchüttelten, und ſie durch „ihre Königliche und göttliche Gewalt das äuſſerliche Re- „giment in ihren Reichen und Landſchafften verwalteten; „wie viel glückſeeliger würden ſie auf allen Seiten ſeyn.„ So urtheilet ein Papiſte, und unſere Geiſtlichen ſcheuen ſich nicht, ſo viel Gewäſche zu machen, daß man groſſe Her- ren mit dem Bann belegen könte, auch wohl gar nach dem Ge- wiſſen damit herfür rucken müſte. Gewißlich des de Dominis Worte verdienen eine Aufmerckſamkeit, damit wenn ſich auch unter uns ein kleiner Gern-Papſt reget, der mit dem Blitz des Bannes hinter einen Fürſten her will, demſelben das Handwerck geleget werde. Groſſe Herren ſolten ſich ſolche zu einer Erinnerung dienen laſſen, diejenigen, welche ſich dergleichen unterfangen, alſo zu züchtigen, daß ande- re ein Exempel nehmen, und den Hochmuth und Regier- ſucht fahren laſſen. Denn die weltlichen Könige herrſchen, aber der Prieſterſchafft geziemet es nicht.

§. XVII. Ja die Frantzöſiſche Kirche, hat ſolches faſt allezeit beobachtet, und wenn der Bann des Papſtes geblitzet, demſelben die Feige gewieſen. Die Theologiſche Facultät zu Paris iſt insgemein hinter ſolchem Unfug herge- weſen, und hat alles, was der Papſt verkehren wollen, wie- der zu recht gemacht. Wie ſchön der Päpſtliche Bann zu- weilen von denen weltlichen Gerichten empfangen worden, habe ſchon oben bemercket. Der Biſchoff zu Chartres, Iuo, ſo in dem eilften und zwölfften Seculo gelebet, hat auch die Unbilligkeit des Bannes wieder hohe Häupter eingeſehen. Darum kan man ſich nicht genug verwundern, wie heut zu Tage, abſonderlich unter denen *Proteſtirenden*, Leute ge- funden worden, die ſo unverſchämt geweſen, und die Für- ſten mit dem Bann caſtigiren wollen. Bey denen Papi- ſten hat es doch noch einen beſſern Grund. Die Biſchöffe

Lehre Iuonis von ſolchem Bann.

ſind groſſe Herren. Der Papſt gehet über alle. Er iſt das Haupt der Kirchen. Aus dieſen einigem Umſtand kan man der Sache ein beſſeres Mäntelgen umgeben. Dieſes alles aber fället bey unſern Geiſtlichen hinweg a). Sie ſind Unterthanen, und können ſich nicht der geringſten Herrſchafft anmaſſen. Jedoch, daß ich des Iuonis nicht vergeſſe, ſo lauten ſeine Worte alſo b): „Die Verwaltung der zeitlichen

---

Anmerckungen, was aus dergleichen Bann kommen könte. a) Ja wenn unſere Prieſter bey ihrem jetzigen Stand ſo viel Macht hätten, einen Landes-Herrn in den Bann zu thun, ſolte man es denn einem Fürſten verdencken, wenn er ſich zur Catholiſchen Religion wendete? Zum wenigſten könte man ſagen, die Deſperation habe ihn dazu gebracht, indem ihn ſeine Geiſtlichen, die doch nicht das geringſte beſſer, als andere Unterthanen, mit dem Bann alſo getummelt, daß er es von ſolchen geringen Leuten, nicht mehr ertragen können. Wenn es ja ſeyn müſte, daß ein Fürſte von der Geiſtlichkeit ſolte gepeiniget und gebanniſiret werden, ſo wolte er es lieber von dem Papſt oder einem andern vornehmen Geiſtlichen leiden. Dieſes wäre noch viel erträglicher. Thäte ein ſolcher Fürſt unrecht, wenn er denen Catholiſchen ſo dann das öffentliche Religions-Exercitium verſtattete? Wäre es vor der Welt nicht gar füglich zu entſchuldigen, wenn er denen Proteſtirenden, ſeinen alten Glaubens-Genoſſen wo er *directe* ihnen nicht beykommen kan, doch *per indirectum* tauſend Verdruß erwieſe? Zum wenigſten lieſſe es ſich als eine *Retorſion* anſehen und vertheidigen. Die Geiſtlichen möchten ſodann dencken, daß ſie durch ihr hochmüthiges und ungerechtes Verfahren dergleichen verdienet. Groſſe Herren, wenn man politiſcher Weiſe urtheilet, können hierum nicht in dem geringſten getadelt werden. Denn es hat doch eine beſſere Art, wenn der Papſt und ſeine Biſchöffe mit dem Bann loßblitzen. Dieſes ſind groſſe Leute, und iſt leichter zu verſchmertzen, als wenn es ein geringer Geiſtlicher thut.

Iuonis Worte. b) Iuo *in Epiſt.* 171 Diſpenſationes rerum temporalium Regibus attributæ ſunt, & Baſilei, id eſt, fundamentum populi & caput exiſtunt. Et ſi aliquando poteſtate ſibi conceſſa abutun-

„lichen Sachen iſt denen Königen anvertrauet, und ſie „ſind Baſilei, das iſt, der Grund und das Haupt des Vol„ckes. Wenn ſie auch zuweilen die verliehene Gewalt miß„brauchen, ſo ſind ſie von uns nicht mit Schärffe anzu„greiffen, wo ſie aber auf die Vermahnungen der Prieſter „nichts geben wollen, ſo muß man ſie dem göttlichen Ge„richt überlaſſen, da ſie deſto ſchärffer geſtraffet werden, je „weniger ſie auf die göttlichen Vermahnungen gegeben.

Das achte Capitel.

Von der Würckung des Bannes.

§. 1.

Die Macht, jemand mit dem Bann zu belegen, erſtrecket ſich denen Rechten nach nicht weiter, als eine *Diœces* gehet. Denn gleichwie weltliche Obrigkeit auſſer ihrem territorio nichts zu ſagen, und auch in frembden keinen Eingriff thun kan; ſo haben auch die Biſchöffe vor nöthig erachtet, dergleichen bey ihren Kirchen zu Auſſer der Diœces kan kein Biſchoff jemand mit dem Bann belegen.

---

abutuntur, non ſunt a nobis grauiter exaſperandi, ſed vbi ſacerdotum admonitionibus non acquieuerint, diuino judicio ſunt reſeruandi, vbi tanto diſtrictius ſunt puniendi, quanto minus fuerint diuinis admonitionibus obnoxii. Alſo bleibet es gewiß, wenn groſſe Herren unrecht handeln, ſo ſind ſie keinesweges gehalten, ihren Geiſtlichen davon Rechenſchafft zu geben. Es geziemet auch denen Prieſtern nicht, ſich in Regierungs-Händel zu miſchen. Einer iſt es, der auch die gröſten Monarchen richten, und von allem ihrem Thun Rechenſchafft fordern wird. Das Unrecht, ſo etwa im Schwange gehet, können die Geiſtlichen zwar mit Beſcheidenheit und ernſtlich vorſtellen, aber weiter dürffen ſie nicht gehen. Sie ſollen bedencken, daß hier abſonderlich geboten ſey: Richtet nicht!

zu veranſtalten a). Doch haben ſie auch in ihrem Sprengel ſich nicht über alle und jede die Macht heraus nehmen wollen. Sie wolten ihren Collegen in dem geringſten nicht zu nahe treten. Calliſtus hat auch verordnet, daß kein Biſchoff einen frembden, der ſich in ſeiner Diœces befindet, mit dem Bann belegen ſolte. Gratianus hat uns folgendes von ihm hinterlaſſen b): „Niemand ſoll in eines andern Gränzen Eingriff thun, oder ſich unterfangen eines andern Kirchkind zu richten, oder zu ordiniren, oder zu bannen. Denn „dergleichen Gericht oder Ordinirung, oder Bann und Verdammung, ſoll weder gebilliget werden, noch von einigen Kräfften ſeyn. Denn niemand iſt gehalten, eines „frembden Richters Urtheil zu beobachten, und niemand „kan von ihm verdammet werden. Dahero ſaget der Herr „im fünfften Buch Moſis: Du ſolſt die alten Gräntzen „nicht überſchreiten, die deine Väter geſetzet haben.„ So behut-

Von denen Vorſorgen vor andere Kirchen.

a) Daß ſolches im Anfang des Chriſtenthums alſo geweſen, kan nicht erwieſen werden. Denn ob wohl nach der Apoſtel Abſterben die Biſchöffe und Aelteſten dafür gehalten, ſie wären der Gemeine, wo ſie ſich aufhielten, abſonderlich verpflichtet; ſo ſorgten ſie nichts deſtoweniger auch vor andere Kirchen. Sie waren wachſam, daß kein Ubel einſchliche. Niemand verdachte ſie darum, wenn ſie ſolches zu heben ſuchten, wie mit verſchiedenen Zeugnüſſen aus dem Alterthum beweiſen könte. Man hatte dazumahl noch keine ſolche Sprengel, wie heute zu Tage.

Verordnung Calliſti.

b) *c. 1 C. 9 q. 2* Nullus alterius terminos vſurpet, nec alterius parochianum judicare, vel ordinare, aut excommunicare præſumat, quia talis judicatio vel ordinatio aut excommunicatio, vel damnatio, nec rata erit, nec vires ullas habebit; quoniam nullus alterius judicis, niſi ſui, ſententia tenebitur, aut damnabitur. Vnde & Dominus loquitur dicens: Ne transgrediaris terminos antiquos, quos poſuerunt Patres tui.

behutſam verfähret man, wenn zwiſchen zweyen Geiſtlichen eine Sache iſt. Allein was noch mehr zu verwundern, es iſt nicht einmahl dem Ertzbiſchoff erlaubet, auſſer ſeinem Kirchſpiel jemand mit dem Bann zu belegen. Wenn er eines unter ihm ſtehenden Biſchoffs Pfarr-Kind in den Bann thun will, muß der Biſchoff darein willigen, wie Calliſtus am angeführten Ort weiter befiehlet. Wenn alſo in denen Canonibus die Rede iſt, daß man mit Gebannten nicht umgehen ſoll, ſo werden gemeiniglich diejenigen verſtanden, die von ihrem eignen Biſchoff mit dem Bann geſtraffet worden c). Es hat auch das erſte Concilium zu Conſtantinopel die Verordnung gemacht d): „Die Biſchöffe „ſollen ſich in Kirchen-Sachen, ſo auſſer denen Gräntzen „ihrer Diœces, nicht miſchen, noch die Kirchen verkehren. -- „Wenn man die Biſchöffe nicht begehret, ſollen ſie in kei„ne andere Diœces kommen, um daſelbſt jemand zu ordini„ren, oder ſonſt einige Kirchen-Verrichtungen zu vollfüh„ren.

§. II. Wenn aber jemand von ſeinem Biſchoff in den Bann gethan worden, ſo hat er die Ehre, daß ſein Nahme weit und breit ausposaunet wird. Denn da man allen Umgang mit denen Gebannten vermieden wiſſen wolte, wie in dem vorhergehenden erwehnet worden a); ſo wäre freylich

Der Gebannten Nahmen werden überall kund gemacht.

c) Seine Worte hat abermahls Gratianus, *c. 3 C. 9 q. 2*

d) *can. 2* Epiſcopi vltra diœceſin in eccleſias extra ſuos terminos ne accedant, nec eccleſias confundant. - - Non vocati autem Epiſcopi vltra diœceſin ne tranſeant ad ordinationes, vel aliquas alias adminiſtrationes. *vid. c. 8 C. 9 q. 2 conf c. 6 C. 9 q. 2 c. 7 ibid. c. 9 ibid.*

Des Concilii zu Conſtantinopel.

a) Ich habe bereits hin und wieder von denen Wirckungen des Bannes etwas einflieſſen laſſen müſſen. Was aber der Bann nach ſich ziehet, hat Albaſpinæus kurtz zuſammen gezogen. Er ſaget zu Teutſch fol-

Albaſpinæi Worte von der Wirckung des Bannes.

lich vonnöthen, daß man öffentlich kund machte, dieſer oder jener ſey in den Bann gerathen. Dieſes breitete man aber nicht allein in dem Kirchſpiel aus, ſondern es ware ſchon in denen alten Zeiten gebräuchlich, die Nahmen der Gebannten denen benachbarten Biſchöffen kund zu machen. Als Alexander der Biſchoff zu Alexandria, Arium und ſeine Anhänger in den Bann gethan, hat er denen benachbarten Biſchöffen, aller und jeder Nahmen zu wiſſen gemacht. Dabey hat er die Urſach des geſprochenen Bannes entdecket. Er ſchlieſſet aber ſeinen Brief mit folgenden Worten b): „Wir haben mit Recht und Billigkeit dieſe Leute, wie wir „zuvor erwehnet, mit dem Bann beleget, und erkläret, daß „ſie von der Kirche und Catholiſchem Glauben entfernet ſeyn „ſolten. Dieſes aber haben wir ihnen, auserwehlte und „geliebte Mit-Arbeiter, kund gethan, damit ſie dieſelben, im Fall

folgendes: Die Gebannten werden nicht allein von dem Gottesdienſt abgehalten, ſondern alle verachten dieſelben, alle fliehen ſie, alle meiden ſolche als ein faules Gliedmaß, ſo abgeſchnitten werden muß; mit ihnen etwas vorzunehmen oder zu handeln, iſt unrecht niemand grüſſet ſie, niemand giebt ihnen den Bruder-Titul, niemand würdiget ſie anzuſchauen, niemand redet mit ihnen, niemand bittet ſie zu Gaſte, ja ſo ſcharff verfähret man mit ihnen, daß man auch nicht einmahl mit ſolchen beten darff. *vid. Obſerv. I. Lib. I*

Alexander machet Arii Verbannung bekannt.

b) Socrates *in Hiſt. Eccleſ. Lib. I. cap. 6* In meiner Lateiniſchen Verſion lauten die Worte alſo: Jure merito, nos, qui impietatem illorum coram audiuimus, ejusmodi homines, ſicut prædictum eſt, anathemate perculimus, eosque ab eccleſia & fide catholica alienos eſſe, declarauimus. Id ipſum autem veſtræ pietati indicauimus, dilecti & chariſſimi comminiſtri, vt neque eos, ſi forte ad vos etiam venire præſumpſerint, ſuſcipiatis, neque Euſebio vel alteri cuiquam, qui illorum cauſa ad vos ſcripſerit, fidem accommodetis *&c.*

c) Hi-

„Fall ſie zu ihnen kommen ſolten, nicht aufnehmen, oder „dem Euſebio, und andern, ſo etwa an ſie ſchreiben durfften, „Glauben beymeſſen möchten. Als Photinus in den Bann gekommen, berathſchlagten die 300 Biſchöffe in Sirmien, daß man an andere in Orient ſchreiben möchte, damit ihnen ihr Schluß nicht verborgen bliebe c). Die Biſchöffe, ſo im vierten Seculo in dem Jahr 370 in Illyrien verſammlet waren, ſchrieben auch an die Biſchöffe in Aſien, Phrygien, Carophrygien, daß ſie einige Ariomaniten, oder die es mit Ario hielten, in den Bann gethan. „Nun haben wir „ihnen geſchrieben„ lauten derſelben Worte d), „daß ſie wiſ„ſen, wie diejenigen, ſo mit des Arii Raſerey beflecket, und „nicht glauben, der Sohn und der heilige Geiſt wären aus „des Vaters Weſen, von uns gantz abgethan ſind. Ih„re Nahmen ſind dieſe: Policronius, Telemachus, Fauſtus, „Aſclepiades, Arnantius, Cleopater. Da dieſes nun voll„bracht, ſey GOtt dem Vater, Sohn und Heil. Geiſt Lob „und Ehre in alle Ewigkeit, Amen. Wir wünſchen, daß ſie „ſehr viel Jahre geſund bleiben mögen, im Nahmen des „Vaters und des Sohnes unſers Erlöſers Chriſti, und des „Heil. Geiſtes.„ Das Concilium zu Chalcedon bedienet ſich

c) Hilarii *fragm. pag.* 27 Ob aber dieſes einen tüchtigen Beweiß abgeben könne, will ich mich nicht verbindlich machen.

d) Theodorit. *Hiſt. Eccleſ. Lib. IV. cap.* 9 Nunc præſcripſimus vobis, ut ſciretis abdicatos a nobis contactos furore Arii, qui non confitentur, filium ſanctumque ſpiritum eſſe ex patris eſſentia, eorum nomina ſubjecimus: Policronius, Telemachus, Fauſtus, Aſclepiades, Amantius, Cleopater. Et quibus actis, ſit gloria Patri & Filio & Sancto Spiritui in ſecula ſeculorum Amen. Valere vos optamus in Patre & Filio Seruatore noſtro Chriſto, cum ſancto Spiritu, multis annorum curriculis.

Die Biſchöffe in Illyrien einiger Arianer.

ſich an den Kayſer Marcianum folgender Worte e): „Die, ſo „wegen der Ketzeriſchen Neuerungen überall zuſammen ge„kommen, haben einen allgemeinen Schluß wegen des „Glaubens gemacht, über dasjenige, ſo ſie aus brüder„licher Einſtimmung gebilliget, und ſolches denen abwe„ſenden deutlich zuwiſſen gethan. Und ſonderlich diejeni„ge, welche zu Sardis wieder des Arii Uberbleibſel geſtritten, „haben denen in Orient ihren Schluß eröffnet. Die aber „in dieſer Stadt die Peſtilentz des Apollinaris entdecket, ha„ben denen in Occident ihren Schluß zu wiſſen gemacht. Man gienge noch weiter, und ſchluge die Nahmen der Verbannten öffentlich an. Dieſes kan man aus Auguſtino abnehmen. Denn da er von dem Diacono Splendonio redet, bedienet er ſich folgender Worte f): Da deſſen Verdam„mung aus Gallien von denen Brüdern uns zugeſchicket „worden, ſo hat unſer Collega Fortunatus, ſolche öffentlich „zu leſen, bey Conſtantina aufhängen laſſen.„ Die Synodaliſche Epiſtel des Africaniſchen Concilii giebet auch von dieſer Gewohnheit einen Beweiß. Denn da haben die Väter an den Papſt Cœleſtinum folgender Geſtalt geſchrieben: g) „Wir

Zeugnüß hievon aus dem Concilio zu Chalcedon.

e) *Tom. IX. concil. pag. 195* Qui vbique ad varias hæreticorum congregati ſunt nouitates, commune de fide decretum ediderunt, ea, quæ fraternorum conſenſu probauerant, abſentibus euidentiſſime intimantes. Et illi quidem, qui apud Sardicam contra reliquias Arii certauerunt, orientalibus direxerunt ſui conſtituta judicii. Qui vero in hac vrbe Apollinaris detexerunt peſtilentiam, occidentalibus proprium innotuere decretum.

Auguſtini

f) Auguſtinus *Lib. III. contr. Petilian. cap. 38. Oper. Tom. VII.* Cujus in Gallia damnationem ad nos a fratribus miſſam, collega noſter Fortunatus, ibidem apud Conſtantinam publice legendam propoſuit.

g) *in*

g) „Wir bitten, daß ſie führohin diejenigen, ſo von hier da„hin kommen möchten, nicht ſo leicht vor ſich laſſen, noch „weil ſie von uns in den Bann gethan worden, in die Ge„meinſchafft aufnehmen.„ Es dürffte zu weitläufftig, auch wohl verdrüßlich fallen, wenn ich alle Beweißthümer aus dem Alterthum hieher ſetzen wolte. Es iſt ſchon oben erinnert worden, daß die erſten Chriſten diejenigen, ſo von andern ausgeſchloſſen worden, nicht aufgenommen. Da es nun aufkam, die Nahmen derer Verbannten, denen benachbarten durch Brieffe kund zu thun, ſo wurden die armen Tropffen auch von ſolchen mit dem Bann beleget. Sie waren alſo recht übel daran, zu mahl, wo der weltliche Arm die Biſchöffe unterſtützet.

§. III. Gratianus hat von dem Papſt Honorio folgendes dem Decreto einverleibet a): „Es ſollen die Biſchöffe „Sorge tragen, daß aller Verbannten Nahmen ſowohl de„nen benachbarten Biſchöffen, als auch ihren Pfarr-Kin„dern kund gethan werden, und ſolche an einem gewiſſen Ort „vor der Kirchthüre, allen, ſo dahin kommen, vorhängen: „Damit überall denen Gebannten der Zugang zur Kirche „verſchloſſen werden möge, und ſich niemand entſchuldigen „kön-

Das man die Nahmen der Gebannten bekannt gemacht, iſt auch in neuern Zeiten beob.

g) *in fin. cod. Eccleſ. African.* Deprecamur, ne deinceps ad veſtras aures eos, qui hinc veniunt, facile admittatis, nec qui a nobis excommunicati fuerint, in communionem velitis deinceps excipere.

Des Concilii Africani.

a) *vid. c. 20 C. 11 q. 3* Curæ ſit omnibus Epiſcopis, excommunicatorum omnium nomina, tam Epiſcopis vicinis, quam ſuis paræcianis pariter indicare, eaque in celebri loco poſita, pro foribus eccleſiæ cunctis conuenientibus inculcare; quatenus in vtraque diligentia excommunicatis vbique eccleſiaſticus aditus excludatur, & excuſationis cauſa omnibus auferatur.

Papſts Honorii Ordnung.

 b) vid.

achtet worden. „könne.„ Dieſer Gebrauch ware auch noch zu Ende des eilfften Seculi. Man weißt ſolches aus dem andern Concilio zu Troye in Apulien, da die Patres folgendes geordnet: b) „Wenn jemand den Frieden des Herrn bricht, ſo ſoll er „biß zum drittenmahl von dem Biſchoff zur Genugthuung „angemahnet werden, und wenn er auch zum drittenmahl „kein Genügen leiſtet, ſo ſoll der Biſchoff entweder mit dem „Concilio des Ertzbiſchoffes, oder mit zweyen, auch nur ei„nem der benachbarten Biſchöffe, wieder den Aufrührigen „den Bann ergehen laſſen. Er ſoll es auch ſchrifftlich her„um überall denen Biſchöffen zu wiſſen machen. So ſoll kei„ner von denen Biſchöffen den Gebannten in die Gemein„ſchafft nehmen; Ja wenn ſie das Schreiben erhalten, ſoll „jeder den geſchehenen Spruch beſtättigen.„ Aus denen Brieffen des Biſchoffs zu Chartres, Iuonis, kan man erkennen, daß zu ſeiner Zeit ebenfalls gebräuchlich geweſen, diejenigen vor Gebannte zu halten, wenn ſolche von einer Kirche mit dieſen beleget geweſen, und dieſelbe den Bann einer andern zu wiſſen gemacht. Denn ſo ſchreibet derſelbe einſten an den Ertzbiſchoff zu Sans, Daimbertum c): „Wir „bit-

Des Concilii zu Troye in Apulien.

b) vid. Petr. de Marca *de concord. ſacerd. & Imper. Lib. IV. cap. 15.* Si quis Treuiam Dei fregerit, vſque tertio ad ſatisfactionem ab Epiſcopo moneatur, quod ſi nec tertio ſatisfacere conſenſerit, Epiſcopus, vel cum Metropolitani concilio, aut cum duobus aut vno vicinorum Epiſcoporum, in rebellem anathematis ſententiam dicat. Et per ſcripturam Epiſcopis circumquaque denunciet. Sic excommunicatum Epiſcoporum nullus in communionem ſuſcipiat; imo ſcriptum ſuſcepta, ſententiam quisque confirmet.

Iuonis Worte.

c) Iuo *in epiſt. 76* Ex auctoritate Apoſtolica a nobis excommunicatos, precando inſiſtimus, & inſiſtendo precamur, vt vos quoque excommunicetis, aut mala inuaſa nobis reſtitui

„bitten, daß ſie diejenigen, ſo wir aus Apoſtoliſcher Macht „in den Bann gethan, ebenfalls mit dem Bann belegen „mögen, oder verſchaffen, daß ſie das entwendete gut thun. „Denn dieſes iſt vor Alters geordnet, und neulich in dem „Concilio Aruernenſi mit Einwilligung aller gegenwärti„gen Biſchöffe, beſtättiget worden: daß wenn jemand von „einem Biſchoff wegen des Unrechts, ſo er der Kirchen „erwieſen, in den Bann gethan worden, er auch von de„nen benachbarten Biſchöffen mit dem Bann beleget wer„de ꝛc. Der Papſt Benedictus IX ſelbſt hat dieſe Gewohn„heit erkennet, und dem Biſchoff zu Aruerno, der ſich be„ſchweret, daß er einen von ihm mit dem Bann belegten „auf und angenommen, geantwortet d): Daß ich ſolches, ge„liebter Bruder! unwiſſend gethan, iſt nicht meine, ſondern „ſeine Schuld ‒ ‒ Man hätte mir, ehe dieſes tode Schaaff „nach Rom gekommen, ſeine Sache durch Brieffe berich„ten ſollen, und ſo hätte ich es allerdings weggeſtoſſen, „und deſſen Anſehen zu beſtättigen, auf das neue mit dem „Bann

ſtitui faciatis. Sic enim antiquitus eſt inſtitutum, & nuper in Aruernenſi concilio, omnium epiſcoporum qui aderant, conſenſu confirmatum: vt ab vno Epiſcopo, quemlibet pro injuriis eccleſiaſticis excommunicatum, vicini quoque epiſcopi excommunicent &c. *can. Epiſt.* 111. *194. & 204.*

d) Tom. III. concil. p. 1093 Quod neſcienter egi, frater chariſſime, non mea, ſed tua eſt culpa. ‒ ‒ Debueras certe mihi, antequam illa mortua ouis Romam veniret, ejus cauſam tuis innoteſcere apicibus, & eam ego omnimodo abjicerem, tuamque firmando autoritatem, eam anathematis ictu repercuterem. Profiteor quippe omnibus conſacerdotibus meis, vbique terrarum, adjutorem me & conſulatorem potius eſſe, quam contradictorem. Abſit enim ſchiſma a me & coëpiſcopis meis *&c.* Papſts Benedicti IX.

 a) Wenn

„Bann beleget. Ich bekenne hiemit, daß ich vielmehr allen meinen Mit-Prieſtern in der gantzen Welt einen „Helffer und Rathgeber abgeben will, als daß ich ihr Wiederſacher ſeyn ſolte. Eine Spaltung ſoll von mir und „meinen Mit-Biſchöffen allezeit entfernet ſeyn.

Wie heute zu Tage der Bann kund gemacht wird.

§. IV. Dergleichen Brieffe aber, darinnen man die Nahmen der Gebannten denen benachbarten zu wiſſen macht, ſind heute zu Tage ungewöhnlich. Wenn ſich heute der Donner des Bannes hören läſſet, ſo iſt nach denen Decretalibus nichts mehr vonnöthen, als daß man den Nahmen des Gebannten in dem Pfarr-Sprengel ausposaunen läſt a). So lange ſolches nicht geſchehen, darff man ſich auch des Gebannten nicht enthalten. Die Canoniſten ſagen, es ſey nicht genug, daß die gemeine Rede gienge, dieſer oder jener befinde ſich in dem Bann. Man müſte den Sünder in dem Ort und Pfarre, wo er wäre, ſolenniter abkündigen. Solches müſte entweder in der Meſſe, oder bey Zuſammenkünfften des Volck, oder durch anſchlagen an öffentliche Oerter, Kirchthüren, oder andern berühmten Oertern geſchehen, wie ſolches Guttierez ausführet b).

§. V.

Das alte Recht iſt nicht mehr im Gebrauch.

a) Wenn dieſes geſchehen, ſo ſind ſie auch in andern Provintzen als Gebannte zu betrachten. Man iſt alſo von den alten Rechten und Gewohnheiten abgegangen. Hierdurch ſind die gemeinen Rechte violiret worden, wie Petrus de Marca *cit. l. Lib. II cap. 15.* behaupten will.

Heutige Publication des Bannes.

b) Er ſchreibet in Quæſt. canon. Lib. I. cap. n. 32 ſeq. alſo davon: Publicatio autem excommunicationis fit in ciuitate, loco aut parochia excommunicati, in publica miſſa populari, vel in ſermonibus, alioue actu frequentato per populum aut per affixionem ſententiæ in locis publicis, ita quod faciliter tranſeat in notitiam populi, argumento *text. in Clement. quamuis §. ſi vero de foro compet. & in clement. cauſ-*

§. V. Hieher gehöret auch, was oben von Meidung der Gebannten beygebracht worden a). Eine Würckung des Bannes muß jetzund berühren, die am meiſten Auffmer- Ein Gebannter kan nicht in dem Ge-

cauſſam de elect. in verbo ſolemniter, *cum ibi notatis*. Nec ſufficeret publicatio facta in conſiſtorio judicis, coram paucis, *juxta gloſſ. in Clement. I. de ſepult. in verbo publice*. Non tamen eſt intelligendum, vt omnibus de ciuitate debeat eſſe manifeſtum, ſed ſatis eſt, quod tranſeat in notitiam viciniæ, ſeu majoris partis, in qua actus geritur, ſicut de notorio dicitur, vt eſt bonus *text. in c. cum dilectis de purgat. canon. notatur per Doct. in c. veſtra de cohab. Cleric. & mul.* Oportet ergo vt aliquid dicatur publicari, quod ita publice & palam fiat, vt tranſeat illico vel ſucceſſiue in notitiam populi, viciniæ, vel majoris partis *&c.* Denuntiationes hujuſmodi fiunt per appoſitiones illorum nominum in foribus eccleſiarum, aut alio celebri loco, vt cunctis conuenientibus conculcetur. *&c.*

a) Was vor Wirckung der Bann zu Zeiten der Apoſtel mag gehabt haben, iſt oben *cap. III.* §. *19. 20.* beygebracht worden. Wie es zu Cypriani Zeiten damit ausgeſehen, iſt daſelbſt §. *21. & 23* berühret worden. Was die communio eccleſiaſtica laica peregrina geweſen, habe *cit. l.* §. *24* biß zu Ende des Capitels gewieſen. Wie der Bann zu Zeiten Auguſtini beſchaffen geweſen, weiſet *cap. 4* §. *3 not. b.* Von dem fünfften Seculo iſt auch eine paſſage *cit. l. not. a)* anzutreffen. Daß die Ausgeſchloſſene zuweilen den Bruder-Titul bekommen, zeiget *cit. l.* §. 7 Von des Banns Wirckung zu Zeiten der Carolinger, ſiehe *cit. l.* §. *12* Von der Wirckung des groſſen Banns überhaupt iſt *cit. l.* §. *18* geredet worden. Wie Franckreich zuweilen zu dem Päpſtlichen Bann ausgeſehen, davon kan *cit. l.* §. *21* nachgeſehen werden. Von des Bannes Eintheilung, in canonis & judicis, und was er operiret, da leſe man *cit. l.* §. *22 ſeq.* nach. Wie weit der Bann den Umgang auffhebet, von dem Gebet und andern Dingen ausſchlieſſet, dieſes iſt *cap. V.* §. *8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.* 17 ausgeführet worden. Beziehung auf das vorhergehende, von denen Würckungen des Bannes.

b) *vid.*

richte erſcheinen.

mercken verdienet. Man machet ein groſſes Weſen von der Geiſtlichkeit des Bannes, und daß derſelbe nichts weltliches bey ſich führte. Dieſes iſt aber nur ausgedacht worden, denen Layen einen Dunſt vor die Augen zu machen. Der Schalck aber hat ſich doch endlich verrathen. Die Päpſte ſelbſt haben nicht mehr hinter dem Berg gehalten, ſondern ſind frey heraus geplatzet. Papſt Alexander der dritte hat verboten, daß denen Gebannten in dem Gerichte zu erſcheinen, nicht zugelaſſen wäre. Denn ſo ſchreibet er dem Biſchoff zu Padua b): „Weil er von uns zu wiſſen „verlanget, ob ein Gebannter ſich in dem Gerichte ſtellen „könte: So antworten wir, daß er könne verklaget werden, „und ſoll in dem Gerichte durch einen andern antworten. Denn ſonſt ſchiene es, daß ihm ſeine Boßheit einigen Nutzen brächte. Gregorius IX hat zugelaſſen, daß man die *Exception* des Bannes, als eine verzögerliche vorſchützen könne, wenn ein Gebannter jemand belangte, und zwar zu jeder Zeit des Proceßes. Seine Worte lauten alſo c): „Wenn der Beklagte die Exception des Bannes, da „er die Verzögerlichen einbringet, wiſſentlich vorbey gehet,

Ordnung Papſts Alexandri III.

b) *vid. c. IX. de judic.* Quia poſtulaſti a nobis, vtrum excommunicatus in judicio ſtare poſſit. Reſpondemus, quod conueniri poteſt: & debet per alium reſpondere judicio, ne videatur de ſua malitia commodum reportare.

c) *vid c. 12 X de except.* Exceptiones excommunicationis in dilatoriis proponendis reus ſcienter omittens, in qualibet parte litis opponere, minime prohibetur, quod eſt in hac exceptione ſpecialiter obſeruandum, ne quisquam in periculum animæ ſuæ excommunicato communicare cogatur. - - - Excommunicatus autem publice, etſi hujusmodi exceptio non opponitur, nihilominus eſt officio judicis repellendus.

d) Ca-

„het, ſo kan man ihm nicht verwehren, daß er ſolche zu „jederzeit des Proceßes noch vorſchützet, welches bey die„ſer Exception inſonderheit zu beobachten, damit niemand „ſeiner Seelen zur Gefahr mit einem Gebannten umzuge„hen gezwungen werde.„ Er fähret fort: „Wenn aber „einer ſich öffentlich in dem Bann befindet, ſo iſt der Rich„ter nichts deſtoweniger gehalten, ihn von dem Gerichte „wegzutreiben, wenn gleich dieſe Exception nicht vorge„wendet worden. Und aus dieſem Grund haben die Canoniſten behauptet, daß der Richter dieſe Exception, wenn ſie von dem Beklagten wäre ausgelaſſen worden, zu ſuppliren gehalten ſey. Kluge Leute haben gemercket, daß wenn auch der Bann in ſeinem Wehrt bliebe, eine ſolche Verordnung nicht beſtehen könne d). Jedoch es ſind unter

d) Carol. de Graſſier *de except. cap. 4* behauptet zwar, der Richter müſſe exceptionem excommunicationis ſuppliren, allein es gehet nicht an allen Orten an. Ich habe bereits einige mahl gemeldet, daß Franckreich den Päpſtlichen Bann nicht ſonderlich geachtet. Alſo hat auch in dieſem Königreich, die exception des Bannes in keinem Gerichte ſtatt. Tiraquellus *de retract. §. 1 gloſſ. 9 n. 282* ſaget, die Canoniſten ſolten ſich eher zerreiſſen, als daß ſie dergleichen in Franckreich einführten. Ja Antonius Mornacius *ad L. 3 C. de Apoſt.* meldet, daß in Franckreich der Bann zu ſeiner völligen Reiffe gediehe. Er gedencket, daß man zwar die Vermahnungen gebrauchte, aber daß man ſolche nach dem alten Gebrauch vollzöge und loßblitzte, hätte man noch nicht geſehen. Seine Worte lauten alſo: Publicari quidem monitiones in Lutetianis eccleſiis, ſed vt ad ritum veterem exequendi, fulminandiue, quod vocant, anathematis iretur, de quo ritu agit canon *debet. C. 11 q. 3* nunquam hactenus viſum eſt. Semel atque iterum promulgat cario, inter miſſarum ſolennia: in tertia vero promulgatione, deſinit. Inde fit, vt facinoroſi, qui intra pectus norunt, quod ita quæritur, blandiri ſibi ſole-

In Franckreich kan man exceptionem excomm. nicht vorſchützen.

ter denen Proteſtirenden ſelbſt einige Juriſten anzutreffen, welche dieſe Verordnung billigen e).

Ein Anwald einer Gemeine, da die Vor-

§. VI. Was aber noch mehr zu verwundern, ſo will das Päpſtliche Recht die Anwälde derjenigen Gemeinden, davon ſich die vornehmſten in dem Bann befinden, nicht allezeit zulaſſen. Denn alſo befiehlet Gregorius IX a): „Man „hat

ſoleant, de perficiendi anathematis omiſſa nec vſitata ferali ſpecie. vid. Ziegler *de Epiſc. cit. l. pag. 620 ſeq.*

Vertheidigung der Päpſtlichen Ordnung.

c) Jac. Mæſtertius, *de Juſtit. Rom. Leg. Lib. II. cap. 18 n. 7* iſt übel darauf zu ſprechen, daß ſich der Papſt auff ſolche Art in Sachen miſchte, die nicht vor ihn gehörten. Allein Hahn *in obſeru. ad Weſenbec. tit. de procur. n. 4* hält die Päpſtliche Verordnung vor gar gegründet. Seine Meinung gehet dahin, daß diejenigen allerdings nicht zum Gerichte zuzulaſſen, welche der Heyland ſo verächtlich gehalten, daß er nicht einmahl mit ihnen zu eſſen erlaubet. Dieſes wären aber die Gebannten. Soll ich ſagen, was ich von Hahns raiſonnement halte, ſo will ich bekennen, daß es ſo vortrefflich klinget, als wenn man in einen alten Topff ſchreyet. Geſetzt, daß Chriſti Rede von dem Bann zu verſtehen, worüber ſich aber noch eine Compagnie gelehrter Soldaten, mit denen bejahenden herum *duelliren*, ſo iſt doch Hahns Schluß irrig. Denn was iſt das vor eine Folge: Mit Gebannten ſoll man nicht eſſen, darum dürffen ſie auch nicht in denen Gerichten erſcheinen. Chriſtus will nur den vertrauten Umgang vermieden wiſſen. Dieſer aber unterbleibet ohnehin, wenn man mit einem proceſſiret. Alſo hat ſich unſer Juriſt ziemlich verſtoſſen.

Gregorii IX Conſtitution.

a) *vid. c. 15 X. de procur.* Conſulti ſumus, an conſtitutus ad impetrandum, a communitate aliqua procurator, ab impetrando deberet excludi, pro eo, quod majores & jurati, per quos eadem communitas regebatur, tempore, quo injunctum fuit procurationis officium, erant excommunicationis ſententia innodati. Taliter reſpondemus: quod niſi eſſent illi in literis procurationis expreſſi, vel alias eorum auctoritate, procurationis inſtitutio facta fuiſſet, aut ſciens eos

„hat ſich bey uns Raths erhohlet, ob ein Anwald einer ge-
„wiſſen Gemeinde dieſerwegen von dem Gerichte zu trei-
„ben, weil die vornehmſten, die ſolche Gemeinde regie-
„ren, zur Zeit, da dem Anwald Vollmacht gegeben wor-
„den, in dem Bann geweſen. Wir antworten alſo; daß
„wenn dieſelben in der Vollmacht ihre Nahmen nicht aus-
„gedruckt, oder ſonſt durch ihr Anſehen die Vollmacht er-
„theilet worden, oder daß die Gemeine gewußt, ſie wären
„in dem Bann, und alſo wiſſentlich nebſt ihnen auf ſolche
„Art die Vollmacht ausgefertiget, ſo kan ein ſolcher An-
„wald von dem Gerichte nicht abgehalten werden.„ Was
kan wohl abgeſchmackters, als dieſe Chicane ſeyn. Jüden
und Heyden können zu jederzeit in Chriſtlichen Gerichten
erſcheinen. Ein Gebannter aber, oder ein Anwald einer
Gemeine, da die Vornehmſten mit dem Bann beleget, ſoll
ſolches nicht allezeit thun können.

nehmſten in dem Bann, kan nicht allezeit in denen Gerichten erſcheinen.

§. VII. Das erſte Concilium, ſo zu Conſtantinopel ge-
halten worden, hatte bereits die Verordnung gemacht, daß
kein Gebannter den Biſchoff wegen eines Laſters ankla-
gen könte, bevor er ſeine Sache ausgemacht. Daher kan
es gekommen ſeyn, daß ſich nachgehends die Päpſte her-
aus genommen, denen Gebannten die Erſcheinung in de-
nen Gerichten zu verbieten. Die Verfaſſung aber des ge-
dachten Concilii iſt dieſe a): „Wenn aber dem Biſchoff ein
„Laſter

Schon in denen alten Zeiten kunten die Gebannte die Biſchöffe nicht anklagen.

eos eſſe tales, ipſa communitas vna cum eis conſtituiſſet eundem, non eſt procurator hujusmodi repellendus.

a) *Can. 6* Si autem ſit crimen eccleſiaſticum, quod Epiſcopo intenditur, tunc examinare oportet Perſonam accuſatorum. Vt primum quidem hæreticis non liceat orthodoxos Epiſcopos de rebus eccleſiaſticis accuſare. Hæreticos autem dicimus, & qui olim ab eccleſia ejecti ſunt, & qui ſunt poſtea a nobis anathematizati. Ad hæc autem & eos,

Verordnung des Concilii zu Conſtantinopel.

„Laſter vorgeworffen wird, das die Kirche beleidiget, ſo „muß man die Perſon des Anklägers zuvor examiniren. „Denn erſtlich iſt denen Ketzern nicht erlaubt, rechtgläu„bige Biſchöffe in Kirchen-Sachen anzuklagen. Ketzer a„ber ſind diejenigen, die ſowohl vormahls von der Kirche „ausgeſtoſſen worden, als die wir nachmahls in den Bann „gethan. Dieſe aber, die den Schein eines rechten Glau„bens haben wollen, aber Spaltungen anrichten, verbin„den ſich wieder unſere rechtgläubige Biſchöffe. Uber die„ſes aber, wenn einige von ihnen um einiger Urſachen, von „der Kirche verdammet, und ausgeſtoſſen, oder in den „Bann gethan worden, es mögen Geiſtliche oder Layen „ſeyn, ſo iſt ihnen nicht erlaubt, einen Biſchoff anzukla„gen, bevor ſie ihr eignes Laſter abgethan haben.„ Zonaras mercket über dieſen Canonem an b), daß diejenigen Ketzer

eos, qui ſanam quidem fidem profiteri præ ſe ferunt, in ſchiſma autem abeunt, & aduerſus canonicos noſtros Epiſcopos congregationem faciunt. Præterea autem, & ſi aliqui eorum ab Eccleſia ob aliquas cauſas prius condemnati, & ejecti vel excommunicati fuerint, ſiue ex clero ſiue ex laicorum ordine ſint, nec iis licere epiſcopum accuſare, priusquam proprium crimen abſterſerint.

Zonaræ Scholion darüber.

b) *vid. Pandect. concil. eccleſ. Græc. Tom. I. pag. 95* daſelbſt lautet die Lateiniſche Uberſetzung der Worte Zonaræ alſo: *Hæreticos* autem omnes vocat, qui ab orthodoxa fide diſſentiunt, ſiue jam olim ab eccleſia, ſiue nuper ejecti, ſiue antiquis erroribus, ſiue nouis adhæſerint. Nec tantum quorum male ſana eſt fides, ſed ſchiſmaticos quoque, qui repudiata Epiſcopi ſui auctoritate, conuenticula ſeorſim celebrauere, etiam ſi inter orthodoxos alioqui locum obtinere poſſe videantur, arcendos omnino canon ab Epiſcoporum criminatione decernit. Sicut porro ſchiſmaticos, definiente magno Baſilio, qui ob lites aliquas eccleſiaſticas & controuerſias,

tzer genennet würden, welche von dem rechten Glauben abwichen, ſie möchten über kurtz oder lang aus der Kirche ſeyn geſtoſſen worden. Es gehöreten auch zu dieſer Claſſe diejenigen, welche Spaltungen anrichteten, die Biſchöffe gering hielten, abſonderliche Zuſammenkünffte anſtellten. Dieſe ſolten dem Biſchoff kein Laſter Schuld geben können. Es rechnet Zonaras auch unter diejenigen, ſo Spaltungen anrichteten, welche in der Kirche Urſache zu zancken und zu ſtreiten herfür ſuchen. Jngleichen die ausgeſtoſſenen, und die in dem Bann ſind. Hierbey macht er die Anmerckung, die Ausgeſtoſſenen wären diejenigen, welche gantz von der Kirche abgeſondert; die Gebannte aber ſolche Leute, welchen die Abſonderung nur auf eine gewiſſe Zeit geſetzet. Es wäre gleich viel, ob es Geiſtliche oder Layen wären. Sie könten den Biſchoff nicht anklagen, biß ſie ihre eigene Ubelthat getilget. Balſamo mercket dabey an, daß im übrigen ſolche Leute wegen Schuld-Sachen oder andern Dingen ſelbſt die Biſchöffe füglich belangen können.

§. VIII. So ware es vormahls, aber wie gedacht, die Päpſte haben nachmahls gewolt, daß der Bann ſeine Wirckung überall, und alſo auch bey dem proceſſiren ſehen lieſſe. Diejenigen, ſo *Præbenden* beſitzen, können keine Nutzungen Die Gebannte empfangen nichts von denen Nu-

uerſias, quæ dirimi aliqua ratione poſſunt, cauſam inter ſe disſidii nacti fuere. Similiter & qui ab Eccleſia, quacunque demum de cauſa ejecti ſunt & excommunicati; per ejectos autem, qui ab Eccleſiæ corpore penitus exciſi ſunt intelligendi; per excommunicatos vero, ad certum tempus tantummodo ſegregatos, ſancti patres indigitarunt, ſiue clerici ſint, ſiue laici. Atque hoc judicant ad Epiſcoporum clericorumue accuſationem, non eſſe admittendos, donec proprium crimen diluerint, ſeque innocentes eſſe, probauerint.

 a) Gut-

kungen ihrer Præbenden. gen davon ziehen, ſo lange ſie in dem Bann leben a). Wo auch einer etwas eingezogen, ſo iſt er zur Wiedererſetzung anzuhalten b). Da auch ſonſten denenjenigen, die ihrer Einkünffte auf eine Zeitlang beraubet worden, einiger Unterhalt zur Nothdurfft verſchaffet wird, damit der Geiſtliche Stand zum Schimpff nicht betteln gehen dürffen: ſo ſoll doch bey denen Gebannten auch dieſes nicht ſtatt haben c). Dieſes aber ſoll ſo dann einen Abfall leiden, wenn der Gebannte an Suchung der Abſolution gehindert wird, oder

Ob ſie gleich von dem Spruch appelliren. a) Guttierez *cit. l. Lib. I. cap. 1 n. 90* beruffet ſich auf den *can. Paſtoralis*, *§ verum de appellat.* worinn ausdrücklich enthalten, daß der Gebannte, ſo lange er ſich in dem Bann befindet, nichts von ſeiner Pfründe genieſſen ſoll, wenn er auch gleich von dem Spruch appelliret hätte. Er führet auch über dieſes verſchiedene Canoniſten an, und gedencket, daß die Rota Romana alſo geſprochen. Ripa, *in cap. I. n. 17 de judic.* ſaget, daß der Gebannte ipſo facto die Renten von ſeiner Pfründe verlöhre, welchem auch andere folgen.

Urſache davon. b) Denn wem iſt unbekannt, daß die Kirchen-Güther, unter welche die Pfründen gehören, Gottes-Güther, Chriſti Erbtheil, und ſo weiter genennet werden. Ich könte, wenn es nöthig wäre, hiervon ein Hauffen Zeugnüſſe anbringen. Die Gebannten aber hält man vor Feinde Chriſti, und alſo können ſie von Chriſti Erbtheil nichts genieſſen. Wenn ſie auch etwas davon zu ſich genommen, iſt ſolches als ein geraubtes Guth wieder zu erſetzen, und zum Nutzen der Kirchen anzuwenden. vid. Guttierez *cit. l. n. 91. & 105*

Sie bekommen nichts, auſſer in der äuſſerſten Noth. c) Guttierez *cit. l. n. 96 ſeq.* Da er zu gleich aus Covarruvio berichtet, daß dieſe Meinung von allen angenommen ſey. Den eintzigen Caſum wolte man ausnehmen, wenn ſolche Leute ſich in der äuſſerſten Noth befänden, daß man befürchten müſte, ſie ſtürben Hungers. So dann ſey ihnen nur von denen Einkünfften etwas zu reichen. Solte es aber geſchehen, daß ſie dadurch noch ſchlimmer würden, ſo wäre es beſſer, ihnen das Brod gäntzlich zu entziehen. Guttierez *cit. l. n. 102*

d) Wenn

oder da er ſolche ſuchet, ſie nicht erhalten kan d). Er behält auch die Revenuen, wenn er unrechtmäßiger Weiſe mit dem Bann beleget worden e), und was dergleichen mehr iſt.

Gebannte können keiner Wahl beywohnen.

§. IX. Es können auch die Gebannte keiner Wahl beywohnen, noch ſonſten ihre Stimmen geben a). Kurtz: Man hält die Gebannte vor lebendig todte Leute. Ja auch nach dem Tode hörete der Haß gegen einen gebannten nicht auff. Denn wenn jemand wohl aus dieſer Welt verſchieden, ſo wurde derſelbe nicht allein ehrlich zur Erden beſtattet, ſondern ſeine Freunde opfferten auch noch vor ihn, als wenn er lebte. Dieſes wäre ein Zeichen, der Verſtorbene wäre in der Kirchen-Gemeinſchafft b). Darum ſahe man es vor

Gebannte haben auch nach dem Tode keine Kirchen-Gemeinſchafft.

Ingleichen wenn er die Abſolution nicht erlangen kan.

d) Wenn nehmlich eine rechtmäßige Urſache die Hinderung machte, zum Exempel, wenn derjenige, ſo die Abſolution ertheilen ſolte, weit entfernet, und der Gebannte dennoch daßjenige thäte, was zur Erlangung der Abſolution nöthig wäre, wie abermahls Guttierez *cit. l. n. 101* aus dem jure canonico, und Doctoribus darthut.

e) Welches Guttierez *cit. l. n. 135* abermahls aus dem canoniſchen Recht, und Doctoribus erweiſet.

Gebannte können nicht wehlen.

a) vid. Guttierez *cit. l. Lib. I. cap. 28. n. 3.* da er verſchiedene Texte und Doctores anführet, und abſonderlich Cæſar. Lambert. welcher behauptet, es ſey die gemeinſte Meinung, daß die Gebannten, wenn gleich andere dabey wären, niemand erwehlen könten.

Zeichen der Kirchen-Gemeinſchafft nach dem Tode.

b) Hildebrand *in offert. pro defunct. cap. VII. §. 6* drücket die Sache mit folgenden Worten aus: Si qui pie ac placide in Chriſto obdormiuiſſent, & in communione cum eccleſia, diem vltimum clauſiſſent, hi poſt obitum non honeſte tantum & reuerenter ſepulturæ traditæ ſunt, ſed ex defunctorum in viuis relicti amici, parentes, conjuges, liberi, cognati, amici, nomine defunctorum (perinde ac ſi defuncti adhuc viuerent, ſed vrgentibus cauſis a ſacris abeſſent) oblationes tum temporis conſuetas, panis & vini aliorumque munerum ad ſacram ſynaxin, ad altare vel S. menſam deferebant, & presbyteris offerebant, in argumentum & teſtimoni-

vor ein hartes an, der Kirchen-Gemeinſchafft nach dem Tode beraubet zu ſeyn. Dieſe aber muſten die Gebannten, oder die nur eine ſolche Ubelthat begangen, die den Bann verdienet, entrathen c). Darum waren ſchon in denen alten Zeiten die ausgeſchloſſene begierig, den Kirchen-Frieden vor ihrem Ende zu erlangen d). Denn die allgemeine Regul ſaget, mit welchen man nicht in dem Leben umgegangen, mit dieſen hätte man auch, da ſie tod, keine Gemeinſchafft e). Nun ſind aber die Gebannte in ihrem Leben von aller Gemeinſchafft ausgeſchloſſen, darum können ſie auch, da ſie aus der Welt abgeſchieden, nicht Theil an der Gemeinſchafft haben.

§. X.

monium (vt recte judicat B. Calixtus in tr. de ſacrif. miſſ. theſ. 26) quod defuncti eccleſiaſticæ communionis participes deceſſiſſent. Atque hæ erant in primitiva eccleſia oblationes pro defunctis, quas, cum eccleſia acciperet, ſignum erat communionis cum eccleſia, in qua defunctus obiiſſet.

Die Gemeinſchafft wurde einigen verſaget.

c) Hierunter ſind auch diejenigen gerechnet worden, welche einem geiſtlichen die Vormundſchafft aufftrugen. Dieſes ware eine ſolche Ubelthat, daß ſie der Kirchen-Gemeinſchafft beraubte. Die raiſons ſind wichtig. Cyprianus *epiſt.* 7 ſaget: Wer die Geiſtlichen von dem Altar abruffte, verdiente nicht, daß der Prieſter ſeiner in dem Gebet bey dem Altar gedächte.

Die, ſo in der Buſſe waren, ſuchten darum vor ihrem Ende abſolvirt zu ſeyn.

d) Darum ware auch vergönnet, einen, der dem Tod nahe, zu abſolviren, wenn gleich ſeine Pœnitenz-Zeit nicht verfloſſen. Cyprianus *epiſt.* 18. Alſo kunten auch die Aelteſten die Abſolution ertheilen, damit die Leute auch nach dem Tode in der Kirchen-Gemeinſchafft wären. Sie kunten dadurch ein erbar Begräbnüß bey denen Martyrern erlangen. Denn dieſes hielte man vor ein groſſes Glück. *vid. c. 17 & 19 C. 13 q. 2. C. 21. 22. & 23. ibid.*

Mit wem in dem Tode Gemeinſchaft zu haben.

e) Dieſe Regul kommet von Leone M. her. Regino *de diſcipl. eccleſ. Lib. I. c. 115.* hat Leonis Worte angeführet, und Gratianus hat ſolche ebenfalß in *c. 1. C. 24. q. 2* eingeſchaltet: Vrbanus

§. X. Da man nun die Gemeinſchafft der Gläubigen ſo weit extendirte, daß ſolche auch nach dem Tode daurete, ſo hat es nicht anders kommen können, als daß man den Bann auch auff die Todten gezogen. Wer alſo auff den Gottes-Acker begraben wird, von dem wird geglaubet, er ſey in der Kirchen-Gemeinſchafft verſtorben a). Alſo ſind diejenigen, ſo in dem Bann ſterben, von dem Begräbnüß auff dem Kirchhoff ausgeſchloſſen. Darum will man die Ketzer nicht auff dem Gottes-Acker einſcharren laſſen, weil ſolche in dem Bann ſind b). Ja denen Gebannten iſt man ſo gram geweſen, daß man ſolchen über die Verſagung des Gottes-Ackers, auch alle Ehre der Begräbnüß nicht zu ſtatten

Die in dem Bann ſterben kommen nicht auff den Gottes-Acker.

nus II. hat dieſe Regul, mit welchem man im Leben keine Gemeinſchafft hätte, bey dieſem fiele ſolche auch in dem Tode weg, inſonderheit auf die gebannten appliciret, wie ſeine Worte bey Gratiano *in c.3. C.24. q.2.* ausweiſen.

a) Wer aber in ſeinem Leben die Chriſtliche Gemeinſchafft nicht genoſſen, der hat auch kein Chriſtlich Begräbnüß nach ſeinem Tode. Das Chriſtliche Begräbnüß wird aus dem Orte judiciret, dem Gottes-Acker. Wenn nun ein gebannter dahin geleget wird, der vor ſeinem Tode nicht ausgeſöhnet worden, und die Abſolution erlanget, der ſoll, wenn man ſeine Gebeine nur noch von andern unterſcheiden kan, rausgeriſſen, und von dem Kirchen-Begräbnüß entfernet werden. *vid. c.12. X de ſepult.* Die Verſagung des Gottes-Ackers, hat man nachgehends auff gewiſſe Perſonen reſtringiret. Hieraus iſt eine beſondere Art des Bannes entſtanden, welche man den Todten-Bann betittult. Ausführlich von ſolchem zu handeln, gehöret eigentlich nicht hieher. Es hat auch der Hr. Hoffrath Böhmer eine beſondere Diſputation hievon gehalten, die den Titul führet: *De jure denegandi communionem cœmeteriorum.* Todten-Bann.

b) *vid. c.8 X. de hæret.* Die Gottes-Aecker werden durch die Ketzer, ſo ſolche dahin geleget werden, verunehret, und müſſen wieder geweyhet werden. *c.7. X. de conſecr. eccleſ.* Wer einen Ketzer auff den Gottes-Acker leget, kommt in den Bann *c.2. de hæret. in 6.* Ketzer kommen nicht auff den Gottes-Acker.

ten laſſen kommen wollen. Dieſe ſind es vor dieſem faſt alleine geweſen, welchen ein Chriſtlich Begräbnüß verwehret worden c).

Bann der Todten. §. XI. Die Toden ſelbſt, muſten den Bann erfahren, und lieſſe ſich dieſes um ſo viel beſſer beſchönigen, weil man das Exempel Cypriani vor ſich hatte a). Der gelehrte Dupin urtheilet aber von dieſem Bann gar wohl, da er ſchreibet b): „Entweder man redet von dem eigentlichen und „wah-

---

Noch andere, die im Bann verſterben. c) In dem *c. 5. X de priuil.* befiehlet der Papſt denen Hoſpitalariis, daß wo ſie einige, die in dem Bann geſtorben, auff dem Gottes-Acker begraben, ſolche wieder heraus reiſſen ſolten. Ein gleiches iſt *in c. 24. X. eod.* und *c. 8. eod. in 6.* verſehen, ſo gar, daß kein Priuilegium, ſo einem Kloſter hierwieder verliehen worden, ſolte attendiret werden. Daß vormahls denen gebannten inſonderheit dergleichen Begräbnüß verſaget worden, läſſet ſich aus dem *c. 3. C. 24. q. 2.* ſchlieſſen. Von der Straffe derjenigen, ſo gebannte auff dem Gottes-Acker begraben, ſiehe *Clem. I. de ſepult.* Ioſeph. Giballinum *de ſacra jurisd. in ferend. pœn. & cenſ. eccleſ. diſquiſ.* 7 *q. 2. p. 223 ſeq.*

Cypriani Vornehmen. a) Ich habe deſſen ſchon im vorhergehenden *§. 9 not. c)* Erwehnung gethan. Jetzo will ſeine eigene Worte hieher ſetzen. Neque enim ſaget er *epiſtol.* 1 apud altare meretur nominari in ſacerdotum prece, qui ab altari ſacerdotes & miniſtros voluit auocare. Et ideo victor, cum contra formam nuper in concilio a ſacerdotibus datam, Geminium Fauſtinum, Presbyterum auſus ſit tutorem conſtituere, non eſt, quod pro dormitione ejus apud vos fiat oblatio, aut deprecatio aliqua nomine ejus in eccleſia frequentetur.

Dupins Urtheil hievon. b) Dupin *de diſcipl. eccleſ. pag 291.* Nam vel intelligitur de propria & vera excommunicatione, hoc eſt, ſeparatione e fidelium conuentu, & hoc ſenſu certum eſt, mortuos excommunicari non poſſe, quia amplius inter nos non verſantur. Secundo intelligi poteſt de teſtificatione deteſtationis in mor-

„wahren Bann, das iſt von der Ausſchlieſſung aus der „Gläubigen Verſammlung; Und in ſolchem Verſtand iſt es „unſtreitig, daß man die Todten nicht in den Bann thun „könne, weil ſolche nicht ferner unter uns ſind. Zum an„dern kan man es verſtehen vor eine Bezeugung des Ab„ſcheues gegen die Todten, wegen deßjenigen, ſo ſie in ihrem Le„ben böߟlich gedacht oder vollbracht, und in ſolchem Verſtand „iſt kein Zweiffel, daß man die Todten bannen könne, das iſt, „daß wir ihnen übels wünſchen, und ihr Gedächtniß gering „achten, oder im Gegentheil, ihnen Gutes wünſchen, und „ihr Gedächtnüß mit Ehrerbietung erhalten, und ſie alſo „innerhalb der Gemeinſchafft, oder auſſerhalb derſelben „halten können. Aber dieſer Bann und Auffnehmung in die „Gemeinſchafft, iſt nur eine eingebildete, keines weges aber „eine wahre und eigentliche. Inzwiſchen aber hatte beydes „vormahls ſtatt, da man ihre Nahmen in die Kirchen-Bü„cher ſetzte, oder heraus ſtriche, welcher Innhalt bey der „Verſammlung hergeleſen wurde.„ Dupin raiſonniret als ein Catholicke mehr als zu geſcheut. Seine letztern Worte beſtättiget er nachmahls mit unterſchiedenen Exempeln. Denn

mortuos, ob ea, quæ viuentes praue ſenſerunt, aut fecerunt, & hoc ſenſu dubium nullum eſt, quin anathema poſſit in mortuos ferri, hoc eſt, quin poſſimus eis dira imprecari, eorumque memoriam deteſtari, aut e contra bona & fauſta eis optare, & memoriam ipſorum honore & veneratione proſequi, atque ita eos vel in communione, vel extra communionem habere. Sed hæc excommunicatio non ſecus ac communicatio analoga tantum eſt & impropria, non autem vera & propria. Nihilominus tamen illa dabatur vel auferebatut olim mortuis, nomen eorum apponendo vel detrahendo in Dypthicis ſeu tabulis eccleſiaſticis, quæ recitabantur in officio publico.

Denn es iſt nichts ſeltſames, daß ſich die ſogenannten Kirchen-Väter vergaloppiret haben c).

Geiſtliche Wirckung des Bannes.

§. XII. Dieſes ſind die vornehmſten leiblichen Wirckungen, ſo der Bann nach ſich ziehet. Man ſaget aber auch, der Menſch würde dadurch, daß man ihn dem Satan übergiebet, gantz gebeſſert. „Er lernete dadurch den alten „Menſchen ablegen, der durch die Lüſte in Irrthum ver„derbet, ſich aber erneuren in dem Geiſt ſeines Gemüthes a). „Auf dieſe Weiſe würde ſo dann der Geiſt ſeelig erfun„den, an dem Tage des Herrn JEſu b). Gewißlich dieſes ſind herrliche Nutzen. Ob aber der Bann ſolche verſchaffen kan, wollen wir weiter unten ſehen. Der Bann ſoll auch dieſes wircken, daß weil man damit nichts anders, als des Sünders Beſtes ſuchte, ſich andere an dem Exempel ſpiegeln, und aus Furcht der Straffe, die Sünde meiden könten c). Durch die Sünde, ſo einer begangen, wäre

---

Anderer bey Gratiano.

c) Gratianus führet *in cauſa 24 quæſt.* 2 verſchiedene Meinungen von ſolchem Bann an. In dem *can. 1* hat er Leonis Worte, daß diejenigen von der Kirche nach ihrem Tode nicht könten loßgezehlet werden, die in ihrem Leben nicht abſolviret ſeyn wollen. *Can. 2* befinden ſich die Worte Gelaſii, daß zwar die Lebendigen mit dem Bann beleget werden könten, aber nicht die Todten. Doch in dem *can. 6* bringet er abermahls vor, daß die Ketzer auch nach dem Tode in den Bann zu thun wären. Was man aber immer hierinn vornehmen mag, ſo iſt es mehr vor ein Poſſen-Spiel, als etwas ernſtliches zu halten, wie ſolches Dupin *cit. l. pag. 293* ſelbſt nicht undeutlich zu verſtehen giebt. Wo etwas reelles dabey vorkommt, ſo iſt es dieſes, daß dergleichen Comödie denen noch lebenden Freunden eines ſolchen verſtorbenen, zum Verdruß und Schimpf gereicht. Alſo iſt es deſtoweniger zu billigen.

a) *Eph. IV. 23 ſeq.*

b) *1 Cor. V. 5.*

Urtheil des

c) Das erſte Concilium zu Tours hat ſchon ebenfalls geurtheilet, der

re der Kirche ein Aergernüß gegeben worden, man hätte ſie beleidiget, und dieſes müſte durch das bannen gehoben, und wieder gut gemacht werden. Der Menſch würde durch den Bann zur öffentlichen Buſſe gebracht. Die Straffe brächte ihn dahin, daß er erkennen lernete, er hätte ſich durch ſeine Sünden der göttlichen Wohlthaten gantz unwürdig gemacht. Er lernete ſich alſo vor GOtt demüthigen, und ihn um Barmhertzigkeit anflehen d).

§. XIII.

der Bann würde darum geſprochen, damit der Sünder deſto eher zur Reue gebracht, und dadurch in ſich gienge, und daß durch ſein Exempel andere gebeſſert würden. Concilii zu Tours.

d) Es ſoll und muß alſo der Bann die Leute fromm machen. Denn wenn ſie ſich dadurch nicht bewegen laſſen, ſo ſchicket man die weltliche Obrigkeit hinter ſie. Dieſe zwinget ſolche, daß ſie den Frieden mit der Kirche ſuchen, und ſich bekehren müſſen. Ich finde bey Zieglern *de Epiſc. pag. 622* einen Befehl des Königs Ludouici, da er gebietet, wenn einer innerhalb einem Jahr ſich mit der Kirche nicht verſöhnete, ſo ſolte man ihn zwingen. Denn wenn die Furcht vor GOtt ſie nicht von dem böſen abhielte, müſten es die Straffen thun. Darum ſolte man denen Gebannten, die innerhalb einem Jahr nicht Buſſe gethan, die Güther einziehen, und nicht eher wiedergeben, biß ſie ausgeſöhnet. Die Worte lauten alſo: Et ſi aliqui per annum contumaces extiterint, ex tunc compellantur redire ad eccleſiaſticam vnitatem, vt quos a malo non retrahit timor Dei, ſaltem pœna temporalis compellat. Vnde præcipimus, quod Balliui noſtri omnia bona talium excommunicatorum, mobilia & immobilia, poſt annum capiant, nec eis aliquo modo ea reſtituant, donec prædicti abſoluti fuerint, & eccleſiæ ſatisfecerint. Wenn aber die Straffen fromme Leute machten, ſo brauchte man keine Prediger. Man dürffte an deren Stelle nur mehr weltliche Richter ſetzen. Allein das Sprichwort iſt bekannt: Virtus vult ſuaderi. Man ſtraffet die Leute, weil ſie die äuſſerliche Ruhe ſtören, keines weges a- Ob Straffen fromme Leute machen.

Ein unrechtmäßiger Bann hat ebenfalls ſeine Wirckung.

§. XIII. Was hat aber derjenige Bann vor Wirckung, der unrechtmäßig geſprochen worden? Iſt derſelbe vor nichtig zu achten? Dieſes wird die Geiſtlichkeit nicht zugeben, ſondern ihr Anſehen muß auch ſodann mainteniret ſeyn. Den Bann, wenn er geſprochen iſt, muß man auf den Buckel nehmen, wenn er gleich unrechtmäßig iſt. Diejenigen, ſo die Gebannten zu meiden haben, müſſen ſich auch ſodann ihrer enthalten. „Es iſt in dem Concilio Vernenſi geordnet „worden a). Wenn ſich einer wiederſetzte, und vorbrächte, er ſey unrechtmäßiger Weiſe in dem Bann, ſo ſoll es „ihm erlaubt ſeyn, zu dem Ertzbiſchoff zu kommen, und „daſelbſt ſoll er nach canoniſcher Ordnung gerichtet werden, „inzwiſchen aber doch in dem Bann verbleiben.„ Das erſte Concilium zu Orenge, welches, wo ich nicht irre, in dem fünfften Seculo gehalten worden, hat wegen derjenigen, die mit einem ſolchen Gebannten umgehen, dieſe Verordnung gemacht b): „ Es hat beliebet, denjenigen Biſchoff vor „ſtrafffällig zu achten, welcher wegen einer Verbannung „erin-

der, daß ſie innerlich fromm werden ſollen. Will man es alſo angreiffen, ſo macht man Heuchler. Denn es iſt mehr als zu wahr:

Oderunt peccare mali, formidine pœnæ.

Ordnung des Concilii Vernenſis.

a) *Can. 9* Quod ſi aliquis ſe reclamauerit, quod injuſte ſit excommunicatus, licentiam habeat ad Metropolitanum Epiſcopum venire, & ibidem ſecundum canonicam inſtitutionem dijudicetur, interim ſuam excommunicationem cuſtodiat.

zu Orenge.

b) *Can. 11.* Placuit in reatum venire Epiſcopum, qui admonitus de excommunicatione cujuscunque, ſine reconciliatione ejus, qui excommunicauit, ei communicare præſumpſerit, vt integra omnia, ſi reconciliatio interceſſerit, de juſtitia vel de iniquitate excommunicationis, proximæ ſynodo reſeruentur.

c) vid.

„erinnert worden, und ihn in die Gemeinſchafft aufnimt, „ehe er mit demjenigen, der den Bann gefället, ausgeſöh„net iſt, damit alles, biß die Verſöhnung dazwiſchen „kommt, es betraͤffe die Gerechtigkeit, oder Unbilligkeit des „Bannes, auf den kuͤnfftigen Synodum aufgeſchoben wer„de. Papſt Calliſtus hat auch die allgemeine Verordnung gemacht c), Alle und jede Gebannten, ſoll niemand auf„nehmen, ehe beyder Theile Sache recht unterſuchet wor„den, es bete niemand mit ihnen, oder eſſe und trincke mit „ihnen, oder gebe ihnen einen Kuß, oder gruͤſſe ſie. Warum aber dergleichen Verordnungen gemacht worden, davon giebet Gregorius M. eine gar troͤſtliche Nachricht, da er ſaget d): „Der Prieſter mag gerechter oder ungerechter „Weiſe binden, ſo muß die Heerde doch ſeinen Spruch „fuͤrchten, damit nicht derjenige, der in dem Bann iſt, wenn „er unrechtmaͤßig gebunden worden, aus einer andern Ur„ſache dergleichen Spruch verdiene. ꝛc. Warum aber? weil er denen Geiſtlichen nicht in allem gehorchet, und durch ſein Wiederſtreben dem Vater Noah etwa die Scham aufdecket. Der beſte Troſt vor dergleichen Leute, iſt alſo die liebe Gedult, wie wir ſo gleich hoͤren werden e).

§. XIV.

c) vid. Gratianus *in c. 17 C. 11 q. 3* Excommunicatos quoscunque a ſacerdotibus nullus recipiat, ante vtriusque partis examinationem juſtam, nec cum eis in oratione aut cibo aut potu aut oſculo communicet, nec aue eis dicat. Calliſti.

d) Gregorius *homil. 26 in Euang.* Vtrum juſte an injuſte obliget Paſtor, Paſtoris tamen ſententia gregi timenda eſt, ne is, qui ſubeſt, & cum injuſte forſitan ligatur, ipſam obligationis ſuæ ſententiam ex alia culpa mereatur. Gratianus hat *in c. 1 C. 11 q. 3* die erſten Worte hievon angefuͤhret. Gregorii M.

e) Ja man machet ſo gar eine Tod-Suͤnde daraus, wenn jemand den geſprochenen Bann nicht fuͤrchten will. Guttierez *cit. l. Lib. 1 cap. 4 n. 34* fuͤhret zum Beweiß S. Thomam, Durandum und ande- Guttierezii Meinung.

Troſt der unſchuldig Gebannten.

§. XIV. Es iſt auch der gelehrte Baſnagius durch das Anſehen Auguſtini auf die Meinung verfallen, es wäre der unſchuldig Gebannten ihr beſter Troſt, wenn ſie ihr Unglück mit Gedult ertrügen. Seine Worte ſind dieſe a): Im ü„brigen

andere Päpſtliche Trabanten an. Er ſaget, daß nach Couarruuiæ Worten, dieſes aller, und die gemeine Meinung ſey. Es wäre alſo der Bann, der wegen einer unrichtigen Urſache ungerecht ſey, dennoch kräfftig zu fürchten und zu beobachten. Und zwar nicht alleine öffentlich, ſondern auch heimlich. Es beraubte ein ſolcher Bann der cörperlichen Gemeinſchafft, und der Sacramente, und ſchlöſſe von denen Handlungen, die Gläubige thun könten, gäntzlich aus. Wenn ein ſolcher Gebannter dergleichen nicht beobachtete, ſo fiele er in rechtliche Straffen, und was dergleichen Zeug mehr iſt.

Baſnagii Gedancken.

a) Baſnagius *Diſſ. III. Tom. II. Annal. Polit. Eccleſ.* §. 21 *pag.* 489 Cæterum cum frequenter accidat, excommunicationem eſſe aut temerariam, cum leui de cauſa; aut injuſtam, cum absque vlla æqui ſpecie promulgatur, conſolationis fomenta adhibebimus, quæ violenter excommunicatis, Auguſtinus parauit: *Sæpe ſinit diuina prouidentia expelli de congregatione Chriſtiana, etiam bonos viros. Quam contumeliam, vel injuriam ſuam, patientiſſime pro eccleſiæ pace tulerint, neque vllas nouitates vel ſchismatis, vel hæreſis moliti fuerint, docebunt homines, quam vero affectu, & quanta ſinceritate charitatis Deo ſeruiendum ſit. Hoc coronat in occulto pater, in occulto videns.* Quibus mens Gregorii aperitur, dicentis: *Sententia Paſtoris, ſiue juſta, ſiue injuſta, timenda eſt.* Licet enim temeraria excommunicatio innocentis, vel de pietate, vel de gloria cœleſti nil deferat, imo patientia vtriusque amplitudinem augeat, dum manſueto fert animo illatam ſibi injuriam, non immerito tamen dolore afficitur, cum ab externa eccleſiæ ſocietate pellitur: vtpote qui ſacramentorum vſu prohibeatur, collectaque olim pietatis fama ſpolietur, quod vel fortibus viris maximam ægritu-

„brigen, weil es zum öfftern geſchiehet, daß der Bann ent„weder freventlich aus einer geringen Urſache, oder unrecht„mäßig ohne einigen Schein der Billigkeit geſprochen wird, „ſo wollen wir denjenigen Troſt darreichen, welchen Au„guſtinus denen unſchuldig Gebannten mitgetheilet. Die „göttliche Vorſehung läſſet zum öfftern zu, daß auch from„me Leute aus der Chriſtlichen Verſammlung geſtoſſen „werden: welche Schmach und Unrecht, da ſie es gantz ge„dultig um des Kirchen-Friedens willen getragen, und „keine Neuerung durch Zwieſpalt oder Ketzerey angeſtellt, „können ſie die Menſchen lehren, mit was vor einem Sinn, „und aufrichtigen Liebe, man GOtt dienen müſſe. Die„ſe kennet der Vater im verborgenen, weil er in das verbor„gene ſiehet. Hieraus bekommt Gregorius ein Licht, da er „ſaget: Der Spruch des Hirten, er mag gerecht oder un„gerecht ſeyn, ſo iſt derſelbe zu fürchten. Denn obwohl die „freventliche Verbannung eines unſchuldigen, weder von „der Gottesfurcht oder himmliſchen Ehre etwas nimmt, ja „vielmehr die Gedult beyde mehret, da er mit gelaſſenem „Gemüth das ihm erwieſene Unrecht duldet; ſo empfindet „er doch nicht unbillig Schmertzen, da er von der äuſſerli„chen Kirchen-Gemeinde verſtoſſen wird: weil er die Sa„cramente nicht genieſſen kan, und des erworbenen Ruhms „der Gottesfurcht beraubet wird; welches auch bey denen „ſtandhaffteſten Männern die gröſte Betrübnüß verurſa„chen kan. Durch die Gedult wird dasjenige leichter, wel„ches, wenn es ſolte geändert werden, ſchändlich iſt.„ Dieſes iſt gewißlich eine herrliche Medicin. Andere bringen aus denen Kirchen-Vätern einige Troſt-Sprüchelgen herfür, und ziehen ſolche auf den Bann. Man ſolte ſich daßjeni-

gritudinem effecit. Leuius fit patientia, quod corrigere eſt nefas.

jenige zu Nutze machen, wenn man unſchuldiger Weiſe in den Bann geriethe, was Juſtinus Martyr in ſeiner Apologie geſetzet b): „Wir halten mit Recht dafür, daß wir von „niemand etwas böſes leiden können, wenn wir keine U- „belthäter ſind, oder böߟlich erfunden werden: Ihr könnet „uns zwar umbringen, aber nicht beleidigen. Baſilius hät- te von denenjenigen, welche ihn geſchmähet, alſo geſchrie- ben c): „Es iſt weit gefehlet, daß ich ihre Läſterungen übel „ſolte aufnehmen, und wenn mich ihr Unglück nicht mit „ſtätigen Schmertzen beunruhigte, wolte ich faſt ſagen, „ich wüſte ihnen wegen ihrer Läſterungen Danck, weil ſie „mir dadurch meine Seeligkeit befördern. Denn ſeelig „ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmä- „hen, und verfolgen, und reden allerley übels wieder euch, „ſo ſie daran lügen.„ Mich wundert, daß nicht auch ei- nige Stoß-Gebetlein aufgeſetzet worden, die diejenigen, ſo unſchuldig in den Bann gerathen, täglich ſprechen ſolten.

Contraire Meinung der Väter, §. XV. Hierinn aber ſind die Kirchen-Väter unterein- ander ſelbſt nicht einig. Denn etliche unter ihnen legen ei- nem Bann, der unrechtmäßig geſprochen wird, gar keine Krafft

Troſt aus Juſtini Martyris, b) *Apol. II ſub init.* Da die Lateiniſche Uberſetzung es alſo ausge- druckt: Nos quidem ratione ſtatuimus, nos non poſſe a quoquam pati quidpiam mali, ſi non malefici coarguamur, aut praui eſſe comperiamur: Vos autem interficere qui- dem poteſtis, non autem lædere.

und Baſilii Worten. c) *de Spiritu S. cap. 6* Quorum conuitia tantum abeſt vt indi- gne feram, vt niſi nos ipſorum calamitas dolore perpetuo- que cruciatu afficeret, propemodum dicerem, me de ma- ledictis eorum eis gratiam habere, tanquam conciliatori- bus beatitudinis. Beati enim eſtis, quum probris vos im- petiuerint homines, & omne verbum malum in vos dixe- rint, mentientes, propter me.

a) *c. 87.*

von der Wirckung eines ungerechten Bannes.

Krafft zu. Selbſt Auguſtinus hat dergleichen vertheydiget. Ich will zum Beweiß ein paar Stellen hieher ſetzen, die ſich in dem Decreto Gratiani befinden. So lauten aber die Worte a): „Dieſes will ich nicht unbedächtig ſagen, daß „wenn einer von denen Gläubigen ungerechter Weiſe in den „Bann gekommen, ſo wird ſolches vielmehr demjenigen „ſchädlich ſeyn, der es thut, als dem, der dieſes Unrecht „leidet. Denn der heilige Geiſt, der in denen Heiligen woh„net, durch welchen ein jeder gebunden oder gelöſet wird, „ſtraffet keinen wieder Verdienſt.„ An einem andern Ort ſtehen dieſe Worte b): „Ein unbedachtſames Urtheil ſcha„det gemeiniglich demjenigen nicht, den es unbedachtſam „richtet, demjenigen aber, der unbedachtſam richtet, muß „die Unbedachtſamkeit ſchaden. Mir deucht aber hierbey, wenn einer unſchuldig in den Bann gekommen, und denſelben mit aller Gedult auf den Buckel faſſen ſoll, ſo ſchadet ihm das unbedachtſame Urtheil mehr als zu viel. Was Gregorius einem unrechtmäßigen Bann vor Krafft zugeſchrieben, haben wir gehöret. Zum Uberfluß will noch eine Stelle hieher ſetzen, ſo Petrus Lombardus aus demſelben ausgezeichnet, welche etwas anders als die erſte klinget c).

„Wer

Auguſtini Meinungen.

a) *c. 87. C. 11. q 3.* Illud plane non temere dixerim, quod ſi quisquam fidelium fuerit anathematizatus injuſte, potius ei oberit, qui facit, quam qui hanc patitur injuriam. Spiritus enim ſanctus, habitans in ſanctis, per quem quisque ligatur aut ſoluitur, immeritam nulli ingerit pœnam.

b) *c. 49 C. 11 q. 3* Temerarium judicium plerumque nil nocet ei, de quo temere judicatur. Ei autem, qui temere judicat, ipſa temeritas neceſſe eſt vt noceat.

Ingleichen Gregorii M.

c) Lombardus *Lib. 4 ſent. diſt.* 18 Qui indignos ligat, vel ſoluit, propria poteſtate ſe priuat, id eſt, dignum priuatione facit.

d) *ad*

„Wer unſchuldige bindet, und unwürdige auflöſet, der „beraubet ſich ſeiner eignen Macht, das iſt, er iſt würdig, „ſolcher beraubt zu werden.„ Jedoch man kan dieſes auf „einige Weiſe mit dem vorigen conciliiren. Meinem Er„achten nach, hat Albertus Magnus, wenn der Bann behauptet werden könte, recht vernünfftig davon geurtheidа er geſchrieben d): „Wenn der Schlüſſel irret, ſo löſet „er den gebundenen, den aufgelöſten aber bindet er, und „zehlet ihn nicht loß.

Was die, ſo unrechtmäßiger Weiſe in den Bann gekommen, thun können, ſich loß zu machen.

§. XVI. Es würde nicht uneben geweſt ſeyn, wenn man wenigſtens denjenigen Biſchöffen, die jemand unſchuldiger Weiſe in den Bann gethan, eine harte Straffe geſetzet. So dann würden ſie behutſamer verfahren ſeyn. Allein es muſten die unſchuldig Gebannten GOtt dancken, wenn ſie nur darthun kunten, daß ihnen zu viel geſchehen. Sie waren froh, wenn ſie nur wieder in die Gemeinſchafft aufgenommen wurden. Das Concilium zu Carthago hat hievon die Verordnung gemacht a): „Wenn ein Biſchoff zum Zorn „geneigt, welches doch nicht ſeyn ſoll, und ſich gehling ü„bereilete, und einen ſeiner untergebenen Geiſtlichen von der

und Alberti M.

d) *ad cap. XX Joh.* Si clauis errat, ligatum ſoluit, ſolutum vero inuoluit, & non abſoluit.

Ordnung des Concilii zu Carthago.

a) vid. Blaſtaris *Syntagm. Alphab. cap. 18 Lit. A.* da die lateiniſche Verſion alſo lautet: Si quis enim Epiſcopus ad iracundiam propenſus, quod fieri non oportet, ſubito commotus, aliquem ex Clericis ſibi ſubjectis, ab eccleſia & communione expulerit, cauendum eſt, ne, qui punitur, injuſte ejiciatur; veniam igitur habeat, Epiſcopos vicinos adeundi, a quibus accuſatio ſtrictæ examinationi ſubjiciatur; Quin & Epiſcopus examinationem æquo animo, & humaniter ferre debet, & plurium ſuffragiis rem placide ſubmittere, quibus ejusdem ſententia, vel rata vel irrita fiet.

b) *Can.*

„der Gemeinſchafft der Kirche ausſtieſſe, ſo muß man die „Vorſehung thun, daß derjenige, ſo geſtrafft wird, nicht „unrechtmäßiger Weiſe aus der Kirche geſtoſſen wird. Es „ſoll ihm alſo erlaubt ſeyn, die benachbarten Biſchöffe an„zugehen, von welchen ſo dann die Anklage genau unter„ſuchet werden ſoll. Dieſe Unterſuchung ſoll der Biſchoff „auch mit gelaſſenem Gemüth und Leutſeeligkeit annehmen, „und dem Ausſpruch der meiſten die Sache geruhig über„laſſen, wodurch der Spruch entweder gebilliget, oder auf„gehoben wird. Dieſes ſcheinet aber nur die Geiſtlichkeit anzugehen. Jedoch das Concilium Nicænum, redet ſo wohl von denen Geiſtlichen als Layen. Die Worte, ſo hieher gehören, ſind folgende b): „Von denenjenigen, welche in den „Bann gethan worden, es mögen Geiſtliche oder Layen „ſeyn, und die Biſchöffe, die in einer Provintz ſind, haben „es geſprochen, ſo ſoll das Urtheil des Canonis beobachtet „werden, folgendes Innhalts, daß diejenigen, ſo von eini„gen in den Bann gethan worden, von andern nicht auf„und angenommen werden. Man ſoll aber unterſuchen, „ob

b) *Can. 5* De iis, qui a communione ſegregati ſunt, ſiue clericorum, ſiue Laicorum ſint ordinis, ab Epiſcopis, qui ſunt in prouincia, valeat ſententia ſecundum canonem, qui pronuntiat, eos, qui ab aliis ejecti ſunt, non ab aliis admittendos. Examinetur autem, num quid vel ſimultate, vel contentione, vel alia ejusmodi Epiſcopi acerbitate,* congregatione pulſi ſint. Vt hoc ergo conuenientem examinationem accipiat, recte habere viſum eſt, vt ſingulis annis, in vnaquaque prouincia, bis in anno Synodi fiant: vt cum omnes prouinciæ Epiſcopi in eundem locum communiter conueniant, ejusmodi quæſtiones examinentur. Des Concilii Nicæni.

* Dieſes Wort erkläret Balſamo alſo: ἀηδία δὲ ὠνομάσθη ἐνταῦθα ἡ ἐμπάθεια. Acerbitas autem hic appellata eſt animi perturbatio.

„ob etwas aus Haß, oder Zanck, oder ſonſt einiger Schärf„fe geſchehen, und jemand darum von dem Biſchoff mit „dem Bann beleget worden. Damit aber ſolche Unterſu„chung recht geſchehe, ſo hat man vor billig gehalten, daß „jedes Jahr in jeglicher Provintz, zweymahl des Jahrs Sy„nodi gehalten werden ſollen, damit, wenn alle Biſchöffe an „einem Ort verſammlet ſeyn, dergleichen Fragen unterſucht „werden können. Den Verſtand dieſes Canonis, hat meines Erachtens Ariſtenus in dem beygefügten Scholio gar wohl ausgedrückt. „Man muß nach dem Sprichwort, ſagt er, c) dem verwundeten Hülffe ſchaffen, und dem, der von „ſeinem Biſchoff mit dem Bann beleget worden, ohne daß „man ihn erforſchet, und die Sache unterſucht, anderwärts „nicht zulaſſen, ſondern die Urſache des Bannes erkundi„gen, ob vielleicht der Bann unrechtmäßig geſprochen wor„den, damit ſolcher nicht aus einer Schwachheit des Ge„müthes herrühret. Noch weitläufftiger iſt des Joſephi „Ægyptii Paraphraſis, aus welcher ich folgendes hieher ſetze d): „Ein Biſchoff ſoll niemand, der von einem andern Biſchoff

Ariſteni,

c) *vid. Tom. I. Pandect. concil. Eccleſ. Græc. pag. 65.* Oportet, lautet die Lateiniſche Uberſetzung, vt ait prouerbium, vulnerantem adjicere medelam, & non a proprio Epiſcopo excommunicatum, inexplorate adeo & ſine examine ab aliis admitti, ſed in excommunicationis cauſam inquirere, ne forte injuſte illata ſit excommunicatio, ne ex puſillanimitate, aut contentione, aut alia aliqua Epiſcopi acerbitate.

und Joſephi Ægypt. Paraphr. hierüber.

d) *vid. Pandect. concil. cit. l. pag. 689 ſeq.* Beuereglus hat die Arabiſchen Worte alſo überſetzet: Vnus autem Epiſcopus, ne recipiat virum, quem alius Epiſcopus excommunicauit, ſed in cauſam ejus inquirat; fortaſſis enim obſtinatio eum ad hoc impulit, aut improba quædam ſimultas eum huc incitauit,

„ſchoff in den Bann gethan worden, aufnehmen, ſondern „er ſol die Urſache unterſuchen, vielleicht hat ihn die Hart„näckigkeit darzu angetrieben, oder ein ungerechter Haß iſt „die Urſache geweſen, daß er die Kirche verlaſſen: oder ſein „vorgeſetzter Biſchoff hat ihn geſtrafft, welches er übel „empfunden; oder der Biſchoff hat ihm etwas zu verrich„ten befohlen, darzu er das Vermögen nicht gehabt; oder „weil er geſehen, daß an dem Biſchoff wenig gutes, aber „viel böſes, oder keine ſonderliche Religion, ſondern viel „Verachtung gegen ihn anzutreffen, hat er ferne von ſol„chem ſeyn wollen: und da der Biſchoff ſolches gemercket, „hat er eine Schein-Urſache ergriffen, und ihn aus der Kir„che geſtoſſen, damit er ihn wegen ſeiner Sünde nicht ſtraf„fen möchte, oder ſonſt um einer Urſache willen, die ſich „in dieſem Fall zutragen kan, wie bey denen Menſchen öff-
ters

tauit, vt eccleſiam nimirum derelinqueret; vel Epiſcopus ei præpoſitus, eum caſtigauit, quod corde ſuo ægre tulit; aut Epiſcopus eum ad miniſterium aliquod obeundum coegit, cui impar fuit: aut poſtquam parum boni aut multum mali in iſto epiſcopo, aut parum religionis ſed multum contemptus ejus in ſe ipſum viderit, procul eo abeſſe cupiuit. Cumque Epiſcopus eum hoc modo ſe gerere intellexiſſet, prætextum in negotio ipſius efficere voluit, eumque Eccleſia expulit, ne ipſum ob peccatum ſuum reprehenderet, aut propter aliam, quæcunque ex omnibus iſtiusmodi rebus accidat, cauſam; hæc enim ab hominibus ſæpe fiunt. Cumque rem ita ſe habere viderimus, ſtatuimus, vt omnes prouinciæ Epiſcopi ad Metropolitanum, aut ad Patriarcham ſuum congregentur, idque bis in quouis anno; Cumque congregati ſunt, in omnes iſtiusmodi res inquirent, atque etiam in alias, quæ coram ipſis in ſynodo producentur, vt negotium ab illis vnanimi conſenſu peragatur. *&c.*

a) Die-

„ters geſchiehet. Und weil wir befunden, daß ſich zuwei„len die Sachen alſo verhalten, ſo ordnen wir, daß alle Bi„ſchöffe in der Landſchafft, ſich bey dem Ertzbiſchoff oder „Primaten verſammlen, und zwar zweymahl im Jahr, und „wenn ſie verſammlet ſind, ſollen ſie alle dieſe Sachen un„terſuchen, auch andere, ſo ihnen in dem Synodo vorgetra„gen werden; damit die Sachen von ihnen durch einmü„thigen Schluß abgethan werden ꝛc.

Von dem Bann, der null und nichtig.

§. XVII. Es machen aber auch die Canoniſten einen Unterſcheid, ob der Bann ungerecht, oder ob derſelbe null und nichtig ſey. Wäre das letztere, ſo dürffte man nach ihrem Vorgeben, denſelben gäntz und gar nicht fürchten, denn, indem ſolcher nichtig, könte er vor keinen Spruch oder Bann geachtet werden. Er gelte weder bey GOtt, noch bey der Kirche. Wer auf dieſe Art in den Bann geriethe, hätte nicht nöthig, ſich des Gottesdienſtes, und anderer zuläßiger Verſammlungen zu euſern. Er dürffte weiter nichts thun, als die Urſache, warum der Bann null und nichtig, denen Leuten bekannt machen a). Die Nullität beſtünde aber unter andern mit darinnen, wenn derjenige, ſo den Bann geſprochen, keine Gerichtbarkeit hätte. Jngleichen hätte ſolche ſtatt, wenn man von dem Bann *appelliret*, oder wenn derſelbe einen nicht zu dultenden Jrrthum, aus denen göttlichen oder menſchlichen Rechten bey ſich führte. Ferner wenn diejenigen in den Bann gethan worden, die mit einem Gebannten Gemeinſchafft gepflogen, ehe ſie dieſerwegen inſonderheit wären erinnert worden b). Alſo iſt unter

a) Dieſes beweiſet Guttierez *in quæſt. can. Lib. I. cap. 4 n. 36 ſeq.* aus dem Paludano, Beato Antonino, Archiepiſc. Florent. Nauarra, Dominico a Soto, I. Ant. a Cordubo, Couarruuia, Sylveſtro, und andern dergleichen Tröſtern mehr.

Guttierez

b) Guttierez *cit. l. n. 4* ſchreibet alſo davon: Nullitas autem contigit

unter dem unrechtmäßigen und nichtigen Bann dieſer Unterſcheid, daß der erſte allezeit ſeine vollkommene Kraft hat, und zu fürchten und zubeobachten iſt, wenn gleich die Urſache unrechtmäßig. Wo aber der Bann null und nichtig, ſo hätte derſelbe weder in Anſehen Gottes, noch der Kirche die geringſte Verbindung c).

§. XVIII. Dieſes geſchiehet bey dem öffentlichen Bann. Ich finde aber bey denen Canoniſten, abſonderlich bey dem Guttierez auch verſchiedenes von einem heimlichen Bann. Denn da wurde manchmahl einer mit dem Bann beleget, daß niemand als er, und der den Bann geſprochen, davon Wiſſenſchafft hatte. Ein ſolcher nun ſoll ſich nichtsdeſto weniger, gleich andern Gebannten, der gläubigen Gemein- *Von dem heimlichen Bann.*

tigit in propoſito, ob defectum jurisdictionis, prædictam ſententiam proferentis, vel quia profertur poſt appellationem legitime interpoſitam, vel quia continet intolerabilem errorem juris diuini vel humani, vel facti notorii communiter omnibus, vel quia fuit lata contra participantes cum excommunicato, monitione nominatim facta non præcedenti, vel ob alium defectum, propter quem ipſo jure ſit nulla. *Gedancken von dem nichtigen Bann.*

c) Guttierez *cit. l. Lib. II. cap. 16. n. 19* Differentia igitur eſt maxima inter excommunicationem injuſtam & nullam. Injuſta ſiquidem excommunicatio ratione notabilis ordinis juris omiſſi ligat in vtroque foro, ſecundum omnes, & timenda atque obſeruanda eſt, & idem in excommunicatione injuſta ratione cauſæ. Hæc namque etiam timenda atque obſeruanda eſt, licet non priuet communibus & generalibus ſuffragiis eccleſiæ. Nulla vero ſententia excommunicationis, ſi id notorie conſtat, non eſt timenda, quoad Deum, nec quoad eccleſiam; imo excommunicatus nulliter denunciatus publice, non tenetur abſtinere a diuinis, nec ab alia hominum communione legitima, modo nullitatis cauſa publicata fuerit per eum. *Unterſcheid unter dem unrechtmäßigen und nichtigen Bann.*

Gemeinſchafft und des Gottesdienſtes enthalten. Allein wenn zu beſorgen, daß auf dieſe Art die im verborgenen begangene Sünde, und der darum heimlich geſprochene Bann möchte kund werden, ſo iſt es anderſt. Denn weil dergleichen der Ehre eines Menſchen nachtheilig, auch nur Aergernüß daraus entſtehet, ſo halten ſie dafür, daß ein ſolcher Gebannter nicht ſchuldig ſey, ſich der Gläubigen Zuſammenkünfften zu enthalten. Doch reſtringiren ſie dieſes dahin, daß er nichts deſtoweniger zum Genuß der Sacramente nicht zugelaſſen werden ſolte. Sie ſind aber auch hier nicht einig, ſondern halten dafür, wenn einer das Abendmahl öffentlich genieſſen wolte, ſo wäre ihm daſſelbe gleich andern heimlichen Sündern zu reichen. Allein vor ſeine Perſon thäte ein ſolcher unrecht, daß er ſich dazu dränge. Ein anders aber wäre, wenn er heimlich und beſonders zum Abendmahl zu gehen verlangte a). Wenn aber der Bann eine Sache von ſolcher Wichtigkeit iſt, wie man ihn ausgiebet, wenn derſelbe ſo ungemeine Wirckungen bey ſich hat; ſo ſehe ich nicht, wie ſich dasjenige zuſammen reimet, was man von dem heimlichen Bann herplaudert. Ich ſehe bey ſolchem gar keine Wirckung, die etwas zubedeuten hat. Es beruhet gewiſſer Maſſen bloß bey dem Gebannten, ob er den Gottesdienſt beſuchen, auch die Sacramenta genieſſen will, u. ſ. w. Es behaupten auch die Canoniſten, daß ein Richter, der heimlich mit dem Bann beleget worden, einen andern in den Bann thun könne b).

§. XIX.

Weitere Nachricht hievon.

a) Von dieſen allen macht Guttierez *cit. l. Lib. I. cap 1. n. 40 ſeq. 49 ſeq.* ein weitläufftiges Gewäſche daher, und bringet pro und contra Meinungen vor.

b) Wie Guttierez *cit. l. n. 82* behauptet, da er aber auch einen gantzen Schwarm derjenigen anführet, die ſolches leugnen.

a) Du-

§. XIX. Von dem Bann wird die freywillige Abſonderung unterſchieden. Es entſtehet alſo die Frage: „Ob es „erlaubt ſey, denjenigen, welcher ein ſolches Laſter begangen, darauf der Bann geſetzet iſt, ſo gleich zu meiden?„ Der gelehrte Dupin unterſcheidet einige Fälle, ſo ſich hierbey ereignen könten. Man müſte Acht haben, ob derjenige, ſo dergleichen Sünde begangen, ein höherer, oder niedriger, oder gleiches Stands mit einem ſey. Ob die Ubelthat allen, oder ob ſolche nur wenigen bekannt ſey. Ob das Laſter, ſo begangen worden, zur Ketzerey zu rechnen, oder ob es nur ein Laſter ſey, das wieder die Sitten lieffe. Ob der, ſo ſich abſondern will, alleine ſey, oder ob er mehrere an ſich hätte. Ob man zuvor ſehen könte, der Beſchuldigte würde verdammet werden, oder ob ſolches noch ungewiß ſey. Nach dieſen Umſtänden müſte man unterſchiedlich antworten. Was den erſten Umſtand betrifft, daß nehmlich ein Höherer die Sünde begangen, ſo müſte die Sache demjenigen vorgetragen werden, der noch höher wäre. Es wäre zwar vor dieſem erlaubet geweſen, dem Biſchoff die Gemeinſchafft auffzuſagen, ſolches aber ſey nachgehends verboten worden. Wenn einer von gleichem Stand die Ubelthat begangen, ſo wäre derſelbe erſtlich heimlich zu beſtraffen, nachmahls müſte man Zeugen dazu nehmen, und wo beydes nichts verfienge, die Sache der Kirche vortragen. Würde er von ſolcher nicht verdammet, ſo dürffte man darum keine Spaltung anrichten. Man müſte ihn nur meiden, wenn die Miſſethat öffentlich kund wäre, keines weges aber, wo nur wenige davon Nachricht hätten. Fiele ein niedriger, der dabey aber mächtig, in ein Laſter, ſo ſey derſelbe auch von dem höhern zu dulden. Es könte durch ſeine Verdammung gar zu groſſes Unheil entſtehen. Auf gleiche Weiſe beantwortet Dupin auch die andern vorgebrach-

Freywillige Abſonderung von einem Laſterhafften.

gebrachten Umſtände. Endlich fähret er fort a): „Mit „einem Wort, der Bann wird entweder zum beſten des „Sünders, oder Nutzen der Kirchen geſprochen. Wenn „alſo dieſe Urſachen nicht vorhanden, ſo iſt auch keine Ver„bindung da, den Bann ergehen zu laſſen. Dieſe aber „ſind erſtlich nicht zu befinden, wenn keine Hoffnung zur „künfftigen Beſſerung vorhanden; zum andern, wenn aus „deſſen Verdammung der Kirchen ein gröſſeres Ubel be„vorſtehet, als durch die Duldung eines gewiſſen Gott„loſen.

Wenn man zweifelt, welcher Bann geſprochen, ſo wird der groſſe vermuthet.

§. XX. Oben iſt gemeldet worden, daß wenn bey denen Alten des Bannes Meldung geſchiehet, derjenige zu verſtehen ſey, welchen man heute den groſſen nennet. Man machet alſo die Frage, wenn jemand von dem Kirchen-Richter mit dem Bann auf dieſe Art beleget wird: Er ſoll in dem Bann ſeyn; was vor eine Art des Bannes verſtanden werden müſte? Die Rechte ſagen, daß nicht allein der kleine, der von der Genieſſung der Sacramente abhält, ſondern auch der groſſe, welcher von der Gemeinſchafft der Gläu-

Was vor Urſachen zum Bann bewegen ſollen.

a) Dupin *de diſcipl. eccleſ. pag. 275* Vno verbo, excommunicatio fertur, vel propter bonum peccatoris, vel propter vtilitatem eccleſiæ. Ceſſantibus ergo his cauſis, ceſſat etiam obligatio inferendæ excommunicationis. Ceſſaret autem primo, quando non eſt ſpes futuræ emendationis; ſecundo, quando ex ejus damnatione grauius malum imminet eccleſiæ, quam toleratio alicujus improbi. Dieſes iſt von einem Catholicken ein recht kluges Urtheil. Wie viele trifft man unter denen Proteſtirenden an, die lange nicht ſo beſcheiden von der Sache reden. Die wenigſten erkennen, daß der Bann nicht allezeit eine Beſſerung nach ſich ziehe, geſchweige daß ſie begriffen, daß durch das Bannen mit einander niemand frömmer gemacht werde. Denn an ſtatt der Laſterhafften werden Heuchler.

a) *vid.*

Gläubigen abgeſondert, geſprochen ſey a). Dergleichen Urtheil aber iſt nicht allen anſtändig b). Wo aber dieſe Worte zuſammen geſetzet worden, wir verdammen und verfluchen; ſo erklären die Canoniſten das erſtere von dem kleinen, und das andere von dem groſſen Bann c).

§. XXI. Aus dem bißher geſagten urtheile ein jeder, ob der Bann nicht eitel weltliche Wirckungen nach ſich ziehet. Man mag von der Geiſtlichkeit deſſelben herſchwatzen was man will, ſo haben doch die Päpſte durch ihr Verfahren, und geſchriebene Verordnungen ſattſam zu erkennen gegeben, daß der Bann unter die gröſten Straffen mit zuzehlen ſey. Wenn man Anfangs noch ſo ſüſſe von der Geiſtlichkeit deſſelben etwas gepfiffen, ſo hat ſich doch die Karte verrathen. Der Schalck lieſſe ſich nicht bergen. Man hat dem Bann eben ſolche Titul beygeleget, die die höchſte weltliche Gerichtbarkeit anzuzeigen pflegen. Da ſich dieſelbe biß auf die Todes-Straffen erſtrecket a), ſo ſchriebe man

Worinn die wahren Wirckungen des Bannes beſtehen.

a) *vid. c. 59 X. de ſent. excomm.*

b) Marcus Antonius de Dominis *de Republ. eccleſ. Lib. V. cap. IX. n. 25* nennet dieſe Regul eine ziemlich krumme. Er meinet, daß es geſcheider heraus käme, wenn man nach der bekannten Regul auch hier ſagte: Die Straffen ſind einzuſchräncken, das gute iſt auszudehnen. Abſonderlich müſte es ſtatt haben, wenn der Bann aus einer nichtswürdigen Urſache wäre gefället worden, welches ſich zum öfftern zuträget.

De Dominis Urtheil davon.

c) vid. Martin. ab Azpilcuet. Nauarr. *comment. de dat. & promiſſ. n. 9.*

a) Die Schrifften der Canoniſten ſind abſonderlich von dergleichen Meinungen angefüllet, daß der Bann die höchſte Gerichtbarkeit, das geiſtliche Schwerd, u. d. g. ſey. Sie urtheilen von dem Bann auf eben den Schlag, wie die Römiſche Juriſten von der hohen Gerichtbarkeit: Vlpianus beſchreibet dieſelbe alſo, daß ſolche ſey: Die Macht das Schwerd zu führen, die Ubelthäter

Vergleichung des Bannes, mit der hohen Gerichtbarkeit.

man dem Bann eben ſolche Wirckung zu. Es gienge alles deſto glücklicher von ſtatten, weil ſchon die alten Kirchen-Väter auf gleichen Schlag geurtheilet. Dadurch wurden die Päpſte von dem Verdacht befreyet, als thäten ſie der bürgerlichen Gewalt einigen Eingriff, wenn ſie mit dieſem Schwerd tapffer loßgeſchlagen.

Das neundte Capitel.

Wie man den Bann aufſchieben, und davon loßkommen kan.

§. I.

Appellation von dem

Bey dem Bann kan auch die *Appellation* gebraucht werden, Krafft deren der Bann auf eine Zeitlang ſeine Wirckung verliehret. Denn wenn einer bedrohet

ter damit zu beſtraffen. *vid. L. 3 ff. de Juriſd.* Denn durch das Schwerd haben die Alten zum öfftern die gantze hohe Gerichtbarkeit, integrum merum imperium andeuten wollen. Dieſes haben ſich die Päpſte auch zugeeignet. Es ſolte ihnen nichts mangeln, was zu einer recht angerichteten Republic nöthig iſt. Die Kirche aber wird zu einem beſondern gemeinen Weſen von denen meiſten gemacht. Darum muſte man auch beſondere Kirchen-Straffen aufbringen. Dieſe gehören zu denen Gerichten. Cicero ſaget, daß alle Gerichte, entweder die Streitigkeiten auszumachen, oder die Böſen zu beſtraffen, angeordnet wären. Omnia judicia aut diſtrahendarum controuerſiarum, aut puniendorum maleficiorum cauſa, reperta ſunt: quorum alterum lenius eſt, propterea quod & minus lædit, & perſæpe diſceptatore domeſtico dijudicatur. Alterum eſt vehementiſſimum, quod & ad grauiores res pertinet, & non honorariam operam amici, ſed ſeueritatem judicis ac vim requirit. Und zu dieſer letztern Claſſe rechnen die Canoniſten den Bann.

a) vid.

drohet wird, daß er ſolte mit dem Bann beleget werden, und er appelliret ſo gleich; als denn kan der Bann nicht ergehen. Im Fall ſich aber der Richter dennoch unterſtünde, den Bann zu ſprechen, ſo hält man denſelben ſo dann vor null und nichtig a). Im Fall man aber die Appellation erſt ergreiffet, wenn der Bann bereits geſprochen worden/ ſo ſoll dieſelbe dem geſprochenen Bann an ſeiner Wirckung nicht ſchädlich ſeyn b). Wenn aber jemand zu rechter Zeit appelliret, würde deren ungeachtet in den Bann gethan, und er lieſſe die einmahl ergriffene Appellation *deſert* werden, daß er dieſelbe bey dem höhern Richter nicht zu rechter Zeit anhängig machte; ſo erreichte der Bann ſeine gehörige Wirckung. Der Gebannte ſey ſo lange von allen und jeden zu meiden, biß erkannt worden, man habe die Appellation vor dem Bann, aus zulänglichen Urſachen

Spruch des Bannes.

a) vid. Guttierez *cit. l. Lib. II. cap. 16 n. 21 ſeq.* Man kan alſo mit einem ſolchen ungehindert umgehen, indem er vor keinen Gebannten zuhalten Guttierez erweiſet ſolches mit verſchiedenen Zeugnüſſen derer Doctorum. Er bemercket zugleich, daß auch die Theologi ſagten, die Appellation, ſo von der Bedrohung des Bannes eingewendet worden, machte denſelben rückgängig. Würde aber der Bann dennoch geſprochen, ſo ſey derſelbe allerdings null und nichtig. Wiewohl er *cit. l. n. 24* eine limitation dieſer Meinung anhänget.

Muß vor dem Spruch des Bannes eingewendet werden.

b) Guttierez *cit. l. n. 23* Secus tamen erit, ſi poſt latam excommunicationem appelletur, quia tunc appellatio non ſuſpendit excommunicationis effectum, ſed appellatione non obſtante, ſententia excommunicationis operatur effectum ſuum exequutionis, quem ſecum habet, & poteſt judex a quo eum denuntiare & publicare excommunicatum, vt ab aliis euitetur.

Sonſt iſt der Bann gültig.

c) Gut-

chen eingewendet, oder biß man ſonſt erfähret, daß der Spruch zu Recht nicht beſtändig geweſen c).

Abſolution von dem Bann, wem ſie zukommet.

§. II. Der geſprochene Bann wird auch durch die Abſolution wiederum caſſiret und aufgehoben. Dieſes Recht einen Gebannten mit der Kirche wieder auszuſöhnen, haben ſich die Biſchöffe allein zueignen wollen. In dem andern Concilio zu Carthago iſt der Schluß gefaſſet worden, daß denen Aelteſten nicht erlaubet ſeyn ſolte, jemand bey der öffentlichen Meſſe auszuſöhnen a). Andere Concilia haben faſt dergleichen geſetzet, aber es doch dahin gedeutet, daß der Aelteſte dergleichen ohne des Biſchoffs Vorbewuſt nicht thun, noch in der Gegenwart deſſelben vornehmen ſolte b). Albaſpinæus aber machet eine gantz andere Auslegung der erwehnten Verordnungen c).

§. III.

Und zu rechter Zeit induciret werden.

c) Guttierez *cit. l. n. 32* Quare jure optimo ſtatuitur ibi, vt poſt lapſum tempus ſtatutum, ad appellationem proſequendam, publice nuntietur hujusmodi excommunicatus, atque ab omnibus euitetur, donec ſententialiter fuerit declaratum, appellationem ante excommunicationem legitimam fuiſſe interpoſitam, vel aliter de nullitate ſententiæ doceatur.

Ordnung des II Concilii zu Carthago.

a) *Can. 3* Chriſmatis confectio & puellarum conſecratio a Presbyteris non fiant, vel reconciliare quenquam in publica miſſa, Presbytero non licet.

Wenn die Abſolution denen Aelteſten erlaubt.

b) *Concil. Carthagin. III. Can. 31 Concilium Agathenſ. can. 24* Gedachtes drittes Concilium zu Carthago aber hat in dem *can. 22.* ſo dann denen Aelteſten die Abſolution erlaubt, wenn es erwehnter maſſen mit Erlaubnüß des Biſchoffs, ingleichen in ſeiner Abweſenheit, und im Fall der Noth geſchiehet.

Albaſpinæi Meinung.

c) Albaſpinæus *Lib. II. Obſ. 32* gedencket, daß der vierte canon des andern Concilii zu Carthago, der dreyzehende des Nicæniſchen, und andere geordnet; die Abſolution und Verſöhnung mit der Kirche käme dem Biſchoff alleine zu. Dennoch erlaubten andere Cano-

§. III. Wenn einer darum in den Bann gethan worden, daß er einen Geiſtlichen übel tractiret, geprügelt, oder ſonſt hart mit gefahren, ſo haben ſich die Päpſte die Abſolution vorbehalten. Denn dieſe eignen ſie ſich allezeit zu, wenn der Bann gleich nach der That ſtatt hat, ohne daß er geſprochen wird. Dennoch ſind gewiſſe Fälle von ſolcher Verordnung ausgenommen worden. So offt nehmlich ein ſolcher Gebannter in augenſcheinlicher Todes-Noth lieget a), oder aus Schwachheit, Feindſchafft, Armuth, Alter, oder andern menſchlichem Unvermögen, von der Reiſe zu dem Papſt abgehalten wird; ſo könte er ſo dann auch

Wenn die Abſolution bey dem Papſt zuſuchen.

Wer or-

Canones, daß die Aelteſten, auch ohne Einwilligung des Biſchoffs im Fall der Noth, ein gleiches verrichten könten. Dieſe verſchiedene Verordnungen könte man unter ſich nicht vereinigen, wenn man nicht ſagte, daß zweyerley Arten der Verſöhnungen geweſen. Die erſtere, oder die kleine, hätten die Aelteſten verrichten können; die andere aber, oder die gröſſere, wäre dem Biſchoff allein zugeeignet worden. Von dieſem Unterſcheid aber ſoll in dem Werck von der Kirchen-Buſſe ausführlicher gehandelt werden.

a) In dieſem Fall kan nicht allein der Biſchoff, ſondern auch ein jeder Prieſter, ja gar ein Laye, die Abſolution ertheilen, wenn er die Kirchen-Gerichte hat, wie Polyd. Rip. *de act. in mort. art. cap. 35 n. 13* behauptet. Andere ſagen, daß wenn die Todes-Gefahr augenſcheinlich vorhanden, auch ein Ketzer, *Schiſmaticus*, ein abgeſetzter, ja ſo gar ein Gebannter abſolviren könte. Es hinderte nichts, wenn ſie gleich keine Gerichtbarkeit hätten. Sie hätten zum wenigſten ſo dann den Gebrauch derſelben. Dieſen könte der Papſt mit aller ſeiner Gewalt nicht hemmen. Th. Hurtad. *tr. 5. reſol. 67 n. 1522. ſeq.* Allein ſie machen doch einen Unterſcheid, unter der Todes-Gefahr, und denen letzten Zügen. Inter periculum mortis, & articulum mortis. In dieſen laſſen ſie eine ſolche Abſolution gelten, aber nicht in dem andern Hurtad. *cit. l. reſol. 68* apud Ziegler *ad Lancellot.*

Im Fall der Noth kan ein jeder abſolviren, wenn gleich ſonſt die Fälle vor den Papſt gehören.

Qq b) *vid.*

deutlicher Weiſe abſolviret.

auch durch andere von dem Bann loßgezehlet werden b). Sonſten aber ordnen die Rechte, daß die Befreyung von dem Bann bey demjenigen müſte geſuchet werden, der ihn geſprochen, oder dem, der deſſelben Richter iſt c).

Wer abſolviret, wenn kein Biſchoff vorhanden.

§. IV. Es fraget ſich aber nicht unbillig, wo man ſich die Abſolution zu erlangen, hinwenden ſoll, wenn die Dioeces und Kirche ohne Biſchoff iſt? Dieſer Fall kan ſich auf verſchiedene Weiſe ereignen a). Soll man ſo dann gleich zu dem

---

Wenn die Reiſe zum Papſt nöthig.

b) *vid. c. 58 X. de ſent. excomm.* Allein ſie wollen dabey dieſes beobachtet wiſſen, daß man die zu abſolvirende Perſonen in dieſem Fall anhalten ſolte, daß ſie endlich angelobten, wenn die ausgedruckten Hindernüſſe weg ſeyn würden, ſie ſich ſo dann zum Päpſtlichen Thron verfügen wolten. *conſ. c. 11 X. eod.*

Wer ſonſten abſolviret.

c) Denn wer in den Bann gethan, weiß die Urſache, und die gantze Beſchaffenheit am beſten. Alſo wollen die canoniſchen Rechte, daß man ſich zu demjenigen wenden ſoll, der Richter iſt. Wenn alſo der Archidiaconus eines Biſchoffes jemand mit dem Bann beleget, und der Gebannte wolte ſich wegen der Abſolution an den Ertzbiſchoff wenden, ſo wäre es unbillig. Denn dieſer wäre weder der Richter desjenigen, ſo den Bann geſprochen: noch deſſen, der in den Bann gethan worden. Wolte man ja die Abſolution an höhern Orten ſuchen, ſo müſte man an den Biſchoff gehen. Wo es aber durch die Gewohnheit eingeführet, daß man die Loßzehlung von dem Ertzbiſchoff ſuchen könte, ſo würde dieſelbe auch mit Beſtand Rechtens von ihm ertheilet. *vid. c. 5 de ſent. excomm. in 6.*

Auf was Weiſe der Biſchöffliche Sitz vaciren kan.

a) Es kan geſchehen, daß der Biſchoff mit Gewalt von dem Bißthum geſtoſſen worden. Er kan ſich aus Furcht von demſelben entfernet haben. In beyden Fällen behält er ſein Recht an dem Bißthum. Wenn einer poſtuliret, oder eligiret worden, von denen, die das Recht nicht dazu gehabt, ſo wird der Sitz vor vacant geachtet, wenn er gleich das Bißthum innen hat. Der Sitz wird vacant, wenn der Biſchoff ſtirbet, oder freywillig *reſigniret*, oder es ſonſt verliehret, welches auf verſchiedene Art geſchehen kan. Unter andern iſt es eine Urſache, wenn er heyrathen will, wenn er andere Güther

dem Ertzbiſchoff gehen, und bey demſelben die Abſolution ſuchen? Wenn dergleichen nicht durch Gewohnheit hergebracht, wird es nicht erlaubt ſeyn b). Man wird alſo bey dergleichen Zuſtand an das Capitul gehen, und bey demſelben die Abſolution ſuchen müſſen. Denn ob ſchon das Capitul binnen der Zeit, da kein Biſchoff vorhanden, ſich derjenigen Rechte nicht anmaſſen kan, welche die Biſchöffe mit andern Prieſtern gemein haben; ſo muß doch ſolches zuſehen, daß dergleichen Handlungen inzwiſchen durch andere verrichtet werden c). Nun beginnet es aber das Anſehen

Güther bekommt, bey welchen er das Bißthum nicht behalten kan, u. ſ. w. vid. Valenſ. *de benefic. Lib. II. tit. 23 & 24.*

b) Bißweilen aber excommuniciren die Ertzbiſchöffe in der Dioeces ihrer untergebenen Biſchöffe, und ſo dann, wenn der Bann rechtmäßig, muß man die Abſolution von denenſelben ſuchen. Der Ertzbiſchoff zu Rheims Hincmarus, belegte einen Ort und Capelle in Curte Attolæ in der Laoniſchen Dioeces mit dem Bann, weil die Einwohner den Zehenden nicht nach Rheims geben wolten. Der jüngere Hincmarus, Biſchoff zu Laon, ware übel darauf zu ſprechen. Er prætendirte, der Ertzbiſchoff ſolte die excommunication verbrennen und annuliren, auch bekennen, daß er wieder die Vernunfft gehandelt. vid. Opuſc. Hincmari LV. capp. c. 4. Der Ertzbiſchoff aber machte eine Antwort darauf. Wenn auch ein Biſchoff ein fremdes Pfarr-Kind mit dem Bann beleget, ſo kan ſich daſſelbe an den Ertzbiſchoff wenden, daß er den ungebührlichen Bann aufhebet, wie gedachter Ertzbiſchoff Hincmarus dem Hincmaro Laudanenſi gethan. *vid. opuſc.* Hincm. *Tom. II. cap. III. f. 395.* Befugnüſſe der Ertzbiſchöffe.

c) Denn gleichwie denen Biſchöffen das concilium Tridentinum *ſeſſ. 5 de reform. c. 7* zugeſtanden, daß der Biſchoff wegen eines rechtmäßigen Hindernüßes, Kranckheit, überhäufften Verrichtungen, u. d. g. einen andern an ſeine Stelle ſchaffen könne, der da predigte, Sacramenta ausſpendete, und anderes verrichtete; alſo kan Was das Capitul, wegen der jurium ordinis in der vacanz thun ſoll.

hen zu haben, daß die Loßzehlung von dem Bann derglei-chen Sachen beyzuzehlen. Es flieſſet ſolche aus dem Amt der Schlüſſel her, welches nur von einem Ordinirten nach gemeiner Lehre kan ausgeübet werden. Allein wer weiß nicht, daß die Canoniſten das Recht der Schlüſſel auch in weitem Verſtand nehmen. Sie begreiffen unter demſel-ben auch diejenigen Rechte, welche mit ſolchen in einiger Verwandſchafft ſtehen. Man zehlet daßjenige darzu, ſo mehr aus einer Gerichtbarkeit, als anderwärts herzulei-ten. Hierunter iſt auch die Loßlaſſung von dem Bann mit begriffen d).

§. V.

kan man auch dem Capitul dergleichen nicht abſprechen, wenn der Biſchöffliche Sitz vacant iſt. Es mag ſedes impedita, oder vacans ſeyn, ſo iſt es gleich viel. Es heiſt aber ſedes vacans, wenn innerhalb drey Monathen, kein Biſchoff auf den erledigten Stuhl geſetzet, und gewehlet worden. Sedes impedita aber iſt daßjenige, wenn auch nach dreyen Monathen, weder zur Wahl, noch Poſtulirung kan geſchritten werden, indem einige Hindernüſſe in dem Weg liegen. Darum bleibt das jus Diœceſanum, und Beſorgung anderer Dinge, ſo lang dergleichen Hindernüß wäh-ret, bey dem Capitul.

In Ermangelung des Biſchoffs, abſolviret derjenige, ſo unterdeſſen das Biſtthum verwaltet.

d) Man ſuchet alſo die Loßlaſſung von demjenigen, der die Biſchöff-lichen Rechte, währender *vacanz* beſitzet. Dieſes hat gemei-niglich das Capitul auf ſich. Demnach mag man ſich an daſſel-be, bey dergleichen Fällen wenden, wenn es der Apoſtoliſche Stuhl nicht verboten. *c. un. de major. & obed. in 6* Allein ob dergleichen Verbot nach denen principiis des canoniſchen Rechts geſchehen könne, iſt eine andere Frage. Der Zweiffel entſtehet daher, weil die Loßlaſſung von dem Bann zur Gerichtbarkeit gehöret. Es wird alſo dieſe Macht von dem Papſt inſonderheit nicht gegeben. Ue-ber dieſes ſo iſt es nöthig, daß diejenigen, ſo währender vacanz ab-ſolviret ſeyn wollen, zu ihrem Wunſch gelangen. Jedoch die Ca-noniſten geben vor, das Capitul könte ſich bey einer vacanz der-

glei-

§. V. Es ſind aber bey der Loßzehlung von dem Bann auch ſonſt gewiſſe Umſtände zu beobachten. Wenn man bey dem Obern um Loßlaſſung von dem Bann anhält, ſo ſoll ſolcher die Abſolution nicht ſelbſt ertheilen, wenn er ſiehet, daß rechtmäßige Urſachen zum Bann vorhanden geweſen. Er ſoll den Bußfertigen an denjenigen verweiſen, der den Bann geſprochen. Ja einige ſagen, der Ober-Richter könte die Abſolution nicht ertheilen, wenn er nicht merckte, daß man dieſelbe betrüglicher Weiſe dem Gebannten vorenthielte. Wo er aber gewahr würde, daß der Bann ungerecht, ſo ſolte er ohne einige Schwürigkeit abſolviren a). In einem öffentlichen Verbrechen ſolte man die Abſolution nicht eher ertheilen, biß dafür ein vollkommenes Genügen geſchehen wäre b). Da man aber zweiffelte, ob Miſſethat, derer jemand beſchuldiget wird, auch begangen worden, ſo wäre zur Abſolution dieſes hinreichend, wenn der Beſchuldigte *Caution* beſtellte, denen Befehlen der Kirche Ge-

Unter was Bedingungen, die Abſolution zu ertheilen.

gleichen nicht anmaſſen, es müſte denn ein Nothfall vorhanden ſeyn. Wenn aber der Sitz aus Verhinderungen nicht erſetzet werden könte, ſi impedita eſſet ſedes, da ſey wegen deß continuirlichen Hindernüſſes, nach denen Rechten eine Nothwendigkeit vorhanden. Darum müſten diejenigen wieder in ihre vorige Stelle gelangen, die durch Buſſe die Verſöhnung verdienet. *vid. c. 28 D. 50* Allein Bonifacius VIII redet in angeführtem *c. un. de major. & obed. in 6* von dem ſede vacante überhaupt, und alſo ſcheinet mir das Vorgeben der Canoniſten nicht gar zu gegründet zu ſeyn.

a) *vid. c. 7 de ſent. excomm. in 6* das Capitul redet inſonderheit nur von dem Fall, wenn der Biſchoff jemand mit dem Bann beleget, und an den Ertzbiſchoff appelliret worden.

b) Ein öffentliches Verbrechen aber nennen ſie daßjenige, wovon man entweder aus eigener Geſtändnüß Nachricht hat, oder deſſen man Gerichtlich überführet worden. *vid. c. 23 & 24 X. de verb. ſignif.*

Was ein öffentlich Verbrechen.

Gehorſam zu leiſten c). Wenn aber einer nur wegen begangenen Ungehorſam in den Bann kommen, ſo könte man ihn abſolviren, wenn er *cavirte*, daß er ſich vor denen Gerichten ſtellen wolte d).

Fernere Umſtände, ſo bey der Abſolution zu erwägen.

§. VI. Es ſind auch ferner bey der Abſolution folgende Dinge zu beobachten. Man ſolte ſehen, ob derjenige, ſo die Abſolution ſuchet, gleich nach eingewandter *Appellation* an den Römiſchen Papſt, mit dem Bann beleget worden, und wegen der Nichtigkeit des Bannes Klage führte. Wenn dieſes nicht wäre, ſo müſte man Acht haben, ob er ſich beſchwerte, daß er unrechtmäßiger Weiſe mit dem Bann beleget worden. Wolte der Biſchoff in dem erſten Fall darthun, daß er den Bann vor der *Appellation* geſprochen, ſo müſte Beweiß und Gegen-Beweiß geführet werden. Eher könte man in der Sache nichts thun. Wenn aber dergleichen geſchehen, ſo könte man urtheilen, ob die Abſolution nöthig, oder ob man ſprechen müſte, daß er nicht in dem Bann geweſen a). Da aber einer käme, und an-

Anmerckung von der Caution wegen der Genugthuung.

c) *vid. cit. c. 23 & 24* Die Canoniſten behaupten, daß ein Gebannter auch in denen letzten Zügen, wegen der Genugthuung, Caution leiſten ſolte. Könte er dieſes nicht bewerckſtelligen, ſo müſte er entweder ein Pfand geben, oder ſchweren. Thäte er das letztere, ſo hätte derſelbe zweyerley Eyde auf ſich. Denn da läge ihm ob zu ſchweren, daß er keine Bürgen auftreiben können, die er zum Pfand ſetzte, oder daß er nicht angeſeſſen wäre. Der andere Eyd aber gienge dahin, er wolte wegen des begangenen ein Genügen leiſten. Polyd. Rip. *de act. in mort. art. c. 35 n. 16. 17. 22* Ob ſich dergleichen Zumuthungen bey Leuten, die an dem Tode liegen, reimen, iſt eine andere Frage, welche auch andere beantworten mögen.

d) *vid. cit. c. 23 & 24. X de verb. ſignif.*

a) *vid. c. 36 X. de offic. & poteſt. jud. deleg.*

b) *vid.*

anbrächte, man hätte ihn unrechtmäßiger Weiſe mit dem Bann beleget, man ſolte ihn abſolviren, ſo ſey er mit ſeinem Geſuch zu hören. Denn wenn der Biſchoff gleich zeigen wolte, er habe rechtmäßig verfahren, ſo dürffte man darauf keine Reflexion machen. Man müſte die Abſolution, welche demüthig geſucht worden, allerdings ertheilen. Die Loßzehlung müſte alſo nach dem Gebrauch der Kirche geſchehen. So dann könten beyde Theile zum Beweiß und Gegen-Beweiß zugelaſſen werden. So dann könte man urtheilen, ob der Bann rechtmäßig, oder unrechtmäßig geweſen b). Im Fall einer mit mehr als einem Bann beleget worden, obſchon einerley That darzu Anlaß gegeben, und dieſer wolte nur wegen einer Urſache Genügen thun, ſo könte man denſelben nicht loßzehlen c). Wer durch

b) *vid. cit. c. 36* Denn der ungerechte Bann bindet auch. Ein Gebannter aber kan nicht in denen Gerichten erſcheinen. Soll er nun ſeinen Beweiß vollführen, ſo hat man erachtet, daß derſelbe erſt abſolviret werden müſte. Denn wieder Willen kan man niemand anhalten, mit einem Gebannten Gemeinſchafft zu haben.

c) Von denen, ſo mehr als einmahl in dem Bann ſind, handelt das *c. 27 X. de ſent. excomm.* Wenn man aber von dergleichen Art des Bannes die Wahrheit ſagen ſoll, ſo kommt derſelbe recht wunderlich heraus. Das Jus canonicum, und alle Canoniſten ſagen, der Bann ſey eine Abſonderung von der Kirchen. Wie kan nun derjenige, ſo ſchon abgeſondert iſt, wiederum abgeſondert werden? Iſt der erſte Bann etwa nicht kräfftig? Dieſes Vorgeben, würde denen principiis des canoniſchen Rechts wiederſtreiten. Denn wie ſchon einige mahl erinnert, ſo giebt daſſelbe zum theuerſten denjenigen Bann, der aus einer ungerechten Urſache geſprochen worden, vor gültig aus. Und über dieſes, ſo muß dem Vorgeben nach vor jeden Bann, ein beſonders Genügen geleiſtet werden. Darum eignet man auch dadurch dem erſten Bann, eine vollkommene Krafft zu. Da man aber den Bann wiederhohlet,

Anmerckung wegen Wiederhohlung des Bannes und Abſolution von ſolchem.

durch Lügen die Abſolution erhalten, demſelben brächte ſolche nicht den geringſten Vortheil d).

Weitere Umſtände, ſo bey der Abſolution zu erwägen

§. VII. Wenn einer von dem Päpſtlichen Hoff die Abſolution erlanget, und der ordentliche Richter muthmaſſet, daß dergleichen liſtiger und erſchlichener Weiſe geſchehen, ſo kan er einen ſolchen anhalten, daß er ſich mit Brieffen, zu dem Päpſtlichen Stuhl verfüget. In ſolche kan die wahre Beſchaffenheit der Sache geſetzet werden. Muthmaſſet er aber nur, daß der Abſolvirte, bey Anbringung ſeiner Sache, vor der Wahrheit vorbeyſpatzieret, ſo kan er ihn zur eydlichen Auſſage anhalten, daß er bey Anſuchung um die Abſolution nichts verheelet a). Die Abſolution, ſo mit Gewalt heraus gepreſt, und aus Furcht ertheilet worden, ſoll

---

let, ſo machet man aus dem Gebannten einen ſolchen, der nicht in dem Bann geweſen. Es haben bereits einige dieſen Knoten gemercket, und geſaget: Der andere Bann, ſchlöſſe niemand von der Kirche aus. Es behielte derſelbe die Leute nur auſſer der Kirche, biß die Abſolution ertheilet worden. Einige Canoniſten ſind daher auf die Gedancken gerathen, daß die Abſolution wegen eines Bannes ertheilet werden könte, daß der andere bey ſeinen Kräfften bliebe. Allein entweder, es bezeuget der Gebannte eine Reue oder man ſpüret keine bey ihm. Iſt das erſtere, ſo kan er ja vollkommen abſolviret werden, wenn gleich alles wahr wäre, was von des Bannes Krafft vorgegeben wird. Findet ſich aber das letztere, ſo kan ein ſolcher nach denen Grundſätzen des canoniſchen Rechts nicht abſolviret werden. Ich mercke aber, warum man keine vollkommene Abſolution verſtatten will. Denn es wird wegen alles und jeden eine Genugthuung erfordert. Da nun ſolche auch wegen eines einigen Umſtands geſchehen kan, ſo richten ſie auch ihre Abſolution darauf ein, wie ſchon Ziegler *ad Lancell.* beobachtet.

d) *vid. c. 42 X. de ſent. excomm.*

a) *vid. c. 5 X. de offic. jud. ordin.*

b) c.

oll keines weges gültig ſeyn. Ja der Schuldige ſoll den Donner des Bannes auf das neue fühlen b). Man verfähret mit Ertheilung der Abſolution ſo ſtrenge, daß man vorgiebt, wenn der Papſt gleich mit einem Gebannten umgienge, ſo würde er darum nicht abſolviret. Es nützte dem Gebannten nichts, wenn der Papſt bey dem Umgang auch gewuſt, daß er mit dem Bann beleget geweſen. Man könte keine Abſolution daraus machen, wenn der Papſt an einen Gebannten ſchriebe, einen Gruß voran ſetzte, ihn küßte, oder ſonſt dergleichen thäte. Solte man dergleichen vor eine Abſolution ausgeben können, ſo wäre ein mehreres vonnöthen. Der Heil. Vater müſte dabey melden, daß er dergleichen thäte, den Gebannten wiederum in den Schooß der Kirchen auffzunehmen, und von dem Fluch loßzuzehlen c).

§. VIII.

b) *c. vnic. de his quæ vi &c. in 6.* Es iſt dieſe Ordnung an ſich ſelbſt nicht unbillig. Denn alle Handlungen, die durch eine ungerechte Furcht ausgepreſt worden, ſind als null und nichtig anzuſehen. vid. Thomaſius *in Juriſpr. diuin. Lib. II. cap. 7. §. 60. ſeq.* Ejusd. *Fundam. Jur. nat. & gent. Lib. I. cap. II. & 7 §. 35. ſeq. & Lib. II. cap. 7 §. 9* Gundling *de efficientia metus.* Allein ich glaube, dieſe Verordnung haben die Päpſte darum geſchmiedet, damit wenn groſſe Herren den Heil. Vater, oder andere Geiſtliche Perſonen, mit Gewalt zur Loßlaſſung von dem Bann zwingen wolten, ſie ſich dieſen Popantz davon abhalten lieſſen. Denn auf dieſe Weiſe machten ſie mit Gewaltthätigkeit das Ubel ärger. Iſt aber dieſes der Endzweck, ſo iſt allen hohen Häuptern zu rathen, daß ſie wohl erwägen, wie das gantze Vorgeben von dem Bann ein unnützes Geplauder ſey. Denn alles würde nichts heiſſen, was man immer von ſeiner Wirckung ſaget, wenn der weltliche Arm nicht thäte. Ziehet man dieſen von dem Bann ab, ſo wird ſolches Geſpenſte die Leute führohin wenig mehr ſchrecken können. Von denen Handlungen, ſo aus Furcht geſchehen.

c) *c. 7 Clement. de ſent. excomm. c. 41 X. de ſent. excomm.* Unter Anmerckung Die-

Abſolution der Verſtorbenen. §. VIII. Diejenigen, ſo in dem Bann verſterben, wo man weißt, daß ſie durch deutliche Kennzeichen eine wahre Reue a) von ſich gegeben, ſollen auch nach dem Tode die Abſolution zu genieſſen haben b). Solche muß aber durch

wegen des Papſtes Umgang mit Gebannten. dieſen Verordnungen ſtecket abermahls ein groſſer politiſcher Staats-Streich. Wir haben oben gehöret, daß wer mit Gebannten umgienge, in den Bann dadurch käme. Dieſe Verordnung aber gehet den Papſt nicht an. Er iſt als ein Monarch zu betrachten. Ein ſolcher wird durch die Geſetze, welche er giebet, keines weges gebunden. Damit ſich aber die Gebannten nicht einbildeten, weil das Haupt der Kirchen mit ihnen umgienge, ſo hätte der Bann nicht viel auf ſich, hat man die expreſſe Verordnung gemacht, daß dergleichen Umgang den Bann nicht heben ſolte. Hierunter iſt wiederum ein Staats-Streich verborgen. Der Heil. Vater läſſet ſich manchmahl gelüſten, groſſe Herren in den Bann zu thun. Um ſeines Intereſſe willen, kan er den Umgang mit ihnen nicht meiden. Zum wenigſten muß die *Correſpondenz* unterhalten werden. Würde nun dadurch der Bann auffgehoben, ſo würde derſelbe bald ſeine Endſchafft erreichen. Man hätte groſſe Herren niemahls mit dem Bann ſchüchtern machen können. Man würde ſie nicht ſo getummelt haben, wie zuweilen geſchehen. An dergleichen Exercitio aber hat der Papſt ein Vergnügen. Dieſes iſt abermahls ein Exempel, daß man die Lehren aus politiſchen Abſichten geſchmiedet.

Zeichen einer Reue. a) Hieher rechnen ſie, wenn der Verſtorbene auch nur im Sinn gehabt, nach dem Geiſtlichen zu ſchicken, der ihn von dem Bann loßmachen ſolte. Wenn er ſeine Sünden bereuet, und betrübt darüber geweſen. Wenn er dergleichen mit Worten und Geberden an den Tag geleget. Wenn er GOtt um Verzeihung ſeiner Sünde angeruffen. Conf. Albaſpinæus *ad Can. vlt. concil. Epaun. in obſervat. pag. 404 ſeq.*

Zweyerley Abſolution. b) Daß GOtt dergleichen Sünde, wo es eine iſt, vergeben könne, wird niemand leugnen. Doch weil auch die Kirche beleidiget worden, ſo muß nach der gemeinen Lehre, dieſer ihre Vergebung von

durch den ordentlichen Richter des Verſtorbenen geſchehen, welcher ihn auch bey ſeinem Leben loßzehlen können. Wie ſieht es aber in dieſem Fall um die Genugthuung aus? Wird etwa ſolche denen Verſtorbenen geſchencket? Keinesweges. Seine Erben müſſen ſolche ſtatt ſeiner vollbringen c). Wollen ſie nicht daran, ſo erfahren ſie ſelbſt, was der

von der erſt gemeldten unterſchieden werden. Wir haben ſchon in dem Tractat von dem Recht der Beicht-Stühle etwas von dieſem Unterſcheid gemeldet. Dort aber ware nur von denen Lebendigen die Rede. Denen Todten aber nutzet und ſchadet dergleichen Abſolution der Kirche nichts. Jedoch da die Verbannte, nicht gleich andern Leuten, zur Erde beſtättiget werden, ſo haben die Hinterlaſſene durch ſolche Abſolution den Vortheil, daß der Verſtorbene derer Wohlthaten der Kirche theilhafftig wird, wie in *c. 28 X. de ſent. excomm.* ſtehet. Eigentlich aber kan man dieſes keine Abſolution nennen. Wenn man deutlich reden will, muß man ſagen: Hiermit erklärete man, daß der Verſtorbene, als ein guter Chriſte von der Welt geſchieden.

c) *vid. c. 28 X. de ſent. excomm.* Es hat ſchon das Concilium Epaunenſe, in dem letzten Canone die Verordnung gemacht, daß wenn ein Gebannter Todes verblichen, der vorhero Zeichen der Reue von ſich gegeben, und ein gutes Zeugnüß hätte, aber zum Prieſter nicht gelangen können, daß ſeine Anverwandte, ſtatt ſeiner opffern, und zur Erlöſung der Gefangenen etwas geben ſolten. Si aliquis excommunicatus, fuerit mortuus, qui jam ſit confeſſus, & teſtimonium habet bonum, & non poterat venire ad ſacerdotem, ſed præoccupauit eum mors, in domo, aut in via, facient pro eo parentes ejus, oblationem ad altare, & dent redemptionem pro captiuis. *conf.* Albaſpinæus *cit. l.* So ware man ſchon dazumahl hinter die Erben her, daß ſie der Geld-Begierde der Geiſtlichen, ein Genügen leiſten muſten. Wenn man von dem Verſtorbenen in ſeinem Leben nichts heraus bringen kunte, ſo ware dieſes

Anmerckung von der Genugthuung der Erben, eines der in dem Bann verſtorben.

der Bann vor ein monſtrum iſt. Denn die *Satisfaction* wird ſo leichtlich nicht vergeſſen. Vielmehr ſchauet man fleißig zu, daß ſolche geſchiehet. Die Urſache iſt leicht zu errathen. Durch ſolche Genugthuungen werden der Geiſtlichen Beutel geſpicket. Man ſiehet alſo hier wieder eine deutliche Probe, von einer verborgenen politiſchen Abſicht.

Ausserhalb der Dioeces kan kein Biſchoff einen Gebannten abſolviren.

§. IX. Gleichwie aber der Bann auſſerhalb des Geiſtlichen Sprengels wieder niemand kan gefället werden; alſo kan auch niemand denjenigen, ſo nicht unter ſeiner Bothmäßigkeit, von dem Bann abſolviren. Das Concilium Eliberinum hat verordnet a): „Es hat allen beliebet, daß „derjenige, ſo wegen eines Laſters in den Bann gethan „worden, von eben dem Biſchoff, der dergleichen verrichtet, wieder in die Gemeinſchafft auffgenommen werde. „Unterfienge ſich ein Biſchoff, einen ſolchen zuzulaſſen, da „derjenige, ſo in den Bann gethan, nichts davon weißt, „oder darein gewilliget, ſo ſoll er wiſſen, daß er unter denen Brüdern, mit Gefahr ſeines Standes, ſoll zur Rechen-

dieſes ein Griff etwas zu erſchnappen. Ich glaube, daß wenn ein Gebannter bey Mitteln geweſen, und ohne Abſolution verſtorben, man nicht gefeyret haben wird, etwas auszuſinnen, woraus man urtheilen können, der Verſtorbene hätte eine Reue von ſich ſpühren laſſen. Man wird vielleicht auch bey Gelegenheit dieſes vorgebracht haben, daß von denen Verſtorbenen alles Gute zu reden. Denn man müſte die Erben mit guter Manier dahin bringen, daß ſie die ſo ſehr eingeſchärffte Genugthuung erfülleten.

Verordnung des Concilii Eliberini.

a) *Can.53* Placuit cunctis, vt ab eo Epiſcopo quis recipiat communionem, a quo abſtentus in crimine aliquo fuerit. Quodſi aliquis Epiſcopus præſumſerit eum admittere, illo adhuc minime ſciente, vel conſentiente, a quo fuerat communione priuatus, ſciat ſe hujusmodi cauſas inter fratres eſſe cum ſtatus ſui periculo præſtiturum.

b) *Can.*

„chenſchafft gefordert werden. Das Concilium Nicænum hat auch befohlen, daß die, ſo von andern in den Bann gethan worden, von andern nicht ſolten in die Gemeinſchafft auffgenommen werden b). So hat auch das Concilium zu Antiochia, welches, wo mir recht iſt, im Jahr 341 gehalten worden, befohlen c): „Wenn jemand von ſeinem „eignen Biſchoff in den Bann gethan worden, ſoll er von „andern nicht eher aufgenommen werden, (es ſey denn, daß „ihn ſein eigner Biſchoff aufnehme) als wenn er ſich vor „den verſammleten Synodum ſtellet, und ſich vertheidiget, „und dadurch von dem Synodo ein ander Urthel erhält. „Dieſes Gebot, ſoll bey denen Layen, auch Aelteſten, Die„nern und allen Geiſtlichen beobachtet werden.„ So findet ſich auch in denen ſo genannten Apoſtoliſchen Canonibus, daß d) wenn ein Aelteſter oder Diener von dem Biſchoff in den Bann gethan worden, keinem andern erlaubt ſeyn ſolte,

b) *Can.* 5 Die Worte der Lateiniſchen Verſion ſind dieſe. De iis, qui a communione ſegregati ſunt, ſiue Clericorum, ſiue Laicorum ſint ordinis, ab Epiſcopis, qui ſunt in vnaquaque prouincia, valeat ſententia ſecundum canonem, qui pronuntiat, eos, qui ab aliis ejecti ſunt, non ab aliis admittendos. Nicæni.

c) *can.* 6 In der Lateiniſchen Uberſetzung heiſt es: Si quis a proprio Epiſcopo fuit excommunicatus, ne prius ab aliis ſuſcipiatur (niſi a proprio ſuſceptus fuerit Epiſcopo) quam facta ſynodo, accedens, ſe defenderit, & perſuaſa Synodo, aliam ſententiam retulerit. Idem autem decretum aduerſus Laicos & Presbyteros, & Diaconos, & omnes, qui ſunt in cleri Catalogo, obſeruetur. Antiocheni.

d) *Can.* 32 Die Verſion lautet alſo: Si quis Presbyter vel Diaconus, ab Epiſcopo ſit ſegregatus, non liceat alii, eum ſuſcipere, quam qui ipſum ſegregauit; niſi forte mortuus ſit Epiſcopus, qui eum ſegregauit. Der Apoſtol. canon.

ſolte, den Gebannten aufzunehmen, es müſte denn der Biſchoff, ſo den Bann geſprochen, verſtorben ſeyn. Wie aber dieſe letztern Worte eigentlich zu verſtehen, bemühen ſich Balſamo und Zonaras darzuthun. Ihre Meinung gehet dahin, daß das Recht, den Gebannten in die Gemeinſchafft aufzunehmen, keinem andern, als dem Nachfolger in dem Bißthum, dem Ertzbiſchoff, oder Synodo zukomme e).

Das zehende Capitel.

Von denen Interdictis.

§. I.

Was die Interdicta ſeyn.

Mit dem Bann haben die *Interdicta* eine gar genaue Verwandſchafft. Es iſt aber ein interdictum

Balſamonis und Zonaræ Erklärung deſſelben.

e) Balſamonis Worte lauten in der Lateiniſchen Uberſetzung alſo: Quomodo autem, qui eſt ſegregatus, a ſegregatione abſoluitur poſt mortem Epiſcopi, qui eum ſegregauit, nunc accipe, & dic, quod poſtquam e viuis exceſſit, qui eum ſegregauit, vel qui ſuccedit ei Epiſcopus, ſegregationem ſoluit, vel is primus Antiſtes, qui defunctum præfecit, Patriarcha ſcilicet, vel metropolitanus, ſed poſt examinationem. Alterius autem Parochiæ Epiſcopo non permiſſum eſt, vt ſegregatum abſoluat, poſt mortem ejus, qui ſegregauit. Zonaras aber erkläret die Worte des Canonis alſo: Et hic quidem canon permittere videtur, ſi forte mortuus eſt is, qui excommunicauit, ab alio recipi excommunicatum. Sed illud ab alio ſic accipitur, hoc eſt, ab eo, qui vita functi, dignitatem pontificalem ſuſcepit. Alterius enim Diœceſeos Epiſcopo non conceditur abſoluere condemnatum ab alio, niſi forte Synodica fuerit inquiſitio, & Epiſcopus injuſte videatur excommunicaſſe. Nam viuentibus adhuc ipſis excommunicatoribus, hoc etiam fieri permiſſum eſt.

a) E-

ctum nichts anders, „als der Bann, damit ein gantzes „Reich, Landſchafft ꝛc. beleget wird, und verboten iſt, den Got„tesdienſt zu verrichten und die Sacramenta auszuthei„len. Von dergleichen Art des Bannes aber hat man in denen alten Zeiten gantz und gar nichts gewuſt. In denen alten Canonibus derer Concilien kommet nicht das geringſte davon für. Ja Iuo und Burchard haben in ihren Sammlungen der Canonum nichts davon erwehnet. Man hielte es in denen erſten Seculis vor etwas recht unbilliges, wenn man eine Familie wegen der Sünde des Hauß-Vaters von der Gemeinſchafft ausſchlieſſen wolte. Ein junger Biſchoff Auxilius hatte einen gewiſſen Mann Claricianum nebſt ſeinem gantzen Hauß mit dem Bann beleget. Allein höret, was Auguſtinus von ihm verlanget a): „Wenn er ſeine Mei„nung mit klaren Zeugnüſſen aus der Heil. Schrifft be„weiſen könte, ſo möchte er es doch thun, und beweiſen, „wie der Sohn mit Recht wegen des Vaters Sünde in den „Bann käme, oder wegen des Mannes die Frau, oder we„gen des Herrn der Knecht, oder ſonſt einer, der noch nicht „in dem Hauſe gebohren, wenn er zu einer ſolchen Zeit ge„bohren wird, da das gantze Hauß mit dem Bann beleget „iſt, und ihm durch das Bad der Wiedergeburt, nicht geholffen

a) *Epiſt.* 75 Si habeat ea de re ſententiam, certis ſcripturarum teſtimoniis exploratam, doceat, quomodo recte anathematizetur pro patris peccato filius, aut pro mariti vxor, aut pro Domini, ſeruus, aut quiſpiam etiam in domo nondum natus, ſi eodem tempore, quo univerſa domus eſt anathemate obligata, naſcatur, nec ei poſſit per lauacrum regenerationis in morte ſubueniri. Hierbey will ich einmahl vor allemahl erinnern, daß was die Materie der Interdictorum betrifft, ich denen Fußtapffen der beyden berühmten Männer Ziegleri und Dupins meiſtentheils gefolgt.

Auguſtini Gedancken von dem Bann einer gantzen Familie.

a) Theo-

„holffen werden kônte. Da nun Auguſtinus es vor hôchſt unbillig gehalten, wenn man eine gantze Familie, wegen der Miſſethat des Hauß-Vaters in den Bann thun wollen, was wûrde er geſaget haben, wenn man ein gantzes Reich mit dem interdicto, um des Regenten willen beleget.

Einige wôllen das Alterthum der interdictorum mit Exempeln erweiſen.

§. II. Es wollen aber dennoch einige die interdicta in denen âltern Zeiten finden. Sie beruffen ſich auf Exempel. Das erſte bringen ſie aus Theodorito bey. Dieſer erwehnet, daß die Einwohner zu Samoſata, die Arianer Eunomium und Lucium alſo gehaſſet, daß ſie nicht das geringſte mit ihnen zuſchaffen haben wollen. Es erwehnet Theodoritus unter andern, daß als die Arianer den rechtmâßigen Hirten von der Heerde getrieben, ſey kein Einwohner der Stadt, weder hoch noch niedrig, weder arm noch reich, weder jung noch alt in die Kirche gekommen. Der Arianiſche Biſchoff wâre allein geweſen. Niemand hâtte ihn angeſehen, noch mit ihm geredet a). Er meldet ferner, daß ſie den Lucium mit dem grôſten Haß verfolget. Denn als derſelbe einsmahls ûber den Marck marchiret, und die Knaben den Ball geſpielet, ſey derſelbe zwiſchen die Beine des Eſels, darauf Lucius geſeſſen, hingerollet, Die Knaben hâtten an zu ſchreyen gefangen, und dafûr gehalten, der Ball ſey verunehret. Sie hâtten auch ein Feuer angeſchieret,

Haß der Gemeinde wieder Eunomium.

a) Theodoritus *in Hiſt. Eccleſ. Lib. IV. cap. 14* Die Uberſetzung ſeiner Worte lautet alſo: Cum enim Ariana factio, ſpoliato grege optimo omnium Paſtore, alium in locum ipſius præſulem ſumſiſſent, nemo omnium, qui vrbem incoleret, non in paupertate vitam degentes, non ſuperbi diuitiis, non ſeruus, opifex, agricola, hortulanus, denique neque vir, nec mulier, iuuenis aut ſenex, in cætum eccleſiaſticum conuenit. Itaque ille ſolus erat, cum nemo eum vel aſpiceret, vel alloqueretur.

b) Theo-

ret, und ſolchen durchgeworffen, in der Meinung, daß ſelber dadurch gereiniget würde b). Man will ferner das Exempel des Volcks zu Conſtantinopel hieher ziehen, indem ſolches mit Neſtorio nicht zum Abendmahl gehen wollen, als es ſeine Ketzerey gewahr worden. Man beruffet ſich auch auf das Concilium zu Arles, da die Verordnung geſchehen, daß wenn ein Prieſter ſeines Amtes entſetzet worden, ſolte man nicht mit ihm eſſen, noch reden c). Weiter verfallen ſie auf das Concilium zu Challons und Tribur, welche geordnet, eine Kirche, darüber man mit dem Patron in Streit läge, ſo lang als ſolcher währete, zuzuſchlieſſen, damit gar kein Gottesdienſt in derſelben verrichtet würde d). Allein alle dieſe Exempel beweiſen nicht das geringſte.

§. III. Betrachtet man nun das erſte angeführte Exempel, ſo iſt ja nicht das geringſte zu finden, daß eine Kirche und Gemeine wegen der Ubelthat des vornehmſten in den Bann gekommen. Die gedachte Exempel und Ordnungen, zeigen weiter nichts an, als daß man diejenigen, ſo wegen der Ketzerey in Geſchrey waren, auf alle Art und Weiſe zu meiden geſucht. Den gröſten Schein hat noch daßjenige, ſo wegen der Verſperrung der Kirche beygebracht worden. Allein man kan es dennoch nicht hieher zie-

Wiederlegung angeführter Exempel.

b) Theodorit. *cit. l. cap.* 15 Ludebant pila in foro pueri, delectationis gratia: per forum autem illo (*ſcil. Lucio*) iter faciente, accidit, vt vni elapſa pila, per aſini ipſius pedes volueretur: tum exclamauerunt pueri, contaminatam eſſe pilam arbitrantes. At ipſe re animaduerſa, jubet unum ex ſequentium numero reſiſtere & recognoſcere, quid facerent: ibi pueri igne accenſo, trajecere per flammas pilam, ita credentes illam luſtrari.

Und Lucium.

c) *concil. Arelat. can.* 49

d) *Concil. Cabillonenſ. can.* 26 & *Triburienſ. can.* 32.

ziehen. Denn wo ſtehet daß ſolches eine Art des Bannes geweſen? Man ſtritte, wer den Prieſter daſelbſt ſetzen ſolte, und alſo ſequeſtrirte man die Kirche, biß der Streit ſeine Endſchafft erreichet. Was bey dem Gregorio Turonenſi anzutreffen, kan man noch mit etwas mehr Wahrſcheinlichkeit hieher ziehen a). Daß in dem neunten Seculo die interdicta gebräuchlich geweſen, will man aus des Hincmari Ertzbiſchoffs zu Rheims Schrifften, ausfündig machen. Denn im Jahr 870 wolte Hincmarus der Biſchoff zu Laon, ſeine Kirche mit einem ſo genannten *interdict* belegen. Der Ertzbiſchoff zu Rheims, wurde dieſerwegen ſehr erbittert, und bedienet ſich unter andern dieſer Worte b): „Die

Andere Exempel.

Aus Gregorio Turonenſi.

a) In der Hiſtorie des Gregorii, *Lib. V. cap. 32* wird gemeldet, daß die Kirche des heil. Dionyſii, wegen verübter Ermordung in derſelben, eine zeitlang verſchloſſen, und kein Gottesdienſt darinnen gehalten worden. Allein ſelbſt Dupin hat wahrgenommen, daß dieſes Exempel, auf die heutigen interdicta nicht zu ziehen ſey. Näher aber käme ein anderes, ſo bey unſerm Gregorio Lib. VIII. cap. 31 anzutreffen, da er gedencket, daß der Biſchoff Leudoaldus die Kirche zu Rouen verſperren laſſen, und verboten, daß kein Gottesdienſt gehalten würde, biß der Mörder des Ertzbiſchoffs heraus gebracht wäre. In dem funffzehenden Capitel des zehenden Buchs, erzehlet Gregorius, daß der Biſchoff zu Poitou an Chrodielden geſchrieben, er wolte weder das Oſter-Feſt begehen, biß er die Aelteſten, ſo gefangen ſäſſen, loßlaſſen würde. Es iſt aber ein Unterſcheid zumachen, unter der Ablaſſung von dem Gottesdienſt, und dem *interdict*. Es finden ſich auch noch andere Umſtände, warum der Urſprung der interdictorum, nicht von denen caſibus, ſo Gregorius erzehlet, herzuleiten. vid. Ziegler *ad Lancell. Lib. IV. not. 531 edit. Thomaſ.*

Hincmaro Rhemenſi.

b) *in opuſc. 55 capitul. cap. 8* Cauſa injuriarum tuarum, ſicut in petitione ab Eccleſia Laudanenſi data continetur, Presbyteros & Diaconos, ac reliquos clericos, non accuſatos nec con-

„Die Sache ſeines Unrechts, wie ſolche in dem Bitten, „der Kirche zu Laon enthalten, betreffend, ſo wollen ſie „die Aelteſten, Diener und übrigen Geiſtlichen, da ſie we„der angeklaget, noch etwas bekennet, noch überführet „ſind, von ihrem Kirchen-Amt verbannen, und haben „verboten, daß niemand in ihrem Kirch-Spiel, die heil. „Meſſe halten ſolte.„ Wenn aber gleich dieſe beyde gemeldete Stellen, von denen rechten Interdictis zu verſtehen; ſo läſſet ſich doch ſchlieſſen, daß ſolche nicht gar zu gebräuchlich geweſen, auch nicht gebilliget worden. Ademarus von Angouleſme berichtet uns folgendes c): „Der Biſchoff zu „Limoge Alduinus, hat wegen der Boßheit des Volcks ei„nen

confeſſos, nec conuictos, ab omni eccleſiaſtico officio excommunicaſti, & vt nemo ſacra miſſarum ſolemnia, in tua parochia celebraret, indixiſti. In dem 30 Cap. ſchreibet er: In tua Parochia nemo in neceſſitate mortis baptizari, nemo communionis gratia reconciliari, nemo ſepelire cum debita commendatione poterat. *conf. cap. 31. & 32* Allein dieſe Zeugnüſſe beweiſen nicht, daß die interdicta gebräuchlich geweſen. Es kommet weder der Nahmen derſelben für, und was noch mehr, ſo ſind ſolchen gewißlich dergleichen Unternehmungen zuwieder. Denn Hincmarus Rhemenſis, iſt auf den zu Laon, wegen ſeines Verfahrens übel zu ſprechen. Solches aber hätte er nicht thun können, wenn dergleichen Proceß durchgehends eingeführet geweſen.

c) *Ad Ann. 994* Alduinus Epiſcopus Lemouicenſis pro nequitia populi nouam obſeruantiam conſtituit. Scilicet Eccleſias & monaſteria ceſſare a cultu diuino, a ſacro ſancto ſacrificio, & populum quaſi paganum, a diuinis laudibus ceſſare, & hanc obſeruantiam excommunicationem cenſebat. Wäre dergleichen Art vorhero ſchon gewöhnlich geweſen, würde Ademarus ſolches nicht als etwas neues angeſehen haben. Dennoch iſt der rechte Anfang der interdictorum hier noch nicht zu ſuchen. Ademaro.

„nen neuen Gebrauch eingeführet. Nehmlich er ordnete, „daß in denen Kirchen und Klöſtern kein Gottesdienſt, kein „Opffer verrichtet, und daß alſo das Volck von dem Gött„lichen Lob, als Heyden zurück gehalten würde. Und die„ſen Gebrauch hielte er vor einen Bann. In dem Concilio zu Limoge, ſo im Jahr 1034 verſammlet geweſen, hat der Abt Oldericus denen Biſchöffen gerathen, daß man dem Papſt, der mit Kriegen ſehr geplaget war, zu Hülffe kommen möchte. Sie ſolten alle diejenigen, ſo nicht Friede halten würden, mit dem Bann belegen. Hier ſolte man ſich folgender Art bedienen, daß die Ungehorſamen, nach ihrem Todt, keiner Chriſtlichen Begräbnüß gewürdiget, der Gottesdienſt bey ihnen verboten, und daß keine Sacramenta, die Kinder-Tauffe, und der Sterbenden Zehr-Pfennig ausgenommen, adminiſtriret würden d).

§. IV.

Olderico. d) Hier ſetzet Ziegler das erſte interdict. Aus denen eignen Worten Olderici wird erhellen, daß der gelehrte Mann es nicht ohne Urſache ſtatuirt. Niſi de pace acquieuerint, heiſt es, ligate omnem terram Lemouicenſem, publica excommunicatione, eo videlicet modo, vt nemo niſi clericus, aut pauper mendicans, aut peregrinus aduenieus, aut infans, alimatu & infra, in toto lemouicinio ſepeliatur, nec in alium epiſcopatum ad ſepeliendum portetur. Diuinum officium per omnes eccleſias latenter agatur, ſed baptiſmus petentibus tribuatur. Circa horam tertiam ſigna ſonent in eccleſiis omnibus, & omnes proni in faciem preces, pro tribulatione & pace fundant. Pœnitentia & viaticum, in exitu mortis tribuatur: altaria per omnes eccleſias, ſicut in pareſceues nudentur, & cruces & ornamenta abſcondantur, quia ſignum luctus & triſtitiæ omnibus eſt. Ad miſſas tamen, quas vnusquisque ſacerdotum, januis eccleſiarum obſeratis fecerit, altaria induantur & iterum poſt miſſas nudentur. Nemo in ipſa excommunicatione vxorem ducat,

§. IV. Alſo iſt die rechte Art der interdictorum erſt von Olderico aufgebracht worden. Nachmahls aber iſt der Gebrauch derſelben, immer mehr und mehr empor gekommen. Jedoch dieſelbe ſind meiſtentheils nur wieder einzelne Kirchen gebraucht worden. Gregorius VII aber hat ſolche erſt recht zu gebrauchen gewuſt. Denn gleich wie er in allen ſo zu ſagen des Teuffels Vorläuffer geweſen; ſo hat ihn auch ſein Hochmuth dahin verleitet, daß er ſolche zum öftern wieder gantze Länder und Reiche gebraucht. Die Biſchöffe unterſtunden ſich ein gleiches. Hieraus kunte nichts als Ungemach entſtehen a). Man wolte das Anſehen der Kirche damit ſchützen; jedoch die Wirckung wieſe ſich manchmahl

Wie die interdicta erſt recht zu Stande kommen.

ducat, nemo alteri oſculum det; nemo clericorum & laicorum habitantium vel tranſeuntium, in toto Lemouicinio carnem comedat, neque alios cibos, quam illos, quibus in quadrageſima veſci licitum eſt. Nemo laicorum & clericorum tondeatur, neque radatur, quovsque diſtricti Principes & capita populorum, per omnia ſancto obediant concilio. vid. Baronius *ad ann. 1034 n. 18* Dieſe letzteren Worte, könten nicht hochmüthiger ausgedacht ſeyn.

a) Wie ſehr der Kirchen-Frieden durch die interdicta geſtöret worden, kan man unter andern aus denen Brieffen des Biſchoffs zu Chartres, Iuonis abnehmen. Dieſer lebte mit dem Papſt Gregorio VII zu einer Zeit. Vor andern ſind aus ſeinen Brieffen hieher zu rechnen der 50. 120. 121. 263. 264. 266. Marcus Antonius de Dominis, *de Republ. eccleſ. Lib. V. cap. 9 n. 39* hat ebenfalls erkannt, daß die interdicta keinen andern Nutzen ſchafften, als daß ſolche das Volck des Wortes Gottes beraubten, und weil es keinen Gottesdienſt hätte, wieder die Herrſchafft Auffruhr erregte, Rebellion und Mord und Todſchlag entſtünde. Die Unruhen, ſo die interdicta in Engelland angerichtet, hat Ziegler *ad Lancell. Lib. IV. not. 531 edit. Thomaſ.* angemercket.

Klage Iuonis über die interdicta.

Marc. Ant. de Dominis.

 b) So-

Ubel ſo ſolche nach ſich ziehen.

mahl etwas wiederwärtig. Soto bemercket folgendes b): „Das interdictum, ob es gleich eines theils denen Gebann„ten einen Schrecken verurſachet, ſo gereichet es doch an„dern theils dem Gottesdienſt zum Nachtheil. Denn da „man nicht zur Kirchen gehet, ſo verliehret ſich bey dem „Volcke die Begierde zum Gottesdienſt, und haben faſt „keine Empfindung mehr davon, ingleichen die Geiſtlichen „werden nachläßig und träge den Gottesdienſt zu verrich„ten, auf welche Art die Religion Schaden leidet, und das „Volck verwildert in ſeinen Sitten.„ Selbſt Papſt Bonifacius VIII. hat die Ubel der interdictorum über die maſſen wohl eingeſehen c). Man kunte ſich auch nicht entbrechen, die Strenge derſelben nach und nach zu mindern d). Endlich

Sotonis,

b) Soto *in 4 diſt. 22 quæſt. 3. a. 1* Interdictum quamuis ex vna parte ad terrorem excommunicatorum conducat, ex altera tamen in periculum diuini cultus vergit potiſſimum, nam tunc non ſolum populus deſuetudine frequentandi diuina officia, affectum eorum ſenſim perdit, verum etiam & clerus ipſe fit remiſſior & ſegnior, ad eadem diuina celebranda, qua vtique ratione & diuina religio detrimentum patitur, & populus ſolet in moribus ſilueſcere.

Papſts Bonifacii VIII.

c) *in c. 24 de ſent. excomm. in 6.* Er ſagt, es wüchſe durch die interdicta die Ruchloſigkeit des Volcks, es entſtünden daraus Ketzereyen, und kämen unzehlige Gefährlichkeiten derer Seelen heraus. Es würde auch der Kirche der gehörige Gehorſam dadurch gäntzlich entzogen.

Päpſte mindern die Schärffe der interdictorum.

d) Denn bey denen interdictis ware ſonſt aller Gottesdienſt unterſaget, auſſer die Kinder-Tauffe, und die Abſolution, wo ein Nothfall vorhanden. Dergleichen hat Alexander III. welcher Ao. 1170 gelebet, anbefohlen. vid. *c. 11 X de ſponſal.* Innocentius III hat im Jahr 1200 die Predigt des Evangelii, ingleichen die Adminiſtration des Sacraments der Firmelung, währender Zeit des interdicti erlaubet. *vid. c. 43 X. de ſent. excomm.* Im Jahr 1230 hat Gregorius IX vergönnet, daß jegliche Woche

lich ſind ſolche gantz und gar ihrer Kräffte beraubet worden. Der gelehrte Dupin, kan ſich ſelbſt nicht entbrechen, zu ſagen c): „Aus dieſem iſt zu erkennen, daß denen interdictis

Woche einmahl, die Meſſe, bey verſchloſſenen Thüren, ohne läuten der Glocken, in der Stille möchte gehalten werden. *vid. c. 57 X. de ſent. excomm.* Bonifacius VIII. iſt noch freygebiger geweſen. Denn er hat zu Ende des dreyzehenden Seculi erlaubt, daß die Abſolution allen geſunden geſchehen, der Gottesdienſt völlig täglich gehalten werden ſolte, aber bey verſchloſſenen Thüren, und ohne Klang der Glocken. Bey denen ſolennen Feſten aber, Weynachten, Oſtern, Pfingſten, und der Verkündigung, ſolte es vergönnet ſeyn, den Gottesdienſt bey offenen Thüren zu halten, und ſolte auch vorhero ein wenig zu läuten erlaubet ſeyn. *vid. c. 24 de ſent. excomm. in 6.*

c) Dupin *cit. Diſſ. III. pag. 290* Ex his videre eſt, paulatim interdicto, nihil ferme præter interdicti nomen eſſe relictum, quod argumento eſt, eos ipſos, quibus vtilia maxime ſunt interdicta, eorum moleſtiam & periculum agnouiſſe. Quidquod ſæpe ſæpius interdicta ab eccleſiis ſpreta atque contempta ſunt. Quis enim ignoret, quam nihili fecerit eccleſia Gallicana interdicta in regnum Franciæ lata, tum a Bonifacio tempore Philippi pulchri, tum a Julio, tempore Ludouici XII, tum etiam alias, ab aliis Pontificibus? Quis neſciat Rempublicam Venetam interdictum Pauli V. ita irritum judicaſſe, vt ab eo, ne quidem poſt pacem initam abſolui ſe paſſa fuerit. Quin etiam vnius tantum eccleſiæ aut prouinciæ interdicta, apud nos fuere prohibita; ſic cum anno 1488 Innocentius VIII, Brugenſes, Gandauenſes, & Yprenſes, interdicto ſubjicere tentaſſet, ab ejus ſententia aduocatus regius prouocauit, eo inſtrumento, quod habes inter probationes libertatum eccleſiæ Gallicanæ, & Senatus Pariſienſis interdictum irritum eſſe pronuntiauit, teſte Chopino. Itemque cum Paulus II eccleſiam Niuernenſem interdicto ſubjeciſſet, ſenatus Pariſienſis

Dupins Urtheil von denen interdictis.

„dictis faſt nichts, als der bloſſe Nahmen übrig geblieben, „woraus zu ſehen, daß auch diejenigen, denen die interdicta Nutzen geſchafft, die Gefahr derſelben erkennet haben. „Ja was noch mehr, ſo ſind die interdicta von denen Kir„chen zum öfftern verachtet und gering gehalten worden. „Denn wem iſt unbekannt, wie die Frantzöſiſche Kirche „die interdicta wieder das Königreich vor nichts geachtet, „ſo wohl des Bonifacii, zu Zeiten Philipp des ſchönen, als „des Julii zu Zeiten Ludewigs XII alſo auch anderer Päpſte. Wer weiß nicht, daß die Republic Venedig das interdictum „Pauli V. ſo nichtswürdig geachtet, daß ſie ſich, da der Frie„den geſchloſſen worden, nicht einmahl von ihm hat ab„ſolviren laſſen wollen. Ja man hat in Franckreich auch „die interdicta eintzelner Kirchen und Provintzen auffgeho„ben. Denn als im Jahr 1488 Innocentius VIII. Brugge; „Gent und Ypern mit dem interdict belegen wollen, hat der „Königliche Advocat von ſeinem Spruch appelliret, davon „das Inſtrument unter andern Beweißthümern, der Frey„heit der Frantzöſiſchen Kirche zu befinden. Und nach „Choppini Zeugnüß, hat der Rath zu Paris, das interdict „vor nichtig erkläret. Jngleichen als Paulus II. die Kirche zu „Nivernois, mit dem interdict beleget, hat der Rath zu Pa„ris verordnet, man ſolte den Gottesdienſt halten, und ſich

ſienſis ſanxit officium diuinum, nulla interdicti ratione habita, publice celebrandum. Ex his abunde, vt patet, demonſtratum eſt, interdictum eccleſiaſticum, quod in regnum, prouinciam, ciuitatem aut Parochiam, ob Regis aut alterius peccatum fertur, rem eſſe nouam & odioſam, qua valde periculoſum eſt vti, ne dicam ferme ſemper injuſtum eſt & iniquum: repugnare enim æquitati videtur, innocentes cum noxiis inuolui, & ob vnius peccatum, vniuerſam ſocietatem puniri.

a) Die

ſich an das interdict nicht kehren. Aus dieſem erhellet, wie „ich hoffe, zur Gnüge, daß das Kirchen-Interdict, ſo wieder „ein Reich, Provintz, Stadt oder Kirchſpiel, wegen des „Königes, oder eines andern Sünde geſprochen wird, eine „neue und ſchlimme Sache ſey, deren ſich zu bedienen, ſehr „gefährlich iſt; ich will nicht ſagen, daß es allezeit unge„recht und unbillig ſey: denn es ſcheinet der Billigkeit zu„wieder zu ſeyn, daß Unſchuldige mit denen Schuldigen „verdammt werden.„

§. V. Was von ſolcher Art der Straffen zu halten, wird ein geſcheider Leſer aus dem bißher geſagten leichtlich abnehmen können. Meines Erachtens hat man nichts leichtfertigers ausdencken können, als die interdicta. Um eines eintzigen, oder der Vornehmſten Miſſethat willen, welche wohl noch darzu manchmahl nicht klar am Tage iſt, oder die auf der Welt keinen Richter hat, ſollen viel tauſend Menſchen Straffe leiden. Und zwar eine ſolche Straffe, die die Ehre Gottes ſelbſt zum höchſten beleidiget. Solche Unternehmungen hat man mit dem Titul einer Apoſtoliſchen Macht beſchöniget. Allein die theuren Apoſtel haben an nichts wenigers, als dergleichen Frevel gedacht. So gehet es aber zu, wenn der Geiſtlichkeit der Zügel etwas zu weit gelaſſen wird. Hätte man ſolcher niemahls zugeſtanden, jemand in den Bann zu thun, ſo würde ſolche es wohl haben bleiben laſſen müſſen, dergleichen Ruthe zu binden. Solche aber hat man hernachmahls darum verfertiget, damit groſſe Herren deſto leichter unter des Papſts und der Geiſtlichkeit Gehorſam erhalten würden. Auf dieſe Weiſe muſten ſie es wohl bleiben laſſen, ihnen in die Karte zu gucken, und den Schmeer-Bauch anzugreiffen. Denn durch die interdicta verhoffte man es dahin zu bringen, daß hohe Häupter, die Hand von der Butte laſſen müſten. Man entzoge dem Volck damit das Wort Gottes. Aller

Meine Meinung von denen interdictis.

äuſerliche Gottesdienſt ware unterſaget, oder eingeſchrenckt. Durch ſolche Mittel kunte man den Pöbel leicht aufrühriſch machen. Dieſes ware auch der Cleriſey vornehmſte Intention. Die Potentaten muſten ſo dann die ſchönſten Worte geben, wo ſie anders ſich nicht mit Gewalt denen Desſeins der Geiſtlichkeit entgegen ſetzen kunten a). Heute zu Tage wird dem Papſt und der Cleriſey der Appetit mit denen interdictis herfür zu wiſchen vergehen. Denn man hat ſchon ehedeſſen einen groſſen Strich durch die Päpſtliche und Biſchöffliche Rechnungen gemacht b). Groſſe Herren, ſind

interdicta ſind aus kahlen Urſachen geſprochen worden.

a) Die Hiſtorie iſt von ſolchen Exempeln voll. Es hatte aber der Papſt dieſes Handwerck nicht alleine alſo fertig gelernet, ſondern die Biſchöffe zeigten, daß ſie es ebenfals verſtünden. Eine Gemeine mochte ſich leicht etwas wiederſpenſtig bezeugen, ſo ware das interdict parat. Die Urſachen dazu waren offt recht liederlich. Aus denen Epiſteln Fulberti wird man ſolches zur Gnüge erweiſen können. Man nahme offt ſolche Dinge zum Vorwand, die nicht alleine gering, ſondern auch alſo beſchaffen waren, daß ſich die Geiſtlichkeit gantz und gar nicht darum bekümmern ſollen. Man ſprache das interdict, weil ein gewiſſer Graff ſeine Schlöſſer repariren, und auffs neue beveſtigen laſſen. Unterfienge ſich erſt einer die Kirchen-Güther zu beläſtigen, und derſelben Freyheit zu beſchneiden, u. ſ. w. da ſäumete man ſich ebenfalls nicht, das interdict herfür zu ſuchen, einen ſolchen zur raiſon zu bringen. *vid.* Iuo *in Epiſt.* *94* und *121.*

Doch wurden ſolche manchmahl wenig geachtet.

b) Wie die Frantzöſiſche Kirche zuweilen die Päpſtliche interdicta empfangen, iſt in dem vorhergehenden paragrapho not. e) mit Dupins Worten, in etwas gezeiget worden. Allein eben dieſe Kirche, hat nach Antonii Mornacii Bericht, *ad L.3 C. de Apoſt.* die interdicta gäntzlich abgeſchafft, und wenn ein Biſchoff damit angeſtochen käme, ſo ſolte die Appellation zugelaſſen ſeyn. Ja da die interdicta noch gar gewöhnlich waren, ſind immerdar einige geweſen, ſo derſelben Anſehen zu durchlöchern geſucht. Die Geiſtlichkeit ſelbſt ware zum Theil nicht wohl darauf zu ſprechen. Denen

ſind vorjetzo klüger als ehedeſſen. Ihnen kommet des Papſtes Gewalt nicht mehr ſo entſetzlich für. Dieſerwegen werde ich nicht nöthig haben, mich bey ſolcher Sache allzuweitläufftig aufzuhalten.

§. VI. Damit man aber auf einmahl ſiehet, was das canoniſche Recht von denen interdictis geordnet, will ich ſolches kürtzlich durchgehen. Im Fall eine Stadt oder Gemeine daßjenige nicht in acht nimt, was bey der Wahl eines Römiſchen Papſts beobachtet werden ſoll, ſo will man ſolche dem interdict unterwerffen a). Im Fall ein Cardinal von jemand feindlich verfolget, geſchlagen, oder gefangen genommen wird, und die Obrigkeit, ſtraffet den Thäter und ſeine Gehülffen nicht ab, ſo ſoll die Stadt, Land, u. ſ. w. das interdict zum Recompens haben b). Da eine Gemeine offenbahre Wucherer bey ſich hielte, ſoll dieſelbe ipſo facto in dem interdict ſeyn c). Uberhaupt aber iſt zu mercken, daß alles auf das Gutdüncken der Cleriſey hierinn ankommen. Wo

Ordnung des Canoniſchen Rechts von denen interdictis.

Denen Mönchen hatte man erlaubt, daß ſie den Gottesdienſt ohne ſtarcke Stimme, ohne Läutung der Glocken, und bey verſchloſſenen Thüren halten konten, wenn gleich ein *general interdict* ergangen. *vid. c. 17 X de verb. ſignif.* Dieſe nahmen ſich alſo gleich eine Gurcke heraus, lieſſen die Thüren öffnen, läuteten die Glocken, hielten den Gottesdienſt, und ſchrien mit vollem Halſe. Der Biſchoff zu Paris beklagte ſich dieſerwegen bey dem Papſt Clemente IV. Baluzius *in append. ad concil. Narbon. n. 36* hat die Bullam hievon beygefüget. Andere Mönche, lieſſen die Thüren zwar zu, machten aber Löcher, oder Fenſter in ſolche, oder dachten andere Mittel aus. Hier wurde Clemens V. bewogen, eine Verordnung ergehen zu laſſen. *vid. c. 1. de ſent. excomm. in clem.*

a) *vid. c. 3 §. præterea in fin. de elect. in 6.*
b) *vid. c. 5 de pœn. in 6*
c) *vid. c. 1 de vſur. in 6.*

Wo ſolche nur ſahe, daß ihr Nutzen etwas befördert würde, ſo wiſchte das interdict herfür. Sonſt iſt wegen der interdicten zu mercken, daß wenn eine Stadt, Schloß, oder Flecken, mit demſelben beleget worden, auch die Vorſtädte, und dabey befindliche Gebäude, darunter begriffen ſind. Iſt eine Kirche in dem interdict, ſo kan weder in der dabey befindlichen Capelle Gottesdienſt gehalten, noch jemand daſelbſt begraben werden, auch nicht auf den Gottes-Acker d). Wenn das interdict auf Perſonen gerichtet, ſo ſoll ſolches auch gantz genau von denenſelben verſtanden werden e). Wie der Gottesdienſt aber währender Zeit des interdicti ausgeſehen, iſt vorhero ſchon bemercket worden. Dieſes iſt noch zu gedencken, daß währendem interdicto der *Chriſam* kan zubereitet werden f). Ferner iſt nicht zu vergeſſen, daß diejenigen, ſo wieder das *interdict* handeln, zum Uberfluß mit dem Bann beleget werden g). Anbey iſt auch geordnet worden, daß wie die *Appellation* den geſprochenen Bann nicht aufhebet, ſolche auch dem ergangenen interdicto nicht das geringſte præjudicire h).

Das eilffte Capitel.

Von dem Bann unter denen Proteſtirenden.

§. I.

Lutheri Meinung von dem Bann.

Dieſes iſt alſo kürtzlich, was mir aus der Antiquität und denen canoniſchen Rechten, von dem Bann be-

d) *c. 17 de ſent. excomm. in 6.*
e) *vid. c. 16. ibid.*
f) *vid. c. 19 ibid.*
g) *vid. c. 1. 2. 3 Clement. de ſent. excomm.*
h) *c. 37 X. de appell. c. 20 de ſent. excomm. in 6.*

a) *Tom.*

bekannt worden. Bey der Reformation, welche durch den theuren Lutherum geſchehen, hat man die Unbilligkeit des Bannes, deſſen ſich die Päpſte und übrige Cleriſey bedienet, ziemlich erkannt. Nichts deſtoweniger hielte man dafür, der Bann ſey an ſich ſelbſten in Gottes Wort gegründet, und dabey eine nützliche Sache. Ja man behauptete, das bannen ſey ausdrücklich in der Schrifft geboten. Die Gedancken einiger Proteſtirenden habe ſchon hin und wieder beygebracht. Lutherus aber ſelbſt ſtunde in der Meinung, der Bann ſey ein Gebot Chriſti. Man kan dieſes hin und wieder aus ſeinen Schrifften abnehmen, und vornehmlich aus ſeinem Buch von dem Bann erweiſen. Darum wolte man den Bann wieder in ſeinen rechten Gebrauch bringen. Lutherus gienge denen andern mit gutem Exempel vor, und führet dabey verſchiedene Urſachen an, was zu unſern Zeiten den Bann hinderte. Endlich bricht er in folgende Worte aus a): „Das iſt die rechte und fürnehmſte Urſache, daß der

a) *Tom. VIII. Witteberg. in Ioel. pag. 404* Lutherus ware ein rechtſchaffener braver Mann. Es wäre zu wünſchen, daß er jetzund käme und unſere Kirchen abermahls reformirte. Daß er dazumahl nicht alles eingeſehen, iſt ihm nicht zu verdencken. Er lebte zu einer Zeit, da die Kirche mit unzehligen Fehlern beflecket war. Die ſtudia hatten nur vor kurtzen ihr Haupt ein wenig wieder empor gehoben. Da Luther nun zu reformiren anfieng, hatte er ſo viel Verrichtungen, daß es ohnmöglich war, alle Fehler einzuſehen. Er kunte nicht einmahl diejenigen alle, welche er bemercket, recht ausfegen. Man hatte auch die rechten Hülffs-Mittel noch nicht, den Greuel nach Gebühr zu entdecken. Abſonderlich ware die Kirchen-Hiſtorie noch nicht zu ſonderlich excoliret. Dieſes will nicht allen in den Kopff. Abſonderlich kan es der oben angeführte Edzard nicht faſſen. Der Herr Thomaſius hatte eben dergleichen Urtheil von Luthero gefällt. Edzard ſaget alſo, Thomaſius möchte ſich gratuliren, wenn er nur den zehenden Theil von derjenigen Wiſſenſchafft Urtheil von Luthero.

 ſchafft

„der Bann ſchier allenthalben gefallen iſt, darum daß der „rechten Chriſten allenthalben wenig, und gar ein klein „Häufflein, von geringer Anzahl iſt. Denn ſo wir allzu„mahl, wie es wohl recht und billig wäre, ja ſeyn ſolte, „die rechte Gottſeeligkeit, und Gottes Wort von Hertzen „lieb hätten, ſo würden wir des Herrn Chriſti Befehl gröſ„ſer und theurer achten, denn alle Güther dieſes zeitlichen „Lebens, denn das Gebot, den Bruder, der da ſündiget, zu „ermahnen, und zu warnen, iſt gleich ſo nöthig, als das: „Du ſolt nicht tödten, du ſolt nicht ſtehlen, ꝛc. Sintemahl „allhie, ſo du dieſe Vermahnung entweder aus Furcht, „oder um einer andern Urſach willen nachläſſeſt, in Gefahr „ſtehet, nicht des Nechſten Leib und Guth, ſondern ſeiner „Seelen Seeligkeit. Und ſo ein Pfarrer weiß, daß die „Sünde öffentlich, Stadt oder Landrüchtig iſt, ſo iſt er ſchul-

ſchafft in der Kirchen-Hiſtorie hätte, die aus Lutheri Schrifften herfürblickte. In Anſehen des Edzards möchte man es wohl ſagen. Denn es läſſet ſich aus ſeinen Scartequen mehr als zu deutlich abnehmen, daß derſelbe ein ſchlechter Held in der Hiſtorie iſt. Ich ſpreche Luthero nicht ab, daß er in der Kirchen-Hiſtorie etwas feines gethan, daß ich ihn aber denen heutigen, welche dieſelbe excoliret, vorziehen ſolte, würde abgeſchmackt heraus kommen. Man betrachte nur diejenigen Schrifften, ſo zu Ende des vorigen, und in jetzigem Seculo, in der Kirchen-Hiſtorie herauskommen, und halte ſolche gegen diejenigen, ſo zu Lutheri Zeiten erſchienen. Was iſt unter beyden vor ein gewaltiger Unterſcheid! Wie viel Sachen ſind uns entdecket worden, davon unſere Vorfahren nichts gewuſt! Ich bin verſichert, daß wenn Luther wiederkommen, und ſolche leſen ſolte, er ſeine Meinung in vielen Stücken ändern würde. Vor infallibel hat er ſich niemahls ausgegeben. Wenn aber Luther ſonſt nichts lobwürdiges verrichtet, ſo iſt man ihm darum unendlichen Danck ſchuldig, daß er durch die Reformation, denen Studien wiederum Thür und Thor geöffnet.

a) Sau-

„ſchuldig, daß er ſolche Leute zum Sacrament des wahren „Leibes und Bluts JEſu Chriſti nicht zulaſſe. Es ſey „dann, daß ſie zuvor Buſſe thun, das iſt, aufhören zu „ſündigen, und mit wahrhafftiger Bekenntnüß, und recht„ſchaffenen Früchten anzeigen und beweiſen, daß ſie der „Sünden feind ſeyn, und ſie verdammen, doch ſoll eine „Chriſtliche und ernſtliche Vermahnung vorhergehen. Die „Obrigkeit aber, ſo in dieſem Stück nicht thut, was ihr „Amt erfordert, und öffentliche Aergernüß nicht ernſtlich „straffet, wie ſie ſchuldig iſt, ſündiget gar ſchwerlich, und „wo ſie auch über das der Kirchen Cenſur und Straffe „hindert, und will den Bann, wie denſelben Chriſtus ein„geſetzet und befohlen hat, nicht geſtatten, noch gehen laſ„ſen, fordert, heget, und hilfft alſo zu Aergernüſſen, ſo wird „ſie aus Gottes Dienerin, des leidigen Teuffels und der „Höllen leibeigner Knecht.„

§. II. Lutheri Anſehen aber ware viel zu groß, als daß einer von denenjenigen, welche es mit ihm hielten, auch hierinnen von ihm abgehen ſollen. Alle pflichteten ſeiner Meinung bey. Jch getraue mir aus dem ſechzehenden und ſiebzehenden Seculo kaum einen Lutheriſchen Theologum aufzubringen, der von dem Bann mit Luthero nicht auf gleichen Schlag geurtheilet. Der Bann wurde durchgehends vor ein nothwendiges Stück der Kirchen gehalten. Wo ſolcher noch nicht eingeführet, wünſchte man, daß derſelbe in Schwang gebracht werden möchte a). Was ſagten aber die Juriſten, und Poli- *Anderer Meinung von dem Bann nach Luthero.*

a) Saubert in der Vorrede ſeines Zuchtbüchleins, Chemnitius *in exam. concil. Trident. Part. II. cap. 5.* Hauemannus, *de jure Epiſcopal.* Balthaſ. Meiſner, in der dritten Predigt über die Augſpurgiſche Confeßion *art. 5 pag. 271* ſind alle Verfechter des Bannes. Jch rechne mit hieher die *Theologiſchen Conſilia* der Wittebergiſchen Facultät, bey Dedekenno, den Niemeier, *de*

Politici dazu? Ich glaube, wie daß die meiſten das bekannte brocardicum: Ein Juriſte ſolte ſich nicht mit der Theologie verhängen: von gründlicher Unterſuchung der Eigenſchafften des Bannes abgehalten. Die wenigſten legten ſich auf die Kirchen-Hiſtorie. Darum kunte man deſto weniger von ihnen ſich etwas gründliches verſprechen, oder daß ſie nur eine deutliche Erkenntnüß bekommen würden. Sie führten die Materien des canoniſchen Rechts, nicht viel beſſer als der gemeine Hauff der Canoniſten aus. Brunnemann ſahe zwar unterſchiedene Fehler des canoniſchen Rechts, wie ſolches zumahl auf Proteſtirende Staaten wolte gezogen werden. Ich halte aber, daß dieſer ſonſt gelehrte Juriſte in die Kirchen-Hiſtorie keine gründliche Einſicht gehabt. Ziegler aber ware ein Theologus. Man muß ihn aber vornehmlich vor einen grundgelehrten Juriſten paſſiren laſſen. Er beſaſſe eine ungemeine Wiſſenſchafft in der Kirchen-Hiſtorie. Dennoch hat er die gemeine Meinung, der Bann ſey in der Bibel gegründet, und anbefohlen, in ſeinen Schrifften vorgetragen. Ich bin aber der gäntzlichen Meinung, daß dieſes daher gekommen, weil Ziegler ſich viele Jahre auf die Theologie geleget, dabey hatte er viele Vor-Urtheile von ſeinen Lehrern eingeſogen. Da er ſich nun nachgehends auf die Rechte legte, und durch ſein Exempel zum erſten mit zeigte, wie man das jus canonicum ſtudiren ſolte; kunte er ſolche nicht loß werden. Darum kommen noch unterſchiedene ſolche Brocken, in ſeinen ſonſt gelehrten Schrifften vor. Solte Ziegler jetzo noch leben,

de diſcipl. eccleſ. Ja auſſer Schleupnern, Gerharden, Dietrichen, Schmiden, Meyfarten, Meelführern, Königen, Webern, Riedern, könte man eine gantze Compagnie, als Verfechter des Bannes und ſeiner göttlichen Einſetzung darſtellen.

a) Hu-

ben, ſo würden wir uns erſt viel gutes von ihm verſprechen können. Die beyden gelehrten Juriſten, Titius, und der noch lebende Herr Geheimde Rath Thomaſius, haben am erſten gewieſen, daß der Bann ſich auff unſere Kirche nicht ſchickte. Hievon werde bald ausführlicher handeln.

§. III. Die Reformirten mögen Anfangs nicht alſo wie Lutherus geſinnet geweſen ſeyn. Denn es ſcheinet mir gantz wahrſcheinlich, daß die erſten Reformatores, Zwinglius, und Oecolompadius, den Bann vor keine ſolche Sache angeſehen, welche der Kirchen zuträglich wäre. Aus dieſer Urſache haben auch die Schweitzer denſelben nicht bey ihren Kirchen eingeführet. Caluinus aber ware gantz anders geſinnet. Dieſer richtete zu Genff ein Conſiſtorium auf. Er ſetzte die Gerichtbarkeit der Kirchen feſte, und führte die Kirchen-Zucht ein. Nach der Mitte des ſechzehenden Seculi aber a) wolten Caſpar Oleuianus und andere die Kirchen-*diſciplin* in der Pfaltz einführen. Ihnen ſetzten ſich Chriſtoph Probus, des Churfürſten in der Pfaltz Cantzlar, Thomas Eraſtus, ein Medicus, und Adam Neuſerus, Paſtor bey der Peters-Kirche entgegen b). Es kame

Meinung der Reformirten.

a) Huber *in Hiſt. ciuil. Tom. III. ſect. 9 cap. 4. n. 5* meldet, daß dieſer Streit im Jahr 1565 ſeinen Anfang genommen. Georgius Hornius *in Hiſt. Eccleſ. pag. 496* ſetzet auch dieſes Jahr. Allein David Pareus *in Hiſtor. Palatin.* giebet das Jahr 1568 an. Henr. Altingius *in Hiſt. Palat.* ſaget ebenfals, daß ſolches in dieſem Jahr geſchehen.

Anfang des Streites in der Pfaltz.

b) Olevianus war das Haupt der Bann-Patronen. Pareus *cit. l.* gedencket, daß ſich nicht allein alle Politici entgegen geſetzet, ſondern es wären auch zwey hochmüthige Prediger auffgeſtanden, Adam Neuſerus, uud Joh. Syluanus. Dieſen hätte Thomas Eraſtus die Poltzen gedrehet. Es ware aber Eraſtus ein Schweitzer von Geburth, Medicus und Kirchen-Rath zu Heydelberg. Altingius *cit. l.* erwehnet, daß alle, ſo Oleuiano entge-

Wer die ſtreitende Partheyen geweſen.

me auch einer Nahmens Georgius Witherus nach Heydelberg. Er wolte daſelbſt Doctor werden, und diſputirte von der Nothwendigkeit der Kirchen Zucht, und von dem Bann c). Eraſtus und Neuſerus opponirten ihm. Zu Ende der Diſputation bedaureten ſie, daß die Zeit ſo bald verfloſſen, und wünſchten, daß noch mehr übrig geweſen. Sie hätten noch viel wichtiges wieder die Kirchen-Zucht einzuwenden. Der Præſes Boquinius verſetzte: es könte morgen geſchehen. Dieſes gienge vor ſich, und geriethen beyde Partheyen ziemlich aneinander. Neuſer ſagte zum Beſchluß: Er ſtritte darum wieder dieſe Lehre, weil dieſelbe dem göttlichen Wort zuwieder lieffe. Dieſes verdroſſe die Theologos, abſonderlich Vrſinum und Oleuianum. Darum wiederhohlete Vrſinus die Diſputation den dritten Tag, und leinete, wie Altingius berichtet, die fernern Einwürffe abe. Eraſtus ſelbſt gedencket folgendes von der Sache, daß er

gegen geweſen, nicht den Sinn gehabt, die Kirchen-Zucht zu verdammen, ſondern, ſie hätten nur dafür gehalten, daß ſich ſolche vor unſere Kirchen nicht ſchickte. Eraſtus aber, als ein Schweizer, aus Baden, ſey dadurch nicht wenig aufgebracht worden, weil dergleichen Kirchen-Zucht in der Schweiz nicht eingeführet.

Gelegenheit den Streit recht anzufangen.

c) Dieſer Witherus ware wegen des Kleider-Weſens aus Engelland gewichen, und als er wolte Doctor werden, verfertigte er theſes, von denen Kleidern und Gebräuchen, worüber man in Engelland ſtritte. Er gabe ſolche dem Hieronymo Zanchio zu leſen, und dieſer vermahnete Boquinium, von dieſer Sache nicht diſputiren zu laſſen. Man würde die Engelländer damit beleidigen. Hierauff wurden die theſes von dem Bann ausgehecket. In dieſen ware mit enthalten, man könte auch einen Fürſten mit dem Bann belegen. Eraſtus tadelt derowegen die Geiſtlichkeit, daß da ſie die Engelländer nicht beleidigen wollen, kein Bedencken genommen, die Kirche zu beunruhigen, und daß Fürſten mit dem Bann beleget werden könten, zu behaupten. Vid. Eraſti *præfat. ad explic.*

d) Denn

er dafür gehalten, die Diſputation ſey, gleich allen andern, nicht zur Erfindung der Wahrheit, ſondern zur Ubung der Jugend angeſtellt. Er hätte alſo nichts darwieder einwenden wollen, noch wegen Verrichtungen ſich bey dem Streit einfinden können. Er hätte auch andere vermahnet, daß ſie mehr die Wohlfahrt der Kirchen bedencken, als auf etlicher Unverſtand ſehen möchten. Darum brachte Eraſtus ſeine Gedancken von dem Bann zu Pappier, brauchte aber keine ſonderliche Ordnung. Doch gienge ſein Zweck dahin, darzuthun: *wie der Bann weder in dem alten noch neuen Teſtament gegründet, und man niemand das Abendmahl verſagen könte.* Theodorus Beza, bekame auch von dieſer Sache Nachricht, und weil er Eraſtum als einen Mann, der ſich in der Bibel wohl umgeſehen, über die maſſen hoch hielte, lieſſe er ſich angelegen ſeyn, die Uneinigkeiten zu heben. Er ſchriebe alſo an Eraſtum und Oleuianum. Eraſtum vermahnete er, weil er ſeine Meinung geſaget, folgbar ſeinem Gewiſſen ein Genügen gethan, ſolte er die Sache denenjenigen überlaſſen, denen das Urtheil zuſtünde. Oleuiano aber machte er zu wiſſen, daß er ſich aller Beſcheidenheit gebrauchen möchte, ob er ſchon eine gerechte Sache hätte d). Unterdeſſen bekam Beza Eraſti Theſes von dem Bann, geſchrieben zu Geſichte e). Er nahme ſich ſo gleich

d) Denn es ware der Olevianus ein hitziger Kopff, und ſolches wuſte Beza mehr, als zu wohl. Vid. Altingius *cit. l.* Inzwiſchen aber hatte ſolcher in der Sache nach dem Sinn des Bezæ, vollkommen Recht. Vid. Beza *in præfat. tract. de vera excomm.* — Oleuiani Beſchaffenheit.

e) Altingius bemercket, daß Eraſtus ſeine geſchriebene theſes dem Churfürſten übergeben, auch hin und wieder in Europa herum geſchicket. Seine Gegner ſchrieben nichts, damit ſie wie abermahls Altingius meldet, die Ruhe der Kirche nicht ſtöhreten, und lieber den Befehl des Churfürſtens erwarteten. Der gelehrte Herr Thomaſius, *in Notis ad Huberi jus ciuit.* woraus ich dieſe — Wie Eraſti theſes bekannt worden. Seiner Gegner unternehmen.

gleich für, Eraſtum zu wiederlegen. Eraſtus richtete auch ſeine theſes etwas anders ein. Erſtlich waren es hundert, nachmals wurden derſelben fünff und ſiebenzig. Im Jahr 1569 verfertigte er eine weitläufftigere Vertheidigung derſelben, wieder Bezam f). Die Schweitzeriſchen Theologi gaben dem *Eraſto* Beyfall g), riethen aber beyden Theilen, ih-

Nachrichten genommen, erkläret ſolches alſo, daß ſie gewartet, ob nicht der weltliche Arm hinter ihre Wiederſacher her ſeyn möchte. Oder ſie befurchten, das weltliche Haupt möchte ſich in dieſem Stück der Geiſtlichkeit nicht unterwerffen. Indeſſen ſtiffteten ſie heimlich den Bezam an, wieder Eraſtum zu ſchreiben. Denn Beza gedencket, daß die Freunde, ſo ihm des Eraſti theſes geſchickt, ſich beklaget hätten, wie ſolche weit und breit ausgeſtreuet würden, und ſelbige die Schweitzer auch bekommen, und ſie gebilliget. Sie hätten auch mit Einwilligung des Churfürſtens ihn erſuchet, dieſelbigen zu beantworten.

f) Es beſtehet ſolche aus ſechs Büchern, deren Inhalt der Herr Thomaſius *cit. l. p. 168* anführet.

Urtheil der Schweitzeriſchen Theologen, von Eraſti Meinung.

g) Bullinger ſchriebe im Jahr 1568 den 17. Octobr. an Eraſtum, daß er ſeine theſes und Abhandlung geleſen, und zwar mit großer Begierde. Er hätte ſolche auch dem Wolphio, Lauatero, Hallero, Zwinglio und vornehmlich dem Gualtero und Simlero gezeiget. Die Arbeit gefiele allen. Sie hielten dafür, das Abendmahl ſey nicht zu dieſem Werck zu ziehen. Die Kirche könte eine wahre Kirche ſeyn, wenn ſolche gleich keinen Bann hätte. Es müſte aber eine Zucht in der Kirche ſeyn. Dieſe aber könte die Obrigkeit verwalten. Daß aber die Kirche zu Genff, die Kirchen-Zucht hätte, darum verdammeten ſie dieſelbe nicht. Wenn ſie aber dergleichen einführen wolten, würden ſie ihre Kirchen vielmehr verderben, als erhalten. Ihre Meinung wäre der ſeinen gleich, daß die Einführung der Kirchen-Zucht, nichts zur Erbauung der Pfältziſchen Kirchen beytragen würde. Es ſey auch ſolches dem Nutzen eines Fürſten nicht gemäß.

h) Ole-

ihre Schrifften nicht durch den Druck gemein zu machen. Es wurde alſo zwiſchen beyden Partheyen etwas ſtille. Unter denen Theologis aber, Oleuiano und Neuſero, gieng es ſchärffer her. Man brachte Neuſern und Syluanum recht zur *deſperation* h). Eraſtus wurde als ein *Arianer* verhaſt gemacht, und ihm das Abendmahl viele Jahre verſaget i). Endlich wandte er ſich von Heydelberg hinweg, und gienge nach Baſel. Daſelbſt wurde er ſeines Alters im ſechzigſten Jahr Profeſſor, und verſchiede im Jahr 1583.

Eraſti und Bezæ Schrifften kommen an das Tagelicht.

§. IV. Bey lebzeiten des Eraſti kamen ſeine Gedancken von dem Bann nicht durch den Druck heraus. Denn es hatte ihm das geſchriebene ſchon ſo vielen Haß und Wiederwillen verurſachet. Ja da es heraus gegeben worden, meldete ſich der editor nicht, iſt auch weder der Ort, nach der Nahme des Buchdruckers hinzugefüget a). Beza ware dazumahl noch am Leben, und gab im Jahr

---

Neuſers deſperates unternehmen.

h) Oleuianus hatte den Churfürſten auf der Seite. Neuſer ware bey dem Volck angenehm. Die Wiederſacher des Neuſers, brachten es endlich dahin, daß er von dem Paſtorat abgeſetzet wurde, und man ihn nur zur Verrichtung der Frühgebete zoge. Darüber wurde Neuſer ungemein erhizt, und dachte ſeine Schmach zu rächen. Er ſponne mit Syluano etwas übles an, die Sache aber wurde entdecket, und Syluanus verlohre darüber den Kopff. Neuſer entflohe zweymahl, und wurde endlich ein Türcke, wie Altingius *cit. l.* mit mehrern berichtet.

Eraſti Beſchuldigungen.

i) Altingius *cit. l.* Eraſtus gedencket ſelbſt in einem Brief, daß der leichtfertige Bube, der Oleuianus, wie er ihn nennet, ihn zu einem *Arianer* machen wollen. Er hätte aber in ſeinem Leben nichts weniger als an dergleichen Irrthum gedacht. Er glaubete nicht, daß jemand leben könte, der weniger Zweiffel wegen der Lehre der Dreyeinigkeit hätte, als er. *Vid.* Gisbert. Voetius *in Polit. Eccleſ. Part. III. Lib. IV. tract. 4 cap. 1 pag. 937*

Titul von

a) Eraſti Werck erſchiene im Jahr 1589 in groß Quart. Der Ti-

Jahr 1590 auch ſein Werck von dem Bann heraus b). Er redet dabey von Eraſto, als einem rechtſchaffenen Mann, dem er biß an den Tod gewogen geweſen. Die Erzehlung der Umſtände, ſo Beza von der Sache beybringt, kommt mit des Eraſti ſeiner überein. Er gedencket aber dabey, daß ſeine Schrifft darum an den Tag käme, damit man dieſelbe gegen die Wiederlegung Eraſti halten, und ſehen könte, welcher unter ihnen recht hätte. Daß er aber auf die Wiederlegung, ſo Eraſtus geſchrieben, nicht geantwortet, ſey darum geſchehen, weil durch dergleichen Schrifften, der Streit

Eraſti Schrifft. tul iſt: Explicatio quæſtionis, vtrum excommunicatio, quatenus religionum intelligentes & amplexantes, a ſacramentorum vſu, propter admiſſum facinus arcet; mandato nitatur diuino, an excogitata ſit a hominibus, autore clariſſ. Viro Thoma Eraſto, D. Medico. Opus nunc recens ex ipſius autoris autographo erutum, & in lucem, prout moriens juſſerat, editum. Ad operis calcem adjectæ ſunt clariſſimorum aliquot Theologorum Epiſtolæ, partim ad ipſum autorem ſcriptæ, partim ad alios, quibus ſuum, rogati hac de re, judicium ac ſententiam proferunt. Peſclauii apud Baocium Sultaceterum. Beza gedencket in der Vorrede ſeines Wercks, es ſey Eraſti Schrifft zu London, oder einer andern Engelländiſchen Stadt heraus gegeben worden, von einem der Caſtaluetro geheiſſen, und ſich unter dem Nahmen Sultaceteri, durch ein anagramma verſtecket. Wenn dieſes iſt, ſo ſcheinet es, daß ſein Tauff-Nahme Jacob geweſen, weil man aus Bacocio, Jacobo heraus bringt.

Titul von Bezæ Schrifft. b) Bezæ Schrifft hat eben den Format, wie des Eraſti ſeine. Der Titul iſt: Tractatus pius & moderatus, de vera excommunicatione & Chriſtiano Presbyterio, jam pridem pacis conciliandæ cauſa, Cl. V. Th. Eraſti D. Medici, centum MSt. theſibus oppoſitus, & nunc primum, cogente neceſſitate editus, Theodore Beza, Vedelio Autore.

c) Era-

Streit nur vermehret würde. Er hätte auch wegen der Kriegs-Troublen andere Sachen zu bedencken. Zudem, ſo wäre er alt, und ſehnete ſich nach der ewigen Ruhe. Jedoch die Wahrheit zu beſchützen, wolte er alles bey Seite ſetzen, und wenn es die äuſerſte Noth erforderte, antworten. Jedoch, weil Eraſtus ſein Freund geweſen, ohnerachtet er von ihm abgewichen und diſſentiret, ſo wolte er auch ſolche Freundſchafft nach ſeinem Tode beobachten, und ſich einzig und alleine an die Sachen halten.

§. V. Nach der Mitte des vergangenen Seculi kame abermahls ein Medicus, der des Eraſti Fußtapffen folgte. Dieſes ware der Ludouicus Molinæus a). Dieſer handelte in — Molinæi Meinung von dem Bann.

c) Eraſtus hatte in einem Brief gemeldet, daß dasjenige, was er von dem Bann geſchrieben, niemand jemahls wiederlegen könte. Beza und andere gelehrte Frantzoſen hätten es verſucht, ſie ſchämeten ſich aber ihrer Arbeit. Sie würden ſich noch mehr ſchämen, wenn ſie ſeine Antwort zu Geſichte bekämen, ja ſie würden ſich verkriechen müſſen, wo ſie anders nicht, wie die Huren, alle Schaam verlohren. Voetius nennet dieſes *cit. l.* eine prahleriſche Auffſchneiderey, und ſaget Beza hätte nach dem Tod Eraſti alſo auf ſeine Einwürffe geantwortet, daß er allen, die nicht in Vor-Urtheilen wären, ein Genügen müſte geleiſtet haben. Allein es meldet ja Beza ſelbſt, daß er Eraſti fernere Einwürffe unbeantwortet gelaſſen. Benbellona de Godentiis, oder Bartholomæus Gericius, *in ſuſcitabulo pro principibus part. II. cap. 14 p. 131* ſtreichet Eraſti Arbeit ſehr heraus, und ſolches thut ebenfalls Ludouicus Molinæus, *in Parœneſi ad ædificat. imperii, in imperio*, von welches Mannes Arbeit bald mit mehreen ſoll gehandelt werden. — Irrthum Voetii wegen gedachter Schriften. — Lob Eraſti.

a) Es ware dieſer Molinæus Profeſſor Hiſtoriarum zu Oxfort. Leydecker, *in notis ad Horn. Hiſtor. Eccleſ. pag. 497* nennet ihn einen ungerathnen Sohn ſeines Vaters. Hornbeck hingegen, *in ſumma controuerſ. pag. 785* erwehnet ſeiner in allen Ehren Leydeckern — Anmerckung von Molinæo.

in ſeiner *Paræneſi ad ædificatores imperii in imperio*, auch weitläufftig von dem Bann. In dem eilfften Capitel handelt er inſonderheit, von der Gewalt der Schlüſſel, und der innerlichen Macht der Kirchen. Er zeiget, daß weder Chriſtus noch die Apoſtel ſich einer Gerichtbarkeit angemaſſet. Alſo ſey die Macht der Schlüſſel nicht auf den Bann zuziehen. In dem zwölfften Capitel führet er aus, daß der Bann ſich beſſer zur Lehre der Päpſtler, als der Reformirten ſchicke. Von denen Heyden ſey ſolcher auf die Juden gebracht, und von ihnen zu Eſræ und Nehemiæ Zeiten am erſten gebraucht worden. Man hätte aber ſolchen als eine bürgerliche Straffe angeſehen. Zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten wäre derſelbe unter denen Gläubigen nicht geweſen, auch von ihnen nirgends anbefohlen worden. Ja zu Clementis Zeiten, der Biſchoff in Rom geweſen, hätte man von dem Bann noch nichts gewuſt, als welcher erſt nachmahls, bey der Vereinigung der Chriſten eine gewiſſe Zucht unter ſich zu halten, ſey eingeführet worden. Ein ſolches erweiſet er in dem dreyzehenden Capitel. Er fraget ſo dann, ob Victor den Bann gebraucht? Wie der Bann zu Irenæi, Tertulliani und Cypriani Zeiten ausgeſehen. Was abſtentio geweſen. Nechſt dieſen thut er dar, daß durch die Einführung der Graden bey der Buſ-ſe,

deckern muß man ſein Urtheil als eine menſchliche Schwachheit zu gute halten. Gemeiniglich ergehet es denenjenigen ſo, die von der gemeinen Meinung, der auch ihre Eltern mögen beygepflichtet haben, abweichen. Ich könte ſolches mit verſchiedenen Exempeln darthun, wenn es hieher gehörte. Molinæus fande alſo bey denen wenigſten Beyfall, ob er ſchon noch wichtigere Gründe als Eraſtus vorgebracht. Inzwiſchen ſtifftete er durch ſeine Gedancken doch ſo viel, daß man etwas behutſamer und beſcheidener von dem Bann zu reden begunte.

b) Hie-

ſe, der Biſchöffe Macht gewachſen, und eine Tyranney aus dem Bann geworden ſey. Hierbey handelt er zugleich von dem Bann Ambroſii, und eines Mönchs, wieder Theodoſium. Die Römiſchen Kayſer hätten endlich die Macht des Bannes ſich mit zugeſchrieben. Wiclef hatte den Bann völlig verdammet. In dem vierzehenden Capitel unterſuchet er die Stelle aus Matth. XVIII, ſo insgemein auf den Bann gezogen wird, und zeiget, daß man ſolche keines weges davon erklären könte. Er bringet funffzehen Gründe bey, daß der Bann eine menſchliche Erfindung, und nicht aus denen Worten herzuhohlen ſey: Was ihr auf Erden binden werdet ꝛc. In dem funffzehenden Capitel unterſuchet er, wie es gekommen, daß der Bann in der reformirten Kirche beybehalten worden. Er giebet dem Caluino die Schuld, der zu Genf ein Conſiſtorium angerichtet, von welchem er verſchiedene gute Anmerckungen machet. Von dannen hätte ſich der Bann in Franckreich, Holland und Engeland ausgebreitet. Er weiſet ſo dann, wie der Bann in Schottland und in die Pfaltz kommen, und was vor Händel dabey vorgefallen. Von eben dieſem Molinæo haben wir noch eine Schrifft b), in welcher er verſchiedenes, ſo hieher gezogen werden kan, beygebracht hat.

§. VI.

b) Hieher gehöret folgendes: Papa Vltrajectinus, ſeu myſterium iniquitatis, reductum a clariſſimo Viro, Gisberto Voetio, in opere politiæ eccleſiaſticæ, autore Ludiomæo Coluino, Londini 1668. Aus denen Worten Ludiomæo Coluino, komt durch die Verſetzung der Buchſtaben heraus: Ludouico Molinæo. Andere Schrifften von ihm ſind folgende: Stricturæ in breues & ſuccinctas, vt putatur, Regneri Vogelgeſangii animaduerſiones, in diſſertatiunculam, cujus titulus eſt: Papa Vltrajectinus. Autore Chriſtiano Alethorico. Acceſſit Ludouici Molinæi Epiſtola, ad Nobiliſſ. Virginem, Annam Mariam a Schurmann. Londini 1670. Ferner haben wir Schrifften von ihm.

Seldeni Meinung von dem Bann.

§. VI. Der viel beleſene, und durchgehends bekannte, gelehrte Seldenus iſt, was den Bann betrift, ebenfals von der gemeinen Meinung abgegangen. Wir haben gleich zu Anfang ſeine Meinung von dem Jüdiſchen Bann ausführlich vorgetragen. Man muß ihm das Lob laſſen, daß er den Urſprung und Fortgang, des Jüdiſchen und Chriſtlichen Bannes aus denen Alterthümern ziemlich ausführlich dargethan a). Sein Abſehen ware vornehmlich dahin gerichtet, zu weiſen, daß der Bann nichts weniger als eine geiſtliche Straffe wäre. Derſelbe ſey nichts anders, als eine menſchliche Erfindung. Dieſe ſey aber alſo beſchaffen, daß ſie denen Republiquen, wo Chriſtliche Obrigkeiten wären, ſehr nachtheilig ſeyn muſte. Wiewohl verſchiedene nach Seldeno ihre Gedancken von dem Bann zu Marckte getragen, und ſolchen behauptet; So habe ich doch

von ihm: Iugulum cauſæ, ſeu noua, vnica, compendiaria, & vno propemodum periodo comprehenſa ratio, per quam totus doctrinarum Romanenſium contexus, de quibus lis eſt, inter proteſtantes & pontificios, & vna papa ejusque imperium funditus euertuntur, juxta exemplar Londinenſe Ao. 1671 Des Autoris Nahmen iſt zwar nicht dabey, allein aus denen Epiſteln, ſo bey dem Tractat ſind, und ſonderlich der 70. pag 305, an den Churfürſten in der Pfaltz, Carl Ludwigen, erſiehet man, daß Molinæus davon Autor, indem er in ſolcher ſeiner *Paræn. ad ædific. imper.* &c. Meldung thut.

Wo und wie er ſolche vorgetragen.

a) Dieſes iſt geſchehen in dem bekannten, und von mir ſo oft allegirten Werck: *De Synedriis Ebræorum.* Er iſt in dem erſten Buch deſſelben, von dem ſechſten, biß zum dreyzehenden Capitul, mit dieſer Materie beſchäfftiget. So hat er auch in ſeinem Werck: de jure nat. & gent. ſecundum *diſciplinam Ebræor.* einiges von dem Bann bey denen Jüden mit einflieſſen laſſen. Das einige iſt nur an ihm auszuſetzen, daß er ſeine Sachen, die voller Gelehrſamkeit ſind, nicht mit gröſſerer Deutlichkeit und Ordnung vorgetragen.

b) Die-

doch noch keinen gefunden, der ſich an Seldenum gemacht, und ſeine Meinung mit Beſtand und Nachdruck wiederleget, ja gar ſich nur an ihn gemacht hätte b). Ich ſchlieſſe daraus ſo viel, daß ſie bereits zuvor geſehen, ſie wären nicht in dem Stande, die Gründe dieſes gelehrten Engelländers mit ihrem Gewäſche über einen Hauffen zu werffen.

Meinung der Baſnagiorum von dem Bann.

§. VII. Der gelehrte Baſnagius in ſeiner Hiſtorie der Jüden, a) iſt was den Urſprung des Synedrii betrift, mit Clerico einerley Meinung. Was den Bann anlanget, ſo kommt er mit Seldeno und andern darinnen überein, daß der Bann eine der ſchwerſten bürgerlichen Straffen unter denen Jüden geweſen. Er zeiget zugleich, daß der ſchädliche Mißbrauch des Päpſtlichen Bannes ſeinen Urſprung von dieſem genommen. Der andere Baſnagius, Samuel, hat zwar verſchiedene bibliſche Sprüche, welche man auff den Bann gezogen, mit der gröſten Wahrſcheinlichkeit von

Urtheil von Clerici Meinung, wieder Seldenum.

b) Dieſes iſt zwar bekannt, daß der gelehrte Johannes Clericus, in ſeinem Commentario über das Buch Joſua, eine Diſſertation eingeſchaltet, da er zeigen will, der Bann ſey ſpäter auffkommen, als Seldenus behauptet, davon auch gleich zu Anfang dieſes Wercks, ſeine Gründe vorgetragen worden. Allein dieſer Punct iſt der übrigen Lehre Seldeni im geringſten nicht zuwieder, ſondern vielmehr gar zuträglich. Denn dadurch wird daßjenige, was man von dem alten Gebrauch des Bannes vorbringt, noch mehr wiederleget.

Anmerckung von Jaques Baſnage ſeinem Werck.

a) *Dans ſon Hiſtoire de Juifs, Tom. V. cap. 18.* Als ſolche Anno 1707. heraus gekommen, gab Monſ. de la Croze *Entretiens ſur divers ſujets d'hiſtoire &c.* heraus. Er zapffte in ſolchem Baſnagium wegen verſchiedenen Puncten an. Dieſer gabe hierauff ſeine Hiſtoire zum andern mahl Ao. 1716 in 12mo in neun Tomis in dem Haag heraus, da er dem Hrn. de la Croze wegen der Einwürffe zu antworten bemühet iſt.

von etwas anders erkläret b); Inzwiſchen aber will er dennoch behaupten, der Chriſtliche Bann ſey in der Schrifft gegründet c). Und dieſes behaupten die Reformirten gemeiniglich. In ſo weit aber iſt unſer Baſnagius zu loben, daß er nur ſolche Sprüche zum Beweiß angeführet, welche doch einige Wahrſcheinlichkeit haben. Dieſes wird von denen wenigſten beobachtet. Viele ſchreiben in das Gelag hinein, und bringen ſolche Beweißthümer aus der Bibel für, daß einem nicht träumen ſollen, wie jemand ſo wunderlich ſeyn, und dergleichen Stellen von dem Bann erklären würde d).

§. VIII.

Von Samuel Baſnagio.

b) Dieſer Baſnagius ſchriebe *Annales Polit. Eccleſ.* davon *III. Tomi* an das Licht getreten. In dem andern Tomo fügte er einige Diſſertationes bey. In der erſten, weiſet er wieder die gemeine Lehre, daß dem Satan-übergeben und in den Bann thun, nicht einerley ſey ꝛc. Seine Gedancken habe oben ausführlich beygebracht.

Er will den Bann in der Bibel finden.

c) In der dritten Diſſertation ſuchet er aus *1 Cor. V.* und zwar insonderheit aus denen Worten: Thut den Böſen von euch ꝛc. den Bann zuerweiſen. Gleichfalls gedencket er aus *1 Cor. X.* ausfündig zu machen, daß der Bann nothwendig ſey. Er führet zum Beweiß die Worte an: Das Brod, das wir brechen, iſt es nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti ꝛc. Hierbey unterſuchet er, warum freventliche Sünder, von dem Abendmahl noch mehr abzuhalten, als vor deſſen bey dem Oſterlamm nicht geſchehen.

Forbeſii Meinung, von dem Bann.

d) Hieher rechne ich nicht unbillig den Joh. Forbeſium, a Corſe Presbyterum & SS. Theol. Doctor. ejusdemque Profeſſor. in Academia Aberdonienſi. Dieſer iſt in ſeinen *Inſtitutionibus Hiſtor. Theolog. Lib. XII. cap 4.* gar ſehr beſchäfftiget, den Kirchen-Bann aus dem Löſe und Binde Schlüſſel heraus zu bringen. Er ſaget: die Predigung des Wortes, Reichung der Sacramente, und Ubung der Kirchen-Zucht, wären die Schlüſſel des Himmelreichs. Dieſes will er mit folgenden Schrifftſtellen beweiſen, *Matth. XVIII. 17. 18. Marc. XVI. 15 16. Luc. XI. 52 Joh. XX.*

§. VIII. So iſt es auch biß auf unſere Zeiten ergangen. Man hat den Bann ſo zu ſagen durchgehends defendiret. Es ſind auch wenig Jahre verfloſſen, da der nunmehro verſtorbene Roſtockiſche Profeſſor, D. Fecht, vor den Riß getreten, und den Bann mit allen Kräfften vertheidigen wollen. Seine Meinung habe ſchon im vorhergehenden guten theils angeführet. In folgendem werde auch noch eines und das andere erinnern. Vornehmlich aber hat ſich der Bann unter denen Proteſtirenden dadurch ereignet, wenn man jemand von dem Gebrauch des Heil. Abendmahls ausgeſchloſſen a). Dabey aber hat man ſtatuiret, daß ſolches

Heutiger Gebrauch des Bannes, unter denen Proteſtirenden.

XX. 21. 22. 23. die Macht der Schlüſſel ſey Petro nicht alleine gegeben, ſondern der Kirche. Der Beweiß wird abermahls aus *Matth. XVIII. 17. 18* hergenommen. In dieſer Stelle aber, da es hieſſe: Sage es der Gemeine ꝛc. ſey nicht von der gantzen Verſammlung der Gläubigen die Rede, ſondern, es würden die Kirchen-Diener darunter verſtanden. Der Beweiß aber iſt aus denen Patribus hergenommen. Wenn man auch von einem Ketzer in den Bann gethan würde, ſo iſt ſolcher in dem Himmelreich, nach Forbeſii Meinung gültig, und was dergleichen Zeug mehr iſt. Forbeſius weiſet Beleſenheit, aber kein judicium. Er begehet eitel petitiones principii. Er beruffet ſich offt auff Schrifftſtellen, die nichts weniger darthun, als dieſes, was ſie beweiſen ſollen.

a) Ich will mich auff den einigen Carpzov beruffen, dieſer iſt durchgehends in groſſem Anſehen, Es ſaget aber derſelbe, in *Juriſpr. Eccleſ. Lib. II. def. 284 n. 8.* daß derjenige vor einen Gebannten gehalten würde, dem man das Heil. Abendmahl verſagte. Und dannenhero ſolten die Kirchen-Diener nichts aus eigenem Gutdüncken thun, ſondern vielmehr die Sache der gantzen Kirche überlaſſen. Seine eigenen Worte lauten ſo: Cumque pro excommunicato habeatur, cui Euchariſtia, aliaque bona cœleſtia ac ſpiritualia denegantur, non certe miniſtri eccleſiæ, ex proprio judicio, nedum ex ſiniſtra vulgi opinione, quicquam in re tam ardua agere, ſed toti potius eccleſiæ id

Jemand von dem Abendmahl abhalten, iſt ein Bann.

ches nur laſterhafften Leuten, und deren Miſſethat öffentlich bekannt, wiederfahren müſte b). Dergleichen malheur aber iſt nur denenjenigen begegnet, die ein und anderes Laſter oder Fehltritt begangen, wenn es auch nur wieder die bürgerlichen Geſetze geloffen. Hiernechſt hat man ſtatuiret, daß die *Adminiſtration* des Bannes der Geiſtlichkeit zugehöre, das *Exercitium* aber bey der Kirche beruhe c), welches

id committere debent, ne decipiantur ipſimet, aliosque decipiant. In der That beſtehet der kleine Bann vornehmlich darinnen, wenn man jemand von dem Abendmahl und Gevatterſtehen abhält. Folgbar iſt es auch ein Bann, wenn man niemand die *Abſolution* ertheilen will. Noch etwas von Carpzovs Meinung zu gedencken, ſo verſtehet er ohne allen Zweifel hier unter dem Nahmen der Kirche, nichts anders, als die geiſtlichen Gerichte, oder *Conſiſtoria.* Was aber von dergleichen Meinung zu halten, davon ſollen meine Gedancken weiter unten folgen.

Dieſes muß nur Laſterhafften wiederfahren.

b) Carpzov ſchreibet *cit. l.* alſo davon: Quod diximus, facinoroſis hominibus ſacram cœnam haut adminiſtrandam, nec pœnitentibus iis absque publica deprecatione, epulum hoc divinum conferendum eſſe, *ſupr. defin. 280. & 281.* id cum mica ſalis acceptum volumus, ſi ſcilicet revera tales ſint, ac crimina commiſerint. Nec enim hac in re vulgi judicio inhærendum, nec affectibus indulgendum, ſed probe penſitandum, an factum iis imputatum, pro crimine vero habendum ſit, ne ſcilicet innocentes a ſacra cœna excludantur, vel deprecatione publica graventur, cum facile vulgus errare ſoleat. Er erinnert dabey die Geiſtlichen, ſie ſolten ihr Gewiſſen beobachten, und in zweiffelhafften Fällen die Sache lieber den Conſiſtoriis berichten, und gedencket ferner, daß dergleichen nur in öffentlichen Verbrechen ſtatt hätte.

Wem die Macht mit dem Bann zukommt.

c) Carpzovs Worte, *cit. l. n. 9. 10* lauten alſo: Etſi enim clauis ligantis adminiſtratio, potiſſimum eſt penes verbi miniſtros ordinarios; *Matth. VII. 6. XVI. 19. Joh. XX. 23. Actor. XX. 28. Hebr. XIII. 19.* cauit tamen Deus, ne Paſtores in re adeo

ches dunckel genug, und alſo ausgeſonnen iſt, daß die Gemeine gewißlich wenig oder nichts dabey zu ſagen haben wird.

Das zwölffte Capitel.

Was von dem Bann eigentlich zu halten.

§. 1.

SO wohl die Catholicken als proteſtirende, rechnen den Bann unter die Kirchen-Cenſuren, und begreiffen denſelben zum öfftern unter dem Nahmen der Kirchen-*Cenſur*. Alſo muß vornehmlich ſehen, was eine Kirchen-*Cenſur* vor ein Ding iſt Dieſes kan nicht beſſer als aus denen Grund-Sätzen der Catholicken erklären. Das canoniſche Recht ſpielet durchgehends, mit zweydeutigen Worten. Darum kan man ſolche Maxime auch bey dem Wort *Cenſur* erblicken a). Man ſtreitet, ob Cenſur und Straf-

Bann wird unter denen Kirchen-Cenſuren begriffen.

eo ardua, quicquam tentent, inconſulto presbyterio, & tota eccleſia, juxta illud Chriſti: Quodſi neglexerit eos (fratres priuatim monentes,) audire, dic Eccleſiæ: Quodſi Eccleſiam audire neglexerit, ſit tibi velut Ethnicus & publicanus quispiam. *Matth. XVIII. 17. &c.*

a) Das Wort cenſur iſt wegen der Römiſchen cenſura morum gar bekannt. Mein Endzweck leidet nicht, etwas davon beyzubringen, auſſer in ſo weit es mit dem Bann eine Gemeinſchafft hat. Davon wird aber in dem letzten Capitel etwas erwehnet werden. Es würde auch ein Frevel von mir ſeyn, nachdem ſo berühmte Männer Ihre Feder an dieſe Materie geſetzet. Denn der ehmahlige Geheimde Rath, und Franckfurtiſche Profeſſor Coccejus, hat in ſeiner Diſputation, *de judicio morum*, verſchiedenes beygebracht. Noch gründlicher hat der Herr Geheimde Rath Thomaſius in ſeiner Diſputation, *de judicio & cenſura morum* davon

Römiſche Cenſura morum.

Straffe einerley Ding ſey. Dieſes iſt gewiß, daß das canoniſche Recht die Kirchen-Straffen nicht einmahl allezeit vor Straffen ausgiebet. Jedoch rechnet es die Kirchen-Cenſuren unter die geiſtlichen Straffen. Was ſind aber die Kirchen-Cenſuren? Gonzalez Tellez beſchreibet ſolche alſo b): Die *Cenſur* iſt ein Urtheil und Artzeney, die auff den letzten Endzweck ſiehet, und denen verſtockten die Geſundheit und Wiederkehrung in den rechten Weg, vermittelſt der Abſonderung von dem Gebrauch der *Sacramente*, und der Gemeinſchafft der Gläubigen zuwege bringen will.

Unterſcheid unter Cenſuren und Straffen.

§. II, Hieraus ſiehet man gar deutlich, daß der Bann κατ᾽ ἐξοχὴν unter denen *Cenſuren* verſtanden wird. Damit man man aber deſto deutlicher wiſſe, worinnen die *Cenſuren* von denen Straffen unterſchieden ſeyn ſollen, ſo will es, wie ich die Meinung gefunden, anzeigen. Cenſuren nennen die Canoniſten daßjenige, was durch die Gewalt der Schlüſſel verrichtet wird. Wo dergleichen Umſtand nicht vorhanden, ſo könte man es auch keine Kirchen-*Cenſur* nennen. Man müſte ſo dann ſagen, es ſey eine Straffe. Dahero haben die Papiſten die Sache recht behutſam geben wol-

von gehandelt. Der Herr Geheimde Rath Gundling hat auch in ſeinen *Gundlingianis Part. XVI* einen gelehrten Diſcours, von dieſer Sache drücken laſſen, und noch zwey von ſolcher Materie verſprochen. Dieſerwegen will mich nur auff dieſe gelehrte Männer bezogen haben, im Fall jemand von dieſer Sache Nachricht haben wolte.

Beſchreibung der Kirchen-Cenſuren.

b) Gonzalez Tellez, *ad c. 20. de Verb. Sign.* Cenſura eſt ſententia & medicina, reſpiciens ad ſuum vltimum finem obſtinatis ſanitatem & reditum in ſemitam rectam, mediante ſeparatione a participatione ſacramentorum, & communione fidelium.

a) Auff

len, und geſagt: Die *Cenſuren* beſtünden in der Beraubung eines geiſtlichen Guths a). Und dieſerwegen iſt der Bann vornehmlich unter der Cenſur begriffen worden b). Man mag aber der Sache ein Mäntelgen umgeben wie man will, ſo verräth man ſich doch ſo viel, daß unter dem Wort *Cenſur* etwas verſtanden wird, welches einer Straffe nicht ungleich. Ja man iſt ſo complaiſant, daß man einräumet: Cenſuren könten geiſtliche Straffen genennet werden. Dieſes käme daher, weil ſolche entweder einen geiſtlichen Endzweck vor ſich hätten, oder ein geiſtliches *Objectum*, und vornehmlich das Gewiſſen rührten c). So raiſonniren alle Papi-

a) Auff ſolchen Schlag, urtheilet der ſonſt ſehr kluge Marcus Antonius de Dominis, *in Republ. eccleſ. Lib. V. cap. 9 n. 7*. Er bildet ſich ein, es ſey allerdings ein Unterſcheid, unter denen Kirchen *cenſur*en, und Kirchen Straffen. Ich dencke aber, daß man keinen rechten ausfündig machen könne. Barboſa meinet: die cenſur ſey ein Urtheil, welches den Menſchen vermittelſt der Kirchen Gewalt, eines geiſtlichen Guths beraubte, und vornehmlich auff des Ubelthäters Beſſerung zielete. vid Barboſa *in cæn. quærenti X. de verb. ſign.* — De Dominis und Barboſæ Meinung.

b) Denn man urtheilet und cenſirt wegen des Stands eines Chriſten, den er bißhero in der Gemeinſchafft der gläubigen gehabt. Aus ſolchem wird er heraus geworffen. Er wird ſo zu ſagen *ſequeſtrirt*, entweder gantz und gar, oder nur auff gewiſſe Maaße. Dieſes ſoll man aber durchaus vor keine Straffe halten, und zwar um ſo vielmehr, weil einige ſich träumen laſſen, der Bann gienge nicht auff das euſſerliche, ſondern auff das innerliche. Es griffe ſolcher die Seele an. Hieher hat auch das alte Landrecht gezielet, *Lib. 3. art. 63.* und das Weichbild da es *art. 5.* ſetzet: Bann ſchadet der Seel, und nimt doch niemand an Leib. — Bann wird unter die Cenſuren gerechnet.

c) Dahero haben ſie geſagt, der Bann ſey gantz und gar eine geiſtliche Straffe, und beſtünde doch in Beraubung *moraliſ*cher Güther. Moraliſche und geiſtliche Dinge aber, ſind ſehr weit unter- — Straffe und Cenſur iſt einerley.

Papiſten, und muß man es ihnen zu gute halten. Aber wenn Proteſtanten mit dergleichen Zeug auffgezogen kommen, ſo iſt es recht jämmerlich. Geſcheute Papiſten geſtehen ſelbſten, daß die Cenſuren nur das euſſerliche anfechten. Und wenn die Proteſtanten dieſes nicht zugeſtehen, ſo folget daraus, der Päbſtliche Bann, müſte Luthern das Gewiſſen gerühret haben.

Wie viel Gattungen der Cenſuren.

§. III. Wie vielerley aber die Cenſuren ſind, davon iſt unter denen canoniſten ſelbſt viel ſtreitens. Einige ſetzen derſelben nur drey, den Bann, das *interdict*, und die *Suſpenſion* a). Des Bannes inſonderheit zu gedencken, ſo wird der-

---

unterſchieden. Inzwiſchen aber, ſo haben die alten dennoch dafür gehalten, es wäre beſſer, daß man das Wort *cenſur*, an ſtatt des Worts Straffe gebrauchte. Das vierte Concilium zu Orleans, hat *can. 2.* geſetzet: daß wenn jemand die von ihnen geſetzte Regul überſchritte, ſolte er als ein Ubertreter der Kirchen-Zucht, von denen geiſtlichen *cenſirt* werden. Si quis hanc regulam irruperit, tanquam transgreſſor diſciplinæ, a ſacerdotibus cenſeatur. Aus dieſen Worten nehme ich ſo viel, daß die Cenſuren vor eine Straffe angeſehen worden, ob man ſich gleich lieber dieſes Worts, aus gewiſſen Urſachen bedienet.

Ob mehr als dreyerley Gattungen der Cenſuren.

a) Diejenigen, ſo nur dreyerley Arten der Cenſuren zulaſſen, gründen ſich auff die Erklärung Pabſts Innocentii III. *in c. 20. X de Verb. ſignif.* Fände ſich ſonſten etwas, das wie eine geiſtliche Straffe ausſähe, müſte es zu einer von denen dreyen Gattungen gebracht werden. Barboſa will abſonderlich, *cit. l.* nicht mehr, als angeführte drey Gattungen zulaſſen. In denen Alterthümern aber, findet ſich verſchiedenes, von der communione laica, von der communione peregrina, davon oben ebenfals kürtzlich gehandelt worden. Dahero ſcheinet es, daß mehr Arten der Cenſuren gemachet werden müſten. Allein Ziegler ſaget, daß jene die Abſetzung, dieſe die Entſetzung des Amtes, auff eine gewiſſe Zeit geweſen. Dannenhero könte man ſolche zu ihren Gründen referiren, ohne mehrere Gattungen der Cenſuren zu machen.

b) *In*

derſelbe beſchrieben, daß ſolcher eine Ausſchlieſſung von der Gemeinſchafft ſey, und damit weiſen ſie diejenigen, ſo gerne genauer unterrichtet ſeyn wolten, kurtz ab, wie unter andern Lancellottus gethan. Ziegler hat bey ſolcher Definition erinnert, daß dieſelbe leicht auff alle bürgerliche Geſellſchafften könte gezogen werden. Ich muß ebenfals geſtehen, das Lancellottus nicht angezeiget, waß der Bann vor ein Ding ſey, ſondern ſolchen nur ein wenig umſchrieben. Wie lautet aber die Definition, ſo uns Ziegler von dem Bann hinterlaſſen? Es lautet dieſelbe alſo b): „Der „Bann iſt eine Kirchen Cenſur, durch welche ein Glied, ei„ner jeden beſondern Kirche, wegen einer ärgerlichen U„belthat im Leben, oder wegen irriger und ärgerlicher Be„käntniß in Glaubens Sachen, abgeſondert, und gäntz„lich von der Gemeinſchafft, ſo wohl der innerlichen, „nehmlich der geiſtlichen Gnade, als der euſſerlichen, des „Gebrauchs des Wortes und Sacramente, als auch von „dem brüderlichen Umgang, auſſerhalb des Gottes-Dien„ſtes, ausgeſchloſſen wird. Ich halte den ſeeligen Ziegler ſonſt vor einen ſolchen Juriſten, dem wenige beykommen, und deſ-

Gemeine definition des Bannes.

b) *In not. ad Lancell. Lib. IV. tit. 12 §. 12.* Excommunicatio eſt cenſura eccleſiaſtica, per quam cujusuis eccleſiæ membrum, ob ſcandaloſum crimen in vita, aut falſam & ſcandaloſam profeſſionem in fide, ſuſpenditur, vel etiam plane excluditur, a communione, tum interna, gratiæ ſpiritualis, tum externa, verbi & ſacramentorum, nec non conuerſationis fraternæ, quæ Chriſtianis tanquam fratribus, etiam extra cætus ſacros intercedit. Es wundert mich nicht, daß dieſe definition alſo gerathen, ſintemahl dieſelbe nach ſeiner eignen Anzeige aus Hulſemanno genommen iſt. Beza *de vera excommun. pag. 3* machet in ſeiner Definition, noch mehr Aufhebens, von dem Bann, und ſeiner innerlichen Krafft. Dieſerwegen mag ich das Pappier mit derſelben nicht anfüllen.

Zieglers definition von dem Bann.

deſſen Schrifften voller Gelehrſamkeit ſind. Allein was ſeine Beſchreibung des Bannes anlanget, ſo kan ich ſolche nicht gut heiſſen. Es ſetzet dieſelbe zum voraus, der Bann ſey eine göttliche Einſetzung, er ſchlöſſe nicht allein von der euſſerlichen Geſellſchafft, ſondern ſo gar von der innerlichen göttlichen Gnade aus, man könte jemand, weil er unrecht glaubte, ſtraffen, der Bann ſey eine Straffe, welche mit dem bürgerlichen Weſen nichts gemein habe. u. ſ. w. Dieſes ſind ſolche poſtulata, welche ich ohnmöglich eingeſtehen kan.

Anmerkung über eine Stelle des Apoſtels Pauli.

§. IV. Man wird faſt insgemein vorgegeben, der Bann ſey eine göttliche Einſetzung, wovon aber ſchon oben ausführlich gehandelt, und die Gründe davon unterſuchet worden. Noch etwas zu gedencken, ſo wird das ſtärckſte Argument, aus dem fünfften Capitel, der erſten Epiſtel Pauli an die Corinthier hergehohlet. Jch meines Orts, räume ſolches aber nicht bloſſer dings ein, daß Paulus von dem Bann handle. Geſetzt aber, daß ſolches von ihm geſchehen, ſo halte mit andern gelehrten dafür, Paulus habe den Bann in Anſehung der erſten chriſtlichen Gemeinden gerathen. Solche beſtunden Anfangs aus Jüden. Dieſe hiengen an ihren Ceremonien, wie eine Klette. Paulus richtete ſich ſonſt nach denen Jüdiſchen Gebräuchen, und wurde allen allerley, um damit viele zu gewinnen. Er vergönnete Jhnen alſo den Friedens-Kuß, die Beſchneidung, u. d. g. Wolte man nun die Worte Pauli auf den Bann ziehen, ſo würden ſolche nichts anders, als eine Permiſſion, oder vielmehr ein *Conſilium* in ſich halten a). Ein Rath aber, beziehet ſich auff die Umſtände, und

Fernere Erleuterung.

a) Denn es muſten die Bann-Patronen ſelbſt eingeſtehen, daß der ſo hochgeprieſene Bann, kein weſentliches Stück der Kirchen ſey. Die Lutheriſchen Kirchen, welche denſelben nicht hätten, wären dennoch wahre Kirchen. Selbſt Fecht, in ſeinem teutſchen Werck von

und Beſchaffenheiten, der damahligen Zeit. Wir ſind anjetzo keine ſolche mehr, die auf Jüdiſche Gebräuche erpicht ſind, und darüber halten wollen. So wenig ſich auch andere Jüdiſche Anſtalten, die bey denen erſten Chriſten beobachtet worden, auf unſere Zeiten ſchicken; ſo wenig kan man auch den Bann bey uns einführen. Wir leben unter Chriſtlicher Obrigkeit. Können doch wegen Veränderung der Zeiten, nicht einmahl andere gar gute Anſtalten, der erſten Chriſten, ſtatt haben. Dieſes muß aber abſonderlich von dem Bann geſaget werden.

§. V. Dieſes dienet zur Antwort, wenn man, abſonderlich den groſſen Bann, aus der Bibel behaupten will. Jedoch die Vertheidiger des Bannes, laſſen ſich ſo leicht nicht abweiſen. Wenn man ein Argument beantwortet, ſo rücken ſie mit einem andern herfür. Abſonderlich ſuchen ſie den kleinen Bann, der abſonderlich in der Ausſchlieſſung von denen *Sacrament*en beſtehet, aus denen Worten Chriſti heraus zu zwingen. Denn da ſaget der Heyland „*Matth. VII.* Ihr ſolt das Heiligthum nicht denen Hunden „geben, und eure Perlen ſolt ihr nicht vor die Säue werffen. *Anmerckung über die Worte Chriſti Matth. VII. Ihr ſolt das Heiligthum. ꝛc.*

von dem Bann raiſonniret alſo. Wie könte man aber ſolches Vorgeben behaupten, wenn der Bann entweder von Chriſto anbefohlen, oder von denen Apoſteln, die mit dem Geiſt Chriſti reichlich begabt geweſen, wäre angeordnet worden? Man müſte ſo dann denſelben vor ein nothwendiges Stück, der Kirchen Anſtalten anſehen. Die Kirchen, ſo ſolchen nicht hätten, könten vor keine rechtgläubige paſſiren. Es mangelte ihnen ein eſſential Stücke, welches GOtt ſelbſt anbefohlen. So hat ſich aber noch niemand vergangen, daß er dem Bann dergleichen Nothwendigkeit beygeleget. Es fället aber auff dieſe Weiſe, auch das übrige Gewäſche, welches von dem göttlichen Gebot, den Bann zu gebrauchen, gemachet wird, auf einmahl hinweg.

„ſen. „ Hier ſoll der Bann ſo deutlich abgeſchildert ſeyn, daß man nichts darwieder vorbringen könte a). Allein ein jeder, der nicht gantz und gar verblendet, ſiehet, daß die Worte Chriſti dunckel ſind. Danckle Stellen, müſſen erklä-

Gemeine Meinung von dieſen Worten.

a) In denen *conſiliis Theologicis* des Dedekenni vom Abendmahl, *ſect. 7. n. 11 p. 632* wird die Frage auffgeworffen? Ob ein halßſtarriger *caluiniſt* zum hochwürdigen Nachtmahl zu *admittiren*? Der Caſus ware dieſer. Ein gewißer Prieſter, hatte einen ehrlichen von Adel, der Gottes Wort mit Fleiß hörete, auch ſonſt die Religions Sachen, ſich mit Ernſt angelegen ſeyn lieſſe, aber in dem Articul vom Abendmahl, es mit denen Reformirten hielte, das Heil. Nachmahl verſaget. Dieſes wurde von Theologiſchen facultäten gebilliget. Die vornehmſte Urſach, warum es alſo ſeyn müſte, wurde aus gedachten Worten Chriſti hergehohlet. Denn ſo lauten die Worte bey Dedekenno, *cit. l. p 633* Erſtlich, daß die göttliche Majeſtät nicht haben will, daß man das heilige denen Hunden vorwerffen, oder ſich anderer Sünden theilhafftig machen ſoll, welches in dieſem Fall geſchehen müſte, weil er den Worten Chriſti nicht gläubet, und alſo ſo viel an ihm iſt, unſern HErrn JEſum Chriſtum, zum Lügner macht. Da man ſich nun nicht geſcheuet, die Reformirten mit denen Hunden zu vergleichen; ſo läſſet ſich gar leicht erachten, daß man die Worte Chriſti noch vielmehr auf die laſterhaffte appliciret haben wird. Denen wird man um ſo viel deſto mehr das Abendmahl haben verſagen wollen. Bey gedachtem Dedekenno *cit. l. pag. 620* findet ſich das Urtheil Tilemanni Heshuſii, darinnen folgendes ſtehet: Sinds aber auch nicht die feindſeligen Hunde, von denen hier Chriſtus meldet, die feindſelige Ketzer, Läſterer und Verfolger der Wahrheit, *item* die Rotten-Geiſter und falſchen Brüder; ſinds nicht die Säue, von denen hier Chriſtus ſaget, die *Epicuri*ſchen *beſtien*, die alle *Religion* verachten, in Sauffen, in Unzucht, in Wucher und Diebſtahl, ihr Leben zubringen. So iſts ja offenbar und gewiß, daß Chriſtus verboten habe. ꝛc.

b) Ich

klaͤret werden. Alle Erklaͤrungen beruhen auf Muthmaſſungen. Eine aber iſt wahrſcheinlicher als die andere. Ich halte dafuͤr, wo Chriſtus hier von dem Bann geredet, ſo wuͤrde er ſich deutlicher erklaͤret haben. Denn die Ausſchlieſſung von dem Gebrauch der Sacramente, in Anſehung derer, ſo ruchloß leben, haͤlt man vor ein nothwendiges Stuͤck der Chriſtlichen Religion. Darum iſt kein Zweiffel, daß der liebe Heyland ſich deutlich expliciret haben wuͤrde, indem er leicht erachten koͤnnen, daß man ſonſt auf vielerley Auslegungen fallen wuͤrde b). Und dieſes hat ſich auch bey ermeldter Stelle zugetragen. Denn die Patres haben Chriſti Worte, bald ſo, bald ſo erklaͤret. Methodius machet eine myſtiſche Erklaͤrung und verſtehet durch die Perlen, die Tugenden, die Keuſchheit, Maͤßigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, dieſe muͤſte man denenjenigen, ſo in unreinen Wolluͤſten lebten, nicht vorwerffen c). Der Biſchoff zu Poitou, Hila-

b) Ich halte dafuͤr, daß die Worte Chriſti. Ihr ſolt das Heiligthum nicht denen Hunden geben, ꝛc. von denen Apoſteln dazumahl beobachtet worden, da Paulus und Barnabas geſprochen: Euch muſte zuerſt das Wort Gottes geſagt werden, nun ihr es aber von euch ſtoſt, und achtet euch ſelbſt nicht werth des ewigen Lebens, ſiehe, ſo wenden wie uns zu den Heyden. *Act. XIII. 46.* Und wiederum, da Paulus zu Corinth denen Juͤngern bezeuget, JEſus ſey der Chriſt, ſie aber wiederſtrebten, ſchuͤttelte er die Kleider ab und ſagte: Euer Blut ſey uͤber euer Haupt, ich gehe von nun an rein zu den Heyden. *Act. XVIII. 6.* Dieſes ſind alſo nach meinem Erachten die Hunde, und Schweine, die da wiederſtreben, JEſus ſey der Chriſt, denen iſt das Heyligthum nicht zu geben, denen muß man die Perlen nicht vorwerffen. Meine Meinung uͤber Chriſti Worte.

c) Methodii Worte lauten nach Cambefiſii Uberſetzung alſo: Neque illud: Nolite projicere margaritas veſtras ante porcos; ita explicandum eſt, vt prohibeat proponi impiis infidelibus que, ſacra illa & conſummatiua, fidei in Chriſtum documen- Methodii Meinung.

Hilarius hat durch die Hunde die Heyden, und durch die Schweine die Ketzer verſtanden. Dieſen ſolte man die göttlichen Geheimnüſſe, die Menſchwerdung, das Leiden Chriſti, und ſeine Aufferſtehung nicht leicht kund machen. Vornehmlich müſte man ſolches beobachten, wenn man ſich nicht im Stand befände, ihren Einwürffen vollkommen zu begegnen d). Auf gleiche Weiſe urtheilet auch Johannes Chryſoſtomus e). Man urtheile alſo, mit was vor Grund

cumenta: ſed margaritæ fuerint virtutes, quibus velut margaritis pretioſis ornatur animus. Non abjiciendas autem eas porcis, hoc eſt non projiciendas virtutes, puta caſtitatem, temperantiam, juſtitiam, veritatem, ejusmodi inquam virtutes, non objiciendas impuris voluptatibus. Hæ enim aſſimilantur porcis, ne has conculcantes, in vitam porcorum ſimilem, omniqueviti orum genere plenam animam cogant.

Hilarii. (d *Can. VI. in Matth.* Præceptis & promiſſis Dei nihil pretioſius ſanctiusque eſt, quæ ſanctificatis nobis, immortalitatis theſaurum largiuntur. Horum igitur ſacramenta atque virtutes neque in gentes efferre, neque cum hæreticis conferre permittimus. Canes enim de oblatrandi aduerſus Deum rabie, gentes ſunt nuncupatæ. Porcorum vero hæreticis eſt nomen: quia quamuis vngulæ bifidæ ſint, acceptam tamen Dei cognitionem, non ruminando diſponunt. Ergo & incorporationem verbi Dei, & paſſionis myſterium, & virtutem reſurrectionis, non promiſcue nos tractare conuenit, neque imperite incurioſeque proferre: ne ignorantiam noſtram, ſi perfectæ ſcientiæ deſit inſtructio, proterant atque conculcent, & infirmitatem in Domino paſſionis irrideant; conuerſique in nos, contradictionum aculeis, imperitiam noſtram fidemque diſrumpant.

Chryſoſtomi. e) Chryſoſtomi Worte befinden ſich in der *Catena Græcor. Patr. edit. Poſſini pag. 99* und lauten überſetzt alſo: Prophanos homines & conſcientia myſteriorum ſacræ ſcripturæ indignos

Grund die Worte Chriſti, auf oben gedachte Weiſe erklåret werden kōnnen. Man erwåge, ob es ſo klar und ausgemacht, daß dieſelben nichts anders ſagten, als daß die Lehrer und Prediger keinem ruchloſen und halßſtarrigen Sünder das Abendmahl reichen, noch erlauben ſollen, daß er als Gevatter bey dem Tauffſtein erſcheine.

§. VI. Den andern Irrthum, ſo ich in Zieglers Definition des Bannes bemercket, anlangend, ſo beſtehet ſolcher darinnen, daß der gelehrte Juriſte dafür gehalten, der Bann beſtünde nebſt der åuſſerlichen Ausſchlieſſung, auch in einer innerlichen. Ich halte aber dafür, daß der Donner des Bannes weiter nichts würcke, als daß jemand von dem åußerlichen Umgang abgeſondert wird. Der innerlichen Gnade Gottes, kan der von Menſchen geſprochene Bann, niemand berauben. Diejenigen, ſo unter dem Jüdiſchen und Chriſtlichen Bann, einen Unterſcheid heraus klauben wollen, ſetzen den vornehmſten darinnen, daß der Jüdiſche etwas bürgerliches geweſen, der Chriſtliche hingegen, ſey ein Schluß der Geiſtlichkeit, der der Sacramente, und anderer göttlichen Handlung beraubte a). Ich will ſolches Raiſonnement vorjetzo nicht anzapffen. Man urtheile aber hieraus, ob dieſe Ausſchlieſſung, die åuſſerliche oder

Was der Bann vor eine Ausſchlieſſung ſey.

gnos, duas quaſi in claſſes digerit Chriſtus Deus noſter; quosdam enim iſtorum canes vocat, alios porcos, cui vtrique generi ne quidquam retegamus eorum, quæ arcana iis eſſe oportet, quia diuina ſunt, grauiter monet. Dieſes erlåutert er nachmahls mit mehrern.

a) Denn ſo ſchreibet Baſnagius *Diſſ. II. §. 6 Tom. II. Annal. pag. 480* Judaica non erat actus ſacerdotalis, quo impuri homines ſacris pellerentur, ſed forenſis, quo ciuitatis jura reis eripiebantur. Vice verſa Chriſtianorum excommunicatio non fori, ſed Presbyteris decretum eſt, quo ſacra-

Unterſcheid zwiſchen dem Jüdiſchen und Chriſtlichen Bann.

der innerliche Gemeinſchafft angehe. Mich deucht, es fallen ſo wohl die Urſachen, als die Wirckungen des Bannes, ziemlich in die Sinne b). Ich mercke aber, was einige antworten werden. Ihre Meinung dürffte dieſe ſeyn: Bey dem Genuß des Abendmahls leuchtete die Gemeinſchafft, und Verbindung der Glieder der Chriſtlichen Kirchen, vornehmlich herfür. Wem man alſo den Genuß dieſes Mahls verſagte, dieſer gehörte nicht mehr zur Chriſtlichen Kirche. Es habe alſo auch derſelbe keinen Theil an dem Haupt der Kirchen, nehmlich Chriſto JEſu. Dieſes aber dürffte eine petitio principii ſeyn, wie man in Schulen redet c). Andere werden gedencken: Ich müſte doch zugeſtehen,

Seine ver-

cramentorum vſu flagitioſi priuantur, jure ciuitatis illæſo.

Was der Bann vor eine Ausſchlieſſung bey ſich führet.

b) Baſnagius *cit. l. Diſſ. 3 §. 13 pag. 486* ſuchet zu beweiſen, daß der Bann das innerliche Band mit Chriſto nicht aufflöſe. Er bringet unter andern zum Beweiß Auguſtini Worte bey. In dem folgenden §. 14 *pag. 487* behauptet er, der Bann gienge nur auff die äuſerliche Verbindung, ſo jemand mit der Kirche hätte. Dieſes löſete derſelbe einig und alleine auff. Ob die Kirchen-Cenſur vorhergienge, und GOtt ſolche nachmahls beſtättigte, oder ob es umgekehrt ſey, unterſucht er in dem §. *15* Er wiederleget Maldonatum, der das erſtere vertheidiget. Ich habe wieder dieſe Lehren Baſnagii, was die Sache an und vor ſich ſelbſt betrifft, wenig oder nichts einzuwenden. So viel muß nur hier gedencken, daß es mit demjenigen, was er vorhero vorgetragen, nicht gar zu wohl an einander hängt.

Geiſtliche Genieſſung des Abendmahls.

c) Denn laß ſeyn, daß einer von der äuſerlichen Kirchen-Gemeinſchafft ausgeſchloſſen iſt, laß ſolchem den Gebrauch des Abendmahls entziehen. Solte er durch den Bann-Spruch auch von dem Haupt der Kirchen, Chriſto getrennet ſeyn? Dergleichen Lehre iſt in der Schrifft nirgends zu befinden. Verſaget man ihm die leibliche Genieſſung des Leibes und Blutes Chriſti, ſo kan er

hen, daß der Bann innerlich in des Menſchen Hertzen, verſchiedenes würckete. Er verurſachte öffters, daß boßhafftige Sünder in ſich giengen. Da ſie mit guten nicht zu bewegen geweſen, würden ſie durch böſes, durch Schimpf und Wehetagen zur Erkänntnüß der Boßheit und Veränderung des Lebens gebracht. Alſo hat dem Doctor Fecht zu reden beliebet d). Die Ruthe müſte böſe Kinder fromm machen. Die aber alſo urtheilen, ſind in der Philoſophie geringe Fincken-Ritter. Sie vermiſchen den äuſerlichen Frieden mit der Tugend. Denn daß durch den Bann niemand innerlich könne gebeſſert werden, will bald weiter zeigen. Darum

vermeintliche innerliche Wirckungen.

er ſolches nach der Lehre Auguſtini, im Glauben empfahen. Wo er ſonſten Chriſto angehöret, ſo bleibet er dabey, die Welt mag bannen wie ſie will. Ich will vorjetzo nichts gedencken, daß ſich ein ſolcher ſelbſt das Nachtmahl reichen könne, wo er eine innerliche Begierde hätte. Denn dieſes durfften nicht alle faſſen. Ich melde nur, daß Auguſtinus, *de vera relig. cap. 6* geſtanden, daß ihrer viele von der Kirche in den Bann gethan worden, alſo, daß ſie keine Hoffnung haben ſollen, wieder auffgenommen zu werden. GOtt aber hätte ſolche nichts deſtoweniger, mit Ehren becrönet. Alſo muß Auguſtinus nicht dafür gehalten haben, daß der Bann ſeine Wirckung auch innerlich in dem Menſchen ſehen lieſſe. Auf dieſe Weiſe haben auch andere Patres geurtheilet. Es iſt aber nicht nöthig, ſolche anzuführen. Wer klug iſt, faſſet es ohnehin.

Auguſtini Meinung, von der Ausſchlieſſung, die der Bann zuwege bringt.

d) Fecht von dem Kirchen-Bann *cap. 9 pag. 99* Andere bringen hier das Gleichnüß von dem verlohrnen Sohne bey, wie fein ſich aber daſſelbe hieher reimet, darff ich nicht erſt weitläufftig ausführen. Ich habe ſonſten gehöret, die Erkäntniß der Sünden, komme aus dem Geſetze. Hier aber erfahre etwas neues, da dieſelbe aus dem Bann flieſſen ſoll. Sageſt du: man vermahnet aber die Gebannten beſtändig zur Reue. Laß dir dienen: bekehren ſie ſich ernſtlich, ſo machen ſolches die nachdrückliche Vermahnungen, keines weges aber der Bann.

Anmerckung von der Bekehrung, die der Bann wircken ſoll.

Darum halte ich alles vor ein unnützes Gewäſche, was man immer, von der innerlichen Wirckung des Bannes vorbringen mag. Einem Gebannten, wenn er auch der ruchloſeſte Sünder, ſind die Mittel ſich mit GOtt zu verſöhnen, durch den Bann nicht benommen. In dem groben Papſtthum machte man denen Leuten nur weiß, daß durch den Bann der Himmel zugeſchloſſen würde. Bey dem klaren Lichte des Evangelii, weiß man ein beſſeres. Ja ich ſcheue mich nicht zu ſagen, daß ein Gebannter zuweilen bey Gott in gröſſern Gnaden ſtehen könne, als einer, der bey der äuſſerlichen Kirche, vor ein groſſes Licht gehalten wird. Die Reue und Bekehrung, ſo der Bann wircken ſoll, ſitzet in dem Gehirne einiger Theologen. In der That iſt ſolche nicht anzutreffen. Am wenigſten kan man ſagen, daß ſolches Vorgeben aus der Schrifft zu erweiſen. Dieſes getrauete ich mir wohl zu behaupten, daß man durch das bannen, die Heuchler zu rechten Meiſtern machen könne.

Ob der Bann fromm machet.

§. VII. Ich halte es vor mehr als zu gewiß, werde auch bey klugen Beyfall finden, daß durch alle Kirchen-Zucht, durch alle Straffen, niemand innerlich frömmer gemacht wird. Er nimt ſich nur führohin in acht, daß ſeine Stückgen nicht an den Tag kommen. Hierinnen giebet mir auch der Seel. Spener, Beyfall a). Wolte aber jemand dar-

Speners Urtheil davon.

a) Spener, *in piis deſideriis pag. 245* Ich finde die Kirchen-Zucht von der Wichtigkeit nicht, daß ſie ſolte das gantze Werck (der wahren Gottſeeligkeit) *redreſſiren* können; das ſpüre ich wohl an denen Orten, wo das Kirchen Gericht noch in öffentlicher Ubung iſt, und die begangene Fehler von denen *Cenſorn* der Verſammlung, der Pfarrer oder *Superintendens* regieret, vorgenommen, erwogen und gerichtet, auch die Verbrechen nach befundenen Dingen, mit Straffe zu milden Sachen beleget, auch wohl mit öffentlicher Kirchen Buſſe angeſehen werden, daß die Leute von öffentlichen Laſtern

daran zweiffeln, ſo gebe ich ihm folgende Gleichnüß wohl zu erwägen. Ein Vater hat ein Kind, von ſolchem verlangt er, daß es kommen, und ihm die Hand küſſen ſolte. Das Kind will nicht. Der Vater kriegt die Ruthe, und peitſchet es damit wichtig aus. Er verlanget hierauf abermahls, ſeinen Befehl zu erfüllen. Das Kind verrichtet hierauf ſolchen. Geſchiehet ſolches aus Tugend und Frömmigkeit? Niemand wird ſo alber ſeyn, daß er es bejahete. Kluge Eltern bilden ſich auch nicht ein, daß die Ruthe ihre Kinder tugendhafft machet b). Die Tugend muß durch Ver-

Laſtern abzulaſſen gezwungen, aber deßwegen nicht hertzlich frömmer werden. GOtt will einen freywilligen Dienſt haben: dieſen erhält man wahrhafftig durch Straffen nicht; Heuchler giebt es wohl, die ſich zum Schein fromm ſtellen, den innerſten Grund des Hertzens aber nicht ändern. Dieſes muß die Liebe thun. Die Liebe zu GOtt und unſerm JEſu, muß die bewegende Urſache ſeyn, welche die Leute auffmuntert, ihm ſo viel hertzlicher zu dienen ꝛc. Wen die Vorurtheile nicht gantz und gar verblendet, der wird die Wahrheit dieſer Meinung erkennen müſſen.

b) Die Züchtigung, ſo die Eltern an ihren Kindern üben, bringen die Bann-Verfechter ſonſt immer vor, zu beweiſen; der Bann mache fromm. Allein, wie ich bereits gezeiget, ſo dienet dieſes Gleichniß darzu, daß man erkennet, wie durch Straffen niemand frömmer werde. Fromm ſeyn, und fromm werden, iſt eine Tugend. Zur Tugend wird eine freywillige Neigung und göttliche Krafft erfordert. Wer aus Furcht der Straffe, der Schmertzen, des Schimpffs und Spotts von denen Laſtern abläſt, hat ein zeitliches Intereſſe vor Augen. Seine Bekehrung hat keinen Beſtand. Man kan einen ſolchen nicht einmahl tugendhafft nennen. Alſo ſchlagen und züchtigen kluge Eltern ihre Kinder nicht darum, daß ſie ſolten dadurch tugendhafft werden; ſondern die Urſache iſt dieſe, daß dieſelben äuſerlich, nichts unrechtes, nichts ungebührliches vornehmen. *Gleichniß von der Züchtigung der Eltern gegen ihre Kinder.*

 c) Ich

Vermahnungen und Lehren in die Hertzen der Menſchen gepflantzet werden. Die Peitſche wircket ſolche keines weges. GOtt muß den Menſchen erleuchten, ſeine Begierden dämpffen, und ihn auf den rechten Weg bringen c). Daß man aber den Bann auch vor ein ſolches Mittel ausgegeben, das die Bekehrung wircken könne, ſcheinet daher gekommen zu ſeyn, daß die Patres dafür gehalten, man müſſe alle Laſter ſtraffen, es ſey kein beſſer Mittel, ſolche auszureuten, als durch Erfindung nachdrücklicher Straffen. Dergleichen raiſonnements aber muß man ihnen zu gute halten d). Kommet man aber heute zu Tage noch damit an-

Von denen göttlichen Züchtigungen.

c) Ich leugne nicht, daß GOtt mit ſeinen Züchtigungen die Leute fromm machen könne. Denn er kan denen, welche er züchtiget, kräfftiglich wieder helffen. Er kan die Reue und innerliche Bekehrung dadurch erwecken. Dieſes aber fehlet denen Menſchen. Ihre Straffen können zur innerlichen Beſſerung nichts beytragen. Die, ſo anders urtheilen, wiſſen gewißlich, wenn man ſie recht fragen wolte, ſelbſt nicht, was ſie ſagen. Man wird an ſolchen finden, daß ſie keine moraliſche Ideen in ihrem Gehirne haben. Daſſelbe muß mit allerhand Grillen angefüllet ſeyn.

Balduini Gedancken, von dem Endzweck des Bannes.

d) So verdencke ich es auch dem berühmten Theologo Balduino nicht, daß er gemeinet, der Menſch würde durch den Bann zur Reue, und ewigen Seeligkeit gebracht. Zu der Zeit, da er lebte, ware es die gemeine Meinung. Seine Worte lauten ſo, *in Comment. ad 1 Cor. V. pag. 341* Non ideo fit excommunicatio, vt excommunicatus damnetur, & omnium piorum fauore excidat, & ex eccleſia ejectus, perpetuo maneat, ſed potius vt ad pœnitentiam ſeriam adductus, preces piorum expetat, & æternum ſaluetur, quemadmodum Paulus noſter docet v. 5 & 2. Cor. XIII. 10 Et ſic a ſpiritualibus eccleſiæ orationibus ſimpliciter & omnino, excluſus non eſt. Ferner braucht er *cit. l. pag. 346* folgende Worte: Finis excommunicationis, non eſt perditio, ſed ſalus animæ, v. 5. 1 Tim. 1. Quam

angeſtochen, kan man ohnmöglich dazu ſtille ſchweigen.

§. VIII. Wolte jemand ſagen, meine Meinung könte wahr ſeyn, in Anſehung der weltlichen Straffen, aber mit dem Bann, hätte es eine andere Beſchaffenheit, ſo wird er folgendes zu erwägen geruhen. Ich möchte gerne wiſſen, warum von dem Bann ein anderes zu ſagen wäre? Sprichſt du darum, weil der Bann eine geiſtliche Straffe a). Geiſtliche Straffen, hätten auch geiſtliche Wirckungen. Dieſes wäre die Reue, ſo der Bann bey denen Sündern zu wegen brächte; ſo antworte ich: Auf ſolchen Schlag hat der Papſt ehedeſſen raiſonniret, und thut es noch. Dieſem zu Gefallen, muß man offt unmögliche Dinge glauben. Verſetzeſt du abermahls: Der Bann ſey doch eine Kirchen-Straffe. Dieſe wären von denen bürgerlichen gar wohl zu unterſcheiden. Höre: ſage mir, was die Kirchen Straffen, wenn man ſolche denen bürgerlichen entgegen ſetzet, vor Dinger ſind? Weiſt du nicht, daß der Kirche keine Gewalt, keine Gerichtbarkeit zukommet? Verſetzeſt du: Daß auf ſolche Weiſe die erſten Chriſten auch den Bann nicht gebrauchen können, ſo bin ich wieder mit der Antwort fertig: Der erſten Chriſten ihr Bann, iſt eigentlich mit keinem

Waß der Bann vor eine Straffe.

Quam ob cauſam medicina ſanitatis vocatur in Hiſt. tripart. Lib IX. cap. 30.

a) So urtheilen die Canoniſten durchgehends. Vid. Guttierez *in quæſt. Canon. Lib. II. cap. 30. n. 21* Allein was geiſtlich iſt, darff nicht euſſerlich ſeyn. Man muß ſolches nicht mit allen fünff Sinnen begreiffen können. So bald etwas nach einer euſſerlichen Gewalt ſchmecket, höret es auf geiſtlich zu ſeyn. Darum kommet ſolches der Kirchen nicht zu. Daß aber der Bann alſo beſchaffen, düncket mich, erhelle aus dem bißhergeſagten, zur Gnüge.

Was geiſtliche Sachen ſeyn.

b) Mat-

nem Zwang verknüpffet geweſen. Es floße derſelbe aus einem beſondern Vertrag her. Verträge aber können alle *Collegia* unter ſich auffrichten, mit der Bedingung, daß wer wieder die gegebene Geſetze handelt, kein Gliedmaß mehr ſeyn ſolte. Durch Verträge, kan ich mich einem andern unterwerffen. Uber dieſes, ſo wäre dazumahl noch keine chriſtliche Obrigkeit. Die erſten Chriſten muſten alſo ihre Anordnungen aufrechts zu erhalten, ſich helffen, ſo gut ſie kunten b). Alſo kam der Bann aus keiner Gerichtbarkeit her.

Ob der Bann mit einander eine Straffe zu nennen.

§. IX. Da dieſes einige gar wohl mögen eingeſehen haben, haben ſie den Bann zu behaupten vorgegeben, daß derſelbe gantz und gar keine Straffe ſey. Es wäre ſolcher nichts anders, als eine heylſame Artzeney, dadurch das Aergernüß gehoben, der Sünder geändert, und das Laſter abgethan würde. Ordentliche Straffen ſuchten nur zeitliches wohl, der Bann aber ſuchte die ewige Seeligkeit zu

Matheſii Urtheil, von dem Bann der erſten Chriſten.

b) Mattheſius hat dieſes gar wohl bemercket, da er geſchrieben: Mit der erſten Kirchen, hat es eine andere Meinung und Beſcheid. Da war Heydniſche Obrigkeit: die halffe der Kirchen keine *diſciplin* erhalten, ja da wurden viele öffentliche Sünden begangen, die man nicht beſtraffte, als Hurerey, Abgötterey ꝛc. Derohalben weil die Chriſtliche Kirche, des weltlichen Schwerds, und *politi*ſcher Macht und Gewalt mangelte, und keinen Rückhalter hatte, wolte es vonnöthen ſeyn, den Bann zu gebrauchen, auff daß alſo das böſe geſtraffet, und eine erbare Kirchen-Zucht und *diſciplin* erhalten würde. Dieweilen aber unſere Obrigkeit, nun mit in der Kirchen, und dazu chriſtlich iſt, können ſie uns des Bannes überheben, wenn ſie ſich ihres Amts fleißig annehmen. Dieſe Worte führet der verkappte Dav. Manſu. de S. Germanis, in ſeinem *prodrom. de brach. Secul. cap. II. Theſ. 7. pag.* 76 an.

a) Die-

zu befördern. Allein die Pfeiffe mag noch einſt ſo ſüſſe klingen, wer klug iſt, läſt ſich dennoch nicht fangen. Wenn ich gleich zugeben wolte, daß die Ausſchlieſſung von der Gemeinde, welche bey denen erſten Chriſten gebräuchlich war, keine Straffe zu nennen a); ſo läſſet ſich doch ſolches von dem heutigen Bann, nicht behaupten. Ich hoffe keine Tod-Sünde zu begehen, wenn ich ſage, daß der heutige Bann, nicht allein eine Straffe, ſondern gantz und gar, eine bürgerliche Straffe ſey b). Meine Gründe ſind folgende: Erſtlich iſt der Bann, oder die Ausſchlieſſung, oder wie man es nennen will, von denen Menſchen um bürgerlicher Urſachen willen, erfunden worden c). Darum wird ſolcher auch nichts

Der Bann iſt eine bürgerliche Straffe.

---

a) Dieſes aber ſage ich nur κατ᾽ ἄνθρωπον, wie man redet, keines weges aber, daß es meine Meinung ſey. Denn aus demjenigen, ſo oben *cap. II.* geſaget worden, iſt zur Gnüge abzunehmen, daß die erſten Chriſten, den Bann ebenfalß als eine Straffe angeſehen, und dafür gebraucht. In folgender nota c) ſoll es nochmahls kürtzlich wiederhohlet werden.

Ob er auch bey denen erſten Chriſten dafür gehalten worden.

b) Denn wenn man auch zugiebt, daß bey denen erſten Chriſten der Bann vielmehr darinn beſtanden, daß jeder ſich der Geſellſchafft eines ruchloſen Sünders entzogen, wie einige wollen, ſo kan man doch ſolches von dem heutigen Bann nicht behaupten. Wir haben ſchon oben gezeiget, daß der Bann im vierten Seculo ein ander Anſehen bekommen. Nachmahls wurde ſolcher mehr und mehr verhuntzet. Wolte man auch ſagen, daß durch die Reformation, die Mißbräuche, welche der Pabſt in den Bann gemiſchet, gehoben worden, ſo kan ich doch ſolches nicht eingeſtehen. Hiernechſt werde auch zeigen, daß es nicht möglich iſt, die Mißbräuche, ſo bey dieſer Handlung vorkommen, von ſolcher zu ſcheiden. Der Bann mag auch ſeyn, wie er will, ſo ſchicket ſich ſolcher nicht auf unſere Zeiten.

Fernere Betrachtung.

c) Man betrachte nur die Urſachen, warum bey denen Jüden der Bann ergangen, die Seldenus, *de jur. Nat. & gent. juxta diſcipl.*

Urſachen des erſten chriſt-

lichen Bannes. nichts anders als bürgerliche und politiſche Wirckungen herfürbringen können. Zum andern, ſo laſſen nicht allein die alten ehrwürdigen Kirchen-Väter; ſondern auch die heutigen Canoniſten, ja auch die Theologi aller haupt religionen zu, daß der Bann aus unrechtmäßigen Urſachen, manchmahl geſprochen würde. Sie behaupten aber dennoch, daß dergleichen Bann, gültig und kräfftig ſey. Iſt dieſes nicht abermahls eine politiſche Wirckung? Drittens, geſtehen einige ein, der Bann ſey nur eine euſſerliche Ausſchlieſſung. Iſt aber dieſes wahr, ſo kan derſelbe keine geiſtliche Wirckungen bey ſich führen. Viertens, wer will ſich einbilden, daß dieſes bey unſern Zeiten, nicht Schimpff und Spott verurſachet, wenn man von der Kirchen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen wird? Dieſes aber iſt ein Kennzeichen, einer bürgerlichen Straffe d). Baſnagius meinet zwar, der

cipl. Ebræor. Lib. IV. cap. 8. anführet. Es ſind politiſche und bürgerliche Dinge. Seldenus zeiget auch *de Synedr. Ebræor. Lib. I. c. 7. p. m.* 74 ſolches mit wenigen an, da er ſchreibet, daß alle Urſachen ſolche Verbrechen geweſen, die wieder das Geſetz und hergebrachte Sitten geloffen. Auff die Chriſten zu kommen, ſo hatten ſie Anfangs den Jüdiſchen Bann. Sie giengen zwar nachmahls beſondere Verträge, ein, und ſchloſſen diejenigen, ſo eine Sünde begiengen, gäntzlich von der Gemeinſchafft aus. Die Verbrechen aber, darauff ſie die Ausſchlieſſung geleget, waren ſolche Sachen, die denen bürgerlichen Geſetzen mit zuwieder lieffen, wie aus Plinii angeführter Epiſtel erhellet. Daß ſie aber die Sachen unter ſich ausmachten, verurſachte die Verfolgung, ſo ſie von der weltlichen Obrigkeit litten. Es hatten die Apoſtel auch gerathen, daß ſie einander nicht vor der Heydniſchen Obrigkeit verklagen, ſondern die Sachen unter ſich gütlich ausmachen ſolten. Dieſes zogen ſie ſodann auch auff die Verbrechen. Alſo hatte der Bann bürgerliche Urſachen zum Grund, und dienete ebenfals ſtatt einer Straffe.

Wie weit d) Ziegler, und mit ihm viele andere, halten dafür, der Bann könte dar-

der chriſtliche Bann, ſchlöſſe niemand von etwas anders, als dem Gottesdienſt aus. Seine Würde, Ehre und Anſehen bliebe ungekräncket. Allein ſeine lehret hänget nicht aneinander c). Fünfftens ſo kan der Bann öffters ohne Gewalt

---

darum keine bürgerliche und menſchliche Straffe genennet werden, weil ſolcher dem gebannten nur an ſtatt einer Artzeney dienen, und ihm zu ſeiner Beſſerung behülflich ſeyn ſolte. Ich laſſe es vorjetzo dahin geſtellet ſeyn, ob der Bann dergleichen wircket. Doch kan man meine Meinung aus dem vorhergehenden zur Gnüge abnehmen. Hat aber der Bann dergleichen Krafft, ſo wird man ſolche auch andern Straffen nicht abſprechen können. Denn alle bürgerliche Straffen, ſind in Anſehung des gantzen gemeinen Weſens, als eine Artzeney anzuſehen. Denn wenn jemand zur Straffe gezogen wird, ſollen ſich andere daran ſpiegeln. Was die Perſonen betrifft, ſo etwas verbrochen, ſo ſind ebenfals alle Straffen, die nicht an das Leben gehen, als eine Artzeney zu betrachten. Ob man ſchon damit die Leute nicht wahrhafftig, und innerlich fromm zu machen ſuchet, ſo dencket man doch dieſes dardurch zu erhalten, daß dieſelben hinführo euſſerlich ſtille leben ſollen. Ne externe aliquid injuſti committant. Alſo hat der Bann vor andern Straffen hierinn nichts beſonders. Es kan auch derſelbe aus dieſem Grund, aus der Zahl der bürgerlichen Straffen nicht heraus genommen werden. der Bann eine Artzeney zu nennen.

c) Unſere Proteſtirende Theologi, eignen dem Bann ſelbſt politiſche Wirckungen zu. Zum Exempel: daß ſolcher die Leute infam machet. Ich will zum Beweiß Fechtens Worte hieher ſetzen. Dieſer ſchreibet vom Bann *cap. II.* folgendes: Wenn denen gäntzlich verbannten, alle Gemeinſchafft der kirchlichen Sachen entſaget wird, iſt ſolches alſo zu verſtehen, daß wenn ſie gleich in die Kirchen kommen, man ſie doch ſo wenig achte als einen Jüden und Heyden, wenn dieſe hinein kommen, und dahero auch, dafern ſie etwa vor andern vorhero honettere Stühle beſeſſen, man ihnen dieſelbe benehme. Nicht anders, als wann in civil Sachen, einer ſeiner Fecht eignet dem Bann politiſche Wirckungen zu.

walt nicht zu Stande kommen. Gewalt aber zu üben, iſt ein Kennzeichen der politiſchen Herrſchafft.

Titii Gedancken, von der Kirchen-Zucht.

§. X. Der berühmte Juriſt, Gottlieb Gerhard Titius, hat von der Beſchaffenheit des Kirchen Bannes eben auff ſolche Art, wie ich gethan, geurtheilet. Er ſaget a): Man hiel-

Rath-Stelle entſetzet wird, er zwar nicht mehr ſeinen Raths Ort *occupiren*, noch zu Rathe ſitzen darff, doch ihme nicht verwehret werden kan, mit andern Bürgern, wenn etwas in der Rath-Stube *publiciret* wird, das jedermann angehet, auch hinein, wiewohl nicht in ſeine vorige Rath-Stelle, zu treten, und was das gantze gemeine Weſen angehet, mit anzuhören. Wer dieſes nicht vor eine politiſche Wirckung erkennet, muß wahrhafftig den Schnuppen haben. Mich wundert, warum Fecht nicht gantz und gar geſaget, man ſolte in der Kirche ein *a partes* Bänckgen vor ſolche machen. Ich weiß, daß in einigen trivial Schulen der Gebrauch iſt, daß man die muthwilligen Jungen auf eine beſondere Banck ſetzet. Solche heiſſet die Esels-Banck. Dieſes hätte Fecht auch mit beybringen, und den Ort, wo ein ſolcher Gebannter ſitzen ſolte, das arme Sünder Bänckgen nennen können. Auf ſolche Weiſe würde ſeine Theſis noch deutlicher in die Augen gefallen ſeyn.

Kirchen-Diener können keine Zucht üben.

a) Titius *in jure priuato Lib. IX. cap. XVI.* §. *2 & 3.* Cenſetur ſcilicet quævis eccleſia parochialis, ejusque miniſterium, habere poteſtatem, peccatores, qui admonitiones ſpernunt, aliqua caſtigatione afficiendi, quo hac ratione emendentur, alii terreantur, atque ita honeſtas & decens ordo conſeruetur. Effecit ſpecioſa hujus diſciplinæ ſanctitas, vt etiam ſcriptores proteſtantes nonnulli, eam intuitu rerumpublicarum chriſtianarum, pro re a Deo præcepta neceſſaria & vtili habeant vid. Brunnem. *J. E. Lib. 1 c. 6 n. 9.* Sed mihi dicendum videtur, diſciplinam illam eccleſiaſticam, a Deo non præceptam, ſed potius rem rationi contrariam, non neceſſariam, inutilem occaſionem & fulcrum pa-

hielte dafür, daß jedwede Parochial-Kirche, und deren miniſterium Macht hätte, die Sünder, welche auff keine Vermahnung geben wolten, zu beſtraffen. Dadurch ſolten ſie gebeſſert, andere geſchrecket, und die Erbarkeit und geziemende Ordnung, aufrechts erhalten werden. Der Schein der Heiligkeit, womit man dieſe Zucht auszieren wollen, hätte verurſachet, daß auch proteſtirende Scribenten, ſolche als eine von Gott gebotene, nöthige u. nützliche Sache, betrachtet. Das göttliche Gebot, wolte man vornehmlich aus *Leuit. XIX. 17. Rom. XVI. 17. Epheſ. V. 11.* herhohlen. Hieraus aber wäre nichts anders zu erweiſen, als daß wir dem Nächſten, welcher ſündiget, die Sünde vorhalten, und darüber beſtraffen können. Daß aber eine thätliche Züchtigung darinnen enthalten, ſtünde nicht zu erweiſen. Man müſte aber auch in der Züchtigung, die in Worten beſtünde, Maaſſe gebrauchen. Hierauff diſputiret er wieder die ſo ſehr belobte Kirchen-Diſciplin, und ſaget b): Es wäre dieſelbe eine

papatus eſſe. Præceptum diuinum vulgo repetunt ex *Leuit. XIX. 17. Rom. XVI. 17. Epheſ. V. 11.* v. Stryck in not. ad Brunnem. *d. l.* §. *1.* Sed inde nihil aliud ſequitur, quam quod proximo peccanti, peccatum exprobrare, eumque hoc nomine corripere queamus, ſed caſtigatio realis, elici inde non poteſt. De cetero etiam circa reprehenſionem verbalem, modus ſeruari debet, ne in aliis reprehendamus, quorum ipſi, & ſæpe quidem in gradu majori, ſumus rei, quorſum ex parte pertinet ſententia Lutheri, relata Brunnemanno *d. l.* §. *3.* [Kirchen-Zucht iſt in der Schrifft nicht geboten.]

b) Titius *cit. l.* §. *4* E contrario, laudatam diſciplinam eccleſiaſticam, eſſe rem rationi contrariam, liquet 1) ex fine, illa ſcilicet homines ab æterna damnatione liberare ſatagit. v. Brunnem. d. l. §. 3. Quis vero credat, ferulis ſimilique caſtigatione finem illum obtineri poſſe, prætextus igitur eſt, palliando dominatui clericali inuentus, verus autem diſcipli- [Iſt wieder die Vernunfft.]

 pli-

eine Sache, welche wieder die Vernunfft lieffe. Solches könte man aus dem Endzweck abnehmen. Es ſolte nehmlich dieſelbe die Menſchen von der ewigen Verdammnüß befreyen. Niemand kluges aber könte ſich einbilden, daß man durch Ruthen, und dergleichen Züchtigungen, dieſen Endzweck erhalten könte. Der wahre Endzweck, wäre die Herrſch-Begierde der Cleriſey. Wenn man auch ſagte, daß man damit nur die euſſerliche Erbarkeit ſuchte, welche durch dieſe Zucht zu wege gebracht werden könte, ſo würde daraus erhellen, daß dieſelbe ein bloſſes bürgerliches Mittel ſey. Es zeiget unſer Titius ſodann, daß die abſurdität der Kirchen-Zucht, auch aus denen Perſonen, ſo ſolche ausübten, zu erkennen wäre. Dem Predigt-Amt, käme nichts anders zu als lehren und vermahnen. Die Praxis der erſten Kirchen, ſey nicht hieher zu ziehen, weil wir eine chriſtliche Obrigkeit hätten. Endlich ſo wäre auch die Kirchen-Zucht wegen des Verfahrens nicht zu dulden. Man wolte alte leute, wie kleine Kinder tractiren c). Sodann ſchlieſſet unſer Juriſte ferner

plinæ illius ſcopus, dominatus, quem jam nominaui. Quodſi dicas, nihil aliud hic intendi, quam externam honeſtatem, quæ vtique per diſciplinam illam obtineri queat, tum reſpondebo, ita eam eſſe medium mere ciuile, adeoque in priuatum non cadere.

Welches aus denen Perſonen, und der Art und Weiſe, wie ſolche ausgeübet wird, abzunehmen.

c) Titius *cit. l.* §. 5. & 6 Inconcinnitas igitur diſciplinæ eccleſiaſticæ, hoc reſpectu 2) apparet ex perſona, quæ eam exercere debeat, nec obeſt, quod officio miniſterii eccleſiaſtici, cognitionis & coercitionis exercitium, neceſſario cohæreat. v. Brunnem. *d. l.* §. 4 ibique Stryk in not. Media habilia, doctrinam & admonitionem, iſti cohærere, ſatis certum, ſed in illum cenſum, male referuntur media ciuilia imperium aliquod præſupponentia. Nec id obſtat, quod in primitiua eccleſia talis diſciplina obtinuerit, nam ex eo male regula conſtituitur, ſed inſignis potius eſt abuſus, quo

ner d), daß die Laſter nicht aus Mangel der Kirchen-Zucht, ſondern aus andern Urſachen herkämen. Die Kirchen-Zucht

quo ab eccleſia ſui juris, ad eccleſiam, Reipublicæ ſubiectam & curatam, infertur. Denique inconcinnitas etiam elucet 3) ex modo procedendi, nam clerus ad puerorum modum, etiam adultos homines tractare intendit, quod ſane intolerabile eſt. Equidem in S. Scriptura modum aliquem, a judiciali procedendi modo, plane diverſum hic præſcriptum eſſe, dici ſolet, v Brunnem. *d.l.* §. *3.* Sed cum diſciplina eccleſiaſtica, quæ in caſtigatione priuata conſiſtat, verbo diuino ſit plane incognita, hinc ejus peragendæ modus fruſtra inde reperitur.

d) Titius *cit.l.* §. *7.* & *8.* Ex his vltro ſequitur, quod diſciplina eccleſiaſtica, neque neceſſaria neque vtilis ſit, nam magna ſcelerum, epicureismi, & atheismi ſeges, non ex defectu diſciplinæ eccleſiaſticæ, vt cenſet Brunnem. J.E. L. 1. c. 6. n. 9. §. I. ſed ex aliis omnino cauſis, propullulat, quas rerum ciuilium periti, facile intelligunt. E contrario diſciplina eccleſiaſtica, odia, colliſiones & turbas excitare apta eſt, quod non difficulter concedet, qui ingenium humanum, & in ſpecie cleri, paululum ſaltem intelligit. v. Ordin. eccleſ. Saxon. elector. art. gen. 10. Merito igitur diſciplina eccleſiaſtica, pro occaſione & fulcro papatus habetur, id quod euentus ſatis etiam comprobat. Quodſi eo delabi velis, a diſciplina eccleſiaſtica, directionem Reipublicæ & Imperantis, non eſſe excludendam, neque ſoli clero, ſed potius collegio, ex clericis & laicis compoſito, eam committendam, v. Brunnem. d. l. §. 6. tum eſt judicium mere politicum, ac nulla occurrit cauſa, quare ſub ambiguo diſciplinæ eccleſiaſticæ nomine, aliis remediis ciuilibus, illud opponamus. Et licet hactenus, in conſtitutione diſciplinæ eccleſiaſticæ, nihil deſiderari poſſet, attamen ſi finem ſublimiorem, veram ſcilicet pietatem, intenderet, quæ vulgaris eſt perſuaſio, illa nihilominus improbanda foret, cum finis ille coactione & pœnis

Iſt eine Stütze des Pabſtthums.

Kan den geſuchten Endzweck niemahls zeigen.

Zucht richtete eitel Unruhen an. Es wäre ſolche eine Stütze des Pabſtthums. Wenn man ſagen wolte, daß die bürgerliche Gewalt, bey dergleichen Zucht auch das Ihrige zu ſagen, ſo folgte daraus, daß dieſelbe ein weltlich Gerichte wäre. Man könte auch die Gottesfurcht nicht mit Zwang zu wege bringen. Er gehet mit ſeinem raiſonnement noch weiter, und ſaget e): wenn man auch nur mit der Kirchen-Zucht, auf die euſſerliche Erbarkeit ſehen wolte, ſo wäre dergleichen Mittel nicht vonnöthen. Man hätte in denen bürgerlichen Geſellſchafften ſchon andere Gerichte. Der Einwurff, daß die weltliche Obrigkeit hierbey nicht das ihrige thäte, hieſſe abermahl nichts. Denn es könte niemand Bürge ſeyn, daß es die Geiſtlichkeit beſſer machen würde. Es hätte ſolche auch affecten. Endlich ziehet er ſeine

nis humanis, a quocunque etiam hæ dirigantur, obtineri nequeat.

Iſt alſo unnöthig.

e) Titius *cit. l.* §. 9. Si & hac in parte aliquid remittere, ac ſolius externæ honeſtatis curam, velut finem, collegio illo præſtituere velis, tum minime tamen tali judicio opus eſſe, contenderem, nam dantur jam plura in ciuitatibus judicia, quæ reprimendis vitiis, ſufficere poſſunt. Sed ais, hæc officium ſuum negligunt, nec vitiis illis valide ſatis occurrunt v. Brunnem. d. l. §. 2. 5. 6. Verum quis ſponſor erit, membra collegii illius eccleſiaſtici, ſine omni proſopolepſia, aliisque prauis affectibus, ſanctiſſime ſemper munus ſuum eſſe obſervatura? hoc ſane ex ſolo nomine diſciplinæ eccleſiaſticæ ſibi promittere velle, nimis fuerit ſimplex. v. Brunnem. d. l. §. 4. in fin. Non multis legibus & inſtitutis, honeſtas externa obtinetur; ſed accurata illorum obſeruantia, hæc ſi quoad alia judicia occurrat, diſciplina eccleſiaſtica non indigemus, ſi circa hanc, obſeruantia & legitima executio quoque frigeat, tum illa nihil prodeſt.

f) Ti-

ſeine Gedancken zuſammen und ſpricht f): „Die wahre „Kirchen-Zucht beſtehet allein in gründlicher Lehre, ernſt„licher Ermahnung, und vornehmlich in guten Exempeln, „dadurch man die Sünder ſchamroth macht. 2 Theſſ. III. „14.15. Wenn ein Zwang dazu kommt, und unter dirigi„rung der bürgerlichen Obrigkeit, die Gottesfurcht ſoll er„wecket werden, ſo iſt es ein bürgerliches Mittel, und zu „dem Endzweck ungereimt: Soll es zur bürgerlichen Er„barkeit abzielen, iſt es unnöthig. Wenn man der Cleri„ſey gewaltſame Mittel überläſt, ſo iſt gewiß daß Papſt„thum zu beſorgen, man mag vor einen Endzweck vor„ſchützen welchen man will.

§. XI. Der Bann ſoll nach dem Vorgeben der Protestirenden zwar das Band der gehörigen Pflichten nicht auffheben. Die geiſtliche Straffe, könte dasjenige, was nach göttlichen, natürlichen und Völcker-Rechten jemand zukommet, nicht hindern. Solche gienge auf nichts anders, als auff die Gemeinſchafft, welche ſich bey der Tauffe und dem Abendmahl ereignete. Was man alſo nicht durch die Wohlthat der Kirchen erhalten, dieſes könte durch die Kirchen-Zucht auch nicht auffgehoben werden. Nun aber wäre das Bürgerrecht und dergleichen, nicht von der Kirchen

Welcher Dinge der Bann berauben kan.

f) Titius *cit. l.* §.*10.* Breuiter: Vera diſciplina eccleſiaſtica conſiſtit tantum in ſolida doctrina, ſeria admonitione, ac inprimis ſanctitate exemplorum, quibus peccatores in ruborem dentur. v. 2. Theſſ. III. 14. 15. Si coactio accedat, ſub directione magiſtratus politici, ad excitandam veram pietatem, tum eſt medium civile, ſed producendo fini ineptum: Si ad ſtabiliendam honeſtatem civilem: medium non neceſſarium. Quodſi directioni ſolius cleri, violenta remedia committantur, qualiscunque etiam finis illis prætexatur, tum papatus certo eſt metuendus. conf. Dn. Thomaſ. Fürſtenrecht, p. I. poſit. 13. p. 150.

Wahre Kirchen-Zucht, und deren Veränderung.

chen zugeſtanden worden, darum erſtreckte ſich auch die Macht derſelben nicht dahin a). Wenn aber dieſer Schluß richtig iſt, wie ich denn ſolchen dafür erkenne, ſo folget auch, daß der Bann niemand von denen Sacramenten abhalten könne b). Und da der Bann nur eine euſſerliche Ausſchlieſſung iſt, ſo kan derſelbe keine geiſtliche Straffe genennet werden. Wenn man auch den Bann betrachtet, da die Leute mit Gewalt von ein und anderer euſerlichen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden, ſo kan ſolches ohne Beſchimpffung nicht abgehen. Dannenhero zeiget ſich auch hieraus, daß der Bann etwas bürgerliches ſey.

Bann iſt noch ſchlimmer als die Landes-Verweiſung.

§. XII. Der Bann iſt nicht anders als eine geiſtliche Landes-Verweiſung zu conſideriren. Ja es iſt derſelbe in gewiſſen Stücken noch ſchlimmer, als die rechte Landes-Verweiſung. Denn die Verwieſenen, können wieder in ihren vorigen Stand auf eine leichte Weiſe geſetzet werden. Zum wenigſten werden dieſelbe auch nach ergangenem Spruch, noch mit ihrer Nothdurfft gehöret. Der Fulbertus zu Chartres, hatte den Guidonem mit dem Bann beleget. Der Ertzbiſchoff Leuthericus zu Sans intercedirte vor ihn,

Zieglers Meinung.

a) So raiſonniret Ziegler *ad Lancell. Lib. IV. not. 425. edit Thomaſ.* Er beruffet ſich auf Joh. Dauentii *quæſt. Theol. 48.* und meinet, daß aus dieſem Grund, Könige und Fürſten, nur mit dem kleinen Bann beleget werden könten.

Thomaſii.

b) Der Herr Geheimde Rath Thomaſius, antwortet auf Zieglers Gedancken *cit. l.* alſo. Ziegler hätte aus dieſem Schluß erkennen ſollen, daß die Beraubung der Sacramente, auch nicht zu der ſo genannten geiſtlichen Straffe gehöre. Denn dieſen hätte man auch nicht aus einer Wohlthat der Kirche, man möchte unter ſolcher Benennung Lehrer und Zuhörer, oder nur die Cleriſey alleine verſtehen: ſondern Chriſtus hätte ſolche geordnet. Darum könte die Kirchen cenſur, niemand die Sacramenta rauben. Alſo fiele auch der kleine Bann dahin.

a) Ful-

ihn, aber der gute Guido muſte in dem Bann verbleiben, und der Kirche verwieſen ſeyn. Denn ſo ſchreibet Fulbertus „a). Sie, Ehrwürdiger Vater, erwehnen unſers gebannten „des Guidonis, und ſagen, daß ſolcher vor dem Biſchöffli„chen Gerichte wolte examiniret ſeyn, und ſich durch Ge„nugthuung vor der Kirche reinigen. Weil ich nun ihre „Worte in hohem Wehrt halte, ſo diene darauff, daß ich „mich deſſelben gerne erbarmen wolte, aber daß ich nunmeh„ro wegen der Unterſuchung nicht ferner bekümmert bin. „Denn man hat bey uns ſchon ſeinetwegen ein Biſchöffli„ches, daß iſt ein nach denen Canonibus und Decretis einge„richtetes Gerichte, auff die beſte Art gehalten, da wir ihn „nach dem Inhalt der Canonum, und Schluß der heiligen „Väter in den Bann gethan. Ich nenne aber ſolchen einen offen-

Fulberti Worte, da er eines Gebannten Sache nicht ferner unterſuchen laſſen wollen.

a) Fulbertus *epiſt. 60.* De Guidone excommunicato noſtro nos appellas, reuerende pater, dicens, quod epiſcopali ſe velit examinari judicio, & eccleſiaſtica ſatisfactione purgari. At nos precem tuam, ſeu verba minime parui pendentes, tibi reſpondemus, nos ejus libenter miſereri velle, ſed examinationem ejus vltra non curare. Apud nos enim jam de ipſo, ſicut de manifeſto reo optime factum eſt epiſcopale, h. e. canonicum ac decretale judicium, dum illum ſecundum autoritatem canonum, ac decreta ſanctorum patrum excommunicauimus. Dicimus autem illum manifeſte reum, propter rationes ſubſcriptas. - - - His itaque modis, nobis aperte reus comprobatur, vnde vocatus & per ſex menſes expectatus, dum confeſſionis ac pœnitentiæ remedia a nobis quærere diſtulit, jure meritam excommunicationis ſententiam pertulit. - - Cum ille, inquam, propter has cauſas indubitabile crimine teneatur obnoxius, quis curet examinationem ejus? an quia manifeſta culpa examinari egeat, an forte crederetur examinatus, ſi culpam ſe non habere, pejerando culpam accumularet, &c.

„offenbaren ſchuldigen, wegen folgender Urſachen. ‹ ‹ ‹
„Auff dieſe Weiſe muß ſolchen vor einen offenbar ſchuldigen
„halten: Da man ihn vorgefordert, und ſechs Monate auff
„ihn gewartet, er aber die Mittel der Bekänntnüß und
„Buſſe von uns zu ſuchen verzogen, iſt er mit allem Recht,
„mit dem Bann beleget worden. ‹ ‹ ‹ Da er, wie ich
„ſage, wegen dieſer Urſachen ein unſtreitiges Laſter began-
„gen, wer wolte ferner um die Unterſuchung beſorgt ſeyn?
„Soll es geſchehen, weil eine öffentliche Ubelthat einer Unter-
„ſuchung bedarff, oder ſolte man es vor unterſucht halten,
„wenn er ſchwüre, daß er keine Schuld hätte, und damit
„die Schuld häuffte ꝛc. Alſo iſt es bey dem Bann noch
ſtrenger, als bey weltlichen Gerichten, und derſelbe ſoll
dennoch eine geiſtliche Straffe ſeyn, und gantz und gar
nichts weltliches an ſich haben b).

§. XIII.

Meine Gedancken. b) In weltlichen Gerichten, wird auch in öffentlichen Verbrechen, dem Ubelthäter die *Defenſion* zugelaſſen. Julius Clarus *q. 9. n. 7.* Ja man ſaget, daß ſo gar dem Teuffel die Defenſion nicht abzuſchlagen. Carpzov *in prax. crimin. q. 115. n. 7.* ſaget, man müſte den Beſchuldigten hören, wenn man auch nicht abſehen könte, daß eine rechtmäßige Urſache zur Defenſion vorhanden. Niemand komme und ſage mir, daß man mit dem Bann nur ſo ſtrenge bey denen Catholicken verführe. Die Proteſtirende giengen mit denen Gebannten ſäuberlicher um. Eines theils müſſen ſie wohl, weil die weltliche Obrigkeit, ihnen den Finger auff das Auge ſetzet. Aber wo man nur ein bißgen den Ziegel zu weit ſchieſſen läſſet, ſo gerathen ſie auff eben dergleichen Sprünge. Denn man weiß, daß wenn die Hohe Landes-Obrigkeit, gleich einen von dem Bann loßgezehlet, die Geiſtlichkeit dennoch nicht *parition* leiſten wollen. Es meinet ſolche, daß ſie nicht irren könte. Der Gebannte müſte erſt an den geiſtlichen Pranger geſtellet werden, und ſolenne Buſſe thun, wenn er wolte loßgezehlet ſeyn. Ich will in folgendem Capitel, einen merckwürdigen caſum anführen.

a) Sie

§. XIII. Die vornehmſte Urſache aber, warum man den Bann vor keine ordentliche Straffe halten, noch zugeben will, daß man ſolchen unter die weltlichen Straffen rechne, wird daher genommen, daß der Bann den Sünder bekehre und auff den rechten Weg bringe. Ich habe ſchon dieſes Grundes hin und wieder Meldung gethan. Man mag aber der Sache eine Farbe anſtreichen wie man will a), ſo iſt es doch wieder alle Vernunfft. Aus dieſer Urſache, iſt der Bann Anfangs nicht eingeführet worden. Man hatte, wie gleich Anfangs gezeiget, andere Abſichten damit. Wäre dieſes, ſo müſte das Prangerſtellen und Landes-

Bann wircket keine Bekehrung.

a) Sie ſind aber doch ſo klug geweſen, daß ſie geſaget, es geſchehe nur zuweilen, daß die Leute durch den Bann zur Erkenntnüß ihrer Sünden gebracht würden. Dieſes aber trüge ſich nicht ohne ſonderbahre göttliche Gnade zu. Der Beweiß iſt von dem verlohrnen Sohne hergenommen. *Luc. XV. 13. ſeq.* Ich glaube gerne, daß man in dergleichen Fällen, wo wahre Bekehrung erfolget, die göttliche Gnade preiſen muß. Aber dieſe bringet die euſſerliche Straffe und Züchtigung, nicht zuwege. Solche machet die Leute nur euſſerlich beſſer. Zu denen Straffen, ziehen ſie die Vermahnungen, daß ſolche auch ein Mittel mit wären, die Beſſerung zu wege zu bringen. Dergleichen fänden ſich bey Tertulliano *de pœnit. cap. II. III. IV.* Cypriano *de lapſis cap. XIII.* Ambroſio *Lib. II. de pœnit. cap. I. X. XI.* Aber die Vermahnungen kan man bey Sündern gebrauchen, ohne daß man den Bann, ſie auff guten Weg zu bringen, zu Hülffe nimmt. Will man auch endlich ſagen, man müſte dem Aergernüß mit dem Bann ſteuren. Chriſtus hätte das Weh denenjenigen verkündiget, die Aergernüß geben. *Matth. XVIII. 6. 7.* So frage ich, wo Chriſtus befohlen, daß man die, ſo Aergernüß geben, mit dem Bann belegen ſoll? Aergernüß zu heben, muß man andere Mittel gebrauchen. Aus dem Bann aber, entſtehen erſt rechte Aergernüſſe, weil die Geiſtlichkeit, der weltlichen Obrigkeit, einen Theil ihrer Macht entziehen will.

Anmerckung über die Gemeine gegenſeitige Lehre.

desverweiſen der weltlichen Obrigkeit, von gleicher Wirckung ſeyn. Folgbar müſte man dieſe Straffen, wegen ihrer ſonderbahren Nutzbarkeit, unter die geiſtlichen Straffen rechnen. So hat ſich aber noch niemand vergangen. Darum iſt es aber um ſo viel mehr zu verwundern, daß man bey dem klaren Lichte des Evangelii, behaupten will, der Bann könte die innerliche Reue zu wege bringen, und die Leute rechtſchaffen fromm machen.

Allerhand Anmerckungen von dem Bann.

§. XIV. Was den groſſen Bann inſonderheit anlanget, ſo glaube nicht, daß ein Proteſtirender leugnen ſolte, daß derſelbe keine bürgerliche Straffe wäre. Die Schmalcaldiſchen Articul, nennen ihn ſelbſt alſo a). Tertullianus hat bereits den Bann mit dem jüngſten Gerichte verglichen b). Dort aber gehet der gottloſen Straffe an. Nun verſtehet man aber durch den Bann überhaupt den groſſen, welcher denen Biſchöffen allein zugeſchrieben und ihr Schild und Schwerd genennet wird c). Die Proteſtirende haben dieſe Benennung nicht vertragen können, und ſchon vormahls dawieder eingewendet, daß das rechte geiſtliche Schwerd, das Wort GOttes ſey d). Allein nennet man nicht auch den kleinen Bann ein geiſtliches Schwerd? Solte der gemachte Ein-

Covarruuiæ Gedancken.

a) Didacus Couarruuias, iſt *in relect. c. alma Mater de ſent. excomm. in. 6. part. I. n. 9.* dieſerwegen übel auff Lutherum zu ſprechen. Allein er hätte erſt ausfündig machen ſollen, daß dieſes eine bloſſe geiſtliche Züchtigung ſey, wenn alle Pflichten der menſchlichen Geſellſchafft durch ſolche aufgehoben werden. Dieſes wird ſich aber kein verſtändiger bereden laſſen.

Tertulliani.

b) Tertullianus *Apolog. cap 39.* Summum futuri judicii præjudicium eſt, ſi quis ita deliquerit, vt a communicatione orationis & conuentus, & omnis ſacri commercij relegetur.

c) *c. viſis O. 16. q. 1.*

d) Dedekenn. *Conſil. Part. I. pag. 1074. b.*

e) Die

Einwurff nicht auch bey ſolchem ſtatt haben? Mich düncket, daß einerley Urſache vorhanden ſey. Einige Proteſtirende Fürſten mögen dieſes auch erkannt haben, weßwegen ſie auch verordnet, daß niemand ohne Vorbewuſt des Kirchen-Raths, oder Conſiſtorii, mit dem Bann ſolte beleget werden e). Nun iſt aber der Fürſte das Haupt von beyden, woraus abzunehmen, daß ſie den Bann vor eine Straffe gehalten, indem ſie ſich die Cognition, wer damit zu belegen, vorbehalten haben.

§. XV. Wenn aber der Bann von Chriſto und denen Apoſteln eingeſetzet und anbefohlen worden wäre, auch dem Gewiſſen der Geiſtlichkeit zu überlaſſen, wer damit zu belegen, ſo könte die weltliche Obrigkeit, nichts wegen deſſelben diſponiren. Nun aber wird ſo wohl von denen geiſtlichen als Juriſten bey denen Proteſtirenden, der Obrigkeit dieſes Recht nicht abgeſprochen. Man ſaget vielmehr, daß der Bann ohne der Obrigkeit autorität nicht geſchehen könne. Selbſt unter denen Catholicken, wird es zuweilen beobachtet a). So habe aber auch über dieſes gezeiget, daß der Der Bann nützet nichts.

e) Dieſe Verordnungen ſollen in nechſtfolgendem Capitel angeführet werden. Zwar ſaget das jus canonicum, daß der kleine Bann von einem jeden könte ausgeübet werden, *c. 3 X. de offic. jud. ordin.* Allein wenn man die Verordnungen des canoniſchen Rechts vor Evangelia anſehen, und ſolche auff die proteſtirende Kirchen appliciren wolte, ſo würde ein feines Chaos und Miſchmaſch heraus kommen. Des canoniſchen Rechts.

a) In Franckreich kan kein Königlicher Bedienter, von der Geiſtlichkeit in den Bann gethan werden. Ioh. Paponius *Lib. I. tit. 4 areſt. 9* Petr. de Marca *de conc. ſac. & imp. Lib. 4. cap. 21* Ja als einsmahls der Ertzbiſchoff zu Rheims, einen mit Nahmen Wilh. Matro, auff Päbſtliche Ordre in den Bann gethan, wurde ihm eine Geld-Straffe dictiret, und dabey bedeutet, dem Matro auff ſei- Bann in Franckreich reſtringiret

der Bann ein von Menſchen erdachter Popantz iſt, und zu denen bürgerlichen Straffen gehöret. Alſo iſt es weit rathſamer, denſelben abzuſchaffen, als zu gebrauchen. Denn entweder iſt auff ein Verbrechen bereits eine Straffe geſetzet, oder nicht. Iſt das erſtere, ſo ſchicket ſich entweder die Straffe auff das Verbrechen, oder hat keine Proportion mit demſelben. Iſt das andere, ſo darff man den Bann nicht gebrauchen, damit niemand um eines Verbrechens willen, zweymahl geſtraffet wird. Hat die Straffe keine Proportion, ſo darff man abermahls nicht auff den Bann verfallen, ſondern nur das bereits gegebene Geſetze ändern. Da aber auff ein Verbrechen keine Straffe geſetzet, ſo muß man vor allen Dingen ſehen, ob es etwas ſolches iſt, das man beſtraffen kan, oder nicht. In dem erſten Fall ſetze man eine Straffe, die mit dem Verbrechen eine Gleichheit hat. In dem andern, kan man ſich aber auch des Bannes, wieder Willen der Obrigkeit nicht bedienen. So raiſonniret, der grundgelehrte Herr Thomaſius b). Daß aber vie-

ſeine Koſten die Abſolution zu verſchaffen. Wo er dieſes nicht thun würde, wolte man ſeine Güther wegnehmen.

Thomaſii Gedancken.

b) Illuſtr. Thomaſius *in not. ad Lancell. Lib. IV. not. 467* Vel delictum, ob quod aliquis excommunicatur, jam ſtatutis pœnis a Magiſtratu prohibitum eſt, vel minus. Si prius, tum vel pœnæ ſunt proportionatæ delicto, vel non ſunt. Si ſunt, non locum habere poteſt excommunicatio, ne duab9 diverſis pœnis puniatur idem delictum, quod politice inconueniens eſt. Si poſterius, non opus erit excommunicatione, ſed correctione legis prioris, & ſtatuta nouiore pœna. Si in delictum non eſt a magiſtratu pœna ſtatuta, tum vel circumſtantiæ poſtulant pœnæ dictationem, vel non poſtulant. Si prius, dictetur; ſi poſterius, nec excommunicationis pœna inuito magiſtratui a clero ſubdito obtrudi poteſt.

a) Ich

viele Verbrechen oder Sünden alſo beſchaffen, daß ſie nicht beſtraffet werden können, wiſſen diejenige, welche in der Moral und Politic nur buchſtabiren lernen.

Das dreyzehende Capitel.

Von dem Recht der Obrigkeit bey dem Kirchen-Bann.

§. I.

Ehe ich meine unvorgreifflichen Gedancken von dem Kirchen-Bann beſchlieſſe, muß noch ein und anderes von der Befugnüß der Obrigkeit, ſo dieſelbe hierbey hat, vorbringen. Daß ein Fürſte den Kirchen-Bann erlauben, und wo er nicht iſt, einführen könne, iſt auſſer allen Zweiffel. Denn es beruhet bey einem Landes-Herrn, auf was vor Weiſe Er dieſe oder jene Verbrechen beſtraffet wiſſen will. Uber dieſes ſo ſtehet einem Proteſtirenden Fürſten das Recht in Kirchen Sachen zu diſponiren zu; wannenhero derſelbe die Anſtalten, ſo zur euſſerlichen Zucht gehören, nach ſeinem Gutbefinden reguliren kan. Es iſt ſolches eine ausgemachte Sache, und haben die berühmteſten Juriſten gewieſen, daß das jus circa Sacra, mit dem jure territoriali verknüpffet ſey a). Alſo beruhet es bey einem Fürſten, was er wegen des Bannes vor Anordnungen zu machen beliebet.

Ein Fürſte kan den Bann dulden und einführen.

§. II.

a) Ich beruffe mich unter andern nur auff die beyden berühmten Juriſten, Thomaſium, und Bœhmerum. Es iſt auch ſolches in dem *Inſtrumento pacis Weſtphal.* klar verſehen, wie ich mich denn deßwegen auff den *art. V.* und *art. VIII.* beziehe. Der Autor *meditat. ad Inſtrum. Pac. art. V. §. 29.* hat alſo Recht, da er ſaget, diejenigen erwieſen denen Fürſten ſchlechte Ehre, welche dieſelben in ihren Landen, wegen Ausübung der geiſtlichen Jurisdiction zu Fürſten machten. Es gemahnete ihn eben, als wenn man ſie Bürgemeiſter oder Räthe nennen wolte.

Aus Landes Fürſtl. Hoheit.

Doch iſt beydes nicht rathſam.

§. II. Ob es aber einem Fürſten zu rathen, daß er den Bann entweder duldet, oder wo er nicht iſt, neuerlich einführet, iſt eine andere Frage. Dieſe beantworte ich mit nein. Die Urſachen, ſo mich dazu bewegen, ſind dieſe. Wenn man den Bann als etwas ſolches anſiehet, das die innerliche Reue zu wege bringen könte, ſo iſt es falſch, indem dieſe durch euſſerlichen Zwang nicht kan zu wege gebracht werden. Intendiret man nur damit die euſſerliche Erbarkeit, ſo giebet es beſſere Mittel, dieſelbe zu verſchaffen a). Es heiſſet auch der Einwurff, daß man dem Aergernüß mit dem Bann am beſten begegnen könne, ſo viel als nichts. Denn dieſes Vorgeben iſt entweder als ein Irrthum, oder wohl gar als ein politiſcher Staats-Streich anzuſehen. Denen Straff-Geſetzen, ſind diejenige Thaten unterworffen, wodurch man dem Nächſten unrecht thut. Was wieder die Liebe und Erbarkeit laufft, gehören eigentlich nicht hieher b). Doch wo da-

Titii Gedancken.

a) So urtheilet der Seel. Titius *in jure priuat. Lib. IX. cap. 16 §. 17. ſeq.* Annon tamen hodie recte excommunicatio adhibeatur, alia quæſtio eſt? cujus deciſio a fine dependet, ſi enim ad excitandam veram pœnitentiam illa ſuſcipienda ſit, tum illud fruſtra omnino fieri, licet a Magiſtratu politico eadem dirigatur, plane exiſtimo, quia, vt aliquoties dictum, per vim externam vera pietas excitari nequit, præterea excommunicatio media pœnitendi ac cum Deo reconciliandi excommunicato non aufert, licet ex principiis papalibus hoc credendum ſit. Quodſi autem nihil niſi externa honeſtas excommunicatione intendatur, autoritate imperantis eam quidem fieri poſſe concedo, vt tamen procurandæ honeſtati externæ, rectius alia media adhiberi exiſtimem &c.

Wo ſich der Zwang nicht hinſchicket.

b) Præcepta honeſti & decori. Ihre Natur leidet eigentlich keinen Zwang. Denn zwinge einen Menſchen, daß er einen andern aufnehmen, warten und pflegen muß. Iſt dergleichen unter die Liebes-

dadurch die euſſerliche Ruhe der Mitbürger geſtöhret würde, kan man eine Straffe darauff ſetzen. Doch darff man ſeine Zuflucht eben nicht zu denen ſo genannten geiſtlichen Straffen nehmen. Denn ſicherlich wo man der Geiſtlichkeit einen Finger breit über die Gebühr einräumet, ſo nehmen ſie nach und nach die gantze Hand. Denn unter dem prætext, daß die Obrigkeit dem Aergernüß nicht ſteure, iſt den Fürſten im Pabſtthum das jus circa ſacra entriſſen worden. Da nun die geiſtlichen, wo ſie auch nicht Macht haben, in den Bann zu thun, dennoch ſo ſehr darnach ſchnappen, ſo urtheile ein jeder, wie wohl es gethan ſeyn würde, wenn die Obrigkeit ihnen ſolchen permittirte c).

§. III. Es iſt mehr als zu klar am Tage, daß die Fürſten Anfangs ihre gröſte Freude gehabt, wenn diejenigen, welchen ſie nicht gut geweſen, mit dem Bann herum getummelt worden. Ja man ordnete, daß die weltliche Obrigkeit, durch den Bann bey ihren Gerechtſamen ſecundiret werden ſolte a). Allein ſo angenehm als dieſes denen Für-

Bann, der Anfangs wieder die Unterthane gebraucht worden,

---

bes-Thaten zu rechnen? Wilſt du jemand mit Zwang recht erbar machen, ſo betrügeſt du dich ebenfalß gar ſehr.

c) Der Geiſtlichkeit gehöret, daß ſie trachte, die ärgerlichen Dinge, durch bitten, flehen, vermahnen, warnen, lehren und am allermeiſten, durch Exempel zu ſteuren. Die Obrigkeit muß ſolches ebenfalß beobachten. Denn dadurch laſſen ſich die guten Sitten am erſten pflantzen. Da aber die Obrigkeit dergleichen nicht gehörig thate, imputirte man derſelben, ſie beobachtete ihr Straff-Amt nicht. Man brachte alſo die geiſtlichen Straffen auff, da doch der weltlichen Obrigkeit der gröſte Eingriff damit geſchahe. Sie muſte ſich ſelbſten unter ſolche ſubmittiren. Dennoch wird noch heute zu Tage der närriſche Satz geglaubt: Durch Straffen könte man dem Aergernüß ſteuren, und die Leute fromm machen.

Wie dem Aergernüß zu ſteuren.

a) So ſtehet in dem Sachſen-Spiegel, *Lib. 1. art. 1.* Zwey Schwert ließ GOtt auff Erden zu beſchirmen die Chriſtenheit, dem

Geiſtliche Gewalt ſoll

kommet endlich über die Fürſten. Fürſten ſchiene, ſo übel ware der Ausgang. Denn ſie muſten den Strahl des Bannes, endlich ſelbſt fühlen b). Dieſes bekräfftiget meine Gedancken, ſo im vorhergehenden paragrapho vorgetragen. Petrus de Ferrariis redet derowegen hohe Häupter alſo an c): „ Ach ihr arme Keyſer und „welt-

die weltliche ſecundiren. Papſt das geiſtliche, dem Keiſer das weltliche. Dem Papſt iſt auch geſetzt zu reiten zu beſcheidener Zeit, auff einem weiſſen Pferd, und der Keiſer ſol ihm den Stegreiff halten, daß ſich der Sattel nicht wende. Das iſt die Bezeugung, was dem Papſt wiederſteht, daß er mit geiſtlichem Recht nicht gezwingen mag, daß es der Keiſer mit dem weltlichen Rechte zwinge, dem Papſt gehorſam zu ſeyn. Alſo ſoll auch die geiſtliche Gewalt helffen dem weltlichen Gericht, ob man ſein dazu bedarff.

Schaden, der daraus entſtanden. b) In Teutſchland iſt der Bann wieder groſſe Herren gar ſpat gebraucht worden. Vor Lotharii Zeiten wird man nichts davon wiſſen. Aber wenn der Geiſtlichkeit Anfangs in ihrem Eingriff Wiederſtand geſchehen wäre, ſo hätten ſie nicht wieder die Fürſten den Bann ſprechen können. Dadurch aber wuchſe die geiſtliche Gewalt, und die weltliche nahm ab. Otto Friſingenſis, der ein Pfaff geweſen, muß ſolches ſelbſt geſtehen, da er ſchreibt: Vide jam regno decreſcente, eccleſiam tantæ auctoritatis factam, vt etiam Reges judicet. *apud* Vrſtiſium *pag. 120.*

De Ferrariis Rathſchlag. c) Petr. de Ferrariis *in prax. tit. 4. n. 14* Heu miſeri Imperatores & Principes ſeculares, qui hæc & alia ſuſtinetis, & vos ſeruos eccleſiæ facitis, & mundum per clericos infinitis modis vſurpare videtis, nec de remedio cogitatis, quia prudentiæ & ſcientiæ non intenditis. Ideo attendite & memoriæ commendate, quod dicat Hieronymus veteres ſcrutans hiſtorias: Inuenire non poſſum ſcidiſſe eccleſiam & de domo Domini populos ſeduxiſſe, præter eos, qui ſacerdotes Deo poſiti fuerant. Iſti vero vertuntur in laqueum tortuoſum, in omnibus locis ponentes ſcandalum.

a) *In.*

„weltliche Fürſten, die ihr dieſes und anderes duldet, und „euch zu Knechten der Kirche machet, und ſchauet, daß „ſich die Cleriſey auff vielerley Art in weltliche Händel mi„ſchet, und doch auff kein Mittel bedacht ſeyd, weil ihr „euch nicht der Klugheit und Erfahrung bedienet. Gebet al„ſo achtung, und mercket, waß *Hieronymus* ſaget, da er die al„ten Hiſtorien unterſuchet: Jch habe nicht gefunden, daß je„mand die Kirche zerſpaltet, und das Volck von dem „Herrn abgeführet, auſſer die zu Prieſtern GOtes „geſetzet geweſen. Dieſe machen ſich zu Fall-Stricken, „und geben an allen Orten Aergernüß.„ Niemand ſtehe in denen Gedancken, daß nur im Pabſtthum ſo groſſes Ubel von dem Bann zu beſorgen Die Exempel können bezeugen, daß man ſich auch unter uns gerne eine Gurcke heraus nehmen will. Wo man nicht bey Zeiten die Finger klopffte, würde es eben ſo ſchlimm. Der Pabſt verfähret vorjetzo mit ſeinem Bann gegen die Fürſten recht ſäuberlich. Bey uns aber wollen einige Kirchen-Diener, die doch Unterthanen ſind, die Landes-Herrn mit dem Kirchen-Bann ſchüchtern machen. Biß dato haben ſie zwar keinen Nachdruck, ihre Drohungen ins Werck zu richten. Aber man muß allem bey Zeiten vorbeugen. Darum ſoll ein Fürſte auch den Bann wieder die Unterthanen nicht zulaſſen.

Bann iſt die gröſte Stütze des Pabſtthums.

§. IV. Sicherlich, hätte der Pabſt den Bann nicht gehabt, er würde manchmahl in ſeinen Anſchlägen nicht haben reuiſſiren können. Jch will mich nur auff den bekannten Streit mit der *inveſtitur* beziehen, davon anderwärts ausführlich gehandelt a). Alß der Papſt ſolches Recht Keyſer Henrich dem IV. in Anſpruch nahm, hatte dieſer Herr Courage genug, dem Papſt zu begegnen. Allein da der Bann

a) *In. tract. de Simon. crimin. Sect.* 1 *cap.* 7 §. 15 *ſeq.* add. Conring. *de conſtitut. epiſcop.*

Bann loß donnerte, fiele alles von ihm ab. Wäre alſo dieſer Popantz nicht geweſen, Heinrich ſolte dem Papſt Hildebrand die Feigen recht wohl gewieſen haben. So gienge es auch ſeinem Sohn Heinrich dem V. Dieſer wurde durch den Bann dergeſtalt zu chore getrieben, daß er daß Recht der inveſtitur, dem Vater Papſt überlaſſen. Ich übergehe andere nützliche Früchte, ſo der Bann dem Papſt herfürgebracht b).

§. V.

Wird weiter erleutert.

b) Der Papſt ſuchte nicht alleine von dem Keyſer völlig frey zu werden, ſondern ſuchte ſich auch ſo gar denſelben unterthänig zu machen. So weit ware es ſchon gekommen, daß der Papſt einen Kopf, und der Keyſer den andern, bey einem Leib ausmachten. Zwey wiederwärtige Köpffe aber kunten einen Leib nicht regieren. Alſo muſte einer weichen. Der Papſt wolte nicht, alſo muſte der Keyſer daran. Hierzu ware das prætendirte Recht zu bannen, ungemein dienlich. Aus ſolchem floſſe das Richterliche Straff-Amt. Ja es præſupponirte ſchon einige Jurisdiction. Der Papſt hielte mit ſeiner Intention auch nicht lange hinter dem Berge, ſondern wurffe ſich zum Richter des Keyſers auff, und citirte unſern Heinrich den IV. nach Rom. Ja er erklärete ihn des Reichs verluſtig. Conring *cit. l.* Aus dem Bann floſſe eine indirecta dominatio, vermöge derer der Papſt über die Thaten der Fürſten und Regierung Auffſicht haben wolte. Wenn ſie es nicht nach ſeinem Kopffe machten, oder nicht, wie er pfiffe, tantzen wolten, ſo straffete er ſie, und triebe ſie mit der Knutpeitſche des Bannes zu paaren. Man bedeckte alles mit dem ſchönen Prædicat der geiſtlichen Züchtigungen. Man ſagte, wegen der höchſten geiſtlichen Gewalt, hätte man guten Grund eine ſolche Auffſicht zu haben. Man miſchte ſich nicht in weltliche Händel. So kunte man vermöge des Kirchen-Banns, denen Fürſten allezeit in die Haare gerathen. Solte nun der Bann nicht ein löblich Ding ſeyn? So gehet es her, wenn man in einem Stück jemand zu viel Freyheit gönnet. Erſtlich wurden nur die Unterthanen mit dem Bann gezüchtiget. Nachmahls hatten die Fürſten auch die Ehre darein zu gerathen, doch nur ſo, daß ſie von geiſt-

§. V. Die Freyheit der frantzöſiſchen Kirche rühret guten Theils, davon her, daß ſie den Bann zu rechter Zeit beſchnitten, und den Papſt damit nicht nach Gutdüncken hauſſiren laſſen a). Es iſt auch mit ſolchen als wie mit einer Seuche, die immer weiter um ſich greiffet. Allenthalben wird zwar bey dem Bann die Ehre GOttes fürgewendet, und dennoch wird man durchgehends finden, daß lauter eigenes *intereſſe* darunter verborgen geweſen. Um ſolcher fleiſchlichen Abſichten willen, hat man gantze Länder in den Bann gethan b).

Der Bann iſt um eigenen intereſſe willen geſprochen worden.

§. VI.

geiſtlichen Handlungen ausgeſchloſſen wurden. Hierauff wurden ſie nebſt dieſen ihres Reiches verluſtig erkläret. Endlich muſten gantze Reiche, Obrigkeiten und Unterthanen mit einander das Miſerere anſtimmen und den Bann donnern hören. Wer den Schnuppen nicht hat, riechet gar wohl, was der Bann vor ein Gerüchte ſey.

a) Ich habe hin und wieder bereits einige Exempel angeführet. Die Hiſtorie, ſo mit dem Frantzöſiſchen Geſandten Lavardin in Rom ſelbſt paſſiret, iſt mehr als zu bekannt. Conf. Thomaſii *Diſp. de jure aſyli* legator. ædibus competent.

b) Der König in Franckreich, Carolus berieffe Anno 869. einen Synodum zu Verberie. Auff ſolchem wurde der Biſchoff Hincmarus zu Laon verklaget. Dieſer appellirte nach Rom. Dem König verdroß es, u. ließ den Biſchoff in ein Gefängniß werffen. Da er ſich nuu nicht zu helffen u. zu rächen wuſte, thäte er ſeine eigene Cleriſey in ſeiner Diœces in Bann. Er verbote ihnen Abendmahl zu halten, zu tauffen, denen ſterbenden das Viaticum zu reichen, auch keinen fremden Biſchoff einzulaſſen, biß er ſelbſt wiederkäme, oder ein anderer Beſcheid von Rom, ihnen zugeſchicket würde. *Vid. Oper.* Hincmari *Tom. II. Opuſc. LV. cap. 40.* Ja in dem corpore juris canonici, wird ſo gar verboten, daß man niemand, der währendem interdict verſtirbt, auff den GOttes-Acker begraben ſoll. *c. 17. de ſent. excomm. in 6.*

Exempel mit Hincmaro.

a) Ich

Bänn-Proceß unter Proteſtirenden.

§. VI. Niemand ſage, daß unter Proteſtirenden es beſſer hergehet. Denn man weiß, was ſich manche Prieſter unterfangen, da ihnen doch die Hände gebunden ſind. Was ſolten nicht erſt vor Unfuge geſchehen, wenn ſie nach Belieben könten den Donner des Bannes hören laſſen a). Sprichſt

Prieſter ſollen vor ſich niemand in Bann thun.

a) Ich will die Worte der Sächſiſchen Kirchen-Ordnung *art. gen. 10.* hieher ſetzen: Nachdem die Straffe des Chriſtlichen Bannes, davon *Matth. 18.* geſchrieben, nicht zu verachten, darumb auch, welche in öffentlichen Sünden, als Ehebruch, täglicher Füllerey, Unzucht und dergleichen Laſter liegen, und davon nicht laſſen wollen, nicht zu denen Heil. Sacramenten zugelaſſen werden, doch alſo, wenn ſie zuvor etliche mahl vermahnet worden, und ſich nicht beſſern. Und ſich aber biß daher nicht alleine groſſe Unordnung, ſondern auch viel Aergernüß und beſchwerliche Sachen zugetragen, da ſich an vielen Orten in Städten und Dörffern, die Kirchen-Diener eigenes Erkenntnüß und Gewalts unterſtanden, die Leute nicht allein von der Tauffe, Abendmahl und Heil. *Abſolution* abzuhalten, ſondern auch öffentlich in Bann gethan, und aus der Kirchen geſchloſſen, darinnen denn groſſe Ungleichheit gehalten, alſo, daß etliche ſich deſſen nur in etlichen wenig Laſtern, etliche aber in mehr Dingen und viel Zufällen unterwunden, und ihre eigene Rachgier ausgelaſſen, und ohne gnugſame Erkenntnüß mißgebraucht, die arme Gewiſſen damit gepeiniget, und ihnen ſelbſt groſſen Wiederwillen und Gefahr zugezogen und verurſacht, welche vornehmlich gedachter Ordnung Chriſti zuwieder, demnach in gehaltenen *Synodis* einhellig bedacht, daß ſolches bey allen Kirchen-Dienern mit Ernſt abzuſchaffen, und dergleichen hinführo mit den Pfarr-Kindern vorzunehmen, nicht geſtattet werden ſoll. Denn von der Heiligen Tauff und Heil. Abendmahl, wie auch von der Heil. *Abſolution* niemand abzuhalten, noch vielweniger öffentlich in Bann gethan werden ſoll, er ſey denn *impœnitens,*

Sprichſt du, es ſind aber doch nunmehro ſolche Anordnungen gemacht, daß niemand in den Bann gethan wird, man habe denn zuvor die Grade derer Vermahnungen bey ihm gebraucht. Uber dieſes müſte die Sache an das Conſiſtorium gebracht werden b). Allein auch hier muß ein Fürſte allerdings acht haben, daß denen Conſiſtoriis nicht zu viel eingeräumet wird. Denn die Macht der Cleriſey wächſet dadurch per indirectum c). Dieſes iſt um ſo viel mehr zu

tens, das iſt, er erzeige ſich denn alſo, daß er alle Vermahnung verachte, und gäntzlich keine Beſſerung bey ihm zu hoffen ſey.

b) So fähret die Sächſiſche Kirchen-Ordnung *cit. l.* fort: Welches doch weder auff die erſte oder andere Vermahnung geſchehen ſoll, ſondern wenn gegen ihme, vermög der Lehre Chriſti, die *gradus admonitionum*, das iſt, die ordentliche Vermahnungen nach einander gehalten, und keine Beſſerung erfolgt, für die Kirchen, das iſt, für die Verordneten des *Conſiſtorii*, (in welchem Gericht und Erkänntnüß, nicht allein die Kirchen-Diener, ſondern auch die Verordneten von der Chriſtlichen Obrigkeit ſitzen, und über die Unbußfertigen den Bann erklären ſollen,) geſtellt, und alſo zum letztenmahl ernſtlich zur Beſſerung vermahnet werden, und da er ſich noch unbußfertig erwieſen, und die Obrigkeit gebührende Straffe nicht gegen ihn vorgenommen, dadurch er zur Erkänntnüß ſeiner Mißhandlung gebracht werden möchte, alsdenn erſt auff Erkänntnüß des *Synodi*, und zuvor nicht, ſolcher Ernſt gegen ihn vorgenommen werden ſoll.

Grade der Vermahnungen.

c) Ich will nur ein einiges Exempel von dem Kirchen-Gerichte ihren Urſprung geben. Paulus hatte die Chriſten vermahnet, nicht vor denen Ungläubigen zu rechten, ſondern lieber einen Schiedsmann unter ſich zu erwehlen. Da geſchahe es dann, daß man zu denen Aelteſten oder Biſchöffen, als denen Anſehnlichſten unter der Gemeine gienge. Hieraus wurde ein Recht, und die Biſchöffe fiengen an, ſich

Urſprung der geiſtl. Gerichte.

zu beobachten, wo der meiſte Theil der Aſſeſſorum aus Geiſtlichen beſtehet, oder wohl gar die Præſides, geiſtliche ſind. Was brauchet es über dieſes, daß man die Leute erſt vor dem Conſiſtorio wegen gewiſſer Verbrechen will beſtraffen laſſen. Man thue ſolches vor dem gewöhnlichen Gerichte, wo anders etwas ſträffliches begangen worden d). Denn der Unterſcheid unter geiſt- und weltlichen Gerichten, unter geiſt- und weltlichen Straffen, iſt in dem gröbſten Pabſtthum auffgekommen e).

§. VII.

ſich die cognition zuzueignen. Damit es aber nicht zu plump heraus käme, wolten ſie nur die geiſtlichen Sachen debattiren. Nachmahls grieffen ſie immer weiter, und zogen viel weltliche Händel darunter. Sie wuſten auch von der weltlichen Obrigkeit Geſetze zu ihrem faveur heraus zu bringen. Doch gienge es noch immer de ſimplici & plano, biß ſie endlich ihre Gerichte, nach denen weltlichen vollkommen einrichteten. conf. Sarpius *in Hiſt. concil. Trid. lib. 4.*

d) *conf. cap. præced. §. 15. ibique not. b.*

Weitere Erleuterung.

e) Der Seel. Ziegler hat hiervon ausführlich in ſeinem Tractat *de Epiſcopis Lib. III. cap. 30.* gehandelt. Er zeiget unter andern, daß der Kirche keine Jurisdiction gebühre, und ſolche keine Republique ſey. Wie die geiſtliche Jurisdiction ihren Anfang und Fortgang gewonnen. Daß dieſe Jurisdiction in der That was weltliches ſey. In der erſten Kirche, habe man keinen Gerichts-Zwang gehabt. Es ſey alles auff die arbitrage ankommen. Da dieſe denen Biſchöffen auffgetragen worden, hätten ſie ſolche bald zu mißbrauchen angefangen. Die geiſtliche Jurisdiction, ſey durch die Keyſer vermehret worden. Man habe die geiſtliche und weltliche Geſchäffte hierauff unterſchieden. Hierdurch ſey die Cleriſey der weltlichen Obrigkeit zum Haupte gewachſen. Die Biſchöffliche Gewalt habe abſonderlich zu Caroli M. Zeiten zugenommen. Man habe die geiſtliche Jurisdiction aus dem göttlichen Rechte herleiten wollen, welcher Irrthum täglich zugenommen, und allerhand Staats-Streiche gebraucht. Hierdurch ſey dem gemeinen Weſen groſſer Schaden

zu-

§. VII. Uber dieſes, ſo ſind alle Gründe, die zur Behauptung des Bannes unter denen Proteſtirenden vorgebracht werden, aus dem irrigen Wahn her, daß derſelbe in der Heil. Schrifft gegründet und befohlen. Dieſen aber habe oben ausführlich wiederleget. Weil man aber den Bann als eine weltliche Straffe beybehalten, ſo kan ein Fürſte es wie gemeldet wohl thun, aber es iſt auſſer gemeldten Gründen, noch eine Haupt-Urſache vorhanden, die ſolches nicht räthet. Denn da iſt bekannt, daß ein Fürſte, vermöge Landes-Herrlicher Hoheit, dieſem oder jenem die Straffe erlaſſen kan. Iſt ſolche auch gleich dictiret, ſo kan er dieſelbe wieder auffheben. Alſo müſte es auch bey dem Bann geſchehen. Allein man weiß ja mehr als zu wohl, wie opiniatre die Geiſtlichkeit zuweilen iſt, und durchaus Recht behalten will. Sie achtet keine Landesherrliche Befehle. Dadurch wird denen Fürſten der gehörige *Reſpect* entzogen. Ich will vorjetzo nur das Exempel des berühmten Juriſten Matthæi Weſenbecii aufführen. Dieſer wurde von dem Miniſterio zu Jena aus kahler Urſache in den Bann gethan a). Hiervon kunte er nicht wieder loß-

Urſache warum Proteſtirende Fürſten den Bann nicht zulaſſen ſollen.

Weſenbecii excommunication.

zugewachſen Was abſonderlich Teutſchland vor Schaden davon gehabt, weiſet Conring *in diſſ. de judic. Reipubl. German.* §. 30. *ſeq.* Sarpius *dans ſon traittés des benefices* §. 17. endecket auch einige fineſſen, die die Cleriſey geſpielet, ihre Jurisdiction in vollkommenen Zuſtand zu bringen.

a) Kurtz nach Fundation der Univerſität Jena, entſtunde zwiſchen denen Theologis Matthia Flacio Illyrico und Victorino Strigelio ein Streit, von dem freyen Willen. Hertzog Johann Fridrich der Mittlere zu Sachſen, ließ zu Beylegung ſolcher differentien, auff der Flacianer Veranlaſſung Ao. 1559. eine Schrifft publiciren, unter dem Titul: *Confutatio & condemnatio præcipuarum corruptelarum* &c. Hiervon ſolte ein jeder Prieſter nach

Deren Urſache.

loßkommen, ob ſchon verſchiedene Fürſtliche Reſcripta ſolches injungirten, wie bald mit mehrern bekräfftigen will.

Was ferner weiter ergangen.

§. VIII. Weſenbec kunte dieſes nicht verſchmertzen. Er wuſte wohl, daß der Fürſte dergleichen Beginnen verwehren kunte, darum hielte er entweder um Dimiſſion, oder reſciſſion des Theologiſchen Decreti unterthänig an a). Die Geiſtlichkeit wolte ihr Beginnen durchaus rechtfertigen, unter

nach vollendeter Predigt ein Stück ableſen, damit ſich die Zuhörer vor denen Irrthümern hüten könten. Dieſer Verordnung leiſtete der damahlige Superintendens zu Jena, Andreas Hugelius nicht Folge, ſondern impugnirte vielmehr nebſt Strigelio gedachte Confutation. Der Hertzog lieſſe ihre Schrifft wiederlegen, und darzu die refractarios, auf Leichtenburg, und von dar auff die Gothaiſche Feſtung Grimmenſtein, gefänglich führen. Doch wurden ſie unter gewiſſen Bedingungen, nach etlichen Monaten loßgelaſſen. Dem Diacono zu Jena M. Balthaſ. Wintern, wurde die Superintendur, auff ein Jahr zum Verſuch anvertrauet. Dieſer laſſe die beregte Confutation ab, und war ſo darauff erpicht, daß er nebſt ſeinen Collegen, wieder diejenigen, ſo ſolche nicht vor eine vollkommene Lehre annehmen würden, mit der *Excommunication* verfuhr. Da nun unſer Weſenbec Ao. 1560. am Tage Kiliani zu Gevattern ſtehen ſolte, und ſich zum faveur der confutation nicht alſobald erklärete, ſchlug ihm der interims Superintendent, die *Admiſſion* bey dem Tauff-*Actu* ab. Dieſes habe aus Herrn Joh. Joachim Müllers Staats-Cabinet, *Tom. I. pag. 3.* genommen, wie denn auch in folgenden, deſſelben gegebene Nachricht brauchen werde.

Weſenbecs Brieffe an den Hertzog.

a) Solches geſchahe in Brieffen an den Hertzog, Ao. 1560. ſub dato den 12 und 14 Julii. In dem erſten Brieff meldet er abſonderlich, daß er darum ſich nicht vor die Confutation erkläret, weil nach ſolcher an die Profeſſores Juris, Medicinæ, und Philoſophiæ reſcribiret worden, ſich nicht in die Theologiſche Streit-Händel zu miſchen. Dieſem wäre er ſchuldig geweſen zu folgen. Man hätte ihn von dem Tauff-Actu abgehalten, zu welchem man

unter der rubric eines wahrhafftigen und gründlichen Verzeichnüß der gantzen Handlung ꝛc. In ſolchem kommen nach gewöhnlichem Gebrauch, viele impertinente Dinge vor b). Weſenbec, kunte ſolches nicht vertragen, dannenhero verfertigte er eine Apologie dawieder, und ſchickte ſolche dem Hertzog zu c). Es wurde auch der Superintendens Winter nach Hoff erfordert, und geſchahe ihm nicht allein eine Vor-

man doch Kinder und andere Leute lieſſe, die kaum den Catechiſmum verſtünden. Er könte alſo nicht länger an dem Orte bleiben, an welchem er von der Kirche ausgeſchloſſen würde, deren zu Gefallen er ſich doch niedergelaſſen.

b) Unter andern gedencken ſie, daß ſie Weſenbecium, darum erſt vor der Tauffe über die Confutation befraget, weil er ſich in öffentlichen Diſputationen noch nicht vor ſolche erkläret, da doch Weſenbec als ein Juriſte dazu nicht gehalten war. Noch eine Urſache ſey geweſen, daß niemand geärgert, niemands Gewiſſen verletzet, des Täufflings Beſtes befördert werden, und er fruchtbarlich vor ſolchen beten möchte. Aber da Weſenbec nach ihrer eigenen Geſtändnüß geſaget, er abſtrahirte von Theologiſchen Controverſien, ſo kunte ja kein Aergernüß entſtehen, oder jemands Gewiſſen verletzet werden. Hiernechſt, ſo iſt es ein abgeſchmacktes argument: der glaubet nicht, was die Cleriſey glaubet, ergo kan er nicht vor den Täuffling fruchtbarlich beten. Da Weſenbec ſich erkläret, das Buch in ſeinem Wehrt und Unwehrt beruhen zu laſſen, alſo pro tolerantia diſſentientium portiret war, applicirte man auff ihn das dictum *Apocal. 3.* Er wäre weder kalt noch warm. Anderer impertinentien zu geſchweigen. Bericht der Theologen.

c) Er fänget ſolche mit denen Worten Davids Pſalm. *CXX. 6.* 7. an: Es wird meiner Seelen lang zu wohnen, bey denen, die den Frieden haſſen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, ſo fahen ſie Krieg an. Dieſe Apologie iſt überaus wohl geſchrieben, und glaube auch, daß der Hoff in Anſehung derſelben, Weſenbecio ſo kräfftig aſſiſtiret. Weſenbecs Apologie.

 a) *vid.*

Vorhaltung, wie er nebſt ſeinen Collegen zu weit gegangen, und wieder die Fürſtliche Intention gehandelt, ſondern man bedeutete ihn auch, dergleichen Unternehmen führohin gäntzlich zu unterlaſſen. Er der Superint. vermeinte aber Recht zu haben, und wolte ſich nicht ſubmittiren. Doch bate er endlich um eine kleine Friſt, zur Erklärung, welche ihm auch ertheilet wurde.

Fürſtl. Befehl und renitentz der Geiſtl. in dieſer Sache.

§. IX. An ſtatt aber, daß das Miniſterium zu Jena ſchuldige Parition geleiſtet, wolte ſolches ſein Unternehmen fernerweit juſtificiren. Es wurden auch noch andere Perſonen, wegen dieſes Streits, nicht zu der Tauff-Handlung zugelaſſen a). Allein dieſe vermeintliche Juſtification, fande bey Hoff keinen *Ingreſſ.* Es ergienge vielmehr an das Miniſterium zu Jena ein ſcharffes *Reſcript*, ſchuldige Parition zu leiſten b). Ehe aber dieſer Befehl einlieff, waren noch mehr

---

Juſtification des Miniſterii.

a) *vid. Müller cit. l. pag. 97. ſeq.* Hier wollen ſie behaupten, es ſey GOttes Befehl, verdächtige Perſohnen, nicht zum Tauff-Actu zuzulaſſen. Wenn ein Prediger jemand zum Tauff-Actu zulieſſe, ſo bezeugte er damit, daß derſelbe es mit der Catholiſchen reinen Kirchen halte, und nichts von Rotten, Secten, und Neutralität wüſte. Wenn man jemand ohne Examine zum Tauff-Actu lieſſe, würde dadurch die Wahrheit geſchändet und geläſtert werden. Sie wären bey der Ordination angehalten worden, die Pfarr-Kinder auff den rechten Weg zu weiſen, alſo ſey der Proceß mit Weſenbecio recht. Endlich wird auch das Gewiſſen, als der Deckmantel aller Sottiſen herfür geſuchet, da doch der Fürſte nicht von Glaubens-Sachen, ſondern vom Thun und Laſſen euſſerlicher Dinge Befehl ertheilet hatte.

Fürſtliches Reſcript.

b) Müller *cit. l. pag. 123. ſeq.* In ſolchem wird unter andern gemeldet, man könte des Miniſterii Gründe gar wohl wiederlegen, hielte es aber vor unnöthig, ſich mit ihnen in einige Diſputation einzulaſſen. Ihr Geſuche käme den weltlichen Gerichten, ja gar einer Hiſpaniſchen Inquiſition ziemlich nahe. Man wüſte gar wohl, was

mehr Perſonen, abſonderlich Profeſſor Dürrfeld, mit dem Bann beleget worden. Das Miniſterium wolte ſeine Procedur ſo wohl wieder Weſenbecium, als andere fernerweit juſtificiren, und kame mit einer anderweitigen Vorſtellung ein c). Der Superintendens Winter, kriegte hierauff ſeine Dimiſſion. An ſeine Stelle kame M. Cuno. Dieſer muſte angeloben, die excommunicirte nach vorhergegangener Bekenntnüß der Augſpurgiſchen Confeſſion, deren Apologie, und Catechiſmi Lutheri, zum Abendmahl zu admittiren; Allein die Profeſſores, ſo unruhige Köpffe waren, brachten ihn bald auff ihre Seite.

§. X. Weſenbecius muſte ſich dieſerwegen abermahls bey Hoff beſchweren a). Der Hoff reſcribirte an den neuen Pfarr-Verwalter Cunonem zu Jena, Weſenbecium und Dürrfelden

Ausgang dieſer Händel.

was das Kirchen-Amt, und weltliche Regiment wäre. Von ihnen könte man ſich kein Ziel noch Maaß ſetzen laſſen. Sie ſolten alſo Parition leiſten, damit man nicht Urſach hätte einiges Mißfallen wegen ihrer Aufführung zu bezeigen. ꝛc.

c) Müller *cit. l. pag. 135.* Sie ſagen abſonderlich, man ſolte ſie überweiſen, daß ſie Unrecht hätten. Sie wolten die Wahrheit von einem Kinde annehmen. Allein dieſes hatte Hertzog Friedrich nicht nöthig. Er drunge ihnen nicht auff, daß ſie dieſes oder jenes glauben ſolten, ja nicht einmahl, daß ſie ſo und ſo lehren ſolten, ſondern ſie ſolten niemand mehr excommuniciren, auch die, denen es bereits geſchehen, wiederum reſtituiren. Alſo ware es keiner Diſputation nöthig.

Fernere Vorſtellung des Miniſterii.

a) Müller *cit. l. pag. 141.* Weſenbec gedencket, daß Cuno von Muſæo und Flacio geſtimmet worden, dannenhero hätte er Dürrfelden, da er communiciren wollen, ſolches abgeſchlagen. Er müſte alſo befürchten, daß ihm ein gleiches begegnete. Wenn er ſich etwas ſchuldig wüſte, wolte er die Kirchen-Cenſur gerne leiden. So aber hätte er nichts begangen, daß er verdienet, aus der Kirchen geſtoſſen zu werden.

Fernere Klage Weſenbecii.

felden zur Beichte und Abendmahl zuzulaſſen b). Cuno antwortete, daß er ihnen beydes nicht verſaget, ſie müſten ſich aber erſt mit ihrem wiederpart verſöhnen c). Der Hoff empfande dieſes ſehr ungnädig, und reſcribirte, daß es allerdings bey dem vorigen Befehl zu laſſen d). Weil nun Weſenbec noch einige Jahre in Jena verblieben, ſo ſcheinet es, daß man wegen admittirung zum Abendmahl, keine weitere Schwürigkeiten gemacht haben mag.

Theologiſche Bedencken über dieſe Sache.

§. XI. Es hatte der Hertzog von denen Theologis Mörlino und Stoſſelio ein Bedencken wegen dieſer Sache gefordert. Dieſe meinten, der Hertzog thäte nicht wohl, wenn man wegen der Excommunication viel mandata und inhibitiones ſchickte. Denn die Partheyen würden dadurch mehr erbittert, und das Miniſterium käme in Verachtung. Man müſte die Haupt-Quelle der Strittigkeiten ſtopffen. Dieſes wäre die Ehrſucht und Affecten. Durch Diſputationes

Fürſtlicher Befehl.

b) In dieſem wird unter andern geſagt, Weſenbecium, und Dürrfelden, ohne einige weitere Weigerung und Ausflucht zu dem Sacrament kommen zu laſſen. Wiedrigenfalß, ſolte er der Pfarr-Verwaltung entſetzet werden.

Cunonis Erklärung.

c) Müller *cit. l. pag. 149 ſeq.* Cuno hat, wie ich glaube, mit allem Fleiß berichtet, daß er gedachte beyde Profeſſores eher nicht zulaſſen könte, biß ſie ſich verglichen. Denn er wuſte wohl, das ihr Wiederpart, ſie vor keine Brüder erkennen würde, biß ſie ſich wegen der confutation, nach ihrem Willen erkläret. Zum Beſchluß bittet er ihm die ledige Pfarr Saalfeld zu conferiren.

Fürſtliches reſcript.

d) Nachdem berührter maſſen des erſten Befehls tenor gebilliget worden, ſo wird Cunoni zugleich angedeutet, die jährlich bewilligte Unterhaltung, ſolte abgeſchaffet werden. Wegen ſeines petiti, die Promotion betreffend, wird ihm zur Antwort ertheilet, daß man bey ſeinem Ungehorſam, auch ſeinen Unverſtand bemercket, da er ohne einige vorhergegangene Beruffung zu einer Pfarre wolte befördert ſeyn. Man wüſte alſo keine Vertröſtung zu thun.

a) Mül-

nes werde nichts ausgerichtet. Man ſolte jeden Theil, ohne daß der andere etwas davon wüſte, a part kriegen, und ihm vorſtellen, daß ihr Streit nur eine Perſonal-Sache. Sie ſolten ſich alſo auff einige Articul heraus laſſen, über welche ſie ſich mit ihrem Gegentheil vergleichen wolten. Dieſe müſte man nachmahls unterſuchen, ob denen Affecten darinnen nicht zu weit nachgehangen worden. Da ſolches wäre, müſte man ſie zu ändern befehlen. Nach dieſen könte man auch wegen der excommunication Maaß treffen a). Beyde ha-

a) Müller *cit. l. pag. 153.* Gleiche Gedancken haben ſie auch in dem andern Bedencken. Ich ſehe aus ſolchem, daß dieſe beyde Theologi ziemlich friedliebende Gemüther gehabt. Abſonderlich gefallen mir ihre Gedancken, daß Theologiſche Streit-Händel durch Diſputationes nicht ausgemacht würden, auch nicht durch Colloquia. Das vorgeſchlagene Mittel aber den Kirchen-Frieden wieder herzuſtellen, halte nicht vor gar practicabel. Meinem Erachten nach iſt dieſes das beſte, daß man beyden Theilen ernſtlich gebietet, von der gantzen Streit-Sache ſtille zu ſchweigen, und einander zu toleriren. Am allerwenigſten bin ich darinn mit ihnen einig, daß ſie meinen, der Hertzog hätte nicht wohl gethan, daß er wegen des Bannes inhibitiones und mandata ergehen laſſen. Geſetzt, daß der Reſpect des Superint. dadurch geſchwächet worden. Wer hat ihm geheiſſen ſo unbeſonnen zu ſeyn, und in die weltliche Macht Eingriff zu thun. Der Hertzog kunte gar füglich dergleichen befehlen, wenn man auch nur nach dem gemeinen Schlendrian ſeine Sache vertheidigen will. Denn nach ſolchem ſind die Proteſtirende Fürſten Biſchöffe. Nun kan ein Biſchoff denjenigen, der von einem ſeiner untergebenen Cleriſey in den Bann gethan worden, allerdings abſolviren. Der Geiſtliche muß auch pariren. Alſo hat es das Miniſterium zu Jena noch gröber als die Papiſten gemacht. Meine Meinung.

haben auch dehortations Schreiben, an den Superint. Winter abgehen laſſen b).

Wo der Bann eingeführet, ſoll und kan er ohne des Landes

§. XII. Iſt auch der Bann in Gewiſſen proteſtirenden Landen gebräuchlich, ſo muß ſolcher ohne Vorbewuſt des Landes-Herrn nicht geſprochen werden. In Franckreich hat ſchon vor alten Zeiten gegolten, daß kein Königl. Rath, oder anderer Miniſter, ohne des Königes, oder ſeines Seneſchalli wiſſen, mit dem Bann hat dürffen beleget werden a). Die

Brieff Mörlini an Wintern.

b) Müller *cit. l. pag. 166* Mœrlinus ſchreibet unter andern an Wintern, er ſey zu vehement. Die Apoſtel hätten es nicht alſo gemacht. Es entſtünden aus ſolchem Unternehmen Spaltungen. Er möchte alſo mit dem Bann behutſamer verfahren. Beyde Mörlinus und Stöſſelius ſchrieben, es ſey gar gut, daß man irriger Lehre wiederſtünde. Man müſte aber nur ſehen, daß man ſolche zu rechte brächte, und nicht auff deren Unterdrückung bedacht ſeyn. Wenn gleich die Gegner alle Feindſeeligkeit ausübten, müſte man nicht ſo wohl auff ihre Perſon, als ſein eignes Amt ſehen. Man hätte den Bann wieder ſolche, da man nur einigen Verdacht gehabt, zurück laſſen, und nicht ſo ſcrupuleus wegen Unterſuchung des Beyfals der confutation ſeyn ſollen. Der Bann ſey zu frühzeitig gebraucht worden. So wohl der Fürſt als viele andere, wären durch ihr Verfahren, in groſſe Beſtürtzung geſetzet worden. Man ſolte ſich alſo des Bannes, ohne Einwilligung des Fürſtens nicht bedienen. Denn ſonſten mangelte es an der execution.

Mörlini und Stöſſelii zugleich.

Wie in Franckreich.

a) *vid. Traité des droits & libertés de l'Egliſe Gallicane. it. preuves des libertés de l'Egliſe Gallicane.* In Franckreich ſind gar bekannt *Appelles comme d'abu*, die Appellationes als von einem Mißbrauch. Dieſe gehen an das Königliche Gerichte, wenn jemand vor das geiſtliche Gericht gefordert wird, und vermuthet, daß er mit dem Bann möchte beleget werden, da doch ſeine Sache auß denen Reichs-Geſetzen zu entſcheiden. Conf. Laurent. Bochellus *in Decretis eccleſiæ Gallicanæ Lib. II. tit. 14. cap.* 146. Eſtienne Paſquier *recherches de la france Libr. 3. cap. 33.*

b) vid.

Die Könige in Spanien, da doch ſonſt das Papſtthum ſehr herrſchet, haben gleiches Recht behauptet b). In Ungarn iſt nicht zugelaſſen, einen Edelmann, ohne Vorbewuſt des Königes mit dem Bann zu belegen c). Wie eingeſchrenckt das Recht zu bannen vor dieſem in Engelland geweſen, will vorjetzo nicht einmahl gedencken d). Warum ſolten denn unſere Proteſtirende Fürſten dieſes nicht prætendiren können, zumahl da man weiß, daß der Bann, eine bloſſe menſchliche Erfindung, und ein Fürſte wiſſen muß, wie es mit dieſem oder jenem in ſeinem Lande gehalten werden ſoll. Herrn Vorbewuſt, nicht geſchehe.

§. XIII. Ja warum ſolte ein Fürſte nicht zuvorher wiſſen müſſen, wer mit dem Bann beleget werden ſolte, da derſelbe eine Straffe, und zwar der gröſten eine mit iſt a). Er wird Gründe warum der Landes Herr ab-

b) vid. Hieronymus de Cevallos *de cognitione, per viam violentiæ in cauſis eccleſiaſticis.* Dieſes Buch iſt cum cenſura gedruckt worden. Er behauptet, daß man wegen geſprochenen Bannes, gleich an den König gehen könne. Ein gleiches behaupten auch andere Spaniſche Juriſten, Couarruuias, *in pract. quæſt. cap. 35.* Franciſc. Salgado de Somoza, *de regia protectione vi oppreſſorum appellantium a cauſis & judiciis eccleſiaſticis.* Spanien.

c) vid. Nicolaus Telegdinus *in enchiridio juris Hungarici.* In Polen ſind die Urſachen des Bannes vorgeſchrieben, und darff darüber niemahls geſchritten werden. vid. Jac. Priluſius *in ſtat. Polon. Lib. I. cap. 4.* Und Ungarn gebräuchlich iſt. von Polen.

d) Die Engliſche Kirche hat, da ſie noch unter dem Papſt zu Rom geſtanden, ebenfals die excommunication nicht ſchlechterdings verſtattet. Die Könige hatten ſo viel pouvoir, daß die Biſchöffe nichts ohne ihr Vorbewuſt unternehmen durfften. Seldenus *de Synedr. Lib. I. cap. 10 pag. 251 ſeq.* hat davon verſchiedene Uhrkunden angeführet. Wie es in Engelland vormahls geweſen.

a) Ich rede von der Ausſchlieſſung von der äuſſerlichen Gemeine. Denn über das innerliche, kan kein Regente, oder wer er ſey, diſponiren. Innerliche Ausſchlieſſung.

ſonderl. ein proteſtirender wißen muß, wer in den Bann gerathen ſoll

wird dahin extendiret, daß der gebannte aus der bürgerlichen, und Kirchen-Geſellſchafft verſtoſſen wird. Da nun ein Glied von der Geſellſchafft ſoll ausgeſchloſſen werden, ſo muß das Haupt der Societät nothwendig darum wiſſen. Und weil wir auch über dieſes denen Fürſten die höchſte Gewalt über die Kirchen zugeſtehen, daß derſelbe die ſichtbarlichen Handlungen der Kirche dirigiren kan: ſo muß man ein gleiches in Anſehung des Bannes behaupten.

Wie ich die Keyſer darinn verhalten, wenn jemand mit dem Bann beleget

§. XIV. Ja ohnerachtet man die Kirchen-Gewalt von der bürgerlichen zu unterſcheiden angefangen, ſo haben ſich doch die Keyſer ihre Macht, ſo ihnen bey Sprechung des Bannes zugeſtanden, nicht gäntzlich nehmen laſſen a). Ja man verlangte offt der hohen Obrigkeit conſens bey dem Bann, u. ſie gaben auch Geſetze, wie es mit demſelben gehalten werden ſolte, wie oben in dieſem Werck erwieſen b). Es

Dieſes iſt gewiß, daß ein Sünder durch grobe Sünden, ſich der Gnade GOttes, und derjenigen Gemeinſchafft, ſo alle Gläubige durchgehends unter ſich, auff eine unſichtbare Weiſe haben, verluſtig macht. Allein über ſolche unbekannte Sünden, iſt GOtt allein Richter. Die Patres haben dahero gantz recht geſprochen: Es wären viele in dem Frieden der Kirche, nemlich der äuſſerlichen, welche nicht in dem Frieden GOttes ſtünden.

Sie behielten ſich die Cognition in der Sache vor.

a) Ob wohl denen Biſchöffen die Macht in Bann zu thun, zugeſtanden worden, auch das Concilium Nicænum *Can. V.* Ihnen ſolche ertheilet, ſo weiß man doch, daß die Schlüſſe des Concilii, durch Confirmation des Keyſers, erſt ihren valor erreichet. Die Keyſer aber haben ſich dadurch ihres Rechts nicht verziehen, nach Befinden der Sache, ſolche Schlüſſe zu ändern, Gnade zu ertheilen und die höchſte cognition in der Sache zuweilen vor ſich zu ziehen.

Wird weiter erleutert.

b) Unter andern habe die *Novell.* 123 angeführet. Als Adelberti Ketzerey im achten Seculo verdammet wurde, geſchahe es mit Einwilligung der hohen Obrigkeit. vid. *Pipini capitul. Sueſſionenſ. Anno* 744 Carolus Caluus, ſchriebe die Art und Weiſe des Kirchen-Banns, und der Kirchen-Buſſe vor. Baluzius *in capitul. Tom. II. pag.* 36 Iu-

Es zehlten die Keyſer diejenigen, ſo von der Cleriſey mit dem Bann beleget worden, zuweilen aus ihrer Macht, davon loß c). Selbſt die Heydniſchen Fürſten hatten das Recht, daß die laſterhaffte, wenn ſie von ihnen mit Waſſer beſprenget, oder abgewaſchen wurden, wieder Gnade erhielten, und in die Societät auffgenommen wurden d). werden wollen.

§. XV. Dergleichen ware um ſo viel mehr nöthig, je mehr die Geiſtlichkeit den Bann gemißbrauchet. Denn welche ſie gerne loß haben wolten, die belegten ſie mit dem Bann. Man machte denen Leuten weiß, daß ſie durch den Bann nicht allein aller menſchlicher Geſellſchafft, ſondern ſo gar der göttlichen Gnade verluſtig würden a). Dannen- Man machte denen Leuten närriſche Einbildungen von dem Bann.

Iuſtinianus thate die Biſchöffe Seuerum und Anthymum in den Bann. Euagrius Hiſt. Eccleſ. *Lib. IV. cap.* 11.

c) Ich habe ſchon oben gedacht, daß in Teutſchland der allgemeine Gebrauch geweſen, wenn ein gebannter zur Königlichen Taffel gezogen worden, dadurch von dem Bann befreyet worden. vid. Baluzius *cit. l. pag. 368.* Man weiß auch, daß da Euſebius Biſchoff zu Nicomedia, von dem Nicæniſchen Synodo mit dem Bann beleget worden, der Keyſer denſelben abſolviret, und zum Patriarchen in Conſtantinopel gemacht. Die Leges Salicæ *cap. 43.* bezeugen auch, daß wer ein Gaſt des Königes geworden, von aller Verfolgung befreyet geweſen. conf. Gregorius Turonenſis, *Lib. VII. cap.* 16. Fürſten abſolviren von dem Bann.

d) Pith *Gloſſ. ad Leg. Sal.* Petr. de Marca *de concord. ſacerd. & imper. Lib. IV. cap.* 14. Seldenus *de Synedr. Lib. I cap.* 10.

a) Sie gaben alſo dem Teuffel vollkommene Gewalt über den gebannten. Sie eigneten ihren Verfluchungen ſo viel Krafft zu, als Bileams ſeine gehabt. Ich habe bereits einige ſolche närriſche Bann-Formuln angeführet, und bey Baluzio *in Capitul. Tom. II.* findet man mehrere. Man wolte die Leute überreden, daß auch die Thiere nichts von denen gebannten nehmen. Die Hiſtorie von Ludovico Bauaro iſt bekannt. Närriſche Lehren von dem Bann.

nenhero ware es höchſtnöthig, daß die Fürſten, dieſen toll-kühnen Unternehmungen, zuweilen Einhalt thaten b). Die Fürſten zu Sachſen, waren auch darauff bedacht, daß durch das Bannen der Cleriſey, ihrer Landes herrlichen Hoheit kein Abbruch geſchehe. Sie gaben acht, daß dieſe Blitze keine weitere Wirckung haben kunten, als es ihnen beliebte. Fridericus grauis, Landgraff in Thüringen, hat abſonderlich der Geiſtlichkeit hierinnen den Daumen auff das Auge gedruckt. Denn als Ludouicus IV, der Keyſer und Schwieger-Vater des Landgraffen zu ihm nach Eiſenach kam, giengen ihm die Thum-Herrn nebſt denen Mönchen entgegen. Allein die Prediger wolten nicht daran, weil der Keyſer ein gebannter wäre. Der Landgraff entrüſte ſich darüber, und befahl ſie zur Raiſon zu bringen, daß man ihnen keinen Unterhalt zuführen ſolte. Sodann erkenneten ſie ihren Irrthum c). Hertzog Wilhelm der dritte, wieder-ſetz-

Was die Fürſten zu Sachſen, wegen des Bannes, noch vor der Reformation vor gerechtſame ausgeübet.

b) Auſſer vorher berührten Exempeln iſt bekannt, daß Conradus I. teutſcher König, den Bann, welchen Sigismund, Biſchoff zu Halberſtad, wieder Heinrichen, Hertzogen zu Sachſen geſprochen, auffgehoben hat. vid. Ditmarus Merſeburgenſ. Der Biſchoff zu Conſtans, hatte die Schweitzer auch mit dem Bann beleget. Allein Ludouicus IV der Keyſer, liberirte ſie von ſolchem. vid. Reinhard, *de jure Princip. Saxon. circa ſacr. ante reform. cap. 5. §. 10.* Keyſer Wenceslaus, wuſte die Cleriſey auch zur raiſon zu bringen, da ſie zu Breslau keinen Gottesdienſt halten wolten. Da ſie ſich auch in des Keyſers Gegenwart nicht bequemen wolten, ließ er die Güther der Kirchen und Klöſter ausplündern. Abbas Vrſpergenſis *ad* Ann. 1350. Die Venetianer verlachten den Päbſtl. Bann, der wieder ſie geſprochen war. vid. Perefixe *Hiſt. de Henr. IV.* Was in denen neuern Zeiten geſchehen, davon ſiehe das Leben *Joſephi*, und die Staats-Cantzley *Tom.* IV.

Noch etliche exempel, daß Fürſten von dem Bann abſolviret.

c) Tenzel *in Hiſt. Gothan. pag. 39* referiret die Sache aus Vrſini *annal. Thuringiæ* mit folgenden Worten: Keyſer Ludwig kam An.

Was Friedrich Land-

ſetzte ſich auch dem Unternehmen der Cleriſey, da ſie ſeine Unterthanen mit dem interdict belegen wolten d). Anderer Exempel vorjetzo zu geſchweigen e).

§. XVI. Ein Fürſte hat alſo nicht allein guten Fug und Macht, ſondern handelt auch klüglich, wenn er in ſeinem Lande verbietet, daß man die närriſchen Lehren von der Wirckung des Bannes, nicht vorträgt. Denn dadurch werden die Leute auff allerhand ſuperſtitiöſe Gedancken geführet, und endlich dahin gebracht, daß ſie die Geiſtlichkeit mehr als den Fürſten fürchten. Will er den Bann gebrauchen laſſen, ſo kan er alle Verwünſchungen aus denen Formuln des Spruches heraus zu laſſen befehlen, und handelt auch aus nur angeführten Urſachen, recht wohl daran. So kan und ſoll auch ein Fürſte nicht zugeben, daß man denjenigen, welche in dem Bann verſterben, den Gottes-Acker nicht zur Begräbnüß verſtatten will. Denn die Gottes-Aecker ſind loca vniuerſitatis a). Wenn ſich nun jemand ſonſten als einen gu-

Ein Fürſte kan die närriſchen Lehren von dem Bann verbieten.

Ingleichen denen, die in dem Bann verſterben, den Gottes-

An. MCCCXXVII. gen Eiſenach, da giengen ihm die Thum-Herrn mit der Pfaffheit und Barfüſſer Mönchen entgegen, mit dem Creutz, und entfiengen ihn gar ehrlich. Aber die Prediger wollten ihm nicht entgegen gehen, ſondern hielten ihn vor bänniſch, wolten auch deßhalben in drey Jahren weder leuten noch ſingen. Da verboth Landgraff *Friderich*, daß man ihnen nichts zuführen und tragen muſte, und wolte ſie im Prediger Kloſter verpfählen, da ſungen ſie wieder ꝛc.

Graff in Thüringen gethan.

d) Er gabe Ao. 1454 einen Befehl heraus, daß alle ſeine Unterthanen, ſich denen Unternehmungen der Cleriſey wiederſetzen ſolten. vid. Ruhlmanns Hiſtor. Bericht von Laucha.

Wilhelmi III.

e) vid. Reinhard *cit. l. §. 11. pag. 366.*

a) vid. *Diſp. de jure erigendi cœmeterium*, welche pro gradu unter dem præſidio des weit berühmten Jcti, Bœhmeri gehalten. Es iſt auch dieſes dabey zu bedencken, daß man ohne hin genug Aberglauben we-

Urſache dieſes Aſſerti.

Acker nicht zu verbieten.

guten Bürger erwieſen, aber um einer begangenen Sünde in den Bann gerathen, und in ſolchem verſtirbet, ſo kan man ihm darum den Gottes-Acker nicht verſagen. Denn werden doch zum öfftern diejenige, welche das Leben verwirckt, darein geleget. Warum wolte man denn wieder die gebannten noch ſchärffer verfahren?

Von Begräbnüß der Ketzer.

§. XVII. Vor allen Dingen muß man bedacht ſeyn, daß man die wunderlichen Meinungen des canoniſchen Rechts, welche auch proteſtirende Juriſten hegen, wegen Begräbnüß der Ketzer, nicht beobachte. Denn da dieſe, wie man redet, *ipſo facto* in dem Bann ſeyn ſollen, ſo iſt daraus die Verordnung gefloſſen, daß ſie auff keine Weiſe unter die Chriſten begraben werden ſolten, das iſt: man ſolte ſie nicht auf den Gottes-Acker legen a). Zwar weiß ich allzu wohl, daß einige proteſtirende dieſe Lehre verwerffen b). Allein man findet den-

---

gen der Gottes-Aecker unter uns heget, welcher offt dadurch, wenn ſolche Leute nicht hinein geleget würden, noch ſtärcker würde, auch die närriſchen Einbildungen von dem Bann bey dem gemeinen Volck vermehrten.

Verordnung des canoniſchen Rechts.

a) So iſt in dem Lateranenſiſchen Concilio beſchloſſen worden: Si autem (*ſcil. hæretici*) in hoc peccato deceſſerit, neque ſub priuilegiorum noſtrorum quibuscunque indultorum obtentu, neque ſub alia quacunque occaſione oblatio pro eo fiat, aut inter Chriſtianos accipiet ſepulchrum *in c. 8. X de hæret.* Ja man behauptet, daß durch dergleichen Cörper die Gottes-Aecker verunreiniget würden, und müſten wieder geweihet werden. *c. 7. de Conſecr. eccleſ.* Wer einen ſolchen auff den Gottes-Acker leget, kommet in den Bann, und wird davon nicht loßgezehlet, biß er den Leichnam ſelbſt ausgegraben, und hinaus geworffen. An den Ort aber ſoll man führohin kein Grab mehr machen *vid. c. 2. de hæret. in 6.*

Vernünfftigere Lehre.

b) Sie haben das Exempel Keyſers Marciani vor ſich, welcher *in L. 9 C. de hæret. & Manich.* geordnet, daß es die menſchliche Pflicht mit

dennoch einige, welche die Lehre des canoniſchen Rechts behaupten, ja wohl gar noch abgeſchmackter philoſophiren c).

§. XVIII. Wiewohl ſich nun auch die Theologi, die Philoſophie des canoniſchen Rechts belieben laſſen a); ſo kan ich doch Von Begräbnüß der appro-

mit ſich brächte, die Ketzer in die ordentlichen Gräber zu legen. Dieſes iſt auch in Photii *nomocanone tit. 12. c. 3.* gegründet, wo es aus denen alten rechten bewieſen wird, daß man die Ketzer ordentlich begraben ſolte. Iuſtellus *in Biblioth. jur. can. vet. p. 1064*

c) Carpzov *in Juriſpr. Conſiſtor. def. 383 n. 10 ſeq.* machet einen Unterſcheid, unter denen einfältigen, und halsſtarrigen Ketzern. Die erſtern, könte man wohl in den Gottes-Acker legen, aber nicht mit gewöhnlichen Ceremonien. Denen andern aber ſpricht er alle ehrliche Begräbnüß ab. Er meinet, die Frommen und rechtgläubigen müſten doch einen Vorzug haben. Man müſte dienigen in dem Tode nicht ehren, welche man in dem Leben gehaſſet. Welches aber die halsſtarrigen Ketzer ſind, drücket er nicht aus. Doch iſt gar leicht zu glauben, daß er von ſolchen eine Idee nach den Päbſtlichen Rechten gehabt. Allein es taugt die gantze Diſdinction, nicht einen Schuß Pulver, und wäre zu wünſchen, daß Corpzov dieſelbe nimmermehr auffgewärmet. Vornehmlich iſt es was recht unförmliches, das Corpzov ſeine Diſtinction auff die Reformirten appliciret, und ein reſcript des Ober-Conſiſtorii zu Dresden anführet, da befohlen worden: daß ein reformirter ohne Ceremonien, auff einen Kirchhoff vor der Stadt, beyſeits an der Mauren, begraben werden ſolte. Dieſer Ort wird nicht ſo gut als ein anderer gehalten, aus einer Päpſtlichen ſuperſtition. Es iſt alſo was recht ärgerliches, daß einem reformirten unter denen Lutheranern die ehrliche Begräbnüß verſaget worden. Seine Meinung drücket Carpzouius *cit. l. def. 384 n. 2.* noch deutlicher aus, und kan man ſich kaum einbilden, daß ein proteſtirender Juriſte jemahls ſo erbärmlich raiſonniren ſollen. Carpzouii Lehre.

a) Die Päpſtliche Meinung hat ſich auch Gerhardus *Tom. VIII. loc.* Theol. Meinung der

birten Religionen, in Teutſchland.

doch derſelben niemahls Beyfall geben. Was abſonderlich die im Römiſchen Reiche approbirte Religionen betrifft, ſo iſt klar verſehen, daß niemand von ſolchen, der Gottes-Acker verſaget werden ſoll. Ob nun gleich dieſe Verordnung abſonderlich die Catholicken nicht halten, ſondern keinen proteſtirenden in ihre Gottes-Aecker wollen legen laſſen b); ſo iſt es doch nicht zu billigen. Am allerwenigſten kan man es denen Lutheranern gut ſprechen, wenn ſie die Reformirte nicht ehrli-

Theologen von dem Begräbnüß der Ketzer.

Theol. belieben laſſen. Er unterſuchet die Frage: Ob die Ketzer gleich andern begraben werden ſolten? gar weitläufftig, meinet aber, daß ſolches nicht geſchehen könte, weil man im Leben nichts mit ihnen zu thun gehabt. Er beruffet ſich ſo gar auf das *c. 12 X. de ſepult.* Dedekenn. *in conſil. Theol. Vol. I. in append. de miniſt. ſect 7. n. 7.* hat es mit inſeriret. Ich habe keinen Zweiffel, das Gerhard unter dem Nahmen der Ketzer, auch die Catholicken und Reformirten begriffen.

Von Begräbnüß der approbirten Religionen, des Autoris der medit. ad inſtrum. pacis, ſeine Meinung.

b) *vid. Inſtrum. pac. art. V. §. 35* Der Autor *medit. ad Inſtrum. pac. pag. 621* bricht in dieſe Worte heraus: Jam vero ſi quicquam eſt, quod apud pontificios peſſima fide ſeruatur, hoc ſane eſt capitulum, de honore ſepulturæ, quanquam hoc ipſum ejus ſit generis, vt ſeruari maxime poſſet & deberet, cum quod prouerbio dicitur: canes mortui, non mordeant amplius, & homines odia poſt mortem inimicorum non ſoleant exercere, niſi fuerint extreme mali & perditi. Et profecto, gentiles etiam nos hac in re multis modis, humanitatis officiis vicere, qui honeſtam ſepulturam hoſtibus etiam negare velle, contra jus diuinum eſſe, ſemper credidere. Enim vero, videmus quotidie iis locis, vbi pontificii rerum potiuntur, neque proteſtantes ſubditi jus ſepulturæ ex poſſeſſione anni 1624 habere, ſi quis eorum aut peregrini forte deceſſerint, feros illos & immites, nullo modo adduci, vt mortuis locum aliquem ſuis cœmeteriis, quo humentur corpora, darent.

a) In

licher Weiſe, zur Erde wollen beſtatten laſſen. Denn das Inſtrumentum pacis, vergönnet das Begräbnüß Recht generaliter allen dreyen Religionen, ohne daß man ſehen dürffte, ob ſie ſolches Ao. 1624 gehabt haben.

Meine Meinung vom Begräbnüß der gebannten.

§. XIX. Aus dieſem wird ein jeder leicht ſchlieſſen können, waß ich davon halte, wenn man auch andere gebannte nicht in den Gottes-Acker legen laſſen will. Ich kan dergleichen Unternehmen nicht billigen, ob es ſchon in einigen proteſtirenden Kirchen-Ordnungen, beliebet worden iſt a). Denn dieſe ſetzen lauter irrige und ſuperſtitiöſe Dinge zum Grund. Denn ſolche præſupponiren, daß die Gottes-Aecker

Inhalt einiger Kirchen-Ordnungen hievon.

a) In der Sächſiſchen Kirchen-Ordnung *art. gen. 11.* iſt folgendes zu leſen: Im Fall die *excommunicirte* Perſon ohne Beſſerung aus dieſem Leben abſchiede, ſo ſoll das Pfarr-Volck nicht bey dem Begräbnüß ſeyn, ſondern ſie ohne gebührliche Ceremonien durch die beſtallten Toden-Gräber, doch auſſerhalb des Kirchhofes, als ein abgeſchnittenes Glied der H. Chriſtlichen Kirchen, vergraben laſſen. Ein gleiches befindet ſich in der Weimariſchen Kirchen-Ordnung *Lib. II. cap. 27* und wird am Ende die Urſach hinzugeſetzet, daß es unmöglich, daß ein *excommunicirter*, wenn er in ſeinen Sünden ſtirbet, ſeelig werden könne. Dieſes aber kan von allen Sündern geſagt werden. Wenn man aber dieſes vor die groſſe Sünde hält, die zur Verdamnüß gereichte, daß ſich einer nicht alle Mühe gegeben, von dem Bann loßzukommen, ſo halte ich es im Grunde falſch. In der Magdeburgiſchen Kirchen-Ordnung, *cap. 22. §. 30* iſt geordnet: Und iſt auſſer allen Zweiffel, wenn einer, ſo *excommuniciret*, und bey der Kirchen in Geiſtl. Bann gethan, ohne Erkenntnüß ſeiner Sünden dahin ſterben würde, daß er als ein abgeſchnittenes Gliedmaß der Kirchen, an einen ſonderen Orth, ohne Ceremonien ſoll begraben werden, und niemand der Leute folgen, als dem es von der hohen Landes Fürſtl. Obrigkeit, Regierung und *Conſiſtorio*, erlaubet und befohlen wird.

cker heilige Oerter wären, daß der Bann die Leute dem Satan übergebe, daß niemand könne ſelig werden, der kein Glied der euſſerlichen Kirchen ſey. Wer wolte aber ſo albern ſeyn, und behaupten, daß einer, der in dem Bann verſtirbet, nothwendig müſſe verdammet werden. Es kan einer gar wohl ſeelig ſterben, der den Bann-Fluch auf den Buckel bekommen, wenn er gleich nicht nach der geiſtlichen Pfeiffe getantzet, und das miſerere mei, nicht öffentlich angeſtimmet. Ich halte alſo es vor weit klüger und raiſonnabler, wenn man alle diejenigen, ſo ſich als ehrliche Bürger auffgeführet, auch an denjenigen Ort hinbegräbt, da die übrigen Glieder der Geſellſchafft liegen. Ein Fürſte thut wohl, wenn er die Theologiſchen Grillenfängereyen, ſo hierbey gemacht werden, im geringſten nicht regardiret, um denen Leuten den Aberglauben mehr und mehr zu benehmen. Denn dieſer iſt dem gemeinen Weſen, ſo ſchädlich als die Atheiſterey, wo anders nicht noch mehrere Ubel aus demſelben entſtehen.

Bann wieder die diſſentirenden nicht zu verſtatten.

§. XX. Bey dem Bann, wo er im Gebrauch iſt, muß ein Fürſte auch wohl zuſehen, daß derſelbe nicht wieder die diſſentirenden im Glauben gebraucht wird. Denn da iſt nichts gemeiners, als daß man diejenigen, welche von der gemeinen Lehre, nur eines Nagels breit abweichen, gerne in die Ketzer-Rolle hätte. So dann will man mit dem geiſtlichen Schwerd drein ſchlagen. Wir haben aber ja, ehe der Religions-Frieden heraus gebracht worden, ſelbſten gegen die Catholicken behauptet, die diſſentirende wären zu dulden. Warum wolten wir denn jetzo, da wir kaum ein bißgen in Ruhe ſind, auch andere nicht genieſſen laſſen, waß uns gut gedeucht? Zum wenigſten iſt doch dieſes unſtreitig, daß es etwaß höchſt unbilliges iſt, einen darum in den Bann zu thun, weil er nicht daßjenige ſtatuiret und annehmen will, was wir glauben a).

§. XXI

Befugnüß a) Ich ſage nicht, daß ein Fürſte die diſſentirenden dulden müſſe. Doch bin

Wenn jemand die Symboliſchen Bücher nicht unterſchreiben will.

§. XXI. Gleiche Bewandnüß hat es, wenn man die Leute zur Unterſchrifft der Symboliſchen Bücher zwingen will, als ob dieſelben Gottes Wort wären. Ich will vorjetzo nichts davon gedencken, ob ein Fürſte von denen, ſo promotion in ſeinem Lande ſuchen, dergleichen begehren könne a); So viel er-

Pflicht eines Fürſten wegen der diſſentirenden.

bin ich der Meinung, daß er wohl und löblich daran handelt, wenn er es thut, ſo lange dem gemeinen Weſen keine Gefahr dadurch zuwächſet, und die diſſentirende friedlich leben. Will er ſolche nun nicht fernerweit um und neben ſich haben, ſo muß man ſolche mit Frieden ziehen laſſen. Durch das bannen aber werden die Leute proſtituiret, und per indirectum zu etwaß gezwungen, dazu ſie keine Luſt habē. Die Religion aber leidet keinen Zwang. Dorſchæus in Endeckung des blutdürſtigen Friedens Urtheils, *Tom. IV pag. 105* hat recht wohl geſchrieben: Es iſt der Religion nicht gemäß, jemand zur Religion zwingen, die freywillig und nicht mit Gewalt muß beygebracht werden. Zwang und Gewalt hilfft nichts. Die Religion läſſet ſich nicht zwingen: es thut mehr zur Sach, wenn man Wort, als wann man Streich gebraucht, damit der Will entdecket werde. Hencker und Gottesfurcht, ſind weit von einander unterſchieden. Gottesfurcht und Zwang, Gerechtigkeit und Blutdürſtigkeit ſchicken ſich nicht zuſammen. Die Religion muß beſchützet werden nicht durch töden, ſondern durch ſterben, nicht mit wüten, ſondern mit Leiden, nicht mit Rauben und Schrauben, ſondern durch Glauben. Jenes thun die böſen, dieſes die Frommen.

Lutheri Gedancken von Glaubens Sachen.

a) Ich gebe aber nur einige Stellen Lutheri zu erwägen. So ſaget er einſten *Tom. II. Jenenſ. fol. 348.* Der Papſt handelt damit unrecht, daß er die Leute mit Geſetze zwingen und dringen will, dann in einem Chriſtlichen Volck, ſoll und kan kein Zwang ſeyn, und wenn man die Gewiſſen mit euſſerlichen Geſetzen anfähet zu binden, ſo gehet bald der Glaube und das Chriſtliche Weſen unter. In dem *IV. Tom. Jenenſ. fol.* 405 ſchreibet er: Man laſſe ja einen jeglichen glauben waß er wolle: glaubt er unrecht, ſo hat er gnug Straffen am ewigen Feuer und der

ben will, iſt erinnere nur, daß es nicht zu verantworten, wenn man Leu⸗ te, die ſich ſolcher Subſcription weigern, in den Bann thun will. Gewiß ein Fürſte iſt allerdings gehalten, ſolchen toll⸗ kühnen Unternehmungen der Geiſtlichkeit Einhalt zu thun. Denn jemanden zu beſtraffen, daß er menſchliche Confeſſiones nicht vor GOttes Wort halten wollen, iſt gewißlich etwas unverantwortliches b).

er darum nicht in den Bann zu thun.

Die nicht beichten wollen, ſoll man nicht in den Bann thun.

§. XXII. Am allermeiſten iſt zu beobachten, daß man Leuten, welche ſich wegen des Beicht⸗Stuhls einen Scrupel machen, nicht dafür den Bann zum Lohne giebt. Denn kan gar offt geſchehen, daß einer ſich in allen zur Evangeliſchen Kirche hält, und derſelben anhanget, ſich aber wegen der Beichte einen Gewiſſens⸗Scrupel macht, und ohngebeichtet zum Abendmahl gehen will. Hinter ſolche ſind die Clerici gemeiniglich her, und wollen dieſelben als Verächter der göttlichen Ordnungen a), aus der chriſtlichen Verſammlung ſtoſſen. Wiewohl nun ein Fürſte ſonſten Recht und Macht hat, die Kirchen⸗Ceremonien nach ſeinem Willen zu ordnen, und der Beicht⸗Stuhl nichts anders als eine Ceremonie iſt; ſo halte doch dafür, daß es etwas löbliches und chriſtliches, denen, ſo wegen der Beichte einen Scrupel haben, ſolche zu remittiren, und wieder die Geiſtlich⸗

Hölle, warum will man ſie denn zeitlich martern, ſo fern ſie am Glauben irren, und nicht daneben aufrühriſch, oder ſonſt der Obrigkeit wiederſtreben ꝛc.

b) Mit Unterſchrifft der Augſpurgiſchen confeſſion inſonderheit hat es gleiche Bewandnüß, und alſo wiederhohle auch in Anſehung derer, meine bereits ausgedruckte Meinung.

Einige gemeine Lehr⸗Sätze von dem Beicht⸗Stuhl.

a) Denn man will den Beichtſtuhl aus der Heil. Schrifft herhohlen, im alten Teſtament ſollen ſie ſchon gebeichtet haben. Darum könte ſich deſſen niemand entſchlagen. Von dieſem, und was darwieder einzuwenden, habe in dem Werck von denen Beichtſtühlen ausführlich gehandelt, worauff ich mich beziehe.

a) Von

lichkeit, im Fall ſolche darüber mißvergnügt ſeyn ſolte, zu ſchützen.

§. XXIII. Bey dem Gebrauch des Bannes, ſind den Conſiſtoriis nicht die Hände allzufrey zu laſſen, damit dieſelben ihre Macht nicht allzuweit extendiren. Vor dieſem und zu Anfang der Chriſtlichen Kirche, wuſte man von keinem Gerichte, das von dem weltlichen unterſchieden geweſen a). Wenn man auch die rechte teutſche Wahrheit ſagen ſoll, ſo ſind die geiſtliche Gerichte oder Conſiſtoria, auch heute zu Tage nicht nöthig b). Warum aber ein Landes-Herr zuzuſehen hat, daß denen Conſiſtoriis nicht zu viel in dem bannen eingeräumet wird, dazu beweget mich unter andern dieſes, weil einige meinen, die Conſiſtoria *dependirten* nicht von dem Fürſten, ein Landes-Herr wäre ſolchen ſelbſt unterworffen. Die Conſiſtoria wären an ſtatt des alten *Presbyterii*, und was dergleichen Zeugs mehr iſt c). Nun

Denen Conſiſtoriis, iſt nicht allzuviel Freyheit im bannen einzuräumen.

a) Von dem Urſprung der geiſtlichen Gerichte ſiehe Seldenum *de Synedriis*, Baſnagium *de Tribunal. eccleſ. Tom. II. annal.* Thomaſſinus *de diſciplin. eccleſ.* Paulus Sarpius *in Hiſt. concil. Trident. Lib. IV*, und *dans ſon traitté des benefices.* Ziegler *de Epiſcop. Lib. 3. cap. 30.* Boehmer *in jur. eccleſ. antiqu. & in jur. eccleſ. prot. Libr. I. Tit. 28.* Lehmann *in Chron. Spirenſ. Lib. 4. cap. 3.* Stryk in diſſ. *de reliqu. ſacram. matrim.* & in diſſ. de origine *& vſu jurisdict. eccleſ.* Thomaſius *in diſp. de foro competent.* &c.

Autores von denen Geiſtl. Gerichten.

b) Carpzov *in Jurispr. eccleſ. Lib. I. def. 11.* Jaeger de *Jure Maieſt. circa ſacra*, und andere mehr, wollen die Nothwendigkeit der Conſiſtoriorum behaupten. Dieſer ihren Gründen aber leiſten, Thomaſius im Evangeliſchen Fürſten-Recht, ingleichen in diſput. *de jure princip. evangel. circa ſolennia ſepult.* und *de foro competente &c.* wie auch Boehmer *in Jur. Eccleſ. proteſt. Lib. I. tit. 28.* ein vollkommenes Genügen, anderer gelehrten Juriſten vorjetzo nicht zu gedencken.

Ob die Conſiſtoria nöthig.

c) vid.

c). Nun muß man darauff bedacht ſeyn, daß alles dasjenige verhindert werde, wodurch die Autorität, und Gerechtſame eines Fürſten Abbruch leiden. Lieſſe nun ein Fürſte dem Conſiſtorio mit dem bannen den Ziegel allzuweit ſchieſſen, ſo dürffte man ihn endlich ſelbſt mit dieſem Fluch belegen.

Denen Prieſtern iſt nicht zuzulaſſen, daß ſie vor ſich den

§. XXIV. Wenn alſo denen Conſiſtoriis nicht ſchlechterdings zu überlaſſen, den Bann nach Gutbefinden ergehen zu laſſen, ſo muß ſolches vielmehr einzelnen Prieſtern nicht frey ſtehen. Der Seel. Spener, ohneracht er die Kirchen-Diſciplin, vor etwas gutes und löbliches gehalten, iſt dennoch dabey in denen Gedancken geſtanden, daß man der Geiſt-

Von wem die Conſiſtoria dependiren.

c) vid. Ohm *de jure epiſcop. Theſ. 18. lit. a.* Myler ab Ehrenbach, *in Gamol. cap. VIII. §. 8.* Weber *de jure conſiſt.* welcher letztere aber ſeine Meinung, die ohnehin irrig, noch dazu confus vorgetragen. Fecht *de excomm.* § 2. ſtehet in denen Gedancken, die Conſiſtoria repræſentirten die gantze Kirche. Dieſe aber beſtände aus dem Lehr-Wehr- und Nehr-Stand. Im Fall die Meinung des Fechtens gegründet wäre, ſo dependirten die Conſiſtoria nicht von denen Fürſten, ſondern von der gantzen Kirche. Nun iſt aber bekannt, daß der Fürſt die gantze Kirche nicht ausmachet. Alſo hätte er denen Conſiſtoriis auch nichts zu befehlen, ſondern ſie müſten ihre ordres von der gantzen Gemeine erhalten. Wenn aber dieſem Satz ſonſt nichts im Wege ſtünde, ſo wäre es dieſes, daß er ſehr gefährlich und papenzend iſt. Denn er præſupponiret dieſe Theſis fälſchlich, daß die Kirche eine beſondere *Republique* ſey, und alſo beſondere Rechte haben müſte. Der meiſte Schein, den man dergleichen Lehre giebet, iſt aus der alten Kirche hergeholet. Allein die guten Leute haben den Zuſtand der erſten Kirchen nicht recht eingeſehen. Es ware dieſelbe von der *Republique* ausgeſchloſſen, und muſte ſich ſelbſt helffen, ſo gut als ſie kunte. Da aber die Kirchen heute in der *Republique* ſind, gewinnet es ein ander Anſehen. Es müſſen derſelben Sachen von dem Landes-Haupt regieret und ausgemacht werden.

a) Die-

Geiſtlichkeit, in ſolchem Werck, nicht freye Macht laſſen müſte a). Ich ſetze noch dieſes hinzu, daß man ſich von der Kirchen-Diſciplin, und alſo auch von der Ausübung des Bannes, keinen Concept machen könne, wenn man nicht eine

Bann ausüben.

a) Dieſer ſaget in ſeinen *Theologi*ſchen Bedencken einmahl alſo: Was ferner geliebter Bruder klagt, über des politiſchen Antichriſts Eingriffe, und daher ſich bey unſerer Kirche befindenden Mangel der Kirchen-*Diſciplin*, iſts freylich auch eine gerechte Klage, aber menſchlicher Weiſe nicht abzuſehen, wie zu helffen ſeye, ſondern es gehöret nur göttliche Krafft, darzu, zu recht bringen; was durch und durch verdorben iſt. Daher ich offt in die Furcht gerathen, nachdem unſere Kirche dermaſſen verdorben, daß kein flicken mehr hilfft, GOtt werde unſer Gebäu mit einander niederſchmeiſſen, und aus den beyſeit gebrachten Steinen, es ſo viel herrlicher wieder auffrichten. Dabey erinnere ich mich, wie einmahl ein gottſeeliger Freund, es vor eine heilige Verhängnüß GOttes hielte, daß die Hände dem Predig-Amt, wegen der *Diſciplin* von der Obrigkeit dermaſſen gehemmet wären, weil leider die meiſten Prediger, ſich einer mehrer Macht, da ſie dieſelbe hätten, eher miß, und zu Ausübung ihrer *Affect*en, als recht und zu der Seelen beſten gebrauchen würden. Ich habe der Sache ſeither offt nachgedacht, und ſolche Gedancken nicht ungegründet, und gewiß die meiſten unſers Ordens von ſolchem Sinn befunden, daß ihnen ein freyer Gewalt in ſolchem wichtigen Werck zu geben nicht nützlich wäre. Wie dann die Zeit über in Sachſen bey dem Ober-*Conſiſtorio* ſo viel Klagen über die Prediger, da dieſelbe in Amts-Geſchäfften ihre *Affect*en herrſchen laſſen, erfahren habe, und daraus ſchlieſſen können, wo ſie nicht eine andere Gewalt über ſich hätten, vor Dero Straff ſie ſich fürchten müſten, wie unerträglich derſelben Herrſchafft, nicht ſo wohl den wahrhafftig ärgerlichen, als manchmahl denjenigen, denen ſie ſonſt nicht gut ſind, fallen würde.

Speners Gedancken.

eine *Jurisdiction* præſupponiret. Dieſe aber kommet nicht einmahl der gantzen Geiſtlichkeit, viel weniger einzelnen Perſonen unter ihnen zu b). Zwar weiß ich allzuwohl, daß die Geiſtliche ihr angemaſtes Recht aus der Heiligen Schrifft herholen wollen. Mir iſt nicht unbekant, daß ſie, was ihre Amts-Verrichtungen betrifft, von der obrigkeitlichen Gewalt eximiret ſeyn wollen c). Ich weiß aber auch,

Geiſtlichen kommet keine Herrſchafft zu.

b) Denn unſer Heyland hat gar deutlich ſolches gewolt, da er geſprochen: Die weltliche Könige herrſchen, und die Gewaltige heiſt man gnädige Herren. Ihr aber nicht alſo. *Matth. XX. 25. 26. Marc. X. 42. 43. Luc. XXII. 25. 26. Joh. XXIII. 13. 14. 15.* Dieſem Gebot ſind auch die Lehrer in der erſten Kirche getreulich nachgekommen. conf. Puffendorff, *de habit. religion. ad ſtat. civ. §. 39.*

Pretendirte exemtion der Proteſtirenden Geiſtlichkeit, von der Fürſtl. Gewalt.

c) Bey denen Papiſten iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Cleriſey von der Jurisdiction der weltl. Obrigkeit befreyet iſt. Dieſes wollen einige unter denen Proteſtirenden auch gerne auffbringen. Sie ſuchen die Gründe abermahls aus der Bibel herfür. Denn da ſoll ihnen die weltliche Obrigkeit nichts zu befehlen haben, weil ſie Knechte GOttes ſind. Siehe Davids Rungii reſponſum bey Dedekenno *in Conſil. Vol. I. Part. III. Lib. 1. membr. 4. ſect. 3. n. 1.* ſie wären an GOttes ſtatt *1 Cor. IV.* Chriſti Botſchaffter. *2 Cor. IV.* Ja bey Dedekenno *cit. l. Vol. 1. Part. 3. membr. 3. ſect. 2. n. 24.* ſtehet folgendes: Aber über ihre Gewiſſen, Glauben, Lehre und Bekenntnüß auch ihres Beruffes Verrichtungen, laſſen ſie der Obrigkeit keine Gewalt, und ſich nicht vorſchreiben, was und wie ſie in ihrem Amte handeln ſollen, ſondern ſehen allein auff GOtt, der über die Gewiſſen herrſchet, und wie es mit Austheilung und dem Kirchen-Regiment ſoll gehalten werden, in ſeinem ausgedruckten Worte befohlen. Hieraus ſiehet man, wie der kleine Papſt, manchem in dem Leibe herum gehet, und wie vorſichtig die Fürſten ſeyn müſſen, daß ſie von Ihrer Hoheit nichts vergeben, indem ſonſt immer weiter und weiter Eingriff geſchehen mögte.

a) *Vid.*

auch, daß alles dieſes keinen Grund hat, der Bann nicht in der Bibel gegründet, die Prieſter nicht beſſer als andere Unterthanen ſind, und jederman der Obrigkeit Unterthan ſeyn ſoll.

§. XXV. Das canoniſche Recht, will den Bann-Spruch denen Prieſtern nicht erlauben, wenn er gleich wüſte, daß jemand etwas begangen, ſolches bekannt hätte, und ſich dazu nicht beſſern wolte. Man müſte einen gerichtlich überführen, und wenn dieſes nicht wäre, könnte zum Bann nicht geſchritten werden. Wo aber derjenige, welchem der Schade geſchehen, um Gerechtigkeit anſuchte, ſo könte der den Schaden verurſacht, mit dem Bann beleget werden, wenn er es gleich gebeichtet. Aber von der Gemeinſchafft könte man einen ſolchen mit Gewalt nicht wegſtoſſen, ſondern müſte ihn nur vermahnen, daß er ſich deren enthielte. Denn Chriſtus hätte Judam auch zugelaſſen a). Mit dieſer Diſpoſition kommen auch die proteſtirende Verordnungen zum Theil überein b). Aber ich ſage,

Verordnungen wegen des Bannes der einzelen Prieſter.

a) *Vid. c. 2. X. de offic. jud. ordin.* Si ſacerdos ſciat pro certo, aliquem eſſe reum alicujus criminis, vel ſi confeſſus fuerit, & emendare noluerit, niſi judiciario ordine quis probare poſſit, non debet eum arguere nominatim, ſed indeterminate. Sicut dixit Chriſtus: Vnus veſtrum me traditurus eſt. Sed ſi ille, cui damnum illatum eſt, petierit juſtitiam, poteſt excommunicare auctorem damni, licet ei confeſſus ſit, ſed tamen non nominatim poteſt eum remouere a communione, licet ſciat eum eſſe reum: quia non vt judex ſcit, ſed vt Deus. Sed debet eum admonere, ne ſe ingerat; quia nec Chriſtus Judam a communione remouit.

Diſpoſition des canoniſchen Rechts.

b) So iſt in dem Ao. 1600 in der Marck errichteten Receſſ unter andern enthalten: daß ſie auch mit der *Abſolution* vernünfftig und *cum diſcretione* umgehen. Dann daß öffentlichen unbuß-

Unter denen Proteſtirenden.

ſage, daß wo der Bann auch gebräuchlich, niemand von einem Prieſter damit zu belegen ſey. Denn wenn man gleich vorgeben will, daß es wieder öffentliche ruchloſe Sünder nicht verwehret werden könte, ſo will doch die Geiſtlichkeit manche zu ſolchen ziehen, die es in der That nicht ſind c).

Bann iſt abzuſchaffen.

§. XXVI. Am allerbeſten aber iſt es, wenn der Bann gantz und gar abgeſchaffet wird. Denn da ich ausführlich gezei-

bußfertigen Sündern, Gotteslästerern, Hurern, Wucheren, Trunckenbolden, und dergleichen die *Abſolution* nach Befindung und vorhergehender treuhertziger *privat* und öffentlicher Warnung, dem Unbußfertigen ſelbſt zum beſten, und andern zum Abſcheu geſperret, und auffgehalten werden, iſt nicht unbillig. Aber es ſollen und müſſen nicht allein die *delicta*, beſondern auch die Unbußfertigkeit, *notoria* ſeyn, ſonſten iſt keinem die *Abſolution* ohne erhebliche Urſach und *Cognition* des *Conſiſtorii*, viel weniger *ex privata vindicta* oder *affectu*, wie es auff denen Dörffern offtmahls aus liederlichen Urſachen geſchehen ſoll, zu ſperren. *Conf.* Sächſiſche Kirchen-Ordnung. *art. gen. 10.*

Anmerckung, über die Gewohnheit einiger Geiſtlichen, und Fertigkeit mit dem Bann.

c) Denn es ſind viele Prieſter in Städten und Dörffern ſo geſinnet, daß ſie auff das gemeine Geſchrey, oder alte Weiber-Geklätſche, gleich zufahren, abſonderlich gegen Perſonen, welchen ſie ohnehin nicht wohl wollen. Da wird aus einer Mücke ein Elephante gemacht, und denen Leuten, die offt nichts weniger verſchuldet, das Abendmahl verſaget. *König in Caſ. conſcient. loc. de ſacr. cœn. caſ. 18. pag. 639.* geſtehet ſolches ſelbſten. Ja an verſchiedenen Orten, meynen die Leute, ſie könten ſich nicht beſſer helffen, als wenn ſie diejenigen, wieder welche ſie eine Sache haben, bey dem Geiſtlichen verklagen, und ihn erſuchen, ſolche nicht eher zum Abendmahl zu laſſen, biß ihnen ein Genügen geſchehen. Ein unvergleichliches Mittel. In den Decretalibus *c. 3. de ſolut.* findet ſich faſt eben ein ſolcher Caſus. Doch iſt daſelbſt der geſprochene Bann wieder von dem Papſt auffgehoben worden.

a) Die

zeiget, daß derſelbe eine weltliche Straffe, und denen Geiſtlichen keine *Juriſdiction*, zuſtehet, ſo iſt es weit beſſer, und dem gemeinen Weſen zuträglicher, wenn man die Verbrechen, vor denen ordentlichen Gerichten beſtraffet. Jch ſehe auch nicht den geringſten Nutzen, der aus dem Bann entſtehen könte. Will jemand einwenden, daß nicht alle Laſter in denen bürgerlichen Geſetzen mit Straffen beleget; ſo diene ich darauff, daß man auch nicht alle und jede Laſter beſtraffen könne a). Wolte man auch ſolche mit dem Bann belegen, so wird man den geſetzten Endzweck, die Leute frömmer damit zu machen, nicht erreichen b). Meinem Erach-

a) Die Pflicht eines Fürſten erſtrecket ſich nur dahin, daß er den euſſerlichen Frieden unter ſeinen Unterthanen erhalte, und die ſolchen ſtören, beſtraffe. Nun ſind aber viele Laſter, die den öffentlichen Frieden nicht ſtören. Wolte man alle und jede mit Straffen belegen, wo würde man fertig werden können. Denn man wegen derjenigen Laſter, welche in denen Geſetzen mit keiner Straffe beleget, die Kirchen-Cenſuren einführen wolte, ſo dürffte kein einiges Laſter von ſolcher ausgenomen ſeyn. Denn es wird doch kein Laſter vor dem andern ein Privilegium haben können. Wolte man aber durch die Banck fahren, ſo würden täglich viele Menſchen in die Kirchen-Cenſur kommen, biß endlich der gantze Staat, und die Geiſtlichkeit ſelbſten ſich in ſolcher befände. Dieſes ſolte Confuſion genug machen. Dieſe und noch viele andere Schwürigkeiten würden ſich ereignen, wenn man alle Laſter unter die Cenſur ziehen wolte. Alſo bleibet vielmehr dieſes wahr: Man muß mit denen menſchlichen Schwachheiten Compaſſion haben, und kan nicht alle Laſter mit Straffen belegen. vid. Illuſtr. Thomaſii *Diſp. de judicio ſeu cenſura morum cap. 3.* — Ob alle Laſter zu beſtraffen.

b) Durch Straffen wird niemand fromm, oder recht tugendhafft, wie ſchon zu verſchiedenen mahlen erinnert. Man bringet durch Schärffe nur eine knechtiſche Furcht zu wegen. Man macht, daß die Leute künfftig ihre Laſter nur mehr zu verbergen und in geheim ſolche auszuüben ſuchen. In der Römiſchen Republic hatte man — Ob Straffen tugendhafft machen.

 auch

Erachten nach, iſt dieſes das beſte Mittel die Laſter zu heben, nebſt denen guten Lehren, die guten Exempel. Wo das Oberhaupt, die Vornehmſten, und die Prieſterſchafft wohl leben, ſo braucht es keiner Cenſur. Iſt dieſes nicht, ſo nützet alle cenſur nichts, und dienet, wenn es viel iſt, nur dazu, daß man in der Republic eine groſſe Anzahl Heuchler bekommt.

Unterſchied unter dem alten und jetzigen Bann.

§. XXVII. Meinet man, daß einer in ſolchen Sünden lebet, die den Bann verdienet, aber doch auff ſolche keine Straffe geſetzet, und der Menſch ſich auff das beweglichſte Zureden nicht beſſern will, ſo ſey man damit zufrieden, daß ſich ein ſolcher ſelbſt in den Bann gethan, und der innerlichen Gemeinſchafft mit andern Chriſten ſich beraubet hat. Aber daß man ihn auch euſſerlicher Weiſe davon ſepariren wolte, gehet nach denen bißhero vorgetragenen Sätzen nicht an. Es iſt auch, wenn man die Sache recht beſiehet, der heutige Bann von demjenigen, der in der erſten Kirchen geweſen, unterſchieden. Denn nicht zu wiederholen, daß dazumahl wegen heydniſcher Obrigkeit die Chriſten unter ſich einige Cenſur einführen können, ſo iſt dieſes zu bemercken, daß ſie die Sünder mehr gemieden, als von ſich gejaget. Die gantze Sache hatte dazu nicht den geringſten Schein, einer dabey vorkommenden Jurisdiction. Es ware kein euſſerlicher Zwang dabey wie heute zu Tage. Der Bann beſtunde in nichts anders, als in einer Wirckung des unter ſich errichteten Vertrags. Wer die Bedingungen, die er eingegangen,

auch Cenſores. Wurden aber damit die Laſter gehoben? Ich kan ſolches aus denen Geſchichten nicht abnehmen. Alſo muß man von dem Bann dergleichen vermuthen. Da nun ſolcher den intendirten Nutzen nicht produciret, in manchen Verbrechen, darauff ſchon eine Straffe geſetzet, ſtatt haben ſoll, andere frey durch paſſiren läſſet, auch nur Unruhe anrichtet, ſo bleibet es unſtreitig wahr, daß es am beſten iſt, ſolchen völlig abzuſchaffen.

a) Die

gen, nicht erfüllet, ware ſo gleich kein Glied mehr, von der Geſellſchafft a). Uberdieſes ſo muſte dieſe Meidung und Ausſchlieſſung von der Societät, mit Einwilligung der gantzen Gemeine geſchehen, u. ſ. w.

§. XXIX. Heute zu Tage aber, da der alte Zuſtand der erſten Chriſten verändert worden, wir eine chriſtliche Obrigkeit haben, ſo iſt der Bann auch nicht weiter vonnöthen a). Ja man muß ſich dem Bann um ſo vielmehr wiederſetzen, je mehr derſelbe heute zu Tage Ehr und Leimuth angreiffet, die Läyen gantz unter die Geiſtl. bringen will, welches alles bey denen erſten Chriſten nicht geweſen. Dieſer wegen iſt allen Proteſtirenden Fürſten zu rathen, daß ſie entweder dieſe Art der Geiſtl. Straffe abſchaffen, oder nur ihre Gewalt zur Execution derſelben nicht hergeben. Denn man will ſie ohnehin in dieſer Sache nur zu einem Arm brauchen, der dasjenige, was das geiſtliche Haupt beſchloſſen, exequiren ſoll. Dieſes kan

Bann ſoll heute zu Tage nicht ſtatt haben.

a) Die erſten Chriſten gebrauchten nur die Rechte, welche allen *Collegiis* zukommen. Wer nicht nach dem errichteten und beliebten Vergleich lebet, wird von dem Collegio ausgeſchloſſen. So machten es auch die Chriſten. Die gantze Gemeine ſagte: verlaſſet unſere Verſammlung. Es ware keine gewaltſame Execution, damit nicht mehrere Unruhe entſtünde. Weil auch die Gemeinſchafft vornehmlich in Genieſſung der Liebesmahle, und des Nachtmahls beſtunde, ſo ſeparirten ſie ſich ſelbſten, und genoſſen es alleine. conf. Illuſtr. Boehmeri *jus eccleſ. antiq. diſſ. III. ſect. 6. §. 23. ſect. 7. §. 39. ſect. 8. §. 41.*

Wahre Beſchaffenheit des erſten Bannes.

a) Die Geiſtlichkeit in Schwaben, hat dieſes ſchon Ao. 1245. erkannt. Denn als Fridericus II. und ſein Sohn Conradus mit dem Bann beleget worden, auch über dieſes wieder ſie Heinrich Landgraff in Thüringen, und nach deſſen Tod, Wilhelm, Graff von Holland, erwehlet worden, haben ſie behauptet, daß es auff dieſer Welt keinem Menſchen frey ſtünde, denen Chriſten die geiſtlichen Pflichten, und den GOttes-Dienſt zu verbieten.

Welches ſchon vor vielen Jahren einige erkannt.

b) Es

kan der Landes-Fürſtl. Hoheit nicht anders als nachtheilig ſeyn. Jedoch wo der Arm dem Haupt entzogen wird, ſo ſind deſſelben Schlüſſe ohnehin alle vergebens b).

Befügnüß eines Fürſten, wenn die Geiſtliche ſich wiederſetzen, und von dem Bann nicht abſtrahiren wollen.

§. XXX. Will aber auch dieſes nicht zureichen, ſo kan ein Fürſte gar wohl verbieten, daß ein Prieſter ſich unterſtehet, jemand mit dem Bann zu belegen. Im Fall ſich aber die Geiſtlichkeit obſtinat erwieſe, wie denn insgemein bey eingewurzelten Meinungen ihre prætendirte Befügnüſſe betreffend geſchiehet, ſo iſt einem Fürſten gar wohl zugelaſſen, einen ſolchen refractariſchen Kopff zu *dimittiren*. Ich weiß zwar mehr als zu wohl, was man darwieder vor Einwürffe macht. Allein ſolche ſind aus falſchen Gründen hergeholet, und von keiner Erheblichkeit. Sie laſſen ſich alle, wenn man viel nachgiebet, damit heben, daß man einen Unterſcheid, unter der *Remotion* und *Dimiſſion*, und unter der Befügnüß eines Fürſten, und einer Privat-Perſon macht a). Denn da denen Fürſten frey

---

Anmerckung von dem weltl. Arm.

b) Es iſt zwar die gemeine Lehre, daß wann das geiſtliche Schwerd nicht zulänglich wäre, müſte der weltliche Arm den Knoten auflöſen. Brunnemann *de Jur. Eccleſ. Lib. II. cap. XIX. §. 30.* ibique Stryk *in not.* welchem auch die meiſten Juriſten beypflichten, aber dadurch denen Fürſten wenig Ehre erweiſen. Denn es iſt nicht viel beſſer, als wenn man die weltliche Obrigkeit zum Hencker machen wolte. Dieſes iſt wohl gewiß, daß dergleichen Lehre in denen civil- und canoniſchen Rechten gegründet. *c. 20. C. 23. q. 4. L. 8. C. de Epiſc. audient.* Allein daß man heute zu Tage dergleichen irrigen Sätzen ohne Unterſuchung nachgehen ſolte, wäre unverantwortlich. Der Fürſt iſt das Haupt, und ſeine Bediente ſind die Arme. Wie es mit denen Mittel-Dingen in der Kirche zu halten, dependiret von dem Fürſten. Alſo iſt auch dieſes eine Urſache, warum ein Fürſte daran ſeyn muß, daß der Bann völlig abgeſchaffet wird.

Anmerckung von Dimiſ-

a) Die gemeine Lehre gehet dahin: Ein Fürſte könte einen Geiſtlichen, ohne beſt fundirte Urſachen, nicht *dimittiren*. Denn es ſtünde

freyſtehet, in der Kirche die Mittel=Dinge nach Gefallen abzuſchaffen, oder zu ändern, und wenn ſich jemand wiederſetzet, gebührend zu ſtraffen; ſo muß es ihnen auch erlaubet ſeyn, im Fall ein Geiſtlicher den Bann beybehalten wiſſen und ſich

ſtünde auch einem Geiſtlichen nicht frey, ſeine Gemeinde zu verlaſſen. ſion der Kir-
Allein das letztere kommet auff eines Geiſtlichen Gewiſſen an. Dar- chen-Diener.
um darff auch der Fürſt nicht deterioris conditionis ſeyn, ſondern man muß die Sache ſeinem Gewiſſen überlaſſen. Man ſaget ferner; daß Predig=Amt ſey *independent.* Die Obrigkeit müſte demſelben ſelbſten, als dem Ober=Haupt der Kirchen, unterthänig und gehorſam ſeyn. Ob nun ſchon das Predig-Amt von GOtt iſt, ſo geſchiehet doch die Setzung einer Perſon zum Predig-Amt nicht ohnmittelbahr von GOtt. Hienechſt, ſo iſt auch dieſes im Grunde falſch, daß ein Fürſt der Cleriſey unterworffen, zumahl da man ſie unter denen Proteſtirenden zu Bichöffen macht. Die Prieſter ſind auch nicht das Ober=Haupt der Kirchen, ſondern ſchon in denen erſten Zeiten dependent geweſen. Noch einen Grund haben diejenigen, ſo die Jura der Fürſten kräncken wollen, nemlich: die Obrigkeit beruffte die Prediger, als ein bloſſes *Inſtrument*, als ein Mit=Werckzeug, und Diener GOttes. Dergleichen Gründe haben auch diejenige, welche ſagen: die Majeſtät käme *immediate* von GOtt. Das Volck wäre nur *miniſterialiter* dabey. Sie brächte die Perſon dar, welcher GOtt die Mäjeſtät verliehe. Wie abſurd aber dieſe Theſis ſey, hat ſelbſt ein berühmter Theologus nehmlich Buddeus, *in Diſſ. de Concord. relig. Chriſt. & ſtat. cap. 4. §. 6.* dargethan. Deſſen Antwort kan man gar füglich, auff gegenwärtigen Fall ziehen. Endlich ſagen ſie noch, daß kein Prediger von ſeinem Amt kommen könnte, man habe denn die Urſache der Entſetzung, gerichtlich unterſuchet. Allein dieſer Einwurff läſſet ſich, wenn man ſich darauff einlaſſen muß, mit leichter Mühe heben; wenn man gedachter maſſen, einen Unterſcheid unter der *Dimiſſion*, und *Remotion* machet.

ſich nicht dem Fürſtl. Befehl ſubmittiren wolte, die Dimiſſion zu ertheilen.

Ich ſchlieſſe mit denen Worten Hugonis Grotii, womit er das Epicedium Arminii beſchloſſen:

Deum precamur, det gregi ſuo lucem,
Hic quanta ſat eſt; hac det eſſe contentum;
Det non loquentes ſua reperta Doctores;
Det conſonantes ſemper omnium linguas;
Aut corda ſaltem; præpotente vi flammæ
Caliginoſas litium fuget ſordes;
Vt ſpiret vnum tota ciuitas Chriſti
Vitamque terris adprobet, fidem cœlo.

Das erſte Regiſter
der vornehmſten Sachen.

NB. Die erſte Römiſche Zahl mit dem Buchſtaben C. zeiget das Capitel an, und die andere mit dem Zeichen §. den Paragraphum; T. bedeutet den Text und N. die Noten. Die kleinere Zahle weiſet auf das Blat.

A

Abendmahl.

Anmerckungen hiervon VII. C. §. IX. N. b. 239.
Jemand davon abhalten, iſt ein Bann XI. C. §. VIII. N. a. 349
Dieſes muß nur laſterhafften wiederfahren *ib.* N. a. 350
Deßen geiſtliche Genieſſung XII. C. §. VI. N. c. 362.

Abſolution.

Von dem Bann, wem ſie zukommt IX. C. §. II. T. 304
Wenn ſie denen Aelteſten erlaubet *ibid.* N. b.
Wenn ſie bey dem Papſt zu ſuchen §. III. T. 305
Wer ordentlich abſolviret *ibid.*
Im Fall der Noth kan ein jeder abſolviren *ibid.* N. a.
Wer abſolviret, wenn kein Biſchoff vorhanden §. IV. T. 306
Wiederhohlung des Bannes, und Abſolution von ſolchem N. c. 311
Weitere Umſtände, ſo bey der Abſolution zu erwägen §. VI. T. N. c. 310. §. VII. T. 312
Abſolution der Verſtorbenen §. VIII. T. 314
Zweyerley Abſolution *ibid.* N. b.
Außerhalb der dioeces kan kein Biſchoff einen Gebannten abſolviren §. IX. T. 316

Abſolutions-Formuln.

Anmerckung von denſelben VII. C. §. VIII. N. a. 236

Abſtentio.

Was das iſt III. C. §. XVI. T. 88

Acht.

Acht und Oberacht I. C. §. I. N. d. 1
Achts-Procesſ Sächſ. *ib.* N. e.

Adam.

Soll in den Bann gekommen ſeyn I. C. §. III. N. a. 4.

Aergerniß.

Wie dem zu ſteuren XIII. C. §. II. N. c. 387

Anathema.
Dieſes ſoll den Bann bedeuten II. C. §. X. T. 44
Was es eigentlich bedeutet §. XI. T. 45
Im A. T. *ib.* N. a.
Im Neuen *ib.* N. b.
Pauli Anathema iſt nicht von dem Bann zu verſtehen §. XII. T. 46
Was es bey ihm bedeute §. XIII. T. 48
Appellation.
Von dem Spruch des Bannes IX. C. §. I. T. 302
Sie muß vor dem Spruch des Bannes eingewendet werden N. a. 303
Sonſt iſt der Bann gültig *ib.* N. b.
Muß zu rechter Zeit indiciret werden N. c. 304
Arm.
Anmerckung von dem weltlichen Arm XIII. C. §. XXVIII. N. b. 424.
Arme.
Wer im Pabſtthum darunter verſtanden wird V. C. §. XXV. N. b. 185
Atheiſterey.
Welche es ſey VII. C. §. IX. N. a. 238
Ausſchlieſſung.
Von der Gemeine iſt vor eine groſſe Straffe angeſehen worden III. C. §. VI. T. 74
Wen ſie betroffen §. VII. T. 75
Von wem ſie geſchehen *ib.* 76
Proceſſ derſelben §. VIII. T. 77
Auch ein Aelteſter kunte von der Gemeine ausſchlieſſen §. IX. T. 78
Die Ausſchlieſſung hatte nur in öffentlichen Verbrechen ſtatt §. X. T. 79
Die Ausgeſchloſſenen durfften von andern Gemeinen nicht angenommen werden §. XI. T. 80. §. XII. T. 81
Allgemeine Ausſchlieſſung, was ſie ſey IV. C. §. XII. T. N. b. 126. ſq.
B.
Bann.
Was das Wort bedeute I. C. §. I. T. N. f. 1. ſq.
Was er bey den Heyden §. II. T. 2
Bann-Formul bey den Heyden *ib.* N. a.
Bann der Druiden N. c. 3
Der Jüden §. III. T. 4
Darinnen ſoll Adam und Cain geweſen ſeyn §. III. N. a. b. 4
Des Jüdiſchen Bannes Urſache §. IV. T. 5. §. VIII. T. 11
Iſt nicht allzeit gebräuchlich geweſen I. C. §. IV. N. a. 6
Hatte auch nicht allezeit ſeine Würckung N. b. 7. §. XV. T. 17
Des Jüdiſchen Bannes Beſchreibung I. C. §. V. T. N. a. 7
Deſſen unterſchiedene Arten §. VI. T. 8.
Würckung des kleinen Banns §. VII. T. N. d. 9. ſq.
Wer in Bann thun können §. IX. T. 11
Beſtraffung vor dem Bann N. a. 12
Bann im Traum §. X. T. 12

Be-

Beſonderer Bann §. XI. T. 13
Groſſer Bann §. XII. T. 14
Wie viel Arthen des Bannes N. a. *ibid.*
Bann-Formul bey den Jüden *ib.* N. b.
Proceſſ des Bannes *ib.* N. c.
Wirckung des groſſen Bannes §. XIII. T. 15.
Ob alle Perſohnen ohne Unterſcheid mit dem Bann beleget worden §. XIV. T. 16
Jüdiſche Oberſten kunten mit dem Bann beleget werden N. a. 17
Ob er von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen §. XVI. T. 19.
Ob Chriſti Jünger in dem Bann geweſen §. XVII N. a. 21
Ob Chriſtus darinnen geweſen §. XVIII. T. 22
Loßzehlung vom Bann §. XIX. T. 24
Es muſte die Reue vorher gehen §. XX. T. N. a. b. c. 24. ſq.
Wer davon loßzehlen können §. XXI. T. 25
Urſprung des Chriſtl. Bannes II. C. §. III. T. 30. N. e. 31
Ihn ſoll Chriſtus gebothen haben §. IV. T. 31
Man kans aber aus Chriſti Worten nicht erweiſen §. V. T. 34. §. VI. T. 36
Ob der Bann in der Macht Sünde zu behalten angedeutet §. IX. T. 43
Dem Satan übergeben und in Bann thun ſoll einerley ſeyn §. XIV. T. 49
Ob der Bann bey den erſten Gläubigen gebraucht worden II. C. §. XXIII. T. 65
Darein kommen gantze Gemeinen III. C. §. XIV. T. 85
Biſchöffe geben vor, ſie thäten ungerne in Bann §. XVII. T. 90
Wirckung des Bannes §. XVIII. T. 92
Zun Zeiten der Apoſtel §. XIX. T. 93
Deſſen neuere Wirckung §. XX. T. 94
Zun Zeiten Cypriani §. XXI. T. 95
In Bann zu thun, maſſen ſich die Biſchöffe an §. XXII. T. 96
Die Worte zu Ausdrückung des Bannes *ib.* N. a.
Bann wird das Geiſtl. Schwerdt genennt III. C. §. XXIII. T. N. a. 97. IV. C. §. XIII. T. 128
Wann die Läyen in Bann kamen III. C. §. XXVII. T. 103
Was vom Bann unter Chriſtl. Obrigkeit zu halten IV. C. §. I. T. 105
Der Bann bekömmt durch Conſtantinum M. ein gröſſers Anſehen §. II. T. 108
Und durch andere Chriſtliche Obrigkeit §. III. T. 109
Bann-Formul Syneſii N. a. 110
Bannes-Formuln, ſo voll Verfluchungen §. IV. T. 111. N a. 112

Ceremonien bey dem Bann §. V. T. 113. N. a b. c. 114. §. VI. T. 115
Wer mit dem Bann beleget worden §. VIII. T. 117. §. IX. T. 119
Um kahler Urſachen willen §. XIII. T. 128. N. d. 130
Bann wider die Beſtien §. XIV. T. N. b. 131
Auch bey den Jüden §. XV. T. 132. N. a. 134.
Urſprung des kleinen Bannes unter den Chriſten §. XVII. T. 136
Deſſen Wirckung §. XVIII. T. 137
Wirckung des groſſen Bannes §. XIX. T. 138
Freyheit zu bannen durch Geſetze eingeſchräncket in Orient §. XX. T. 141 N. b. 143
In occident §. XXI. T. *ibid.*
Der Päpſtliche gilt wenig in Franckreich §. XXII. T. 145
Des Bannes Eintheilung in Canonis & judicis §. XXIII. T. N. a. 148. ſq.
Urſach zum bannen V. C. §. I. T. 152
Der Bann kunte nur wieder die Pfarrkinder gefället werden *ib.* T. N. b. 154
Darmit wurden die Ketzer belegt V. C. §. II. T. 154
Das will aus der Schrifft behauptet werden §. III. T. 158
Soll nach denen Geſetzen geſchehen §. IV. T. 159
Der Bann ergehet von den Ketzern wieder die orthodoxen V. C. §. III. N. c. 159
Der Bann ergehet auch über die, ſo ſich mit Sünden beſudelt V. C. §. V. T. 161
Die ſich wieder die Kirchen-Ordnung ſetzen §. VI. T. 163
Eine Simonie begehen §. VII. T. 164
Die mit Gebannten umgehen §. VIII. T. 165
Mit ihnen beten §. X. T. 168
Gebannten zu Ubelthaten behülfflich ſind §. XI. T. 170
Wer mit Geiſtlichen, die der Papſt in Bann gethan, umgehet *ib.*
Die ſich an Geiſtlichen vergreiffen § XVIII. T. N. c. 179
Wer darzu behülfflich iſt §. XIX. T. 179
Wenn Läyen Geiſtliche gefangen halten §. XX. T. 180
Der Läye, ſo einen Geiſtlichen auf Befehl des Prälaten prügelt §. XXI. T. 181. §. XXII. T. 182
Falſche Zeugen §. XXIV. T. 184
Die denen nach Rom reiſenden hinderlich *ib.* N. b.
Die ſich an derer Geiſtlichen und Armen Güther vergreiffen §. XXV. T. N. a. 185
Wer wieder die Treugam handelt *ib.* 186
Die Wahrſager §. XXVI. T. 188
Die das Opffer der Todten entwenden *ib.*

Die

Die Feindſchafft hegen §. XXVII. T. N. a. 189
Die ſich mit Jüden verheyrathen §. XXVIII. T. 190
Wer der Jüden Ceremonien mit macht *ib.*
Wer mehr als eine Frau hat §. XXIX. T. 191
Wer einen Unwürdigen auf den Gottes-Acker leget *ib.*
Hohe Häupter ſchmähet §. XXX. T. N. a. 193
Die Circenſiſchen Spieler §. XXXI. T. N. a. 195
Die Wucherer §. XXXII. T. 196
Die, ſo die Predigten nicht beſuchen §. XXXIII. T. 197
In Bann kommen auch die Geiſtlichen §. XXXIV. T. N. a. c. d. 198. ſq.
Wem die Macht in Bann zu thun, zugeeignet wird VI. C. §. I. T. N. a. 200
Vor dem Bann ſoll die Vermahnung hergehen §. II. T. N. a. 202
Des Canoniſchen Rechts und anderer Meinung, die Warnung vor dem Bann betreffend §. III. T. 205
Die Bann-Sache muß zuvor unterſucht werden §. IV. T. 207
Beym Bann wird nicht auf die Gröſſe der Sünde geſehen §. VI. T. 214. ſq.
Der Bann hat bey verborgenen Verbrechen nicht ſtatt *ib.* 215
Nur in öffentlichen §. VII. T. 216
Bann auf künfftige Miſſethat §. VIII. T. 217
Ob er gültig *ib.* N. b. 218
Hohe Häupter ſollen mit dem Bann beleget werden VII. C. §. I. T. 219.
Iſt aber nicht rathſam § III. T. 226
Hiervon die Meinung Baſnagii §. IV. T. N. a. 229
Brunnemanni §. V. T. N. a. 231
Bann iſt eine Straffe §. VIII. N. d. 238.
Wenn ein Fürſt darein kömmt, ſo leidet ſein Reſpect. §. X. T. 241
Hiervon die Meinung Strückens §. XIV. T. 250
De Dominis §. XVI. T. 257
Iuonis §. XVII. T. 259
Wie der Bann heut zu Tage kund gemacht wird VIII. C. §. IV. T. N. b. 270
Im Bann Sterbende kommen nicht auf den Gottes-Acker §. X. T. 281
Des Bannes geiſtl. Wirckung VIII. C. §. XII. 284
Unrechtmäßiger hat ſeine Wirckung §. XIII. T. 286
Auch der rechte §. XV. T. 291
Die ſich loßmachen wollen vom unrechtmäßigen Bann. §. XVI. T. 292.
Bann, der null und nichtig §. XVII. T. N. b. 296. ſq.
Unterſcheid zwiſchen dem unrechtmäßi-

mäßigen und nichtigen *ib.* N.c. 297
Heimlicher Bann §. XVIII. T. 297
Beweguns-Urſachen zum Bann §. XIX. N. a. 300
Wenn der groſſe Bann geſprochen wird §. XX. T. 300.
Worinnen deſſen wahre Würckungen beſtehen §. XXI. T. 301
Abſolution vom Bann, wem ſie zukommet IX. C. §. II. T. 304
Wiederhohlung des Bannes *ib.*
Abſolution von ſolchem §. IV. N. c. 311
Lutheri Meinung vom Bann XI. C. §. I. T. N. a. 332
Anderer Meinung §. II. T. 335
Der Reformirten §. III. T. 337 §. V. 343
Heutiger Gebrauch des Bannes unter denen Proteſtirenden XI. C. §. VIII. T. 349
Wem die Macht mit dem Bann zukommt N. c. 350
Gemeine Definition des Bannes XII. C. §. III. T. N. b. 355
Ob der Bann aus 1. Cor. V. und Matth. VII. zu erweiſen §. IV. & V. 356. ſq.
Was der Bann vor eine Ausſchlieſſung §. VI. T. 361
Des Jüdiſchen und Chriſtlichen Bannes Unterſcheid N. a. *ib.*
Deſſen vermeinte innerliche Würckung XII. C. §. VI. T. 363.
Ob der Bann fromm macht §. VII. T. N. a. 364
Was er vor eine Straffe §. VIII. T. 367
Des erſten Chriſtl. Bannes Urſachen §. IX. N. c. 369
Wie weit er eine Artzney zu nennen N. b. 370
Die ihm zugeeignete politiſche Wirckung *ib.* N. e. 371
Bann iſt noch ſchlimmer als Landes-Verweiſung §. XII. T. 378
Nützet nichts §. XV. T. 383
Iſt in Franckreich reſtringiret *ib.* N. a.
Den Bann kan ein Fürſt dulten und einführen XIII. C. §. I. T. N. a. 385
Iſt aber nicht rathſam §. II. T. 386
Kommt von denen Unterthanen über die Fürſten §. III. T. 387
Iſt um eigener Intereſſe willen geſprochen worden §. V. T. 391
Bann-Proceſſ unter Proteſtirenden §. VI. T. 392
Wo der Bann eingeführet, kan er ohne des Landes-Herrn Vorbewuſt nicht geſchehen §. XII. T. 402. ſq.
Iſt wieder die Diſſentirenden nicht zu verſtatten §. XX. T. 412
Iſt abzuſchaffen §. XXVI. T. 420 §. XXIX. T. 423
Unterſcheid unter dem alten und jetzigen Bann §. XXVII. T. 422

Begräbniß.

Der Ketzer XIII. C. §. XVII. T. 408

Der

Der approbirten Religionen in Teutſchland *ib.* §. XVIII. T. N. b. 409. ſq.
Der Gebannten *ib.* §. XIX. T. 411

Beichten.
Die nicht beichten wollen, ſollen in den Bann XIII. C. §. XXII. *T.* 414

Beichtſtuel.
Anmerckung hiervon VII. C. §. VII. N. c. 235

Bekehrung.
Dieſe ſoll der Bann würcken XII. C. §. VI. N. d. 363

Biſchöffe.
Sie maſſen ſich an in Bann zu thun ohne Einwilligung der Gemeine III. C. §. XXII. *T.* 96
Können außer der Dioeces niemand damit belegen VIII. C. §. I. *T.* 261
Sie können die Gebannten nicht anklagen *ib.* §. VII. *T.* 275
Auſſerhalb der Dioeces kan kein Biſchoff einen Gebannten abſolviren IX. C. §. IX. *T.* 316
Auff was Weiſe deren Sitz vaciren kan *ib.* §. IV. *T.* N. a. 306

Brieffe.
So wegen der Gebannten an die Gemeinen gegeben worden III. C. § XIII. *T.* 83

Bruder-Nahme.
Wird denen Verbannten verſagt III. C. §. XVIII. *T.* N. c. 92. ſq.
Zuweilen noch gegeben IV. C. §. VII. *T.* 116

Brüderſchafft.
Deren Verſagung bedeutet zuweilen den Bann IV. C. §. VII. N. c. 116

Bücher.
Die Symboliſchen, wer ſie nicht unterſchreiben will, iſt darum nicht in Bann zu thun XIII. C. §. XXI. *T.* 413

Buſſe.
Die, ſo darinnen waren, ſuchten darum vor ihrem Ende abſolviret zu ſeyn VIII. C. §. IX. N. d. 280

C.

Cain.
Soll im Bann geweſen ſeyn I. C. §. III. N. b. 4.

Caution.
Wegen der Genugthuung IX. C. §. VI. N. c. 310

Cenſuren.
Der Kirchen, darunter wird der Bann begriffen XII. C. §. I. T. 351
Cenſura morum bey denen Römern N. a. *ib.*
Kirchen-Cenſuren Beſchreibung N. b. 352
Unterſcheid zwiſchen den Cenſuren und Straffen XII. C. §. II. T. 352. N. b. c. 353
Wie viel Gattungen der Cenſuren §. III. T. N. a. 354

Ceremonien.
Bey dem Bann IV. C. §. V. T. 113. N. a. b. c. 114

Wer die Jüdiſchen mit macht, kommt in Bann V. C. §. XXVIII. T. 190

Chreſtus.

Was dadurch verſtanden werde II. C. §. I. N. c. 27.

Chriſten.

Werden vor halbe Jüden gehalten II. C. §. I. T. 26. N. a. 27.

Ja vor eine Secte N. b. *ib.*

Ihnen werden Schimpff-Nahmen gegeben N. c. 28.

Deren unterſchiedene Nahmen II. C. §. II. T. 28

Sie heiſſen Gläubige *ib.* N. a.

Schüler oder Lernende T. N. b. *ib.*

Nazaräer, Nazarener und Galiläer *ib.* N. c. 29

Wenn der Chriſten-Nahme auffkommen N. d. *ib.*

Deren Gebräuche aus dem Jüdenthum II. C. §. III. T. 30

Die erſten befliſſen ſich eines heiligen Lebens III. C. §. II. T. 67

Richten dißfalls unter ſich ein Bündniß auf §. IV. T. 72

Die neuen müſſen ſolches bekräfftigen §. V. T. 73

Chriſtliche Nahme.

Iſt nicht mit der Lehre Chriſti aufkommen II. C. §. I. T. 26

Wenn er aufkommen §. II. N. d. 29

Chriſtus.

Hat keine weltliche Herrſchafft gebraucht VII. C. §. II. T. N. a. 220

Auch der Kirchen keine gegeben *ib.* N. b. 221

Sondern ſolche vielmehr unterſagt N. c. *ib.*

Welches auch die Römiſchen Biſchöffe und Patres erkannt N. d. *ib.*

Hat keinen Zwang beliebet N. e. 222

Communio.

Eccleſiaſtica III. C. §. XXV. T. 100

Laica III. C. §. XXV. T. N. c. 101

Peregrina *ib.* 102

Comoedianten.

Werden in Bann gethan V. C. §. XXXI. T. N. c. 195

Concilium.

Das Africaniſche VI. C. §. VII. T. N. b. 216. VIII. C. §. II. T. N. f. 266. ſq.

Zu Agde V. C. §. XXVII. *T.* N. a. 189

Ancyranum III. C. §. XXVII. N. a. 103

Zu Antiochia III. C. §. XII. *T.* N. a. 81. §. XIII. *T.* N. c. 84. §. XXVI. *T.* N. d. 103. §. XXVII. N. a. 104. V. C. §. X. N. c. 169. IX. C. §. IX. *T.* N. c. 317

Antiſidorenſe V. C. §. VIII. *T.* N. b. 165.

Apoſtolicum III. C. §. XXVII. N. a. 104

Zu Arelat III. C. §. XI. *T.* N. c. 81. V. C. §. XXXI. *T.* N. a. 195. §. XXXII. *T.* 196

Zu Arle X. C. §. II. *T.* 321.
Aruernenſe VIII. C. §. III. *T.* N. d. 269
Aurelianenſe IV. C. §. VII. N. c. 117. §. XIII. N. c. 130. V. C. §. XXVIII. N. a. 190. XII. C. §. II. N. c. 354.
Zu Bazas VI. C. §. VII. *T.* N. c. 216. ſq.
Carthaginenſe III. C. §. XII *T.* N. c. 82. §. XXV. N. b. 101. V. C. §. X. N. d. 169. VIII. C. §. XVI. *T.* N. a. 292. IX. C. §. II. *T.* N. a. b. 304. V. C. §. XXVI. *T.* 188. §. XXXVI. *T.* 197. N. b. 198
Chalcedonenſe III. C. §. XIII. *T.* N. d. 84 §. XXVI. *T.* N. c. 103. §. XXVII. N. a. *ib.* VI. C. §. II. N. b. 204. VIII. C. §. II. N. e. 266.
Zu Challon X. C. §. II. *T.* 321
Zu Conſtantinopel VIII. C. §. I. *T.* N. d. 263. §. VII. *T.* N. a. 275
Das Eliberitaniſche III. C. §. XI. *T.* N. b. 80. §. XVI. N. a. 89. V. C. §. XXXI. T. N. b. 195. §. XXXIII. *T.* N. a. 197. IX. C. §. IX. *T.* N. a. 316
Epaunenſe IX. C. §. VIII. N. c. 315
Zu Laodicea V. C. §. X. N. b. 168
Lateranenſe XIII. C. §. XVII. N. a. 408
Das Lemovicenſiſche IV. C. §. V. *T.* N. b. 114
Zu Limoge X. C. §. III. *T.* 324
Zu Lion IV. C. §. VII. N. c. 117
Matiſconenſe IV. C. §. XIII. N. b. 129
Das Milevitaniſche III. C. §. XXVI. *T.* N. a. 102
Neocæſarienſe V. C. §. XXXIV. N. c. 199
Das Nicäniſche III. C. §. XI. *T.* N. d. 81. *V.* C. §. XXXII. *T.* N. b. 196. VIII. C. §. XVI. *T.* N. b. 293. IX. C. §. IX. *T.* N. b 317. XIII. C. §. XI*V.* N. a. 404
Zu Orenge VIII. C. §. XIII. *T.* N. b. 286
Das Pariſienſiſche I*V.* C. §. *V.* *T.* 113
Rotomagienſe III. C. §. XXVII. N. b 104
Sardicenſe III. C. §. XII. *T.* N. b. 82
Zu *T*oledo I*V.* C. §. XXI. *T.* N. c. 144. *V.* C. §. XVIII *T.* *N.* a. 178. §. XXX. *T.* *N.* c. 194
Zu Tours I*V.* C. §. I*V.* *N.* a. 112 §. *V.* *T.* 113. *V*III. C. §. XII. *N.* c. 284
Das *T*ridentiniſche I*V.* C. §. XXI*V.* *T.* *N.* a. 151
Zu *T*roye in Apulien *V*III. C. §. III. *T.* *N.* b. 268
*T*rullianum III. C. §. XX*V*II. *N.* a. 104
Zu *V*aiſon V. C. §. XX*V*I. *T.* *N.* d. 188
*V*eneticum III. C. §. XX*V*I. *T.* *N.* b. 102

Vernenſe *V*III. C. §. XIII. *T. N.* a. 286

Conſiſtoria.

Denen iſt nicht allzuviel Freyheit im bannen einzuräumen XIII. C. §. XXIII. T. 415

Ob ſie nöthig N. b. *ibid.*

Von wem ſie dependiren N. c. 416

D.

Dimiſſion.

Der Kirchen-Diener XIII. C. §. XXIX. N. a. 424

*Diſſenti*rende.

Wieder die iſt der Bann nicht zu verſtatten XIII. C. §. XX. T. 412

E.

Erben.

Eines, der in dem Bann verſtorben, müſſen genug thun IX. C. §. VIII. N. c. 315

Excommunicatio.

Was es bey den alten bedeute IV. C. §. XVII. N. a. 137

Excommunicatio Canonis oder latæ ſententiæ was dieſes ſey VI. C. §. V. T. 211

Excommunication des Weſenbecii XIII. C. §. VII. T. 395

F.

Feindſchafft.

Die ſolche hegten, kamen in Bann V. C. §. XXVII. T. 189

Fürſten.

Proteſtirende ſind Biſchöffe und Päpſte, und können nicht in Bann gethan werden VII. C. §. XII. T. 244

Wenn ein Fürſt auff den kleinen Bann nichts giebt, ob er mit dem groſſen zu belegen §. XIII. T. 247

Sie können den Bann dulten und einführen XIII. C. §. I. T. 385

Aus Landes-Fürſtl. Hoheit N. a. *ibid.*

Warum ſie den Bann nicht zulaſſen ſollen *ib.* §. VII. T. N. a. 395

Sie müſſen wiſſen, wer in Bann gerathen ſoll XIII. C. §. XII. T. 402

Warum ſie es wiſſen müſſen §. XIII. T. 403. ſq.

Sie abſolviren von dem Bann §. XIV N. c. 405. §. XV. N. b. 406

Können die närriſchen Lehren vom Bann verbieten §. XVI. T. 407

Deren Befügniß, wenn die Geiſtlichen nicht vom Bann abſtrahiren wollen §. XXIX. T. 424

Furcht.

Handlungen, ſo aus Furcht geſchehen IX. C. §. VII. N. b. 313

G.

Galiläer.

So heiſſen die Jüden die Gläubigen II. C. §. II. N. c. 29.

Gebannte.

Gebannter, was es iſt I. C. §. I. N. b. 1

Was ihm zugelaſſen worden §. VII. N. c. 9

Gebannte werden nach Theodoſii M. Verordnung aufgenommen §. XV. N. b. 18
Sie kunten das Paſcha feyren §. XVII. T. 21
Gebannte und Abtrünnige, was vor ein Unterſcheid III. C. §. XV. T. 86
Gebanneten wird Dach und Herberge verſaget §. XXI. 95
Warum ſie von Bürgerl. Handlungen abzuhalten V. C. §. IX. N. b. 166. ſeq.
Müſſen ſolenniter abſolviret werden *ib.* N. c. 167
Wenn es erlaubet mit ihnen umzugehen §. XII. T. 171
Wenn es nützlich §. XIII. T. 172
Perſohnen, ſo mit ihnen umgehen dürffen §. XIV. T. *ib.* §. XV. T. 174. §. XVI. T. 175. §. XVII. 117
Derer Gebannten Nahmen werden überall kund gemacht VIII. C. §. II. T. 263. §. III. T. 267
Wie ſie kund gemacht werden §. IV. T. 270
Sie können nicht in dem Gericht erſcheinen §. V. T. 271
Sie können die Biſchöffe nicht anklagen §. VII. T. 275
Empfangen nichts von dem Nutzen der Præbenden §. VIII. T. N. a. b. c. 277. ſq.
Können keiner Wahl beywohnen §. IX. T. 279
Haben auch nach dem Tode keine Kirchen-Gemeinſchafft *ib.*
Unſchuldig Gebannte, deren Troſt §. XIV. T. N. a. 288
Sollen in letzten Zügen wegen der Genugthuung Caution leiſten IX. C. §. V. N. c. 310
Auſſerhalb der Dioeces kan kein Biſchoff einen Gebannten abſolviren §. IX. T. 316
Fulbertus will eines Gebannten Sache nicht ferner unterſuchen laſſen XII. C. §. XII. N. a. 379
Begräbniß der Gebannten XIII. C. §. XIX. T. 411

Geiſtliche.

Sie können alle in Bann thun IV. C. §. XXIV. T. N. a. d. 151. ſq.
Haben eine Gerichtbarkeit N. b. *ib.*
Wie weit es erlaubt einen Geiſtlichen beym Kopf zu nehmen V. C. §. XX. N. b. 181
Wenn es erlaubet, ſich an einem zu vergreiffen §. XXIII. T. N. a. b. c. 183. ſq.
Geiſtliche kommen auch in den Bann §. XXXIV. T. N. a. 198
Sollen vor ſich niemand in Bann thun XIII. C. §. VI. N. a. 392. §. XXIV. T. 416
Ihnen kommt keine Herrſchafft zu *ib.* N. b. 418
Einiger ihre Fertigkeit mit dem Bann *ib.* §. XXV. N. c. 420

Geiſtlichkeit.

Derſelben räumet Conſtantinus M.

M. zu viel ein IV. C. §. II. T. 108
Der Proteſtirenden prætendirte Exemtion von der Fürſtl. Gewalt XIII. C. §. XXIV. N. c. 418

Gemeinſchafft.

Derſelben einen berauben, bedeutet nicht allezeit den ordentlichen Bann III. C. §. XXIV. T. 98
Die lateiniſche Formul hierzu N. a. *ib.*
Die Gemeinſchafft in der Kirche iſt unterſchiedlich *ib.* N. b. 99
Was die Geiſtliche Gemeinſchafft ſey §. XXVI. T. 102
Zeichen der Kirchen-Gemeinſchafft nach dem Tode VIII. C. §. IX. N. b. 279
Die Gemeinſchafft wurde einigen verſagt *ib.* N. c. 280
Mit wem in dem Tode Gemeinſchafft zu haben N. e. *ib.*

Genugthuung.

Caution deswegen IX. *C.* §. VI. N. c. 310
Derer Erben eines der in dem Bann verſtorben §. VIII. T. N. c. 315

Gerichtbarkeit.

Haben die Geiſtlichen IV. *C.* §. XXI*V.* T. N. b. 151
Zu welcher der Bann gehöret *ib.* *N.* c. 152
Vergleichung des Bannes mit der hohen Gerichtbarkeit §. XXI. T. N. a. 301

Gerichte.

Darinnen kan ein Gebannter nicht erſcheinen VIII. *C.* §. *V.* T. 271
Auch nicht allezeit ein Anwald einer Gemeine, da die Vornehmſten in dem Bann §. VI. T. 274
Der Geiſtlichen Gerichte Urſprung XIII. *C.* §. VI. *N.* c. 393

Gewalt.

Die hohe bürgerliche iſt niemand als GOtt unterworffen *V*II. *C.* §. II. N. f. 222.
Die Geiſtliche ſoll die Weltliche ſecundiren XIII. *C.* §. III. N. a. 387. ſq.
Schade, ſo aus der Geiſtlichen Gewalt entſtanden *ib.* *N.* b. 388

Glaubens-Sachen.

Lutheri Gedancken darvon XIII. *C.* §. XXI. N. a. 413.

Gläubige.

So werden die Chriſten genennet II. *C.* §. II. T. N. a. 28. ſq.
Ob bey denen erſten Gläubigen der Bann gebraucht worden *ib.* §. XXIII. T. 65

Gottes-Acker.

Wer einen Unwürdigen darauff leget, kömmt in Bann V. *C.* §. XXIX. T. *N.* b. 191
Der Gottes-Aecker Heiligkeit *ib.* 192
Die in dem Bann ſterben, kommen nicht darauff VIII. *C.* §. X. T. 281
Auch nicht die Ketzer *N.* b. *ib.*

Denen

Denen, ſo im Bann ſterben, ſoll man ſie nicht verbieten XIII. C. §. XVI. T. 407

H.

Halßſtarrige.

Sie werden des Landes verwieſen IV. C. §. XII. T. N. c. 127.

Hohe Häupter.

vide Potentaten.

Hurerey.

Um derſelben willen kommen die Geiſtlichen in Bann V. C. §. XXXIV. T. N. c. 198. ſq.

J.

Interdicta.

Was die ſeyn X. C. §. I. T. 318

Einige wollen deren Alterthum mit Exempeln beweiſen §. II. T. 320

Wie ſie erſt recht zu Stande kommen §. IV. T. 325.

Ubel, ſo ſolche nach ſich ziehen *ib.*

Die Päpſte mindern dero Schärffe N. d. 326

Dupins Urtheil von denen Interdictis N. e. 327

Des Authoris Meinung darvon §. V. T. 329

Interdicta ſind aus kahlen Urſachen geſprochen worden N. a. 330

Sie wurden doch manchmahl wenig geachtet N. b. *ibid.*

Ordnung des Canoniſchen Rechts von denen Interdictis §. VI T. 331

Jüden.

Deren reſtringirte Iurisdiction I. C. §. XV. N. a. 17

Muſten ſich nach andern Völckern richten *ib.* N. a. 18

Mochten mit keinen andern Sündern umgehen II. C. §. VII. N. a. 38

Ius.

Papale und Epiſcopale der proteſtirenden Fürſten VII. C. §. XII. N. a. 244

K.

Ketzer.

Dieſe werden mit dem Bann belegt V. C. §. II. T. N. a. 154

Deren Bekehrung *ib.* N. b. 155

Mit ihnen ſoll man nicht aus der Schrifft diſputiren *ib.* N. d. 156

Sondern nach Auguſtini Rath verfolgen *ib.* N. e. 157

Sie wurden von der Kirchen ausgeſchloſſen *ib.* §. IV. N. b. 160

Mit allerhand Straffen belegt N. c. *ib.*

Kommen nicht auf den Gottes-Acker VIII. C. §. X. N. b. 281

Von deren Begräbniß XIII. C. §. XVII. T. 408

Kirche.

Verdrehung des Worts III. C. §. XX. N. a. 95

Hat keine Weltliche, ſondern nur Geiſtliche Macht VII. C. §. II. T. 230

Sie darff ſchlimmen Regenten nicht Wiederſtand thun *ib.* N. h. 223

Vorſorge der Biſchöff vor die Kir-

Kirchen VIII. C. §. I. N. a. 262

Kirchen-Diener

Deren Dimiſſion XIII. C. §. XXIX. N. a. 424

Kirchen-Güther.

Zu deren Erhaltung dienet die Furcht vor dem Bann IV. C. §. XX. N. a. 141. V. C. §. XXV. N. a. 185

Kirchen-Zucht.

Was ſie bedeute III. C. §. I. T. 66

Eine Leben- und Sitten-Regel *ib.* N. a. 67

Anordnungen *ib.* N. b.

Eine Beſtraffung *ib.* N. c.

Urſachen der Kirchen-Zucht *ibid.* §. III. T. 70. §. IV. T. 71

Dieſe wurde durch Verträge errichtet *ibid.* 72

Titii Gedancken von der Kirchen-Zucht XII. C. §. X. T. 372

Dieſe iſt in der Schrifft nicht gebothen *ibid.* N. a. 373

Und iſt wieder die Vernunfft N. b. *ibid.*

Wahre Kirchen-Zucht und deren Veränderung *ib.* N. f. 377

Könige.

Kunten von dem Bann loßzehlen IV. *C.* §. XXI. T. N. b. 144

L.

Laſter.

Ob ſie alle zu beſtraffen XIII. C. §. XXVI. N. a. 421

Laſterhaffte.

Freywillige Abſonderung von ſolchen VIII. C. §. XIX. T. 299

Liebes-Kuß.

Wurde denen Verbannten verſagt III. *C.* §. XVIII. T. N. c. 92. ſeq.

Liebes-Mahl.

Von dieſem wurden die Verbannten ausgeſchloſſen III. C. §. XIX. N. a. 93

Sie wurden nicht bey dem Gottesdienſt gehalten *ib.* N. b. 94

M.

Mein-Eyd.

Straffe deſſen nach Canoniſchen Rechten V. *C.* §. XXIV. N. a. 184

Monitio.

Monitio Canonica VI. *C.* §. III. *N.* b. 205

N.

Nazaräer.

Nazaräer und Nazarener heiſſen die Jüden die erſten Gläubigen II. *C* §. II. *N.* c. 29

Notorium.

Anmerckung hievon VI. *C.* §. III. *N.* e. 206

O.

Obrigkeit.

Der iſt iedermann unterthan VII. *C.* §. II. *N.* i. 223

P.

Papſt.

Wenn die Reiſe zu ihm nöthig IX. *C.* §. III. *N.* b. 306

Deßen Umgang mit Gebannten ib. §. VII. N. c. 313

Papſtthum
Deſſen gröſte Stütze iſt der Bann XIII. C. §. IV. T. 389

Paſcha
Derer Jüden, wer es feyren können I. C. §. XVII. T. 21

Potentaten
Und hohe Häupter ſollen mit dem Bann beleget werden VII. C. §. I. T. N. a. 219
GOtt allein kan dieſe ſtraffen *ib.* N. y. 222
Sie mit dem Bann zu belegen, iſt nicht rathſam *ib.* §. III. T. 226
Dadurch leidet deren Reſpect *ib.* §. X. T. 241
Wenn ſie könnten in den Bann gethan werden, ſo dürffte es nicht von einem einigen Geiſtlichen geſchehen *ib.* §. XI. T. 242

Prieſter
Der weiß nicht wer bußfertig oder unbußfertig VII. C. §. VIII. N. b. 237.
Wie er ſich bey ſeinem Fürſten zu verhalten *ib.* §. IX. N. c. 240

Priuilegium
Sammedardenſe VII. C. §. II. *N.* m. 224

R.

Reue
Deren Zeichen IX. C. §. VIII. T. *N.* a. 314

Richter
Deren Straffe, ſo den Bann nicht exequirten IV. C. §. XII. T. *N.* d. 127

S.

Sacrilegium
Was das ſey V. C. §. XXVI. T. 189

Schlüſſel
Des Himmelreichs zeigen den Kirchen-Bann nicht an II. C. §. VIII. T. 41

Schüler.
Schüler oder Lernende werden die Chriſten genennt II. C. §. II. T. N. b. 28. ſeq.

Spieler
Circenſiſche werden in Bann gethan V. C. §. XXXI. T. 195

Straff-Amt
Kömmt allen Chriſten zu VII. C. §. XII. N. b. 246

Straffe
Ob ſie fromme Leute machet VIII. C. §. XII. *N.* d. 285. XIII. C. §. XXVI. *N.* b. 421
Ob der Bann eine Straffe zu nennen XII. C. §. IX. T. 368
Iſt eine bürgerliche Straffe *ib.* 369

Synagoga.
Was es bedeutet I. C. §. XVI. T. 20

T.

Toden-Bann.
Dieſer wird beſchrieben VIII. C. §. X. *N.* a. 281. *ib.* §. XI. *T.* 282

Tod-Sünde.

Giebt eine Urſach zum Bann V. C. §. I. T. 152

Traum.

Bann der Jüden darinnen I. C. §. X. T. 12.

Auf Träume hielten die Jüden viel *ib. N.* a.

Treuga.

Petri de Marca Worte hiervon V. C. §. XXV. *N.* d. 186

Deren Urſprung *ib.* T. 187

U.

Ubergebung

Dem Satan, was ſie geweſen II. *C.* §. XIV. T. 49. §. XV. T. 51.

Die heutige iſt ohne Würckung *ib.* §. XV. *N.* b. 52.

Was es eigentlich heiſt dem Satan übergeben *ib.* §. XVII. T. 55

Vermahnungen

Deren grade XIII. *C.* §. VI. *N.* b. 393

Unreine

Durfften bey denen Sacris Eleuſinis derer Heyden nicht ſeyn I. *C.* §. II. *N.* b. 3

W.

Wucherer.

Die ſind in dem Bann V. *C.* §. XXXII. T. *N.* a. b. 196

Wo eine Gemeinde offenbahre Wucherer bey ſich hielte, ſoll ſie in dem Interdict ſeyn X. C. §. VI. T. 331

Z.

Zöllner.

Ob ſie alle Heyden geweſen II. *C.* §. V. *N.* a. 34

Sie waren bey den Römern in groſſem Anſehen *ib. N.* b. 35

Waren nicht in dem Bann *ibid. N.* c. 36.

Das zweyte Regiſter

Uber die AUTHORES.

A.

Abbas Urſpergenſis XIII. *C.* §. XV. *N.* b. 406

Ademarus X. C. §. III. T. *N.* c. 323

Albaſpinæus III. *C.* §. XXIV. T. *N.* b. 99. *ib.* §. XXV. T. N. a. c. d. 100. ſq. VIII. *C.* §. II. N. a. 263. IX. *C.* §. II. T. *N.* c. 304. *ib.* §. VIII. *N.* b. c. 314. ſq.

Albericus IV. *C.* §. XI. *N.* b. c. 124

Albertus Stadenſis IV. *C.* § XI. *N.* b. d. 124. ſq.

Alciatas V. *C.* §. XXXII. *N.* f. 197

Alenſis Alexander V. *C.* §. XIV. N. d. 174

Altin-

Altingius XI. *C*. §. III. N. a. b. d. e. *337*. ſq. *ib*. N. h. i. 341

Ambroſius II. C. §. XIV. T. N. b. 49. III. C. §. XVII. N. d. 91 XII. C. §. XIII. N. a. 381

Amulus IV. C. §. VII. T. N. b. 116

Antonius Faber V. C. §. XXXII. N. f. 197

Ariſtenus VIII. C. §. XVI. T. N. c. 294

Arnoldus III. C. §. XVIII. N. c. 93

Athenagoras III. C. §. XVIII. N. c. 93

Auguſtinus I. C. §. III. N. a. 4. ſq. II. C. §. VI. N. c. 37. III. C. §. VIII. N. a. 77. *ib*. §. X. T. N. c. 79. *ib*. §. XXII. N. a. 96 IV. C. §. III. T. N. b. 111. *ib*. §. VII. T. N. a. 116. V. C. §. V. T. N. b. 162. *ib*. §. XXXII. T. N. c. 196. VIII. C. §. II. T. N. f. 266. X. C. §. I. T. N. a. 319. XII. C. §. VI. N. c. 363

Azpilcuetus VIII. C. §. XIX. N. c. 301

B.

Balduinus XII. C. §. VII. N. d. 366

Balſamo VIII. C. §. XVI. N. b. 293. IX. C. §. IX. T. N. e. 318

Baluzius IV. C. §. XXI. N. a. 143. XIII. C. §. XIV. N. b. 404. *ib*. §. XIV. N. c. 405. *ib*. §. XV. N. a. *ibid*.

Barboſa V. C. §. XXII. N. a. 182 XII. C. §. II. N. a. 353. *ib*. §. III. N. a. 354

Baronius I. C. §. XVI. N. a. 19. II. C. §. XIV. T. N. e. 50. IV. C. §. IX. N. a. 119. *ib*. §. XI. N. a. 124

Baſilius III. C. §. XXVII. T. N. a. b. 103. 105. VIII. C. §. XIV. T. N. c. 290

Baſnagius I. C. §. VI. T. N. a. b. 8. *ib*. §. VIII. T. N. c. 11. *ib*. §. XII. N. c. 14. *ib*. §. XVII. N. a. 21. *ib*. §. XVIII. T. N. b. 23 II. C. §. XII. T. N. b. 47. *ib*. §. XIII. T. N. a. b. 48. *ib*. §. XV. N. a. 51. *ib*. §. XVI. N. a. b. c. 53. ſq. *ib*. §. XVII. N. a. b. 55 ſq. *ib*. §. XXI. T. N. b. 62. VII. C. §. IV. T. N. a. 229. *ib*. §. X. N. a. 241. VIII. C. §. XIV. T. N. a. 288. XI. C. §. VII. T. N. a. b. c. 347. ſq. XII. C. §. VI. N. a. b. 361. ſq. XIII. C. §. XXIII. N. a. 415

Baſſæus VI. C. §. III. T. N. c. 205

Bayle V. C. §. II. N. e. 157

Bellarminus VII. C. §. II. T. N. l. m. 224

Benno IV. C. §. X. N. a. 122

Beza XI. C. §. III. N. d. 339. *ib*. §. IV. N. b. 342. XII. C. §. III. N. b. 355

Blaſtaris V. C. §. IX. T. N. e. 167. VI. C. §. V. T. N. d. 214 VIII. C. §. XVI. N. a. 292

Bochellus XIII. C. §. XII. N. a. 402
Bœhmer III. C. §. I. N. c. 67. IV. C. §. XVII. N. b. 137. VII. C. §. XII. N. a. 245. VIII. C. §. X. N. a. 281. XIII. C. § XXIII. N. a. b. 415. *ib.* § XXVII. N. a. 423
Briſſonius I. C. §. II. N. b. 3.
Brunnemannus VII. C. §. V. T. N. a. 231. XIII. C. §. XXVIII. N. b. 424
Bruno IV. C. §. X. N. c. 123
Buchelius Arnold. IV. C. §. XI. N. a. 124
Buddæus Guil. I. C. §. II N. c. 3
Buddæus Joh. Franc. II. C. §. XX. N. a. 61. XIII. C. §. XXIX. N. a. 425
Burnet V. C. §. VI. N. a. 163

C.

Cæſar I. C. §. II. N. c. 3.
Calvoër I. C. §. VI. N. b. 9
Canones Apoſtolici III. C. §. XI. T. N. a. 80. *ib.* §. XIII. T. N. b. 84. V. C. §. VII. T. N. b. c. 165. ſq. *ib.* §. IX. N. a. 166. *ib.* §. XXVIII. T. N. c 190 *ib.* §. XXX. T. N. b. 193. *ib.* §. XXXII. T. N. b. 196. IX. C. §. IX. T. N. d. 317
Capitularia Regg. Francc. IV. C. §. XII. N. a - d. 126. ſq.
Carpzovius I. C. §. I. N. b. 1. XII. C. §. XII. N. b. 380. XIII. C. §. XVII. N. c. 409. *ib.* § XXIII. N. b. 415
Caſaubonus II. *C.* §. V. N. a. 35
de Cevallos XIII. C. §. XII. N. b. 403
Chaſſanæus IV. C. §. XI*V*. N. a. 131
Chemnitius XI. *C.* §. II. N. a. 335
*C*herubinus IV. *C.* § XI. N. e. 126
Chronicon Magn. Belg. IV. *C.* §. XI. N. c. 125
Chryſoſtomus III *C.* §. IX. N. a. 78. V. *C.* §. XXXII. T. N. c. 196. XII. *C.* §. V. T. N. e. 360
Cicero II. *C.* §. V. T. N. b. 35. V. *C.* §. XXXI. N. b. 195. VIII. *C.* §. XXI. N. a. 302
Clarus Julius XII. *C.* §. XII. N. b. 380
Clericus III. *C.* §. IV. T. *N.* a. 71 IV. *C.* §. I. T. *N.* a. 105. XI. *C.* §. VI. *N.* b. 347
Coccejus I. *C.* §. I. *N.* f. 2. XII. *C.* §. I. *N.* a. 351
Codex Theodoſ. I. *C.* §. X*V*. N. a. b. 17. ſq. I*V*. *C.* §. XIII. *N.* e. 230. *V.* *C.* §. I*V*. *N.* a - d. 159. ſq.
Conradus Urſperg. I*V*. *C* §. XI. *N.* a. b. d. 123. ſq.
Conringius XIII. *C.* §. I*V*. *N.* a. b. 389. ſq.
Couarruuias *V.* *C.* §. XXXII. *N.* f. 197. VI. *C.* §. III. *N.* b. 205. N. d. 206. N. f. 207. VIII. C. §. XIII. N. e. 288. XII. C. §. XIV. N. a. 382. XIII. C. §. XII. N. b. 403
Cujacius II. C. §. X. T. *N.* b. 44

Cuperus II. C. §. I. N. c. 27
Cyprianus III. C. §. II. T. *N.* c. 62. *ib.* §. VII. N. a. b. c. 76. *ib.* §. VIII. N. a. 77. *ib.* §. XV. N. a. c. d. 86. ſq. *ibid.* §. XVI. N. b. 88. *ib.* §. XVIII. N. a. b. 92 *ib.* §. XX. T. N. a. 95. *ib.* §. XXII. T. N. a. 96. *ib.* §. XXIII. T. N. a. 97. VIII. C. §. IX. N. c. 280. *ib.* §. XI. T. N. a. 282 XII. C. §. XIII. N. a. 381

D.

Dedekennus XII. C. §. V. N. a. 358. *ibid.* §. XIV. N. d. 382. XIII. C. §. XVIII. N. a. 410 *ibid.* §. XXIV. N. c. 418
Ditmarus Merſeburg. XIII. C. §. XV. N. b. 406
Dorſchæus XIII. C. XX. N. a. 413
Dupin. I. C. §. XVI. N. a. 19. II. C. §. IV. T. *N.* c. 33. *ibid.* §. VIII. N. b. 41. *ib.* §. XIV. T. N. f. 50. IV. C. §. IX. N. c. 121. IV. C. §. XIX. T. N. c. 140. *ib.* §. XXIII. T. *N.* c. 149 V. C. §. III. T. N. a. 158. *ib.* §. V. T. N. c. 163. *ib* §. XVII. T. N. a. 177. VI. C. §. I. T. N. a. 200. *ib.* §. II. T. N. a. 202. N. b. 204. *ib.* §. VI. T. N. a. b. 215. VII. C. §. I. T. N. a. 219 *ib.* §. II. T. N. a--r. 220. ſq. *ibid.* §. III. T. N. a. 226. VIII. C. §. XI. T. N. b. c. 282. ſeq. *ib.* §. XIX. N. a. 300. X. C. §. III. N. a. 322. *ib.* §. IV. T. N. e. 327
Durandus V. C. §. XIV. N. a. b. 172. ſq.

E.

Edzardus VII. C. §. VI. T. 233 N. b. 234. *ibid.* §. VII. T. 234 *ib.* § VIII. T. 236. *ib.* §. IX. T. N. a. 238. *ib.* §. XI. T N. a. 242
Epiphanius I. C. §. III. N. a. 4. II. C. §. II. N. d. 29
Eraſtus II. C. §. V. N. c. 38. *ib.* §. XV. N. a. 51. *ib.* §. XIX. N. b. 60. XI. C. §. III. N. c. 338
Eſpeu IV. C. §. XVII. T. *N.* b. 137
Evagrius III. C. §. XVII. N. c. 91 IV. C. §. IX. N. b. 119. XIII. C. § XIV. N. b. 405
Eveillon Jac. VI. C. §. III. N. f. 207
Euſebius II. C. §. II. *N.* d. 29. III. C. §. XIV. N. a. b. 85. ſq. *ib.* §. XV. *N.* b. 86. *ib.* §. XVII. N. a. 90. *ib.* §. XVIII. *N.* b. c. 92. V. C. §. III. *N.* b. 159. *ib.* §. XXXI. *N.* d. 196

F.

Fechtius II. C. §. IV. *N.* d. 34 *ib.* §. XIV. T. *N.* g. 50. *ib.* §. XVIII. T. 58. *ib.* §. XIX. T. *N.* a. 59. XII. C. §. VI. T. *N.* d. 363. *ib.* §. IX. *N* c. 371. XIII. C. §. XXIII. *N.* c. 416
de Ferrariis Petrus XIII. C. § III. T. *N.* c. 388

Firmilianus III. C. §. XXI. N. a. 95
Forbeſius II. C. §. VIII. N. a. 41 IV. C. §. XVIII. T. N. a. 137. VI. C. §. V. T. N. c. 213. ſq. XI. C. §. VII. N. d. 348
du Freſne I. C. §. I. N. f. 2
Fulbertus XII. C. §. XII. T. N. a. 379

G.

Gemara Hieroſolymitana I. C. §. XI. T. N. b. 13. *ib.* §. XIII. N. a. 16. *ib.* §. XX. N. c. 25
Babylonica I. C. §. XI. N. a. 13. *ib.* §. XIII. 16
Gerhardus XIII. C. §. XVIII. N. a. 409
Gericius Barth. XI. C. §. IV. N. c. 343
Giballinus VIII. C. §. X. N. c. 282
Godofridus Colonienſis IV. C. §. XI. N. b. 124
Gomez V. C. §. XX. N. b. 181
Gonzalez Tellez. XII. C. §. I. T. N. b. 352
Gothofredus I. C. §. XV. N. a. b. 18. ſq.
Grammondus IV. C. §. X. N. d. 123
de Graſſier Carol. VIII. C. §. V. N. d. 273
Gratianus II. C. §. X. T. N. c. 44. III. C. §. XII. T. 82. V. C. §. VIII. T. N. a. 165. *ib.* §. X. N. e. 169. *ib.* §. XXIV. T. N. b. 184. V. C. §. XXVI. T. N. a. d. 188. ſq. *ib.* §. XXVIII. N. a. 190. *ib.* §. XXIX. T. N. a. 191. *ib.* §. XXXII. N. b. 196. VI. C. §. VII. T. N. a. 216. VIII. C. §. I T. N. b. c. 262. ſq. *ib.* §. III. T. N. a. 267. *ib.* §. IX. N. e. 280. *ib.* §. XII. N. c. 284. *ib.* §. XIII. N. c. 287
Gratius Faliſcus I. C. §. II. N. a. 2
Gregorius IV. C. §. X. N. b. 123 VII. C. §. XIII. N. d. 287. X. C. §. III. T. N. a. 322.
Gregorius Turonenſis XIII. C. §. XIV. N. c. 405
Gundling IX. C. §. VII. N. b. 313 XII. C. §. I. N. a. 352
Guttierez V. C. §. I. T. N. a. 154 *ib.* §. II. N. a. 154. *ib.* §. XII. N. a. 171. VI. C §. III. N. f. 207. *ib.* §. VIII. T. N. a. b. c. 217. ſq. VIII. C. §. IV. T. N. b. 270. *ib.* §. VIII. N. a - e. 278 ſq. *ib.* §. IX. N. a. 279. *ib.* §. XIII. N. e. 287. *ib.* §. XVII. N. a. b. c. 296. ſq. *ib.* §. XVIII. N. a. b. 298. IX. C. §. I. N. a. b. c. 303. ſeq. XII. C. §. VIII. N. a. 367

H.

Hahn VIII. C. §. V. N. e. 274
Hammondus II. C. §. III. N. a. 30
Havemannus XI. C. §. II. N. a. 335
Helmold. IV. C. §. X. N. c. 123. *ib.* §. XI. N. a. 124
Hieronymus I. C. §. III. N. a. 5. II. C. §. V. N. a. 35. *ib.* §. XIV. T. N. d. 50. III. C. §. IX. N. a. 78
Hilarius VIII. C. §. II. N. c. 265. XII. C. §. V. T. N. d. 360
Hildebrandus V. C. §. XXVI. N. c. 188. VIII. C. §. IX. N. b. 279
Hincmarus IV. C. §. IX. N. d. f. 121. V. C. §. I. N. b. 154. *ib.* §. XXV. N. a. 185. VI. C. §. IV. T. N. b. c. 208. X. C. §. III. N. b. 322. XIII. C. §. V. N. b. 391
Horatius V. C. §. XXXI. N. b. 195
Hornbeck XI. C. §. V. N. a. 343
Hornius XI. C. §. III. N. a. 337
Hottomannus Franciſc. V. C. §. XXXII. N. f. 197
Huber XI. C. §. III. N. a. 337
Huetius II. C. §. I. N. c. 27
Hugo Grotius II. C. §. III. T. N. e. 31. XIII. C. §. XXIX. 427
Hugo de S. Victore. VI. C. §. V. T. N. b. 212. ſqq.
Hurtardus Thom. V. C. §. XIX. N. a. 180. IX. C. §. III. N. a. 305

I.

Ioannes Antiochenus II. C. §. II. N. d. 29
Joſephus Ægyptius VIII. C. §. XVI. T. N. c. 294
Irenæus III. C. §. XV. T. N. b. 86
Ivo IV. C. §. XXI. T. N. b. 144 VI. C. §. IV. T. N. d. e. 208 ſq. *ib.* §. V. T. N. a. 211. VII. C. §. XVII. T. 259. N. b. 260 VIII. C. §. III. T. N. c. 268. X. C. §. IV. N. a. 325. *ib.* §. V. N. a. 330
Juretus Franciſc. IV. C. §. XXI. N. d. 145
Juſtellus XIII. C. §. XVII. N. b. 409
Juſtinus Martyr. II. C. §. I. N. c. 28. III. C. §. II. T. N. b. 68. *ib.* §. XVIII. N. c. 93. VIII. C. §. XIV. T. N. b. 290

K.

Kœnig XIII. C. §. XXV. N. c. 420
Kortholt III. C. §. III. N. a. 70

L.

Lactantius II. C. §. I. N. a. c. 27 ſq. V. C. §. XXXII. T. N. c. 196
Lampridius I. C. §. II. N. b. 3

Lan-

Lancellottus V. C. §. IX. N. a. 166. *ib.* §. XV. N. c. 175. *ib.* §. XIX. T. N. b. 179
Launojus IV. C. §. X. N. d. 123
Lehmannus I. C. §. I. N. c. f. I. IV. C. §. XXII. N. a. 146. XIII. C. §. XXIII. N. a. 415
Leo M. VI. C. §. IV. T. N. a. 207
Libri Symbolici. Apologia Aug. Conf. IV. C. §. XXIV. N. b. 151. Articuli Smalcaldici IV. C. §. XXIV. N. c. 152
Ligtfoot. I. C. §. VI. N. b. 8. II. C. §. III. T. 30
Lombardus Petr. VIII. C. §. XV. T. N. c. 291
Lucanus I. C. §. II. N. a. 2
Ludovici I. C. §. I. N. e. I
Lundius I. C. §. VI. N. b. 8. *ib.* §. VII. T. N. b. c. 9. *ib.* §. VIII. N. a. II.
Lutherus XIII. C. §. XXI. N. a. 413

M.

Mæſtertius VIII. C. §. V. N. e. 274
Maimborg. IV. C. §. X. N. d. 123. de Marca Petr. V. C. §. XIV. *N.* c. 174. *ib.* §. XXV. *N.* d. 186. VIII. C. §. III. *N.* b. 268 *ib.* §. IV. *N.* a. 270. XII. C. §. XV. *N.* a. 383. XIII. C. §. XIV. N. d. 405
Marcus Antonius de Dominis IV. C. §. XIX. T. *N.* a. b. 138. *ib.* §. XXIII. T. *N.* b. 149. V. C. §. IX. *N.* a. 166. *ib.* §. XVI. *N.* b. 176. VII. C. §. XVI T. *N.* a. 257. VIII. C. §. XIX. *N.* b. 301. X. C. §. IV. *N.* a. 325. XII. C. §. II. *N.* a. 353
Marſilius Ficinus IV. C. §. XI. *N.* b. 124
Martialis V. C. §. XXXI. *N.* b. 195
Matheſius XII. C. §. VIII. *N.* b. 368
Matthæus Pariſienſis IV. C. §. XI. *N.* b-e. 124. ſq. *ib.* §. XIII. *N.* d 130. V. C. §. XXV. *N.* e. 187
Methodius XII. C. §. V. N. c. 359
Meiſnerus Balthaſ. XI. C. §. II. N. a. 335
Molina V. C. §. XXI. N. a. 182 *ib.* §. XXXII. N. f. 197. XI. C. §. IV. N. c. 343. *ib.* §. V. T. N. a.
Monachus Paduanus IV. C. §. XI. N. b. c. d. 124. ſq.
Mornacius Anton. VIII. C. §. V. N. d. 273. X. C. §. V. N. b. 330
Müller Joachim XIII. C. §. VII. N. a. 396. *ib.* §. IX. N. a. b. c. 398. ſq. *ib.* §. X. N. a. c. 399 ſq. *ib.* §. XI. N. a. b. 401. ſq.

My-

Myler ab Ehrenbach XIII. C. §. XXIII. *N.* c. 416.

N.

Neue Bibliothec II. C. §. XV. *N.* b. 52
Nicolaus. I IV. C § IX. N. d. 120
Niemeierus II. C. §. V. T. N. c. 35
Noodt. V. C. §. XXXII. N. f. 197

O.

Odoardus IV. C. §. XIII. N. f. 130
Oecumenius II. C. §. XVII. T. 57. *ib.* §. XVIII. T. N. a. 58
Ohm XIII. C. §. XXIII. N. c. 416
Optatus Afer III. C. §. VIII. N. a. 77. *ib.* §. X. T. N. b. 79
Optatus Milevitanus III. C. §. XIII. N. a. 83
Opus Concill. IV. C. §. VI. N. a. 115
Origenes II. C. §. I. N. d. 28. III. C. §. X. T. N. a. 79
Oſiander V. C. §. X. T. N. f. 169
Otto de S. Blaſio IV. C. §. XI. N. b. 124
Otto Friſingenſis IV. C. §. XI. a. 124. XIII. C. §. III. *N.* b. 388

P.

Paponus Joh. IV. C. §. XXII. N. c. d. 148. V. C. §. XIV. N. c. 174. XII. C. §. XV. N. a. 383
Pareus XI. C. §. III. N. a. b. 337
Pasqvier XIII. C. §. XII. N. a. 402
Perefixe XIII. C. §. XV. N. b. 406
Photius V. C. § III. N. c. 150 XIII. C. § XVII. N. b. 409
Pith. XIII. C. §. XIV. *N.* d. 405
Pipinus XIII. C. §. XIV. N. b. 404
Platina IV. C. §. IX. N. c. 120.
Plinius III. c. §. I. *N.* a. 67. *ib.* §. IV. N. b. 72. *ib.* §. XIX. T. N. b. 94
Plutarchus I. C. §. II. N. a. 2
Praſecius IV. C. §. XXII. N. b. 146
Priluſius XIII. C. § XII. N. c. 403
Pufendorff XIII. C. §. XXIV. N. b. 418

Q.

Qvenſtäd. II. C. §. XXIII. T. N. a. 66

R.

Rechenberg IV. C. §. VIII. T. T. N. a. b. 117. ſq.
Regino IV. C. §. V. T. N. a. 114 VIII. *C* §. IX. N. e. 280
Reinhard. XIII. C. §. XV. N. b. e. 406. ſq.
Ripa VIII. C. N. a. 278. IX. C. §. III. N. a. 305. *ib.* §. V. N. c. 310
a Rojas Joh. V. C. §. II. N. a. 154
Ruffinus III. C. §. XVII. N. b. 91 IV. C. §. VIII. N. a. 117
Ruhlmann XIII. C. §. XV. *N* d. 407

S.

Sabellicus IV. C. § IX. N. c. 120
Salvianus V. C. §. XXVI. T. N. b. 188
Sarpius Paulus IV. C. §. XX. T. N. a. 141. XIII. C. §. VI. *N.* c. e. 394 ſq. *ib.* §. XXIII. N. a. 415

Saubertus XI.C.§. II. N.a. 335
Schaffnaburg IV. C. §. X. N.b. 123
Schertzerus II. C.§.XX.*N.* a.61
Schilter IV. C. §. XI. *N.* b. 124
Schützius I. C. §. I. N. b. d. 1
Schwederus I. C. §.I. *N.*d. 1
Sculterus II.C. §. XX. N. a.61
Seldenus I. C. §. II. N. b. 3. *ib.* §. III. N. b. 5. *ibid.* §. IV. N. a. b. 6. *ib.* §.V. N.a. 7. *ib.* §. VI.T.8 *ib.* §.VII. *N.* a. d. 9. *ib.* §. VIII. N. b. 11. *ib.* §. IX. T. *N.* a. 12 *ib.* §. X. N. b. 13. *ib.* §. XI. N. b. *ib.* §. XII. *N.* b. 14. *ib.* §. XIII. *N.* a. 16. *ib.* §. XIV. N.a. 16. *ib.* §. XVI. T. *N.* b. 19. *ibid.* §. XVIII. T. N. a. 22. *ib.* §. XIX. *N.* a. 24. *ib.* §. XX. N. a. b. c. 24 *ib.* §. XXI. N. a. b. 25. ſq. II. C §. II. N. d. 29. *ib.* §. VII. N. b. c. 39. ſq. *ib.* §. VIII. T. N. c. 42. *ib.* §. XII. T. N. a. 46. *ib.* §. XV. N. a. 51. *ib.* §. XXII. T. N. d. 64. IV. C. §. XXI. T. N. d. 145. XI. C. §. VI. T. N. a. 346. XII. C. §. IX. N. c. 369. XIII. C. §. XII. N. d. 403. *ib.* §. XIV. N. d. 405. *ib.* §. XXIII. *N.* a. 415
Sigonius V. C. §. XIV. N. c. 173
Sirmondus VI. C. §. VII. T. N. b. 216
Socrates III. C. §. XVII N. b. 91. V. C. §. XXXIV. N. d. 199 VIII. C. §. II. *N.* b. 264
de Somoza XIII. C. §. XII. N. b. 403
Sotus V. C. §. I. T. N. a. 153. X. C. §. IV. T. N. b. 326
Sozomenus IV. *C.* §. II. N. a. 109. *ib.* §. VIII. N. a. 117
Spencerus II. C. §. III. N. a. 30
Spener. XII. C. §. VII. T. N. a. 364. XIII. C. §. XXIV. N. a. 417
Stryck VII. *C.* §. XIV. T. N a. 250. XII. C. §. X. N. a. 373. N. c. d. e. f. 374. ſq. XIII. C. §. XXIII. N. a. 415. *ib.* §. XXVIII. N. b 424
Svetonius I. C. §. II. *N.* b. 3. II. C. §. I. *N.* c. 27
Sulpitius Severus V. C. §. II. N. c. 155. ſq.
Syneſius Cyrenenſis IV. C. §. III. *N.* a. 110
Synodicum Magn. III. C. §. XXV. N. b. 101. V. C. §. IX. N. e. 167

T.

Telegdinus XIII. C. §. XII. N. c. 403
Tenzel XIII. C. §. XV. *N.* c. 406
Tertullianus II. C. §. I. *N.* a. c. e. 27. ſq. *ibid.* §. II. N. d. 29. §. V. N. d. 34. III. C. §. I. T. *N.* d. b. c. 66. ſq. *ib.* §. II. T. N. b. 67. *ib.* §. III. T. N. c. 70. *ib.* §. IV. N. c. 71. *ib.* §. V. T. *N.* a. b. 73. ſq. §. VI. T. N. a. 75. *ib.* §. XVIII. N. a. 92. IV. C. §. VII. N. c. 117. V. C. §. II. *N.* d. 156. XII. C. §. XIII. N. 381. *ib.* §. XIV. N. b. 382

Theo-

Theodoretus II. C. §. XIV. T. N. c. 49. IV. C. § VIII. N. a. 117. *ibid.* §. XVI. N. a. 136
Theodoritus VIII. C. §. II. *N.* d. 265. X. C. §. II. *N.* a. b. 320. ſq.
Theophilus Antiochenus II. C. §. I. *N.* c. 28
Thomas Joh. IV. C. §. XIV. *N.* a. 131
Thomaſius IV. C §. XIV. N. a. 131. *ib.* §. XXIII. N. a. 148. VII. C. §. VI. T. N. a. 233. *ib.* §. XII. N. b. 246. IX. C. §. VII. N. b. 313. XI. C. §. III. N. e. f. 339. ſq. XII. C. §. I. N. a. 351 *ib.* §. X. N. f. 377. *ib.* §. XII. N. b. 378. *ib.* §. XXVI. N. a. 421
ThomaſſinusXIII. C. §. XXIII. N. a. 415
Thuanus IV. C. §. X. N. d. 123
Tillemont II. C. §. II. N. d. 30
Tiraquellus VIII. C. §. V. N. d. 273
Titius IV. C. §. XIV. N. c. 132 VII. C. §. XV. T. N. a. 254. N. b. 257. XII. C. §. X T. N. a. b. c. 372. ſq. XIII C. §. II. N. a. 386

V.

Vairus Leonh. IV. C. §. XIV. T. N. b. 131
Valeſius III. C. §. XV. N. b. 86
Verierius IV. C. §. X. N. c. 123
Virgilius I. C. §. II. N. a. b. 2. ſq.
Vitringa II. C. §. III. N. a. 30 *ib.* §. VIII. T. N. c. 42
Ulpianus VIII. C. §. XXI. N. a. 301
Voëtius XI C. §. III. N. i. 341 *ibid.* §. IV. N. c. 343
Voſſius I. C. §. I. N. a. 1
Urſtiſius XIII. C. §. III. N. b. 388
Uſſerius II. C. §. II. N. d. 29

W.

Weber XIII. C. §. XXIII. N c. 416

Z.

Ziegler II. C. §. X. N. c. 44. III. C. §. XXIV. N. c. 98. IV. C. §. XVII. N. a. 137. *ib.* §. XXI. N. a. 144. IV. C. §. XXIII. N. a. 148. V. C. §. IX. N. c. 167. *ib.* §. XV. N. b. 174. *ib.* §. XVIII. N. c. 179. *ib.* §. XIX. N. b. 180. *ib.* §. XXIII. N. a. b. 183. VII. C. §. XIII. T. N. a. 248. VIII. C. §. XII. N. d. 285. IX. C. §. VI. N. c. 312. X. C. §. III. N. a. 322. N. d. 324. *ib.* §. IV. N. a. 325. XII. C. §. III. T. N. b. 355. *ib.* §. IX. N. d. 370. *ib.* §. XI. N. a. 378. XIII. C. §. VI. N. e. 394. *ib.* §. XXIII. N. a. 415
Zonaras V. C. §. XXX. T. N. b. 193. VIII. C. §. VII. T. N. b. 276. IX. C. §. IX. T. N. e. 318

Saubertus XI.C.§. II. N. a. 335
Schaffnaburg IV. C. §. X. N.b. 123
Schertzerus II. C.§. XX. *N.* a.61
Schilter IV. C. §. XI. *N.* b. 124
Schützius I. C. §. I. N. b. d. 1
Schwederus I. C. §.I. *N.*d. 1
Sculcetus II.C. §. XX. N. a.61
Seldenus I. C. §. II. N. b. 3. *ib.* §. III. N. b. 5. *ibid.* §. IV. N. a. b. 6. *ib.* §. V. N.a. 7. *ib.* §. VI. T. 8 *ib.* §. VII. *N.* a. d. 9. *ib.* §. VIII. N. b. 11. *ib.* §. IX. T. *N.* a. 12 *ib.* §. X. N. b. 13. *ib.* §. XI. N. b. *ib.* §. XII. *N.* b. 14. *ib.* §. XIII. *N.* a. 16. *ib.* §. XIV. N. a. 16. *ib.* §. XVI. T. *N.* b. 19. *ibid.* §. XVIII. T. N. a. 22. *ib.* §. XIX. *N.* a. 24. *ib.* §. XX. N. a. b. c. 24 *ib.* §. XXI. N. a. b. 25. ſq. II. C §. II. N. d. 29. *ib.* §. VII. N. b. c. 39. ſq. *ib.* §. VIII. T. N. c. 42. *ib.* §. XII. T. N. a. 46. *ib.* §. XV. N. a. 51. *ib.* §. XXII. T. N. d. 64. IV. C. §. XXI. T. N. d. 145. XI. C. §. VI. T. N. a. 346. XII. C. §. IX. N. c. 369. XIII. C. §. XII. N. d. 403. *ib.* §. XIV. N. d. 405. *ib.* §. XXIII. *N.* a. 415
Sigonius V. C. §. XIV. N. c. 173
Sirmondus VI. C. §. VII. T. N. b. 216
Socrates III. C. §. XVII N. b. 91. V. C. §. XXXIV. N. d. 199 VIII. C. §. II. *N.* b. 264
de Somoza XIII. C. §. XII. N. b. 403
Sotus V. C. §. I. T. N. a. 153. X. C. §. IV. T. N. b. 326
Sozomenus IV. *C.* §. II. N. a. 109. *ib.* §. VIII. N. a. 117
Spencerus II. C. §. III. N. a. 30
Spener. XII. C. §. VII. T. N. a. 364. XIII. C. §. XXIV. N. a. 417
Stryck VII. *C.* §. XIV. T. N a. 250. XII. C. §. X. N. a. 373. N. c. d. e. f. 374. ſq. XIII. C. §. XXIII. N. a. 415. *ib.* §. XXVIII. N. b 424
Svetonius I. C. §. II. *N.* b. 3. II. C. §. I. *N* c. 27
Sulpitius Severus V. C. §. II. N. c. 155. ſq.
Syneſius Cyrenenſis IV. C. §. III. *N.* a. 110
Synodicum Magn. III. C. §. XXV. N. b. 101. V. C. §. IX. N. e. 167

T.

Telegdinus XIII. C. §. XII. N. c. 403
Tenzel XIII. C. §. XV. *N.* c. 406
Tertullianus II. C. §. I. *N.* a. c. e. 27. ſq. *ibid.* §. II. N. d. 29. §. V. N. d. 34. III. C. §. I. T. *N.* d. b. c. 66. ſq. *ib.* §. II. T. N. b. 67. *ib.* §. III. T. N. c. 70. *ib.* §. IV. N. c. 71. *ib.* §. V. T. *N.* a. b. 73. ſq. §. VI. T. N. a. 75. *ib.* §. XVIII. N. a. 92. IV. C. §. VII. N. c. 117. V. C. §. II. *N.* d. 156. XII. C. §. XIII. N. 381. *ib.* §. XIV. N. b. 382

Theo-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pertsch, Johann Georg,

Das Recht des Kirchen-Bannes Darinnen Der Ursprung und Fortgang Desselben Aus denen Kirchen- und andern Geschichten Gezeiget, Auch was davon sowohl überhaupt, Als insonderheit bey denen Protestirenden zu halten, Dargethan wird

Halle im Magdeburgischen [1721]

4 J.can.p. 673
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10507827-7
VD18 10737731